
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-418875-p0001-2

00 Bc

Zur

Gräfl. vom Hagen'schen

Majorats - Bibliothek



MÖCKERN

gehörig.

№ 1310

00 H.

Denkmäler der Gottseligkeit

oder

die Macht der Religion

in

Krankheiten und im Tode

in den Beyspielen
einiger vortreflichen Personen,
mit einer Vorrede
Herrn Jacob Herveys.

Aus dem Englischen übersetzt.

Bey dieser Uebersetzung
mit einigen Beyträgen vermehrt.

Züllichau,
in der Wayfenhaus und Frommannischen
Handlung 1765.

L 43

Dem

Hochehrwürdigen

HERRN

M. Joh. Gottfried Strauß,

des Stifts Wurzen Superintendenten und Consistorial-Assessor,

widmet nachstehende Blätter

der Herausgeber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-418875-p0007-6

L 43,

Ew. Hochehrwürden

sind so gütig gewesen, gegenwärtige Uebersetzung, da ich Ihnen den Anfang davon gezeiget, mit Dero Beyfall zu beehren, und ich habe, auf Dero Anrathen, solche fortgesetzt, und mit einem Anhange, der in dem englischen Original nicht befindlich ist, versehen, worinnen Personen, die von Ihnen verehret werden, hinzugekommen sind. Erlauben Sie also, daß ich Ihnen dieses Buch zueigne, und meine Erkenntlichkeit für so viele Vortheile an den Tag le-

ge, die ich öfters in Dero freund-
schaftlichem Umgange zu genießen
das Glück habe. Ein gleiches
bittet sich unser gemeinschaftlicher
Freund aus, der Dero Gütigkeit
zu schätzen weis, und mir in ge-
genwärtiger Uebersetzung geholfen,
ja vielmehr den grösten Theil ver-
fertiget hat. Von dem Werthe
des englischen Originals brauche
ich nichts zu erwähnen, da mir
schon der englische Vorredner al-
les entzogen hat, was nur zu An-
preisung dieses Werks kann gesagt
werden. Doch muß ich das ein-
zige erwähnen, daß Ihnen viel-
leicht die von so viel verschiedenen
Religionspartheyen zusammen ge-
brachte Männer, nach Dero be-
kannten Einsicht, auch bisweilen
be-

besondere Meinungen zu hegen scheinen werden, daraus schädliche Folgerungen entstehen könnten. Doch, verzeihen Sie diesen Sterbenden ihre mit angeführten Irrthümer, in Ansehung ihres letzten Auftritts. Würdigen Sie auch die im deutschen nach dem Richard Burnham erscheinende fromme Verstorbene, worunter der englische Vorredner billig eine Stelle verdient, einiger Thränen. Sollte ich so glücklich gewesen seyn, in dieser Fortsetzung, dem Plane des englischen Verfassers gemäß, nur die Religionsgesinnungen, besonders im Tode, kurz und mit den eignen Worten dieser gottseligen Personen, woraus ihr eigner von andern unterschiedener Charakter am be-

sten sichtbar wird, berührt zu haben; wäre das merkwürdige von dem gewöhnlichen und alltäglichen gut unterschieden und mit Geschmak gewählt; fände man nicht zu viel Einförmigkeit in diesen Erzählungen: so könnte ich hoffen, daß auch solche Leser, wie Ew. Hochehrw. einiges Vergnügen und Erbauung in einem Buche finden würden, das nach jedermanns Fähigkeit, seiner ursprünglichen Bestimmung nach, eingerichtet ist. Ich schließe mit der angelegentlichsten Bitte um Fortsetzung Dero Freundschaft und Wohlgewogenheit, und verharre

Ew. Hochehrwürden

aufrichtigst ergebener,
der Herausgeber.

Her-

Herveys Vorrede.

Die **Religion**, oder eine innige und veste Vereinigung der Seele mit GOtt, ist die höchste Vollkommenheit des menschlichen Gemüths und die glänzendeste Zierde eines vernünftigen Wesens. Sie ist das unauflöslichste Band der bürgerlichen Gesellschaft und der einzige Grund der Glückseligkeit für jede einzelne Privatperson.

Das **Evangelium**, durch welches wir zu dem unsterblichen und unsichtbaren Könige, durch das Verdienst Christi, Zugang haben; durch welches wir zu seinem vortreflichen und heiligen Ebenbilde, vermittelst der

Wirkungen des heiligen Geistes erneuert werden; dieß Evangelium ist vor allen andern Religionen vorzüglich geschickt, diese erwünschten Wirkungen hervorzubringen.

In diesem Lichte hat man die Religion schon oft durch alle Stärke der **Beweisgründe** zu zeigen gesucht, und dabey nicht vergessen, dieselbe durch einen jeden Schmuck der **Beredsamkeit** zu empfehlen. = = = In den folgenden Blättern sind wir mit einem **neuen** Beweise dieser wichtigen Wahrheit beschenkt worden, der aus einem Grunde hergeleitet ist, welcher keines Menschen Fähigkeit übersteiget, und einen Auftritt zum Gegenstande hat, woran ein jeder, bald oder spät, Antheil nehmen muß.

Nichts rührt das Gemüth eines weisen und aufmerksamen Zuschauers so sehr, als **Geschichte, Begebenheiten.** Nichts hat einen so starken Einfluß auf die Ueberzeugung unsers Verstandes und Einrichtung unsers Betragens. In der Sammlung, die wir vor uns haben, erfahren wir eine Reihe unzweifelhafter und merkwürdiger Begebenheiten. = = Hier finden wir, daß **einige** von den **berühmtesten**, viele von den **würdigsten** Personen, nach einem Leben von exemplarischer Gottseligkeit und erhabner Tu-

gend,

gend, ein Zeugniß von der **Vortreflichkeit** des Evangelii und von den **Freuden** der Religion noch auf dem Todbette ablegen. = = Personen aus verschiedenen Ländern, verschiedenen Zeitaltern, verschiednen Ständen, in den schrecklichsten Augenblicken ihres Lebens, wenn die Heucheley ihre Larve ablegt, wenn irdische Bewegungsgründe ihr Gewicht verliehren; wenn keine Versuchung zum Betrug mehr übrig ist: = = alle diese sind in ihren Gesinnungen einstimmig; alle diese setzen ihr Vertrauen auf den einzigen **großen Mittler**; alle rühmen die **Würde, Kraft** und **Herrlichkeit** des Evangelii auf eine nachdrücklichere Art, als es irgend eine Sprache thun kann. = = Sie rühmen es durch einen Frieden des Gewissens, den die Welt nicht geben kann; durch eine Freude des Herzens, die alle Beschreibungen übertrift.

Eine solche Samlung von Begebenheiten ist meines Erachtens ein schätzbarer Zusatz zu den Schriften, in welchen die Wahrheit der christlichen Religion bestätiget wird; eine nützliche Hülfe zur Beförderung der Gottseligkeit, und verdienet sowohl **fleißig gelesen**, als mit **allgemeinem Beyfalle aufgenommen** zu werden.

Ein

Ein Werk von dieser Art hat mir längst bey unsern häuslichen Andachtsübungen zu mangeln geschienen. Ich habe mich bisweilen gewundert, daß ein geschickter Mann dasselbe nicht übernommen hat, und habe allemal dafür gehalten, daß ein solches Unternehmen, wofern es geschickt ausgeführt wäre, von ausgebreitetem Nutzen seyn würde. Ich freue mich deswegen, daß mir in diesem Wunsche ein Schriftsteller (*) zuvorgekommen ist, dessen Worte ich mit Erlaubniß meiner Leser anführen will; ein Schriftsteller, wider dessen Urtheile man nicht leicht etwas einwenden kann: „Es ist nichts in der „Geschichte, welches dem Leser so heilsam ist, „als die Erzählung, welche uns mit dem Tode berühmter Personen und mit ihrem Betragen bey dieser schreckvollen Scene bekannt „macht (**). Hier ist ein weites Feld, worauf der Leser nicht etwan hier und da eine Aehre findet, sondern wo er, nach dem Urtheile des vortreflichen Addison, reiche Früchte sammlen kann. Hier wird man eine große Anzahl der besten und rührendsten Erzählungen finden, die aus verschiedenen Zeitaltern der Kirche entlehnt sind; von dem helden-

(*) Addison.

(**) Num. 289. im vierten Bande.

demüthigen Tode des ehrwürdigen **Ignatius** an, bis auf den sanften Abschied des frommen und gelehrten **D. Watts.**

Diese Erzählungen sind nicht nur unwidersprechlich gewiß, sondern auch von der Art, daß man gar keine Einwendungen dagegen machen kann. Sie sind mit den Worten des Schriftstellers angeführt, woraus sie genommen sind: wir können uns also auf diese genaue **Richtigkeit** verlassen und werden zugleich durch die **Verschiedenheit** in der Art der Erzählung auf eine angenehme Weise unterhalten. Keine von diesen Nachrichten predigt uns die romanhafte Unempfindlichkeit der **Stoiker**, die thierische Verwegenheit der **Scepticker.** Keine zeigt uns die unanständige Leichtsinnigkeit eines **Petronius**, noch die bedaurenswürdige Ungewisheit eines **Socrates.** Alle entdecken vielmehr **wahre** Tapferkeit, **vernünftige** Ruhe und **wohlgegründete** Hofnung, die auf die göttlichen Verheissungen gebauet ist, von dem Geiste GOttes unterstützt und durch eine göttliche Versöhnung vest und unbeweglich gemacht wird.

Hier findet der **Diener** des **Evangelii** einen edlen Stoff, seine Reden an das Volk **zu bereichern** und **zu beleben.** Und ich

wollte

wollte fast gut dafür seyn, dass keine seiner öffentlichen Ermahnungen mit mehrer Aufmerksamkeit gehöret, oder mit mehrerm Eifer werden wiederholet werden, als die geschickte Anwendung der letzten Worte wirklich gottseliger Männer.

Hier wird der **starke Christ**, nicht ohne glühende Dankbegierde, ja vielleicht mit einer bis zur Entzückung gehenden Freude, die **unverletzliche Treue** seines göttlichen Meisters gewahr werden, der seine Knechte nicht verläßt noch versäumet, niemals, auch nicht in diesem prüfenden Zeitpuncte, welchen man mit dem grösten Nachdrucke **die Zeit der Noth** nennen kann. Er wird die **unaufhörliche** Liebe und Gnade des guten Geistes entdecken, der die reichen Schätze der Schrift eröfnet, das kostbare Verdienst des Erlösers uns zueignet, und den Streiter Jesu Christi **allezeit triumphiren** läßt.

Hier findet der schwache, zitternde Gläubige unvollkommene Geschöpfe, Leute, von eben den Leidenschaften und Schwachheiten, wie er selbst beherrscht, die dem Tode mit Unerschrockenheit entgegen gehen. Er hört, daß sie diesen König des Schreckens in der triumphirenden Sprache des Apostels anreden: **Tod wo ist dein Stachel!** = = =

Die=

Dieses zu hören, zu sehen, wird mehrere Kraft haben, seinen Muth anzufeuern, und ihn von den Banden der Furcht zu befreyen, als die eifrigsten Ermahnungen oder die weisesten Rathschläge.

Sollte der Ungläubige so unparteyisch seyn und diese Jünger Jesu bemerken und das Ende ihres Wandels betrachten; so wird er sich genöthigt sehen, den göttlichen Ursprung so wohl, als auch die mit nichts zu vergleichende Kraft des herrlichen Evangelii zu erkennen. Da es, mitten unter den Schmerzen einer tödtlichen Krankheit, mitten unter den Ruinen der sich auflösenden Natur, so kräftige Tröstungen darreichet; = = eitel, ja ganz eitel und nichts bedeutend muß uns ein jeder anderer Entwurf der Seligkeit seyn, der uns keinen genugsamen Erlöser und keinen allmächtigen Tröster zeiget.

Sollte der Freygeist, in einer ernsthaften Stunde, diese letztern Reden der Gerechten lesen; so wird er die wahren Früchte eines unverstellten Glaubens und die seligen Folgen eines heiligen Lebens kennen lernen. = = Und wo kann er sonst

Eine Scene finden, welche so stark ist zu rühren, so süß zu bezaubern, so groß zu erheben, so himmlisch zu begeistern,

so

so vest, den Thron der schönen Tugend zu stützen?

(Youngs Nachtg. 2te Nacht.)

Oder wie kann er alles dieses sehen, ohne einige Rührungen der heilsamen Reue zu empfinden? ohne in sich zu gehen und einige nützliche Betrachtungen anzustellen? = = „Ist die Vollbringung meiner lasterhaften „Neigungen fähig, eine so sanfte Ruhe des „Gemüths, eine so demüthige Freude, ei„ne so himmlische Hofnung, in der letzten „fürchterlichen Stunde, bey mir hervorzu„bringen? Oder wird sie nicht vielmehr den „letzten Pfeil schärfen; seine Spitze vergiften, „und die Wunde schmerzlicher, unaussprech„lich schmerzlicher, machen?„

Ohne Zweifel sind viele Schriften über mancherley Gegenstände bisherd erschienen, daran nur wenige Personen Antheil genommen haben. Allein der Inhalt dieses Buchs geht alle Menschen an. Es ist durch einen unwiderruflichen Ausspruch vest gesetzt, daß alle sterben müssen. Es kann sich niemand davon los machen, niemand, auch nicht die Liebhaber der Lustigkeit und Gedankenlosigkeit. Diese Betrachtung sollte meines Erachtens auch lustige und gedankenlose Leute antreiben, in das Vorzimmer derjenigen

Woh-

Wohnung zu sehen, worinnen sie im kurzen sich aufhalten müssen. Und wenn sie die folgenden Erzählungen mit Aufmerksamkeit lesen wollten, so würden sie zu vortheilhaftern Begriffen von unserer heiligen Religion gebracht werden. Sie würden finden, daß sie, an statt das Leben zu **verbittern**, vielmehr den Tod **versüsset**. An statt die Freuden der Gesundheit zu schwächen, macht sie die Schmerzen der Krankheit erträglich, und erleichtert so gar den Kampf des Todes. = = Warum sollten sie also vor der reinen und wahren Religion erschrecken? Warum stehen sie von fern? Warum entziehen sie sich ihren gütigen Einladungen? Kann die Aussicht auf jene angenehme Hügel **dadurch** verdunkelt werden, wodurch so gar das Thal der Schatten aufgeheitert und vergüldet werden kann?

Einige werden vielleicht aus **Neugierde** ein Auge auf dieses feyerliche und ehrwürdige Schauspiel werfen; = = Eine Menge vernünftiger Wesen sind an dem Ende eines Abgrundes, der zu einem unsichtbaren Zustande hinüber führet = = sagen dieser Zeitlichkeit das letzte Lebewohl = = und sind im Begriff, in die Ewigkeit hinüber zu gehen = = und, Dank sey der göttlichen

Güte, dieses Schauspiel ist so ergötzend, als ehrwürdig. Ihr GOtt, ihr GOtt unterstützt sie in den letzten Stunden; = = Sie überwinden den letzten Feind durch das Blut des Lammes = = Ihre Reden schmecken nach dem Himmel = = Ihre Hoffnung ist voll von der Unsterblichkeit = = Und ist nicht dieses ein Vorrecht, das sehnlich zu wünschen ist? (*) Wer kann sich bey solcher Gelegenheit, wenn er nur einen Schatten von ernsthaftem Nachdenken besitzt, oder

(*) Selbst ein heidnischer Schriftsteller muß das Vorzügliche eines so gesegneten Zustandes erkennen; und er rechnet es unter eines der vornehmsten Stücke, welche die Glückseligkeit ausmachen.

Felix, qui potuit verum cognoscere causſas
Atque *metus omnes* et *inexcrabile Fatum*
Subiecit pedibus, *ſtrepidumque Acherontis* auari.

Ich wünschte, daß ich diese schönen Zeilen des Virgils, ohne daß sie etwas verlöhren, übersetzen könnte; allein ob ich es gleich nicht wage, so kann ich doch den ungelehrten Leser versichern, daß kein Buch in unserer Sprache, keins wenigstens, das ich kenne, so viele Beyspiele von dem Inhalte dieser Verse giebt, als in dieser Sammlung zu finden sind. Hier kann man das sehen, was der reitzende Dichter so schön beschreibet, was aber der arme Heide nirgends zu finden wuste.

oder um seine wahre Glückseligkeit nur einiger maßen bekümmert ist, enthalten, in folgende Worte auszubrechen: O daß ich sterben sollte des Todes des Gerechten!

Leben! sey, was du willst, glücklich oder unglücklich; aber o nimm nur ein solches Ende! (Nachtged. 2te Nacht.)

Ueberhaupt schmeichle ich mir, daß diese Denkmäler der Gottseligkeit ein Wort zu rechter Zeit seyn werden, eine willkommene und schickliche Ermahnung für Leser von jeder Gemüthsart; = = ein Mittel in der Hand der Vorsehung, den Gedankenlosen zu erwecken, und seine Aufmerksamkeit auf wichtige und unvergängliche Dinge zu richten = = den Ruchlosen von seiner unglücklichen Lebensart zurück zu rufen und ihn dahin zu bringen, daß er die Güter zu erlangen sucht, welche den Frieden schenken können. den Christen mit neuem Eifer und verdoppelten Fleisse in dem Dienste unsers anbetungswürdigsten Immanuels zu beleben. Daß ein jeder, bey Fortsetzung seiner Pilgrimschaft, mit dem heiligen Apostel, voll von Begeistrung sagen: Christus ist mein Leben; und am Ende seiner Wallfahrt, mit Kühnheit ausrufen möge: Sterben ist mein Gewinn.

In dieser Absicht sind diese Erzählungen gesammelt, und in dieser Absicht auch bekannt gemacht worden.

Der HErr aller Stärke und Macht lasse sie die Wirkungen, wozu sie bestimmt sind, auch hervorbringen! Alsdann wird mir meine Anpreisung für keine allzugefällige Sorgfalt oder Kühnheit können ausgelegt werden; man wird es vielmehr für einen Freundschaftsdienst gegen den verstorbenen Sammler, und gegen seine hinterlassene Witwe = = für eine Wirkung der wahren Liebe zu meinen Mitchristen = = und für ein Merkmal meiner Dankbarkeit gegen das Publicum ansehen, dessen ganz besonders gute Gesinnungen und Nachsicht ich so oft erfahren habe.

Weston-Favel,
den 18. Jul. 1753.

Jacob Hervey.

Verzeichnis der Personen, von denen man Nachrichten findet.

Alting, Heinrich S. 184
Argyle, Marquis von 267
Arndt, Johann 120
Baily 367
Baily, Johann 370
Bainham, Jacob 16
Baxter, Richard 342
Beda 7
Beza, Theodor 105
Bibney, Thomas 14
Bradshaw, William 115
Brettergh, Catharina 100
Broughton, H 111
Bruen, John 124
Bruce, Robert 118
Bucer, Martin 23
Buchholzer, Abraham 95
Buslinger, Heinrich 90
Burkitt, William 384
Burnham, Richard 462
Burr, Jonathan 145
Calvin, Johann 70
Carter, John 139
Chancey, Charles 294
Coligni, Caspar 37
Corbet, Margaretha 178
Cotton, John 161
Cranmer, Thomas 64
Cromwel, Thomas 20
Crook, Samuel 168
Cruciger, Caspar 36
Deering, Eduard 92
Dod, John 150
Dolittle, Maria 352
Dorney, Heinrich 311

Eduard 4. König S. 42
Elliot, Johann 333
Firmin, Giles 365
Fleming, Robert 356
Fulgentius 6
Gataker, Thomas 177
Goodwin, Thomas 296
Gouge, William 169
Grynäus, Johann Jacob 112
Guthrie, Jakob 269
Halyburton, Thomas 397
Harrington, Lord Johann 113
Harris, Robert 250
Hausmann 438
Herring 149
Hieronymus von Prag 10
Higginson, Francis 135
Homel 327
Hooker, Thomas 190
Hooper, John 61
Hopkins, Eduard 246
Howe, Johann 389
Huß, Johann 8
Janeway, John 225
Jewel, John 74
Ignatius 1
Johann, Graf von Rochester 298
Johanna, Königin von Navarra 86

Knox, John 79
Latimer, Hugh 52
Leo, Judä 23
Luther, Martin 25
Machail, Hugh 276
Mather, Cotton 421
Mather, Samuel 292

Melanchthon, Philip S. 68
Mitchel, Jonathan 284
Mornay, Philip von 121
du Moulin, Peter 254
Newman, Samuel 275
Oecolampadius 12
Pracock 179
Philpot, Johann 56
Polycarpus 3
Preston, John 132
Prosper 6
Ratcliffe, Jane 141
Ridley 49
Rivet, Andrew 196
Rollock, Robert 97
Rothwel, Richard 129
Rutherford, Samuel 274
Shepard, Thomas 152
Shepard Thomas 331
Spener, Philipp Jakob 387
Taylor, Richard 415
Taylor, Rowland 45
Taylor, Thomas 134
Terry, John 416
Usher, Jakob 221
Watts, Isaac 451
Whitaker, Jeremias 171
Whitaker, William 96
Wilson, John 283
Wisheart, George 29
Zwinglius, Ulricus 11

Inhalt.

Anhang.

Addison = = = 507
Augustus, Churfürst = 493
Baumgarten, Alex. Gottlieb = 531
Baumgarten, Siegm. Jakob = 514
Bernhard, Herzog zu Sachsen = 491
Carl 5. = = = 478
Christian 3. König in Dännemark 479
Christian 1. Churfürst = 494
Christian 2. Churfürst zu Sachsen = 498
Christian, Herz. Augusts zu Weissenfels 3ter Sohn 506
Friedrich 2. König in Dännemark = 480
Friedrich der Weise, Churfürst zu Sachsen 481
Gustav Adolph, König von Schweden 480
Hale, Matthäus = = 529
Hervey, Jakob = 520
Johann der Beständige = 484
Johann Friedrich 1. der Großmüthige 466
Johann George 1. Churfürst zu Sachsen 499
Johann George 2. Churfürst zu Sachsen 501
Lock = = = 513
Sibylla, Johann Friedrichs Gemahlin 491
Sophia, Christian 1. Gemahlin = 496
Theodosius der Große = 475
Theodosius 2. = = 477

Ignatius.

Ignatius sahe Christum im Fleische, denn er war bey seiner Kreutzigung ohngefähr zwölf Jahr alt. — Er war zunächst nach dem Apostel Petrus ein Lehrer der Kirche zu Antiochien.

Weil er vor dem Trajan wider die Abgötterey heftig redete, so wurde er zehn Soldaten übergeben, die ihn nach Rom bringen sollten. — „Von „Syrien aus, sagt er, bis ich nach Rom kam, hatte „ich mit wilden Thieren, so wohl zu Wasser als zu „Lande, bey Tag und Nacht, unaufhörlich zu strei„ten, und war unter zehn grausamen Leoparden ge„bunden, (so nannte er die zehn Soldaten, die ihn „bewachten). Je mehr sie Wohlthaten aus mei-

„nen Händen empfangen, desto grausamer sind sie „gegen mich. Jedoch da ich nunmehro geübt und „ihrer ungerechten Begegnung gewohnt bin, so „werde ich jeden Tag immer mehr unterrichtet, das „Kreutz zu tragen: aber dadurch bin ich nicht ge„rechtfertiget. Wollte doch GOtt, ich wäre schon „bey den Thieren, die für mich aufbehalten wer„den! Möchten sie doch mit aller ihrer Wuth auf „mich fallen! Ich will sie reitzen, und in der Absicht, „daß sie mich ohne Verzug auffressen, mich nicht ver„schonen, so wie sie andere verschonet und aus Furcht „nicht berühret haben. Sollten sie vor mir zurück„weichen, so will ich sie zwingen mich anzufallen. „Vergebet mir, ich bitte euch: ich weiß sehr wohl, „wie nützlich mir dieß seyn wird. Nun fang ich „an ein Schüler meines JEsu zu seyn: — nichts „sichtbares acht ich mehr, wenn ich nur Christum „gewinne. —

„Man verbrenne, kreutzige, steinige mich, „man entreisse mir meine Glieder und zerstücke mei„nen Körper, man versuche an mir alle Qvalen, „die Menschen und Teufel erfinden können, wenn „ich nur meinen HErrn JEsum Christum habe.„

Die Worte, welche er am öftersten zu sagen pflegte, waren: „meine Liebe ist gekreutzigt.„ Er verstand dadurch entweder Christum, den Gegenstand seiner Liebe, oder daß seine Neigungen der Welt gekreutziget wären. Gal. VI, 14.

Er sahe Christum nach seiner Auferstehung, wie er selbst in einem von seinen Briefen schreibt;

„Wahr-

„Wahrhaftig, spricht er, ich sah ihn nach seiner „Auferstehung im Fleische, und ich glaube, daß „er es ist.„

Er litt den Märtyrertod zu Rom im eilften Jahre Trajans.

Polycarpus.

Polycarpus war ein Schüler des heiligen Johannes und Bischoff von Smyrna. Drey Tage vor seiner Gefangennehmung, als er sich nach dem Gebete zur Ruhe begeben hatte und eingeschlafen war, sahe er in einem Gesichte bey Nacht, daß das Küßen unter seinem Haupte zu brennen anfieng und plötzlich in Asche verwandelt wurde: welches er bey seinem Erwachen gegen seine Freunde als eine Vorerinnerung erklärte, daß sein Ende nunmehro nahe wäre und daß sein Körper um des Zeugnisses JEsu Christi verbrannt werden würde.

Wir übergehen verschiedene Umstände von ihm, und kommen unmittelbar auf die Nachricht von seinem Märtyrertode.

Der Proconsul drung heftig in ihn und sagte: Schwöre; und ich will dich loß lassen: lästere und verleugne Christum; so soll es dir wohl gehen. Polycarp aber antwortete: „Sechs „und achtzig Jahre habe ich Christo gedient, und nie „hat er mich auf irgend eine Art beleidigt; wie solle ich also meinen König lästern, der für mich so sehr „gesorgt hat?„ Nun so habe ich denn, sagte der

Proconsul, wilde Bestien, die dich zerreissen, daferne du nicht zurückkehrest. Polycarp antwortete: „laß sie heraus; ich habe fest beschlossen, „nicht zurück zu kehren, nicht von dem bessern mich „zu dem schlechtern zu wenden. Euch wäre es anständiger, wenn ihr von dem Bösen zu dem, was „gut und gerecht ist, zurückkehrtet.„ Ich werde dich durch Feuer zahm machen, fuhr der Proconsul aufs neue fort, wenn du die wilden Thiere nichts achtest. Worauf ihm Polycarpus versetzte: „Ihr drohet mir mit Feuer, welches nur eine Stunde dauert und bald verlöschet; „allein ihr wisset nichts von jenem ewigen Feuer „am Tage des Gerichts, von jenen unaufhörlichen „Martern, die für die Gottlosen bereitet sind. „Doch, warum verzieht ihr so lange? Bestimmt „mir den Tod, der euch gefällt.„

Als der Scheiterhaufen zubereitet war, und sie ihn an den Pfahl annageln wollten, sagte er: „Laßt mich so, wie ich bin; denn Derjenige, der „mir Stärke gegeben hat, zu diesem Feuer zu gehen, der wird mir auch Geduld geben, darinnen „auszuhalten, ohne daß ihr meinen Körper erst „durch Nägel bevestigen dürftet.„

Indem er gebunden wurde, betete er also: „O Vater deines eingebohrnen und geliebtesten „Sohnes JEsu Christi, durch welchen wir dich haben kennen lernen, o GOtt der Engel, Herrschaften und eines jeden lebendigen Geschöpfes, „aber auch der gerechten Menschen, die vor deinem „Angesichte wandeln, ich danke dir, daß es deiner

„Gnade

„Gnade gefallen hat, mir diesen Tag und diese „Stunde zu geben, in welcher ich unter die Zahl der „Märtyrer aufgenommen werden soll. Ich dan„ke dir, daß ich, zur Erlangung eines ewigen Le„bens so wohl dem Leibe als der Seele nach, den „Kelch Christi trinken soll durch Beystand des hei„ligen Geistes, welcher mich noch diesen Tag als „ein angenehmes Opfer vor dein Angesicht brin„gen wird. Und wie du dieses vorher bereitet und „verkündiget hast, so erfüllest du es auch jetzt, o du „wahrhaftiger GOtt, der du nicht lügen kannst. „Ich preise dich deswegen, ich rühme und erhebe „deinen Namen, durch den obersten Bischoff und „Hirten unserer Seelen, JEsum Christum, wel„chem mit dir und dem heiligen Geiste sey Ehre und „Gewalt in Ewigkeit Amen.„

Mitten unter den Flammen that er folgendes vortrefliche Gebet:

„O GOtt, du Vater deines geliebten Sohnes, „JEsu Christi, durch den wir dich erkannt haben; „o GOtt, Schöpfer aller Dinge, dich rufe ich an, „dich erkenne ich für den wahren GOtt, dich er„hebe ich: o HErr, nimm mich auf und laß mich „an der Auferstehung der Heiligen Antheil haben, „um des Verdienstes unsers großen Hohenpriesters „willen, deines lieben Sohnes JEsu Christi, wel„chem und dem Vater und GOtt dem heiligen „Geiste sey Ehre und Ruhm immerdar, Amen.„

Er litt im siebenten Jahre des Kayfers Verus, im J. Chr. 170. er war 86. Jahr alt und ohngefähr 63 Jahr Bischoff gewesen.

Prosper.

Prosper war in Aquitanien gebohren und Bischoff zu Rhegium in Gallien. Er war ein Schüler des heiligen Augustinus, der die Pelagianische Ketzerey gelehrt widerleget hat. Er pflegte zu sagen: „das zukünftige Leben ist selige Ewig„keit und ewige Seligkeit: daselbst herrscht sicher„e Ruhe und ruhige Sicherheit, stille Freude und „ewige Zufriedenheit.„

Er verhielt sich als ein Vater gegen ein jedes Alter gegen ein jedes Geschlecht in der Stadt und war daselbst auf zwanzig Jahre Bischoff. Da er auf seinem Todesbette zu vielen von seinem Volke redete, und diese heftig weinten, sprach er zu ihnen: „Das Leben, das ich ge„nossen habe, war mir unter der Bedingung verlie„hen, daß ich es wiedergeben sollte, nicht mit Mur„ren, sondern freywillig. Wenn ich länger hier „bleibe, so scheinet es für euch besser zu seyn; allein „für mich ists besser, wenn ich aufgelöset werde. „Indem er so betete und seine Hände zu GOtt vor „ihnen allen ausbreitete, starb er im Jahr Chr. 466.

Fulgentius.

Als Fulgentius in Rom war und den Glanz des Römischen Adels, den herrlichen Triumph des Königs Thodoricus, und die allgemeine Pracht und

und Frölichkeit der Stadt sahe, so erweckte dieses nicht nur keine Liebe zu allen diesen Dingen in ihm, sondern führte vielmehr seine Gedanken auf die himmlischen Freuden. Er sagte zu einigen Freunden, die ihn begleiteten: „Wie schön muß nicht das „himmlische Jerusalem seyn, da das irrdische Rom „so glänzend ist? Wenn man den Liebhabern der „Eitelkeit so große Ehre erweißt, was vor Herr„lichkeit wird nicht den Heiligen zu Theil werden, „die die Wahrheit lieben und ihr folgen!„

In seiner Krankheit rufte er oft aus: „O „HErr, gieb mir Geduld und sey mir gnädig!„ Da ihm die Aerzte riethen, er sollte sich eines Bads bedienen, so fragte er sie: „können es Bä„der so weit bringen, daß ein Mann, der seine „Tage erreichet hat, nicht sterben muß?„

Er betete für sein Volk, daß ihm GOtt einen Hirten nach seinem Herzen geben möchte, und theilte vieles Geld unter Wittwen und Wayſen aus. Bald darauf mitten unterm Gebete starb dieser gesegnete Diener Gottes und berühmte Lehrer der Kirche im 65. Jahre seines Alters. Im Jahr Chr. 529.

Beda.

Er war ein Angelsachse und wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit berühmt.

In seiner letzten Krankheit stärkte er sich selbst mit den Worten des Apostels Hebr. XII, 6. Wen

der HErr lieb hat, den züchtiget er, und er strafet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Er sprach ferner: „Die Zeit ist kommen, „wenn es der Wille meines Schöpfers ist, daß ich, „frey von den Banden des Fleisches, zu Dem gehen „soll, der mich erschaffen hat, der mich geschaffen „hat, da ich noch nicht war, und der mich aus nichts „bereitet hat. Ich habe lange gelebt, die Zeit meiner „Auflösung ist vorhanden, und meine Seele verlangt, meinen Erlöser, Christum, in seiner „Herrlichkeit zu sehen.„

Er starb im Jahr Christi 735. alt 70. Jahr.

Johann Huß.

Als Johann Huß herausgeführt wurde, um verbrannt zu werden, setzte man auf seinen Kopf eine dreyfache Krone von Pappier, auf welche Teufel gemahlt waren. Bey Erblickung derselben sagte er: „Mein HErr JEsus Christ „trug meinetwegen eine Dornenkrone; warum „sollte denn ich nicht seinetwegen diese leichte Krone „tragen, da sie lange nicht so schimpflich ist? Ich „will es thun und sie willig tragen.„

Da sie ihm aufgesetzt wurde, sagte der Bischoff: Nun übergeben wir deine Seele dem Teufel. „Ich aber, versetzte Johann Huß und „hub seine Augen gen Himmel, ich übergebe meine Seele in deine Hände, o HErr JEsus Christ, „dir befehl ich meinen Geist, den du erlöset hast.„

Als

Als er sein Haupt beym Gebete in die Höhe hob, fiel die papierne Krone ab; allein ein Soldate setzte sie ihm mit diesen Worten wieder auf: Wir wollen sie ihm noch einmal aufsetzen, damit er mit seinen Herren, den Teufeln, denen er gedient hat, zugleich verbrenne.

Nachdem er von seinen Knien wieder aufgestanden war, sagte er: „HErr JEsu Christ, stehe „mir bey und hilf mir, damit ich durch deinen gnädigen Beystand diesen grausamen und schimpflichen Tod, wozu ich wegen der Predigt deines „heiligsten Evangelii verdammt bin, mit standhaftem und geduldigem Gemüthe ertragen möge.„ Und indem man seinen Hals mit einer Kette an dem Pfahl befestigte, so sagte er lächelnd, „er „wäre um JEsu Christi willen, diese Kette zu tragen verurtheilt, weil er wüste, daß Er mit schwerern Ketten gebunden worden wäre.„

Man zündete das Feuer an; und er sang mit lauter Stimme: „JEsus Christ, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich über mich!„

Er sagte dem Volke bey seinem Tode, „daß „GOtt aus der Asche dieser Ganß (denn dieß bedeutet Huß in der Böhmischen Sprache) nach „hundert Jahren einen Schwan in Deutschland „erwecken würde, dessen Gesang alle diese Raubvögel (er meynte die Päbstliche Clerisey) erschrecken sollte: welches auch in Luthern (denn das „heist ein Schwan) gleich hundert Jahr darnach „genau erfüllet wurde.

Er starb 1415.

Hieronymus von Prag.

Als Hieronymus verurtheilt wurde, sagte er: „Ich werde nach meinem Tode einen Biß in „euerm Gewissen und einen Nagel in euerm Her„zen zurück lassen. Ich fordere euch hiermit auf, „daß ihr mir nach hundert Jahren vor dem höch„sten und gerechtesten Richter Antwort gebet.„

Da er zu seiner Verurtheilung herausgeführt wurde, überbrachte man ihm eine weite papierne Kappe, auf welche Teufel gemahlt waren. Er sahe sie an, warf seinen Hut weg, nahm und setzte sie auf seinen Kopf und sagte: „Unser HErr „JEsus Christ, da er den Tod für mich elenden „Sünder litte, trug eine Krone von Dornen „auf seinem Haupte; und ich will seinetwegen „diese Kappe gerne tragen.„

Auf dem Wege nach der Gerichtsstätte sang er einige Hymnen; und da er an den Ort kam, wo Johann Huß verbrannt worden war, so kniete er nieder und betete sehr eifrig. Er wurde an das Bildniß des Johann Huß gebunden und das Feuer alsdenn angezündet, welches er mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit aushielt: denn da er an den Pfahl gebunden war und man das Feuer hinter ihm anzündete, so bat er, man möchte es vor seinen Augen thun, „denn, fuhr er fort, „hätte ich mich davor gefürchtet, so wäre ich nicht „an diesen Ort gekommen; ich habe Gelegenheiten „genug gehabt, ihm zu entgehen.„ Da er seinen

Geist

Geist aufgab, sprach er: Hanc animam in flammis offero, Christe, tibi. „Diese meine Seele „bringe ich dir, o Christus, in den Flammen des „Feuers dar.„ Er starb 1416.

Ulricus Zwinglius.

Zwinglius war in der Schweitz von guten Aeltern gebohren die ihn zur Gelehrsamkeit erziehen ließen. Er wurde auch ein vorzüglicher Gottesgelehrte und großer Reformator. Es war bey den Schweitzern die Gewohnheit, daß ihr vornehmster Prediger, und dieses war Zwinglius, mit ihnen in die Schlacht gehen muste. Ohngefähr vierzehn Tage vor der Schlacht, in welcher er blieb, sagte er in einer Predigt seinen Tod vorher.

Zwinglius wurde in der Schlacht dreymal zu Boden geworfen, allein dreymal stund er wieder auf. Als er das viertemal mit einem Spieße verwundet wurde, fiel er auf seine Knie und sagte: „Nun gut! sie können den Leib tödten, aber die „Seele können sie nicht tödten.„

Als die feindlichen Soldaten die Erschlagenen plünderten, so fanden sie Zwinglium noch am Leben; er lag auf seinem Rücken, seine Hände waren in einander gefaltet, und seine Augen gen Himmel gerichtet. Sie fragten ihn deswegen, ob er einen Priester haben wollte, dem er beichten könne; er schlug es aber aus. Sie gaben ihm hierauf den Rath, die heilige Maria anzuruffen, welches

ches er gleichfalls ausschlug und stets gen Himmel sah. Nachdem man seinen Körper erkannt hatte, so ließ ihn der Feind viertheilen und verbrennen. 1531. Alt 44 Jahr.

Oecolampadius.

Oecolampadius war um eben die Zeit krank, da Zwinglius so unglücklicher Weise erschlagen wurde; die Betrubniß über seinen Tod machte seine Krankheit noch heftiger. Er bediente sich zwar der Mittel zu seiner Wiederherstellung, allein er behauptete zugleich, daß seine Krankheit tödtlich wäre. Er brachte seine meiste Zeit mit Betrachtungen über göttliche Dinge zu und redete zu den Predigern in Basel, die ihn besuchten, auf folgende Art:

„O meine Brüder, der HErr kömmt; er „kömmt und ruft mich nunmehro von hinnen. „Mich verlangt mit euch zu sprechen und euch zu „ermuntern, stets treue Nachfolger Christi zu seyn, „stets in der Reinigkeit der Lehre zu verharren und „so zu leben, wie es das Wort Gottes von euch „fordert. Christus wird die Sorge für die Vertheidigung seiner Kirche auf sich nehmen; lasset „also euer Licht leuchten vor den Leuten, „daß sie eure gute Werke sehen und euern „Vater im Himmel preisen. Liebet euch unter„einander stets aufrichtig: wandelt, als vor Got„tes

„tes Angesicht: schmücket eure Lehre mit der Hei„ligkeit des Lebens. Es steigt eine Wolke auf; ein „Wetter zieht sich zusammen und einige fallen ab. „Eure Pflicht aber ist es, fest zu stehen, und GOtt „wird euch helfen. Was mich anbetrift, so acht „ich die Beschuldigungen nicht, mit denen man „mich belegt. Ich lobe GOtt und werde mit ei„nem reinen Gewissen vor dem Richterstuhle Chri„sti stehn. Ich habe die Kirche Christi nicht ver„führt, wie einige sagen; sondern ich nehme euch „alle zu Zeugen, daß ich bey meinem letzten Athem„zug eben der gewesen bin, der ich vormals war.„

Am funfzehnten Tage seiner Krankheit rufte er seine Kinder zu sich, ergrif sie bey der Hand, liebkosete sie und sprach zu ihnen: Kommt her, meine drey Kinder! sehet zu, daß ihr GOtt liebt. Hierauf redete er zu seinem Weibe und Verwandten und verlangte von ihnen, sie sollten alle Sorge anwenden, daß seine Kinder in der Furcht Gottes erzogen würden.

Der Prediger brachte die ganze Nacht bey ihm zu: und als ein Freund von ihm hineinkam, ihn zu sehen, so fragte Oecolampadius: „Was „giebts neues?„ Sein Freund antwortete: Nichts. „Nun so will ich euch, versetzte der Kranke, etwas „neues sagen; ich werde bald bey meinem Herrn „Christo seyn.„ Auf die Frage, ob ihm das Licht beschwerlich wäre, legte er die Hand auf seine Brust und sagte: „Hier ist Licht genug.„

Den

Den nächsten Morgen betete er den ein und funfzigsten Psalm mit vieler Andacht und wiederhohlte ihn vom Anfange bis zum Ende. Bald darauf entschlief er in dem Herrn 1531. Alt 51. Jahr.

Thomas Bilney.

Er wurde auf die Universität Cambridge gebracht, wo er in allen schönen Wissenschaften sehr zunahm.

Pfaffen und Mönche verglich er mit den Aerzten, an welche das Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt hatte, alles ihr Vermögen verwendet und doch keine Hülfe gefunden hatte, und deren Krankheit stets noch schlimmer wurde; bis sie endlich zu JEsu kam, und von ihm geheilet wurde. — „O, sagt er, welche große Gewalt des „Allerhöchsten! die auch ich, elender Sünder, „oft gefühlet und empfunden habe, da ich vorher „alles, was ich hatte, auf unwissende Aerzte ver„wante, so daß nur wenig Kraft in mir blieb. „Aber endlich hörte ich von JEsu; und zwar da„mals, als das Neue Testament vom Erasmus „übersetzt war; denn vorhero wuste ich den In„halt desselben noch nicht. Allein indem ich das „Neue Testament öfnete, fand ich durch eine be„sondere Vorsehung Gottes die Worte des heiligen „Apostel Paulus: Das ist je gewißlich wahr „und ein theuer werthes Wort, daß JEsus „Chri-

„Christus kommen ist in die Welt, die Sün-
„der selig zu machen, unter welchen ich der
„vornehmste bin. O höchst angenehmer und
„tröstlicher Ausspruch für meine Seele! Diese
„einzige Stelle setzte, durch göttlichen Unterricht
„und Wirkung in mir, mein Herz, das durch die
„Schuld meiner Sünden verwundet und fast in
„Verzweiflung war, in eine solche Freude, daß
„ich mich dadurch augenblicklich zu meiner Ver-
„wunderung gestärkt und beruhigt fand, so daß
„meine zerbrochenen Gebeine vor Freuden hüpften.
„Nach diesem war mir die heilige Schrift süßer denn
„Honig und Honigseim; denn durch sie lernte ich,
„daß alles mein Wallfahrten, Fasten, Wachen,
„Messen, Ablaß, ohne Glauben an Christum,
„nichts anders wäre, als, wie Augustinus es nennt,
„eine unvorsichtige Verirrung vom rechten Wege,
„und als Feigenblätter, welche die Blöße Adams
„nicht bedecken können. Diese Lehre predigte ich,
„deswegen wurde ich ins Gefängniß geworfen und
„verurtheilt.„

Den Tag vor seiner Hinrichtung bemerkten seine Freunde, daß er sehr aufgeräumt wäre, und daß er seine Speise mit frölichem Herzen genöße, und freuten sich darüber. Er nahm daher Gelegenheit und sagte zu ihnen: „Meine Freunde, ich
„mache es wie diejenigen, welche ein baufälliges
„Hauß bewohnen; sie wenden so lange Kosten dar-
„auf, als sie es noch erhalten können.„ Als er zur Gerichtsstätte gieng, sagte er: „Ich fahre mit
„dem Schiffer durch ein ungestümes Meer, aber

„bald

„bald werde ich in dem Hafen seyn: stehet mir „mit eurem Gebete bey.„ Man redete mit ihm von der Hitze des Feuers und zugleich auch von dem Beystande des Geistes Gottes; worauf er, wie er schon vorher oft gethan hatte, seinen Finger in ein brennendes Licht hielt — „Ich fühle, sprach „er, und erfahr es, daß das Feuer heiß ist; allein „ich bin aus dem Worte Gottes und aus der Er„fahrung einiger, von denen in der heiligen Schrift „geredet wird, überzeugt, daß sie in der Flamme „keine Hitze und in dem Feuer keine Verbrennung „empfanden: und ich glaube gewiß, daß, ob wohl „das Verbrennliche meines Körpers verzehrt wird, „so wird doch meine Seele dadurch gereiniget wer„den und es wird auf kurze Pein eine ewige Freu„de erfolgen.„ Er führte die Worte Jes. XXXXIII. 1. 2. an.

Da der Wind die Flammen zum Theil von ihm wegwehete, und seine Qvaal dadurch verlängerte, hielt er seine Hände empor, und rufte bald JEsus, bald, ich gläube. Er litt 1531.

Jacob Bainham.

Sein Vater, ein Edelmann aus Glocestershire, ließ ihn in seiner Jugend sehr gut unterrichten. Er legte sich nachher auf die Rechte, und wurde ein vortreflicher Rechtsgelehrter, und, was noch besser ist, auch ein vortreflicher Christ; er besuchte die Gefangenen und nahm sich der Wittwen

wen und Wayfen in ihrem Unglück an: doch durch dieses Bekenntniß und durch die Ausübung der Religion zog er sich die Bosheit und Grausamkeit der Papisten zu.

Nach seiner Gefangennehmung wurde er zuerst zu dem damaligen Großcanzler Sir Thomas Morus, nach Chelsea, gebracht, der ihn so wohl durch Drohungen als durch gute Worte von der Wahrheit abzuziehen suchte. Da aber alles dieses nichts fruchten wollte, so ließ er ihn in seinem Garten an einen Baum binden, mit Ruthen peitschen und schickte ihn alsdenn in den Tower. Einige Zeit hierauf ließ ihn Sir Thomas so martern, daß er davon lahm ward, weil er weder seine Bekannten im Temple anklagen, noch den Ort seiner Bücher entdecken wollte. Seine Frau wurde alsdenn gefangen gesetzt und seine Güter eingezogen.

Man brachte ihn nach einiger Zeit vor den Bischoff von London, Stokesly und befragte ihn über verschiedne Artikel, auf welche er deutliche und bestimmte Antworten gab und die Wahrheit in keinem Stücke verheelte.

Als er das nächstemal vor den Bischoff gebracht wurde, welcher durch sehr verführerische Worte ihn zu gewinnen suchte; fieng der arme Bainham aus Liebe zum Leben und aus Furcht vorm Tode an zu wanken und unterzeichnete endlich den Abschwörungseyd, der sich mit folgenden Worten anfieng: ich kehre aus freyem Willen und mit wahrer Reue von meinen Ketzereyen zurück und schwöre sie gänzlich ab. u. s. w. Nachdem er

diese Abschwörung unterschrieben hatte, strafte ihn der Kanzler um zwanzig Pfund, die er dem Könige bezahlen sollte, und legte ihm überdieß auf, vor dem Kreutze in der Proceßion herzugehen und ein Reißbündel zu tragen. Hierauf muste er in das Gefängniß zurück gehen und die Entschließung des Bischoffs da erwarten. Nach einiger Zeit wurde er entlassen und gieng nach seiner Heimath.

Doch einen Monat hernach gefiel es GOtt, ihm seine Sünden in so einer Gestalt zu zeigen, daß er seine Verleugnung bitterlich beweinete und in seinem Herzen und Gewissen nicht eher ruhig seyn konnte, bis er seinen Abfall allen seinen Bekannten eröfnet und gegen sie beseufzet hatte. Er bat GOtt und die ganze Welt vor einer Versammlung der Gläubigen, die heimlich in einem Waarenlager zu Bow-Lane zusammen kam, demüthig um Vergebung: auch gieng er den folgenden Sonntag, mit einem Englischen Neuen Testamente in der Hand, in die St. Augustinskirche und bekannte daselbst öffentlich mit unzähligen Thränen vor den Augen einer großen Menge Volks, daß er GOtt verläugnet hätte; er bat jedermann, ihm zu vergeben und sich durch seinen Fall warnen zu lassen, damit sie nicht in gleiche Sünden verfielen. „Denn, sprach er, „würde ich nicht zur Wahrheit zurück „kehren, so würde mich dieses Wort Gottes (und „hielt das neue Testament in die Höhe) an Leib und „Seele am jüngsten Gerichte verdammen.„ Er beschwor deswegen sie alle, sie sollten lieber sterben, als das thun, was er gethan hätte: um alle Gü-

ter

ter der Welt wolle er keine solche Angst der Höllen in seinem Gewissen noch einmal ausstehen.

In gleicher Absicht schrieb er verschiedene Briefe an den Bischoff und andere, ward aber bald darauf wieder gefangen gesetzt.

Ungeachtet alles dessen, was man abermals wider ihn versuchte, blieb er standhaft bey dem Bekenntniß der Wahrheit. Daher sprach man das Endurtheil über ihn und er wurde den 30 April 1532. zu Smithfield verbrannt.

Während seines Gefängnisses gieng man sehr grausam mit ihm um. Ohngefähr 14 Tage lag er in des Bischoffs Kohlenkammer im Stocke mit Eisen um seine Schenkel; hierauf ward er zum Großcanzler gebracht und daselbst zwo Nächte an einen Pfahl gebunden, alsdann brachte man ihn in den Tower, wo er vierzehn Tage nach einander mit Ruthen gestäupet wurde, damit er widerruffen sollte.

Doch wir wollen ein merkwürdiges Beyspiel von der Macht des Glaubens und der Gottseligkeit nicht vorbey gehen. Denn als er mitten in den Flammen war, die seine Arme und Schenkel schon halb verzehret hatten, sagte er laut: „O ihr Papisten, „ihr wünscht immer Wunderwerke, hier seht ihr eins; „denn in diesem Feuer fühle ich eben so wenig „Schmerzen, als wenn ich in einem weichen Bette „wäre, und es ist mir ein Bette von Rosen.„

Thomas Cromwel, Graf von Essex.

Thomas Cromwel war zu Putney in Surry gebohren. Sein Vater war ein Schmidt und konnte also nicht viel auf seine Erziehung verwenden. Demohnerachtet erwarb er sich endlich so viele Geschicklichkeiten und seine Weisheit und Rechtschaffenheit bey verschiedenen Geschäften war so groß, daß ihn sein Fürst zu sehr hohen Würden erhob. Endlich aber wurde er ein Opfer von der Wuth der Papisten.

Da er auf das Gerüste zu Tower-Hill geführet wurde, redete er das Volk also an: „Ich bin „hieher gekommen, um zu sterben, und nicht, um „mich zu entschuldigen, wie einige vielleicht vermu„then, daß ich thun würde und auch soll. Wenn „ich es thäte, so wär ich ein Bösewicht. Ich bin „durch das Gesetz zum Tode verurtheilt und danke „GOtt, daß er mir wegen meiner Vergehungen „diesen Tod bestimmt hatte, denn ich habe gelebt „als ein Sünder und meinen GOtt beleidigt, wel„chen ich deswegen herzlich um Vergebung bitte. „Es ist vielen unter euch unbekannt, daß ich nur „von geringer Verwandtschaft, aber doch zu sehr „ansehnlichen Stellen kommen bin. Nun aber „habe ich meinen Fürsten beleidigt, weswegen ich „ihn um Vergebung bitte, und euch ersuche, den „allmächtigen GOtt mit mir zugleich zu bitten, daß „auch er mir vergeben möge. Und noch einmal er„suche ich euch für mich zu bitten, daß, so lange

„noch

„noch das Leben in meinem Fleische bleibt, ich in
„meinem Glauben nicht wankend werde.„

Er kniete hierauf nieder und betete also:
„O HErr JEsu, du bist die einzige Stärke aller
„lebendigen Menschen und das ewige Leben für die,
„welche in dir sterben, ich, elender Sünder, un-
„terwerfe mich ganz deinem heiligen Willen und
„bin gewiß, daß dasjenige, was deiner Gnade em-
„pfohlen ist, nicht untergehen kann. Ich verlasse
„diesen schwachen und zerbrechlichen Körper willig,
„in der gewissen Hofnung, daß du mir ihn an jenem
„letzten Tage in der Auferstehung der Gerechten
„besser wieder herstellen wirst. Ich flehe dich an,
„barmherzigster JEsus, mache durch deine Gna-
„de meine Seele stark genung wider alle Ver-
„suchungen und vertheidige mich mit dem Schilde
„deiner Güte gegen alle die Anfälle des Teufels.
„Ich sehe und weiß, daß in mir selbst keine Hof-
„nung der Errettung ist; allein alle mein Vertrau-
„en, Hofnung und Zuversicht setze ich auf dei-
„ne unendliche Erbarmung. Ich habe keine Ver-
„dienste noch guten Werke, die ich vor dir anfüh-
„ren könnte. Allein von Sünden und bösen Wer-
„ken sehe ich leider einen großen Haufen. Doch
„durch deine Gnade hab ich das Vertrauen, daß
„ich unter der Zahl derer seyn werde, denen du
„ihre Sünden nicht zurechnen willst, daß du mich
„für heilig und gerecht auf und annehmen und zum
„Erben deines ewigen Reichs machen wirst. Du,
„theuerster Erlöser, wurdest meinetwegen geboh-
„ren, littest Hunger und Durst meinetwegen, du

„lehrtest, betetest, und fastetest meinetwegen; alle deine „heiligen Handlungen und Werke verrichtetest du „meinetwegen; du littest die grausamsten Schmerzen „und Martern meinetwegen, und endlich vergossest „du meinetwegen dein theuerstes Blut am Creutze. „Nun, gütigster Heiland, laß alles, was du freywillig „für mich gethan hast, für mich auch nützlich seyn; „denn du hast dich ja selbst für mich dahin gegeben. „Laß dein Blut die Flecken meiner Sünden abwa„schen; laß deine Gerechtigkeit meine Ungerech„tigkeit verbergen und bedecken, laß dein verdienst„liches Leiden und Blutvergiessen eine Genugthuung „für meine Sünden seyn. Verleihe mir, HErr, „deine Gnade, daß mein Glaube nicht wanke, son„dern best und beständig sey bis ans Ende; daß „ich meine Hofnung auf deine Gnade und auf ein „ewiges Leben nicht sinken lasse; daß meine Liebe „wachse nicht aber erkalte; und endlich daß die „Schwachheit meines Fleisches nicht durch die „Furcht vor dem Tode überwunden werde. Ver„leihe, o gütigster Vater, daß, wenn der Tod die „Augen meines Leibes verschließt, die Augen mei„ner Seele stets auf dich gerichtet seyn; und wenn „der Tod mir den Gebrauch meiner Zunge entris„sen hat, mein Herz zu dir schreyen und sagen mö„ge: HErr, in deine Hände befehl ich „meinen Geist; HErr JEsu, nimm mei„nen Geist auf. Amen.„

Nach Endigung dieser Rede, that er eine gute Ermahnung an die, welche neben ihm auf dem Blutgerüste waren, und so übergab er seinen Geist gelassen in die Hände seines Gottes. 1541. Leo

Leo Judä.

Leo Judä, ließ die Prediger und Professores in Zürch zu sich rufen und legte vor ihnen ein Bekenntniß seines Glaubens in der Lehre von Gott, der heiligen Schrift, der Person und Aemter Christi ab und beschloß mit diesen Worten: „Hierauf, „mein theuerster Erlöser, gründet sich meine Hof„nung und meine Seligkeit, ich bringe ganz mein „Leib und Seele als ein Opfer dar und verlasse mich „gänzlich auf deine Barmherzigkeit und Gnade.„

Er hinterließ der Nachwelt Anmerkungen über verschiedene Theile des Alten und Neuen Testaments und starb 1542.

Martin Bucer.

Er war in Elsas gebohren und wurde durch Luthern vom Pabstthume zurückgebracht. Bey einer auswärtigen Verfolgung der Protestantischen Gottesgelehrten lud der Erzbischoff von Canterbury, Thomas Cranmer, den Bucer und Fagius ein, nach England zu kommen; welche Einladung sie auch annahmen und 1549. dahin giengen. Der Bischoff versorgte sie mit Wohnungen zu Cambridge, und man wollte sie daselbst bey der Uebersetzung der heiligen Schrift gebrauchen.

Bucer brachte bey seiner letztern Krankheit seine ganze Zeit mit himmlischen Betrachtungen zu und bat GOtt, daß er England vor denjenigen

Sünden bewahren wolle, welche über Deutschland ein so großes Elend gebracht hätten. Johann Bredford sagte zu ihm, daß er predigen würde und ihn in seinem Gebete erwähnen wollte; worauf Bucer weinend antwortete: „Verlaß mich nicht, „o mein GOtt, in meinem Alter, jetzt, da meine „Stärke dahin ist, und setzte ferner hinzu: Er „züchtigt mich zwar hart, aber er wird mich nim„mermehr verlassen.„

Da man ihn ermahnete, er sollte sich selbst wider die Versuchungen des Satans wafnen, so gab er zur Antwort: „Ich bin ganz Christi, und der „Teufel hat nichts mit mir zu schaffen; das sey fer„ne, daß ich jetzt noch keine Erfahrung von den „süßen Tröstungen in Christo haben sollte„

Und so befahl er unter süßen und himmlischen Empfindungen seinen Geist in die Hände seines Gottes zu Cambridge den 27. Febr. 1551.

Diese zween Bekenner des Evangelii, Bucer und Fagius starben in kurzer Zeit nach einander; denn Fagius, endigte an eben dem Orte seine Tage mit Freuden, den 13. Nov. 1550. aber nicht ohne Verdacht, daß ihm Gift gegeben worden war.

Zur Zeit der Königin Maria wurden sie beyde wegen der Ketzerey verdammt; ihre Körper wurden ausgegraben und mit ihren Büchern zugleich verbrannt.

Als der Kardinal Contarenus, bey seiner Rückreise aus Deutschland, um sein Urtheil über die Deutschen Gottesgelehrten gefragt wurde, so antwortete er: Sie haben unter andern einen

Mar-

Martin Bucer, der eine so vortrefliche Gelehrsamkeit in der Theologie so wohl als Philosophie, und überdieses eine so große Scharfsinnigkeit und Fertigkeit im Disputiren besitzt, daß man ihn allein allen unsern gelehrten Männern entgegen setzen kann.

Martin Luther.

Martin Luther war zu Eisleben in der Grafschaft Mansfeld im Jahre 1483. gebohren.

Dieser große Mann war durch Gottes besondere Vorsehung auserkohren, sich den schrecklichen Irrthümern der Papisten zu widersetzen und zwar zu einer Zeit, als der gröste Theil von Europa damit überschwemmet war.

Den Tag vor seinem Tode speißte er Mittags und Abends mit einigen von seinen Freunden und unterredete sich mit ihnen über verschiedene Materien; und war unter andern auch der Meinung, daß wir im Himmel einander kennen würden. Als sich der Schmerz auf seiner Brust nach der Abendmahlzeit vermehrte, so entfernte er sich, um zu beten, legte sich ins Bette und schlief ein. Als ihn aber um Mitternacht sein Schmerz aufweckte und er das Ende seines Lebens nahe zu seyn glaubte, sprach er: „Ich bitte GOtt, daß er die Lehre seines „Evangelii unter uns erhalten wolle; denn der Pabst „und das Concilium zu Trident haben schreckliche

„Dinge untern Händen.„ Hierauf betete er: „O himmlischer Vater, mein gnädiger GOtt und „Vater unsers HErrn JEsu Christi, du GOtt „alles Trostes, ich danke dir herzlich, daß du mir „deinen Sohn, JEsum Christum, geoffenbaret „hast, an den ich glaube, den ich vor aller Welt „bekenne, den ich liebe, den ich ehre, und den der „Pabst und seine böse Rotte verfolgen und verun„ehren. Ich bitte dich, HErr JEsu Christ, nimm „meine Seele auf. O mein himmlischer Vater, „ob ich wohl aus diesem Leben genommen werde, „und diesen schwachen Körper verlassen muß, so „weiß ich doch gewiß, daß ich ewig bey dir leben „werde, und daß ich aus deinen Händen nicht ge„rissen werden kann. Also hat GOtt die Welt „geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn „gab, auf daß alle, die an ihn gläuben nicht „verlohren werden, sondern das ewige Le„ben haben. HErr, ich befehle meinen Geist „in deine Hände, denn du hast mich erlößt, o du „treuer GOtt.„

Hierauf verließ er, gleich einem, der einschläft, ohne körperliche Schmerzen (so viel man sehen konnte) dieses Leben den 18. Febr. 1546.

Sein letzter Wille wegen seiner hinterlassenen Wittwe und Kinder war folgender: „HErr, mein „GOtt, ich danke dir, daß du mich auf der Erde „hast arm und dürftig leben lassen. Ich hinter„lasse weder Hauß, noch Feld, noch andere Gü„ter und Vermögen. Du hast mir Weib und Kin„der gegeben, ich gebe sie dir, o HErr, wieder.

Ernäh-

„Ernähre, unterweise und versorge sie, du Vater „der Wayfen und Richter der Wittwen. Wie du „mir gethan hast, so thu ihnen auch.„

Als er dem Tode nahe war, sagte Justus Jonas und Coelius zu ihm: Ehrwürdiger Vater, sterbt ihr in dem standhaften Bekenntniß der Lehre JEsu Christi, die ihr bisher gepredigt habt? Worauf er mit Ja antwortete und dies war auch sein letztes Wort.

Er pflegte zu sagen, „daß drey Dinge einen „wahren Gottesgelehrten machten, nämlich Nachdenken, Gebet und Versuchung, und daß ein „Diener des Evangelii dreyerley thun müsse: erstlich die Bibel vom Anfange bis zum Ende lesen, „hernach eifrig beten, drittens allzeit lernen. „Er sagte, diejenigen wären die besten Prediger, „welche wie mit Kindern sprächen, in einem „ordentlichen Zusammenhange, nach dem Begriffe „des gemeinen Mannes und deutlich.„

Er erklärte sich, „daß er um Gottes Willen „den Haß und die Grausamkeit der ganzen Welt „leiden wollte.„

Als Kayser Carl der fünfte ihn zu sehen verlangte und ihm ein sicheres Geleite versprochen hatte, so widerriethen ihm seine Freunde, dahin zu reisen, und stellten ihm die große Gefahr vor, wenn er öffentlich mit seinen papistischen Gegnern streiten wollte. Er ließ sich aber nicht davon abhalten, und glaubte, daß der Satan ihn auf alle Weise daran verhindern wollte, weil er wohl wüste, daß durch das öffentliche Bekenntniß der Wahrheit

heit an so einem berühmten Orte, sein Reich erschüttert werden würde; er sagte deswegen: „wenn ich auch wüste, daß in Worms so viele Teufel als Ziegel auf den Dächern wären, so wollte „ich doch dahin gehen. Sein Freund Melanchthon, „der die Wuth der Papisten kannte, gerieth in „große Unruhe, überließ sich gänzlich der Traurigkeit, und zerfloß in Thränen und Wehklagen. „Worauf ihm Luther in folgenden Worten „schrieb: In Privatstreitigkeiten bin ich schwach „und ihr seyd stark; aber in öffentlichen seyd ihr „schwach und ich bin stark. Ich bin gewiß, daß „unsere Sache gerecht und wahr ist: wenn wir „fallen, fällt Christus, der HErr und Regierer „der Welt, mit uns. Und gesetzt er fällt, so will „ich lieber mit Christo fallen, als mit dem Kayser „stehen. Eure ausserordentliche Besorgniß misbil„lige ich sehr; daß ihr vor Kummer darüber ganz „verzehrt werdet und solchen in euerm Herzen die „„Oberhand laßt, kömmt nicht von der Größe der „Gefahr her, sondern von der Größe eures Un„glaubens. Haben wir Unrecht, so wollen wir es be„kennen und zurücktreten, wo nicht, warum wollen wir „GOtt zum Lügner machen, der uns so große Verheis„sungen gethan hat? Wirf dein Anliegen auf den „„HErrn. Seyd getrost, ich habe die Welt über„wunden. Hat Christus die Welt überwunden, war„um wollen wir fürchten, sie möchte uns überwinden?„

Man urtheilte einmal von ihm: „daß Lu„ther, als ein armer Mönch, sich habe dem Pabst „widersetzen können, sey ein großes Wunder; daß

„er

„er etwas wider ihn habe ausrichten können, sey „noch ein größeres; und daß er nach allem diesen, „ohnerachtet er so viele Feinde gehabt, dennoch in „Ruhe gestorben, dieß sey das allergröste.„ Er wollte durchaus nicht zugeben, daß sich jemand nach seinem Namen nennte; „denn, sagt er, „die Lehre, die ich predige, ist nicht meine Lehre, auch „bin ich für niemand gestorben; auch Paulus „(1 Cor. III, 4.) wollte es nicht zugeben. Wir sind „alle Christen, wir bekennen die Lehre Christi: und „ob wohl die Papisten sich nach ihrem Oberhaupte „nennen, sollen wir ihnen doch nicht nachahmen.„

George Wisheart.

Er war in Schottland gebohren, kam alsdenn in eine lateinische Schule und gieng hernach auf die Universität. Er durchreisete verschiedene Länder und kam endlich nach Cambridge, wo er in das Bennet-Collegium aufgenommen ward.

Sein sterbendes Zeugniß war in folgendem Gebete enthalten: „O unsterblicher GOtt! wie „lange wilst du die Ruchlosen ertragen, daß sie „ihre Wuth an deinen Dienern, die dein Wort in „der Welt verkündigen, ausüben können, da sie „hingegen die Wahrheit zu unterdrücken suchen, „durch welche du dich der Welt offenbaret hast? „O HErr, wir wissen gewiß, daß deine treuen „Diener um deines Namens willen nothwendig

„Ver-

„Verfolgung, Trübsal und Angst in dieser gegen„wärtigen Welt erdulden müssen; allein wir bit„ten nur, daß du deine Kirche, die du dir vom An„fange der Welt erwählet hast, erhalten und be„schützen, und deinem Volke die Gnade verleihen „wollest, daß sie dein Wort hören und deine treuen „Diener in diesem gegenwärtigen Leben seyn mögen.„

Indem er zu dem Scheiterhaufen geführt wurde, begegneten ihm zween Mönche, die ihn bereden wollten, zu unserer Frauen nach ihrer Sprache zu beten, damit sie eine Fürsprecherinn seyn möchte. Er bat sie aber demüthig und beschwor sie, daß sie aufhören und ihn nicht versuchen möchten. Und so ward er mit einem Strick um seinen Hals und einer Kette um seinen Leib zum Pfahle geführt, wo er auf seine Knie niederfiel und dreymal die folgenden Worte wiederhohlte; „O Erlöser der Welt, „erbarme dich meiner; himmlischer Vater, ich „befehle meinen Geist in deine Hände.„

Hierauf wandte er sich zum Volk und sagte: „Christen, ich bitte euch, ärgert euch an dem „Worte Gottes wegen der Martern nicht, die ich „ausstehen soll: liebt das Wort Gottes um eurer „eigenen Wohlfahrt willen, und leidet wegen die„ses Worts geduldig und mit Unerschrockenheit, es „ist euer gewisses Heil und ewiger Trost. Sagt „euern Brüdern, die mich oft gehöret haben, sie „sollen um aller Verfolgungen der ganzen Welt „willen nicht aufhören, dieses Wort zu lernen, so „ich ihnen, nach dem Maaße der mir verliehenen „göttlichen Gnade, gepredigt habe; zeigt ihnen,

„daß

„daß die göttliche Lehre keine Erdichtung sey; denn „wenn ich Menschenlehre gepredigt hätte, so würde ich von Menschen auch mehr Dank haben. „Nun aber leide ich des Worts Gottes wegen, „nicht mit Widerwillen, sondern mit frölichem „Herzen. Betrachtet mein Gesicht, ihr werdet „keine Veränderung daran wahrnehmen: ich fürchte das Feuer nicht. Fallet ihr in Verfolgung „um des Worts willen, so bitte ich euch, fürchtet „die nicht, so den Leib tödten, aber keine Macht haben, die Seele zu tödten.„

Hierauf betete er für seine Ankläger: „Ich „bitte dich, himmlischer Vater, vergieb denen, „die aus Unwissenheit oder aus bösem Herzen Lügen wider mich geredet haben: ich vergebe ihnen „von ganzem Herzen. Ich bitte Christum, daß „er denen vergebe, die mich heute aus Unwissenheit „verurtheilet haben.„

Er wandte sich alsdenn noch einmal zum Volke mit diesen Worten: „Ich bitte euch, meine „Brüder, ermahnt eure Prälaten, daß sie das „Wort Gottes lernen, damit sie sich schämen, „Böses zu thun und im Guten unterrichtet werden „mögen; oder es wird über sie der Zorn GOttes „kommen, dem sie nicht werden entfliehen können.„

Der Scharfrichter fiel auf seine Knie und bat ihn: Herr, vergebet mir, ich bin nicht Ursach an euerm Tode. Wisheart rufte ihn zu sich, küßte ihn und sprach: „sehet, das ist das Zeichen, daß „ich euch vergebe; verrichtet nur euer Amt.„ Man band ihn hierauf an einen Pfahl und zündete das Feuer an.

Der

Der Schloßhauptmann näherte sich ihm und sprach ihm einen Muth zu; worauf er antwortete: „Dieses Feuer martert zwar meinen Körper, aber „es schlägt meinen Muth nicht nieder.„

Als er die Augen in die Höhe schlug und den Kardinal Beton am Fenster erblickte, der seine Lust an der Marter hatte, sprach er: „Der vornehme Mann, der von jener Höhe sich an meinen „Schmerzen weidet, wird in wenig Tagen an eben „das Fenster gehangen werden, woraus er jetzt so „stolz herab sieht.„ Und dieses geschahe auch wirklich. Wisheart wurde im Jahre 1546. verbrannt.

Da er in Schottland war, predigte er in Rosse, und hernach in Dundee, wo er zur Verwunderung aller, die ihn hörten, die Epistel an die Römer durchgieng. Auf Anstiften des Kardinals Beton untersagte ihm ein gewisser Robert Misle, ein angesehener Mann zu Dundee, und ehemaliger Lehrer der Religion, das Predigen, und verboth ihm, keine weitere Unruhe in ihrer Stadt anzurichten, weil sie es nicht zulassen würden; und dies sagte er ihm an einem öffentlichen Orte. Er sann hierauf einige Zeit, hub seine Augen gen Himmel, sahe den Redner und das Volk traurig an und sprach: „GOtt ist mein „Zeuge, daß ich niemals Willens gewesen bin, „euch zu beunruhigen, sondern vielmehr zu trösten; „ja eure Unruhe macht mir mehr Schmerzen, als „sie euch selbst machen kann; allein ich bin gewiß versichert, daß wenn ihr Gottes Wort verwerfet und seine Diener von euch stosset, ihr euch

nicht

„nicht vor Unruhen bewahren, sondern große Un„ruhen zuziehen werdet. Denn GOtt wird euch „Diener schicken, die sich weder vor Verbannung „noch Feuer fürchten werden. Ich habe euch das „Wort des Heils angeboten; mit Gefahr meines „Lebens bin ich unter euch geblieben; nun aber „stosset ihr selbst mich von euch, und muß es GOtt „überlassen, meine Unschuld bekannt zu machen. „Wenn es lange mit euch glücklich gehen sollte, so „treibt mich nicht der Geist der Wahrheit; wenn „aber unerwartete Unruhen über euch kommen soll„ten, so erkennet euer Unrecht, wendet euch zu „GOtt, der gnädig und barmherzig ist. Wendet „ihr euch aber nicht bey seiner ersten Warnung zu „ihm, so wird er euch mit Feuer und Schwerd „heimsuchen.„

Alsdann gieng er in die westlichen Gegenden, und lehrte daselbst das Wort Gottes, welches auch von vielen freudig aufgenommen wurde, bis der Bischoff von Glasgow, auf Veranlassung des Kardinals, mit seinem Gefolge in die Stadt Aire kam, sich dem Wisheart widersetzte und die Kirche für sich zum Predigen verlangte. Einige wollten Widerstand thun; allein Wisheart sagte: „Laßt ihn „allein, seine Rede wird nicht viel Schaden thun. „Wir wollen zu dem Kreutze auf dem Markte ge„hen.„ Und dieses that er auch, und hielt daselbst eine so merkwürdige Rede, daß seine Feinde selbst darüber beschämt wurden.

Wisheart hielt sich mit seinen Freunden einige Zeit in Kyle auf und predigte bald an diesem

bald an jenem Orte. Da er aber nach Macklene kam, wurde ihm die Kirche durchaus untersagt. Einige wollten sich mit Gewalt einen Eingang verschaffen, er aber verwehrte es ihnen und sagte: „Meine Brüder, JEsus Christus war auf dem „Felde so mächtig, als in der Kirche, und er selbst „predigte oft in der Wüsten, auf dem Meere und „an andern Orten. GOtt sendet eben dieses Wort „des Friedens durch mich; keines Menschen Blut „darf also an diesem Tage, um dieses Wort zu „predigen, vergossen werden.

Er gieng hierauf ins Feld, trat auf eine Bank, und predigte dem Volke auf drey Stunden; und GOtt gab zu dieser Rede einen so wunderbaren Segen, daß einer der gröbsten Bösewichter in der ganzen Gegend, der Lord Shield, dadurch bekehret ward, und, zum gröbsten Erstaunen der Anwesenden, fast in Thränen zerfloß.

Jetzt erhielt Wisheart die Nachricht, daß zu Dundee die Pest ausgebrochen wäre; sie hätte vier Tage hernach, als man ihm das Predigen untersagt, angefangen, und wüte so ausserordentlich, daß es unglaublich wäre, wieviele Menschen in einem Tage stürben. Da man ihm dieses erzählte, so wollte er, ohnerachtet ihn seine Freunde davon auf alle Art abzuhalten suchten, durchaus dahin gehen und sagte: „Sie sind nun in Unruhe und „haben Trost nöthig: vielleicht will sie die Hand „Gottes zur Hochachtung und Verehrung seines „Worts, das sie vorher geringe achteten, an„treiben.„

Von

Von den Frommen ward er daselbst mit Freuden aufgenommen. Er erwählte das Osthor zum Orte seines Predigens, so daß die Gesunden innerhalb, und die Kranken ausserhalb des Thores waren. Sein Text war Ps. CVII, 20. Er sandte sein Wort und machte sie gesund, und errettete sie, daß sie nicht sturben. Durch diese Rede erhob er ihre Herzen so sehr, daß sie auch den Tod nicht achteten. Er unterließ nicht, die äusserst Kranken zu besuchen und sie zu stärken.

Da er solchergestalt mit Liebeswerken sich beschäftigte, und für den Leib sowohl, als für die Seele dieses elenden Volks sorgte, so stiftete der Kardinal Beton einen verwegnen Pfaffen, John Weighton an, daß er ihn umbringen sollte. Dieser wartete eines Tages, da Wisheart gepredigt hatte und das Volk auseinander gegangen war, und lauerte an der Treppe auf ihn, mit einem blosen Degen unter dem Kleide. Allein Wisheart, der ein gutes Gesicht hatte, und den Pfaffen gewahr ward, sagte zu ihm: Was verlangt ihr, mein Freund? und riß ihm augenblicklich den Degen aus den Händen.

Der Pfaffe erschrack, fiel auf seine Knie, bekannte sein böses Vorhaben und bat um Verzeihung. Hierdurch entstand einiges Geräusch, welches die Kranken hörten und ihm zuriefen: Uebergieb uns den Verräther, oder wir wollen ihn mit Gewalt nehmen; und drungen alsbald zum Thore herein. Allein Wisheart nahm den Pfaffen in die Arme, und sagte: „Wer ihn beleidigt, der be-

„beleidigt mich; er hat mir nichts zuwider gethan, „sondern vielmehr gutes erwiesen, indem er mich „aufs künftige vorsichtiger gemacht hat.„ Und so stillte er ihre Wuth und rettete dem papistischen Geistlichen das Leben.

Caspar Cruciger.

Er war zu Leipzig gebohren und ein Mann von großer Gelehrsamkeit und Gottesfurcht.

In seiner Krankheit ließ er seine beyden jüngsten Töchter zu sich kommen und sich die Gebete wiederhohlen, die er ihnen gelernt hatte. Hierauf betete er selbst: „Mein GOtt, ich ruffe dich „an im Vertrauen auf das Verdienst deines Sohns, „obgleich mit schwachen doch mit einigem Glauben; „und ich bin darzu ermuntert worden, denn ich se„he den in seiner Herrlichkeit, dem ich im Reiche „der Gnaden gefolgt bin.

Alles währt nur kurze Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Er starb den 16. Nov. 1548 im 45. Jahre seines Alters. Er war ein vertrauter Freund des seligen Luthers und half ihm bey der Uebersetzung der heiligen Schrift.

Caspar

Caspar Coligni,
Admiral von Frankreich.

Caspar Coligni war Großadmiral von Frankreich und ward bey der Parisischen Bluthochzeit den 24. Aug. 1572. umgebracht.

Es war als ein Vorspiel seines Todes anzusehen, daß drey Kugeln aus einem Fenster auf ihn geschossen wurden, da er vom Hofe kam: eine davon traf den Zeigefinger an der rechten Hand, die andern beyden giengen durch den linken Arm.

Der Admiral zeigte eine ausserordentliche Standhaftigkeit, als ihm der Wundarzt den Finger ablöfete und die Wunden reinigte. Denn ob ihm wohl die Operation solche Schmerzen verursachte, daß seine umstehenden Freunde Thränen darüber vergossen, so sagte er doch: „Warum weint ihr, meine Freunde? Ich schätze mich selbst „für glücklich, daß ich diese Wunden meines Gotteswegen an mir habe. Diese Wunden sind ein „Segen Gottes. Der Schmerz ist in der That „empfindlich, aber ich erkenne hierinnen den Willen meines Gottes und preise seine Allmacht, der „es gefallen hat, mich so zu ehren, und mir einigen Schmerz um seines heiligen Namens willen aufzulegen. Laßt uns ihn bitten, daß er „mich geschickt mache, bis ans Ende standhaft zu seyn.„

Sein Caplan, Merlin, sagte ihm, daß Kreutz und Trübsal, so Gottes Kindern begegnet, sie zu desto größerm Eifer im Gebete aufmuntern müs-

se; hierauf schickte der Admiral mit lauter Stimme und brennendem Eifer folgendes Gebet zu GOtt ab.

„Großer GOtt, mein himmlischer Vater, erbarme dich meiner um deiner ewigen Liebe willen. „Gedenke nicht meiner vorigen Uebertretungen, „noch der Sünden meiner Jugend. Wenn du, „HErr, genau auf das, was unrecht ist, aufmerken und uns unsere Uebertretungen des Bundes zurechnen wolltest, welches Fleisch könnte vor „dir bestehen oder deinen Zorn aushalten? Ich „verwerfe alle falschen Gottheiten und Gottesdienste, wende mich bloß zu dir, ewiger Vater unsers HErrn JEsu Christi, und bete dich allein an. „Ich bitte dich um Christi willen, gieb mir deinen heiligen Geist, gieb mir die Gabe der Geduld: ich „verlasse mich bloß auf deine Barmherzigkeit; alle „meine Hoffnung und Vertrauen ist nur darauf „gegründet. Es mag dir gefallen, mich jetzt aus „der Welt zu fordern, oder mir noch länger mein „Leben zu deinem Dienste zu schenken; siehe, HErr, „ich bin bereit, mich deinem Willen in allem zu „unterwerfen, und zweifle nicht, daß, wenn du „mich aus der Welt wegnimmst, ich von Stund „an in deinem ewigen Königreiche seyn werde. „Allein wenn du, HErr, mich länger leben läßt, „so gieb, o himmlischer Vater, daß, ich den Rest „meiner Tage in Beförderung deiner Ehre und „in genauer und gewissenhafter Beobachtung deiner wahren Religion zubringe. Amen.„

Kurze

Kurze Zeit hernach, da der Admiral verwundet worden war, besuchte ihn der König und die Königin Mutter; bey welcher Gelegenheit der Admiral sehr frey mit dem Könige redete, indem er ihm mit christlichem Eifer und Abscheu die Greuel und Schandthaten vorstellte, die so ungestraft begangen würden. Der König ersuchte ihn, er möchte in dieser Sache nicht zu eifrig seyn und dadurch seine gegenwärtigen Umstände noch gefährlicher machen; er versicherte ihn mit der allermöglichsten Verstellung seiner gröften Achtung gegen ihn und seines Abscheues gegen den mörderischen Anfall, den man auf ihn gethan hätte und setzte noch hinzu: Ich schwöre zu GOtt, daß ich diese schändliche That so bestrafen will, daß man bey der spätesten Nachwelt noch davon reden soll.

Der König gab Befehl, daß der Admiral ins Schloß gebracht werden sollte, unter dem Vorwande, damit er desto sicherer wäre: die Catholiken sollten sich ganz von ihm entfernen, damit die Protestanten im Fall einer weitern Gefahr näher um ihn seyn könnten.

Während dieser Zeit war der höllische Anschlag gemacht worden, daß alle Protestanten zu Paris sollten umgebracht werden. Denn in der Mitte der Nacht vom 23. August beschuldigte die Königin Mutter, die wegen des Königs Unentschlossenheit besorgt war, ihn einer Zaghaftigkeit, weil ihm dieser Anschlag so abscheulich schien, daß er auch bey der Ausführung desselben unentschlossen war, und sagte ihm, er würde eine gute Gelegenheit, sei-

ne Feinde auszurotten, die ihm der Himmel anbö-
te, durch sein Zaudern, aus den Händen gehen las-
sen. Der König, aufgebracht durch die Beschul-
digung einer Zaghaftigkeit, befahl alsbald, daß
man den Anschlag ausführen sollte. Die Königin
Mutter machte sich diesen Augenblick zu Nutze und
veranstaltete, daß eine Stunde vor Anbruch des
Tages, nämlich des 24. Augusts, welches der Tag
des Bartholomäus und ein Sonntag war, die klei-
ne Glocke in St. Germain geläutet und das Zei-
chen zum Morden gegeben werden sollte.

Als der Admiral von seinen Bedienten erfuhr,
daß man keinen Widerstand thun könnte, sagte er:
„Ich habe mich schon seit einer guten Zeit zum To-
„de geschickt gemacht. Sorgt, wenn ihr könnt,
„für eure eigne Erhaltung, weil eure Bemühung,
„mir beyzustehen, vergebens seyn würde. Ich
„befehle meine Seele in die Hände Gottes.„ Man
bemerkte an dem Betragen des Admirals eben so
wenig Unruhe, als wenn keine Gefahr vorhanden
gewesen wäre.

Nach des Thuans Bericht sagte er damals:
„Ich höre, was vorgeht; niemals habe ich den
„Tod gefürchtet; ich bin bereit, ihn geduldig zu
„leiden, da ich mich lange Zeit darauf bereitet ha-
„be. Ich preise GOtt, daß ich in dem HErrn
„sterben soll, durch dessen Gnade ich zu der Hof-
„nung eines ewigen Lebens erwählet bin. Ich
„brauche nun keines Menschen Hülfe weiter.
„Ihr, meine Freunde, entfernt euch von hier so
„geschwind als ihr könnt, daß ihr nicht in mein

„Un-

„Unglück verwickelt werdet, und eure Angehörigen „mich nicht als die Ursache eures Verderbens an„sehen. Die Gegenwart Gottes, zu dessen Gna„de ich die Seele empfehle, die jetzt meinen Kör„per verlassen muß, ist mir allein, ja überflüßig „genug.„

Seine Gesellschaft verließ ihn hierauf und suchte sich durch ein Fenster auf dem Dache zu retten und einige kamen auch, durch Hülfe der Nacht, davon.

Ein Deutscher trat zuerst in sein Zimmer, und da er den Admiral sitzend fand, fragte er ihn, ob er der Admiral wäre? „Ich bin der Admiral, „antwortete er; aber, ihr Jüngling, solltet gegen „meinen eißgrauen Kopf und gegen mein hohes Al„ter mehr Achtung bezeigen.„ Der Deutsche, ohne ein Wort weiter zu sagen, hieb ihn mit seinem Schwerdte und war der erste, der seine Hand mit des Admirals Blute befleckte.

Hierauf kam Ceßin, Atinius und die übrigen, die ihn mit vielen Wunden umbrachten. Dieser Atinius erzählte nachgehends, daß er nie einen Mann gesehen, der bey so sichtbarer Gefahr den Tod mit einer solchen Standhaftigkeit erduldet hätte.

Der Herzog von Guise ließ seinen Körper vors Fenster hängen, damit ein jeder von seinem Tode gewiß versichert seyn möchte. Sein Haupt wurde abgeschnitten, und dem Könige und der Königin Mutter überschickt; die es einbalsamiren ließen und dem Pabste damit ein Geschenk machten. Sein Körper blieb auf der Gasse drey Tage liegen.

Dieß war das Ende dieses tapfern Mannes, welcher in ganz Frankreich die erste Person von hohem Range war, die sich zur protestantischen Religion bekannte, und die Sache der Protestanten vertheidigte.

König Eduard VI.

Dieser vortrefliche Prinz war der Sohn Heinrich des achten und der Königin Jane Seymour, die ihn den 12. Octob. 1537. zur Welt brachte, aber vier Tage hernach darüber starb.

Während der Krankheit dieses guten Königs rühmte D. Ridley in einer vor ihm gehaltenen Predigt die Werke der Barmherzigkeit, und zeigte, daß sie überhaupt allen Menschen, besonders aber den Großen in der Welt anbefohlen wären. Der König ließ noch an eben dem Tage den Doctor zu sich kommen, neben sich niedersetzen, und wollte nicht zugeben, daß er mit entblößtem Haupte bey ihm säße. Er dankte ihm alsdenn für seine Predigt, wiederhohlte die vornehmsten Stücke daraus und fügte hinzu: „Ich bin vorzüglich von dieser „Predigt gerührt worden; denn da ich in dem Königreiche zunächst unter GOtt stehe, so muß ich „ihm auch an Güte und Barmherzigkeit am nächsten kommen. Wie wir in unserm Elend alle Hülfe „von ihm erwarten müssen, so sind wir auch die „gröbsten Schuldner. Da ihr mir diese allgemeine

„Ermah-

„Ermahnung gegeben habt, so sagt mir auch, ich „bitte euch darum, in was für besondern Fällen „ich meine Pflicht am besten ausüben kann.„

Ohngefähr drey Stunden vor seinem Tode, da er glaubte, daß ihn niemand hörte, verrichtete er mit verschlossenen Augen folgendes Gebet: „HErr, „mein GOtt, befreye mich von diesem elenden und „jammervollen Leben und nimm mich unter deine „Auserwählten: Doch nicht mein, sondern dein „Wille geschehe. HErr, ich befehle dir meinen „Geist. HErr, du weist es, wie gut es für mich „wäre, wenn ich bey dir seyn könnte; doch um „deiner Auserwählten willen sende mir Leben und „Gesundheit, daß ich dir treulich dienen könne. „O mein GOtt, segne dein Volk, und erbarme „dich deines Erbtheils. HErr GOtt, rette deine „Auserwählten in England. Ach Herr, beschütze „dieses Königreich vor dem Pabstthume und er„halte deine wahre Religion, daß ich und mein „Volk deinen heiligen Namen rühmen mögen, um „deines Sohns, JEsu Christi willen.„

Da er hierauf sich umwandte und einige nahe um sich erblickte, sagte er: „Seyd ihr so nahe; „ich glaubte ihr hättet euch entfernt.„

Seine letzten Worte waren: „Ich bin schwach; „HErr, erbarme dich meiner, und nimm meinen „Geist auf.„ So starb dieser glückliche König, unser Josias, den 6. Jul. 1553. im 17. Jahre seines Alters.

Bradford, der Märtyrer, sagte von diesem vortreflichen Fürsten: er hielte ihn für den heiligsten und gottseligsten Mann in England. Fol-

Folgende Exempel (und es giebt deren viele ähnliche in seiner Geschichte) zeigen von seiner Liebe und von seinem Eifer für die protestantische Religion.

Als in einer Provinz ein Aufstand zum Vortheile der Catholiken erregt wurde, und die Rebellen dem Könige gewisse Vergleichspuncte zuschickten, beantwortete er solche vollständig und folgendes ist ein Stück seiner Antwort.

„Seyd versichert, daß wir auf nichts in der ganzen Welt so sehr bedacht sind, als daß unsere Gesetze befolgt und die Sache Gottes, die wir zu vertheidigen übernommen haben, durchaus beschützt „werde; denn davon wollen wir kein Haar breit „abgehen, noch irgend einer lebendigen Creatur, „geschweige denn unsern Unterthanen, das geringste nachgeben, sondern deswegen unsere königliche „Krone, unsere Schätze, unser Königreich und „ganzes Vermögen aufs Spiel setzen; und das versichern wir euch bey unserer Ehre.„

Als im Anfange seiner Regierung der Kayser Carl bey ihm ansuchen ließ, er möchte der Prinzeßin und nachmaligen Königin Maria erlauben, daß in ihrem Hause dürfte Messe gelesen werden; und der geheime Rath den Bischoff Cranmer und D. Ridley an den König sandte, um ihn zu ersuchen, solches aus gewissen Staatsabsichten zu verstatten; so gab der König, nachdem er alle ihre Gründe angehört hatte, so eine nachdrückliche, vernünftige und durch Stellen der Schrift unterstützte Antwort, wodurch alle ihre Gründe widerlegt

legt und sie zum Stillschweigen gebracht wurden. Dem ohnerachtet stellten die Bischöffe vor, wenn man den Kaiser beleidigte, könnte es üble Folgen haben. Allein der König bat sie, sie möchten sich beruhigen, und sagte zugleich: „er sey entschlossen, eher sein Leben zu verliehren und alles, was „er hätte, als etwas zu bewilligen, das der von „ihm deutlich erkannten Wahrheit widerstritte.„ Als hierauf die Bischöffe in ihrem Anhalten dennoch fortfuhren, brach der König endlich in Thränen aus, die von seiner Liebe zur Wahrheit und von seinem Eifer, sie zu vertheidigen, sattsam zeugten. Bey diesem Anblicke konnten sich die Bischöffe ebenfalls der Thränen nicht enthalten, nahmen ihren Abschied und giengen weg. Auf dem Rückwege trafen sie einen Mann, mit Namen Cheek an, der an der Erziehung des Königs großen Antheil gehabt hatte. Der Erzbischoff Cranmer ergriff ihn bey der Hand und sagte: „Ach, „mein HErr, sie können zeitlebens vergnügt seyn, „daß sie einen solchen Schüler haben; denn der „König hat mehr Theologie in seinem kleinen Finger, als wir in unsern ganzen Körpern.„

D. Rowland Taylor.

Er war ein großer Gottesgelehrter und Rector zu Hadley in Suffolk, wo Thomas Bilney Prediger gewesen war.

Im

Im Anfange der Regierung der Königin Maria beredeten einige Papisten einen von ihren Pfaffen, in der Kirche zu Hadley Messe zu lesen und beschützten ihn mit bloßen Degen. Der Doctor war bey seinem Studieren, da er es hörte und gieng alsbald in die Kirche, wo er den Pfaffen antraf, der eben im Begriffe war, Messe zu lesen und sagte zu ihm: „Wer hat dich so kühn gemacht, in diese „Kirche zu kommen, und sie mit einer so entsetzli„chen Abgötterey zu besudeln und zu entheiligen. „Ich befehle dir, im Namen Gottes, von hier „weg zu gehen und Christi Heerde nicht zu vergif„ten.„ Allein der Doctor wurde gemishandelt und „mit Gewalt aus der Kirche gestossen.„

Bald hernach sendete ihm Gardiner, Bischoff von Wincheſter, den Befehl zu, nach London zu kommen. Da ihm seine Freunde bey dieser Gelegenheit den Rath gaben, zu fliehen, weil er nichts anders, als Gefängniß und Tod zu erwarten hätte, so antwortete er: „Ich weiß, daß meine Sache „so gut und gerecht, und die Wahrheit so sehr auf „meiner Seite ist, daß ich durch Gottes Gnade „vor ihnen erscheinen und ihren bösen Unterneh„mungen widerstehen werde; Denn ich glaube, „daß ich nie wieder im Stande seyn werde, GOtt „so gut zu dienen, als ich es jetzt bin; daß ich nie „einen so rühmlichen Beruf und so große Gnade „von GOtt wieder erhalten werde. Betet deswe„gen für mich, und ich zweifle nicht, GOtt wer„de mir Stärke und seinen heiligen Geist verleihen,

„daß

„daß alle meine Gegner wegen ihrer Anschläge wer„den beschämt werden.„

Als er zu dem Bischoff Gardiner kam, empfieng ihn dieser sehr übel und fragte: Wie er sich unterstehen könnte ihm ins Angesicht zu sehen, und ob er wüste, wer er (Gardiner) wäre? „Ja, ant„wortete der Doctor, ich weiß, wer sie sind, D. „Stephan Gardiner, Bischoff von Wincheſter „und Lord Canzler von England; aber doch nur „auch, wie ich glaube, ein sterblicher Mensch. „Wenn ich mich aber für ihren Blicken fürchten „soll, warum fürchten sie nicht GOtt, der HErr „über uns alle ist? Wie können sie noch einem „Christen ins Angesicht sehen, nachdem sie die „Wahrheit verlassen, Christum verläugnet, und „das Gegentheil von dem gethan, was sie beschwo„ren und in Schriften behauptet haben? Wie „wollen sie vor dem Richterstuhle Christi erschei„nen, wenn sie von dem Eide wider das Pabst„thum sollen Rechenschaft geben, den sie zu Hein„richs des 8ten Zeiten und unter der Regierung „Eduards des 6ten geschworen haben, als sie wi„der den Pabst redeten und schrieben.„

Da er ins Gefängniß gelegt wurde und fast zwey Jahr da bleiben muste, sagte er seinen Freunden, nicht lange nach seiner Gefangennehmung, „daß GOtt gnädig für ihn gesorgt habe, da er ihn „hieher gebracht hätte; denn er fände an Brad„ford einen Engel, der ihm Gesellschaft leistete „und stärkte.„ Bey seiner Verurtheilung sagte er zu den Bischöffen: „GOtt, der gerechte Rich„ter,

„ter, werde sein Blut von ihren Händen fordern; „die Hochmüthigsten unter ihnen würden es noch „bereuen, daß sie den Antichrist wieder aufgenom„men und wider die Heerde Christi Grausamkei„ten ausgeübt hätten.„

Er ward zu Hadly im Jahre 1555. verbrannt und war auf dem Wege dahin so frölich, als wenn er zu einer Hochzeit gehen sollte. Der Sheriff von Essex setzte ihm unterwegs heftig zu um ihn zur papistischen Religion zu bringen; allein der Doctor gab zur Antwort: „ich sehe, ich bin selbst betrogen worden, „und es scheint mir, als wenn auch ich viele zu „Hadly in ihrer Erwartung betrügen werde.„ Der Sheriff in Hofnung, daß diese Worte sich auf eine Widerruffung bezögen, bat ihn, er möchte sich deutlicher erklären; worauf der Doctor folgende Antwort gab: ich bin ein Mann von einem starken Körper, und hofte auf dem Kirchhofe zu Hadly begraben zu werden; allein, wie ich sehe, bin ich betrogen. Es giebt daselbst eine große Anzahl Würmer, die sich an mir vortreflich würden genähret haben; nun aber sind wir beide, ich und sie, in unsern Erwartungen betrogen. Der Sheriff wurde durch diesen Beweiß eines starken Muths bey der augenblicklichen Erwartung eines so schmäligen Todes ins gröste Erstaunen gesetzt.

Zwo Meilen von Hadly ruhte man ein wenig aus; und Taylor bezeigte sich sehr vergnügt und sprach: „ich befinde mich sehr wohl und habe mich „niemals besser befunden. GOtt sey gelobet! ich

„bin

„bin nun bald zu Hause; nur noch einen kurzen „Weg, so bin ich in dem Hause meines Vaters.„

Es ward ihm nicht erlaubt, das Volk, das sehr über seinen Tod wehklagte, auf dem Richtplatze anzureden. Dem ohnerachtet wagte ers, dem Volke folgendes zu sagen: „Ich habe das „Evangelium gepredigt und nun will ich die Wahr„heit desselben mit meinem Blute versiegeln.„ Drüber ward er von einigen aus dem Volke grausam gemishandelt und einer besonders warf ein Dornbündel nach ihm, wodurch sein Gesicht so zerrissen ward, daß es blutete. Der Doctor sagte nichts weiter zu ihm, als: „Freund, ich habe „Elend genug: warum vermehrst du es?„

Als er an den Pfahl gebunden und das Feuer angezündet war, streckte er seine Arme aus und sagte: Barmherziger Vater im Himmel, um JEsu Christi, meines Heilandes willen, nimm meine Seel in deine Hände. Hierauf stand er gelassen und unbeweglich, bis ihm einer mit einer Hellebarde den Hirnschedel entzwey schlug.

D. Ridley.

König Eduard der 6te machte ihn zum Bischoff von London. Beym Antritt der Regierung der Königin Maria war er einer von den ersten, die wegen des Glaubens an das Evangelium in den Tower gesetzt wurden. In einem Briefe von ihm,

den er an den Bischoff Latimer, der ebenfalls im Gefängnisse war, schrieb, findet sich folgende Stelle: „Ich ersuche Sie, mir zu schreiben und mich „zu trösten; denn wenn der Herr mich nicht in sei„nem Dienste stärkt, so bin ich verlohren. Er „aber kann machen, daß ein Verzagter um seine „Sache als ein tapferer Mann streitet.„

In einem andern Briefe schrieb er: „So „bald ich von dem standhaften Bekenntnisse und „Abschiede unsers lieben Rogers hörte, so fühlte ich, „GOtt sey dafür gelobt! nicht weiter einige Un„entschlossenheit, wie solches vorher geschehen war.„

Ein andermal drückte er sich folgendergestalt aus: „Gelobt sey GOtt! ungeachtet unserer har„ten Bande, und der übeln Nachrede, worinnen „wir uns befinden, sind wir doch in GOtt frö„lich: und alle unsere Sorge ist und wird durch „Gottes Gnade noch ferner seyn, daß wir ihm die„nen und zu gefallen suchen, dem GOtt, von dem „wir, nach diesen kurzen Trübsalen, eine ewige „Freude und Glückseligkeit mit Abraham, Isaac „und Jacob erwarten. Jeder von denen, die mit „mir gefangen sind, ist mit seinem Antheil leiden „vergnügt, welches unsers himmlischen Vaters gu„te und vollkommene Gabe ist. Leben Sie wohl! „Wir werden durch die Gnade Gottes einmal „wieder zusammen kommen und glücklich mit ein„ander seyn. Dieser Tag ist gewiß nicht weit mehr „entfernt: GOtt gebe, daß er bald komme!„

Den Abend vor seiner Hinrichtung bat er seine Freunde zu sich, als auf seine Hochzeit. Da ei-

ner

ner darüber Thränen vergoß, sagte er: „Ich sehe „nunmehro, daß ihr mich nicht liebt; denn eben „dadurch, daß ihr weint, gebt ihr zu erkennen, daß „ihr bey meiner Hochzeit weder seyn wollet, noch „damit zufrieden seyd. Ich sehe, daß ihr nicht „so sehr mein Freund seyd, als ichs glaubte. Doch „beruhiget euch nur. Mein Frühstück wird zwar „etwas beißend und schmerzlich seyn, allein ich bin „gewiß, meine Abendmahlzeit wird mir mehr „Vergnügen machen.„

Sein Bruder erbot sich, die Nacht bey ihm zu wachen, er wollte es aber nicht zugeben, sondern sagte: „ich bin Willens zu Bette zu gehen „und denke so ruhig zu schlafen, als ich nur jemals „in meinem Leben geschlafen habe.„

Den Morgen darauf, als an dem Tage seines Todes, gieng er zu dem Richtplatze in einem schönen schwarzen Kleide und mit einer heitern Mine. Da er daselbst angekommen war, umarmte er den Bischoff Latimer, der zugleich mit ihm verbrannt wurde, und sagte zu ihm: „Seyn „Sie gutes Muths, der HErr wird entweder die „Heftigkeit der Glut lindern, oder uns Stärke geben, daß wir sie ertragen.„

Er gieng alsdenn zum Pfahl zurück, fiel auf seine Knie und betete sehr inbrünstig. Da er zu den Zuschauern reden wollte, liefen einige auf ihn zu und verstopften ihm den Mund. Endlich aber that er noch folgendes Gebet: „Himmlischer Vater, ich sage dir herzlichen Dank, daß du mich „berufen hast, ein Bekenner deiner Wahrheit auch

„im Tode zu werden. Ich bitte dich, HErr, er„barme dich über England und befrey es von allen „seinen Feinden.„ Als die Flamme sich ihm näherte, rief er mit lauter Stimme: „In deine „Hände, o GOtt, befehl ich meinen Geist. HErr, „nimm meine Seele auf!„

Als dieser fromme Bischoff einsmals über die Themse fuhr, und ein plötzlicher Sturmwind entstand, so daß alle übrige in Furcht geriethen und nichts als den Tod vor sich sahen, so sagte er zu ihnen: „Fasset einen Muth, denn dieses Bot „trägt einen Bischoff, der verbrannt werden muß, „der also nicht im Wasser umkommen wird.„

D. Hugh Latimer.

Er war zu Kirkesson in Leicestershire gebohren und so lange ein eifriger Papist, bis er durch die Gnade Gottes und die Bemühungen des Thomas Bilney zur wahren Erkenntniß Christi gebracht wurde. Nachdem ward er ein eifriger Prediger des Evangelii.

Der König Heinrich der 8te machte ihn zum Bischoff von Worcester. Da es die Gewohnheit war, daß die Bischöffe dem Könige zum neuen Jahre etwas schenkten, so übergab er ihm das Neue Testament, auf welchem auswendig, als eine Motto, die Worte stunden: die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten.

Da

Da die sechs Artikel heraus kamen und er sahe, daß er seine bischöfliche Würde mit gutem Gewissen nicht behalten konnte, so legte er sie freywillig nieder, und nachdem er die bischöfliche Kleidung in einem Zimmer ausgezogen hatte, so bezeigte er gegen seine Freunde eine herzliche Freude und sagte: „er fühle, daß seine Schultern leichter „wären, nachdem er sich einer so schweren Bürde entledigt hätte.„ Dieß geschah im Jahr 1539. worauf er sich in seine Pfarre nach Westkingston in Wiltshire, nicht weit von Bristol, begab.

Aber auch da ließen ihn die päbstlichen Bischöffe nicht in Ruhe, sondern verfolgten ihn so lange, bis er in den Tower gesetzt wurde. Hier blieb er, bis Eduard der 6te zur Regierung kam, der ihm seine vorige Würde wiedergab. Er war ein treuer und sorgfältiger Prediger diese ganze Regierung hindurch; er predigte jeden Sonntag zweymal, ohngeachtet er weit über 60 Jahr alt war. Er pflegte auch alle Tage im Sommer und Winter, ohne Unterschied früh um 2 Uhr aufzustehen und zu studieren.

Er sahe und erzählte alle Landplagen vorher, die England unter der Regierung der Königin Maria würde auszustehen haben; ingleichen sagte er vorher, daß ihm die Predigt des Evangelii das Leben kosten würde.

Im Anfange der Regierung der Königin Maria sollte ein Abgeordneter ihn nach London bringen, wovon er sechs Stunden vorher, ehe dieser bey ihm ankam, Nachricht erhielt. Allein an statt zu flie-

hen, machte er sich vielmehr zu seiner Reise nach London zum voraus geschickt. Als der Abgeordnete erschien, empfing er ihn mit diesen Worten: „Ihr seyd mir willkommen, mein Freund; ich reise eben so gerne nach London, um Rechenschaft von meinem Glauben zu geben, als ich sonst an einen angenehmen Ort reise. Ich zweifle nicht, daß da mich der HErr für würdig gehalten hat, das Evangelium vor zween vortreflichen Fürsten zu predigen, er mir auch Kraft geben wird, das Zeugniß der Wahrheit vor die dritte Fürstin zu bringen, entweder zu ihrem ewigen Troste, oder zu ihrer ewigen Verzweiflung.„

Nachdem er vor dem geheimen Rathe viele Beschimpfungen und Verspottungen ertragen hatte, so wurde er in den Tower gebracht, wo ihn der HErr mit seiner Gnade so stärkte, daß er die Härte seiner Gefangenschaft nicht nur geduldig ertrug, sondern auch die Beleidigungen seiner Feinde verachtete. Er muste bey seinem hohen Alter und bey seiner Schwachheit den Winter ohne Einheitzen zubringen und sagte deswegen zu dem Lieutenant: „Ihr glaubt, ich werde verbrannt „werden; aber wenn ihr mich in der Kälte laßt, „werdet ihr euch sehr betrügen; denn ich bin vor „Kälte schon ganz erstarret.„

Er betete vornämlich um drey Dinge: Erstlich, daß, da GOtt ihn zum Lehrer seines Worts bestimmt habe, er ihm auch wolle Gnade geben, daßselbe so zu vertheidigen, daß er auch den letzten Blutstropfen dafür zu vergiessen willig wäre; ferner, daß

GOtt

GOtt nach seiner Barmherzigkeit dem Königreiche England wolle das Evangelium wieder schenken, und wiederholte besonders die beyden letztern Worte in seinem Gebete mit großem Eifer und mit vieler Freymüthigkeit; und endlich, daß GOtt die Prinzeßin Elisabeth erhalten und sie zu einer Stütze des ganzen Königreichs England machen wolle. Der HErr erhörte auch diese Bitte gnädig. Er und D. Ridley wurden zusammen verbrannt.

Als er zum Scheiterhaufen kam, hub er die Augen mit großer Freudigkeit und mit augenscheinlichen Merkmalen eines himmlischen Trostes gen Himmel und sagte: GOtt ist getreu, er will uns nicht versuchen lassen über unser Vermögen. Indem das Feuer zum Anzünden gebracht wurde, sagte er zum D. Ridley: „Seyn „Sie gutes Muths, mein lieber Bruder, und be„zeigen Sie Sich als ein Mann. Wir werden „heute durch Gottes Gnade ein solches Licht in Eng„land anzünden, das niemals wird können aus„gelöscht werden.„ Im Feuer rief er: „Himmlischer Vater, nimm meinen Geist auf!„

Als die Flamme um seinen Körper schlug, und die äussern Theile verzehrt hatte, schoß das Blut in solcher Menge aus dem Herzen heraus, daß es schien, als wenn auch so gar alle Tropfen seines Bluts dahin zusammen gekommen wären, zur größten Verwunderung der Zuschauer.

In einem Briefe an König Heinrich den 8ten schrieb er folgendes: „Gnädiger HErr, gedenken „Sie an Sich Selbst. Haben Sie Mitleiden mit

„Ihrer Seele und erinnern Sich, daß der Tag „nahe ist, an welchem Sie von Ihrem Amte Re„chenschaft geben, und Sich wegen des Bluts, „das Sie durch Ihr Schwerd vergossen haben, „werden verantworten müssen. Daß Sie an die„sem Tage wohl bestehen, und Ihre Beruhigung „alsdenn blos aus dem Blute unsers Heilandes „JEsu Christi geschöpft haben mögen, welches zu „der Zeit allein erquicken wird, dieß ist mein täg„liches Gebet.„

Johann Philpot.

Er war der Sohn eines Knights, und in Hamshire gebohren. Im Neuen Collegio zu Oxford war er erzogen und ward ein großer Gelehrter, ein eifriger Prediger und während der Regierung des Königs Eduard des 6ten Archidiaconus von Wincheſter. Als die Königin Maria im Anfange ihrer Regierung eine Versammlung der Geistlichkeit zusammen berief, um in Sachen der Religion etwas vest zu seßen, so stand er als ein Mitglied derselben auf und vertheidigte den Glauben an das Evangelium. Bald darauf ward er ins Gefängniß gebracht, wo er anderthalb Jahr bleiben muste, ehe man ihn vors Gericht forderte. Nach seinem Verhör, welches aus verführerischen Fragen bestund, ward er in die Kohlenkammer des Bischoffs von London geseßt.

Der

Der Bischoff ließ ihn einsmal vor sich fordern und fragte ihn unter andern: warum er und seine Mitgefangenen so vergnügt im Gefängniß wären, daß sie für Freude sängen und über ihre elenden Umstände triumphirten? Sie thäten nicht wohl daran, sie sollten vielmehr darüber unruhig und traurig seyn. Worauf Philpot antwortete: Mylord, die Freude, die wir haben, ist keine andere, als das Singen der Psalmen; Der heilige Paulus hat uns gelehrt, uns in dem Herrn zu freuen und Psalmen und Loblieder zu singen. Denn da wir in einem traurigen und finstern Behältnisse sind, so trösten wir uns durch das Singen der Psalmen, damit nicht, wie Salomo sagt, die Traurigkeit unser Herz verzehre. Ich bin dahero versichert, Sie, Mylord, werden nicht zürnen, da Sie wissen, daß der Apostel sagt: ist jemand gutes Muths, so laßt ihn singen. Und wir bezeugen hiermit, daß wir, obgleich in Elend, dennoch in GOtt vergnügt sind und wir trösten uns durch Singen.

Er hat seine Gefangenschaft selbst beschrieben und drückt sich an einem Orte davon folgendergestalt aus: „Ich ward wieder in mein Gefängniß „gebracht, wo ich und sechs andere, Dank sey es „der göttlichen Güte, auf dem Strohe so froh sind, „als andere in ihren weichen Betten.„

Wenig Tage hernach ward er vor eine ansehnliche Versammlung von Bischöffen gerufen. Als der Bischoff von Worcester sagte: Ehe wir mit ihm unsere Unterredung anfangen, ist es am besten, daß wir GOtt um seine Gnade anrufen und

bitten, er wolle sein Herz für die Erkenntniß der Wahrheit eröfnen; so fiel Philpot auf die Knie und betete folgendergestalt: „Allmächtiger Gott, von dir kömmt alle Weisheit und Verstand, ich bitte dich, um deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit an Christo JEsu, gieb mir, ob ich gleich in deinen Augen ein elender Sünder bin, den Geist der Weisheit, in deiner Sache zu reden und zu antworten, damit es zur Befriedigung derer gereiche, vor denen ich stehe, und auch zu meinem bessern Unterrichte, wenn ich in etwas irren sollte.„

Endlich ward er allein in Ketten und Banden gelegt, bey welcher Gelegenheit er sagte: „Gott „sey gepreiset, daß er mich hat für würdig gehalten, „etwas um seines Namens willen zu leiden. Es „ist besser, in dieser Welt im Gefängnisse zu sitzen, „als von einem verdammenden Gewissen geplagt „zu werden.„

Als man ihn nach Newgate brachte, sagte er zum Volke, das um ihn herum stand: „Meine „Wertheſten, GOtt sey für diesen Tag gelobt.„ Und da man ihm die Nacht vor der Hinrichtung hinterbrachte, er sollte den folgenden Tag verbrannt werden, sprach er: „Ich bin bereit. GOtt gebe „mir Stärke und eine fröliche Auferstehung.„

Bey seiner Ankunft an dem Pfahle küßte er ihn und sagte: „Sollte ich mich weigern hier zu lei„den, da mein Herr und Heiland einen viel schmäh„licheren Tod für mich ausgestanden hat?„ Er starb mit großer Standhaftigkeit.

Er

Er hat viele wichtige Briefe zum Troste bußfertiger Sünder geschrieben; wobey er sich vornämlich folgender Betrachtungen bediente. GOtt hat gegen bußfertige Sünder sich oft barmherzig bewiesen; er kann mehr vergeben, als wir sündigen können, und wird demjenigen gewiß vergeben, der mit Hofnung auf die Verheissungen Gottes in Christo, wegen seiner Sünden betrübt ist; Gott läßt seinem Volke den Schaden ihrer Sünden sehen und sie darüber in Angst gerathen, damit sie seine überschwengliche Gnade erfahren mögen; Er bringt uns in die Hölle, damit er uns mit desto grösserer Freude in den Himmel erheben kann; die Versuchungen des Satans und unser eignes Kämpfen wider die Sünde sind zusammengenommen ein Beweiß, daß wir Kinder Gottes sind, welche zwar der Satan verleiten kann, daß sie unvorsätzlich in eine Sünde fallen, die er aber nie überwinden wird. Denn GOtt läst es so zu, damit er unsern Glauben prüfe. Er siehet unsern Widerstand, er freuet sich darüber und wird uns nie verlassen; der Gerechte fällt des Tages siebenmal, aber er steht wieder auf; wir müssen uns also freuen, daß unsere Versuchungen und unser Kämpfen uns desto rühmlicher sind.

In einem Schreiben an die Lady Vane drückt er sich folgendergestalt aus: „Die Welt wundert sich, wie wir bey unserm äusserstem Elend noch fröhlich seyn können: allein unser GOtt ist allmächtig, er verwandelt das Elend in Glückseligkeit. Glauben Sie mir, es ist keine solche Freude

in

in der Welt, als die, welche der Christ unter dem Kreutze empfindet. Ich rede aus der Erfahrung; glauben Sie mir deswegen und fürchten Sie nichts von dem, was Ihnen die Welt thun kann. Wenn sie unsere Körper ins Gefängniß setzt, macht sie unsre Seelen frey; wenn sie uns tödtet, giebt sie uns das ewige Leben. Können wir wohl in diesem Leben einen größern Ruhm erlangen, als diesen, daß wir unserm Haupte, Christo, ähnlich werden, und dieses geschieht durch Leiden. Dieß ist der Weg, der schmale Weg, der voll vom Frieden Gottes ist und zur ewigen Glückseligkeit führet.„

In einem andern Briefe an eben dieselbe schreibt er: „Ich habe bey meinem Leiden mehr wahre Freude und Trost empfunden, als bey allen den Wohlthaten, die mir GOtt in meinem vorigen Leben häufig erzeigt hat: denn ie mehr uns die Welt hasset, desto näher ist uns GOtt, und ausser GOtt ist keine Freude zu finden. Beten Sie inständig, daß diese Freude von uns niemals möge genommen werden; denn sie übertrift alle Vergnügungen der Welt. Dieß ist der Friede Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft, welcher uns weder durch Feuer noch durch Wasser entrissen werden kann.„

John

John Hooper.

Er verlohr sein Leben durch die Wuth der Papisten zu Anfange der Regierung der Königin Maria. Nachdem er verschiedene Monate im Gefängnisse gewesen war und man ihm sehr grausam begegnet hatte, so ward er zum Feuer verdammt und deswegen von London nach Glocester gebracht. Zu Glocester kam Sir Heinrich Kingston zu ihm und sagte ihm, daß das Leben angenehm, der Tod aber bitter wäre. Worauf er ihm zur Antwort gab: „Der zukünftige Tod ist noch bitterer, „und das zukünftige Leben noch angenehmer. Ich „bin hieher gekommen, dieß gegenwärtige Leben „zu endigen und den Tod zu leiden, weil ich die „Wahrheit, die ich ehemals hier gelehrt habe, „nicht verläugnen will.„

Auf der Stelle, wo er verbrannt werden sollte, betete er fast eine halbe Stunde, folgende Worte sind ein Stück von diesem Gebete: „Ich bin Hölle, du aber, o GOtt, bist Himmel; du bist ein gnädiger und barmherziger Erlöser. Sey mir also gnädig, mir elenden und unseligen Sünder nach deiner großen Barmherzigkeit und nach deiner unaussprechlichen Güte. Du bist gen Himmel gefahren; laß mich auch an deinen Freuden Theil nehmen, da wo du mit deinem Vater in gleicher Herrlichkeit sitzest. Dir ist es am besten bekannt, warum ich hieher gebracht bin und warum die Bösen deinen armen Knecht verfolgen; nicht um meiner Sünden und Uebertretungen willen, die ich

gegen

gegen dich begangen habe, sondern weil ich ihrem gottlosen Rath nicht folgen und die Wahrheit verlassen will, worinnen du mich durch deinen heiligen Geist hast unterrichten lassen. Ich suche auf deinen Ruf deine Ehre zu befördern, so wie es ein elender Mensch thun kann. Du weißt es, o HErr, mein GOtt, was vor schreckliche Martern und grausamen Qvaalen für dein armes Geschöpf bereitet sind; sie sind so groß, daß sie ohne deine Stärke niemand geduldig ertragen wird. Allein was einem Menschen allein unmöglich ist, das ist ihm möglich mit dir: stärke mich also nach deiner Güte, damit ich im Feuer die Regeln der Geduld nicht übertrete; oder verringere die Schrecken der Leiden, wie es zur Verherrlichung deines Namens am meisten gereichen mag.„

Da man ein Kästchen vor ihn brachte, worinnen seine Vergebung lag, so rufte er aus: „Wenn „ihr meine Seele liebt, so tragt dieses weg.„ Diese Worte wiederholte er verschiedenemal.

Bey seiner Verbrennung wehete der Wind die Flamme weg, so, daß seine Kleider anfangs kaum versengt wurden. Man brachte mehrere Reißbündel hinzu, wodurch aber das Feuer so erstickt wurde, daß nur die untern Theile seines Körpers verbrannt, die obern aber von dem Feuer kaum berührt wurden. Demohnerachtet betete er ganz gelassen und wie einer, der keinen Schmerz fühlt: „O JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich mein „und nimm meine Seele auf.„ Hierauf wischte er sich mit seinen Händen die Augen ab und sagte:

Um

„Um GOttes Willen, macht das Feuer größer.„ Es fieng hierauf an heftiger zu brennen; und doch lebte er noch eine gute Zeit. Er starb 1555.

Während seines Gefängnisses schrieb er in einem Briefe: „Gefängniß ist etwas hartes; aber Freyheit unter bösen Bedingungen ist noch schlimmer. Ich bin gezwungen, allein und ohne Gesellschaft zu seyn, allein es ist besser so zu seyn und GOtt bey mir zu haben, als in der Gesellschaft der Gottlosen zu leben. Der Verlust der Güter ist etwas großes; aber der Verlust der göttlichen Gnade ist etwas weit größers. Ich werde durch die Hand grausamer Menschen sterben, aber der ist glücklich zu preisen, der sein Leben verliehret und ein ewiges Leben findet. Keine Glückseligkeit, aber auch kein Elend in der Welt ist groß zu nennen, wenn man es gegen die Freuden oder Qvaalen der zukünftigen Welt abwäget.„

Unter der Regierung Eduard des 6ten wurde er Bischoff und es entstanden einige Streitigkeiten zwischen ihm, dem D. Cranmer und D. Ridley. Da sie unter der Königin Maria insgesammt gefangen gesetzt wurden, so schrieb D. Ridley an ihn in folgenden Worten: „Aus Ihren Schriften erkannte ich ehemals, daß wir in den Stücken, welche das Wesen unserer Religion ausmachen, und wider welche die Welt jetzt so heftig wütet, gänzlich übereinkamen, ohnerachtet wir in einigen kleinen Umständen uneinig waren und jeder seinen Einsichten folgte. Nun aber versichere ich Sie, daß ich Sie, und ich rufe GOtt zum Zeugen, von ganzem

zem Herzen in der Wahrheit und um der Wahrheit willen liebe, welche in uns wohnet und auch durch Gottes Gnade stets in uns wohnen wird.„

D. Thomas Cranmer.

Thomas Cranmer ward unter Heinrich dem 8ten Erzbischoff von Canterbury, ohnerachtet sich seine Feinde alle Mühe gaben, ihn bey dem Könige in Ungnade zu bringen.

Er war gegen die Armen sehr freygebig und von sanfter Gemüthsart; so bereit, zu vergeben und das Unrecht zu vergessen, daß es zum Sprüchworte ward: „Beleidigt den Erzbischoff von Can„terbury, und er wird zeitlebens euer Freund „seyn.„

Er widersetzte sich mit vielem Muthe den sechs Artikeln, die so vieles Blutvergiessen verursacht haben. Die ganze Last der Reformation lag auf ihm. Ohnerachtet seiner vielen Feinde lenkte doch GOtt das Herz des Königs so, daß er ihm seine Gnade nie entziehen wollte. Zu den Zeiten des Königs Eduard des 6ten blieb er in seinem Amte und beförderte das Werk der Reformation gar sehr.

Allein im Anfange der Regierung der Königin Maria sahe man bald, daß er der vornehmste Gegenstand ihres Hasses war. Ehe er in den Tower gebracht wurde, wollten ihn einige von seinen Freun-

Freunden überreden, er sollte fliehen und sich für bessere Zeiten erhalten; er gab ihnen aber diese bestimmte Antwort: „Wenn ich des Diebstahls, „Mords oder anderer ähnlicher Verbrechen wegen „angeklagt würde, so könnte ich mich vielleicht zur „Flucht bereden lassen; allein da ich sehe, daß nicht „meine Rechtschaffenheit gegen Menschen, sondern „mein Glaube an GOtt und an die Wahrheit der „heiligen Schrift untersucht und gegen die Papisten vertheidigt werden soll, so will ich in der „Vertheidigung der Wahrheit lieber mein Leben verliehren, als durch die Flucht aus dem Königreiche „mich dieser wichtigen Sache entziehen.„

Aus dem Tower ward er nach Oxford gebracht, wo er vor den Päbstlichen Legat und vor die Commissarien der Königin gefodert wurde. Den letztern bezeigte er allen Gehorsam, dem Legaten des Pabsts aber versagte er ihn gänzlich. Vor dieser Versammlung legte er ein schönes Bekenntniß seines Glaubens ab.

Da man ihn seines Amts entsetzen wollte, so berufte er sich von dem Pabste auf die nächste allgemeine Kirchenversammlung; allein sein Tod war beschlossen und seine Appellation ward verworfen.

Bey seiner Zurückkunft ins Gefängniß verlangte er zu essen, denn er hatte nicht nur diesen, sondern auch den vorhergehenden Tag nichts gegessen, und sagte bey dieser Gelegenheit: „Vorher war „ich ein wenig unruhig, aber jetzt, GOtt sey Dank, „ist mein Herz ruhig.„

Er hatte während seiner Gefangenschaft gar kein Geld, wodurch er sich etwas hätte verschaffen können. GOtt erweckte aber das Herz eines Mannes, daß er ihm einiges Geld gab, wodurch dieser edelmüthige Wohlthäter sich großen Gefahren aussetzte.

Fast drey Jahr wurde er im Gefängnisse aufbehalten; und die Gelehrten zu Oxford gaben sich alle Mühe, ihn durch geheime Künste zum Widerruf zu bewegen. Man brachte ihn deswegen in das Haus des Dechanten an der Christkirche, wo er köstliche Mahlzeiten, Vergnügungen und alles hatte, was ihn von Christo abziehen und ihm die Welt angenehm machen konnte. Sie versprachen ihm das Leben, die Gnade der Königin, seine vorige Würde und ich weiß nicht, was noch mehr, wenn er nur wenig Worte mit seiner Hand unterschreiben und auf diese Art widerruffen wollte. Sie sagten ihm, daß, wenn er dieses nicht thäte, keine Hofnung für ihn übrig wäre.

Mit vielen solchen Versprechungen und Lockungen gewannen sie ihn endlich, daß er nach ihrem Wunsche unterschrieb. Allein nach dieser That hatte er weder Ruhe in seinem Gewissen, noch einige äußerliche Hülfe von seinen Gegnern. Denn ohnerachtet die Königin sich über seine Widerruffung sehr freute, so beschloß sie doch seinen Tod augenblicklich, bestimmte den Tag seiner Hinrichtung, und die Personen, die dabey zugegen seyn sollten. Cranmer aber erfuhr nicht eher etwas, als an dem Morgen selbst, da er verbrannt werden sollte.

Aus

Aus dem Gefängnisse wurde er in die Marienkirche gebracht, wo D. Cole auf Befehl der Königin predigte und in seiner Rede behauptete: GOtt wäre wegen der Ermordung des Thomas More und des D. Fischer, Bischoffs von Rochester, die unter der Regierung Heinrich des 8ten enthauptet worden wären, noch so erzürnt, daß er durch kein ander Opfer, als Crannern, besänftigt werden könnte.

Während dieser Rede stand Cranmer vor ihm auf einem Gerüste; und viele wurden ausserordentlich gerührt, da sie sahen, daß ein Mann, der so wichtige Ehrenstellen und die Gnade seines Fürsten gehabt hatte, jetzt in alten zerrissenen Kleidern der Verachtung aller Menschen ausgesetzt war.

Cole zeigte in seiner Rede, warum man Cranmern zum Tode verurtheilt hätte; ermunterte ihn, seinen Tod geduldig zu ertragen und bezeigte seine Freude, daß sich Cranmer wieder zum Pabstthum gewendet hätte.

Nachdem die Rede geendigt war, ersuchte Cranmer das Volk, für ihn zu beten, damit ihm GOtt seine Sünden und vornämlich seinen Widerruf, worüber sein Gewissen am meisten beunruhigt würde, vergeben möchte: er erklärte öffentlich, daß er dem entgegen gehandelt, was er in seinem Herzen für wahr gehalten hätte; er hätte unterschrieben aus Furcht vor dem Tode und aus Hofnung zum Leben. „Und diese meine Hand, „fuhr er fort, die wider mein Herz geschrieben hat, „soll auch zuerst gestraft werden.„

Hierüber geriethen die Papisten so in Wuth, daß sie ihn von den Gerüste herunter reissen und ihm den Mund verstopfen liessen, damit er zu dem Volke nicht weiter reden sollte.

Er wurde auf eben dem Platze verbrannt, wo Ridley und Latimer verbrannt wurden. Er kniete daselbst nieder, betete und legte alsdenn seine Kleider ab.

Als das Feuer angezündet war und ihm näher kam, streckte er seine rechte Hand, mit der er unterschrieben hatte, aus und hielt sie standhaft ins Feuer, so, daß sie eher verbrannte, als sein Körper vom Feuer berührt wurde. Da sich das Feuer seinem Körper näherte, so ertrug ers muthig und geduldig, und bewegte sich eben so wenig als der Pfahl, an welchen er gebunden war. So lange er sprechen konnte, wiederhohlte er die Worte: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf. Er starb 1556 im 72. Jahre seines Alters.

Philip Melanchthon.

Er war zu Bretta in der Nieder-Pfalz 1497. gebohren, und sehr berühmt so wohl wegen seiner Gelehrsamkeit als auch wegen seiner Gottesfurcht.

Als Camerarius, sein vertrauter Freund, ihn bey seiner Krankheit besucht hatte, und ihn bey seinem Abschiede der Vorsorge Gottes empfahl, antwor-

wortete er ihm: „JEsus Christus, der Sohn „GOttes, der zur Rechten seines Vaters sitzt und „den Menschen Gaben giebt, erhalte Sie, die Ih„rigen und uns alle„

Bey einem Besuche der Geistlichen in der Stadt sagte er zu ihnen: „Durch die Güte Got„tes habe ich keine häußliche Sorge, die mich beunru„higet. Was meine Enkel und Enkelinnen anbe„trift, die hier vor mir stehen, und die ich herzlich „liebe, so ist das mein Trost, daß sie gute Aeltern „haben„

Indem er sich von seinem Bette aufrichtete, sagte er: GOtt hätte ihm den Spruch des heiligen Paulus wieder ins Gedächtniß gebracht: Ist GOtt für uns, wer kann wider uns seyn? Hierauf lasen ihm die Geistlichen Ps. XXIIII, Jes. LIII, und Joh. XVII, vor. Nachdem sie aufgehöret hatten, sprach er zu ihnen: Ich denke oft an die Worte des heiligen Johannes: Die Welt nahm ihn nicht auf; wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben. Alsdann betete er im Stillen; und als ihn sein Eidam fragte, ob er etwas haben wolle, antwortete er: Nichts als den Himmel; stöhret mich aber nicht mehr mit euren Reden. Und so gab er seinen Geist auf. Alt. 63. Jahr. 1560.

Als er nur erst zur reinen Lehre sich gewendet hatte, hielt er es für unmöglich, daß seine Zuhörer den deutlichen Beweisen der Wahrheit im Evangelio widerstehen könnten: nachdem er aber eini-

ge Zeit unterrichtet hatte, beklagte er sich, „daß „der alte Adam für den jungen Melanchthon zu „stark wäre.„

Johann Calvin.

Er war in Frankreich den 6. Jun. 1509. von Aeltern gebohren, die einen guten Ruf hatten. Da er allen Fleiß auf die Untersuchung und Lesung der heiligen Schrift wandte, so fieng er bald an, den abergläubischen Dienst der Römischen Kirche zu verabscheuen und sich derselben zu entziehen.

Im Jahre 1564. überfielen ihn verschiedene Krankheiten zugleich, und doch hörte man von ihm kein Wort, das einem Christen nicht anständig gewesen wäre. Alles was er that und sagte, war, daß er seine Augen gen Himmel richtete und ausrief: „Ach du, HErr, wie so lange!„ Dieses waren die Worte, welche er auch bey gesunden Tagen oft wiederhohlte, wenn er von den Leiden seiner Brüder hörte, welche ihn allezeit mehr betrübten, als sein eigenes.

Ob er gleich sehr schwach war, so ließ er sich doch auf seinem Sessel in die Kirche tragen, und empfieng vom Beza, nach der Predigt, das Abendmal des HErrn. Seine Stimme war zwar sehr schwach, dennoch sang er freudig den Psalm mit der Versammlung, und gab in seinem schon sterbenden Gesichte die deutlichsten Merkmale seiner innerlichen Freude zu erkennen.

Von

Von seinem letzten Willen wollen wir einen Theil hier anführen, weil er ein Beweiß ist, wie groß die Macht der Religion in ihm war. Aus Schwachheit konte er ihn nicht selbst aufsetzen, sondern muste ihn schreiben lassen. Der Anfang davon lautet also: „Da ich, Johann Calvin, von „verschiedenen Krankheiten so geschwächt bin, daß „ich glaube, GOtt hat beschlossen, mich aus dieser „Welt wegzunehmen, so habe ich beschlossen, mein „Testament auf folgende Art zu machen:

„Erstlich danke ich GOtt, daß er, aus Barmherzigkeit gegen mich, den er erschaffen und in die Welt gesetzt hat, mich aus der tiefen Finsterniß des Aberglaubens, darinnen ich versunken war, errettet, zu dem Lichte seines Evangelii gebracht, und an der Lehre von der Erlösung, deren ich höchst unwürdig war, hat Antheil nehmen lassen. Er hat meine Fehler und Sünden, weswegen ich verdient hätte, von ihm verstossen zu werden, nicht nur mit Gnade und Barmherzigkeit getragen, sondern es hat ihm auch gefallen, mich zu würdigen, daß ich die Wahrheit seines Evangelii predigen und bekannt machen sollte. Und ich bezeuge hiermit, daß ich in dem Glauben und in der Religion, welche er mir in seinem Evangelio bekannt gemacht hat, die noch übrige Zeit meines Lebens verbleiben und keine andere Hülfe zur Seligkeit suchen will, als seine freywillige Kindschaft, in welcher allein die Seligkeit besteht. Mit meinem ganzen Herzen ergreife ich die Barmherzigkeit, welche er mir um JEsu Christi willen erzeiget hat, da er mir mei-

ne Fehler wegen des Verdienstes seines Todes und seiner Leiden vergeben. Dieser hat eine Versöhnung für alle meine Sünden und Verbrechen gestiftet und das Andenken derselben ausgelöscht. Ich bezeuge ferner, daß ich ihn demüthig bitte, daß ich durch das Blut dieses großen Erlösers, welches er für die Sünden der Menschen vergossen hat, gewaschen und gereiniget werden und vor seinem Richterstuhle in dem Bilde meines Erlösers erscheinen möge.„

„Ich bekenne noch weiter, daß ich nach dem Maaße der Gnade, welche mir GOtt verliehen, mich sorgfältig bemüht habe, sein Wort in Predigten, in Erklärungen der biblischen Bücher und andern Schriften rein und lauter zu lehren.„

„Doch ach! diese Bemühung, dieser Eifer, wenn ich ihn anders so nennen darf, ist so kalt und nachläßig gewesen, daß ich bekennen muß, noch unzähliges hat an der rechten Erfüllung meiner Pflicht gemangelt. Ohnerachtet die unermeßliche göttliche Güte gegenwärtig gewesen ist, so sind meine Bemühungen doch eitel und ohne Nutzen gewesen. Wegen dieser Ursachen bezeuge ich, daß ich nur deswegen eine Seligkeit hoffe, weil ich sehe, daß GOtt der Vater der Barmherzigkeit ist, und ich habe das Vertrauen, daß er sich auch mir, der ich mich für einen elenden Sünder erkenne, als ein Vater zeigen wird.„

Als ihn die Prediger von Genf besuchten, sagte er zu ihnen folgendes: „Stehet vest in dem Werke des HErrn, meine Brüder, nach meinem Tode,

de, und lasset den Muth nicht fallen; denn der HErr wird diese Kirche und Republik trotz aller Drohungen der Feinde erhalten. Da ich das erstemal in diese Stadt kam, wurde zwar das Evangelium geprediget; allein die übrige Einrichtung in Ansehung desselben war sehr unruhig. Viele glaubten, das Christenthum wäre nichts anders als die Zerstörung der Bilder. Es gab nicht wenig böse Menschen, von denen ich vieles ausstehen muste. Jedoch der HErr, mein GOtt, gab mir, der ich von Natur nicht muthig bin, so viel Muth und Stärke, daß ich auf keinem ihrer Angriffe zurücke wich. Ich bekenne es, meine Brüder, daß ich mit Ihnen in wahrer und aufrichtiger Liebe gelebt habe, und in dieser Gesinnung verlasse ich Sie auch. Wenn Sie mich, während meiner Krankheit, auf irgend eine Art verdrüßlich gefunden haben, so bitte ich deswegen um Vergebung und danke Ihnen zugleich, daß Sie die Last, die mir aufgelegt ist, in der Zeit meiner Krankheit haben auf sich nehmen wollen.„

Nach dem Beschlusse dieser Rede reichte er einem jeden seine Hand dar, und nahm von ihnen Abschied, und jeder von ihnen gieng betrübt und weinend nach Hause.

Da Calvin bald darauf hörte, daß Viret, ein achtzigjähriger und kränklicher Mann, auf dem Wege wäre, ihn zu besuchen, schrieb er an ihn, um ihn von seiner weitern Reise abzuhalten, folgendes:

„Leben Sie wohl, mein bester und aufrichtigster Freund. Da ich sehe, daß Sie nach Gottes Willen mich in dieser Welt überleben werden, so leben Sie unserer Freundschaft eingedenk. So wie sie hier der Kirche GOttes nützlich gewesen ist, so werden die Vortheile davon im Himmel auch uns zu Theil werden. Ich wünschte, daß Sie Sich meinetwegen nicht selbst Mühe gemacht hätten. Kaum kann ich noch Athem hohlen, und ich erwarte täglich, wenn er mir gänzlich mangeln wird. Es ist genug, Christo zu leben und zu sterben, der unser Gewinn so wohl im Leben als im Tode ist. Noch einmal leben Sie wohl!„

Dieses Briefes ohnerachtet kam dennoch der gute alte Mann nach Genf, und nach einer langen Unterredung verließ er ihn wieder. Calvin brachte seine übrige Zeit fast ganz mit Beten zu und starb den 27. May 1564. im 55. Jahre seines Alters.

John Jewel.

Er war zu Buden in Devonshire 1522. gebohren. Da er in dem Christcollegio studirte, sagte der Dechant, der ein Papiste war, zu ihm: „Ich „würde dich lieben, Jewel, wenn du nicht ein „Zwinglianer wärest. In Ansehung deines Glau„bens halte ich dich für einen Ketzer; allein in „deinem Leben bist du ein Engel. Du bist sehr „gut und rechtschaffen, aber ein Lutheraner.„

Unter

Unter der Regierung Eduard des 6ten schrieb Jewel die Predigten und Vorlesungen des Peter Martyr, der damals Professor der Theologie zu Oxford war, auf und wurde sein vertrauter Freund.

Allein im Anfange der Regierung der Königin Maria bekam die Päbstliche Parthey in diesem Collegio die Oberhand und vertrieb ihn wegen seiner Religion. Er hielt sich nach diesem einige Zeit zu Broadgateshall auf, wo der Ruf seiner Gelehrsamkeit ihm viele Zuhörer verschafte, und die Universität erwählte ihn um diese Zeit zu ihrem Redner. Endlich aber traf die Untersuchung auch ihn; man verlangte seine Unterschrift unter Androhung der Verbannung und der grausamsten Martern.

Er war nun so weit gebracht, daß, da er sich mit Fleisch und Blut besprach, er seinen Namen unter eine Schrift setzte, durch welche er seinen Beyfall über einige Artikel des Pabstthums zu erkennen gab. Gleichwie dieses den Ruhm seiner nachmahligen Leiden verdunkelte, so schafte es ihm auch gegenwärtig keinen Nutzen. Denn man legte Schlingen, um ihn zu fangen, und er würde gewiß darein gefallen seyn, wenn er nicht durch Gottes besondere Vorsehung in eben der Nacht, da man ihm nachstellte, einen falschen Weg nach London gegangen wäre, und durch den Irrthum vom rechten Wege, den besten Weg gefunden hätte. Nach der Zeit aber gereuete ihm seine Unterschrift, und er machte auch seine Reue öffentlich bekannt.

Auf seinem Wege nach London, den er im Winter, da es schneyete, zu Fuße machte, fand ihn ein Bedienter des Bischoffs Latimer, da er auf der Erde lag, vor Frost erstarret und dem Tode sehr nahe war. Dieser errettete noch sein Leben. Allein da er in London ankam, fand er keine Sicherheit, sondern muste jede Stunde befürchten, daß ihn Bonner würde gefangen nehmen und zum Tode verurtheilen lassen. Endlich zeigten sich ihm Mittel, daß er über See gehen konnte. Da ihn aber seine Freunde nicht mit Geld unterstützten, so gieng er von einem Orte zum andern und hatte oft kein Nachtlager, bis er endlich durch Gottes Gnade gesund nach Frankfurt kam, wo er bald nach seiner Ankunft eine vortrefliche Predigt hielt, und in dem Beschlusse derselben seinen Fall bekannte und sagte: meine niedrige und feige Seele, mein verzagtes Herz ließ mich diese Bosheit begehen. Dieses Bekenntniß begleitete er mit herzlichen Seufzern und vielen Thränen und beschloß es mit einer demüthigen Bitte um Vergebung, die erst an GOtt, den er beleidiget, und denn auch an die Kirche gerichtet war, die er geärgert hatte; und überhaupt betrug er sich bey dieser Gelegenheit so wohl, daß die ganze Versammlung ihn nach der Zeit als ihren Bruder, ja als einen Engel Gottes, ansahe. Er wurde nebst andern freywillig entwichenen Engländern einige Zeit durch das zusammengebrachte Geld verschiedner Einwohner in London unterhalten; bis es endlich Gardiner erfuhr, welcher diese Wohlthäter theils ins Gefängniß, theils in solche Armuth

setzte, daß sie keine Wohlthaten mehr erzeigen konnten. Allein bey diesem äussersten Mangel erweckte GOtt den Prinz von Würtemberg, der ihm mit vieler Mildthätigkeit beystund. Der Rath zu Zürch war auf Veranlassung Bullingers willig, sie zu unterstützen. Eine gleiche Gesinnung gegen diese vertriebenen Engländer zeigten auch die wegen ihrer Religion so wohl, als Gelehrsamkeit berühmten Männer, Calvin, Zwinglius, Melanchthon, Gesner und andere mehr.

Jewel brachte seine meiste Zeit in dem Hause des Peter Martyr zu. Zu Anfange der Regierung der Königin Elisabeth kehrte er und seine Landsleute nach England zurück, wo er, jedoch nach vielem Widerstreben von seiner Seite, weil er die bischöfliche Würde für eine große Last hielt, zum Bischoff von Salisbury ernennet wurde. Er verwaltete aber sein Amt sehr würdig, er wendete allen Fleiß auf seine Predigten und Schriften, suchte die Gemeinen mit treuen Lehrern zu versorgen und Misbräuche abzuschaffen.

Seine letzte Krankheit sagte er sich selbst vorher, und während derselben bestimmte er den Tag seines Todes. Da er bey sehr schwacher Gesundheit nach Lacock in Wiltshire gieng, um daselbst zu predigen, so begegnete ihm ein Bekannter, ermahnete ihn, seiner Gesundheit wegen wieder um zu kehren, und sagte zugleich: es wäre besser, daß das Volk eine einzige Predigt entbehrte, als daß es eines solchen Predigers gänzlich beraubt würde. Worauf ihm aber Jewel antwortete; „Es steht

„einem

„einem Bischoff am besten an, wenn er predigend „stirbt.„ Er hatte sich diese Worte vest in sein Gemüthe ein gepräget: Selig ist der Knecht, den sein Herr also findet, wenn er kömmt. Sein Text zu Lacock war: **Wandelt im Geiste.** Seine Unpäßlichkeit nahm nach dieser Predigt zu und zwang ihn, im Bette zu bleiben.

Im Anfange seiner Krankheit machte er seinen letzten Willen und gab das meiste von seinem Vermögen seinen Bedienten, Gelehrten und den Armen zu Sarum. Er ließ einmal alle Personen in seinem Hause zu sich rufen, erklärte ihnen das Gebet des Herrn und setzte hinzu: „Es ist allezeit „mein Wunsch gewesen, GOtt so zu preisen und „seinen Namen dadurch zu verherrlichen, daß ich „mein Leben zur Vertheidigung der Wahrheit auf„opferte. Allein ob es schon GOtt nicht gefallen „hat, mir meine Wünsche zu gewähren, so freue „ich mich doch, daß mein Körper in den Arbeiten „meines heiligen Berufs verzehrt worden ist. Und „nun, da meine Stunde nahe ist, verlange ich von „euch ernstlich, daß ihr für mich betet, und mir „mit dem Feuer eurer Andacht beystehet, wenn „ihr sehet, daß ich durch die Schwachheit des Flei„sches in meinem Gebete matt werde. Bisher ha„be ich euch unterrichtet, aber jetzt ist die Zeit gekom„men, daß ich euch bitte, daß ein jeder unter euch „mich unterrichte und stärke.„

Er verlangte hierauf, daß man den ein und siebenzigsten Psalm singen sollte, und er selbst sang ihn mit, so gut er konnte, wendete zuweilen

einige

einige Worte auf sich an und sagte zuletzt: „Herr, „nun laß deinen Diener in Friede fahren; verzeuch „nicht; nimm, Herr, meinen Geist auf.„ Da einer von den Umstehenden GOtt mit Thränen bat, er möchte ihm, wenn es ihm gefiele, seine vorige Gesundheit wiederschenken, so schien Jewel, da er es hörte, dadurch beleidigt zu seyn und sagte: „Ich habe nicht so gelebt, daß ich mich schäme, „länger zu leben; allein ich fürchte mich auch nicht „zu sterben, weil wir einen barmherzigen Herrn „haben. Die Krone der Gerechtigkeit ist mir beygelegt; Christus ist meine Gerechtigkeit. Vater, dein Wille geschehe; dein Wille, sage ich, „nicht der meinige, denn mein Wille ist unvollkommen und verderbt.„ Er starb 1571. alt 50. Jahr.

John Knox.

John Knox war zu Gifford in Lothian in Schottland 1505. gebohren. Er studierte die Gottesgelahrheit und Philosophie auf der Universität St. Andrews. Nachdem er in der Wahrheit des Evangelii unterrichtet worden war, so lehrte er sie auch andern mit vieler Freymüthigkeit.

Allein die Bischöffe und Mönche konnten das Licht, wodurch ihre Finsterniß sichtbar wurde, auf keine Weise vertragen, und erregten also eine Verfolgung wider ihn; vornämlich aber veranlassete der Erzbischoff und Cardinal, David Beton, daß

daß er ins Gefängniß gesetzt wurde und hatte den Vorsatz, ihn den Flammen aufzuopfern. Allein es gefiel GOtt, ihn durch eine besondere Vorsehung davon zu befreyen. Er flohe hierauf nach Berwick, wo er mit gutem Erfolge predigte; und dieses that er auch nach der Zeit zu Newcastle, London und an andern Orten. Der König, Eduard der 6te, da er von ihm hörte, trug ihm ein Bisthum an, welches er aber ausschlug, weil er es für etwas hielt, das man mit dem Antichrist gemein hätte. Endlich wurde er durch die Heftigkeit der Verfolgung genöthigt, eine Zuflucht ausserhalb des Landes bey den Brüdern zu suchen, wo er vom Calvin und andern berühmten Männern sehr hoch gehalten wurde.

Im Jahre 1556. kehrte er auf Einladung verschiedener vornehmer Schottländer nach Schottland zurück. Da der Bischoff von St. Andrews hörte, daß John Knox zurück gekommen wäre, an verschiedenen Orten predigte, und an einem gewissen Sonntage auch zu St. Andrews predigen wollte, so nahm er hundert gewafnete Männer und kam mit ihnen den Sonnabend vorher daselbst an. Die Lords, welche Vertheidiger des John Knox waren, hatten nur ihre Hausbedienten bey sich. Die Königin selbst aber war mit ihrem Gefolge zu Falkland, zwölf Meilen von St. Andrews. Der Bischoff ließ den Lords sagen, wenn John Knox den folgenden Tag predigen würde, so würde man ihn mit einer Salve aus Flinten bewillkommen. Nach langer Ueberlegung ließen die Lords den John Knox

zu

zu sich kommen, um seine eigene Meinung in dieser Sache zu vernehmen. Sie gaben ihm den Rath, für seine Sicherheit zu sorgen, und nicht zum Trotz des Bischoffs zu predigen. Allein Knox gab ihnen diese Antwort:

„GOtt ist mein Zeuge, daß ich jemanden zum Trotz, JEsum Christum niemals geprediget habe; ich bin auch jetzt nicht willens, mich selbst nur zu zeigen, oder jemanden Schaden zu thun. Allein das Predigen morgen zu unterlassen, ausser wenn ich durch Gewalt davon abgehalten werde, erlaubt mir mein Gewissen nicht. Denn es gefiel GOtt, in dieser Stadt und Kirche mich zuerst zu der Ehre und dem Amte eines Predigers zu berufen; von hier ward ich durch die Tyranney der Franzosen und durch die Veranlassung des Bischoffs vertrieben, wie ihr alle wisset. Wie lange ich ein Gefangener gewesen bin, was vor Qvaalen ich auf den französischen Galeeren ausgestanden habe, was vor Seufzer mein Herz abgemattet haben, brauche ich jetzt nicht zu erzählen: nur dieses einzige darf ich nicht verschweigen, was mich viele haben sagen hören, da ich weit von Schottland entfernet war, daß ich nämlich gewiß hofte, ich würde vor meinem Tode zu St. Andrews bey einer zahlreichen Versammlung noch predigen können. Da ich also sehe, daß GOtt, über die Erwartung vieler Menschen, mich wieder an diesen Ort gebracht hat, wo ich zuerst zum Predigtamte gerufen, und von dem ich ungerechter weise vertrieben ward, so bitte ich Sie, Mylords, mich nicht zu verhindern,

daß ich mich meinen Brüdern nicht darstellen sollte. Was aber die Furcht der Gefahr betrift, in die ich mich begebe, so darf niemand deswegen besorgt seyn; denn mein Leben ist in der Hand des Gottes, dessen Ehre ich auszubreiten suche. Ich darf also ihren Trotz und Tyranney nicht fürchten und mich dadurch von Erfüllung meiner Pflicht abhalten lassen, wenn mir GOtt nach seiner Gnade eine solche Gelegenheit verschaft. Ich verlange keines Menschen Hand und Waffen zu meiner Vertheidigung, ich suche blos Zuhörer, und wenn mir diese hier entzogen werden, so muß ich sie an einem andern Orte suchen.„

Nach dieser Rede waren es die Lords völlig zufrieden, daß er predigen sollte; und er that es auch wirklich, ohne unterbrochen zu werden. Seine Rede hatte auch einen solchen Eindruck bey dem Magistrate und Volke, daß sie gleich nach dem Ende derselben alle Denkmale des Aberglaubens und der Abgötterey aus der Kirche wegschaften.

Während der letzten Krankheit des Knox besuchten ihn viele Personen, die er auf unterschiedliche Art tröstete. Unter andern kam auch der Graf von Morton zu ihm, zu dem er folgendes sagte: „GOtt hat Sie, Mylord, auf vielerley Art gesegnet; er hat Ihnen Weisheit, Ehre, Adel, Reichthümer, Güter und große Freunde geschenkt, und nun wird er Sie zur Verwaltung dieses Königreichs erheben. (Denn der Graf von Mar, der vorige Regent, war ohnlängst gestorben.) In dem Namen dieses Gottes flehe ich sie an, Mylord, gebrau-

gebrauchen Sie diese Wohlthaten besser, als Sie es bisher gethan haben, suchen Sie vornämlich die Ehre Gottes, die Fortdauer seines Evangeliums, und die Beschützung seiner Kirche und Diener; und dann erst sorgen Sie für die Zufriedenheit des Königs und für die Wohlfahrt des Reichs. Wenn Sie dieses thun, so wird GOtt mit Ihnen seyn und Sie ehren; werden Sie aber anders handeln, so wird er Ihnen alle diese Wohlthaten entziehen und Ihr Ende wird Schaam und Schande seyn.„

An diese Worte erinnerte sich der Graf ohngefähr nach neun Jahren, da er verurtheilt wurde, und versicherte, daß Knox, als ein Prophet, ihm sein Schicksal vorhergesagt hätte.

Einen oder zween Tage vor seinem Tode ließ er die Herren, David Lindsey, Lawson, die Aeltesten und Diaconen der Kirche zu sich kommen und sagte ihnen: „Die Zeit ist nunmehro nahe, nach welcher mich längst verlanget hat, da ich von allen meinen Sorgen befreyet, und stets bey meinem Erlöser JEsu Christo seyn werde. Und jetzt rufe ich GOtt, dem ich mit meinem Geiste in dem Evangelio seines Sohns gedient habe, zum Zeugen an, daß ich nichts, als das reine und wahre Wort Gottes gelehrt, und in meinem Predigtamte keine andere Absicht gehabt habe, als die Unwissenden zu unterrichten, die Schwachen zu stärken, und die Gewissen derer, die unter der Empfindung ihrer Sünden seufzen und von den Drohungen der göttlichen Gerichte niedergeschlagen sind, wieder aufzurichten. Ich weiß sehr wohl, daß viele

meinen Ernst und meine Strenge getadelt haben und noch tadeln; allein GOtt kennt mein Herz, das diejenigen niemals gehaßt hat, denen ich den Donner der göttlichen Gerichte angekündiget habe; ich haßte nur ihre Sünden und bemühte mich nach meinen Kräften, sie wieder zu Christo zu bringen. Daß ich niemanden geschont habe, er mochte seyn von welchem Stande er wollte, dieß that ich aus Furcht vor GOtt, der mich in die Verwaltung seines Diensts gesetzt hat, und mich auch deswegen zur Rechenschaft fordern wird. Ihrentwegen, meine Brüder, habe ich nun nichts mehr zu sagen, als Sie zu ermahnen, daß Sie Acht haben auf die Heerde, über welche Sie GOtt zu Aufsehern gesetzt, und die er durch das Blut seines eingebohrnen Sohns erlöset hat. Sie aber, Herr Lawson, kämpfen Sie einen guten Kampf, thun Sie das Werk des Herrn mit Freuden, und mit Muth; GOtt vom Himmel wird Sie und die Kirche, die Ihnen anvertrauet ist, segnen. Diese, so lange sie in der Lehre der Wahrheit bleibt, werden auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen.„

Knox brachte die meiste Zeit in seiner Krankheit mit eifrigem Gebete zu. Als man ihn fragte, ob er große Schmerzen empfände, antwortete er: „Ich achte diese Schmerzen nicht, denn sie werden „das Ende aller Bekümmernisse und der Anfang „ewiger Freuden seyn.„ Oefters sagte er nach langen und stillen Betrachtungen: „Dienet dem „Herrn mit Furcht, so wird euch der Tod nicht

schreck-

„schrecklich seyn. Selig ist der Tod derjenigen, die „an dem Tode JEsu Theil haben.„

Die Nacht vor seinem Tode schlief er einige Stunden sehr unruhig, winselte und seufzte oft. Da man ihn also bey seinem Erwachen fragte, was ihm fehle, und was ihn so unruhig mache, antwortete er: „In meinem Leben hat mich der Satan oft mit seinen Versuchungen angefallen, und durch Vorstellung meiner Sünden mich zur Verzweiflung zu bringen gesucht; allein GOtt gab mir Stärke, alle seine Versuchungen zu überwinden: Nunmehr aber gehet diese listige Schlange einen andern Weg, und sucht mich zu überreden, alle meine Arbeiten und meine Treue in meinem Amte hätten den Himmel und die Unsterblichkeit verdienet. Doch, gelobt sey GOtt, daß ich mich an die Worte erinnerte: Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast, und: Nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die in mir ist. Hierdurch habe ich ihn von mir getrieben, und er wird mich, wie ich hoffe, nicht mehr beunruhigen. Mein Streit ist gewiß zu Ende, und ich werde ohne Schmerzen des Leibes und ohne Unruhe des Geistes dieses zeitliche und elende Leben mit jenem glückseligen und unsterblichen Leben verwechseln, welches nie ein Ende haben wird.„

Jemand, der bey seinem Bette gebetet hatte, fragte ihn, ob er das Gebet gehöret hätte? „Ja, „sagte er, und wollte GOtt, daß alle, die gegen„wärtig sind, es mit einem solchen Ohr und Her„zen gehört hätten, wie ichs gehört habe!„ Er setzte

noch die Worte hinzu: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf, und starb gleichsam schlafend im 63. Jahre seines Alters 1572.

Männer von allen Ständen waren bey seinem Begräbniß gegenwärtig. Als sein Körper in die Erde gesenkt wurde, sagte der Graf von Murray: „Hier liegt der Körper desjenigen, der das Angesicht eines Menschen in seinem Leben nie gefürchtet hat.„

Johanna, Königin von Navarra.

Sie war die Tochter Heinrichs des 2ten Königs von Navarra und der Margaretha von Orleans, Schwester des Königs Franz des 1sten von Frankreich. Von ihrer Kindheit an, wurde sie in der protestantischen Religion sorgfältig unterrichtet und blieb auch bey derselben, ihr ganzes Leben hindurch. Sie vermählte sich mit Anton von Bourbon, einem Sohne des Herzogs Carl von Vendome, und zeugte Heinrichen, der durch das Recht seines Vaters König in Frankreich und der vierte dieses Namens, durch seine Mutter aber König von Navarra wurde.

Diese berühmte protestantische Königin wurde verleitet, daß sie ihre Einwilligung zu einer Vermählung ihres Sohnes mit der Prinzeßin Margaretha, der Schwester des Königs Carls des 9ten gab. Nach vielen Zweifeln über die Rechtmäßigkeit und Vortheile dieser Verbindung wurde sie endlich

endlich durch schöne und vielversprechende Vorstellungen des Königs und der Königin Mutter und durch das Urtheil einiger ihrer protestantischen Gottesgelehrten, ohngeachtet einige andere sehr darwider waren, so weit gewonnen, daß sie ihre völlige Einwilligung gab. Sie bewilligte auch ferner, daß die Vermählung zu Paris geschehen sollte, weil es der König von Frankreich so oft verlangte, und weil es, wie er sagte, mit einer allgemeinen Zufriedenheit daselbst geschehen würde.

Die gute Königin kam, um dieser Vermählung beyzuwohnen, nach Paris, und dachte nichts weniger, als daß der Ruhm und die Stärke der Protestanten, welche bey dieser Gelegenheit sie begleiteten, ein Opfer für die Wuth der Papisten und sie selbst das erste werden sollte.

Die Königin Mutter, welche wider diese gute Königin einen unversöhnlichen Haß hatte, und keine Gelegenheit fand, wie sie dieselbe aus dem Wege räumen könnte, auch sich vor der Größe ihres Geistes fürchtete, was dieser nach ihrem Tode ausführen würde, zog einen gewissen Italiener, mit Namen Rene, zu Rathe, durch dessen teuflische Hülfe sie ihr Unternehmen zu Stande brachte. Dieser Rene verkaufte der Königin gewisse wohlriechende Wasser, mit welchen aber ein solches Gift vermischet war, das blos durch den Geruch wirkte. Und dieses war auch die Ursache ihres Todes. Man hat nach der Zeit gehört, daß er sich dieser That gerühmt hat.

Die Königin wurde bald darauf von einem beständigen Fieber befallen; sie brachte ihre Angelegenheiten in Ordnung und gab ihrem Sohne, vornämlich in Ansehung der Religion, vortrefliche Rathschläge.

Zu ihren Gottesgelehrten, die um sie waren, sagte sie: „Ich sehe alles dieses, was mir begegnet, als etwas an, das aus der Hand meines GOttes, meines barmherzigen Vaters, kömmt. Auch bey diesen äusserſten Umständen fürchte ich mich nicht vor dem Tode, vielweniger murre ich wider GOtt, der mir diese Züchtigung auferlegt hat; denn ich weiß, daß er alles, was mir geschieht, so ordnet, daß es am Ende zu meiner ewigen Wohlfahrt gereichen wird. Was dieses Leben anbetrift, so bin ich durch die Trübsalen, die mir von meinen ersten Jahren an bis diesen Tag nachgefolget sind, schon guten Theils desselben entwehnet, und dieses um so viel mehr, weil man, so lange man hier lebt, GOtt stets beleidigt, dem ich doch mein ganzes Herz zu übergeben wünsche.„

Sie sagte ferner: „Ich bin zwar etwas unruhig über meine Kinder, die mir GOtt gegeben hat, weil ich ihnen in ihren noch zarten Jahren entzogen werde, allein, fuhr sie fort, ich zweifle nicht, GOtt selbst wird ihr Vater und Beschützer seyn, so wie er es mir in den meisten gröſten Bekümmernissen gewesen ist; und deswegen empfehle ich sie gänzlich seiner Regierung und väterlichen Vorsorge. Ich glaube, daß Christus mein einziger Mittler und Erlöser ist, und ich suche meine Seligkeit bey niemand

mand andern, denn ich weiß, daß er für die Sünden alles seines Volks überflüßig genug gethan hat, und bin deswegen gewiß versichert, daß GOtt um seinetwillen, und um seiner gnädigen Verheissung in ihm, mir gnädig seyn wird. O mein GOtt! zu deiner rechten Zeit erlöse mich von dem Leibe dieses Todes und von dem Elende dieses gegenwärtigen Lebens, damit ich nicht mehr wider dich sündige und zu der Glückseligkeit komme, die du mir in deinem Vater zu geben versprochen hast.„

Da ihre Damen bey ihrem Bette weinten, so tadelte sie dieselben und sagte: „Weinet nicht meinetwegen, ich bitte euch; denn GOtt ruft mich durch diese Krankheit zum Genuß eines bessern Lebens. Nun werde ich in den erwünschten Hafen kommen, nach welchem ich meine Augen stets gerichtet habe.„

Der Geistliche, der damals bey ihr war, fragte sie, ob sie ihre ganze Hofnung und ihr ganzes Vertrauen auf Christum, den Gekreutzigten, setzte, der für ihre Sünde gestorben und um ihrer Gerechtigkeit willen auferwecket wäre. Die gute Königin gab ihm diese Antwort: „Ich erwarte Erlösung, Gerechtigkeit und Leben allein von meinem Erlöser JEsu Christo, und bin versichert, daß sein Verdienst allein ein hinlängliche Genugthuung für meine Sünde ist, ohnerachtet dieselben unzählich sind.„

Sie übergab ihre Seele in die Hände Gottes den 9. Jun. 1572. sechs Tage nachdem sie krank worden war, in einem Alter von 44. Jahren.

Um allen Verdacht des Gifts abzulehnen, wozu einige Umstände ihrer Krankheit und ihres Todes Gelegenheit gaben, so wurde ihr Körper auf Befehl des Hofs geöfnet, und von verschiedenen gelehrten Aerzten untersuchet, die ihr Herz und Leber ganz unversehrt fanden, auf der einen Seite der Lunge aber einige harte Geschwulst: hingegen ihren Kopf, wo das Gift gewirkt hatte, durften sie nicht öfnen, und so blieb die Bosheit verborgen.

Heinrich Bullinger.

Er war zu Bremgarten in der Schweitz 1504. gebohren und stammte aus einer Familie, die seit einigen hundert Jahren daselbst schon geblühet hatte. Das fleißige Lesen der heiligen Schrift und der Werke des heiligen Hieronymus war für ihn so gesegnet, daß sie die Mittel seiner Bekehrung wurden; und von der Zeit an war zwischen ihm und dem Calvin die angenehmste Uebereinstimmung. Vielen von unsern Landsleuten, die wegen der Verfolgung unter der Regierung der Königin Maria nach Zürch und in diese Gegenden geflohen waren, stand er sehr nachdrücklich bey. Er war einer von den vornehmsten Schweitzerischen Theologen. Er verheirathete sich nur einmal und zeugte sechs Söhne und fünf Töchter.

Im

Im Jahr 1574. fiel er in eine schwere Krankheit, bey welcher er viel auszustehen hatte, und wodurch er in der Verwaltung seines Amts unterbrochen wurde; allein es gefiel GOtt, ihm seine Gesundheit nach einer dreymonatlichen Krankheit wieder herzustellen, und er verrichtete sein Amt aufs neue. Im folgenden Jahre überfiel ihn die Krankheit wieder, und ob er gleich unglaubliche Schmerzen erdulden muste, so zeigte er doch nicht die geringste Ungeduld weder durch Worte noch durch Geberden, sondern betete nur desto eifriger. Hatte er einige Ruhe, so sprach er mit seinen Freunden sehr angenehm, und sagte einsmals: „Wenn der HErr mich noch ferner in dem Dienste seiner Kirche brauchen will, so werde ich ihm willig gehorchen; allein gefällt es ihm, wie es mein Wunsch ist, mich aus diesem elenden Leben weg zu nehmen, so werde ich mich herzlich freuen, denn ich werde aus einem bösen Geschlechte entrissen und gehe zu meinem Erlöser, JEsu Christo. Socrates, fuhr er fort, freute sich, da sich sein Tod näherte, weil er hofte, daß er zu dem Homerus, Hesiodus und andern gelehrten Männern kommen, und in der andern Welt ihres Umgangs geniessen würde. Um wieviel mehr habe ich mich zu freuen, da ich gewiß versichert bin, daß ich meinen Erlöser JEsum Christum, die heiligen Patriarchen, die Propheten, Apostel und alle fromme Männer, die vom Anfange der Welt her gelebt haben, sehen werde. Da ich hiervon gewiß versichert bin, daß ich sie sehen, und an ihren Freu-

den

den Theil haben werde, warum sollte ich nicht willig sterben, um ein Mitglied ihrer ewigen Gesellschaft und ihrer unaufhörlichen Herrlichkeit zu seyn.„

Von den Predigern und Lehrern der Universität nahm er mit Thränen Abschied, die aber nicht, wie er sagte, von der Furcht des Todes, sondern, wie die Thränen des heiligen Paulus, von seiner großen Liebe gegen sie herkamen. Er legte auch in ihrer Gegenwart noch ein Bekenntniß seines Glaubens ab.

Er schrieb auch noch in seiner Krankheit an die Obrigkeit, ermahnte sie, in der Sorge für Kirche und Schule fortzufahren, dankte ihnen für ihre Liebe gegen ihn und empfohl ihnen zu seinem Nachfolger Ralph Gvalter. Den ganzen Tag, an welchem er starb, betete er sehr andächtig und wiederhohlte den 51. 16. und 42. Psalm und das Gebet des Herrn. Und so verschied er, um bey Christo zu seyn, in einem Alter von 71 Jahren 1575.

Eduard Deering.

Er stammte von einer sehr alten Familie in Kent ab, war Mitglied des Christcollegii zu Cambridge und ein sehr berühmter Prediger. Seine gedruckten Reden sind voll von theologischer Wissenschaft und tröstlichen Betrachtungen. Ob er gleich mit seinen Umständen zufrieden war und keine

ne

ne weitere Beförderung suchte, so ward er doch an der St. Paulskirche in London zum Prediger bestellt; und er verwaltete sein Amt mit vieler Treue und Arbeit in dem Werke des Evangelii.

In seiner letztern Krankheit, deren Ende, wie er hofte, sein Tod seyn würde, sagte er zu einigen Freunden, die ihn besuchten: „Der barmherzige GOtt vergebe mir meine Nachläßigkeit, daß ich, da es noch Zeit war, die theuren Gaben zur Beförderung seiner Ehre nicht mehr gebraucht habe, da ich sie mehr hätte brauchen können. Doch danke ich auch GOtt, daß ich aus Ehrgeitz oder eiteln Bemühungen sie nicht gemißbraucht habe. Wenn ich todt bin, so werden sich meine Feinde mit mir aussöhnen; es wäre denn, daß sie mich entweder nicht kennen, oder gar keine Neigung zur Versöhnung haben; denn ich habe dem Herrn meinem GOtt treulich und mit einem guten Gewissen gedienet.„

Da er einige Zeit stille lag und einer von seinen Freunden sagte, er hoffte, sein Gemüthe wäre, da er so lange ruhig gelegen hätte, mit heiligen Betrachtungen beschäftiget gewesen, so gab er ihm zur Antwort: „So ein armer elender Mensch ich auch bin; der geringste von allen Heiligen, und der gröste von allen Sündern; so hoffe ich doch und sehe schon mit dem Auge des Glaubens, Christum, meinen Erlöser. Nur noch eine kleine Zeit, und ich werde meine Hofnung sehen. Das Ende der Welt ist über uns kommen und wir werden das Ende unserer Hofnung bald sehen, welches wir so sehnlich

lich verlanget haben. Sorge, Bekümmerniß, Schmerzen und Krankheiten sind Theile des Looses, das uns GOtt hier in der Welt bestimmt hat. Es ist nicht genung, nur einige Zeit auszuhalten, wir müssen alle Tage unsers Lebens in der Furcht des HErrn zubringen; denn in einem Augenblicke sind wir hinweg gerissen. Hütet euch also, daß ihr das Wort Gottes nicht geringe achtet, noch verspottet. Selig sind diejenigen, welche, so lange sie ihre Zungen noch brauchen können, sie zum Lobe Gottes gebrauchen „

Er war seinem Tode sehr nahe, als er sich in seinem Bette aufrichtete und einige seiner Freunde ihn baten, er möchte ihnen etwas zu ihrer Erbauung und zu ihrem Troste sagen. Er nahm hierauf von der Sonne, die ihm ins Gesichte schien, Gelegenheit, folgendes zu ihnen zu sprechen: „Gleichwie es nur eine Sonne in der Welt giebt; so giebt es auch nur eine Gerechtigkeit und eine Gemeine der Heiligen. Wenn ich der allervortreflichste unter allen Menschen in der Welt, und dem Abraham, Isaac und Jacob an Gerechtigkeit gleich wäre, so würde ich doch bekennen, daß ich ein Sünder wäre und meine Seligkeit nur in der Gerechtigkeit JEsu Christi erwartete; denn wir alle haben der Gnade Gottes nöthig. Was meinen Tod anbelangt, so preiß ich GOtt wegen des Trostes und der Freude, die ich in meiner Seele finde und fühle; und wäre es meiner Wahl überlassen, zu leben oder zu sterben, so wollt ich tausendmal

lieber

lieber sterben als leben, dafern es mit dem heiligen Willen Gottes bestehen könnte.„

Dieser demüthige und vortrefliche Mann starb 1576.

Abraham Buchholtzer.

Er rühmte es oft, als eine große Glückseligkeit für ihn, daß er nach der Wiederherstellung des Lichts des Evangelii gebohren, und unter dem Melanchthon erzogen worden wäre, dessen Vorlesungen er auch fleißig angehöret und die Grundsätze so wohl der Gelehrsamkeit, als der Religion von ihm erlernet hatte. Er hatte eine bewundernswürdige Annehmlichkeit und Geschicklichkeit im Predigen; er hatte eine sehr richtige Urtheilungskraft und führte ein unsträfliches Leben.

Da er sich bey seiner letztern Krankheit wegen seiner Schwachheit in die Kirche tragen ließ, so hielt er seine letzte Predigt, welche von dem seligen Hingange eines Gläubigen aus diesem Leben handelte. Diese hielt er auf eine so vortrefliche Art, daß seine Zuhörer sagten: „Buchholtzer hat „allezeit unsere übrigen Prediger übertroffen, allein „heute übertraf er sich selbst.„

Er stellte öfters Betrachtungen über den Tod an; kurz vor seinem eignen aber drückte er sich gegen einen Freund folgender Gestalt aus: „Es „ist schon ehedessen stets meine Sorge gewesen,

„ich

„ich mochte mich befinden, wo ich wollte, daß ich „bereit seyn möchte, wenn mich GOtt rufte, und „mit Abraham zu sagen: Siehe HErr, hier bin „ich. Nunmehr aber würde ich vor allen andern „Dingen bereit seyn zu antworten, wenn es dem „HErrn gefallen sollte, mich aus diesem elenden „Leben in sein herrliches Reich zu rufen: Denn „ich verlange in der That nichts mehr, als die „glückliche und selige Stunde meines Todes.„ Er starb 1584. alt 55 Jahr.

William Whitaker.

Er war zu Holm in Lancashire gebohren und stammte von einer alten Familie ab. So wohl wegen seiner Gelehrsamkeit als Gottesfurcht war er sehr berühmt.

Während seiner ganzen letztern Krankheit gab er eine große Unterwerfung unter den göttlichen Willen zu erkennen; und drückte sich im Gebete mit den Worten Hiobs aus: „O HErr, mein „GOtt, wenn du mich auch tödten wolltest, so bin „ich doch gewiß, daß ich dich mit diesen meinen „Augen sehen werde, denn auf dich hoffe ich.„ Einem Freunde, der ihn an einem Morgen fragte, wie er sich befände, gab er zur Antwort: „O glückliche Nacht; ich habe keinen so erquicken„den Schlaf gehabt, seit mich meine Krankheit „befallen hat.„

Da

Da ihn aber sein Freund in einem kalten Schweiße fand, und ihm sagte, daß man an ihm Zeichen des Todes bemerkte, antwortete er: „Leben oder Tod „ist mir angenehm, wie es GOtt gefällt; denn der „Tod wird mir zum Nutzen gereichen. Ich verlan„ge nicht zu leben, außer nur in so ferne, als ich „GOtt und seiner Kirche dienen kann.„ Er starb im 47. Jahre, 1595.

Er wurde noch sehr jung dem D. Chaderton, als Professor der Theologie bey der Königin Collegio zu Cambridge als Nachfolger gegeben, da dieser Bischoff wurde; und in dieser Würde blieb er auch sechzehn Jahre. Bischoff Hall sagt von ihm: Niemand konnte ihn ohne Ehrerbietung sehen, noch ohne Verwunderung hören. Der Cardinal Bellarmin ließ sich sein Bildniß aus England schicken und hieng es in seiner Studierstube auf, weil er ihn wegen seiner besondern Gelehrsamkeit sehr hoch schätzte. Da ihn ein Jesuit fragte, warum er das Bildnis eines Ketzers in seiner Stube leiden könnte? so antwortete er: „ob er gleich ein Ke„tzer und mein Gegner ist, so war er doch ein sehr „gelehrter Gegner.„

Robert Rollock.

Er war in Schottland gebohren und stammte von der alten Familie der Livingstens ab. Einige Zeit wurde er unter dem berühmten Buchanan erzogen,

zogen, und wurde ein grosser Gelehrter und guter Theologe.

Beza, der seine Erklärungen über die Briefe an die Römer und an die Epheser gelesen hatte, schrieb von ihm an einen Freund: „er hätte einen Schatz von unaussprechlichem Werthe da angetroffen, und nie so etwas kurzes, schönes und richtiges gefunden. Ich bitte GOtt, daß er diesen Mann erhalten und seine Gaben täglich in ihm vermehren wolle, vornämlich zu diesen Zeiten, da in dem Weinberge des HErrn so wenig Arbeiter sind.„

In seiner letzten Krankheit stand ihm GOtt mit seiner Gnade ganz besonders bey, und bisweilen zum Erstaunen derer, die um ihn waren. „O mein GOtt, rief er aus, ich habe bisher nur dunkel in den Spiegel deines Worts gesehen; verleihe, o HErr, daß ich deiner ewigen Gegenwart geniessen möge, nach welcher ich ein so sehnliches Verlangen trage. Ich danke GOtt, daß ich alle meine Sinnen zwar noch völlig besitze, daß aber mein Herz im Himmel ist. Und warum solltest du es, o JEsu, nicht haben? Es ist durch mein ganzes Leben hindurch meine Sorge gewesen, es nur dir zu widmen. Nimm es also an, damit es bey dir seyn möge in Ewigkeit. Komm, HErr JEsu, und endige dieses elende Leben: Komm, HErr, und verzeuch nicht! Christus hat mich erlöset, nicht zu einem zerbrechlichen und kurzen, sondern zu einem ewigen Leben. Gieb mir also, o JEsu, das Leben, welches du mir erworben hast. Ich bin alle Stufen dieses Lebens durchgegangen, und nun an mein

Ende

Ende gekommen; warum sollt ich wieder zurückgehen? O HErr, hilf mir, daß ich auch diesen letzten Schritt durch deinen Beystand glücklich thue. Bringe mich zu der Herrlichkeit, die ich gleichsam nur in einem Spiegel gesehen habe. O daß ich bey dir wäre!„

Da man ihm an einem Sonnabende sagte, daß der folgende Tag ein Sabbath wäre, sagte er: „Dein Sabbath, o HErr, wird der Anfang meines „ewigen Sabbaths seyn. Ich bin dieses Lebens „sehr müde. Mein ganz Verlangen ist, dasjenige „himmlische Leben zu erlangen, welches mit Christo „in GOtt verborgen ist.„

Nach einer Weile betete er: „Eile, HErr, und „verzeuch nicht. Ich bin beydes der Tage und der „Nächte satt. Komm, HErr JEsu, damit ich zu „dir komme. Ich wünsche aufgelöset und bey dir „zu seyn. Verlaß mich, elendes Leben, damit ein „besseres folgen kann. O mein freundlichster Er„löser, nimm meine Seele zu dir.„ Da jemand, der bey ihm war, zu ihm sagte: Seyn Sie ruhig, ihr HErr kommt bald; antwortete er: „O ange„nehme Nachricht, wolte GOtt, mein Sterbetag „wäre noch heute!„ In einer solchen himmlischen Verfassung blieb er, bis er seinen Geist GOtt übergab. Er starb 1598. im 43. Jahre seines Alters.

Catharina Brettergh.

Sie war die Tochter des Johann Bruen, Esq. von Bruen Stapleford. Diese fromme Frauensperson, da sie bey dem Anfange ihrer Krankheit durch harte Versuchungen geübt wurde, bat ihre Freunde um Beystand, damit sie durch ihr gemeinschaftliches Gebet die Versuchungen überwinden möchte. Bey dieser Gelegenheit drückte sie sich in ihrem Gebete also aus: „O GOtt, und HErr „meines Heils, hilf meiner Schwachheit; führe „du meine Sache, o GOtt der Wahrheit, denn „auf dich verlaß ich mich. Gelobt sey dein Name, „o hochgelobter Erlöser: Vollende dein Werk, ich „bitte dich demüthig, das du in mir angefangen „hast.„ Der HErr gab ihr auch nach seiner Gnade den Sieg.

Ihre Freunde lasen ihr das siebzehnte Kapitel des Evangelisten Johannes vor. Bey dem neunten Verse: Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein; sagte sie: „O HErr JEsu! du „bittest für mich? O holdseliger und süsser Erlö„ser, wie wundervoll, wie sehr wundervoll sind dei„ne Erbarmungen. Man lese weiter; es ist mir „nie etwas tröstlichers vorgelesen worden. Die„ser Trost erqvicket meine Seele.„

Mit der größten Freude wiederhohlte sie oft die Worte Davids aus dem 107 Ps. v. 8. 9. und wendete sie auf sich an: Ich danke dem HErrn um seiner Güte und um seine Wunder, die er an

an den Menschenkindern thut; denn er sättiget meine durstige Seele und füllet meine hungrige Seele mit Gutem.

Da man in dem siebzehnten Kapitel Johannis fortlas und an die Worte des 24 Verses kam, sagte sie: „Haltet inne, und laßt mich über die Güte des HErrn nachdenken; denn dieser Spruch ist einer von den angenehmsten, der in meine Seele kommen ist; und nunmehro fühle und empfinde ich, wie mein Erlöser gegen mich gesinnt ist. Der hellleuchtende Strahl deiner Gnade breitet sich über mich aus. O wie glücklich bin ich, daß ich gebohren bin! Preise, preise den HErrn für seine Wohlthaten; denn er hat mich aus der Finsterniß und aus dem Schatten des Todes herausgebracht, er hat meine Seele von dem Stricke des Jägers befreyet, und mich den Zähnen des Löwen entrissen, er hat mich in eine erquickende Ruhe und Sicherheit versetzt. Lobe den HErrn, meine Seele; und alles, was in mir ist, lobe seinen heilgen Namen. Meine Seele lobe den Herrn, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat; der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.„

Nachdem sie diese Worte oft wiederholet und sich an die Worte des 21sten und 22sten Verses des angeführten Kapitels aus dem Johannis erinnert hatte, sagte sie: „O mein süsser Erlöser, soll ich mit dir eins seyn, wie du mit deinem Vater eins

bist? Und willst du mir die Herrlichkeit geben, die du mit deinem Vater hattest, ehe der Welt Grund gelegt ward? Liebst du mich, die ich Staub und Asche bin, so sehr, daß ich an deiner Herrlichkeit Antheil haben soll? Was bin ich, ich arme Elende, daß du gegen mich so gütig bist? Wie wundervoll, wie sehr wundervoll ist deine Liebe! Deine Liebe ist unaussprechlich. Ach daß meine Zunge und mein Herz dein Lob verkündigen könnten, wie ich es thun sollte, und es auch gerne zu thun wünschte. Ach daß sich alle, die hier gegenwärtig sind, zum Preise des Heiligen in Israel, des GOttes alles Trostes, mit mir vereinigen wollten!„

Zu einer andern Zeit drückte sie sich auf folgende Art aus: „O mein HErr, mein GOtt, gelobt sey dein Name immerdar, denn du hast mir den Weg zum Leben gezeigt. Du hast, o HErr, dein Angesicht einen kleinen Augenblick vor mir verborgen, aber mit ewiger Gnade hast du dich meiner erbarmet. Und nun, Dank sey dir, bist du mit deinem Troste zu mir gekommen, du hast deine elende Magd angesehen; du bist gekommen mit einer Fülle von Freuden, und einem Ueberfluß von Tröstungen. Gelobt sey dein Name, o HErr, mein GOtt!„

Sie wiederhohlte alsdann die folgenden Worte des sechzehnten Psalms: „Der HErr ist mein Gut und mein Theil: derowegen freuet sich mein Herz und meine Zunge ist frölich. Du wirst mir kund thun den Weg zum Leben. Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches

Wesen

Wesen zu deiner Rechten ewiglich. O daß ich doch den HErrn preisen könnte, als er gepriesen zu werden verdienet! Ich will den HErrn singen, ich will zum Preise des GOttes Israel singen.„

Sie sang hierauf einen Theil des neunzehnten und des hundert und sechs und dreißigsten Psalms. Als der Prediger William Harrison zu ihr kam, sagte sie zu ihm: „Meine Seele war mit Schrecken des Todes umgeben, Furcht von innen, Furcht von außen: Angst der Höllen lag auf meiner Seele, (diese Worte wiederhohlte sie zwey bis dreymal) und eine wüste Einöde war in mir; aber gelobt sey der HErr, mein GOtt, der mich nicht trostlos gelassen, sondern, als ein guter Hirte, mich an einen sichern Ort, ja zu den angenehmen Wassern des Lebens, die aus dem Heiligthume GOttes fliessen, gebracht hat: er hat mich auf eine grüne Weide geführt, wo ich nicht nur gesättigt, sondern auch herrlich gestärkt worden bin. Ja er hat meine Seele geheilet und mich auf die ebnen und leichten Wege der Gerechtigkeit geleitet. Der Weg, den ich nun gehe, ist angenehm und leichte, und mit Blumen bestreut. Gelobt sey der HErr, der mich getröstet und an einen Ort versetzt hat, der angenehmer ist, als der Garten Eden war! Gelobt sey sein Name immer und ewiglich!„

Da sie ihrem Tode nahe war, und ihre Stärke und Sprache sie verließ, so hub sie ihre Augen auf und sagte mit einer angenehmen Gelassenheit und schwacher Stimme: „Meine Wallfahrt ist vollendet, und meine Sünden sind mir vergeben.

HErr, wen hab ich im Himmel, außer dich? Und auch auf der Erden hab ich niemanden, als nur dich! Mein Fleisch ist schwach, und mein Herz auch; aber GOtt ist die Stärke meines Herzens, und mein Theil immerdar. Der, welcher Jacob erhielt und sein Israel beschützte, dieser ist mein GOtt und wird mich auch im Tode begleiten. Führe du mich, o HErr, mein GOtt, und errette meine Seele.„ Gleich nach diesen Worten entschlief sie, ohne einige Bewegung ihres Körpers, in dem HErrn, den 31. May 1601.

Diese vortrefliche Person war die Gattin des William Bretterghon Bretterghoult, nicht weit von Leverpool, mit welchem sie in einem Alter von ohngefähr zwanzig Jahren verheyrathet wurde. Ihr Gatte hatte die Lehre des Evangelii von Herzen angenommen und wandelte auch im Geiste desselben; er erduldete vieles von den harten und grausamen Papisten, die in seiner Gegend damals herumschwärmten. Zweymal verwüsteten sie alles Getreyde, das er auf seinen Feldern hatte; bey welcher Gelegenheit, so wie auch bey andern traurigen Zufällen ihn seine Gattin durch ihr Zureden und durch ihren Trost aufrichtete.

Man hat ihr Leben nebst zwo Leichenreden auf sie 1612. in London wieder abgedruckt.

Theodor Beza.

Er war im Jahr 1519. gebohren. Sein Vater Peter Beza, und seine Mutter Maria Burdolet, waren aus einem edlen Geschlechte.

Beza wurde sehr frühzeitig gelehrt, und schrieb, ehe er noch zwanzig Jahr alt war, einige Gedichte, welche er auch heraus gab. Da der Inhalt aber etwas frey und muthwillig war, so bemühte er sich nach seiner Bekehrung, sie zu unterdrücken: Dahingegen die Papisten, die ihn wegen seiner Religion hasseten, sie zu seiner Schande öfters wieder auflegen liessen.

Er hatte zween Vettern von grossem Ansehen; der eine hinterließ bey seinem Tode ihm ein schönes Einkommen; und der andere, der Abt zu Frigidmont war, bestimmte ihn zu seinem Nachfolger. Die Einkünfte der Abtey betrugen des Jahrs ohngefähr fünf tausend Kronen, ausser zwo Pfründen, die damit verbunden waren, und auch über sieben hundert Kronen ausmachten. Diese Sachen erregten in ihm nicht einen geringen Stolz.

Allein es gefiel GOtt, mitten unter diesen Versuchungen, durch seine Gnade so mächtig auf das Herz des Beza zu wirken, daß er seine Gefahr und die Fallstricke des Satans erkannte, und ein Gelübde that, den Irrthümern des Pabstthums zu entsagen. Und damit er nicht durch Versuchungen von einer andern Art überwunden werden möchte, so verheyrathete er sich heimlich und nahm nur zween von seinen vertrautesten Freunden zu Zeu-

gen dieser Cerimonie: Zugleich verband er sich, daß er in einer bestimmten Zeit durch alle Hindernisse hindurch brechen, und seine Verheyrathung in der wahren Kirche GOttes öffentlich bestätigen lassen wollte. Allein er setzte die Erfüllung dieses Versprechens immer weiter hinaus und der HErr schlug ihn mit einer schweren Krankheit, welche ihn so lange und hart drückte, daß er ganz an seinem Leben verzweifelte, sich vor GOtt tief demüthigte, mit vielen Thränen Vergebung bey GOtt suchte und sagte: „Herr, bringe meine Seele aus „diesem Gefängnisse, daß ich deinen Namen preise.„ Der HErr hörte ihn und machte ihn wieder gesund.

Nach seiner Wiederherstellung nahm er ohne Verzug sein Weib zu sich, verließ Freunde, Ehrenstellen, Reichthümer und Vaterland, und führte sie nach Genf, wo er seine Heyrath öffentlich feyerte. Er wurde nach der Zeit als Griechischer Professor auf die Universität Lausanne beruffen. Er blieb daselbst in dieser Stelle zehn Jahre, und kehrte alsdann mit Erlaubnis des Raths zu Bern nach Genf zurück, lebte alda mit Calvin, und war von dieser Zeit an, so wohl in Sachen der Lehre als der Kirchenzucht, sein großer Beystand.

Bald nach seiner Ankunft zu Genf, gieng er auf Verlangen einiger Standespersonen in Frankreich zu dem Könige Antonius, König von Navarra, in der Absicht, daß er diesen Prinzen, durch göttlichen Segen, in der wahren Religion bevestigen möchte. Er erreichte auch seine Absicht. Denn

da

da 1561. der König von Frankreich zu Orleans, und der König von Navarra den Prinz von Conde unterstützte, so brachte es der Admiral Coligni und andere angesehene Männer so weit, daß die päbstliche Parthey aufhören muste, die treuen Diener Christi zu verfolgen.

Carl der neunte gab, nachdem er die Krone erhalten hatte, einen Befehl für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe heraus, indem die Papisten und Protestanten eine Unterredung über die Religion halten sollten. Der König von Navarra schrieb deswegen an den Rath zu Genev, und verlangte, daß Beza dieser Versammlung beywohnen möchte; und die Königin Mutter schrieb in gleicher Absicht an den Rath zu Zürch, und verlangte den Peter Martyr, welche auch beyde ankamen.

Es stellten sich auch viele Geistliche der reformirten Kirche in Frankreich bey dieser Unterredung ein, weil man ihnen sicheres Geleite versprochen hatte, und sie nach ihrem Gefallen ungestöhrt hin und her reisen konnten.

Die vornehmsten Gelehrten auf der Seite der Papisten kamen zu dieser Versammlung, welche zu St. Germain gehalten wurde.

Beza war ohne Zweifel das Haupt unter den Protestanten, und vertheidigte die Grundsätze der protestantischen Kirchen durch so wichtige Beweise, daß er die päbstliche Parthey in Schaam und Verwirrung setzte, und vielen großen Männern, die da zugegen waren, völlig Gnüge that. Man versammlete sich zu dieser Unterredung viermal; und

in

in allen zeigte sich Beza als ein geschickter und redlicher Vertheidiger der Wahrheit.

Bey einer Streitigkeit wieß ein Doctor der Sorbonne auf eine drohende Art mit dem Finger auf Beza und sagte: „Wenn wir dich nur einmal „in den Mauern der Sorbonne haben sollten, du „würdest nicht wieder herauskommen.„

Bey der letzten Zusammenkunft wurde von den Protestanten eine Art von Aussöhnung aufgesetzt, welche aber die Papisten gänzlich verwarfen. Die bürgerlichen Kriege brachen 1567. in Frankreich aufs neue aus; und 1572. war die Parisische Bluthochzeit, bey welcher diesem redlichen Manne das Herz blutete. Er schickte Briefe nach Deutschland und England, und er erhielt für die Lehrer von funfzig Kirchen, die vertrieben worden und zu ihm geflohen waren, eine Beysteuer, wodurch sie auf drey Jahre hinlänglich unterhalten werden konnten.

Durch anhaltende Arbeiten und große Leiden nahmen seine Kräfte sehr ab; demohnerachtet hörte er nicht auf zu predigen bis im Januar des 1600 Jahrs, da er ein und achtzig Jahr alt war. Seine letztere Predigt war über die dritte Bitte: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

In seiner letztern Krankheit hatte er sehr wenig Schlaf, und durchwachte ganze Nächte; allein er suchte sich die Zeit durch heilige Betrachtungen angenehm zu machen. Wenn er mit seinen Freunden davon sprach, so bediente er sich der Worte

te des Psalmisten: Auch des Nachts prüfen (unterrichten) mich meine Nieren. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen. Seine Güte ist Leben.

Er gebrauchte oft die Worte des Apostels: Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken. Ferner auch die Worte des heiligen Augustinus: „Ich habe „lange gelebt, ich habe lange gesündigt: gelobt „sey der Name des HERRN.„ Folgendes Gebet wiederhohlte er sehr oft: „HErr, „vollende, was du angefangen hast, damit ich in „dem Hafen nicht noch Schifbruch leide!„ Er sagte gleichfalls sehr oft: „Wir folgen dir, durch „dich, zu dir, o Herr: wir folgen dir, denn du „bist die Wahrheit; durch dich, denn du bist der „Weg; zu dir, denn du bist das Leben.„

An einem Sonntage früh, den 13. Octobr. stand er auf und betete mit seiner Familie. Er wünschte hierauf wieder ins Bette zu gehen, setzte sich aber an der Seite des Bettes nieder und fragte: Ob alles in der Stadt ruhig wäre? worauf man ihm mit Ja antwortete. Da er merkte, daß sein Ende nahe wäre, schickte man nach einem Prediger, welcher auch alsbald kam. Indem dieser mit ihm betete, übergab Beza, ohne einige Schmerzen, ruhig seinen Geist in die Hände GOttes, 1605, alt 86. Jahr.

Beza war ein dicker untersetzter Mann, und von einer vesten Leibesbeschaffenheit. Er pflegte zu sagen: „Er hätte niemals erfahren, was das

hieße,

„hieße, Kopfschmerzen haben.„ Er besaß so viel Witz, Beurtheilungskraft und Gedächtnis, er war so beredt, so gesprächig und von guter Lebensart, daß man ihn den Phönix seiner Zeit nennte.

In seinem letzten Willen drückte er seine Dankbarkeit wegen folgender Wohlthaten aus: „daß ihn „GOtt in seinem sechzehnten Jahre zur Erkenntnis „der Wahrheit gebracht hatte, ob er gleich nicht der„selben gemäß gewandelt, bis der HErr aus Barm„herzigkeit ihn zurückgeruffen und nach Genev ge„bracht hätte, wo er unter dem großen Manne „Calvin, Christum hätte völlig kennen lernen.„

„Daß der HErr, da er zu Lausanne von der „Pest befallen und grausam verlästert worden wäre, „ihn von dem einen sowohl, als von dem andern be„freyet hätte.„

„Daß er bey seiner Zurückkunft nach Genev, „zum Pastor erwählet worden wäre, da er nicht „verdienet hätte, eines von den Schaafen zu seyn.„

„Daß er nicht lange hernach dem vortreflichen „Manne, Johann Calvin, zum Gehülfen in dem „Unterrichte der Theologie gegeben worden wäre.„

„Daß, da er während des ersten bürgerlichen „Kriegs nach Frankreich geruffen, und zwey und „zwanzig Monate hin und her geworfen worden „wäre, ihn doch GOtt aus unzähligen Gefahren er„rettet hätte.„

Als ihm ein Papiste die freyen Gedichte seiner Jugend vorwarf, antwortete er: „Dieser Mann „plagt sich selbst, denn Christus hat mir seine Gnade „geschenkt.„

H. Brough-

H. Broughton.

Er war zu Oldburg in Shropshire gebohren. Nachdem er sich einige Jahre zu Cambridge aufgehalten hatte, so kam er im Jahr 1588. nach London, als die Spanische Armade schon in der See war, und aller Menschen Herzen mit Furcht über dieselbe erfüllet waren. Bey dieser Gelegenheit ermunterte er das Volk in seinen Reden gar sehr, und machte ihnen Hofnung, daß der HErr diese unüberwindliche Flotte zerstreuen würde, so wie er andere stolze Könige gedemüthiget hätte.

Von dem Geiste der Verfolgung muste er vieles erdulden, und war viele Jahre außer Landes; endlich kam er wieder zurück, und starb, so wie er gewünscht hatte, in seinem Vaterlande.

Bey seiner letztern Krankheit gab er denen, die ihn besuchten, viele fromme Erinnerungen. „Wendet allen Fleiß, sagte er, auf die heilige Schrift. „Bemüht euch, einer den andern zu retten. Seyd „friedfertig. Sorgt für eure eignen Sachen. Es „wird ein großes Gericht über dieses Königreich „kommen. Nie fürchtet euch vor dem Pabstthum; „es wird die Oberhand niemals erhalten. Allein „das Verhalten der Bischöffe, das sie gegenwärtig „zeigen, wird das Land mit Atheisten anfüllen. „Vermengt euch nicht mit dem Zänker. Lehret „nicht den Widerspenstigen.„

Als er dem Tode nahe war, sagte er zu den Umstehenden: „Der Satan hat mich angefallen, allein

„allein der Sohn GOttes hat ihn zurück getrieben, „und meiner Seele viel Trost zugesprochen.„ Er starb den 4. August, 1612. alt 63. Jahr.

Johann Jacob Grynäus.

Er war zu Bern in der Schweitz 1540. gebohren. Sein Vater, der ein geistliches Amt bekleidete, und 1564. an der Pest starb, so wie auch seine Mutter, waren rechtschafne Personen.

In dem letztern Theile seines Lebens war er fast blind und wurde öfters von der Cholik gequälet; allein er trug alles mit bewundernswürdiger Geduld und sagte mitten unter seinen Schwachheiten und Schmerzen: „Mit Christo zu sterben ist „süß; aber mit ihm aufzustehen ist noch süßer. „Christus ist im Leben und im Tode alles. Auf „der Erde sind Unruhen: allein im Grabe ist Ruhe. „Mit dem jüngsten Tage werden sich ewig dauernde Freuden anfangen.„

In einem Briefe an seinen Freund Chyträus schrieb er: „Wenn wir in dieser Welt einander „niemals wieder sehen, so werden wir uns doch an „dem Orte antreffen, wo Luther und Zwinglius „völlig gleichgesinnet sind. O glücklicher Tag, an „welchem ich diese unruhige und sündige Welt verlassen und in den Himmel zu jenen Seligen gehen „werde, die vor mir aus dieser Welt gegangen „sind!„

Er

Er pflegte des Sommers und Winters vor Aufgang der Sonnen bey seinem Studieren zu seyn; und den Tag mit Gebet, Schreiben, lesen und Besuchung der Kranken zuzubringen. Er war so berühmt, daß vornehme Standespersonen und Prinzen von auswärtigen Gegenden kamen, und ihn besuchten.

Kurze Zeit vor seinem Tode bezeugte er gegen den D. Meier, daß er in eben dem Glauben stürbe, in welchem er andere unterrichtet hätte. Er war zu Basel zwanzig Jahr Prediger, und starb 1617. alt 77. Jahr.

Johann Lord Harrington.

Er war der älteste Sohn der wahrhaftig edlen Personen des Lords und der Lady Harrington, welcher der König Jacob der erste die Erziehung seiner ältesten Tochter, der Prinzeßin Elisabeth, anvertrauete, die nachmals an den Churfürsten von der Pfalz, Friedrich, vermählt wurde.

Gleich bey dem Anfange seiner letztern Krankheit war er gewiß überzeugt, daß das Ende derselben der Tod seyn würde, und machte sich deswegen zum Grabe geschickt. Er betete öfters selbst, und ersuchte auch andere, mit ihm zu beten.

Er erklärte seinen Glauben und sein vestes Vertrauen auf die Erlösung Christi, und sagte mit vieler Freudigkeit: „er fürchte den Tod nicht, er möch-

„te ihn überfallen in welcher Gestalt er wollte.„ Unter vielen himmlischen Gedanken, die sein Mund von Zeit zu Zeit entdeckte, verlangte er auch, aufgelöset und mit GOtt und seinem Vater daheim zu seyn; und nicht zwo Stunden vor seinem Tode erklärte er: „er fühle schon den Trost und die Freu„den der durch JEsum Christum gewiß geschehenen „Erlösung.„ Da die Stunde seines Abschieds kam, sagte er: „o welche Freude! o mein GOtt, „wenn werde ich bey dir seyn?„ Und mit ähnlichen Worten, die seine himmlische und sehnsuchtsvolle Gesinnung ausdrückten, gab er in dem HErrn seinen Geist sanft auf, 1613. in einem Alter von 22. Jahren.

Dieser edle Jüngling besaß vortrefliche natürliche Gaben, die er durch eine schöne und nützliche Gelehrsamkeit erhöhet hatte; noch höher aber war er wegen seiner Wissenschaft in der heilsamen Lehre zu schätzen. Die Jesuiten bemerkten an ihm, da er auf Reisen außer Landes war, seine Vestigkeit im Glauben, und seinen Eifer für die Wahrheit, und fanden Mittel, so wohl ihm, als seinem Aufseher, dem Herrn Tovy, ein langsames Gift beyzubringen. Der letztere starb bald nach seiner Rückkunft in England, und der junge Lord kurze Zeit drauf.

Er war gewohnt, früh um vier oder fünf Uhr aufzustehen, und schlief selten mehr, als sechs Stunden. So bald er auf war, und seine Bedienten bey sich in der Kammer hatte, laß er ein Kapitel in der Bibel und verrichtete das Gebet. Er wen-

dete

dete alsdann eine Stunde auf das Lesen eines Buchs, welches von der Religion handelte, damit er gute Gesinnungen in sich erwecken, und die Erkenntnis der christlichen Religion vermehren möchte. Vor dem Mittags- und Abendessen versammlete sich, was zu seinem Hause gehörte; man laß einen Psalm oder ein Kapitel aus der heiligen Schrift und betete. Eben so wurde auch nach dem Essen ein Psalm gesungen und das Gebet verrichtet.

Er feyerte den Sonntag sehr genau, und ob er gleich einen Haußkaplan hatte, so wartete er doch den öffentlichen Gottesdienst früh und Nachmittags ab. Um die Beschuldigung des Stolzes zu vermeiden, verstattete er keinen von seinen Freunden, daß er seinem Haußgottesdienste beywohnen durfte, außer dem Sir Eduard Harwood, welcher sein vertrautester Freund war.

Daß in seinem Herzen das wahre Leben wäre, gab er durch seine Liebe zu erkennen, die er gegen alle wahrhaftig rechtschafne Leute hatte. Sein Mitleiden gieng so weit, daß er den zehnten Theil von seinem jährlichen Einkommen zu Werken der Liebe bestimmte.

William Bradshaw.

Während der kurzen Zeit seiner Krankheit, war sein Herz und seine Zunge voll von der Barmherzigkeit, Güte und Preise GOttes, der ihn ge-

würdiget hatte, ein gnädiges Auge auf ihn, als ein so geringes und verachtetes Geschöpf, zu werfen, und ihm durch den Glauben Antheil an Christo zu geben. Er dankte GOtt, daß er ihn zur Würde eines Dieners seines Worts und eines Predigers seines Willens erhoben; daß er seine schwachen und geringen Bemühungen mit einem guten Erfolge für sein Volk gesegnet hätte, entweder zu ihrer Bekehrung, oder zu ihrer Bevestigung und mehrern Gewisheit in der heilsamen Erkenntnis und Glauben der Wahrheit, und in der Gnade und dem Troste des heiligen Geistes. Er bekannte zugleich, daß dieses sein Trost wäre, nämlich das Zeugnis seines Gewissens in dem Angesichte GOttes, daß er in der Aufrichtigkeit seines Herzens, obgleich mit vieler Schwachheit und mancherley Fehlern, die ganze Zeit seines Amts hindurch, bey allen seinen öffentlichen so wohl, als besondern Arbeiten, keine andere Absicht gehabt hätte, als die Beförderung der Ehre GOttes, die Erkenntnis seiner Wahrheit, den Frieden seiner Kirche, die geistliche Wohlfahrt seines Volks, in allen Dingen demjenigen zu gefallen, und in der Treue gegen den fortzufahren, der ihn zu seinem Dienste aufgenommen hätte, und daß er nichts mehr verlange, als daß er durch den Beystand des Geistes GOttes geschickt seyn möge, auch bey dem Beschlusse seines Lebens alle die Wahrheiten zu bestätigen, und gleichsam zu besiegeln, welche er bekannt und gelehrt hätte.

Er ermahnte, die um ihn waren, ernstlich, „sie sollten jetzt sterben lernen, ehe es zum Sterben käme;

„käme; sie sollten sich bemühen, in den Tagen der „Gesundheit einen guten Grund zu legen, damit „sie sich zur Zeit der Krankheit und in der Stunde des „Todes erhalten und stärken könnten; sie sollten sich, „so gut sie nur könnten, auf diese Zeiten zubereiten; „sie würden erfahren, daß ihre sorgfältigsten Be„mühungen immer noch nicht hinlänglich gewesen „wären, wenn sich der Tod ihnen nähern würde.„

Er starb zu Chelsea im Jahr 1618. Seine Leichenrede hielt sein alter Freund, Thomas Gataker, welcher auch eine Nachricht von seinem Leben aufsetzte, in welcher er ihn einen demuthsvollen, wohlthätigen, gelehrten und arbeitsamen Diener JEsu Christi nennt. Er hat verschiedene Abhandlungen geschrieben, unter andern auch eine von der Rechtfertigung. Als der berühmte Professor, D. Prideaux, nach Bradshaws Tode mit seinem Sohne, den er aber nicht kannte, in Gesellschaft war, und seinen Namen nennen hörte, so fragte er ihn: Ob der Bradshaw, der die Abhandlung von der Rechtfertigung geschrieben hätte, sein Vater wäre. Als der junge Bradshaw dieses bejahete, so bezeugte der Doctor eine große Freude, den Sohn dieses Mannes zu sehen, weil er zwar nicht mit seinem Vater, aber wohl mit seinem Buche, in einer alten Bekanntschaft lebte.

Thomas Cartwright war sein ganz besonders guter Freund. Beza bediente sich, da er an einen Freund nach England schrieb, folgendes Ausdrucks von ihm: „Ihr Landsmann, Thomas Cartwright, „ist jetzt bey uns. Ich glaube nicht, daß die Son-

„ne einen Menschen sieht, der gelehrter, als er, ist.„ Dieser Gelehrte schrieb an den Herrn Bradshaw bey Gelegenheit, da er in einen Mühlenteich gefallen und wunderbar errettet worden war, nachdem er vorher einen heftigen Sturm zur See ausgestanden hatte: „Da der HErr, unser gütiger „Vater, Sie von einer so augenscheinlichen Todes„gefahr errettet hat, so verspricht ihnen dieses auch „zukünftige Errettungen, wenn zumal die Gefahren „geringer sind; da besonders der Schwimmer, wie „ein Stück Bley, untersank, und derjenige, der „eben so wenig, als ein Stück Eisen, schwimmen „konnte, gnädig erhalten wurde. Wir haben al„so um so viel mehr Ursache, GOtt zu preisen, daß „er sie durch seinen Engel aus dem Wasser errettet „hat. Sie können nunmehr auch andere, die sich „zu sehr fürchten über die See zu gehen, desto mehr „ermuntern, da Sie gesehen haben, daß es für „Sie weniger gefährlich war, des Winters über „die See, da sie am stürmigsten ist, als über ei„nen kleinen Mühlenbach, zu gehen.„

Robert Brüce.

Als er in seinem hohen Alter durch die Schwachheit seines Körpers in seiner Kammer zurückgehalten wurde, fragte ihn einer von seinen Freunden: Wie die Sachen zwischen GOtt und seiner Seele stünden? Worauf er folgende Antwort

wort gab: „Da ich noch jung war, wendete ich „allen Fleiß an, und lebte durch den Glauben in „dem Sohne GOttes; da ich aber nunmehro alt „bin, so läßt er sich herab, und giebt mir sehr tröst„liche Beweise seiner Liebe.„

Da er an dem Morgen des Tages, da ihn der HErr wegnahm, beym Frühstücke war, und nach seiner Gewohnheit ein Ey aß, sagte er zu seiner Tochter: „Ich glaube, ich bin noch sehr hungrig; „du kannst mir noch ein Ey bringen. Allein war„te, meine Tochter, fuhr er nach einigen Augenbli„cken fort, warte noch; mein Meister ruft mich.„ Mit diesen Worten vergieng ihm sein Gesichte, und er verlangte die Bibel. „Suche, sprach er, das „achte Kapitel an die Römer auf, und lege meinen „Finger auf die Worte: Ich bin gewiß, daß „weder Tod noch Leben, weder Engel noch „Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegen„wärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes „noch Tiefes, noch keine andere Creatur, „mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die „in Christo JEsu ist, unserm HErrn.„ Nachdem dieses geschehen war, sagte er: „liegt nun „mein Finger auf diesen Worten;„ und da man ihm dieses versichert hatte, fuhr er fort: „Nun „GOtt sey mit euch, meine Kinder; ich habe mit „euch gefrühstücket, ich werde aber diesen Abend „mit meinem HErrn JEsu zu Tische sitzen.„ Und so gab er seinen Geist auf.

Johann Arndt.

Er arbeitete einige Stunden vor seinem Tode unter vieler Unruhe seiner Seele, so daß er in den Worten des Psalmisten betete: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Worauf ihn jemand, der dieses hörete, auf die Worte Joh. V, 24 verwies: Wer an GOtt gläubet, der kömmt nicht ins Gericht. Er fiel alsdann in einen Schlummer, aus welchem er plötzlich erwachte und aus Joh. I, 14. sagte: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater. Seine Gattin fragte ihn, wenn er dieses gesehen hätte? Gleich jetzt, antwortete er; O welche bewundernswürdige Herrlichkeit! Es war die Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und die in keines Menschen Herz gekommen ist.

Er fragte Abends, um welche Zeit es wäre; und da man ihm sagte, um neun Uhr, so rufte er aus: „Nun habe ich überwunden,„ und bald darauf, ohne etwas weiter zu sagen, gab er seinen Geist auf. Er starb 1621.

Arndt war ein erbaulicher Prediger und vortreflicher Schriftsteller. „Viele Millionen Seelen, sagt D. Franke, sind, durch seine Schriften „über den Glauben und das Leben der Christen, aus „ihrem geistlichen Schlafe erweckt, und zu einer innerlichen Empfindung der Religion gebracht worden. Um den Geist und das Leben des Evangelii

in

„in den Kirchen wiederherzustellen, hielt er dieses „für ein sehr nothwendiges Mittel, daß man das „Volk ermahne, nach den deutlichsten Geboten Chri„sti, als der Selbstverleugnung, der Tödtung des „Fleisches, der Zerknirschung, der Ergebung in den „göttlichen Willen vielmehr sein Leben einzurichten, „als wenn man ihre Gemüther mit Kleinigkeiten „über streitige und tiefsinnige Sachen anfülle; „denn dadurch würde der Stolz und die Eigenliebe, „die Quellen alles Verderbens, mehr genährt, als „verstopfet.„

Philip von Mornay, Herr von Plessis Marly.

Er war von seinem Vater her durch das Haus Mornay mit dem königlichen Hause von Bourbon verwandt, und mit den ansehnlichsten Familien in Frankreich verbunden. Seine Mutter war ebenfalls aus einem edlen Geschlechte in der Normandie. Er war den 5. Nov. 1549. gebohren. Da er 1561. das neue Testament las, so gefiel es GOtt, ihn dadurch so zu erleuchten, daß er die Irrthümer und den Aberglauben der Römischen Kirche, worinnen er auferzogen war, einsahe, und sie auch verließ. Nach der Zeit ward er ein gründlicher und vorzüglicher Lehrer der protestantischen Religion, und blieb bey derselben bis an seinen Tod.

Dieser vortrefliche Mann wurde von dem Könige in Navarra sehr hochgeschätzt und zweymal von ihm an die Königin Elisabeth als Abgesandter geschickt. Er war dieser Prinzeßin so angenehm, daß sie nach seiner Rückreise mit eigner Hand an ihn schrieb, und unter andern Sachen auch dieses sagte: „Sie hätte noch an niemanden, mit dem „sie Staatssachen abgehandelt hätte, so viel Ver„gnügen gefunden, als an ihm.„

Sein Eifer für die protestantische Religion setzte ihn mannigfaltigen Gefahren aus. Eine davon war die Gefahr, vergiftet zu werden. Bey der Parisischen Bluthochzeit entgieng er und seine Mutter mit vieler Mühe. Allein sein GOtt, auf den er sich verließ, befreyte ihn durch seine Gnade von allem diesem.

Nachdem er sein Testament gemacht hatte, damit in seiner Familie nach ihm Friede seyn möchte, sagte er: „Nun bin ich einer meiner vornehm„sten Sorge los, und wegen des Zukünftigen „habe ich auf nichts mehr, als auf den Tod zu „sehen.„

Da der Prediger, den er bey sich hatte, ihm sagte, er hätte seine Gaben zum Nutzen der Kirche und zur Ausbreitung des Reichs Christi glücklich angewendet, antwortete er: „Was ist aber bey „diesem Werke mein? Sagen sie nicht, daß ich „es war, sondern daß es GOtt durch mich war.„ Dieses wiederhohlte er verschiedenemal, und setzte endlich die Worte des Apostels hinzu: Ich habe gearbeitet, aber nicht ich, sondern die

Gnade

Gnade GOttes, die in mir ist. 1 Cor. XV, 10.

Bald darauf legte er sich aufs Bette und sagte: „es ist nichts vernünftiger und gerechter, als daß „das Geschöpfe seinem Schöpfer gehorcht.„ Er hub hierauf seine Hände über sein Haupt und rufte Gnade, Gnade! um dadurch anzuzeigen, wie er selbst sagte, „daß er nur zu der Gnade GOttes seine Zuflucht „nähme.„

„Ich bitte um nichts, sagte er, als um Gna„de, um freye Gnade. Allein wer ists, der die „Auserwählten Gottes beschuldigen kann? GOtt „ist es, der gerecht macht, so, daß weder Leben noch „Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges ihn „von der Liebe seines Erlösers scheiden kann.„

Früh an dem Tage seines Todes betete er: „HErr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund „deinen Ruhm verkündige. HErr, stelle mir mei„ne Sünden unter Augen, damit ich sie beweine „und verabscheue.„ Und dieses Gebet wiederhohlte er zweymal. Und dann sagte er mit großem Nachdrucke die Worte des Apostels: Wir wissen, so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet, ein Hauß nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Da man ihn hierauf fragte, ob er nicht versichert wäre, daß er an der ewigen und über alle maßen wichtigen Herrlichkeit, davon der Apostel rede, Antheil haben würde, gab er zur Antwort: „er wäre davon „vollkommen versichert und durch den Beweiß der

hei-

„heiligen Schrift, mächtiger, deutlicher und gewis„ser davon überzeugt, als durch irgend einen Be„weiß des Euklides.„ Und bey dieser Gelegenheit wiederhohlte er oft die Griechischen Worte aus 1 Cor. II, 4. durch Beweisung des Geistes und der Kraft.

Nachmittags hörte man, daß er mit gebrochnen Worten zu sich selbst sagte: „Ich fliehe, ich fliehe gen Himmel. „Die Engel bringen mich in „den Schoos meines Erlösers. Ich weiß, daß „mein Erlöser lebt. Ich werde ihn sehen mit die„sen meinen Augen.„

Da er immer schwächer wurde, fragte man ihn von Zeit zu Zeit: Ob er nicht in seiner Seele die Kraft des heiligen Geistes fühle, der die Verheissungen GOttes in ihm versiegle, und ihn mit Trost erfülle? Er antwortete auf diese verschiedenen Fragen nach und nach: „Ja! ich bin davon ver„sichert; die Liebe GOttes ist in meinem Her„zen.„

Und so zeigte dieser große Mann seinen vesten Glauben auf seinem Todesbette, und gab seinen Geist in die Hände seines GOttes 1623.

John Bruen, Esq.

Er war zu Bruen Stapleford 1560. gebohren, und stammte aus einer alten und ansehnlichen Familie ab.

Da

Da einige bey seiner letztern Krankheit wünschten, er möchte wieder hergestellet werden, so sagte er: „Meine Arbeit ist geendigt, meine Wallfahrt hab ich vollbracht. Ich hoffe und erwarte nunmehro die Krone der Gerechtigkeit, welche Christus mir erworben und GOtt mir versprochen hat. Ich kann jetzo mit Hiob sagen: Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle mein Haus, und im Finsternis ist mein Bette gemacht. Die Verwesung heiße ich meinen Vater und die Würme meine Mutter und meine Schwester. Und doch weiß ich, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische GOtt sehen. Derowegen verzagen wir nicht, denn obgleich der äußere Mensch vergehet, so wird doch der innerliche Mensch von Tage zu Tage erneuert. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi „

Er ermahnte seine Freunde, im Wohlthun nicht müde zu werden, in der Gnade und Erkenntnis unsers HErrn JEsu Christi zu wachsen. Und um sie desto mehr zu ermuntern, sagte er ihnen: „Da ich die Religion zuerst durch mein Leben bekannte, so war auf gewisse Weise in der ganzen Grafschaft niemand, der mit der Macht und Ausübung der Religion recht bekannt gewesen wäre.„

Ich

„Ich war, sagte er, ein Wunder in der Welt, und unter den Menschen gleichsam ein Ungeheuer. Viele spannten ihre Zungen, als Bogen, und schossen ihre Pfeile und bittern Worte wider mich. Doch aber vergaß ich bey allem dem, was über mich kam, den Namen meines GOttes nicht. Allein GOtt sey gelobt, die Anzahl der Gläubigen ist in diesem Lande vermehrt. Jeder Theil ist mit dem Geruche des Evangelii erfüllet. Derowegen, meine Geliebten, seyd vest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des HErrn.„

Keine Schmerzen seines Körpers, keine ängstliche Furcht wegen des herannahenden Todes konnte ihn nur halb so sehr beunruhigen, als die Tröstungen des heiligen Geistes seine Seele aufrichteten und erquickten.

Sir Heinrich Bunbury konnte sich bey seinem Besuche nicht enthalten, viele Thränen zu vergiessen. Da Bruen dieses bemerkte, sagte er zu ihm: „Weinen Sie nicht, mein Freund, über mich; denn Sie haben keine Ursache, meinetwegen zu weinen, vielmehr sollten Sie Sich über mein Schicksal freuen. Verwandeln Sie Ihre Thränen in Gebet, und lassen mich diese Frucht Ihrer Liebe geniessen. Sie sind noch auf Ihrer Reise, ich aber bin am Ende derselben. Gehen Sie den Weg, den Sie bishero gegangen sind, und der HErr wird mit Ihnen seyn. Er wird Sie niemals verlassen noch versäumen.„

Kurz eh er starb, kamen zween fromme Prediger, die seine vertrauten Freunde waren, ihn zu

besu-

besuchen. Ihre Gegenwart war ihm sehr angenehm, und sagte zu ihnen: „Sie sehen mich hier, als einen Gefangnen des HErrn, der auf seinem Krankenbette in grossen Schmerzen liegt, und erwarte der Gnade meines GOttes durch eine selige Auflösung zu seiner Zeit.„

Sie fragten ihn: Ob er nicht bey allem seinen Leiden mit Trost erfüllet wäre? „Ja, antwortete er, ich danke GOtt, denn sein Trost übertrift mein Leiden. Und was noch mehr ist, der HErr hat mir aus Gnaden eine so starke Versicherung von seinem Wohlgefallen und seiner Liebe in Christo gegeben, daß ich weder durch Zweifel, noch durch Furcht, noch durch irgend eine Versuchung des Satans in meinem Gemüthe und Gewissen beunruhiget bin; sondern ich bin stille und warte in Geduld auf die Erfüllung seiner Gnade gegen mich nach seinem guten Wohlgefallen.„

Am Morgen, da er starb, nahmen viele von seinen Freunden von ihm Abschied, und verlangten zugleich einen Segen von ihm. Er erfüllte ihr Verlangen und hub seine Hände und sein Herz für sie gen Himmel.

Kurz vor seinem Tode hub er seine Hände auf und sagte: „Der HErr ist mein Theil, meine Hülfe und mein Vertrauen. Sein geliebter Sohn, JEsus Christus, ist mein Heiland und Erlöser, Amen. So sagt der Geist zu meinem Geiste. Komm also, HErr JEsu, und küsse mich mit dem Kusse deines Mundes, und umfasse mich mit den Armen

deiner Liebe. In deine Hände befehl ich meinen Geist. O komm, HErr JEsu, komme bald!„

Und denn verlohr er die Sprache und verschied 1625, alt 65 Jahr.

Da Bruen die Süßigkeit der Religion einmal geschmeckt hatte, entsagte er allen seinen vormaligen Eitelkeiten. Sein Durst nach der Bekehrung anderer, und der glückliche Erfolg in seinen Bemühungen waren sehr merkwürdig. Viele von seinen Verwandten und Freunden, die sich einige Zeit bey ihm aufhielten, und in sein Haus fleischlich und weltlich kamen, giengen geistlich und heilig wieder hinweg.

Wegen seines Eifers in dem Bekentnisse des Evangelii war er so berühmt, daß viele Personen von ansehnlichem Range in seinem Hause zu bleiben wünschten, um in den Wegen GOttes besser unterrichtet zu werden:

Er übte viele Gastfreyheit aus, und war gegen arme redliche Prediger sehr freygebig; wegen der Ausbreitung des Evangelii in alle Gegenden wendete er sehr vieles auf.

Er war von Natur cholerisch und geschwind; da ihm aber seine Sünden in dem Blute Christi vergeben waren, so wurde seine Natur verändert, seine Leidenschaften bezwungen, und seine Hitze in Gelassenheit verwandelt. Ein Beweiß von dieser glücklichen Veränderung ist unter vielen andern auch folgendes. Ein Nachbar, der wegen einer geringen Ursache sehr zornig auf ihn war, schickte seinen Bedienten und ließ ihm sagen: „Es sollte

weder

„weder er, noch jemand von den Seinigen sich un„terstehen, auf seinen Grund und Boden zu kom„men.„ Bruen gab ihm alsbald die Antwort: „Saget eurem Herrn von mir, daß wenn er, „oder jemand von den Seinigen, auf meinen Grund „und Boden kommen will, so wird es mir lieb seyn; „will er aber gar in mein Hauß kommen, so ist es „mir noch angenehmer.„ Diese freundliche Antwort besiegte nicht nur den Verdruß seines Nachbarn, sondern rührte auch sein Herz so sehr, daß er in Thränen ausbrach, zu dem Herrn Bruen kam, sich mit ihm versöhnte und stets sein wahrer und getreuer Freund blieb.

Richard Rothwel.

Seine natürlichen so wohl, als erlangten Geschicklichkeiten waren sehr groß. Allein vor seiner Bekehrung, ob er gleich damals ein Prediger war, war er ganz eitel, den Vergnügungen ergeben, zu Anfällen des Zorns, zu Fluchen und Schwören sehr geneigt. Endlich aber gefiel es GOtt, ihn durch seine Gnade zu sich zu ruffen, und seinen Sohn in ihm zu offenbaren. Und weil die Nachricht von seiner Bekehrung merkwürdig ist, da er besonders nach der Zeit ein Werkzeug zur Bekehrung vieler andern worden ist, so will ich sie hier anführen, wie er es seinem ehrwürdigen Freunde, dem Herrn Gower von Dorchester erzählet hat.

Als er an einem Sonnabende mit einigen Papisten und andern Herren nicht weit von Rochdale in Lancashire spielte, kam Herr Midgley, ein ernsthafter und frommer Prediger von Rochdale, dessen Ruhm an dem Evangelio groß war, zu ihm, zog ihn bey Seite und sagte: „Wie sehr ist es zu bedauern, daß ein Mann von diesem Stande und „so vieler Gelehrsamkeit ein Gesellschafter der Papisten ist, und zwar an einem Sonnabende, da er „sich auf den Tag des HErrn vorbereiten sollte.„ Rothwel verachtete diese Erinnerung und nahm es dem Herrn Midgley übel, daß er ihn gestöhrt hätte. Der gute alte Mann gieng nach Hause und betete in seiner Stube für ihn. Allein diese Worte drungen in das Herz des Herrn Rothwel so tief ein, und machten ihn, da er seine Gesellschaft verlassen hatte, so unruhig, daß er den folgenden Tag nach Rochdale in die Kirche gieng und den Herrn Midgley predigen hörte. Hier gefiel es GOtt, den Herrn Rothwel durch diese Rede so zu erleuchten und zu ergreifen, daß er durch dieses Mittel zu Christo gebracht wurde. Nach der Predigt gieng er zu dem Herrn Midgley, dankte ihm für seine Erinnerungen, gestand seinen elenden Zustand und bat um des Herrn Midgley Rath und Gebet. Er arbeitete einige Zeit unter dem Geiste der Knechtschaft und empfieng durch die Hand des Herrn Midgley endlich den Geist der Kindschaft, mit welchem er so versiegelt ward, daß er von dieser Zeit an bis an den Tag seines Todes die Versicherung davon nicht verlohr, ob er gleich mit mancher-

cherley Versuchungen zu kämpfen hatte. Er wurde ein standhafter Bekenner JEsu.

Als die vortrefliche Lady Bowes, die sich nebst einigen andern alle Mühe gab, Prediger des Evangelii an Oerter zu senden, wo sie noch mangelten, auch für Bernard Castle besorgt war, so wurde ihr Herr Dicke zu solcher Stelle vorgeschlagen. Allein dieser entschuldigte sich bey der Lady, und wolte es nicht wagen, sich unter dieses ungebändigte Volk zu begeben; er empfahl ihr aber zugleich den Herrn Rothwel; welcher auch, da man ihm Vorschläge that, und ihn das Volk rufte, sich dahin zu gehen entschloß. Da er bey dieser Gelegenheit der Lady aufwartete, sagte sie zu ihm: „Sie wäre in „Ansehung des Volks sehr froh, aber seinetwegen „zugleich auch bekümmert; denn sie hätte gehört, „dieß Volk wäre sehr wild, hätte vom Evangelio „noch nichts gehört, und würde vielleicht sehr hart „mit ihm umgehen.„ Er aber gab ihr folgende Antwort: „Mylady, wenn ich glaubte, ich würde den Teufel da nicht antreffen, so würde ich nie „dahin gehen. Er und ich sind an andern Orten „uneinig gewesen, und ich hoffe, wir werden da „nicht einig werden.„ Er hatte an diesem Orte in seinem Amte so viel Segen, daß er mit Recht der Nordische Apostel genennet wurde.

Da bey seiner letztern Krankheit einige von seiner Gemeine zu ihm schickten, und sich erkundigten, wie er sich befände, antwortete er: „Ich befinde mich wohl, und werde mich im kurzen besser „befinden.„ Hierauf sagte er heimlich zu einem

Freunde: „Wissen Sie, was ich meyne? Ich „werde bald bey Christo seyn; allein sagen sie ihnen „dieß nicht.„

„Ich kam den folgenden Morgen, sagt Herr „Gower, zu ihm und fand ihn in Todesängsten. Die „Kammer war voll und einer betete für ihn. Nach „dem Gebete redete ich ihn an. Er kehrte sein „Gesicht zu mir, nahm mich bey der Hand, und „bat mich zu beten. Ich sagte, daß es ein Predi„ger, der gegenwärtig war, thun sollte; allein Rothwel „sagte: Beten Sie! beten Sie! Ich that es; und „er dankte mir mit einem Lächeln und sagte: nun bin „ich wohl. Glückselig ist der, welcher seine Knie „vor Baal nicht gebeugt hat. Er bat uns, den „120. Psalm zu singen, welchen er auch einige Zeit „mitsang, aber mitten unter dem Singen entschlief „er, 1627. in seinem 64. Jahre.„

Sein letztes Amt verwaltete er zu Mansfield in Nottinghamshire. Sein Leben hat Herr Gower herausgegeben.

D. John Preston.

Er war zu Heyford in Northamptonshire gebohren, und wandte vor seiner Bekehrung allen Fleiß auf die Weltweißheit und schönen Wissenschaften. Er hatte große Hofnung, einen ansehnlichen Posten in dem Staate zu erlangen. Allein da er einsmals eine Predigt des Herrn Cotton, der

Mit-

Mitglied des Emanuel-Collegii war, anhörte, so fieng er an in sich selbst zu gehen, und zu überlegen, was es mit ihm werden sollte. Die Betrachtungen bey dieser Gelegenheit machten einen so lebhaften und glücklichen Eindruck auf ihn, daß sie sein heftiges Verlangen nach einer Beförderung bey Hofe in ihm erstickten, und eine Neigung zum Dienste des Evangelii in ihm erweckten, eine Neigung, die desto außerordentlicher war, je mehr er bishero das Amt eines Predigers verachtet hatte. Er ward auch sehr bald ein berühmter Prediger. In Gegenwart des Königs, Jacob des ersten, predigte er über Joh. I, 16. und der König redete von verschiedenen Theilen seiner Rede mit vieler Zufriedenheit, besonders von einer gewissen Stelle, in welcher der Doctor von den Arminianern sagte, sie setzten GOtt in eben die Verlegenheit, in welcher sich Darius nach dem 6ten Kapitel Danielis befunden hätte, da er den Daniel nicht hätte erretten können, ob er ihn gleich gerne hätte retten wollen.

Da er die Zeichen des Todes an sich bemerkte, so entdeckte er einem Freunde seine eigne Ueberzeugung von der Eitelkeit und Nichtigkeit aller Dinge auf dieser Welt, und daß er eine Veränderung, „nicht, wie er sagte, seines Umgangs, denn er würde stets mit GOtt und den Heiligen umgehen, sondern eine Veränderung seines Orts, und seiner Art „des Umgangs, bald erwartete.„

Wenige Stunden vor seinem Tode fragte er: was es vor ein Tag wäre? und da man ihm sagte, es wäre der Tag des HErrn, antwortete er:

„Dieser Tag ist sehr geschickt, sich an demselben „aufzuopfern. Ich bin mit Heiligen auf dieser Er„de umgegangen, und nun werde ich mit Engeln „im Himmel umgehen. Meine Auflösung ist na„he. Ich will in mein Vaterland und zu JEsu „Christo gehen, der mich mit seinem theuren Blut „erlöset hat.„

Er fiel bald darauf in einen kalten Schweiß, welcher, wie er selbst sagte, ein Vorbote des Todes wäre.

Nicht lange hernach sagte er: „Ich fühle, daß „mir der Tod ans Herz kömmt. Mein Schmerz „wird nun bald in Freude verwandelt werden.„ Ein Prediger betete bey seinem Tode mit ihm. Da dieser sein Gebet geendiget hatte, sah der Sterbende die, welche um ihn waren, an, wandte seinen Kopf auf die Seite und gab im 41sten Jahre seines Alters den Geist auf.

D. Thomas Taylor, Pastor zu Aldermanbury in London.

Er war zu Richmond in Yorkshire von guten und würdigen Aeltern gebohren, wurde Mitglied des Christ-Collegii zu Cambridge, und ein arbeitsamer und gesegneter Prediger. Er predigte vor der Königin Elisabeth und Jacob dem ersten, und war der Verfasser von verschiednen Büchern. In seiner letzten Krankheit freute er sich in GOtt und in dem Siege, den

den Christus erworben hätte. „O, sagte er, wir „dienen einem guten HErrn der alle Unvollkom„menheiten bedecket, und der für kleine Werke „große Belohnungen giebt, und, gelobt sey seine „Güte, er hat für mich einige der grösten be„stimmt.„

Unter solchen und andern heiligen Reden, die voll vom Glauben und Freudigkeit waren, ward er an einem Sonntage, welches der gewöhnliche Tag seiner vornehmsten Arbeiten war, aller seiner Arbeit entlassen, und kam zu der Feyer eines ewigen Sabbaths, 1632.

Francis Higginson.

Er wurde in dem Emanuel-Collegio zu Cambridge erzogen und erlangte auch daselbst die Würde eines Magisters. Nach diesem unterrichtete ihn aber unser Erlöser durch das Werk der Wiedergeburt in bessern und edlern Künsten, nämlich wie er GOtt leben sollte. Er wurde durch eine besondere Vorsehung zum Dienste an einer Pfarrkirche in Leicester beruffen, und GOtt segnete die Arbeiten dieses redlichen Mannes daselbst so sehr, daß der glückliche Einfluß derselben auf die ganze Gemeine von allen deutlich bemerkt wurde.

Einige Jahre beobachtete er die Gebräuche, die damals vorgeschrieben und in den Kirchen von England gewöhnlich waren; allein da er mit Arthur

Hildersham und Thomas Hooker bekannt wurde, und die Puncte, über die man stritt, selbst untersuchte, so war er mit den Cerimonien der herrschenden Kirche unzufrieden, verließ sie, und wendete sich auf die Seite der Nonconformisten.

Demohnerachtet waren seine Predigten dem Volke so angenehm, daß sie ihm die Erlaubniß verschaften, noch weiter zu predigen; und ob gleich die übrigen Geistlichen daselbst Conformisten blieben, so boten sie ihm doch freywillig den Gebrauch ihrer Canzeln an.

Diese Achtung hatte er vornemlich der Redlichkeit und Güte des D. Williams zu danken, der damals Bischoff von Lincoln war, unter dessen Sprengel Leicester gehörte. Diese Umstände dauerten fast, bis die Uneinigkeit, zwischen diesem Bischoff und dem Bischoff von London, Laud, ausbrach. Dieser beschloß, die Nonconformisten, welches D. Williams Lieblinge waren, auszurotten; und unter diesen befand sich auch Herr Higginson.

Die göttliche Vorsehung zeigte sich auf mancherley Art bey den gesegneten Wirkungen der Arbeiten dieses Mannes, und bey der öftern Beschämung seiner Feinde.

Ein bekannter Trunkenbold und Flucher kam einsmals und wollte das Sacrament des Altars aus den Händen des Herrn Higginson empfangen; der gute Mann aber gab ihm den ernstlichen Rath, sich desselben zu enthalten. Der elende Mensch gieng hierauf fort, nachdem er seinen Zorn ausgelassen hatte; allein er wurde durch Gewissensbisse erschreckt,

schreckt, unter welchen er einige Tage zubrachte, bis er endlich ausrief: „Er wäre verdammt, er „wäre ein Hund, und würde zu den Hunden auf „ewig gehen.„ In diesen elenden Umständen starb er auch.

Ein anderer, dessen Weib den Herrn Higginson oft hörte, war darüber so sehr aufgebracht, daß er sich deswegen zu rächen beschloß. Er nahm in dieser Absicht eine Reise nach London vor, und wollte daselbst eine Klage wider ihn anbringen. Allein da schon zur Abreise alles bereit war, und er auf sein Pferd steigen wollte, so wurde er plötzlich von unerträglichen Schmerzen an seinem Körper befallen, und durch die Vorwürfe seines Gewissens so beunruhigt, daß er sich in sein Haus muste zurück bringen lassen, wo er ins Bette gelegt wurde und nach wenigen Stunden starb.

Endlich gieng die Partey des Laud gegen diesen guten Mann so weit, daß sie eine Untersuchung wider ihn anstellte. Er lebte also einige Zeit in der beständigen Erwartung, daß man ihn vor die Hofcommißion bringen würde, wo die Verurtheilung zu einem immerwährenden Gefängnisse das einzige Gute war, das er sich versprechen konnte.

Allein es schien, als wenn die Vorsehung ganz besonders für ihn sorgen wollte. Denn nachdem eine gewisse Anzahl reicher und angesehener Kaufleute vom König Carl dem ersten die Erlaubnis erhalten hatten, eine besondere Gesellschaft auszumachen, und sich in der Massachusetsbay in Neuengland anzubauen, so rüsteten sie Schiffe aus und

sendeten viele Personen und Familien dahin, die sich daselbst niederlassen sollten. Dieß geschah im Anfange des Jahrs 1629.

Higginson und zween andere Nonconformistische Prediger ergriffen diese Gelegenheit mit Freuden, und kamen unbeschädigt an den Ort, wo sie von neuem nützlich und vielen zum Trost seyn konnten.

Als ihn seine letzte Krankheit in seinem Bette hielt, und ihn viele gute Freunde in Neuengland besuchten, die sich wegen des nahen Verlusts eines so nützlichen Mannes beklagten, und ihn dadurch trösteten, daß er in seinem Leiden so wohl als in seinen Arbeiten dem HErrn JEsu treu, und einer von den ersten gewesen, die der HErr dazu ausersehen, daß sie das Werk der Kirchenreformation in America anfangen sollten; so antwortete er: „Ich bin nur ein unnützer Knecht gewesen, und „alles mein Thun halte ich für Verlust und Schande. Alles mein Verlangen ist, Christum zu gewinnen, und in ihm erfunden zu werden, als „der ich nicht meine eigne Gerechtigkeit „habe „

Er bekannte zu verschiedenen Zeiten, „daß, ob „ihn gleich der Herr hinweg nähme, so wäre er doch „versichert, GOtt würde zu dem Werke, das er „angefangen hätte, auch andere geschickt machen, „und in diesem ungebaueten Lande noch viele Kirchen „anrichten.„

In Ansehung seines Weibes und seiner acht Kinder, davon das älteste vierzehn Jahr alt war,

sag-

sagte er: „Ich muß sie zwar in schlechten Umstän-„den verlassen, allein ich verlasse sie mit ihrem „GOtt, und zweifle nicht, der treue GOtt wird „auch für sie gnädig sorgen.„ GOtt sorgte auch auf eine besondere Art für die Wittwe und Kinder dieses frommen Mannes, gleich als ob er sie in den besten Umständen verlassen hätte.

Mitten unterm Gebete entschlief er in dem HErrn 1630, im 43. Jahre seines Alters.

John Carter.

Er war zu Wickham, nicht weit von Canterbury, ohngefähr 1554. von unbekanten aber frommen Aeltern gebohren. Ein gewisser reicher Bürger zu Canterbury, der seine guten Eigenschaften und seine Frömmigkeit kennen lernte, leistete ihm vielen Beystand und unterstützte ihn auf der Universität, von welcher er auch als ein vortreflicher Prediger weggieng. Er hatte eine besondere Gabe, betrübte Gewissen zu trösten, Zweifel aufzulösen, und Einwürfe in Religionssachen zu widerlegen.

Da einige Personen sich auf sein Urtheil wegen des zukünftigen Zustandes der Kirche beruften, weil er das Buch der Offenbarung fleißig studiert hatte, und ihn fragten: Was denken sie, wird das Pabstthum noch weiter sich bey uns ausbreiten, als jetzo? so antwortete er: „Sie werden „sich für Feuer und Scheiterhaufen nicht mehr zu „fürchten Ursache haben; allein unter dem Volke GOt-„tes und unter dessen Lehrern werden so schreckliche

„Tren-

„Trennungen entstehen, daß sie den grösten Verfol-
„gungen gleich seyn werden.„

Ein armer Mann kam einsmals zu ihm und sagte: was wird aus mir werden, mein lieber Prediger? Ich lebe sehr sparsam und arbeite sehr viel, und doch kann ich zu nichts kommen. Carter gab ihm die Antwort. Noch fehlt euch etwas, mein Freund. Ich will euch sagen, was ihr thun müßt. „Lebt spatsam, arbeitet viel, aber betet auch viel; ich gebe euch die Versicherung, ihr werdet zu etwas kommen.„

Ein anderer klagte ihm einsmals den Verlust seines grösten Freundes, den er in der Welt gehabt hätte; ich hatte, sagte er, meinen ganzen Lebensunterhalt auf gewisse Weise von ihm. Carter antwortete: „Wenn die Quelle an einem „Orte vertrocknet, so eröfnet sie GOtt an einem „andern.„

Zu einem von seinen Söhnen sagte er: „GOtt „hat mir oft aus harten Felsen Wasser gegeben. „Diese geitzigen und hartherzigen Menschen, wel„che Feinde meiner Person und meines Amts gewe„sen sind, haben mir oft selbst den Unterhalt „dargereicht.„

Kurz vor seinem Tode rufte er seine Tochter zu sich und sagte ihr: „Versichre meinen Sohn von „meiner Liebe; ich werde ihn in diesem Leben nicht „mehr sehen. Versichre auch meine übrigen Kin„der von meiner Liebe, und giel ihnen allen diesen „Befehl von mir: Steht vest im Glauben „und in der Liebe unter einander.„

Er

Er endigte sein Leben im Lobe GOttes und starb mit diesen Worten: „dem HErrn sey Dank!„

Er starb als Prediger zu Belstadt in Suffolk, den 21. Febr. 1634. und hatte seinen Kindern befohlen, sie sollten ihm keine Leichenrede halten lassen; „denn, sagte er, es möchte Gelegenheit geben, einiges Gute von mir zu sagen, das ich nicht verdiene.„

Jane Ratcliffe.

Sie wurde durch den Dienst des Herrn Nikolaus Byfield bekehrt, der ein vortreflicher Prediger in der Stadt Chester war.

Wir wollen die Zwischenauftritte ihres exemplarischen Lebens übergehen, und zu der letztern Scene desselben kommen, da sie zu sterben verlangte und folgende Ursachen davon angab.

„Ich verlange zu sterben, sagte sie, weil ich, indem ich hier lebe, der herrlichen Gegenwart GOttes entbehren muß, welche ich liebe und nach welcher mich sehr verlanget, weil ich der angenehmen Gesellschaft der Engel und Heiligen entbehren muß, die sich eben so sehr freuen werden, mich unter ihnen zu sehen, als ich erfreut seyn würde, wenn ich sie um mich herum sähe.„

„Ich verlange zu sterben, weil ich, während meines Lebens, der Vollkommenheiten meiner Natur entbehren, und gleichsam als ein fremdes, und aus dem

Hause

Hause meines Vaters verbanntes Kind hier seyn muß.„

„Ich verlange zu sterben, weil ich durch mein Leben einen so guten GOtt nicht beleidigen und den heiligen Geist nicht betrüben wollte. Denn seine Liebe ist besser, als Leben, und er ist überflüßig gütig gegen mich; und es liegt mir oft als eine schwere Last auf dem Herzen, wenn ich denke, daß ich ihm misfallen möchte.„

„Ich verlange zu sterben, weil diese Welt mit der allgemeinen Pest der Sünde angesteckt ist; und ich selbst damit befallen bin, so, daß so lang ich hier lebe, ich an jedem Orte, und in jeder Gesellschaft in Gefahr bin, entweder angesteckt zu werden, oder andere anzustecken. Da mich diese Welt haßt, weil ich mich bemühe, gut zu seyn, wie würde sie sich freuen, wenn mein Fuß gleiten sollte? Wie betrübt würde mein Leben für mich seyn, wenn ich der Welt entweder zum Triumph oder zur Gotteslästerung Gelegenheit geben sollte?„

„Ich muß zu sterben verlangen, wenn ich überlege, daß die Sünde, gleich dem Aussatze, mich so verderbt hat, daß nichts gesundes an mir ist. Mein Gemüth, mein Gedächtniß, mein Wille und meine Neigungen und selbst mein Gewissen sind noch unrein. In einer jeden Kraft meiner Seele ist eine traurige Mischung des schädlichen Gifts, wodurch mir mein Leben schwer wird. So wie die Krankheit in dieser Welt unheilbar ist, und mich stets begleitet, so kann ich sie auch an keinem Orte los werden. Ich kann nichts, was meine Glückse-

lig-

ligkeit betrift, ohne Aufruhr meines Herzens thun. Obgleich GOttes Werke alle schön sind, so finde ich doch in meiner Natur so viele Mängel, Gebrechen, Fehler und Uebertretungen, daß ich mich schäme meine Augen aufzuheben. Ich verlange also den Himmel mehr wegen der Heiligkeit, als wegen der Glückseligkeit, in der Absicht, um nicht mehr zu sündigen.„

„Ich verlange zu sterben, weil mir nichts in der Welt ein dauerhaftes und wahres Vergnügen geben kann. Ich achte das Leben geringe und verlange um so mehr zu sterben, wenn ich das Elend betrachte, das mir an meinem Körper und in meinen übrigen Umständen begegnen kann: Ich könnte den Händen der Söhne der Gewaltthätigkeit überlassen werden. Ich erdulde über dieses täglich den Verlust meiner Freunde, welche die Gefährten meines Lebens waren; diejenigen aber, die ich durch mein Leben verliehre, werde ich durch meinen Tod wieder finden, und ihrer Gesellschaft auf immer genießen. In Ansehung meiner Kinder bin ich unbesorgt: denn der GOtt, der ihnen Leben und Odem und alles, was sie haben, so lange ich lebe, gegeben hat, der kann auch für sie sorgen, wenn ich todt bin. Mein GOtt wird ihr GOtt seyn, wenn sie die Seinigen sind: sind sie es aber nicht, was für ein Trost würde es für mich seyn, so lange zu leben, daß ich dieses sähe. Mein Leben würde mir zur Last seyn, wenn ich sehen sollte, daß sie die Ehre GOttes beleidigten, den ich so herzlich liebe.„

„Ich

„Ich fürchte den Tod nicht, weil er blos eine Trennung der Seele vom Leibe ist. Die Trennung der Seele von GOtt durch die Sünde. Jes. 59, 2. und die Trennung der Seele und des Leibes um der Sünde willen, ist der wahrhaftige Tod.„

„Ich fürchte den Tod nicht, denn er ist ein Feind, der schon oft überwunden worden ist; ich bin gegen ihn gewafnet; die Waffen meiner Ritterschaft sind mächtig durch GOtt; ich bin des Siegs gewiß.„

„Ich fürchte den Tod wegen seiner Schmerzen nicht, denn ich glaube, ich habe in meinem Leben so viel ausgestanden, als ich im Tode werde leiden müssen, und der Tod wird das Ende aller meiner Schmerzen seyn. Christus hat einen schrecklichen und schmählichen Tod erlitten, damit eine jede Art des Todes mir gesegnet seyn möge. GOtt hat mich in meinem Leben vorzüglich geliebt, er wird mich auch im Tode nicht verlassen, sondern mir vielmehr die ganze Zeit meines Kampfs, durch seinen Geist beystehen und Stärke geben.„

„Ich fürchte mich nicht vor dem Tode, denn ich verliehre durch ihn nichts, als diesen Körper, und dieser ist nur ein Gefängnis meiner Seele, ein altes zerbrechliches Hauß, ein veraltetes Kleid; ja ich werde ihn nicht einmal verliehren, denn bey der letztern Zukunft meines Erlösers erhalte ich ihn wieder und zwar besser, als er jetzo ist. Dieser elende Leib soll dem Leibe Christi ähnlich werden, und durch den Tod soll ich zu einem weit bessern Leben kommen.„

Zu

Zu ihrem Troste setzte sie in ihren letzten Stunden eine Nachricht auf, worinnen sie der vornehmsten Wohlthaten erwähnte, die sie von GOtt erhalten hatte.

„Wie soll ich GOtt für meine Bekehrung preisen? Für sein Wort, so wohl wegen meiner Liebe „gegen dasselbe, als wegen des vielen Trostes, den „ich aus demselben geschöpft habe? Für die Erhörung meines Gebets? Für seine Vorsorge? Für „die Freude im heiligen Geist? Für das Verlangen nach dem Tode? Für die Verachtung der „Welt? Für besondere Hülfe und Trost? Für „seine beystehende Kraft gegen die Sünde? Für „die Beschützung vor großem Elende? ꝛc.„

In ihrer letztern Krankheit, welche sehr lange dauerte, verlangte sie oft aufgelöset zu seyn; sie betete mit den Worten Davids: Eile mir zu helfen, o GOtt, mein Heil! Und GOtt half ihr auch, denn ihre Seele floh in die Hände ihres Erlösers, da man glaubte, sie wäre nur in einen sanften Schlaf gefallen. Sie starb den 17. Aug. 1638.

Jonathan Burr.

Er war zu Redgrave in Suffolk ums Jahr 1604. gebohren. Er hatte gleich von dem Auskaufe der Zeit gepredigt, als er in eine Krankheit fiel, die zehn Tage dauerte; bey welcher er eine ganz be-

sondere Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen bezeugte. Da seine Frau seine Bereitwilligkeit zum Tode bemerkte, fragte sie ihn: Ob er denn sie und seine Kinder zu verlassen wünschte? Worauf er ihr zur Antwort gab: „Ich verlange dieses „nicht, allein ich danke GOtt, daß mein Wille des „HErrn Wille ist. Wenn mich der HErr mit „meinem Weibe und meinen Kindern noch länger „will leben lassen, so bin ichs zufrieden. Ich sage „dir und meinen Kindern, wie der Apostel sagt: Es „ist besser für euch, wenn ich noch länger mit „euch lebe; allein es ist besser für mich, auf„gelöset, und bey Christo zu seyn.„

Da er seine Frau untröstlich sahe, fragte er sie: Ob sie willig mit ihm gehen wollte? Weil sie aber als eine Antwort sagte: es wäre hart, so versetzte er: „GOtt würde besser seyn, als zehn Ehemän„ner,„ und fügte noch hinzu: „Unsere Trennung „ist nur auf kurze Zeit: Ich bin gewiß versichert „wir werden uns einmal wieder antreffen: Ich „liege müßig im Bette, wenn andere noch arbeiten.„

Er sahe, daß seine Frau ihn sehr fleißig abwartete und sagte deswegen zu ihr: „Bringe nicht „so viel Zeit mit mir zu, sondern thue das Deinige „und bringe einige Zeit mit Gebet zu. Du weißt „nicht, was du vielleicht von GOtt erhältst. Ich „fürchte, du wirst von diesem Leiden zu sehr ge„rührt.„

Die Nacht vor seinem Tode hörte man ihn sagen: „Ich will warten, bis meine Veränderung „kömmt;„

„Kömmt;„ Und nach einer Weile: „Warum „willst du so ungerne sterben?„

Wenige Stunden vor seinem Abschiede aus der Welt, bemerkte man, daß er mit dem Engel des Todes, der seinen letzten Pfeil auf ihn schoß, einen heftigen Kampf hatte. Und da einer, der um ihn war, sagte: „Der Stachel des Todes ist hinweg„genommen; der HErr JEsus Christus hat für „sie den Tod überwunden; es ist einer von des „Satans letzten Anfällen; sein Werk ist nun fast „zu Ende, ob er gleich ein arglistiger Feind ist, und „auch die Auserwählten, wenns möglich wäre, ver„führen möchte,„ so unterbrach er ihn plötzlich und sagte: „Wenns möglich wäre; allein Dank sey „GOtt, es ist nicht möglich.„

Weil die Personen, die um ihn waren, das Zimmer nicht gerne verlassen wollten, so betete er, so lang es seine Kräfte zuliessen, in lateinischer Sprache. Den Augenblick vorher, da er sterben wollte, rief er seine Frau zu sich, heftete seine Augen vest auf sie und sprach: „Wirf deine Sorge „auf GOtt, denn der sorgt für dich.„ Und mit den Worten: „Halte vest, und wanke nicht,„ die er zu ihr sagte, gab er seinen Geist auf, den 3. Aug. 1641.

Herr Burr hatte fromme Aeltern, die für seine Erziehung große Sorge trugen. Als er die Universität verließ, wurde er zuerst Prediger zu Harringer, nicht weit von Bury in Suffolk. Nach der Zeit nahm er die Sorge der Gemeine zu Reckingshal in eben der Grafschaft über sich.

Er war von einer so gutthätigen Gemüthsart, daß, da man ihm zu verstehen gab, er thäte vielleicht unrecht, daß er so wenig für sich selbst behielte, er zur Antwort gab: „Ich denke oft an die Worte: „wer kärglich säet, der wird auch kärglich „erndten.

Als man ihm sagte, daß einige geringe von ihm dächten, gab er ohne einige Gemüthsbewegung die Antwort: „Ich denke von mir selbst geringe, und „bin es deswegen wohl zufrieden, wenn auch andere von mir geringe denken.„

Bey einer Beschuldigung, daß er geirret hätte, antwortete er: „Wenn Menschen so viel sehen, „was wird GOtt nicht sehen?„

Er gieng mit andern treuen Bekennern JEsu nach Amerika und ließ sich mit seinem Weibe und Kindern in Neuengland nieder. Bey dieser Veränderung erfreute es ihn nicht wenig, da er das entronnene Volk GOttes, mit Harfen in der Hand, das Loblied Mosis singen hörte.

Der berühmte Thomas Hooker, war einer von seinen Zuhörern, als er zu Charlestown vor einer zahlreichen Versammlung predigte, und bediente sich von ihm folgendes Ausdruckes: „Dieser Mann „wird in der That nicht lange vom Himmel ausgeschlossen bleiben, denn er predigt, als wenn er schon „darinnen gewesen wäre.„

Heering.

Er war zu Flamber Mayre in Montgomeryshire im Jahr 1582. gebohren. Er bekehrte sich zeitig und ward ein vortreflicher und gesegneter Prediger. Allein da er von den Prälaten heftig verfolgt wurde, so folgte er einer Einladung nach Amsterdam und ward mit dem Herrn Rulice Pastor der dasigen Englischen Kirche.

So wie man es in seinem Leben und in seinem Umgang, da er noch gesund war, sehen konte, so zeigte es sich auch bey seiner letzten Krankheit und bis an den letzten Augenblick seines Lebens, daß sein Herz mit wahrer Geduld, mit dem Glauben an Christum, mit Liebe zu ihm und seinem Volke, mit himmlischer Freudigkeit und mit Eifer für die Ehre GOttes erfüllet war.

Er lebte mit GOtt in einer genauen Vereinigung und genoß seinen tröstlichen Frieden. Und doch wurde es dem Satan erlaubt, die Nacht vor seinem Tode ihn heftig anzufallen. Allein nach einem harten Kampfe hub er seine Hände gen Himmel und rief aus: „Er ist überwunden, überwunden durch die Stärke meines HErrn und einzigen Erlösers, JEsu Christi, zu dem ich nun bald gehe, um einen ewigen Sabbath in seiner Herrlichkeit mit ihm zu feyern.„ Er starb den 28. Merz, 1644.

John Dod.

Er war zu Shotledge an den Grenzen von Wales gebohren. Wegen seiner Frömmigkeit, christlichen Liebe und erbaulichen Predigten war er sehr berühmt.

In seinem drey und sechzigsten Jahre überfiel ihn ein Fieber, das mit gefährlichen Umständen begleitet war; allein sie änderten sich glücklich und die Aerzte machten ihm zu seiner Wiedergenesung Hoffnung. Dod aber gab ihnen die Antwort: „Sie „denken mich dadurch zu trösten; allein Sie ma„chen mir das Herz traurig. Es ist eben so viel, „als wenn Sie einem Manne, der lange auf der „See herumgetrieben worden, und in den Hafen „gekommen ist, nach dem er so sehr verlangte, sag„ten, er müsse sich vom neuen aufs Meer bege„ben, und mit den wilden Winden und Wellen „kämpfen.„

In seiner stärksten Gesundheit und bey seinem gröstten Glücke war dieses sein beständiger Wunsch, „aufgelöset zu seyn.„ Unter andern Ursachen, warum er es wünschte, gab er auch folgende an: „GOtt hat mir eine sichere Hofnung zum Himmel „gegeben, und zugleich eine Ueberzeugung von der „Vortreflichkeit desselben; ich glaube, daß die Erde „ein Gefängniß, und der Himmel ein Pallast ist, „in welchem vollkommene Heiligkeit und Glückse„ligkeit wohnet.„

In seiner letztern Krankheit waren dieß oft seine Worte: „Ich fürchte mich nicht, dem Tod in

„die

„die Augen zu sehen; ich kann sagen: Tod wo „ist dein Stachel? Der Tod kann mich nicht „verletzen.„

„Bösen Menschen, sagte er ferner, kann der „Tod nicht willkommen seyn; allein ein Kind Got„tes, welches gearbeitet und gelitten hat, ist bey „der Annäherung des Todes vergnügt, weil es als„dann zur Ruhe von aller seiner Arbeit kömmt. „Zwey Stücke werden uns zum Tode willig ma„chen, erstlich wenn wir wissen, was der Himmel „ist, und dann, wenn wir überzeugt sind, daß er „unser Eigenthum ist.„ Ja, sagte einer von denen, die gegenwärtig waren, wenn man nur davon ver„sichert wäre; „Man kann, versetzte Herr Dod, „davon gewiß versichert seyn. Was haben wir „denn die ganze Zeit über anders zu thun ge„habt?„

Er pflegte zu sagen: „Wer sich Hofnung „machte in den Himmel zu kommen, wie die mei„sten thäten, und doch keinen sichern Beweiß da„von hätte, der wäre einem Menschen ähnlich, der „durch ein großes Haus oder durch schöne Lände„reyen gienge und sagte, diese sind meine, und wenn „man nach dem Grunde fragte, keinen andern an„zugeben wüste, als diesen: Jemanden müssen „sie doch gehören, warum nicht auch mir?

Die Versuchungen und sein Kampf mit dem Satan vor seinem Tode, waren groß; und deswegen war auch der Sieg dieses frommen Mannes herrlich. An einem Morgen früh um 2 Uhr, sagte er zu dem, der bey ihm des Nachts gewacht

hatte: „Ich habe vom Anfange der Nacht an mit „dem Satan gekämpfet, der mich anklagte, daß ich „niemals weder gepredigt, noch gebetet, noch mei„ne Pflicht erfüllet hätte, wie und in welcher Ab„sicht ich es hätte thun sollen. Allein, fuhr er fort, „ich habe ihm mit dem Beyspiele des ungerathenen „Sohnes und des Zöllners geantwortet.„

Seine Geduld wurde durch seine Leiden vollkommen. Er verlangte und dürstete, wie er oft sagte, bey Christo zu seyn. Das letzte, was er that, war, das er mit aufgehabenen Augen und Händen ausrief: „Ich verlange aufgelöset „und bey Christo zu seyn.„

Er starb zu Fauster in Northamptonshire 1645. alt 96. Jahr.

Thomas Shepard.

Er war zu Towcester bey Northampton den 5. Nov. 1605. an dem merkwürdigen Tage gebohren, an welchem die abscheuliche Pulververschwörung ausgeführt werden sollte, eine Unternehmung, wozu man Menschenherzen kaum fähig zu seyn glaubte, wenn man nicht durch die Erfahrung davon überzeugt wäre.

Sein Vater, William Shepard, hatte drey Söhne und sechs Töchter. Thomas war der jüngste Sohn und der Vater starb, da dieser Sohn noch sehr jung war.

Wir

Wir finden in seinem Leben nur eine kurze Nachricht von dem, was er in seiner Krankheit gesagt hat; unter andern sagte er auf seinem Sterbebette zu denen, die um ihn waren, folgende Worte: „Liebt den Herrn JEsum von ganzem Herzen; der „geringe Theil, den ich an ihm habe, ist jetzt kein „geringer Trost für mich.„ Sein Tagebuch schließt sich also: „Ich habe eine lange Krankheit gehabt; „und es scheinet, als ob es dem HErrn nicht län„ger gefiele, mich zu seinem Dienste zu brauchen. „O mein GOtt, wer ist, wie du, der du mir meine „Sünden vergiebst?„

Allein wir haben in dem Leben der Herren Jonathan Mitchel und Bailey eine weitläuftigere Nachricht von den letzten Stunden dieses Mannes.

Da Herr Mitchel seine erste Predigt zu Cambridge hielt, sagte Herr Shepard des Abends zu ihm: „Dieses wäre die Stelle, welche er die gan„ze Zeit seines Lebens behaupten sollte.„ Da er einige fromme Personen fragte, wie ihnen die erste Predigt des Herrn Mitchel gefallen hätte; und sie ihm antworteten, sehr wohl; so sagte er: „Mei„ne Arbeit ist nun geschehen.„ Und in wenig Tagen darauf starb er.

Der fromme John Bailey macht in seinem Tagebuche diese Anmerkung von ihm: „Der alte Thomas Shepard sagte auf seinem Sterbebette zu den jungen Predigern, die um ihn waren, folgendes: Ihre Arbeit wäre groß und verlangte vielen Ernst. Was ihn anbeträfe, so wollte er nur drey

Stücke anführen, erstlich, die Ausarbeitung einer jeden Predigt hätte ihm Thränen gekostet; zweytens, ehe er sie gehalten, hätte er sich selbst dadurch erbauet; drittens, er wäre auf die Kanzel gegangen, gleich als ob er seinem Herrn hätte Rechenschaft ablegen sollen. O daß meine Seele, setzt Herr Bailey hinzu, sich dieses stets erinnern und stets darnach handeln möchte.„

Thomas Shepard hatte in seiner Kindheit viel von einer harten Stiefmutter und von einem grausamen Lehrmeister ausgestanden, bis GOtt das Herz seines ältern Bruders erweckte, der sein Vater wurde und ihn auferzog. Bey dieser Veränderung wendete er so viel Fleiß auf das Studieren, daß er in seinem funfzehnten Jahre auf die Universität gehen konnte.

Man schickte ihn nach Cambridge, und that ihn unter die Aufsicht des Herrn Cakrel, eines Mitglieds des Emanuel-Collegii. Hier ward er durch die Predigten der Herren Chaderton und Dickinson von dem elenden Zustande der Unwiedergebohrnen in seinem Herzen mächtig überzeugt; und indem er diese Ueberzeugungen sich aus den Gedanken zu schlagen bemüht war, so gefiel es GOtt, daß einer von seinen frommen Freunden mit ihm spatzieren gieng und ebenfalls von den traurigen Umständen eines Unwiedergebohrnen redete: hierdurch drangen die Pfeile GOttes noch tiefer in ihn. Zu einer andern Zeit kam er wieder in eine fromme Gesellschaft, wo das Gespräch auf den Zorn GOttes, dessen Größe und Ewigkeit fiel; dieses erweckte

weckte ihn noch mehr. Und obgleich weltlichgesinnte Gesellschaft die Empfindungen, die er gehabt hatte, oft unterdrückten, so wurden doch durch die erste Predigt des D. Prestons zu Cambridge, die er über die Wort hielt: **Erneuert euch im Geiste eures Gemüths**, die erstern Eindrücke so sehr wieder lebhaft gemacht, daß er sich bald darauf selbst für einen Menschen hielt, der in seinem Geiste wahrhaftig erneuert und zu GOtt bekehrt wäre. Denn von der Zeit an, welches das 1624te Jahr war, widmete er sich täglichen geistlichen Betrachtungen; er betrachtete das Elend der Sünden, das Schrecken des göttlichen Zorns, den Tag des Todes, das jüngste Gericht, die Liebenswürdigkeit des HErrn JEsu Christi, die Betrüglichkeit seines eignen Herzens, bis er endlich fand, daß alles dieses zur Veränderung seiner eignen Seele einen starken Eindruck machte.

In einer Nachricht, worinnen er die besondern göttlichen Wohlthaten gegen sich erzählt, finden wir folgende Stelle: „GOtt ist es, der die besten Prediger zu meiner Erweckung in die Welt gesandt hat, den D. Preston und den Herrn Goodwin. Die Worte des erstern, die er sagte, als er Vorsteher des Collegii wurde, und die er nach der Zeit redete, eröfneten mein Herz und überzeugten mich von meinem Unglauben, von meinem Mangel an aller Gerechtigkeit und von meinem Hasse gegen alles Gute. Ich verehrte ihn sehr und liebte ihn herzlich, ob gleich viel gute Leute wider ihn waren. Er ist der GOtt, der mich bey diesen Umständen von meiner Schuld

und

und von meinen vielen Sünden überzeugte; von meiner Selbstliebe, von der Begierde nach Ehre bey den Menschen, in allem was ich that; er erniedrigte mich unter beydes und machte, daß ich auf Christum und seine Gnade einen höhern Werth setzte, mich selbst aber je mehr und mehr geringe achtete; und so ward ich frey von der verführerischen Welt. Er zeigte mir die Würde des Erlösers, beruhigte meine Seele dadurch, weil ihn GOtt zur Gerechtigkeit gemacht hat. Und dadurch offenbarte er seine freye Gerechtigkeit, und stärkte mich durch seine Verheissungen, die er denen gegeben, welche ihn als Herrn und König annehmen wollen. Allein mein Herz war lange unwillig. Und dieß war der Grund oder vielmehr die Gelegenheit vieler schrecklicher Versuchungen zur Gottesverläugnung, zum Fatalismus, zum Pabstthum, und endlich zur Verzweifelung, als ob ich Sünden begangen hätte, die nicht vergeben werden könnten. Allein der Herr verschafte es endlich, daß ich mich seinem verdammenden Willen, als einem guten Willen übergab, wodurch ich die Ruhe und den Frieden meines Herzens durch das Blut und Leiden Christi erhielt.„

Herr Shepard, nachdem er Magister der freyen Künste zu Cambridge worden war, nahm einen Ruf nach Carls-Coln an. GOtt verlieh ihm vielen Segen, nicht nur zu Coln, sondern auch in den benachbarten Gegenden, wo durch seinen Dienst viele zu GOtt bekehrt wurden. Viele waren durch das Werkzeug ihrer Bekehrung so sehr eingenommen,

men, daß sie nachmals wohl viele Meilen reiseten, um sich seines Raths zu bedienen. Als aber D. Laud Bischoff von London wurde, konnte Herr Shepard nicht länger Prediger zu Coln bleiben; es ward ihm das Predigen untersagt, aus keinem andern Grunde, als was man damals den Puritanismus nannte. Er begab sich hierauf zu der wohlthätigen Familie der Harlackindens.

Da er aber sahe, daß der Bischoff entschlossen war, ihm noch mehr Schaden zu thun, wenn er diese Nachbarschaft nicht verliesse, und da durch einen Brief des Herrn Rogers, Predigers zu Rowley in Yorkshire, ihm eine Stelle in dem Hause des Sir Richard Darby, von Buttercrambe in eben der Grafschaft, angetragen wurde, so nahm er sie an, und gieng dahin. Sir Richard so wohl, als seine Söhne und sein ganzes Haus, schätzten sich glücklich, daß dieser Mann zu ihnen gekommen war. Allein der Bischoff Neal wollte ihm nicht verstatten, länger da zu bleiben, er folgte also einem neuen Rufe und gieng nach Heddon in Northumberland, wo seine Arbeit an den Seelen vieler Menschen gesegnet war. Aber auch hier erreichte ihn der Eifer des Bischoffs, und that seinen Predigten Einhalt. Auf Anrathen einiger Personen, nach Neuengland zu gehen, schifte er sich mit dem Herrn Norton zu Ende des 1634. Jahres in dieser Absicht ein. Da er aber durch einen schrecklichen Sturm zurück getrieben wurde, so kam er wieder ans Land, und blieb verschiedene Monate daselbst, ohnerachtet er den beständigen Verfolgungen derjenigen ausgesetzt war, die

einen

einen solchen Prediger nicht ertragen konnten. Und diese Gefahr bewegte ihn, sich der See noch einmal anzuvertrauen. Er segelte den folgenden Julius mit den Herren Wilson Jones und andern Christen von Gravesand ab, und kam den 3. Octobr. mit ihnen zu NeuEngland an. Einige Zeit nach seiner Ankunft wurde er zum Pastor an der Kirche zu Cambridge erwählt, wo er bis ans Ende seines Lebens ein brennend und scheinend Licht war.

Wie wachsam er in der Erfüllung seiner Pflichten war, wird man aus folgendem Auszuge seines Tagebuches sehen können.

„Den 19. Merz. Ich sagte, daß so wie Stolz meine Sünde wäre, so würde Beschämung meine Strafe seyn. Ich befürchtete die Strafe Eli sehr, weil ich sie nicht strafte, wenn ich sie sahe, oder nicht scharf genung strafte. Und hier überlegte ich, daß der HErr zuweilen fromme Menschen bestrafen könne und auch wirklich äußerlich bestraft, damit sie für Fromme ein schrecklich Beyspiel seyn möchten, daß sie sich fürchten und seine Gebote nicht, wie Eli, übertreten sollten.„

„Den 10. Octobr. Als ich die Gaben und Ehren sahe, die andere erlangten, fieng ich an, solche Vorzüge zu suchen; und ich sahe, daß es meine Gewohnheit war, einen Vorzug in meinem Dienste zu suchen und in dieser Absicht alles zu unternehmen. Der HErr aber demüthigte mich und ließ mich sehen, daß dieses ein teuflischer Hochmuth wäre. Ich danke dem HErrn, daß er mich dieses

hat

hat erkennen lassen und mir auch Kräfte giebt, dawider zu streiten.„

Wie demüthig und menschenfreundlich er gesinnt gewesen, sieht man aus folgenden Auszügen, die er an bestimmten Fast- und Bettagen aufgesetzt hat.

„Den 4. April. Vorbereitung zu einem Fasttage. Kann ich nicht die Ursache der Unruhen der Kirche seyn, welche uns jetzt von neuem beängstigen? Was haben die Schafe gethan?„

„1.) Mein Herz hat an dem HErrn nicht vest gehangen. Der HErr sandte zuerst einen schrecklichen Sturm zur See, um mich zu erwecken; die Errettung aus demselben war mir so erfreulich, daß ich glauben muste, mein Leben würde in Zukunft himmlisch seyn, da es von einem sichtbaren Tode errettet worden wäre. Bald darauf ward mir mein Kind, mein erstgebohrnes Kind entrissen. Drittens setzte ich meinen Fuß nach Neu England, und da ich die Freyheit des Hauses GOttes betrachtete, so beschloß ich und hielt es für meine Pflicht, mich ganz in aller Art der Heiligkeit dem HErrn zu widmen. Viertens nahm der HErr mein theures Weib von mir, und dieses brachte mich zu dem Entschlusse, nicht mehr an den Geschöpfen, sondern nur an dem Schöpfer mich zu vergnügen, und nur ihn zu suchen. Fünftens drohete der HErr meinem Kinde mit Blindheit, und obgleich dieser Wille GOttes mich betrübte, so war er mir doch auch angenehm. Allein o! wie ist mein Gold dunkel worden! Und wie wenig habe ich dem

HErrn

HErrn wiedervergolten! Wie wenig habe ich mich an das erinnert, was ich dem HErrn zu thun versprochen hatte! Ich habe also nicht Ursache, den HErrn zu tadeln, denn er hat mein Herz überredet, sondern ich muß meine eigne Natur und bösen Begierden anklagen. Der Abfall von GOtt, er geschehe auch gleich auf eine geringe Art, ist höchststrafbar. Dem Satan zu dienen ohne Versprechungen! Den HErrn zu vergessen, seiner großen Verheissungen ohnerachtet!„

„2.) In Ansehung des Volks, das mir anvertraut ist, habe ich nicht Mitleiden genung mit ihnen gehabt, nicht genung für sie gebetet, sie nicht besucht, wie ich es hätte thun sollen; ich habe ihnen auch nicht die Liebe gezeigt, die ich ihnen schuldig bin.„

„3.) Meine Familie habe ich nicht genung erbauet und unterrichtet, noch bey allen Gelegenheiten mit ihnen geredet.„

„4.) Das Evangelium habe ich nicht in aller seiner Herrlichkeit gezeigt; man hat ihm nicht geglaubt und ist dadurch nicht gerührt worden.„

„5.) Man hat nicht Christum zum Beystande gesucht. Alle haben nur todte Werke, Früchte des Stolzes; so wie auch ich täglich ohne Christum gewandelt und mich ihm nicht gefällig gemacht habe. Und daher kömmt es, daß, ob ich gleich sein Werk thue, ich doch nicht ihn, seine Befehle und Gegenwart vor Augen habe, noch mich bemühe, täglich in etwas zu wachsen.„

„Ich

„Ich habe den Fall der Lehrer und die Beschaffenheit der vornehmsten Personen in diesem Lande nicht genung beklagt, die in der That nicht der Ruhm GOttes in der Welt noch das heilige Volk sind. Rührt es nicht daher, daß viele Pfeiler in der Kirche umgestürzt sind, gleich als ob der HErr meiner Sorgfalt so kostbare Gefäße nicht hätte anvertrauen wollen? Und hat die Sorge auf mir gelegen? Als das Herz des Hiskias sich erhob, so kam der Zorn nicht allein über ihn, sondern auch über alle übrigen.„

Dieses sind einige Proben von der scharfen Beurtheilung dieses frommen Mannes über sich selbst. Er starb den 25. Aug. 1649.

John Cotton.

Er war der Sohn des Herrn Rowland Cotton, eines ansehnlichen Rechtsgelehrten, und zu Derby den 4. Dec. 1585. gebohren. Er war wegen seiner vortreflichen Gelehrsamkeit, noch mehr aber wegen der Schätze der Gnaden, die er besaß, berühmt und verehrungswürdig. Von der Zeit seiner Bekehrung an bis an den Tag seines Todes glänzte er als ein hellleuchtender Stern.

Herr Cotton kam in das Immanuelcollegium als ein Mitglied, und wurde nach der Zeit Vorleser, Diaconus und Catechete, und es wurden verschiedene Studirende seiner Aufsicht übergeben. Bey

allen akademischen Uebungen zeigte er so viel Urtheilskraft, Vernunft und Gelehrsamkeit, daß er von den schimmernden Witzlingen der Universität bewundert wurde. Man lobte ihn besonders wegen seiner Leichenrede auf den D. Some und wegen einer andern Universitätsrede; worinnen er, da er die Absicht hatte, mehr sich selbst als Christum zu predigen, eine solche blühende Beredsamkeit zeigte, daß er einen großen Ruhm bey denen erlangte, die durch die Weisheit der Worte mehr, als durch die Worte der Weisheit gerührt werden. Allein seine erneuerte Seele hatte an der prächtigen Beredsamkeit dieser Rede nach der Zeit ein solches Misfallen, daß er seinen Entwurf mit einem heiligen Unwillen ins Feuer warf.

Er empfand bey den Predigten des berühmten Herrn Perkins einige Rührungen; allein er widerstand ihnen und erstickte sie, und zwar mit den eiteln Gedanken, daß, wenn er ein frommer Mann werden wollte, er kein Gelehrter seyn könnte. So ist aber die heimliche Feindschaft und das Vorurtheil einer unwiedergebohrnen Seele wider die wirkliche Heiligkeit beschaffen, und so sehr wird das Gewissen irrdischgesinneter Menschen durch die Zeugen des HErrn in Unruhe gesetzt, daß, als Cotton die Glocke zum Begräbnisse des Herrn Perkins läuten hörte, sich sein Gemüth über die Befreyung von einem so mächtigen und ihm beschwerlichen Prediger ergötzte. Das Andenken an diese Sache verwundete nachmals öfters sein Herz. Allein er wurde nach der Zeit durch eine Rede des D. Sibs nachdrücklicher

cher gerührt, in welcher derselbe von dem Elende derjenigen handelte, die nur eine verneinende Gerechtigkeit hätten, oder die nur eine Untadelhaftigkeit und Redlichkeit vor ihren Mitbürgern zeigten.

Herr Cotton sahe nunmehro seinen elenden Zustand vor dem Angesichte GOttes lebhaft ein und die Pfeile dieser Ueberzeugung waren so tief in ihn gedrungen, daß er erst nach drey Jahren, die voller Furcht und ohne Trost waren, durch die Gnade GOttes ein Christ, und mit einer heiligen Freude erfüllet wurde, welche ihn auch nicht verließ, bis er endlich zur immerwährenden Freude gelangte. Von der Zeit an hatte er die gröste Ehrfurcht für den D. Sibs, für das gesegnete Werkzeug seiner Bekehrung.

Nachdem diese Veränderung in der Seele des Herrn Cotton vorgegangen war, kam nach einiger Zeit die Reihe an ihn, in der Marienkirche zu predigen. Die ganze Universität war in großer Erwartung, eine sehr gelehrte und schöne Rede zu hören. Allein Herr Cotton hatte jetzt in seinem Gemüthe mit vielen Schwierigkeiten, wie er nämlich seine Rede einrichten sollte, zu kämpfen. Auf der einen Seite überlegte er, daß wenn er in einer schriftmäßigen und christlichen Einfalt predigen wollte, er nicht nur seinem Rufe schaden, sondern auch fleischlichen Menschen Gelegenheit geben würde, eine alte Lästerung zu wiederhohlen, als ob die Religion Gelehrte zu Dumköpfen machte: wodurch die Ehre GOttes keinen geringen Schaden leiden könnte. Auf der andern Seite aber überlegte er eben-

falls, daß es seine Pflicht wäre, so einfältig und deutlich zu predigen, als es dem Worte GOttes gemäß wäre. Er beschloß also, eine einfältige und ungelehrte Predigt zu halten, eine solche, wie er in seinem Gewissen glaubte, daß sie dem HErrn JEsu Christo am meisten gefallen würde. Und dieses that er auch wirklich. Als er sie gehalten hatte, bezeugten viele ihre Empfindlichkeit dadurch, daß sie kein Zeichen des Beyfalls gaben, wie sie vorher zu thun gewohnt waren; und selbst der Vicecanzler gab sein Misvergnügen durch sein Stillschweigen zu erkennen. Unterdessen ward er von vielen Doctoren, die eine bessere Empfindung von der Religion hatten, ermuntert und gebeten, auf diesem Wege in seinen Predigten fortzufahren. Sein gröster Trost war außerdem noch dieses, daß er durch diese Rede gleichsam ein geistlicher Vater des D. Preston wurde, der einer von den gröstn Männern dieses Zeitalters war.

Die Gemeine zu Boston in Lincolnshire lud den Herrn Cotton hierauf ein, ihr Prediger zu seyn; und dieser nahm auch den Ruf an. Nachdem er drey Jahr zu Boston gewesen war, und nun einsahe, daß in der Kirche von England mehrers, als er vorhero geglaubt hatte, übrig gelassen war, was eine Reformation erforderte, so wurde er auf Antrieb seines Gewissens ein Nonconformiste.

Er brachte hierauf zwanzig Jahr in beständigen Arbeiten zu. Sein Haus war von jungen Studirenden angefüllt; einige waren aus Deutschland, andere aus Holland, die meisten aber kamen

von

von Cambridge. Denn D. Preston gab denen, die ihm anvertrauet waren und ihre Studien fast geendigt hatten, den Rath, zu dem Herrn Cotton zu gehen und sich bey ihm zum Dienste des Vaterlandes desto besser zuzubereiten.

Seine vorzügliche Gottesfurcht, und der sich weit erstreckende Nutzen, den er verschafte, machten, daß er von den Prälaten verfolgt wurde. Er erhielt Befehl, sich vor der Hofcommißion zu stellen; weil er aber wuste, wenn er erschiene, er würde nichts anders zu erwarten haben, als ein immerwährendes Gefängnis, wodurch schon so viele, als Bates, Udal u. a. m. waren umgebracht worden, so verbarg er sich vor den Nachsuchungen so gut er konnte. Man erinnerte auch den Graf von Dorset an die Erfüllung eines alten Versprechens, welches er den Herrn Cotton gethan hatte; und der Graf legte auch wirklich eine Vorbitte ein, bis endlich der Erzbischof von Canterburn, (der oft zu sagen pflegte: O wenn ich nur den Cotton haben sollte,) alle seine Vorbitten unnützlich machte. Worauf ihm der Graf wissen ließ: Wenn er der Trunkenheit oder Unzucht, oder irgend eines so geringen Verbrechens beschuldigt würde, so würde er seine Vergebung ausgewirkt haben; allein da er des Puritanismus und der Nonconformität wegen angeklagt würde, so wäre das Verbrechen unverzeihlich; er gebe ihm also den Rath, für seine Sicherheit zu sorgen und zu fliehen. Herr Cotton wandte sich hierauf im Gebet um göttliche Leitung zu seinem himmlischen Vater, unterredete sich auch

mit einigen von seinen vertrauten Freunden, und besuchte endlich den alten Herrn Dod. Diesem legte er die Umstände, darinnen er sich befand, vor, und zwar ohne ihm seinen eignen Entschluß zu sagen, damit der Rath dieses frommen Mannes desto unpartheyischer seyn möchte. Herr Dod gab ihm folgende Antwort: „Ich bin der alte Petrus, und „muß also hier bleiben und alle Widerwärtigkeiten „ertragen; Sie aber, da Sie der junge Petrus „sind, können hingehen, wohin Sie wollen, und, „wenn Sie in einer Stadt verfolgt werden, in eine „andre fliehen.„

Endlich stiegen die Herren, Cotton, Hooker und Stone in ein Schiff und giengen nach Neu England. Bey ihrer Ankunft daselbst, den 3. Sept. 1633. bezeugte das arme Volk eine große Freude und Dankbarkeit.

Herr Cotton blieb zu Boston in Neu England bis an den Tag seines Todes und stiftete bey allen Arten von Menschen so wohl öffentlich, als insgeheim, viel Gutes, so wie es ein solcher Mann, voll vom Glauben und heiligen Geiste thun konnte.

Seine letzte Predigt, die er hielt, war über Joh. I, 14. und handelte von der Herrlichkeit des HErrn JEsu Christi. Nach diesem brachte er einen ganzen Tag mit demüthigem Gebete um den Beystand des heiligen Geistes in der schweren Stunde des Todes, in seiner Studierstube zu. Nachdem er dieses Gebet geendiget und seine Studierstube verlassen hatte, sagte er zu seiner Gattin: „ich werde in diese Stube nicht mehr kommen.„

Er

Er wuste es in seinem Herzen schon lange vorher, daß ihn GOtt durch diese Krankheit einen Eingang in das ewig dauernde Königreich des HErrn JEsu Christi geben würde. Und obgleich der vornehmste Bewegungsgrund seiner Bereitwilligkeit zum Hingange die unaussprechlich süße und große Herrlichkeit war, von welcher er so wohl durch einen Vorschmack als durch die theuren Verheissungen wuste, daß sie ihm sein HErr und Heiland in dem Himmel zubereitet hatte; so sagte er doch: „seine Bereitwilligkeit würde noch lebhafter, wenn er überlegte, in was vor Gesellschaft und Umgang der Heiligen, vornämlich eines Ames, Preston, Hilдersham, Dod, und anderer mehr, die ihm besonders theuer gewesen wären, außer der übrigen großen Versammlung, er kommen würde.

Ein wenig vor seinem Tode ließ er seine Brüder, die Aeltesten der Kirche, von der er selbst ein Aeltester war, zu sich ruffen. Als diese nach dem Apostolischen Rathe über ihn gebetet hatten, ermahnte er sie, die Heerde zu weiden, über welche sie zu Aufsehern gesetzt wären, und ihre Wachsamkeit gegen die Abweichungen zu verdoppeln, in welche die Lehrer der Religion schon jetzt zu fallen schienen; er setzte hinzu: „Ich bin, durch „göttliche Gnade, länger als vierzig Jahre ein Die„ner des HErrn JEsu Christi gewesen, und habe „stets gefunden, daß er ein guter HErr ist.„

Da sein College, Herr Wilson, mit dem Wunsche, daß GOtt das Licht seines Antlitzes über ihn wolle leuchten lassen, Abschied von ihm nahm, so

antwortete er alsbald: „GOtt hat dieses schon „gethan.„

Er rufte hierauf seine Kinder zu sich, befahl ihnen, stets an den Bund GOttes zu denken, und übergab seine Seele in die Hände des himmlischen Vaters, den 23 Dec. 1652, nachdem er in das 68ste Jahr seines Alters getreten war.

Herr Samuel Crook.

Er war zu Great Waddingfield in Suffolk gebohren, und der Sohn des D. Crook, eines gelehrten und arbeitsamen Gottesgelehrten, der bey der Gesellschaft zu Grays Inn einige Zeit Prediger gewesen war.

Als er bey seiner letztern Krankheit bemerkte, daß sie sich nur mit seinem Tode endigen würde, bat er diejenigen, die ihn besuchten und mit ihm beteten, sie möchten nicht um sein Leben, sondern nur darum bitten, daß ihm GOtt Glauben, Geduld, Reue und Freude in dem heiligen Geist schenken wolle; er wurde auch mit dem, was er wünschte, gesegnet.

„HErr, sagte er, demüthige mich durch Reue „tief bis in die Hölle, allein erhebe mich auch durch „Glauben und Vertrauen auf deine Erlösung bis „in den höchsten Himmel.„

Da er von der Geburt Christi redete, sagte er: Für mich war das Kind gebohren, für mich war der Sohn gegeben, der Wunderbar, Rath, star-

starker GOtt, ewiger Vater, und Friedefürst ist.

Er starb den 25. Dec. 1649. und war damals Pastor bey einer Kirche zu Wrington in Somersetshire.

D. William Gouge.

Er war zu Stratford-Bow in der Grafschaft Middlesex den 1. Nov. 1575. gebohren, und war der Sohn des Thomas Gouge, eines sehr frommen Vaters. Er selbst war wegen seiner Gottesfurcht, Gelehrsamkeit, christlichen Liebe und Demuth berühmt.

Seine Bemühung war, Christum zu befördern und sich selbst zu erniedrigen; er pflegte zu sagen: „Wenn ich auf mich sehe, so finde ich nichts als „Mangel und Schwäche; seh ich aber auf Chri„stum, so seh ich nur Fülle und Stärke.„

Da die Hand seines Körpers schwach war und zitterte, so war die Hand seiner Seele, sein Glaube, stark und vest. Den Kelch bey dem heiligen Abendmale, wenn er ihn zum Munde führte, konnte er kaum halten, denn seine Hand war gelähmt; allein mit einem gewissen und vesten Vertrauen ergriff er Christum, und mit einem heiligen Durste trank er dessen Blut in seine Seele. Es war seine Gewohnheit, wenn er von dem Abendmale des HErrn nach Hause kommen war, daß er dem

HErrn ein fröhliches Lob- und Dankopfer für die Erquickung darbrachte, welche seine Seele durch das Blut seines Erlösers erhalten hatte.

Während seiner heftigen Schmerzen, die ihm der Stein und die Engbrüstigkeit verursachten, beklagte er sich wegen seiner Leiden niemals über GOtt, sondern über sich selbst und über seine Sünden. „Ich bin ein großer Sünder, pflegte er zu sagen, „aber ich tröste mich selbst durch einen großen Er„löser.„ Bey den heftigsten Schmerzen bediente er sich der Worte: „Gut, aber bey allen diesen „ist nichts von der Hölle, oder von dem Zorne „GOttes.„ Seine Leiden waren nie so tief, daß er nicht den Grund davon hätte sehen sollen, und sagte deswegen zu sich: „Seele, sey stille; See„le sey geduldig. Dein GOtt und Vater ist es, „der dein Schicksal also verordnet hat. Du bist „sein Thon, und er kann aus dir machen, was ihm „gefällt. Du hast weit mehr verdient. Es ist „genung, daß du aus der Hölle errettet bist. Dein „Schmerz ist zwar heftig; allein er ist doch zu „ertragen. Dein GOtt schenkt dir zuweilen eini„ge Befreyung von demselben. Er wird dieses zu „deinem Besten kehren und allem ein Ende ma„chen.„

Er wiederhohlte oft die Worte des heiligen Hiobs: Haben wir Gutes empfangen von GOtt, und sollten das Böse nicht auch annehmen? Seine Seele empfahl er oft Christo mit den Worten: Ich bin gewis, daß er

meine

meine Beylage bewahren wird, bis an jenen Tag.

Als einige seiner Freunde ihn besuchten und ihn mit den Gaben, die GOtt in ihn gelegt, und mit den Werken, die er durch ihn gethan hätte, zu trösten suchten, antwortete er: „Ich unterstehe mich „nicht, an etwas von dieser Art zu denken und mich „dadurch zu trösten. JEsus Christus, und was er „gethan und erlitten hat, das ist der einzige Grund „meines sichern Trostes.„

Bey seiner Schwachheit, welche ihm nicht erlaubte das Bette zu verlassen, sagte er: „Nunmehro „habe ich in der Welt nicht lange mehr zu leben; „die Zeit meines Abschieds ist nahe: ich gehe in den „längst erwünschten Hafen.„ Er nennte den Tod seinen besten Freund, nächst JEsu Christo, und sagte zu seiner Schwester: „Ich werde gewiß, „wenn ich sterbe, bey JEsu Christo seyn.„ Er starb den 12. Dec. 1653. Er war verschiedne Jahre hindurch Prediger zu Black Friers in London.

Jeremias Whitaker.

Er war zu Wakefield in Yorkshire im Jahr 1599. gebohren. Er fieng sehr zeitig an, GOtt zu suchen, und entdeckte zugleich eine lebhafte Neigung und viel versprechende Talente für das Predigtamt und sagte oft: „er wollte lieber ein Prediger des Evangelii, als ein Kayser seyn.

Er

Er war ein allgemeiner Gelehrter, ward ein Mitglied von der Gesellschaft der Gottesgelehrten zu Westminster und war in dem Werke des Evangelii so arbeitsam, daß man seinen außerordentlichen Fleiß als die Ursache der schmerzlichen Unordnung ansahe, welche er in seiner letzten Krankheit ausstehen muste.

Als er einmal mit einem vertrauten Freunde bey Tyburn vorbey ritt, welches er nie vorher gesehen oder unterschieden hatte, fragte er: Was dieß wäre? Und da man ihm sagte, es wäre Tyburn, wo so viele Missethäter zum Tode gebracht worden wären, hielt er sein Pferd an und sagte mit grosser Bewegung: „O was vor eine „Schande ist es nicht, daß so viele Tausende für „die Erfüllung ihrer Lüste sterben, da sich hingegen „so wenige finden, welche für Christum ihr Leben „hinzugeben willig sind! Warum sollten wir „nicht bey einer so guten Sache und auf einen so „guten Ruf bereitwillig seyn, uns für JEsum Chri„stum hängen zu lassen? Es würde eine ewige „Ehre für uns seyn. Es ist um tausendmal besser, „um Christi willen gehangen und verbrannt zu wer„den, als in unsern Betten zu sterben.„

Sein Herz war ganz besonders weich und zärtlich und seine Geduld war so vorzüglich, daß man ihn als einen zweyten Hiob rühmen könnte, denn viele, die ihn in den qvälenden Schmerzen seiner letztern Krankheit sahen, glaubten, daß ihn GOtt deswegen in diesen Ofen gebracht hätte und darinnen

nen erhielte, damit er den Nachkommen ein Beyspiel der Geduld seyn sollte.

Auf die Frage, wie er sich befände, antwortete er sehr oft auf folgende Art: „Der Busch brennt „immer, aber er ist noch nicht verzehrt: Obgleich „meine Schmerzen für die Kräfte der Natur zu „groß sind, so sind sie doch für den Beystand der „Gnade nicht zu groß.„

Es wird nicht unnützlich seyn, wenn wir ein Beyspiel von den Empfindungen und Ausdrücken seines Herzens mitten in seinem Leiden anführen: „O! mein GOtt, sagte er, hilf mir! Vater der „Gnade, sey barmherzig; zürne nicht immer. „Siehe an meine Gestalt und daß ich nur Staub „bin. Mein GOtt, der du Himmel und Erde ge„macht hast, hilf mir. O, gieb mir Geduld, und „schlage, wie du willst. Wenn meine Geduld „größer wäre, so würde mein Schmerz geringer „seyn. Theurer Erlöser, wo ist deine Erbarmung? „Warum machst du mich zu einem Wunder vor „mir und vor andern? Warum hast du dich selbst „mit einer dicken Wolke bedeckt, daß unser Gebet „nicht durchdringen kann? Gesegnet ist der Mann, „der die Anfechtung erduldet. HErr, dieß „ist eine harte Anfechtung; aber stehe mir bey „und sprich: es ist genung. Bin ich nicht dein „Diener? Siehe, HErr, ich bin dein Diener. „O diese Wasser von Marah! HErr, tröpfle süs„sen Trost in dieses bittre Wasser! O das Blut „der Besprengung! HErr, das Blut der Besprengung! HErr, das Blut, durch welches das Feuer

„der

„der Angst ausgelöscht wird! O daß es meine „brennenden Schmerzen dämpfen möchte! Ich bin „in einem feurigen Ofen. HErr, sey mit mir, „wie du mit den drey Männern warst, und bringe „mich, gereinigt von Sünden, wieder heraus! Ich „fliehe zu dir, o GOtt; verberge mich unter dem „Schatten deiner Flügel, bis dieser schreckliche Sturm „vorüber geht.„

GOtt gab ihm die Demuth, als eine Krone zu allen seinen übrigen Gnadengaben. Er war in der That mit Demuth bekleidet. Daher kam es, daß er mit den ärmsten Christen, mit denen, die in Ansehung der Erkenntniß am geringsten waren, ja mit Kindern in Christo, sehr gern vertraut umgieng. Die gewöhnlichen Ausdrücke, mit welchen er sich dem Throne der Gnaden seinetwegen nahete, waren: „Ich bin ein elender Wurm, ein „sündiger Mensch; o GOtt, vergieb mir meine Ue„bertretungen, denn sie sind sehr groß.„

Er war versichert, daß die heftigen Anfälle seiner Schmerzen mit Gnade untermengt wären, und zweifelte nicht, daß alles, was er litte, zu seiner Heiligung gereichen würde. „Siehe an, sagte er, und erret„te mich, denn ich bin dein. Wie lange, HErr, „wie lange, willst du mein so gar vergessen? Doch „du vergißt meiner nicht, gelobt sey dein Name. „Dieß ist ein feuriger Wagen, darauf will ich gen „Himmel fahren. Dank sey GOtt, der mich hier „unterstützet hat! Und der mich hier befreyet hat, „wird mich auch jetzt befreyen. Du, HErr,

„ver-

„vergaßest den nie, der sein Vertrauen auf dich „setzte.„

Auch wenn der heftigste Anfall vorbey war, zeigte sich sein Gesicht heiter und lächelnd, und er redete von der göttlichen Barmherzigkeit. Er zitterte zwar, wenn seine Schmerzen anfiengen, aber er sagte doch mit Vertrauen: „In der Kraft des „mächtigen GOttes will ich sie über mich nehmen, „stärke mich, o mein GOtt!

Als er seiner Auflösung näher kam, wurden auch seine Schmerzen heftiger; allein zum Preiß der Gnade, die ihn stets umgab, unterdrückten sie nie seinen Glauben, noch seine Geduld. „O mein GOtt, sagte er, brich die Thore des Gefängnisses auf, und laß meine arme gefangene Seele frey seyn. Doch mache mich geschickt, deine Zeit mit Geduld zu erwarten. Ich verlange aufgelöst zu seyn. Nie verlangte ein Mensch mehr nach dem Leben, als ich nach dem Tode. Wenn wird die Zeit kommen, daß ich weder sündigen, noch sorgen werde? Wenn wird das Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen? Wenn wird diese irrdische Hütte abgebrochen werden, und wenn werde ich mit jener Behausung überkleidet werden, die vom Himmel ist? Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, denn sie ruhen von ihrer Arbeit, und folgen dem Lamme nach, wohin es gehet. Gütiger GOtt, bewahre mich, daß ich deinen Namen durch Ungeduld nicht entehre! Ach wer GOtt kennt, sollte der nicht auch so gar im Feuer würdig von ihm denken? Wer dich kennt, sollte der

dich

dich, o HErr, nicht stets fürchten, dich stets lieben und ehren? HErr, du giebst mir keine Gelegenheit, hart von dir zu denken. Gesegnet sey der Name GOttes um JEsu Christi willen und wegen der Offenbarung des ewigen Evangelii. Wer kennet die Macht deiner Leiden? Wenn sie schon hier auf deinen Knechten so hart liegen, wie schwer wird dein Zorn allen denen seyn, die ihn in Zukunft ohne einige Hofnung des Trostes werden ertragen müssen? Gelobt sey GOtt für den Frieden meines inwendigen Menschen, unterdessen daß der äußerliche Mensch voller Schmerzen ist. Es ist ein bittrer Kelch, allein mein Vater hat ihn eingeschenkt, und soll ich ihn nicht trinken? Ja, HErr, durch deine Stärke will ich es thun. Dieß ist meine Last und ich will sie tragen. O welche Gnade ist es, daß es einige Linderung, einige Befreyung davon giebt! Herr! mache mich dankbar!„

Mit solchen Gesinnungen rufte er oft denen, die um ihn waren, zu, und sagte: „O helft mir dank„bar seyn! Schickt ein Gebet für mich ab, daß „ich dankbar seyn möge! Welche Gnade ist dieß! „Wie weit härter hätte dieses Leiden seyn können. „Ich hätte können verwirrt seyn, und von der Un„ruhe meines Geistes geplagt werden.„

Zu einem vertrauten Freunde pflegte er oft zu sagen: „Durch göttliche Gnade steigt auch kei„ne einzige murrende Gedanke wider GOtt in „mir auf.„

Da sich verschiedene Prediger versammlet hatten, und einen Tag für ihn im Gebete zubringen woll-

wollten, so fragte ihn einer davon, Herr Asch, sein Freund, ob er etwan ein besonderes Anliegen hätte, daß er vor den Thron der Gnade niedergelegt haben wollte? Worauf er diese Antwort gab: „Klage nur nicht gegen GOtt meinetwegen, sondern „dankt ihm, und bittet zugleich, daß er das Thor „des Gefängnisses eröfnen wolle.„

Er war Prediger zu Marien Magdalenen Bermondsey in Southwark, und starb im Junius 1654.

Thomas Gataker.

Da er in seiner letztern Krankheit fand, daß der Gebrauch der Arzney ihm mehr beschwerlich als nützlich war, so gab er sie auf und beschloß die Stunde des HErrn mit Geduld zu erwarten.

An einem Morgen sehr früh rufte er seinen Sohn und sagte ihm: „Er fürchte, daß sein Tod „sehr schwer seyn würde.„

An einem andern Morgen sagte er mit schwerem Athem und voller Schmerzen: „Wie lange, „HErr, wie lange? Komm bald!

Um drey Uhr Nachmittags an eben dem Tage, sagte er zu seinen Kindern: „Mein Herz wird „schwach; aber GOtt ist meine Stärke und der veste Fels meines Heils. In deine Hände befehl „ich also meinen Geist, denn du hast mich erlöst, „HErr, du getreuer GOtt.„

Er sprach hierauf zu seinem Sohne: „Mein „Sohn, du hast ein wichtiges Amt: bedenke es ja „recht. Unterrichte deine Familie in der Furcht „GOttes, und verrichte dein Amt am Evangelio „nach deinem Gewissen.„

Zu seiner Schwester, die zwey Jahr älter, als er selbst, war, sprach er: „Ich glaubte, du wür„dest vor mir aus dieser Welt gehen; GOtt aber „ruft mich zuerst. Ich hoffe, wir wollen einander „im Himmel antreffen, und bitte GOtt, daß er „dich segnen wolle.„

Seine Tochter ermahnte er: „An die Welt „weniger, an GOtt aber desto mehr zu denken; „denn alle Dinge, außer der Frömmigkeit und wah„ren Furcht GOttes, wären nichts werth.„ Er starb den 27. Julius 1654.

Margaretha Corbet.

Sie war die Tochter des Sir Nathanael Brent, Vorsteher des Merton Collegii, und ward in ihrem vierzehnten Jahre bekehrt. Von dieser Zeit an war sie eifrig, das Wort GOttes zu hören, und wandelte sorgfältig in der Furcht des HErrn; sie schrieb fleißig die Predigten nach, welche sie hörte und hatte davon große Vortheile.

Ihr Leben war heilig und folglich ihr Tod selig.

In

In ihrer letzten Krankheit, die langwierig und schmerzlich war, empfand sie stets die Stärke und den Beystand des GOttes Israel, der sein Volk nie verläßt.

Unter andern erbaulichen Reden, die von ihren Lippen flossen, verdienen folgende besonders bemerket zu werden: „Ich war in des Teufels Klauen, „allein JEsus Christus, der süße Bräutigam meiner Seele, (bey diesen Worten verweilte sie sich,) „der süße Bräutigam meiner Seele hat mich errettet.„

„Ich bin ohne alle Gefahr. Denn JEsus „Christus ist in meinem Herzen; und ich wollte, „um zehn tausend Welten, mich nicht von ihm „trennen.„

„Komm, HErr JEsu, du Urheber meiner Seligkeit! Ueberwinde für mich, als ein glorreicher Sieger, Sünde, Satan, Tod und Hölle und „alle meine Feinde.„

„Ich war in der Hölle; aber nun bin ich im „Himmel: ich bin wirklich im Himmel, und werde ewig da seyn. Im Himmel, wo die Herrlichkeit Gottes wohnt, in alle Ewigkeit!„

Sie starb im Merz 1656. im acht und zwanzigsten Jahre ihres Alters.

Pracock.

Er war ein guter Prediger und ein Aufseher zu Oxford. In seiner letzten Krankheit gab er ein merkwürdiges Beyspiel des Seelenkampfes. Er

ward so gar bis in die untersten Oerter der Hölle gebracht, doch aber als ein Brand aus dem Feuer errettet. GOtt schenkte seiner niedergeschlagenen Seele wieder Trost und verband seinen zerbrochenen Geist; er goß einen köstlichern Balsam, als der von Gilead war, in sein verwundetes und blutendes Gewissen.

Als ihn viele junge Leute besuchten, sagte er zu ihnen: „Lebt in der Furcht Gottes, damit ihr in „seiner Gnade sterben möget; außerdem wird euch „alles verdammen.„

Zwo oder drey Stunden vor seinem Tode drückte er sich gegen die Umstehenden auf folgende Art aus: „Erwartet ihr von mir zu hören, was ich „wegen meiner ewigen Erlösung glaube? Gewiß „GOtt ist stets so zärtlich und barmherzig gegen „die, welche er einmal liebt, daß er sie am Ende „niemals verläßt. Und deswegen habe ich das „Vertrauen, daß mein Abschied von hier eine Reise in den Himmel seyn wird. Glücklich und dreymal glücklich sind die Seile der Leiden, mit welchen „mein gnädiger GOtt mich gebunden hat.„

Ein Freund sagte zu ihm: Sie haben einen guten Kampf gekämpfet; worauf er antwortete: „Er wird mich zum Himmel geschickt machen. Er hebt mich auf; hilft mir aus, bringt mich von hinnen, damit ich den Weg zum Himmel zu gehe. GOtt nimmt die Bemühungen seiner Heiligen gnädig auf.„

Man erinnerte ihn an die große Gnade Gottes gegen ihn, und er rief voller Bewunderung derselben

selben aus: „Die See ist nicht so voll vom Wasser, noch die Sonne so voll vom Licht, als GOtt von Barmherzigkeit. Seine Güte ist tausendmal mehr.„

Da man ihm die Größe der göttlichen Güte zu Gemüthe führte, welche seine Seele nach so starken Anfechtungen doch mit Trost angefüllet hätte; gab er zur Antwort: „Ich fühle in der That, GOtt sey dafür gelobt, einen solchen Trost, daß, wenn ich fünf tausend Welten hätte, ich doch einen solchen Ausgang nicht damit bezahlen könnte. Wie soll ich die Gütigkeit Gottes erheben, die unaussprechlich ist, und mehr, denn irgend ein Verstand begreifen kann? Laßt uns in demüthiger Ehrfurcht seine große Barmherzigkeit erkennen. Wieviel Ursache habe ich nicht, die Güte Gottes zu erheben, der mich erniedriget oder vielmehr mich Elenden und Geringen zu einem so herrlichen Stande erhoben hat! Der HErr hat mich mit seiner Gnade geehrt. Ich bin gewis, daß er für mich ein herrliches Reich zubereitet hat. Die Freude, die ich in meinem Herzen fühle, ist unglaublich. Preiß sey GOtt! Preiß sey GOtt! ich bin tausendmal glücklicher, daß über einen armen Abtrünnigen eine so große Seligkeit gekommen ist.„ Nach einem kleinen Stillschweigen sagte er: „HErr JEsu, in deine Hände befehl ich meinen Geist; HErr, nimm meine Seele auf; HErr, erhebe über mich das Licht deines Antlitzes und sey mir gnädig.„

Und so entschlief er in dem HErrn, den 4. Dec. 1611.

Ich will nun einige von den merkwürdigen Reden dieses heiligen Mannes bey seinem Zustande der Verlassung anführen, welche durch Gottes Gnade vielleicht denen wider ihre Verzweiflung nützlich seyn können, die in gleich traurige Umstände gerathen.

„O, sagte er, wie sündlich, elend und jämmerlich ist mein Zustand, da ich mit den Geistern der Hölle umgeben bin! Der Fluch des HErrn hat mich getroffen: Ich war ein thörichter und eitler Heuchler. Es ist wider den ordentlichen Lauf des göttlichen Verfahrens, daß er mich erretten sollte: Er hat es anders beschlossen. Ich habe nicht mehr Gnade zu hoffen, als diese Vorhänge, als ein Stein; ich habe tausend Seelen verderbt.„

„Fr. Sie hoffen durch ihr Verdienst errettet zu werden?

„Antw. Ich fürchte um meiner Sünde willen verdammt zu werden. Wenn man meine Angst nur eine Stunde fühlen sollte, man würde Mitleiden mit mir haben.

Fr. Wenn Sie in dem Feuer wären, wünschten Sie wohl heraus zu gehen?

Antw. Ich bin mehr im Feuer gewesen als hier.

Zu dem Herrn Dod sagte er: „Ich habe keine Gnade zu hoffen.„ Worauf Herr Dod sagte: Ich will weder einem jeden, der da sagt, er habe Gnade, noch allen, die da sagen, sie haben keine, glauben. Wollten Sie wohl in Ansehung des Zu-

stan-

standes ihres Körpers den Aerzten oder sich selbst glauben?

Antw. Den Aerzten.

Fr. Glauben Sie also sich selbst nicht? Sie sind krank, aber Sie sollen wieder hergestellt werden.

Antw. Das ist unmöglich.

Fr. Ihre Sünde ist nicht so groß, als die Sünde Adams, und doch ist er im Himmel.

Antw. Sie gereuete ihm.

Fr. Berühren Sie nicht stets ihre Sünden. Eine Wunde, die man stets reibt, kann nie heilen. Laßt das Pflaster des göttlichen Worts auf eurer Seele liegen.

Antw. O daß ich es hätte! O daß es GOtt gefiele! Ich wollte es lieber, als etwas anders, in dieser, oder vielen andern tausend Welten haben. Aber ich kann es nicht wahrhaftig verlangen. O die Gerichte Gottes! O mein elendes Herz! O Tod! O daß er meine Seele errettet wollte!

Fr. Dieses Verlangen ist gut.

Antw. Es ist aber ohne Erhörung. Meine Sünden sind groß; er hat mich verworfen, und er zeigt es auch. O wie elend hab ich meine Jugend zugebracht!

Er sagte mehrers von der Art; fuhr aber nach einigem Stillschweigen fort: Ich danke GOtt, daß er angefangen hat, mein Herz zu erleichtern. O GOtt, versöhne mich mit dir, damit meine niedergeschlagene Seele durch dich getröstet wird.

Mein Gemüth war in der vergangenen Nacht durch traurige und schreckliche Vorstellungen verwirrt, aber ich finde meine Last nun leichter und danke GOtt dafür.

Da ihn viele von den Mitgliedern des Collegii besuchten, sagte er zu ihnen: Mein Herz und meine Seele sind in der That weit verleitet, und durch Anfechtungen und Bisse des Gewissens sehr verwundet worden; doch, GOtt sey Dank, ich bin nunmehro um ein vieles besser. Ich wünsche deswegen, daß ich mit dem Namen eines Verlohrnen und Verworfnen nicht möge gebrandmarket werden. Alle solche Fragen und Einwürfe, und alles, was Gelegenheit darzu giebt, hasse ich.

Fr. Vergeben sie auch alles Böse?

Antw. Ja, und ich wünsche, daß auch mir alles möge vergeben werden. Wenn ich zur Zeit meiner Anfechtung durch meine unbedachtsamen Reden in irgend etwas verstoßen habe, so bitte ich GOtt deswegen herzlich und demüthig um Vergebung.„

Heinrich Alting.

Heinrich Alting war zu Emden in Frießland von einer sehr alten und ansehnlichen Familie 1583. gebohren. Sein Vater, Menso Alting war Pastor zu Emden; und seine Mutter, Maria Bischoff, war eine vortrefliche Person.

Da

Da D. Maresius den Herrn Alting in seiner letztern Krankheit besuchte, so wünschte dieser jenem, als seinem bestimmten Nachfolger, auf die freundschaftlichste Art Glück; „denn, sagte er, das „erfreuet mich sehr, daß ich der Universität und „Kirche einen zurücklasse, der ein Liebhaber des Friedens, rechtgläubig in der Lehre und ein Feind der „Neuerungen ist. Ich bitte Sie, halten Sie „mit den Meinigen, die ich verlassen muß, eben „die Freundschaft, die Sie mir stets geschenkt haben.„

Den Tag vor seinem Tode sang er den hundert und dreißigsten Psalm mit einer angenehmen Stimme und mit brennender Andacht, und brachte die übrige Zeit mit herzlichem Gebete und heiligen Betrachtungen zu. Gegen Abend segnete er seine Kinder; und den folgenden Morgen, da er merkte, daß die Natur durch seine Krankheit ganz überwunden worden wäre, sagte er zu den Umstehenden: „Ehe noch die Sonne untergehen wird, „werde ich mein Leben endigen und zu dem HErrn „kommen.„ Er richtete also seinen Glauben auf den Tod und das Verdienst Christi; und auf die herrlichen Verheissungen des Evangelii, und gestärkt durch die Tröstungen des heiligen Geistes erwartete er den Tod ohne Furcht. Er nahm von allen Abschied und war bereit, abzureisen und zu Christo zu gehen, nach welchem er sehr verlangte. Endlich entschlief er in Gegenwart der Seinigen, und der Professoren von der Universität, ohne eini-

ge heftige Bewegungen, sanft in dem HErrn, den 25. Aug. 1644.

Alting war bey allen deutschen und protestantischen Gottesgelehrten in großem Ansehen. Er war Aufseher über verschiedene junge Personen vom Stande, und auch über den jungen Prinz Friedrich, den Sohn des Churfürstens von der Pfalz, Friedrich des vierten, welcher Prinz nach der Zeit zum Könige von Böhmen erwählt wurde.

Im Jahr 1612. kam der Churfürst von der Pfalz nach England, um sich mit der Prinzeßin Elisabeth, Tochter des Königs Jacob des ersten, zu vermählen, und brachte den Herrn Alting in seinem Gefolge mit. Allein bey dieser Gelegenheit kam er seinem Tode sehr nahe. Denn er selbst, und Scultetus nebst noch einigen andern von der Gesellschaft des Königs, wurden in dem Haarlemer Meere von einem solchen Sturme überfallen, daß sie gezwungen wurden, an ein abgelegnes Ufer zu segeln. Sie entkamen nur mit vieler Noth und waren schon halb todt.

Nach der Errettung aus dieser Gefahr kam er gesund in England an, wurde mit vieler Ehre aufgenommen, und machte mit Männern von dem größten Ansehen Bekanntschaft. Selbst der König Jacob gieng sehr vertraut mit ihm um. Den folgenden Monat Februar schickte ihn der Churfürst nebst seinen übrigen Gelehrten wieder in die Pfalz zurück und wenig Monate darnach wurde Alting der erste Professor zu Heidelberg und Doctor der Theologie.

Als

Als im Jahr 1618. zur Beylegung der Streitigkeiten, welche in den Niederländischen Kirchen durch die Lehre des Arminius entstanden waren, zu Dordrecht eine Synode gehalten wurde, und viele ansehnliche, gelehrte und fromme Männer aus allen reformirten Kirchen daselbst sich versammelten, wurde Alting nebst zween andern von Heidelberg auch dahin geschickt, und erlangte daselbst durch seine große Wissenschaft in der Gottesgelahrheit und durch seine Geschicklichkeit, die schwersten Sachen auseinander zu setzen und deutlich zu machen, den Beyfall aller, die daselbst versammelt waren.

Allein, kaum war die Synode, auf welcher die Lehren des Arminius verdammt wurden, geendiget, als Alting mit seinen Collegen nach Heidelberg zurückkehrten; und alsbald giengen die Unruhen in Böhmen an. Der Churfürst ward zum Könige in Böhmen erwählt und auch gekrönet. Spinola brach in die Pfalz ein. Es geschahe die grosse Schlacht bey Prag, und die Böhmen wurden geschlagen. Im Jahr 1622, im Monat August, wurde Heidelberg vom Tilly belagert und den 6. Sept. mit Sturm eingenommen; wobey die Stadt alles ausstehen muste, was nur die Frechheit der Soldaten durch Raub an Weibern und Jungfrauen, durch Morden, Plündern und Verwüstungen thun kann; welches alles durch den Haß gegen die reformirte Religion noch vermehrt wurde.

Alting

Alting, der in seiner Studierstube war und von der Einnahme der Stadt hörte, verriegelte seine Thüre und wandte sich zum Gebet; er erwartete alle Augenblicke, wenn die Soldaten einbrechen und ihn ermorden würden. Jedoch der große Richter über Leben und Tod sorgte für seine Erhaltung. Denn sein guter Freund, Bethusius, Rector der Schule, rufte ihn heraus und führte ihn durch eine Hinterthüre zu dem Hause des Canzlers, welches Tilly, wegen der öffentlichen Nachrichten, die daselbst aufbehalten waren, zu plündern verboten hatte. Dieses Hauß wurde von einer Anzahl Soldaten bewacht, die unter einem Obristlieutenant, einem Manne, der nach Beute begierig war, stunden. Damit er aber während der Zeit, daß er hier stand, seinen Antheil an der Beute nicht verlieren möchte, schickte er seine Soldaten hin und her, und befahl ihnen, sie sollten einen Bürger, von einigem Ansehen, den sie finden würden, unterm Vorwande der Salvegarde zu ihm bringen; seine Absicht aber war, daß er sich durch das Geld, das ihm ein jeder geben würde, bereichern wollte. Zu diesem Manne ward Alting gebracht. Der Officier hielt ihm sein von Blut noch rauchendes Schwerdt vor die Augen und sagte: An diesem Tage habe ich mit dieser Hand zehn Menschen umgebracht, und ich würde den D. Alting als den eilften dazu setzen, wenn ich wüste, wo er zu finden wäre? Allein wer bist du? Ich war, sagte er, Alting, ein Lehrer bey der Universität. Durch diese sinnreiche und doch wahre Antwort entgieng er der Gefahr; denn der

Obrist-

Obristlieutenant versprach ihm hierauf alle Sicherheit.

Was vor eine traurige Zeit war nicht diese Nacht, welche er ohne Schlaf zubrachte, und in welcher er durch das Geschrey geraubter Weibspersonen und durch das Winseln der Männer, die an ihren Wunden und Qvaalen starben, wachend gehalten wurde. Da er aber bemerkte, daß sehr viele zu diesem Hause, als zu dem einzigen sichern Orte flohen, und zugleich befürchtete, er könnte vielleicht von einigen unter ihnen entweder aus Bosheit oder Unvorsichtigkeit verrathen werden, so versteckte er sich auf den obersten Boden. Zu eben der Zeit ward auch der Obristlieutenant vom Tilly abgeruffen und das Hauß den Jesuiten übergeben. Indem also Alting wegen dieser neuen Feinde in einer gleichen Gefahr war, so sorgte GOtt durch seine besondere Vorsehung auch hier für sein Leben. Die Küche des Hauses hatte sich Tilly selbst vorbehalten, und über dieselbe war ein Pfälzischer Koch gesetzt. Dieser ernährte und verbarg ihn so lange, bis er eine gelegene Zeit sahe, und, da die Jesuiten mit den Anstalten zu einer Messe beschäftiget waren, so bestach er drey Bayrische Soldaten, die den Herrn Alting nach seinem Hause bringen musten. Bey seiner Ankunft fand er alle seine Sachen zerbrochen und geplündert, und in seiner Bibliothek saß ein Hauptmann, der sich rühmte, daß alles seine wäre. Doch, sagte er, geb ich dir die Erlaubniß, ein Buch auszusuchen und mitzunehmen. Alting schlug dieses höflich aus und sagte: Herr, wenn

alle

alle diese Sachen die ihrigen sind, so wünsche ich, daß sie dieselben länger behalten mögen, als ihr voriger Besitzer.

Von Heidelberg kam er mit tausend Gefahren nach Heilbron; und durch göttliche Schickung brachte er nachmals viele Jahre in Gröningen und Leyden mit großem Nutzen und vielem Ruhme zu.

Thomas Hooker.

Er war zu Marfield in Leicestershire ums Jahr 1586. gebohren.

Zur Zeit seiner letztern Krankheit redete er zu den Umstehenden sehr wenig; und da man ihn bat, er möchte den Ständen von Neu England sein Urtheil über einige wichtige Sachen entdecken, antwortete er: „Dieß ist nicht mehr mein Geschäfte; ich habe den Rath des HErrn schon „kund gemacht.„

Als jemand weinend bey seinem Bette stand und zu ihm sagte: „Sie gehen nunmehro hin, um „die Belohnung ihrer Arbeiten zu erhalten;„ gab er die Antwort: „Ich gehe nur hin, um Barmherzigkeit zu erhalten.„

Endlich drückte er sich die Augen mit seinen eignen Händen zu, rieb sich sanft die Stirne, gab einen kleinen Seufzer von sich, und verschied mit einer sehr heitern Miene, den 7. Jul. 1647.

Herr

Herr Hooker erhielt sehr jung die Stelle eines Mitgliedes in dem Immanuelcollegio zu Cambridge. Hier gefiel es GOtt, ihm die wahre Wiedergeburt erfahren zu lassen. Seine Bekehrung war mit einer solchen Empfindung des Zorns vom Himmel wider die Sünde begleitet, daß es ihn mit Abscheu und Angst erfüllte und zu dem Ausruf brachte: „Da ich deine Schrecken, o HErr, ertrage, „bin ich ganz zerstöret.„ Er war lange Zeit unter dem Geiste der Knechtschaft, erhielt aber durch diese Unruhen der Seelen einen großen Unterricht.

Sein Trost schien aus den freyen göttlichen Verheißungen zu entstehen; Er sagte deswegen: „Die Verheißungen wären das Schiff, auf wel„chem der verlohrne Sünder zu dem HErrn JEsu „Christo gebracht würde.„

Da Herr Hooker die Universität verließ, hielt er sich in dem Hause eines ansehnlichen Mannes, Drake, nahe bey London, auf, und nach seiner Trennung von dieser Familie predigte er oft in London. Endlich nahm er im Jahr 1626. einen Ruf nach Chelmsford in Essex an.

Allein das Volk hatte sich dieses Lichts nur auf einige Zeit zu erfreuen. Denn weil er sich über gewisse Gebräuche ein Gewissen machte, auf die man aber in der Englischen Kirche drang, so legte er sein öffentliches Amt nieder, und hielt auf Verlangen einiger angesehenen Personen, eine Schule in einem Hause, welches er zu Little Badow, nicht

weit

von Chelmsford miethete, und John Elliot war sein Gehülfe.

„Ich habe ein Manuscript in meinen Hän„den, sagt D. Cotton Mather, welches unser seli„ger Elliot selbst aufgesetzt hat, worinnen er von der „kleinen Akademie, die in dem Hause des Herrn „Hooker damals errichtet war, eine umständliche „Nachricht giebt. Unter andern Dingen sagt er: „Zu dieser Stelle ward ich geruffen durch den un„endlichen Reichthum der göttlichen Gnade in „Christo JEsu gegen meine arme Seele. Denn „hier sagte der HErr zu meiner armen Seele: „Du sollst leben; und durch die Gnade GOttes „lebe ich und werde auch ewig leben. Als ich „in diese gesegnete Familie kam, sahe ich zuerst, „was ich nie vorher gesehen hatte, nämlich die „Frömmigkeit in ihrer lebendigen Kraft und „Stärke.„

Durch Hülfe des Herrn Hookers wurden viele fromme Prediger in diese Gegend gezogen, und sie hielten ihre monatlichen Zusammenkünfte, um mit einander zu fasten, beten, und sich zu erbauen.

Was die Absetzung dieses großen und rechtschafnen Mannes noch mehr beförderte, war dieses, daß nicht weniger, als sieben und vierzig conformistische Prediger an den benachbarten Orten, da sie hörten, daß der Bischoff von London behaupte, das Amt des Herrn Hookers wäre für sie nachtheilig und beleidigend, eine Bittschrift an den Bischoff unterschrieben, und um die Fortsetzung seines Amts zu Chelmsford baten. In dieser Bittschrift bezeug-

bezeugten sie mit vielen Worten: „daß sie den angeführten Thomas Hooker hochschätzten und als einen „Mann kennten, der in seiner Lehre rechtgläubig, „in seinen Gesinnungen friedfertig, und auf keine „Weise unruhig oder aufrührisch wäre.„ Allein alles richtete nichts aus. Hooker ward für einen Puritaner erklärt.

Der geistliche Hof, welcher im Jahr 1630. zu Chelmsford gehalten wurde, setzte den Herrn Hooker nicht nur ab, sondern zwang ihn auch, unter einer Strafe von funfzig Pfunden, vor dem hohen Commißionshofe sich zu stellen. Allein, da er gerade zu der Zeit, an welcher er erscheinen sollte, von einem Fieber befallen wurde, so riethen ihm seine Freunde, er sollte die Summe lieber an den Hof fallen lassen, als sich selbst ihren Händen übergeben. Und er that es auch.

Er schifte sich hierauf nach Holland ein; und hier trug es sich zu, daß, obgleich der Wind erst zuwider war, er doch schon unter Segel gegangen war, als ein Officier mit dem Befehle, ihn anzuhalten, ankam.

Nach einem zweyjährigen Aufenthalte in Holland, kehrte er nach England zurück, um sich mit einigen von seinen Freunden nach Neu England einzuschiffen. Allein bey seiner Zurückkunft waren sehr viele bemüht, ihn gefangen zu nehmen, und einer davon war ihm endlich so nahe, daß er schon an die Thüre der Stube klopfte, in welcher er sich mit dem Herrn Stone unterredete, der sein Gefährte auf der Reise nach Neu England seyn sollte.

Dieser rauchte damals gleich eine Pfeife Toback, weswegen ihn auch Herr Hoocker tadelte, weil wenige Personen, welche die Mäßigkeit liebten, sich zu der Zeit desselben bedienten. Herr Stone, der ein aufgeweckter und scherzhafter Mann war, gieng mit der Pfeife in dem Munde, und mit einer solchen Miene, die ihm das Vertrauen des Fremden verschafte, an die Thüre. Auf die Frage: Ob Herr Hooker da wäre? antwortete Stone mit einer Art von Unerschrockenheit: Welchen Hooker meynen sie? Etwan den Hooker, der sich einmal zu Chelmsford aufgehalten hat? Der Fremde antwortete: Ja. Wenn es der ist, sagte Stone (mit einer sinnreichen Ausflucht, die derjenigen ähnlich war, durch die sich Athanasius einsmal half,) den Sie suchen; ich sahe ihn ohngefähr vor einer Stunde in einem gewissen Hause in der Stadt; und sie müssen eilen, daß sie dahin kommen. Der Fremde nahm dieses vor eine hinlängliche Antwort an und gieng seinen Weg; Herr Hooker aber verbarg sich nunmehro sorgfältiger, bis er sich im Jahr 1633. mit den Herren Cotton und Stone, nach Neu England einschifte, wo sie nach einer glücklichen Reise zu ihrer unaussprechlichen Freude ankamen. Nach ihnen kam eine solche Menge nach Neu England hinüber, daß die Plantage von New-Town, wo sie sich niedergelassen hatten, zu enge ward. Sie giengen also im Monat Junius 1636. ein hundert Meilen weiter westwärts, in der Absicht, sich an den angenehmen Ufern des Flußes

Con-

Connecticut niederzulassen; und Herr Hooker war bey Anlegung dieser Colonie das erste Werckzeug.

Ob sich aber gleich Herr Hooker von der Massachuset-Bay entfernet hatte, so kam er doch zuweilen und besuchte die Kirchen daselbst. Und wenn er dieses that, ward er mit eben solcher Liebe aufgenommen, als Paulus bey den Galatern fand. Ja man glaubte, als wollte es der Himmel dem guten Volke zu erkennen geben, daß es in seiner Liebe zu weit gienge. Denn als Herr Hooker an einem Sonntage Nachmittags, den 26. May 1639. predigen wollte, und sein großer Ruf eine Menge Zuhörer von verschiedenen Orten versammelt hatte, und selbst der Gouverneur dahin gekommen war, so fand er sich plötzlich so ohne Gedanken, daß er nach einigen vergeblichen Versuchen, um auf seine Predigt zu kommen, ganz stecken blieb und der Versammung sagen muste: „alles, was er hätte sagen wollen, „wäre nicht nur aus seinem Munde, sondern auch „aus seinem Gemüthe weggenommen. Er bat also, man möchte einen Psalm singen, er wolle sich „unterdessen entfernen.„ Nach einer halben Stunde kam er wieder zur Versammlung und hielt eine vortrefliche Rede, die zwo Stunden dauerte, und außerordentlich erbaulich und rührend war.

Als einige von seinen Freunden sich nach der Rede mit ihm über die Entziehung des göttlichen Beystandes unterhielten, antwortete er demüthig: „Wir bekennen täglich, daß wir nichts haben und „nichts thun können, ohne Christum; und was

„ist es denn, wenn Christus dieses an uns oder in „uns vor unsern Versammlungen bekannt machen „will? Was bleibt uns übrig, als daß wir in De„muth damit zufrieden sind? Und was haben wir „Ursache, uns dadurch niederschlagen zu lassen?„

Herr Hooker war ein wachsamer, fleißig betender und nützlicher Prediger des Evangelii; er pflegte zu sagen: „Das Gebet wäre das vornehm„ste Stück von dem Werke eines Predigers; es „wäre zu allen übrigen Verrichtungen nützlich.„

Ein anderer Ausspruch von ihm war: „Außer„ordentliche Gnadengaben, als das Leben der Reli„gion, die Macht der Frömmigkeit, müsse durch „den öftern Gebrauch außerordentlicher Mittel, als „des Gebets und des Fastens, erhalten werden; „und wenn die Lehrer diese Mittel zu verachten anfien„gen, so würde die Ungerechtigkeit überhand „nehmen, und die Liebe würde bey vielen er„kalten.„

Ein würdiger Zuschauer bey seinem Tode schrieb in einem Briefe an den Herrn Cotton, diese Worte: „Der Anblick seines Todes wird machen, daß „ich in Zukunft angenehmer vom Tode denke, als „ich es nie vorher in meinem Leben gethan habe.„

Andrew Rivet.

D. Rivet gieng kurz vor seiner Krankheit mit einem Freunde in seinem Garten herum, den er sich selbst angelegt hatte und den er sehr liebte.

Bey

Bey dieser Gelegenheit sagte er: „Wenn ich den „Frühling erlebe, so soll dieser Garten meine Er„quickung seyn; wo nicht, so werde ich in einem „viel angenehmern wohnen.„

Sein Freund versetzte: es wäre nicht wahrscheinlich, daß er so bald sterben würde; aber er verwieß ihm seine Antwort, und bat ihn, „niemals „auf eine solche Art wieder zu sprechen; denn nun„mehr sey er in so einem Alter, wo er den Tod „stets erwarten müste; und GOtt der Allwissen„de sey sein Zeuge, daß Todesbetrachtungen täg„lich sein vornehmstes Augenmerk wären. Ja er „wäre so entschlossen zu sterben, daß er mit großer „Freude und nicht dem geringsten Zweifel, seinen „Geist in die Hände seines GOttes geben wolle, auch „wenn es des Höchsten Wille wäre, ihn diesen Tag „abzufordern.„

Den folgenden Sonntag predigte er in der Französischen Gemeine über Ps. CXXXXIIII, 3. 4. HErr, was ist der Mensch, daß du dich sein annimmst? Und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest? Ist doch der Mensch gleich wie nichts, seine Zeit fährt dahin wie ein Schatte. Er erzählte hernach seinem Freunde: „er hätte erst über einen andern Text predigen wollen; er wäre aber auf eine außerordentliche Weise angetrieben worden, über diesen Text einige Betrachtungen anzustellen.„

In der Predigt hatte er über die Worte, was ist der Mensch? folgende Gedanken: „Er ist nur Fleisch und der Verwesung unterworfen; eine Blume, die nur einen Tag blühet, und den andern

abgehauen wird und verdorret; ein Dunst, der so erscheinet und verschwindet, wie der Hauch, der aus unserm Munde gehet.„

Den zweyten Tag seiner Krankheit sahe er die Art und Beschaffenheit derselben so wohl ein, daß er sich sein Ende selbst prophezeyte. „Doch, sprach er, will ich mich der ordentlichen Mittel bedienen, um meinen Freunden zu willfahren; ich will alles thun, was man für gut halten wird, und den Ausgang davon der göttlichen Vorsehung überlassen.„

Als er mit seiner Muhme, einer Du Moulin, von seiner Krankheit redete, fragte er sie: „Was sie von seiner Krankheit dächte, die er für tödtlich hielt.„ Sie sagte ihm: „sie hielte die Krankheit ebenfalls für tödtlich, doch fürchtete sie nichts für ihn, da er so wohl bereitet wäre.„ Worauf er antwortete: „Reden sie allemal so mit mir; bleiben sie Tag und Nacht bey mir, und versprechen zugleich, daß sie von nun an nicht traurig seyn, noch mich mit etwas andern, als mit solchen Betrachtungen unterhalten wollen, die mir Trost und Stärke geben.„

Hierauf wandte er sich zu GOtt und sprach: „Großer GOtt, du bist mein Vater; du hast mir das Leben gegeben, aber auch ein neues Leben. Du hast mich von meiner Jugend an gelehrt, und ich habe deine Wunder überall ausgebreitet: verlaß mich nicht in meinem Alter. Du hast mich bishero aus besonderer Gnade gesund an meinem Körper erhalten, und auch alle Kräfte meiner Seele bewahret, so daß ich mein Amt in meinem Alter

eben

eben so munter, als in der Jugend habe verrichten können. HErr, wenn es dein Wille ist, mich noch länger in deinem Dienste zu erhalten, so kannst du mir in einem Augenblicke Erleichterung verschaffen; hast du es aber anders beschlossen, siehe, ich bin dein Knecht, dein Wille geschehe. Ich flehe dich nur von ganzem Herzen an, daß es dir gefallen möge, meinen Willen dem Deinigen ganz gleichförmig zu machen. Laß deinen guten Geist nicht von mir weichen, daß ich durch deine Kraft den Sieg in diesem Kampfe am Ende davon tragen möge. Verleihe, HErr, um dein selbst willen, da du mich zu deinem Dienste gebraucht hast, daß ich selbst noch im Tode deine Ehre befördere; daß ich bey der reinen Lehre, die ich gepredigt habe, vest verharre; daß ich in Gegenwart vieler Zeugen, zum Unterrichte und zur Erbauung deiner Kirche, ein deutliches Bekenntniß davon ablege; und daß ich mir alle Verheissungen des Evangelii, welche mir Freude und beständigen Trost verschaffen können, durch einen lebendigen Glauben zueignen möge, so daß nichts in der Welt, weder Schwachheit, noch Angst, mich von deiner Liebe und Gnade trennen oder im geringsten daran zweifelhaft machen könne. HErr, du kennest meine Schwäche und mein Unvermögen, laß mich nicht durch allzugroße Schmerzen zum Murren und zur Ungeduld verleitet werden. Mache solche entweder erträglich, oder gieb mir Beständigkeit und Geduld, sie zu ertragen. Laß mich nicht sündigen mit meiner Zunge und bewahre die Thüre meiner Lippen.„

Hierauf rufte er mit der tiefsten Demuth die Barmherzigkeit GOttes um Vergebung seiner Sünden an; lehnte alles Gute, daß er jemals in seinem Leben gethan, von sich ab, gab GOtt allein die Ehre davon und sagte: „Da sey GOtt vor, daß ich meine Gerechtigkeit vor ihm rühmen sollte; ich will ihn bitten, ein Verlangen nach wahrer Buße in mir zu erwecken. Er mag diesen Leib durch Schmerzen zerstören; getrost, wenn er mir nur einen geängsteten und zerschlagnen Geist giebt, der ein ihm gefälliges Opfer ist! O wie herzlich opfere ich mich ihm auf! Nimm, o HErr, dieses unvollkommene Opfer an, und bedecke die Fehler desselben mit der Vollkommenheit jenes großen Hohenpriesters, welcher durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken geopfert hat. Nimm mich an, als ein lebendiges Opfer, daß da heilig und GOtt wohlgefällig ist, welches ist unser vernünftiger Gottesdienst. Kreuzige, o HErr, diesen alten Menschen, damit der Leib der Sünden zernichtet werde.„

Einige Zeit darauf sprach er: „Ich bin ein Kind GOttes, er will mich erretten; er hat mich mit einem heiligen Rufe geehrt; er hat seine mir verliehene Gaben zur Erbauung seiner Kirche nicht ganz und gar unfruchtbar seyn lassen. Ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich in seinem Dienste nicht um eines unrühmlichen Gewinsts willen, sondern aus redlichem Herzen gearbeitet habe; daß ich erst selbst von den Wahrheiten des Evangelii überzeugt gewesen bin, ehe ich sie andern gepredigt habe, ja daß sie mächtig in mir gewesen sind. Ich

fand

fand zeitig, wie süße das Wort GOttes sey und was es vor eine lebendige Kraft habe, welches durchdringet, bis daß es scheidet Mark und Bein, und ein Richter der Gedanken und Absichten des Herzens ist. Du, GOtt, kennest mein Herz; du weißt, daß ich mich niemals des Evangelii Christi geschämet habe und es für meine gröste Ehre schätzte, dein Knecht zu seyn. Deinen Willen hab ich gern gethan, wenn du mir darzu Kräfte gegeben. Ich erkenne in aller Demuth und Aufrichtigkeit, daß ich meine wenige guten Thaten blos durch den Beystand deiner Gnade verrichtet, und daß alle meine Fehler Früchte meines natürlichen Verderbens gewesen sind. Ach ich bekenne in tiefster Demuth, und unverstellter Buße, wie vielmal ich in den Pflichten eines so heiligen Berufs gefehlt; wie oft ich so wohl Gutes unterlassen, als Böses ausgeübt habe; wie groß meine Nachläßigkeit bey manchen Gelegenheiten gewesen ist. Wie lange würde ich nicht schon verworfen worden seyn, wenn ich keinem so gütigen Herrn gedienet hätte, dessen Barmherzigkeit meine Schwäche übersehen und mir so oft vergeben hat, indem er mich nicht mit Strenge zur Rechenschaft gefordert. O HErr, mein GOtt, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Laß mich nicht mit meiner eignen Gerechtigkeit bekleidet seyn, sondern mit der Gerechtigkeit deines Sohnes. In seinem Namen bitte ich um Vergebung. Vergieb mir, mein GOtt, vergieb die Missethat deines Knechts, dessen Herz sich zu deiner Furcht

neiget. Ich weigere mich deiner Züchtigungen nicht: ich weiß, sie sind mir nöthig: ich bitte nur von ganzem Herzen, daß sie mir nützlich seyn mögen. Züchtige mich, HErr, aber mit Maaße, damit du mich nicht gar verderbest; laß meine Prüfung nicht größer seyn, als ich sie ertragen kann, damit ich nicht aus Ungeduld sündige, und denen, die ich erbauen soll, ein Aergerniß werde. Laß mich nicht murren, denn meine Strafe ist geringer als meine Vergehungen. Was sind diese zeitlichen Plagen in Vergleichung mit den ewigen Qvaalen, von welchen ich durch den erlöset bin, der seine Seele für mich in den Tod gegeben hat? Für mich! Dieß ist die Sprache des Glaubens, welcher sich die allgemeinen Verheißungen besonders zueignet. Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. HErr, ich glaube, hilf meinem Unglauben! Bevestige in meiner Seele alle deine Verheissungen; laß mich in dem Innersten meines Herzens die süße Stimme hören: Sohn, sey getrost, deine Sünden sind dir vergeben „

Als ein benachbarter Geistlicher zu ihm kam, um ihn zu besuchen, und sich nach seinem Befinden erkundigte, antwortete er: „Ich bin sehr munter, ich kann auch meine Zunge noch gebrauchen; allein ich bin in meinem Leibe nicht gesund; und kann ich keine Hülfe erlangen, so muß ich einen an-

andern Weg gehen, den mir der ewige GOtt von meiner Kindheit an bestimmt hat. Ich wäre der allerundankbarste auf Erden, wenn ich nicht Gottes Güte gegen mich erkennen wollte, der mich, von meiner Wiege an, so wunderbar erhalten hat. (Er sahe hiermit auf einen gefährlichen Fall, den er in der Kindheit gethan hatte.) Von dieser Zeit an widmete mich meine Mutter dem Dienste GOttes und dieser hat mich in meinem ganzen Leben reichlich gesegnet; deswegen setze ich mein ganzes Vertrauen auf seine Barmherzigkeit und bin bereit, entweder zu leben oder zu sterben. Ich ersuche sie, geben sie einem jeden das Zeugniß, daß ich in dem Glauben, von dem ich gepredigt und geschrieben habe, auch sterbe. Und sollte ich in manchen Stücken, wie es leicht möglich ist, geirret haben, so bitte ich GOtt, daß er alle meine Unvollkommenheiten ergänzen wolle.„

Er befahl, man sollte jedermann, der ihn sehen wollte, zu ihm lassen. Denn, sagte er, es gehöret sich für einen Mann von meinem Stande, andern ein Exempel zu geben, damit sie lernen, wie sie sterben sollen.„

Zu einigen Personen, die bey ihm versammelt waren, sprach er: „Kommet und sehet einen Mann, der ein Spiegel der Barmherzigkeit GOttes ist. Was soll ich GOtt wiedergeben? Seine Erbarmungen gegen mich sind mannigfaltig. Er hat mich zeitlebens gesund erhalten; er hat seine geistlichen so wohl als leiblichen Segnungen über mich gehäuft; und nunmehro, ehe die Beschwer-

lich-

lichkeiten des Alters herankommen, und mich mürrisch und kindisch machen, kommt er, er kommt mir zuvor, er ruft mich, und giebt mir Gnade, willig zu gehen; und nachdem er mir Ankündigung von meinem Tode gegeben, behalte ich noch den freyen Gebrauch meines Verstandes, daß ich andere erbauen, und seinen heiligen Namen im Lande der lebendigen noch preisen kann. Bittet GOtt, meine Freunde, für mich, daß diese Gnade mir bis zu dem letzten Odemzuge verlängert werde; und daß er meinen Glauben und meine Geduld stärken, und meine Hofnung lebendig erhalten möge. Er hat bereits alle meine Neigungen in einen vollkommenen Gehorsam verwandelt. Ich habe mich selbst und alles das Meinige, mein Leben und alle meine Angelegenheiten seiner väterlichen Sorgfalt übergeben. Er mag mit diesem Leibe so handeln, wie er es für meine Seele nützlich hält. Niemand kann ohne Schmerzen aus dieser Welt gehen. Dieses Fleisch muß leiden, es muß verwesen; aber getrost, wenn ich an meinem Geiste gestärkt werde, und im Glauben mich nach einer bessern Wohnung, die nicht mit Händen gemacht ist, umsehe, so habe ich meinen Wunsch erreicht. Ich bin für nichts, was ich hinter mir lasse, mehr bekümmert; ich habe genung gelebt und Zeit genung gehabt, alle Dinge zu prüfen zu erkennen, daß alles nur Eitelkeit und Unruhe des Geistes ist. Eine Sache ist nur nothwendig, GOtt zu fürchten und seine Gebote zu halten, denn das gehört allen Menschen zu. Ich sorge nun für nichts mehr,

als

als daß ich meinen Lauf frölich vollenden, und zugleich das ausrichten möge, was mir JEsus befohlen hat; denn das ist die beste Art des Todes, und dieß sollte das Ziel eines jeden Christen seyn. Das Ende dieses zeitlichen Lebens ist der Anfang des ewigen. O glücklicher Wechsel! Wahrlich ich fürchte nichts; Christus ist meine Sicherheit im Leben und im Tode; er verläßt mich nicht. Wenn er die Schmerzen meines Körpers vermehrt, so erhöht er zugleich die Freude meiner Seele. Kommt, und ich will euch zeigen, was er für meine Seele gethan hat. Ich rufte ihn an und er erhörte mein Schreyen; er hörte meine Stimme und hat meine Missethat vertilget, wie eine Wolke. Wie ein Vater gegen seine Kinder zärtlich gesinnt, und voller Erbarmung ist, so hat der HErr Mitleiden mit allen denen, so ihn fürchten.„

Aus einigen Reden seiner Freunde und aus der Kenntniß, die er selbst von seiner Krankheit hatte, schloß er, seine Erlösung würde nicht eher geschehen, bis er noch verschiedne schwere Leiden, als ein hitziges Fieber nebst Phantasiren und dem Miserere ausgestanden hätte. Dieses alles machte große Besorgnisse in seinem Gemüthe und verursachte großes Nachdenken. Er betete deswegen: „HErr, erbarme dich meiner, und erlöse mich von der Schmach, die ich fürchte, denn du bist barmherzig. Ich danke dir demüthig, daß du mich in den unedelsten Theilen meines Körpers leiden läßt, und mir ein starkes Herz erhältst, daß ich noch ungehindert deine Macht und Güte mit meinem Verstande

stande bewundern kann. Ich bitte dich, HErr, mein GOtt, entziehe mir diese unaussprechliche Gnade nicht, da ich meine Lippen dir gewidmet habe, um kein Wort ohne Erbauung, Preiß und Dank zu sprechen. Laß mich meinem Ende ruhig entgegen sehen, und nur nach dem trachten, was droben ist und wohin ich mich sehne. Ich weiß, daß weder Fleisch und Blut das Reich GOttes, noch das Verwesliche das Unverwesliche ererben kann. HErr, was ist der Mensch, daß du ihn so achtest, und dich seiner so annimmst? Er ist nur Eitelkeit, Fleisch oder eine Luft, die nur vorbey streicht und nicht wieder zurückkehrt. Um die stärkste Natur über den Haufen zu werfen, ist eine kleine Ursache hinlänglich, die durch alle Künste der Aerzte nicht aus dem Wege geschaft werden kann. Du hast es gethan, o HErr, es ist dein Wille und auch der meinige. Es ergehe mir nach deinem Worte; ich bin in deinen zärtlichen Vaterhänden. Ich fürchte nichts, du bist mein Schild und sehr großer Lohn.„

Als ihm die Umstehenden einen Trost zusprachen, sagte er: „Getrost! Fahret fort, mich aufzurichten; GOtt wird euch dazu geschickt machen. Denn er steht nicht nur den Kranken, sondern auch denen bey, welche den Kranken zu Hülfe gerufen werden. Er ist nahe bey denen, die ihn im Geiste und in der Wahrheit anrufen.

Einsmals sagte er in der Nacht zu seiner Muhme: Verlassen sie mich nicht; fahren sie fort mit mir zu beten; helfen sie meiner Schwachheit; tragen

gen sie kein Bedenken, das mit mir zu sprechen, was GOtt in ihr Herz geben oder in ihren Mund legen wird. So eine süße und angenehme Unterredung wird mir die Nacht ruhiger zubringen helfen, GOtt wird mit uns seyn; denn er erleichtert unsre Schwachheit; er unterstützet unsere guten Absichten; er schenkt uns Worte zum Gebet und zur Danksagung. Es ist ihm wohlgefällig, und er merket darauf, wenn die Gottesfürchtigen von Dingen, die ihr Heil betreffen, sich mit einander unterreden.„

Hierauf wendete er sich an GOtt und sprach: „Mein GOtt, du hast mich gelocket, du hast mich mit Seilen der Liebe zu dir gezogen. Du hast von Mutterleibe an mit Güte und Allmacht für mich gesorgt; du hast mich bey meinem Namen gerufen. Du hast mein Ohr geöfnet, und ich bin aufmerksam gewesen. Ich habe deinen Ruhm ausgebreitet in der Versammlung. Dein Wort ist in meinem Munde süßer als Honig gewesen. Was bin ich, HErr, Staub und Asche, ein irrden Gefäß; und doch hat es dir gefallen, in dieses Gefäß einen unsterblichen Geist zu legen. Du lebst, o GOtt, und stärkest mich. Ich werde nicht sterben, sondern ewig dasjenige wahre Leben empfinden, das mit Christo in GOtt verborgen ist. Beglückt und heilig ist der, welcher an der ersten Auferstehung Theil hat, über den wird der andere Tod keine Macht haben. Siehe, ich war todt und bin wieder lebendig worden. Ich lebe nicht mehr von mir selbst, sondern ich lebe in dem Leben des Sohns

GOt-

GOttes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. Ich bin der Unwürdigste unter denen, über welche du dich erbarmt hast. Du hast mich erwählet, ehe du mir mein Wesen gegeben. Du hast mich von gläubigen Aeltern lassen gebohren werden und besonders von einer frommen Mutter, die mich von Kindheit auf deinem Dienste gewidmet hat. Mit was für Treue und Sorgfalt pflanzte sie in mir den Saamen der Gottseligkeit! Mit was vor Wünschen und Gebet widmete sie mich meinem Stande. Der große GOtt, der alles in uns wirket, segnete ihre Bemühungen, und erhörte ihr eifriges Gebet, indem er mich zu seinem Dienste annahm. Ich bin dein Knecht, HErr, du hast mich von Jugend auf unterwiesen, und bisher habe ich deine Wunder und Barmherzigkeit ausgebreitet. Deine Gaben sind in mir nicht vergeblich gewesen. Du lässest dein Werk durch schwache Werkzeuge verrichten. Du hast mir vergeben; du hast mich gestärket; du hast mein redliches und aufrichtiges Herz angenommen. Und nun, HErr, da du mich nach aller Wahrscheinlichkeit aus diesem Aufenthalte des Elends erlösen willst; so verlaß mich nicht in diesem letzten und wichtigen Augenblicke. Willst du, daß ich jetzo sterben soll, ich bin willig, ich habe mich bereitet, mein Herz ist ganz bereit. HErr, ich gebe dir mein Herz, das ist alles, was du verlangst. Nimm es an, verschmähe diese Gabe nicht. HErr, ich danke dir, daß du mich lehrest; du erleuchtest mich; du sprichst meiner Seele einen Trost zu. HErr, du umschließest mich mit deiner unendlichen Barmherzigkeit, laß mich wiederum dich mit einem

leben-

lebendigen Glauben umfassen. Gieb, HErr, daß ich mir alle die süssen Verheißungen des Evangelii zueigne, die ich andern gepredigt habe. Laß sie mächtig in meiner Seele seyn, damit sie mich mitten in meiner Pein stärken und mich wider den Tod selbst bewafnen mögen.„

Da er seine Muhme weinen sah, sagte er zu ihr: „Weinen sie nicht, sondern danken sie GOtt für die Geduld, die er mir giebt, und wundern sie sich über seine mir erzeigte Güte. Bemerken sie meine Worte, bis zu meinem letzten Augenblicke; schreiben sie dieselben auf, daß mein abwesender Bruder und meine Freunde dadurch getröstet und erbauet werden.„

Hierauf klagte er sehr und konnte keine Ruhe finden. Als man nun sahe, daß er stille schwieg und tief seufzte, fragte man ihn, warum er denn so unruhig wäre? er schiene ja gar außerordentlich bewegt zu seyn? Wo bliebe denn die Heiterkeit, mit der er seine Schmerzen bisher ertragen, wo das eifrige Gebet, das er vorher in seiner großen Angst zu GOtt abgeschickt hätte? „Ach, gab er zur Antwort, wie kann ich Freude haben, wenn der Urheber derselben von mir gewichen ist! Der Geist des Trostes, der meine Seele mit Freuden erfüllte, ist von mir beleidigt. Denn, o ich Unglücklicher, ich habe auf die Stimme derer gehört, die mir zu meiner Wiedergenesung Hofnung machten. Ich habe mich von einer Hofnung zum Leben einnehmen lassen, nachdem ich bereits die Früchte des himmlischen Canaans geschmecket, und durch

den Glauben die Reichthümer des Himmels empfunden hatte. Was soll ich nun thun. Wenn ich ruffe, so höret er mich nicht. Was vor ein trauriger Wechsel! Ein heiliges Feuer hatte meine Seele entzündet und nunmehr löschen es eitle Gedanken aus. Ich kann die eitlen Spielwerke eines Augenblicks nicht aus meinen Gedanken verbannen; ich falle wieder zurück, wenn ich dem Tode entgegen gehen will. Aber helft mir den Tröster wieder zurückruffen, daß er das gute Werk, das er in mir angefangen hat, auch vollende. Betet für mich. HErr, komm und stärke mich, ehe ich von hinnen gehe und nicht mehr sey.„

Kaum hatte er drey Viertelstunden mit dieser Versuchung gekämpft, so fiel er in eine Ohnmacht und als er wieder zu sich selbst kam, sagte er zu seiner Frau; sie solle sich seines Sohns annehmen, und dem Sohne schärfte er ein, seine Mutter zu verehren. Er fügte hierauf beyde Hände zusammen und sprach: „Versprecht mir hiermit, daß ihr euch beyderseits lieben wollt; ich weiß, ihr fürchtet GOtt und werdet meine letzten Befehle vollziehen; laßt eure gröste Glückseligkeit den Segen GOttes seyn, seyd stark im Glauben und zu allen guten Werken geschickt. Der Friede GOttes ruhe auf euch und mache euch friedfertig und wohlthätig.„

Zu seiner Muhme sprach er: „Der HErr segne sie; wir haben eine Verwandschaft im Himmel, die ewig bleiben wird.„

Als

Als sich die Schmerzen wieder vermehrten, sagte er: „HErr, hilf meiner Schwachheit; weiche nicht von mir in den Tagen meines Jammers; sage zu meiner Seele ich bin es, der dich erlösen kann. Der HErr ist mein Erbtheil.„

Die Umstehenden redeten von der Barmherzigkeit GOttes in Vergebung der Sünden; bey welcher Gelegenheit er mit Freudigkeit sagte: „Was das betrift, das ist geschehen. Ich bin versöhnt; ich bin gereinigt von meinen Sünden durch das theure Blut meines Erlösers. Er hat mich bereits versichert, daß meine Sünden abgewaschen sind. Ich schmecke schon diesen Segen. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind. Er ist zu mir gekommen mit seiner Freundlichkeit. Er zieht mich und ich folge ihm willig. Er erleichtert die Schmerzen meines Körpers und stärkt die Freude meiner Seelen; er erfrischet sie mit dem Thau der Gnaden. Siehe, ich bin voll Trostes; ich bin reich geworden. Der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes geht. Das Reich GOttes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Ich bin durch den heiligen Geist satt worden. Mein Erlöser hat mich gesättigt, denn sein Fleisch ist die rechte Speise und sein Blut ist der rechte Trank. Und wie er das wahre stärkende Brod ist, so vom

Himmel gekommen, also soll auch der, welcher von diesem Brode isset, durch ihn leben, und daher lebe auch ich. Seit zween Tagen habe ich nicht wie ein Mensch gelebt, sondern ich habe das Leben, das ich im Himmel behalten werde.„

Als er sich sehr schwach befand, sprach er: „Lebt nochmals wohl, meine Freunde. Ich werde von euch scheiden. Sehet auf mich und höret nicht auf, durch euer Gebet und Ermahnungen mich zu stärken. Wenn ich nicht mehr werde sprechen können, so will ich mich bemühen, euch solche Zeichen zu geben, die meinen Glauben und meine Geduld beweisen sollen.

Ferner sagte er zu seinem Sohne: „Mein Sohn, ich erkenne dich nicht mehr nach dem Fleische. Alle meine vorigen Neigungen sind von der Liebe GOttes verdrungen worden.„

Bey Annäherung der Nacht sprach er: „Leb ich denn noch und habe das Vermögen zu reden? die Kräfte dazu kommen von GOtt. Meine Stärke ist erneuert, daß ich kann meinen GOtt loben und seinen heiligen Namen preisen. HErr, ich murre nicht; ich warte auf den Augenblick, den du bestimmt hast. Ich glaube; ich verharre im Glauben; ich bin unbeweglich. Der Geist GOttes giebt Zeugniß meinem Geiste, daß ich sein Kind bin. HErr, du kennest mich und durchforschest mein Innerstes. Ich bin dein Knecht; hilf meiner Schwachheit, vollbringe dein Werk in mir.„

Bey anbrechender Morgendämmerung rief er aus: „Ich werde bald zwischen Tag und Nacht keinen

keinen Unterschied mehr empfinden; denn wahrhaftig ich bin zu dem Glanze des großen und ewigen Tags gekommen. Ich werde an einen Ort gelangen, wo die Sonne nicht mehr scheinen wird, aber mein GOtt wird mein immerwährendes Licht seyn. HErr, du streust schon einige Strahlen dieses Lichts in meine Seele, und meine Augen empfinden sie. Wie mächtig ist dein Werk in mir! Der alte Mensch stirbt, und du bekleidest mich mit dem neuen Menschen, der durch Weisheit erneuert ist, nach dem Bilde deß, der ihn geschaffen hat. Er ist stark; er sieht; er hört; er strebt immer weiter zu gehen; er sehnt sich einzig und allein nach der Freyheit. Befreye mich aus diesem Kerker, daß ich deinen Namen preise. Ich schätze diesen Körper nicht geringe, indeß wünsche ich doch seine Verneuerung, denn ich weiß, daß die Todten leben sollen; ja, mein todter Körper wird auch leben. Was in Sterblichkeit gesäet ist, soll auferstehen in Unsterblichkeit. Er soll dem verklärten Körper Christi ähnlich werden, welcher der Erstgebohrne unter den Unsterblichen worden ist. Ich werde ihn in meinem Fleische sehen; meine eignen Augen werden ihn schauen. Ich werde sein Angesicht in Gerechtigkeit sehen, und vollkommen ihm gleich seyn, wenn ich wieder erwachen werde. Er hat mich inbrünstig geliebt; er hat mich geküßt mit dem Kuße seines Mundes. Er hat allen Zweifel aus meinem Gemüthe vertrieben; er hat mich mit Friede und Freude im Glauben erfüllet. O unaussprechliche Liebe! Was ich fühle ist unaussprechlich. Ewig

Preis sey dem HErrn, der mein Herz zu seiner Liebe bewogen und mir die Hofnung in Christo JEsu gegeben hat.„

Nach verschiedenen Ohnmachten sagte er: „Ich kann nichts mehr thun, ich gehe von hinnen. HErr, komm und nimm mich zu dir und verzeuch nicht; nimm dein Geschöpf auf. Mich verlangt nach dir, mein GOtt; mich verlangt nach dir, wie die lechzende Erde nach Regen. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Komm, HErr; komm, JEsu, und nimm mich auf; ich bin bereit, wenn es dir gefallen wird; mein Herz ist bereit; mein Geist ist willig. Ich schmachte nach deiner Zukunft; doch will ich mich nicht selbst befreyen. GOtt, hilf mir, daß ich nicht ungeduldig werde. Ich warte; ich glaube, ich verharre. Ob er wohl meine Freude aufschiebt, so weiche ich doch nicht vom rechten Wege ab; und die Empfindung seiner Gnade wächst jeden Augenblick in mir. Meine Schmerzen sind erträglich und meine Freude ist unschätzbar. Ich habe keine irrdischen Sorgen mehr; noch einiges Verlangen, außer nach dem, was droben ist. Ich habe bisher immer nach neuen Büchern und Schriften Verlangen getragen; aber nun bist du, HErr, mir alles, und meine Glückseligkeit ist um und bey dir zu seyn. Was werde ich in GOtt vor eine vortrefliche Büchersammlung haben, denn in ihm liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen. Ich werde nicht mehr die Dinge von ferne und in der Dunkelheit,

auch

auch nicht stückweise sehen; sondern ich werde mit der Kenntniß GOttes erfüllet werden, und das so überflüßig und vollkommen, als der Ocean seine Tiefen bedeckt. Du bist der Lehrer der Seele. Ich habe mehr göttliches in den zehn Tagen worinnen du mich heimgesuchet hast, als in funfzig vorhergegangenen Jahren gelernt. Du hast gemacht, daß ich den Grund meines Herzens recht durchforscht habe; und dieses hatte ich vorhero nicht gethan, denn ich war in der Welt. Was vor eine Dunkelheit, Eitelkeit und Unwissenheit findet sich nicht in allen, was vom menschlichen Witze herrühret. Ueber was vor weite und wüste Felder müssen wir nicht öfters herumschweifen, ehe wir eine angenehme Frucht finden. Aber deine Lehre, o GOtt, ist allgenugsam und mit vortreflichen Früchten überflüßig versehen; meine Seele ist damit erfüllet, wie mit Mark und Fettigkeit. Ich entsage aller Wissenschaft und bleibe bey dem einzigen: JEsus ist für mich gekreuziget.„

Er legte die Hand auf die Brust und sagte: „Hier ist durch den Geist GOttes, der in mir wohnet, innerliche Freude. Was bin ich, gnädiger GOtt, daß du mich würdigest, bey mir deine Wohnung aufzuschlagen? HErr, es ist dein Wille und auch der meinige. Laß deinen guten Geist bis an mein Ende bey mir bleiben: Ich habe nun an dem, was unter der Sonne geschieht, keinen Antheil mehr, aber ich wünsche doch, daß die Kirche überall in Frieden bleiben möge. HErr, siehe auf dein Zion und schütte deine Barmherzigkeit

über dasselbe aus. Baue die Mauren zu Jerusalem und höre nie auf, dasselbe zu lieben. Ich bin ein Mitglied dieses geistlichen Zions. Erbarme dich meiner und verfahre mit mir nach deiner brünstigen Liebe. Der HErr hat mich niedergeschlagen, aber er ziehet meine Seele zu sich. Wie gut ist es nicht, daß ich wegen meines Heils keine unruhigen Gedanken habe. GOtt giebt mir Stärke, daß ich bis ans Ende wunderbarer Weise stark bleibe, und daß ich andere erbauen kann. Ich bin zufrieden. Was sind alle diese Schmerzen, mit der Gnade verglichen, die du mir verliehen hast? Du machst diese kurze Bitterkeit durch unaussprechlichen Trost süße. Du sprichst zu meiner Seele mit einer süßen Stimme: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir.„

Als er sah, daß die Anwesenden sehr aufmerksam waren, sagte er: „Wundert euch nicht; ich kann nichts von mir selbst thun. Es ist ein GOtt, der da wirkt alles in allem, daß alle sollen gedemüthigt werden. Hier ist eine Schule der Demuth. Betrachtet mich und denkt an die Barmherzigkeit, die GOtt an mir gethan hat. Seht, wie er mich mit seiner mächtigen Hand niederschlug, um mich zu rechter Zeit wieder zu erhöhen und zu verherrlichen. Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Es ist meine Freude, daß ich GOtt auch im Tode preisen kann. Sanfter Tod! Dieses ist ein Uebergang ins ewige Leben. HErr, stärke die See-

le deines Knechts, daß er bis ans Ende beständig bleibt. Ich hoffe, dieser Streit wird nicht mehr lange währen. Endige ihn, HErr, so, damit das Werk durch den Ausgang gekrönet werde. GOtt hat alle seine Verheissungen an mir erfüllet. Ich habe sie von fern gesehen, ihnen geglaubet, und alles willig angenommen. Ich warte nur, um GOtt meinen Geist aufzugeben, der Besitz von meinem Herzen genommen hat, und ich fühle es. Er wohnet überreichlich in mir. Nichts fehlt mir mehr, als daß er mir die Flügel eines Engels gebe, damit ich aus diesem Gefängnisse komme.„

Als alle Anzeigen eines nahen Todes da waren, sagte er: „Seyd nicht um mich bekümmert; diese letzten Stunden haben nichts schreckliches in sich. Der Körper leidet zwar, aber die Seele ist gestärkt, erneuert und nach meinem Wunsche befriedigt. Der HErr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Sein Stecken und Stab werden mich durch dieses kurze Thal des Todes sicher hindurch bringen. Diese kleine Wolke verbirgt das Licht des Himmels nicht vor mir; es scheinet in meiner Seele. HErr, du erleuchtest, du erwärmest mich; du ziehst mich zu dir und ich folge willig. Ich erhebe mich durch die Flügel des Glaubens. Je schärfer meine Pein ist, desto näher komme ich zu der Zeit meiner Auflösung. Meine Wunden sind schmerzlich, aber ich behalte Friede, weil du sie geschlagen hast. Erbarme dich meiner, HErr, hilf mir. Ich bin nicht ungeduldig, denn ich weiß, daß GOtt getreu ist, und daß er die Versuchung so endigen wird,

daß ichs ertragen könne. Es ist nichts weiter übrig, als daß ich meine Seele in die Hände GOttes befehle. Ist es nicht Zeit, HErr? Mein GOtt, laß dieß genung seyn. O lebendiger GOtt, nimm meine Seele auf! ich befehle sie in deine Hände; denn du hast mich erlöset, du treuer GOtt. Siehe an mein Jammer und Elend, und vergieb mir alle meine Sünden. Es ist geschehen; er hat alle meine Sünden weggenommen, verkürze daher meine Pein. HErr, höre mein Gebet; denn es ist Zeit.„

Die Umstehende versicherten ihn, daß GOtt denen, die ihn in Wahrheit anruften, nahe wäre. Worauf er antwortete: „Er ist es; er wohnet hier in mir; (und zeigte auf seine Brust,) er würket mächtig nach seinem Wohlgefallen.„

Als man sagte: der Tod ist verschlungen in den Sieg, fügte er hinzu: „GOtt aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum.„ Bey Anhörung der Worte: Wen er erwählet hat, den hat er auch beruffen, und wen er beruffen hat, den hat er auch gerecht gemacht, und wen er gerecht gemacht hat, den hat er auch herrlich gemacht. „Wahrlich, sagte er: Gnade über Gnade! O was vor eine schöne Kette! Es ist eine goldene Kette. Ach daß ich des Todes der Gerechten sterben möchte, damit ich den Reichthum sähe, den kein Auge gesehen, und der in keines Menschen Herz gekommen ist. Du giebst mir schon davon einen Vorschmack; das sind angenehme, unaussprechliche Empfindungen.„

Mit

Mit einem Geistlichen, der mit ihm gebetet hatte, unterredete er sich folgendermaßen: „Sie haben mir geholfen. Da Sie GOtt anruften, fand ich meine Schwachheit gemindert. Sprechen Sie mir einen Muth ein. Ich habe nur noch einen kurzen Lauf zu vollenden; ich berühre schon das Ziel; ich gehe weiter; ich gewinne neue Kräfte. Ich ergreife die Belohnung und halte das künftige Leben vest. Dieser Körper verweset; aber ich habe im Himmel eine ewige Wohnung, die nicht mit Händen gemacht ist; ein unvergängliches Erbe, welches nicht verwelkt, noch mit Unrecht erworben ist, sondern im Himmel für mich aufbehalten wird.„

Als sich seine Schmerzen vergrösserten, rufte er GOtt mit folgenden Worten um Hülfe an: Komm, HErr JEsu, komm. Ich kann hier nichts mehr thun; doch verliehre ich meine Geduld nicht. Meine Seele wartet auf dich, wie die lechzende Erde auf den Regen. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Ich bin schwach, aber meine Seele ist gestärkt und getröstet.„

Da seine Frau sahe, daß er bald verscheiden würde, nahm sie von ihm Abschied und sagte: Gehe freudig, mein Theuerster, in das ewige Leben. „Ja, antwortete er, ich gehe zu deinem GOtt, und zu meinem GOtt. Wir haben alles gewonnen, Amen. Lebe wohl, mein Sohn, und Sie auch, liebste Muhme.

Seyd

Seyd getrost, ich habe für euch gebetet; ihr werdet alle glücklich seyn. Haltet an in Geduld, daß niemand eure Krone raube. Ich gehe voraus; zweifelt nicht, ihr werdet mir folgen. Wir werden alle versammelt und unserm HErrn in der Luft entgegen gerückt werden, und so bey ihm bleiben ewiglich. Ich habe nichts mehr zu sagen, oder zu thun. Ich bin bereit; komm, HErr JEsu; nimm dein Geschöpfe auf; komm. Ich steige; ich hoffe; ich klopfe an die Thür. Oefne, HErr, öfne deinem armen Knecht!„

Hernach als man einige tödtliche Veränderungen und Verzuckungen an ihm gewahr ward, und ihn fragte: ob er noch verstünde, was man mit ihm redte, und ob er noch guten Muth habe? antwortete er: „Ja, ich habe einen vesten Glauben.„

Sein Sohn sagte zu ihm: Fürchten Sie nichts, denn wer an JEsum Christum gläubet, wird nicht sterben; und er setzte hinzu: „sondern das ewige Leben haben.„

Sein Sohn betete, GOtt sollte seinem Vater den Geist der Stärke verleihen. Der Vater antwortete: „er ist gekommen.„

Der Sohn betete für ihn, daß er möchte geschickt gemacht werden, den Schild des Glaubens zu ergreifen, und die Waffen GOttes anzulegen. Der Vater antwortete wieder: „Ich habe sie. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten.„

Ferner

Ferner betete der Sohn: HErr, gieb deinem Knechte Flügel; Oefne ihm dein Paradies; laß ihn dein Angesicht sehen. Der Kranke sprach: „mit den Seelen der vollkommenen Gerechten.„

Endlich betete man: Laß ihn, HErr, das verborgne Manna genieſſen und an dem Gesange Antheil nehmen, den niemand versteht, als der ihn singt. Hierauf antwortete er: „So sey es Amen!„

Nach einiger Zeit, als einer der Umstehenden sagte: Ich glaube, er sieht jetzt das Angesicht GOttes; gab er sich Mühe zu reden und sagte: „Ja;„ und nach diesem Worte verschied er im Jahr 1651. im 78. Jahre seines Alters, und am 12ten Tage seiner Krankheit.

D. James Usher, Erzbischof von Armagh, Primas und Metropolitan von ganz Irland.

Seine Bekehrung zu GOtt geschahe zeitig, daß man ihn im vierzehnten Jahre für würdig hielt, das Abendmahl des HErrn zu empfangen. In Ansehung desselben war es in seiner frühen Jugend seine Gewohnheit, daß er sich den Nachmittag vorher allen Geschäften und aller Gesellschaft entzog, diese Zeit alleine blieb, und sie einer genauen Prüfung seiner selbst und einer tiefen Erniedrigung vor dem

dem HErrn wegen seiner Sünden widmete; eine Uebung, wodurch sein Herz so erweitert wurde, daß er gemeiniglich häufige Thränen vergoß. Er erinnerte sich ofte daran in seinen ältern Jahren und machte sich wegen der darauf erfolgten Nachläßigkeit Vorwürfe; zugleich aber ermunterte es ihn auch, seine Pflicht sorgfältiger zu erfüllen, damit er die süße und vortheilhafte Vereinigung mit GOtt, die er vormals genossen hatte, wieder erlangen möchte.

Seine Gottesfurcht und große Gelehrsamkeit, sein Fleiß im Predigen, und seine öffentlichen Unterredungen mit den Jesuiten und andern, verschafften ihm bey dem Volke GOttes sehr viel Hochachtung und Liebe.

Allein es fehlte ihm auch nicht an Feinden, die ihn bey dem Könige Jakob dem ersten dadurch verhaßt zu machen suchten, daß sie ihn für einen Puritaner ausgaben, welcher Name dem Könige damals sehr verhaßt war. Dessen ohnerachtet aber und ob sich gleich einige große Männer darwider setzten, machte ihn doch der König zum Bischoff von Meath und rühmte sich oft, dieß wäre ein Bischoff, den er selbst dazu gemacht hätte.

Im Jahr 1624. sagte er vor vielen Zeugen und wiederhohlte es nachmals oft, „daß der gröste „Sturm über die reformirten Kirchen noch kom„men würde, und daß zu der Zeit, wenn der Rö„mische Antichrist gänzlich gestürzt werden sollte, „er am sichersten zu seyn glauben würde; bedien„te sich darbey der Worte Offenb. Joh. XVIII, 7.

„Denn

„Denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich „sitze und bin eine Königin, und werde kei„ne Wittwe seyn und Leid werde ich nicht „sehen.„

Eine Predigt, die er über Jac. I, 15. Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod, hielt, wurde sehr bekannt; denn er hatte in derselben von den immer höher anwachsenden Sünden der Nation, und von dem großen Zerstören, das sie, wenn ihr Maas voll wäre, über das Land bringen würden, sehr nachdrücklich geredet. Er erwähnte öfters auch bey Privatunterredungen dieser Sachen, und sagte sein Urtheil von den Gerichten, welche den reformirten Kirchen noch bevorstünden. Viele verwahrten seine Aussprüche über dergleichen Materie in ihren Herzen; und das, was sich bis auf diesen Tag zugetragen hat, muß unsere Erwartungen wegen des Zukünftigen bestimmen.

Er klagte herzlich über die traurigen Trennungen unter den Christen und über die Ausbreitung verdammlicher Lehren, Ketzereyen und Gotteslästerungen, und gestand, daß nur Mönche, Jesuiten und Missionarien von Rom die Urheber alles dieses Unglücks unter uns wären, und das, wenn sie nicht zu rechter Zeit und gehörig unterdrückt würden, der Ausgang davon entweder eine Ueberschwemmung des Pabstthums, oder ein allgemeines Blutbad, oder beydes seyn würde.

Im Jahr 1640. kam er auf besondere Einladung einiger Freunde von Irrland nach London; allein

allein diese Sache war wohl mehr durch eine besondere göttliche Vorsehung zu seinem Vortheile so veranstaltet; denn im folgenden Jahre brach die Rebellion in Irland aus. Man könnte von diesen Umständen und von dem Unglücke, das darauf folgt, die Worte brauchen, deren sich der Engel gegen den Loth bediente, es konnte nichts eher geschehen, als bis dieser rechtschafne Mann entflohen war.

Den 20ten Merz 1655. ward er krank und den folgenden Tag starb er. Er betete vor seinem Tode vornämlich um die Vergebung seiner Sünden: „HErr, vergieb mir besonders meine Un„terlassungssünden.„ Dieß waren die letzten Worte, die man von ihm hörte.

Olivier Cromwel hatte für ihn eine große Hochachtung und war sehr sein Freund.

Sein Leichenbegängniß geschah auf öffentliche Kosten und sein Körper ward in der Capelle Heinrichs des siebenten zu Westminster begraben.

D. Prideaux nennt ihn das reichste Magazin einer gründlichen Gelehrsamkeit und des ganzen Alterthums. Und D. Devenant sagt: er war ein Mann von ausnehmender Gottesfurcht, und mit aller Art von Gelehrsamkeit reichlich versehen.

John

John Janeway.

Er war im Jahr 1633. den 27. October zu Tylly in Hertfordshire von frommen Aeltern gebohren. Schon in seinen ersten Jahren schien er viel zu versprechen, weswegen man sich große Hofnungen von ihm machte, die aber durch seinen frühzeitigen Tod verlohren giengen.

Ohngefähr in seinem zwölften Jahre nahm er in der Mathematik, besonders in der Astronomie und andern nützlichen Wissenschaften sehr zu, und in seinem siebzehnten ward er in das Königscollegium zu Cambridge aufgenommen. In seinem achtzehnten Jahre ohngefähr gefiel es GOtt, seine Seele zu erleuchten und ihm zu offenbaren, daß die Kenntniß sein selbst und das Bewustseyn, an der Liebe GOttes durch Christum Antheil zu haben, einer jeden andern Sache weit vorzuziehen wäre. Da sein Herz nun eröfnet war, wurde er durch das exemplarische Leben und durch die frommen Gespräche eines jungen Menschen in dem Collegio, so wie auch durch die Predigten zweener angesehenen Gottesgelehrten sehr erbauet; und das Buch des Herrn Baxter, von der ewigen Ruhe der Heiligen, war ihm sehr nützlich.

Nun war er überzeugt, daß die Astronomie in Vergleichung desjenigen, was die Religion übersieht, nur einen schlechten Haufen betrachtet. Sterne sind blos Erdenklöse, wenn man sie mit der Herrlichkeit vergleicht, die außerhalb den Gränzen der Gedanken eines Christen liegt. Er war

nunmehro so voll von göttlichen Betrachtungen und fand in der Erkenntniß JEsu Christi so viel Süßigkeit, daß man es auch in seinem äußerlichen Bezeigen merkte. Er achtete alles für Koth in Vergleichung des gekreuzigten JEsus; nicht als ob er alle menschliche Wissenschaften für unnütze gehalten hätte; sondern wenn sie ausser Christum gerichtet waren und nicht um Christi willen vermehrt wurden, so hielt er Weisheit für Thorheit, und Gelehrsamkeit für Raserey, denn dadurch würde man dem Teufel ähnlicher, geschickter zu seinem Dienste und machte sein Elend in der zukünftigen Welt noch größer.

In seinem zwanzigsten Jahre ward er ein Mitglied dieses Collegii, wodurch sein Entwurf, die Sache Christi und das Heil der Seelen zu suchen, nicht wenig befördert wurde. Er konnte reden und er redete auch in der Sprache des heiligen Paulus zu allen seinen Brüdern, sie mochten entweder durch die Bande der Natur, oder der bürgerlichen Verfassung, oder der Religion mit ihm vereinigt seyn: „Lieben Brüder, meines Herzens Wunsch und Gebet zu GOtt für euch alle ist dieses, daß ihr möchtet selig werden.„ Wir werden die Sprache seines Herzens in folgenden wenigen Auszügen finden.

„Erlaubt mir, offenherzig zu handeln und näher „an euch zu kommen, denn ich liebe eure Seelen „so sehr, daß ich den Gedanken von dem Verluste „derselben nicht ertragen kann. Wisset also, daß „es eine neue Geburt wirklich giebt, und daß nie-

„mand,

„mand, der nicht wiedergebohren ist, das Reich
„GOttes sehen kann. Diese neue Geburt hat ih-
„ren Grund in den Empfindungen der Sünde, in
„einer göttlichen Betrübniß über dieselbe, und in
„einem herzlichen Abscheu gegen die Sünde. Ohne
„diese kann keine Seligkeit seyn. Auf die Reue
„und den Glauben folgt die Rechtfertigung; nach
„dieser die Heiligung durch den Geist, der in uns
„wohnet. Dadurch werden wir Kinder GOttes
„und der göttlichen Natur theilhaftig, wir führen
„ein neues Leben und sind geneigt, GOtt zu fol-
„gen. Es steht einem Christen nicht an, einen
„so engen Geist zu haben, daß er um Christi willen
„nicht von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus
„allen Kräften und aus allem Vermögen handeln
„sollte. Schämet euch eures Erlösers, JEsu
„Christi, nicht. Fürchtet euch nicht vor der Ver-
„achtung und vor den Spöttereyen der Bösen. Be-
„müht euch, ein unverletztes Gewissen zu behalten,
„und willigt auf keine Weise in eine wissentliche
„Sünde. Betet fleißig, betet im Verborgnen,
„leset die heilige Schrift. In dieser sind die herr-
„lichen Geheimnisse aufgedeckt, welche für so vieler
„Augen verborgen sind. Mein grösstes Verlangen
„ist, daß GOtt sein eignes großes Werk in euch
„wirken wolle. Ich verlange euch zu sehen, nicht
„aber wie vorhero, sondern der HErr wolle mich
„zu einem Werkzeuge machen, wodurch das Beste
„eurer Seelen befördert wird, nach welchem mich
„sehr verlanget.„

Seine Liebe gegen seine Verwandten erhellet aus seiner zärtlichen Sorge für das Beste ihrer Seelen und aus dem glücklichen Erfolg, den seine Reden in diesem Stücke hatten. Er war mächtig im Gebet, und sein Geist war dabey zuweilen so außer sich gesetzt, daß er die Schwäche seines eignen Körpers und die geringern Fähigkeiten der andern vergaß. Seine Bekanntschaft, die er mit GOtt hatte, war in der That so süße, und er unterredete sich so oft mit GOtt, daß er kaum wuste, wie er das verlassen sollte, was ihm so angenehm und seinem Geiste so nützlich war. Er pflegte mit GOtt im Gebete zu kämpfen, gleich einem, der gewiß ist, daß er einen Segen erhalten wird; und man sahe dieses besonders aus den vielen unmittelbaren Antworten des Gebets, welche er theils für sich, theils für andre erhielt. Der Verfasser von seinem Leben führt hiervon ein besonderes Beyspiel an, daß seinen Vater, William Janeway, betraf.

Als sein Vater starb, bemühete er sich, die Stelle desselben durch seine Sorgfalt für seine Mutter und andere Verwandte auf die liebreichste Art zu erfüllen.

Seine Tröstungen waren aus der Hauptquelle geschöpft und er suchte einen jeden dahin zu leiten, damit er mit ihm zugleich daraus trinken möchte. „Wir armen und thörichten Geschöpfe, sagte er, „wissen kaum, was für uns selbst gut ist; allein „es ist keine geringe Ermunterung für das Volk „GOttes, daß die Weisheit selbst für sie sorgt,

„und

„und jemand, der sie mehr liebt, als sie sich selbst „lieben, auf sie acht hat. Und dieser hat ihnen „die Verheissung gegeben, daß alle Dinge zu „ihrem Besten dienen sollen. Was kann wohl „vor ein besserer Grund des Trostes gefunden wer„den, als dieser? Laßt eure Seelen unter dem „Unglück nicht niedersinken, denn was habt ihr vor „Ursache, bey demselben niedergeschlagen zu seyn? „Könnt ihr daraus den Schluß machen, daß euch „der HErr nicht liebt? Gewiß nicht, sondern „vielmehr das Gegentheil; denn wen der HErr „lieb hat, den züchtigt er, und stäupet einen „jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Dieses „sey euch ein kräftiges Mittel wider allzugroße Betrüb„niß. Laßt eure Liebe gegen GOtt wachsen. Erinnert „euch an die Schrift und schreibt diese Worte in „eure Herzen: Wer Vater oder Mutter, „Bruder oder Schwester, Weib oder Kin„der mehr liebt, als mich, der ist mein nicht „werth. Bemüht euch, eure Neigungen mehr „zu dem zu erheben, welcher derselben am würdig„sten ist.„ Er sagte noch mehrers von gleichem Inhalte.

Nach seines Vaters Tode gieng er wieder in das Königscollegium, und ward ein Mitglied von einer kleinen Gesellschaft Christen, die sich in der Absicht versammelten, um von der Experimental-Religion mit einander zu sprechen; und es geschahe nicht ohne Nutzen. Dieses war ein Mittel, ihn für die himmlische Welt frühzeitig reif zu machen. Ich kann hier nicht unterlassen, ein wenig auszuschwei-

sen, und den Nutzen zu bemerken, den dergleichen Verbindungen für das Leben der Religion haben. Wenn irgend einige Christen einen gewissen Vorzug darinnen erlangt haben, so ist es ordentlicher Weise durch diesen Weg geschehen. Sie waren Liebhaber der geistlichen Gesellschaften und der frommen Unterredungen. Ihre Gaben waren durch GOttes Gnade andern nützlich, so wie auch sie durch andere erbauet wurden, und man wuchs also durch vereinigten Beystand zu der erhabnen Gesellschaft des Himmels auf. Allein wir wollen wieder zu unserm Vorhaben kommen.

Janeway verließ das Collegium und lebte in der Familie des D. Cox, wo er durch sein heiliges Leben und durch seinen Umgang ohne Zweifel viel Gutes gestiftet hat. Er erkannte die Güte GOttes gegen sich, daß er mit Christen umgegangen wäre, durch derer Gaben und Erfahrung er sich erbauet hätte, und deren zärtliche Liebe gegen sich er noch mit vieler Dankbarkeit auf seinem Todbette rühmte. Allein ich muß hier anmerken, daß sein vieles Studiren und sein Fleiß in den Geschäften, die er unter dieser Familie zu besorgen hatte, seine Kräfte weit überstiegen. Sein Körper wurde schwach und seine Gesundheit ward durch große Schmerzen unterbrochen; so daß er wegen der freyen Luft aufs Land zu gehen gezwungen wurde. Hier fieng sich seine gefährliche Krankheit zuerst an.

Ich komme nunmehro auf das, was zu der unmittelbaren Absicht dieses Buchs gehört, nämlich die

Macht

Macht der Religion in den Stunden der Krankheit und des Todes zu zeigen.

Er war nunmehro im Abnehmen und konnte zum Leben nur wenig Hofnung haben; und doch ward er dadurch so wenig erschrecket, daß er vielmehr den Ausspruch des Todes in sich selbst mit großer Freude annahm. Um sich von seinen Freunden zu entwehnen und seine Neigungen von ihnen abzuziehen, „schämte er sich, das Leben zu verlangen „und um dasselbe zu bitten. O, sagte er, ist hier „wohl etwas mehr zu wünschen, als der Genuß Chri„sti? Kann ich erwarten, daß irgend etwas hie„nieden mit diesem seligen Anschauen zu vergleichen „seyn wird? O welche Krone! o welche Ruhe, die „für das Volk GOttes aufbehalten ist, und, Dank „sey GOtt, ich kann sagen, ich weiß, diese Krone „ist mein! Wir wissen, so unser irrdisch „Hauß dieser Hütten zerbrochen wird, daß „wir einen Bau haben, von GOtt erbauet, „ein Hauß, nicht mit Händen gemacht, das „ewig ist im Himmel. Ich seufze dahero sehr, „nicht entkleidet, sondern mit Christo angekleidet „zu werden. Denn Christus ist mein Leben „und Sterben ist mein Gewinn. Ich kann „durch die unendliche Gnade meines GOttes in der „Sprache des Apostels sagen: Ich habe einen „guten Kampf gekämpft, hinfort ist mir bey„gelegt eine unverwelkliche Krone.„

Als er bemerkte, daß einer von seinen nächsten Freunden über die Vorstellung seines nahen Todes sehr beunruhiget war, so bat er ihn, daß er nicht um

sein Leben bitten sollte, ausgenommen blos in Absicht auf die Ehre GOttes. „Ich wünsche, sagte „er, und ich bitte euch, ergebt euren Willen, in „Ansehung meiner, gänzlich dem Willen GOttes. „Der HErr ziehe euch näher zu sich selbst, damit „ihr mit ihm wandeln möget. Wenn ich eher zu „ihm gehe, so hoffe ich, ihr werdet mir nach„folgen.„

Er erlangte seine Gesundheit ziemlicher maßen wieder und verrichtete seine öffentlichen und besondern Pflichten der Religion wie vorher. Er setzte jeden Tag zur stillen Entfernung und zu feyerlichen Betrachtungen eine Stunde aus, welches gemeiniglich Abends geschahe. Da aber jemand das Gespräch zwischen ihm und GOtt gerne hören wollte, so verbarg er sich und sagte nachmals: „O was vor ein Schauspiel habe ich gesehen! In der That ein Mann, der mit GOtt wandelt, der mit seinem Schöpfer genau umgehet, und mit dem großen Jehova eine heilige Vertraulichkeit unterhält. Mir deucht, ich sahe einen geistlichen Kaufmann in einem himmlischen Handel, der Schätze einer andern Welt einkaufte. O welch herrliches Gesicht war das! Mir deucht, ich sehe ihn noch. Wie liebreich war sein Ansehen! Wie angenehm glänzte sein Angesicht! Seine Blicke, seine Mienen, und eine iede Bewegung sagte, daß er an den Grenzen der Herrlichkeit wäre. Um seine eignen Worte zu gebrauchen. GOtt, sagte er, richtet meine Augen vornämlich auf seine Güte, seine unermeßliche Güte, und auf die Verheißungen, die in Christo vest und

sicher

sicher sind. Seine Liebe gegen uns ist größer, sicherer, völliger, als unsere Liebe gegen uns selbst: denn da wir uns selbst so liebten, daß wir uns verderbten, so liebt er uns, um uns zu erhalten.„

Er pflegte seine Freunde öfters zu ermahnen, vest an GOtt zu halten, und ihre höchsten Neigungen auf ihn zu richten. „Laßt uns, sagte er, ihn betrachten, bis unser Herz verlangt, bis unsere Seelen selbst dahin gebracht sind, daß sie Umgang, Vertraulichkeit und Vergnügen in ihm haben. Es ist gut für mich, näher zu GOtt zu kommen. Seine Liebe ist eine See; wirf dich selbst darein, und du wirst erfahren die Höhe und die Tiefe, und die Breite und die Länge seiner Liebe, du wirst mit aller Fülle GOttes erfüllet werden.„

So angenehm er auch GOtt war, und so sehr er von ihm geliebt wurde, so war er doch von den Anfällen des Versuchers nicht frey. Der Verfasser seines Lebens sagt: „Es würde dem Herzen eines Christen Pein verursachen, wenn es die außerordentlichen Versuchungen, wodurch er geprüft wurde, lesen und hören sollte. Allein er war zu einem solchen Streite wohl gewafnet, er hatte den Schild des Glaubens, wodurch er alle feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen konnte.„

„Er hat nur zweymal öffentlich geprediget, sagt unser Verfasser; und doch that er es so, als wenn er sich seit vierzig Jahren dazu gewöhnt hätte. Er trug das Wort GOttes mit dem Nachdruck und Ansehen, mit der Zärtlichkeit und Freymüthigkeit

vor, daß seine Zuhörer davon gerührt wurden. Seine erste und letzte Predigt war über die Vereinigung mit GOtt aus Hiob XXII, 21. Eine Materie, die vielleicht wenige Christen besser abhandeln könnten, als er selbst.„

Am Ende seines Lebens war er ganz voll von den Gedanken an Christum, an den Himmel und an die Ewigkeit; und je näher er derselben kam, desto geschwinder war seine Bewegung und desto ernstlicher sein Verlangen nach derselben.

Wegen der Prediger war er sehr besorgt, daß sie sich alle Mühe geben sollten, damit sie nicht in schlechte und geringe Absichten verwickelt werden möchten. Er glaubte, ein Predigtamt als eine weltliche Bedienung anzunehmen, um Geld zu gewinnen und sich selbst zu vergrössern, dieß könne mit dem Geiste eines wahren Evangelischen Predigers gar nicht bestehen.

Er hielt es für nöthig, daß die, welche sich dem Predigtamte gewidmet hätten, sich erst selbst, und alles das Ihrige, GOtt aufopfern, und mit einer wahren uneigennützigen Liebe gegen so theure und unsterbliche Seelen erfüllet seyn sollten, damit sie die Ehre GOttes mit desto größerm Eifer befördern könnten.

Er war voll von Mitleiden gegen die Seelen, und beklagte sich sehr über die Unfruchtbarkeit der Christen in ihrem Umgange mit einander.

„Er satzte sich einsmals stillschweigend nieder, sagt unser Verfasser, nahm Feder und Dinte und schrieb die Unterredung zwischen zween Freunden

auf,

auf, die da glaubten, sie verstünden von göttlichen Sachen mehr, als die meisten Menschen. Nach einer Weile nahm er sein Pappier und laß es ihnen vor, zugleich fragte er sie: ob die Unterredung so wäre, daß sie wünschen könnten, GOtt möchte sich derselben erinnern. O, sagte er, eine oder zwo Stunden miteinander zuzubringen, ohne ein Wort von Christo zu hören, ohne uns in der Liebe zur Heiligung zu ermuntern! Wo ist unsere Liebe zu GOtt und zu den Seelen, diese ganze Zeit über? Wo ist unsere Empfindung über die Kostbarkeit der Zeit? Von der Größe unserer Rechenschaft? Würden wir so reden, wenn wir glaubten, daß wir am Tage des Gerichts alles dieses wieder hören sollten? Giebt dieses nicht ein öffentliches Zeugniß, daß unsere Herzen sehr leer von Gnade sind, und von unserer geistlichen und ewigen Wohlfahrt nur wenig Empfindung haben?„

So wie er über den unnützen Umgang der Christen klagte, so bejammerte er auch ihren Mangel der Liebe und ihre wenige Vorsorge vor einander. Dieses kostete ihm viele Thränen und Seufzer, und er that alles, was in seiner Macht war, Uneinigkeiten aufzuheben, Brüche zu heilen und ihre Herzen zu einer herzlichen Liebe und zu einem christlichen Verhalten gegen einander zu bevestigen. Man hat besonders zween Briefe von ihm, die in dieser löblichen Absicht geschrieben worden sind, wegen welcher ich den Leser auf das funfzehnte Kapitel in seinem Leben verweisen muß. Der Verfasser sagt am Ende dieses Kapitels: „Er sahe so viel Stolz, Eigen-

gensinn und Trennungen unter den Lehrern, daß seine gerechte Seele dadurch nicht wenig geplagt wurde. Er wünschte deswegen in einer angenehmern Gegend zu seyn, wo man nichts anders fände, als Einigkeit, Freude und Liebe.„

Nun finden wir ihn, daß er seinem himmlischen Stande sehr nahe ist. Nahe bey dem Beschlusse seines Lebens lebte er sichtbar als ein Mensch, welcher der Welt überdrüßig ist, und eine unmittelbare Aussicht in eine bessere Welt hat. Seine Sprache, sein Bezeigen, alles zeigte, daß er von einer andern Welt wäre. Seine Betrachtungen waren so feurig, lang und häufig, daß sie ihn für den Himmel reif machten.

„Ich erinnere mich, sagt der Verfasser von seinem Leben, daß einsmal die Rede gieng, als ob jemand vorher gesagt hätte, der jüngste Tag würde an einem gewissen Tage hereinbrechen. Ob er gleich diese verwegne Thorheit tadelte, weil man vorgab, etwas zu wissen, das doch verborgen war, so sagte er, indem er voraus setzte, daß die Muthmaßung gegründet wäre: Was ists denn nun? Wenn nun der jüngste Tag gekommen wäre, wie er denn gewiß bald kommen wird? Wenn ich versichert wäre, daß sich das jüngste Gericht in einer Stunde anfangen würde, ich würde von ganzem Herzen darüber vergnügt seyn. Wenn ich in dem gegenwärtigen Augenblicke eben die Donner hören und die Blitze sehen sollte, so wie sie das Volk Israel am Berge Sinai sahe und hörte; ich bin überzeugt, mein Herz würde vor Freuden

hüpfen.

hüpfen. Das Andenken an diesen Tag hat durch die Gnade GOttes meine Seele entzückt, und der Gedanke von der Gewisheit und Nähe desselben hat mich mehr erqvickt, als aller Trost der ganzen Welt.„

Er erzählte, es hätte ihn geträumt, der jüngste Tag wäre wirklich schon gekommen, und sagte zum Beschluß: „O welche Entzückung von Freude überfiel mich! Mir deucht, es war der herzrührendste Anblick, den meine Augen jemals gehabt haben. Und dann rufte ich aus: Ich habe auf deine Erlösung, o GOtt, gewartet; und so stieg ich in der Luft meinem HErrn in den Wolken entgegen.„

Doch dieses war nur ein Traum. Er erwachte und fand sich noch disseits des Grabs. Die Zeit kam näher, wo er mehr wachen wird, als jemals, und wo alles sein Verlangen gestillt werden sollte. Er ward zu seinem letzten Werke geruffen und sein Betragen dabey war so verehrungswürdig, so groß, so sanft, klug, nützlich, frölich und dankbar, daß alle seine Freunde da stunden und sich verwunderten, weil es alles übertraf, was sie erfahren oder gelesen hatten. Er fiel in eine tiefe Verzehrung.

Als er merkte, daß sein Körper ganz ohnmächtig ward, rufte er seiner Mutter und sagte: „Ich werde bald sterben, meine theuerste Mutter, ich ersuche sie aber, seyn sie nicht darüber unruhig; denn ich bin durch GOttes Gnade über die Furcht des Todes weg. Es ist keine große Sache, und ich habe nichts, daß mich beunruhiget, außer daß

ich

ich ihre Betrübniß besorge. Ich gehe zu dem, den ich mehr als mein Leben liebe.

Es gefiel dem HErrn, daß er von seiner Ohnmacht wieder zu sich kam, und daß er noch mehr thun sollte, dadurch er theils selbst noch mehr versucht, theils andere von seinen unsichtbaren Vorzügen noch mehr überzeugt würden. Seine Gnadengaben waren nie wirksamer und seine Erfahrungen nie größer. Seine Seele war ganz von den Freuden erfüllt, die herrlich und unaussprechlich sind. Er rufte freudig aus: „O daß ich euch zeigen könnte, was ich jetzt fühle! O daß ich euch nur sagen könnte, was ich sehe. O daß ich nur den tausendesten Theil der Süßigkeit ausdrücken könnte, die ich jetzt in Christo finde! Ihr würdet gewiß überzeugt seyn, es wäre der Mühe werth, daß man die Frömmigkeit sein Hauptgeschäfte seyn ließe. O meine theuersten Freunde, wir bedenken sehr wenig, was Christus auf dem Todbette ist. Ich wolte um eine Welt, ja um Millionen Welten willen jetzt nicht ohne Christo und ohne Vergebung der Sünden seyn. Ich wollte um einer Welt willen nicht noch länger leben. Der bloße Gedanke, daß ich meine Gesundheit wieder erlangen kann, macht mich schon zittern.„ O welche seltene Vestigkeit des Glaubens, welche hohe und göttliche Ausdrücke, die aus seinem Munde floßen.

„O sagte er, wie süß ist JEsus! Komm, HErr JEsus, komm bald. Tod, thue dein ärgstes. Du hast dein schrecklichstes verlohren. Der

Tod

Tod ist nichts. Der Tod ist durch GOttes Gnade, ich wiederhohle es, nichts für mich. Ich kann so leicht sterben, als meine Augen zu thun, als mein Haupt wenden und schlafen. Mich verlangt bey Christo zu seyn; mich verlangt zu sterben!

Zu seiner Mutter und zu seinen Brüdern, die bey ihm standen, sagte er: „Ich bitte sie, meine theuerste Mutter, so ernstlich, als ich sie jemals in meinem Leben um etwas gebeten habe, geben sie mich Christo willig auf. Verhindern sie mich nicht, denn ich gehe nunmehro zur Ruhe und Herrlichkeit. Ich bin wegen ihres Gebets in Sorgen, lassen sie es einen andern Weg nehmen.„

Hierauf wandte er sich zu seinen Brüdern und sprach: „Ich ersuche euch insgesammt, bittet nicht mehr für mein Leben. Ihr thut mir Unrecht, wenn ihr es thut. O welche Herrlichkeit, welche unaussprechliche Herrlichkeit sehe ich! Mein Herz ist voll, ganz voll. Christus sieht freundlich auf mich. Könnt ihr es über euer Herz bringen, mich aufzuhalten, da ich nunmehro zur vollkommenen und ewig dauernden Freude in Christo gehe? Wollt ihr mich von meiner Krone zurückhalten? Die Arme meines gebenedeyten Erlösers sind offen, mich zu empfangen. Die Engel stehen bereit, meine Seele in seinen Schoos zu tragen. O wenn ihr nur sehen solltet, was ich sehe, ihr würdet mit mir ausruffen: Wie lange, HErr, wie so lange: Komm, HErr JEsu, komm bald! Wie bleiben die Räder seines Wagens so dahinten?

Diese

Diese ganze Zeit über lag er als ein triumphirender Sieger, mit Heiterkeit in seinem Gesichte und Freude in seinem Herzen.

Das Sterbebette dieses Heiligen kann eine sterbliche Hand kaum mahlen. — Es verdient eine göttliche. Engel sollen es mahlen; Selbst Engel von einer höhern Ordnung und Glückseligkeit.

Young.

Ein ehrwürdiger und frommer Geistlicher kam oft, ihn zu besuchen, und mit ihm von der Vortreflichkeit der Religion JEsu und von der Herrlichkeit der unsichtbaren Welt sich zu unterreden. „Ich fühle, sagte er, etwas davon. Mein Herz ist so voll, als es in diesem niedern Stande fassen kann. Ich kann hier nicht mehr fassen. O wenn ich Ihnen zu erkennen geben könnte, was ich empfinde!„

Dieser fromme Prediger betete mit ihm und seine Seele ward mit Licht, Leben und Liebe so erfüllet, daß er es kaum ertragen und daran denken konnte, daß er noch länger hier bleiben sollte.

Ob er gleich meistentheils freudig und getrost gegen sein Ende war, so ward doch dieser Muth bisweilen ein wenig unterbrochen. Er rufte aus: „Halt nur noch eine kleine Zeit aus mit Glauben und Geduld, und deine Arbeit ist vollbracht.„ Da er fand, daß sein Herz nicht mit dem höchsten Grad der Dankbarkeit, Bewunderung und Liebe angefüllt war, so war er über sich selbst in großen Sorgen, vergoß darüber Thränen und brach in diese Worte aus:

aus: „Was ist nun zu thun, meine Seele? Was willst du, wie kannst du die bewunderns und erstaunenswürdige Herablassung GOttes zu dir so schändlich übersehen? Scheinet dir dieß etwas geringes zu seyn, daß der große Jehovah mit einem solchen Wurm so vertraulich umgeht? Und willst du dieses als eine gemeine Gnade ansehen?„

Hierauf brach er von neuem in eine andere Entzückung von Freude und vom Lobe aus: „Sehet mit Erstaunen, ihr Himmel, und ihr Engel bewundert diese unendliche Güte. War jemals ein Mensch mehr der freyen Gnade verpflichtet, als ich? O danket dem HErrn mit mir! Kommt, laßt uns vor Freuden jauchzen und in dem GOtt unsers Heils frölich seyn! O helft mir den Herrn preisen, denn seine Güte währet ewiglich!„

Da ein anderer von seinen Brüdern mit ihm betete und sahe, daß seine Auflösung nahe war, so wünschte er, daß es dem HErrn gefallen möchte, ihm diesen außerordentlichen Trost ferner zu schenken. Am Ende des Gebets brach er in eine bewundernswürdige Freude aus und rief: „Amen, Amen, Amen, Hallelujah.„

„Ich glaube gewiß, sagt der Verfasser seines Lebens, daß die vollkommenste Beredsamkeit nicht im Stande ist, das lebhaft vorzustellen, was dieses himmlische Geschöpfe vorbrachte. Ich sage es noch einmal, es mangeln mir ebenfals Worte, so wie ihm; denn er sahe unaussprechliche Dinge.„

Ein alter erfahrner Christ und Prediger sagte zum öftern, daß er nie etwas ähnliches weder gese-

hen, noch gehört, noch gelesen hätte. Er redete, als ob er in dem dritten Himmel wäre, und brach in folgende Worte aus:

„O! er ist gekommen! er ist gekommen! o wie süße, wie herrlich ist der gebenedeyte JEsus! Wie soll ich den tausendesten Theil seines Ruhms verkündigen! o mit welchen Worten soll ich nicht etwas weniges von dieser Herrlichkeit beschreiben! Allein sie ist unbeschreiblich. Wie vortreflich, herrlich und liebenswürdig ist der theure JEsus! Er ist süße und zugleich liebenswürdig. Und nun bin ich krank vor Liebe, denn er hat durch seine Schönheit meine Seele entzückt. Ich werde krank vor Liebe sterben.„

„O meine Freunde, sehet und bewundert; kommt, seht einen sterbenden Menschen und bewundert. Ich kann selbst nichts, als mich stillschweigend verwundern. Gab es wohl jemals eine größere Liebe! Offenbarte sich jemals die Gnade sichtbarer und reichlicher. Und warum gegen mich, o HErr, warum gegen mich? Gewiß dieß ist eine Anwartschaft auf den Himmel! Und wenn ich auch niemals mehr geniessen könnte, als dieses, so wäre es doch aller Quaalen werth, die Menschen und Teufel erfinden können, es verdiente, daß man auch durch die Schmerzen der Hölle zu so ausnehmenden Freuden, als diese sind, gelangte. Wenn dieß sterben heißt, so ist Sterben etwas süßes. Kein Christ sollte sich vor dem Tode fürchten. O Tod, wie süße bist du mir! Dieses Bette ist sanft. Christi ausgestreckten Arme, seine Freundlichkeit, dadurch würde die Hölle selbst in den Himmel verwandelt werden. O

wenn

wenn ihr doch das sähet und empfändet, was ich sehe und empfinde! Kommt und seht einen sterbenden Menschen vergnügter, als irgend ein gesunder Mensch mitten unter seinen angenehmsten Ergötzlichkeiten jemals gewesen ist. O meine Freunde, weltliche Vergnügungen sind mitleidenswürdig, arm und sorgenvolle Sachen in Vergleichung von einem Strahle mit derjenigen Herrlichkeit, welche so stark in meine Seele scheint. Warum sollte wohl jemand von euch traurig seyn, da ich so vergnügt bin! Dieß ist die Stunde, nach welcher mich schon oft verlangt hat.„

Ohngefähr acht und vierzig Stunden vor seinem Tode wurden seine Augen finster, sein Gesicht verwandelte sich sehr und an jedem Gliede zeigten sich Kennzeichen des Todes, und auch da noch waren seine Freuden vielleicht größer. Er redete so wie einer, der in die Thore des neuen Jerusalems eintritt. Sein gröster Theil war nun im Himmel. Nicht ein Wort gieng aus seinem Munde, das nicht Christum und den Himmel athmete. Sein wichtigstes Werk war das Lob GOttes; und er bewunderte wohl hundertmal die grenzenlose Liebe GOttes gegen sich: O warum gegen mich, HErr, warum gegen mich? Und hierauf unterrichtete er die, die zu ihm kamen. Er beobachtete fast niemals ein Stillschweigen, so zwang ihn die Liebe gegen Christum und gegen die Seelen, „so daß ich glaube, sagt unser Verfasser, daß er in seinen letztern Stunden viel für Christum gearbeitet hat.„

An jedem Abende nahm er von seinen Freunden Abschied und machte sich nicht eher Hofnung, sie wieder zu sehen, als an dem Morgen der Auferstehung. „Nun, sagte der sterbende Heilige, fehlt mir nur noch eine Sache, und dieses ist eine baldige Aufnahme in den Himmel. O helft mir denjenigen preisen und bewundern, der solche große Wunder für meine Seele gethan hat! Kommt, helft mir seinen Namen erheben; alles ist zu wenig. Kommt, helft mir alle, ihr herrlichen und mächtigen Engel, die ihr in dem himmlischen Werke seines Lobes so geübt seyd.„

„Lob ist nun mein Geschäfte, und dieses wird für ewig meine angenehme Beschäftigung seyn. Kommt, laßt uns unsere Stimmen zu seinem Lob erheben. Ich will so lange mit anhalten, als es mein Odem zuläßt, und wenn ich keinen mehr habe, so werde ich ihn noch besser loben.„

Nach seinem Verlangen brachte man die meiste Zeit mit dem göttlichen Lobe zu, und er rufte stets aus: „Macht seines Ruhms noch mehr; helft mir ihn preisen! Ich habe nichts anders zu thun. Ich habe gebetet und alle andere Befehle erfüllet. Ich bin vorhero mit vielen Sterblichen umgegangen. Gegenwärtig muß ich nur auf Christum sehen, der für mich gestorben ist, der mich geliebt und in seinem Blute abgewaschen hat. In wenig Stunden werde ich in der Ewigkeit seyn, das Lied des Moses und das Lied des Lammes singen. Ich werde bald in einer unzähligen Gesellschaft von Engeln,

unter

unter den Geistern der vollendeten Gerechten und vor JEsu, dem Mittler des neuen Testaments auf dem Berge Zion stehen. Ich werde bald die Stimme eines grossen Volks hören und einer von denen seyn, welche ausruffen: Hallelujah! Heil, Preiß, Ehre und Gewalt dem HErrn unsern GOtt! Und von neuem werden wir ruffen: Hallelujah! Es kommt mir vor, als wenn ich mit einem Fuße im Himmel und mit dem andern auf der Erde stünde. Es scheint mir, als ob ich schon die Melodie des Himmels hörte, und im Glauben sehe ich schon die Engel warten, die meine Seele in den Schooß JEsu tragen wollen, und ich werde alsdann auf ewig bey dem HErrn in der Herrlichkeit seyn. Wer muß sich nicht über alles dieses erfreuen?„

Den Tag vor seinem Tode sahe er seinen Bruder Jakob sehr ernstlich an und sagte: „Ich danke dir, theurer Bruder, für deine Liebe. Du betest für mich, und ich weiß, daß du mich herzlich liebst. Allein Christus liebte mich zehn tausendmal mehr, als du. Komm, bester Bruder, küsse mich, ehe ich sterbe.„ Und so küßte er ihn mit seinen kalten sterbenden Lippen und sagte: „Ich werde vorher gehen, ich hoffe aber, du wirst mir in die Herrlichkeit nachfolgen.„

Wenige Stunden vor seinem Tode rufte er alle seine Freunde und Brüder zusammen, damit er sie segnen und für sie beten könnte; welches er auch mit vieler Liebe, mit vielem Nachdrucke und Geiste that.

Hierauf verrichtete der fromme Geistliche, der ihn so oft besucht hatte, sein letztes Amt an ihm, er erfüllte die Pflicht eines Engels, und half seine Seele zu der Herrlichkeit begleiten. Indem er zu ihm redete, brannte sein Herz vor Liebe und Freude, welche auch Thränen aus seinen Augen hervorlockte; denn er war voll Verwunderung, daß er einen sterbenden Mann so reden hörte, als ob er bey JEsu gewesen wäre, und von dem unmittelbaren Anschauen GOttes zurück käme. Welche Freundlichkeit war in seinem Angesichte! welche unbeschreibliche Freude war in seinem Herzen! Man hätte Gnade und Herrlichkeit können in seinem Gesichte lesen! O was vor Lob, was vor triumphirendes Lob gab er zu erkennen! Endlich in einer Fülle von Glauben und Inbrunst rufte er laut: Amen, Amen.

Nun waren seine Wünsche erfüllt. Der Tod war geschwind gekommen. Nach wenigen Augenblicken wendete er sich selbst auf eine andere Seite und entschlief alsbald in seinem Erlöser, im Junius 1657. alt 24. Jahr.

Eduard Hopkins, Esq. Gouverneur von der Colonie Connecticut in Neu-England.

Er war nicht weit von Shrewsburn ohngefähr im Jahr 1600 gebohren, ward als ein Kaufmann nach der Türkey erzogen, und lebte viele Jahre

Jahre in London in gutem Ansehen und Rufe. Da er aber zu den Zeiten für einen Nonconformisten gehalten wurde, in welchen man einen jeden von diesem Character haßte und verfolgte, so gieng er mit seinem vortreflichen Schwiegervater, Theophilus Eaton und in Gesellschaft vieler andern nach Neu England, und da man ihm sehr wichtige Angelegenheiten aufgetragen hatte, so richtete er sie alle mit der gröſten Treue und zu seinem Ruhme aus. Allein sein Weib, das Vergnügen seiner Augen, ward hier von einer gänzlichen Verwirrung des Verstandes befallen, und so schwer und traurig auch dieses Leiden war, so ertrug er es doch mit Demuth und zu seinem Nutzen bis an das Ende seines Lebens.

Nach dem Tode seines alten Bruders, der Aufseher über die Fleet war, kehrte er nach England zurück, um das Vermögen, welches ihm zugefallen war, in Besitz zu nehmen. Bey seiner Ankunft ward er zum Nachfolger seines Bruders in dem Aufseheramt ernannt, er ward Commissarius der Admiralität und Flotte, und man erwählte ihn zu einem Mitgliede des Parlaments. Demohnerachtet verminderte er weder seine Wachsamkeit noch seine Strenge in seinem Wandel, sondern sein Herz blieb feurig gegen GOtt und sehnsuchtsvoll nach dem Himmel.

Bey der Colonie zu Connecticut war er so hoch geschätzet und so sehr geliebt, daß man ihn inständigst bat, er möchte zu ihnen zurück kommen. Allein man konnte ihn nicht dazu bewegen, denn er hatte bey

seiner Rückreise nach England so viel Gefahren ausgestanden, daß er es für eine göttliche Warnung ansah und beschloß also, den Rest seiner Tage in diesem Königreiche zuzubringen.

Nicht lange vor seinem Tode drückte er sich auf folgende Art aus: „Wie oft habe ich mich mit dem Gedanken vergnügt, daß ich meinen Vater Eaton bey einer frölichen Gelegenheit wieder antreffen werde. Ich erinnere mich noch, mit wie vielem Vergnügen er mir entgegen kam, um mich zu empfangen, als ich von Hartford nach New-Haven kam. Allein mit weit größerm Vergnügen werden wir einander bald in dem Himmel antreffen.„

Und wie ein himmlisches Gemüth oft etwas vorhersagt, so versicherte er auch denen, die ihm verwandt und theuer waren, mehr als einmal: „GOtt würde in kurzem allen öffentlichen Widerspruch aufheben; und bald darauf würden sie grosse Veränderungen sehen, wodurch die gegenwärtige Verfassung würde umgestossen werden, und traurige Unruhen würden über diejenigen kommen, die sich jetzt bessere Umstände versprächen.„

Und doch ward dieser fromme Mann von Zeit zu Zeit von der Furcht vor dem Tode nicht wenig beunruhiget. Bey seiner letzten Krankheit sagte er zu seinen Freunden mit Thränen: „O betet für „mich, denn ich bin in äußerster Finsterniß.„ Endlich aber an einem Sonntage, zu der Zeit, da man glaubte, daß Herr Caryl öffentlich für ihn betete, erleuchtete ihn ein Licht vom Himmel, seine Finster-

sterniß ward zerstreuet, und er redete auf folgende Art: „O HErr, du hast den besten Wein bis zu„letzt behalten. Freunde, könnt ihr dies glauben? „Ich soll auf ewig selig seyn. Ich werde stets in „ewiger Herrlichkeit leben. Nun mag mich die „ganze Welt geringe achten, sie mag mich für ei„nen Heuchler, oder für was sie will, halten; ich „bin nicht darum bekümmert, genung ich werde „selig seyn. Die Krone der Herrlichkeit ist für „mich aufbehalten. Gelobt sey GOtt um JEsu „Christi willen! Ich habe bishero das Sterben „für etwas schweres gehalten; aber ich finde nun, „daß es nicht so ist. Wenn es in meiner Wahl „stünde, ich wollte gleich sterben. O mein HErr, „ich bitte dich, bringe mich nicht wieder zurück in „diese böse Welt. Ich kenne sie genung. Nein, „HErr, bringe mich in das Reich und zu der Herr„lichkeit, die für mich zubereitet ist.„ Hierauf sagte einer von denen, die um ihn waren: Der HErr hat ihren Glauben gestärkt. „Ja, ant„wortete er, dieß ist Empfindung; der HErr hat „sogar meiner Empfindung ein Genüge gethan. „Ich bin von der ewigen Herrlichkeit auf das ge„wisseste überzeugt.„

Als ihn hierauf Personen vom Stande, die in ansehnlichen öffentlichen Aemtern stunden, besuchten, sagte er zu ihnen: „Nehmen Sie sich vor ih„ren Herzen ich Acht, so lange sie noch in ihrem „Werke für GOtt sind, damit Sie keine Wurzel „der Bitterkeit dabey unterhalten. Mann kann „verlangen, daß alle ihre Wünsche auf den Dienst

„GOttes gerichtet sind; allein wenn Sie zugleich „geheime Absichten haben, sich selbst und ihre ei„genen Vortheile zu befördern, so wird der HErr „ihren Dienst nicht als einen reinen ansehen.„ Er starb zu London im Merz 1657.

Er hatte oft gewünscht, und zwar aus einigen wichtigen Ursachen, daß er bis zu dem Anfange dieses Jahres leben möchte. Als er auf seinem Todbette lag, sagte er in Absicht auf die Erfüllung dieses Wunsches: „HErr, du hast meine Wün„sche erfüllt, und zwar nach deiner Verheissung, „daß du das Verlangen der Gottesfürchtigen er„füllen willst.„

D. Robert Harris.

Er war zu Broad-Camden in Glocestershire im Jahr 1578 gebohren, und verschiedene Jahre Prediger zu Hanwel; zugleich war er auch einer von der Gesellschaft der Gottesgelehrten zu Westminster.

Bey seiner besten Gesundheit pflegte er oft zu sagen: „daß man sich von ihm auf seinem Tod„bette wenig versprechen dürfte.„ Und dieses Urtheil über sich selbst veranlassete ihn, daß er seine Nachricht für seine Familie viele Jahre vor seinem Tode aufsetzte.

Im Anfange seiner letzten Krankheit, da man von ihm verlangte, er möchte Gesellschaft annehmen,

men, sagte er: „Ich bin, auch wenn ich alleine bin, doch in Gesellschaft. Es ist für mich ganz einerley, ob ich alleine bin, oder Freunde bey mir habe. Mein Werk ist nunmehro, mich selbst gegen den Tod, der mir drohet, zu wafnen, und ich mache mich, so viel mir möglich ist, zu diesem Kampfe geschickt.„

Er ermahnte ohne Unterlaß einen jeden, der ihn besuchte, und die, welche um ihn waren, vor allen Dingen Glauben zu halten. „Dieß ist, sagte er, euer Sieg, euer Friede, euer Leben, eure Krone, und das Hauptstück eurer geistlichen Rüstung. Deswegen aber vergesset auch die andern Stücke nicht; und alsdann tretet hervor in der Macht des HErrn. Seyd bereit zum Kampfe und der Ausgang wird herrlich seyn! Vergesset nicht, euren Anführer um Hülfe anzurufen; thut alles von ihm und unter ihm.„

Wenn seine Freunde ihn zu besuchen kamen, pflegte er zu sagen: „Ich kann zwar nicht sprechen; allein ich kann hören.„

Auf die Frage, worauf sein Trost beruhete? gab er zur Antwort: „Auf Christo und der freyen Gnade Gottes.„ Sie können aber, sagte hierauf einer, viel Trost in ihren Arbeiten finden; Sie haben viel Gutes gestiftet. „Alles ist nichts, versetzte er, ohne einen Erlöser. Ohne ihn werden mich meine besten Werke verdammen. O ich schäme mich derselben, da sie mit so vielen Sünden vermischt sind. Ach ich bin ein unnützer Knecht! Ich habe nichts für GOtt so gethan,

wie

wie ich es hätte thun sollen. Der Verlust der Zeit drückt meinen Geist hart. Arbeitet, arbeitet in Zeiten und seyd versichert, daß euch bey eurem Tode nichts mehr beunruhigen wird, als daß ihr für den GOtt, der so viel für euch gethan hat, nicht mehr gearbeitet habt.„

Zuweilen drückte er sich auf folgende Art aus: „Ich sahe nie in meinem Leben den Werth Christi so ein, noch schmeckte ich die Süßigkeit der göttlichen Liebe auf die Art, wie jetzo.„

Da man ihn fragte, was er wollte, daß man für ihn thun sollte, gab er zur Antwort: „Betet nicht nur für mich, sondern lobt auch GOtt wegen seiner unaussprechlichen Gnade, die er mir erwiesen, besonders da er den Satan bey meiner so grossen Schwachheit zurücke hält. O wie gut ist Gott! Denkt stets gut von ihm. Es mag mit uns seyn, wie es will, wir können nicht gut genung von ihm, und nicht niedrig genung von uns denken.„

Eine Empfindung von der Güte Gottes in Christo JEsu war so beständig, so tief in sein Herz eingedrückt, daß man in allen seinen Testamenten folgendes Vermächtniß fand: „Ferner vermache ich allen meinen Kindern und Kindeskindern, einem jeden von ihnen eine Bibel mit der Aufschrift: Nichts als Christus.„

Als ihn einmal zween Doctores der Gottesgelahrheit, die seine vertrauten Freunde waren, besuchten, und sie, ehe sie mit ihm beteten, vorher ihn fragten, was er vornämlich durch das Gebet verlangte, so antwortete er: „Ich danke GOtt, daß

daß er mich unterstützt und mich vor dem Satan bewahrt; bittet ihn, daß ich möge aushalten. Ich habe zwar meinen Weg nach Hause guten Theils, aber doch noch nicht ganz, zurückgelegt. Ich bin schon nahe bey dem Ufer und verlasse euch, da ihr noch auf der See herumgetrieben werdet. O wie gut ist diese Zeit zum Sterben.„

Da man ihn von Zeit zu Zeit fragte, wie er sich befände, so gab er stets ohngefähr folgende Antwort: „Bey meinen nicht allzu großen Schmerzen preise ich GOtt; ich bin nur wegen meines ohne Nutzen zugebrachten Lebens besorgt. Wenn GOtt nicht will, daß ich hier noch etwas thun soll, so wünschte ich sehr in dem Himmel zu seyn; denn da werde ich ihm besser dienen und frey von Sünden und von allen Zerstreuungen seyn. Ich gehe von einem Tode zum andern und doch fürchte ich keinen. Ich danke GOtt; denn ich kann leben und fürchte mich nicht zu sterben. Wenn GOtt noch mehrere Geschäfte für mich allhier hat, so bin ich willig, sie zu thun, obgleich mein schwacher Körper mir sehr beschwerlich ist.„

Man fragte ihn besonders einmal beym Beschlusse des Tages, wie er sich befände? „O, sagte er, das ist ein schöner Tag gewesen. Ich habe eine angenehme Vereinigung mit GOtt in Christo Jesu gehabt.„

Als er von jemanden verlangte, mit ihm und für ihn zu beten, daß GOtt, was er seinetwegen beschlossen hätte, bald vollenden wollte; und man ihn fragte, welcher Schmerz ihm diesen Wunsch

abnö-

abnöthigte, so antwortete er: „Keiner; allein ich thue nunmehro nichts gutes; und ich verhindere andere, die sich vielleicht besser beschäftigen könnten, wenn ich nicht mehr da wäre. Warum sollte wol jemand zu leben verlangen, ausser um GOtt zu dienen; und da ich es nicht mehr thun kann, so lebe ich auch nicht mehr.„

Er nahm seinen Sohn bey der Hand und sagte: „Bete mit mir; dieß ist wahrscheinlich die letzte Zeit, die ich mit dir zubringe.„

Er starb den 11. December 1658. Alt 80 Jahr.

D. Peter du Moulin.

Er war Prediger und Professor zu Sedan. Drey und ein halb Jahr vor seinem Tode that er sich durch einen Fall von seinem Pferde großen Schaden, und war seit der Zeit nicht recht gesund; und doch gab er weder in der Kirche noch bey der Akademie die Geschäfte seines Berufs auf, sondern predigte fast jede Woche einmal und hielt zwo Vorlesungen in der Theologie. Ob er gleich in seinem ganzen Leben dem Gebete und gottseligen Betrachtungen viel Zeit widmete, so beschäftigte er sich doch damit vornemlich in seiner letztern Krankheit, und hatte auf gewisse Weise gar nichts anders in Gedanken.

Eines

Eines Tags, da man ihn auf der Kanzel erwartete, erwachte er früh so schwach und empfand eine solche Beklemmung auf der Brust, daß er glaubte, es würde ihm unmöglich seyn, an diesem Tage zu predigen. Allein er ermunterte sich selbst in GOtt und gieng getrost in die Kirche. Da er aber mit vieler Beschwerlichkeit auf die Kanzel gieng, so fiel er in Ohnmacht. Man brachte ihm in der Geschwindigkeit etwas Wein, allein er schlug ihn aus, und wollte lieber die Hülfe GOttes erwarten, als etwas thun, das einer Unanständigkeit ähnlich zu seyn scheinen möchte. Sein Text war Ps. XVI, 9. Mein Fleisch wird sicher liegen. Durch göttlichen Beystand redete er mit wahrer Lebhaftigkeit, als er seit einer langen Zeit bisher gethan hatte. Er wendete die Lehre auf sich an, und gab seinen Zuhörern eine Nachricht von seinem Glauben und von seiner Hofnung, gleich als ob er vorhergesehen hätte, daß dieses seine letzte Predigt seyn würde.

Nach zween Tagen ward die Beklemmung auf seiner Brust so heftig, daß man befürchtete, sie würde sich mit einem jählingen Tode endigen. Er sagte deswegen zu seinen Amtsgehülfen, die ihn besuchten: „Lebt wohl, meine Theuersten, ich habe viel Zufriedenheit in meinem Gemüthe, daß ich die Aufsicht über die Kirche in den Händen solcher Personen lasse, die GOtt mit großen Gaben und mit einer vorzüglichen Frömmigkeit ausgerüstet hat. Ich zweifele nicht, ihr werdet auf die euch anvertrauete Heerde mit aller Sorgfalt Acht haben.„

Einer

Einer von ihnen antwortete: „Der HErr gebe, daß wir ihrem Beyspiel nachfolgen; denn Sie sind der getreue Knecht, der sein Pfund nicht nur nicht vergraben, sondern vielmehr damit gewuchert hat. Sie haben in ihrem Leben viel Gutes gethan; und ihre Arbeit wird noch leben und Gutes stiften, wenn Sie auch von uns gegangen sind.„

Worauf er versetzte: „Sie wissen nicht, wie sehr Sie mich durch diese Sprache betrüben. Ich habe das Gute, das ich hätte thun sollen, nicht alle gethan; und der wenige Nutzen, den die Kirche von meinen Arbeiten gehabt hat, ist nicht mir, sondern der Gnade GOttes, die in mir ist, zuzuschreiben; denn so gefällt es GOtt, durch schwache Werkzeuge Gutes auszurichten. Ich bin mir bewust, daß ich meine Pflicht in vielen Stücken vernachläßiget und meinen GOtt beleidiget habe; allein ich habe seine heilige Wahrheit geliebet und hoffe auf seine Barmherzigkeit. Er ist mein Vater und mein GOtt, und JEsus Christus ist mein Erlöser. **Wer an ihn gläubt soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Seine Freunde sagten ihm, er würde sich durch allzuvieles Reden Schaden thun; „es ist zwar die Wahrheit, versetzte er, aber ich will auch sterbend GOtt preisen.„

Seine Gebete waren sehr eifrig und mit einer evangelischen Reue angefüllt. Er sagte: „Er wäre der gröste unter den Sündern, und der Gnaden, die er von GOtt erhalten hätte, höchst unwür-

würdig.„ Er verabscheuete seine Undankbarkeit, und vergrößerte seine Fehler. „HErr, sagte er, ich habe nichts, als Strafe verdient. Du hast deinen Segen über mich gehäufet. Du hast mich mit einem heiligen Ruf geehret, allein ich habe nicht so gearbeitet, wie es derselbe erfordert. Ich habe meine eigne Ehre mit der Deinigen vermischt. Ich habe oft deinen Dienst vernachläßiget, um meinen eignen Nutzen zu suchen. Was vor Selbstliebe! Was vor Verkehrtheit hat sich dem Reiche deines Sohnes in mir widersetzet! Wie oft habe ich deinen heiligen Geist mit fleischlichen Gedanken und fleischlichen Begierden betrübt! Ob es aber gleich nichts, als Gerechtigkeit gewesen wäre, wenn du mich in deinem Zorne zerschmettert hättest, so hast du dich doch allezeit gegen mich, als einen gnädigen und barmherzigen Vater erzeigt. Du hast mich mit vielem Verschonen gezüchtiget. Bisweilen hast du mich zwar mit einer erschrecklichen Ruthe geschlagen. Du hast dein Angesicht einen Augenblick vor mir verborgen, aber mit deiner großen Barmherzigkeit hast du dich meiner wieder erinnert. Ich bin dein Geschöpfe; du hast von meiner Jugend an mich geleitet und unterrichtet; verlaß mich nicht in diesem letztern Zeitpuncte meines Lebens. Erbarme dich meiner, mein GOtt; mein Vater, erbarme dich meiner! HErr! höre, ach HErr, sey gnädig; HErr, merke auf und thue es. Verzeuch nicht um dein selbst willen, mein GOtt, und um deines Sohns willen, der mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben hat.„

„Die Barmherzigkeit GOttes, sagte er, ist unendlich, so wie er es selbst ist. Keine Sünde ist so groß, daß sie nicht könne vergeben werden. Wie groß war die Sünde Aarons, der das goldne Kalb machte? Wie schrecklich war die Sünde Davids in der Sache des Urias? Wie schrecklich die Sünde Salomons, den GOtt so hoch geehret hatte, und dessen Herz durch die Liebe zu ausländischen Weibern dennoch zu dem abscheulichsten Götzendienste verleitet wurde. Und doch sagte GOtt von ihm, daß wenn er seine Gebote übertreten und seine Rechte nicht halten würde, so wollte er zwar seine Uebertretungen mit der Ruthe heimsuchen; allein seine Güte und Liebe nicht ganz von ihm nehmen. Du wirst mir deswegen, mein GOtt, ebenfalls vergeben. Du wirst mich erlösen von allem Uebel und mir aushelfen zu deinem himmlischen Reiche. Laß mich des Todes eines Gerechten sterben. Laß mich dein Angesicht sehen in Gerechtigkeit. Laß mich dasjenige geniessen, wovon du mir so oft einen Vorschmack gegeben hast. O welche Glückseligkeit ist es nicht, in der Furcht GOttes zu leben und in seinem Frieden zu sterben!

Seine Krankheit war sehr heftig und sein Schmerz sehr empfindlich. Ein Geistlicher und zuleich sein Freund, um ihn zu trösten und zu stärken, sagte zu ihm: Seyn sie gutes Muths, die Zeit Ihrer Befreyung ist sehr nahe. „Wie willkommen, versetzte er, sind Sie mir mit diesen guten

ten

ten Neuigkeiten! Willkommen süsser Tod! Wie selig werde ich seyn, wenn ich meinen GOtt sehe, nach dem mein Herz so lange Zeit sich gesehnet hat! Er wird mir gnädig seyn. Beten Sie, daß es ihm gefalle, sein Werk an mir zu vollenden.„

Doch zuweilen nöthigte ihm die Heftigkeit seiner Schmerzen einige Klagen ab.

„O HErr, sagte er einmals, lege nicht eine zu schwere Hand auf deinen armen Knecht. Du hast mich genung gezüchtiget und mich von meinen Sünden empfindlich überzeugt. (Allein du hast mich auch gebessert, setzte er hinzu.) Doch HErr, es sey ferne, daß ich wider dich murren sollte; ich habe mich davor bewahret bey meiner langen Prüfung. Ich habe unendlich mehr verdient, als ich erduldet habe. Zerbrich diesen Thon und diese Asche; zerbrich diesen Körper, und erhalte meine theure Seele. So elend ich bin, so wollte ich doch meine gegenwärtigen Umstände nicht mit den Umständen eines Königs vertauschen, denn ich hoffe auf die Gnade meines GOttes.„

Als einer von seinen Freunden ihn an die Worte Jacobs erinnerte; HErr, ich warte auf dein Heil; sagte er: „Viele von unsern Lehrern verstehen durch dieses Heil die zeitliche Errettung, welche GOtt seinem Volke versprochen hatte; allein ich will sie in dem Verstande, den Sie annehmen, auf mich anwenden.„

Ein anderer Freund führte aus dem Lobgesange des Zacharias folgende Worte an: Die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes, durch

welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe. Er setzte hinzu: „Ja das ist der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist, der HErr, unser Arzt.„

Indem er die Worte aus dem 130 Psalm Ich harre des HErrn, meine Seele harret und ich hoffe auf sein Wort, anführen hörte, sagte er: „Dieses Wort ist die Verheissung des Evangelii, daß nämlich der, welcher an JEsum Christum gläubt, das ewige Leben hat. Dieß ist das Wort, auf welches meine Seele harret.„

Er führte aus dem 51. Psalm viele Stellen und besonders folgende Worte oft an: Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, o GOtt, nicht verachten. Er setzte gemeiniglich hinzu: „Dieses Opfer, mein GOtt, bringe ich dir dar.„

Als ihn ein Student besuchte und fragte, ob er wohl glaubte, daß man die Hebräische Sprache im Himmel reden würde? gab er zur Antwort: „Dieß ist nicht offenbaret; ich glaube auch nicht, daß die Sprache des Himmels hier auf Erden bekannt ist, sondern nach meinem Urtheile werden wir sie in einem Augenblicke lernen, wenn GOtt alles in allen seyn wird. Dieses ist die Zunge der Engel, deren Paulus gedenkt, und es giebt noch andere Sachen, welche GOtt denen, die ihn lieben, zubereitet hat; sie sind so beschaffen, daß sie kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat und

daß

daß sie in keines Menschen Herz gekommen sind.„

Nachdem er die Worte aus dem 32. Psalm v. 1. 2. wiederhohlet hatte: Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist; wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet und in des Geiste kein Falsch ist; so setzte er hinzu: „Du weißest es, HErr, daß ich in Aufrichtigkeit und ohne Falsch mich vor deinem Angesichte demüthige. Ich bin ein elender Sünder, und unterstehe mich nicht, meine Augen gegen dich aufzuheben, wenn ich mich nicht so wohl auf deinen Befehl als auf deine Verheißung verließe. Die, welche unter der Empfindung ihres Elends seufzen, sind eben diejenigen, welche du rufst; denn du sprichst: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken: laß mich also zu dir kommen; zeuch mich zu dir, daß ich nach dir laufe. Du hast mich schon gezogen, und es ist mir beschwerlich, daß ich von dir noch abwesend bin. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? O ich bin desselben unwürdig; denn ich war in Sünden empfangen und mein ganzes Leben war eine beständige Uebertretung. Allein es sey ferne von mir, daß ich an der Macht und Treue GOttes zweifeln sollte. Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade viel mächtiger. Nicht für die Gerech-

ten, sondern für bußfertige Sünder hat er seinen Sohn gegeben, daß, wer an ihn gläubet, der soll nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. HErr, ich glaube; hilf meinem Unglauben. Vermehre und stärke meinen Glauben; er ist jetzt klein und schwach, allein er ist aufrichtig und unverstellt und verläßt sich allein auf JEsum Christum. In einem andern ist keine Erlösung. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kann zum Vater, außer durch ihn, kommen. Weg mit allen andern Fürsprechern! Weg mit allem Verdienste der Werke! Alle unsere Gerechtigkeit ist ein beflecktes Kleid. Ach, mein GOtt, ich habe keine Gerechtigkeit, als die deinige; denn ich war von Mutterleibe an mit der Erbsünde befleckt, und nichts von mir war so gut, daß es nicht eine Vergebung nöthig gehabt hätte. Barmherzigkeit, o HErr, Barmherzigkeit! Vergieb mir meine Sünden, vergieb mir meine Ungerechtigkeiten. Wasch mich ganz von meiner Missethat und reinige mich von meinen Sünden. Wasche mich mit Ysoppen, aber tauche ihn in das Blut des Lammes, das unschuldig und unbefleckt ist, und welches die Sünden der Welt hinweg nimmt. Du weißt es, HErr, daß ich deine heilige Wahrheit geliebt, und deinen Verheißungen geglaubt habe. Sie sind die Freude meines Herzens. Sie sind der Trost, durch welchen mein Herz aufrecht erhalten worden ist. O GOtt, vollende dein Werk in mir. Schaff in mir, GOtt, ein reines Herz, und

gieb

gieb mir einen neuen gewissen Geist. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe und dein freudiger Geist enthalte mich.„

In seinen Augen selbst war er so niedrig und geringe, daß wenn man nur etwas zu seinem Lobe sagte, so verwarf er es mit einer Art von Unwillen und sagete: „Weg mit dieser Schmeicheley; bittet GOtt, daß er mir gnädig sey;

Seine Krankheit war eine Entzündung auf der Lunge mit einem täglichen Fieber, welches jeden Tag mit verdoppelter Stärke zur bestimmten Stunde wieder kam. Nachdem er von der Hitze wieder zu sich kam, sagte er: „Mein GOtt, wie matt bin ich! Wenn werde ich in deinem Schooße ruhen? Wenn werde ich mit dem wahren Reichthum gesättiget werden? Wenn soll ich aus dem Brunnen deiner Vergnügungen trinken. Ich bin derselben unwürdig, o mein GOtt; doch du hast dich schon dadurch verherrlichet, daß du auch denen, die es nicht verdient haben, Gutes erzeigest. Nicht für die Gesunden, sondern für die Kranken ist dein Sohn, der Arzt, in die Welt gekommen. Wer an ihn gläubet, der ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen „

Da man ihn fragte, ob er nicht vollkommen seine Hofnung auf GOtt setze, antwortete er: „Ich hoffe, aber nicht vollkommen; doch so sehr, als es in meinen Kräften ist. Ich leide jetzt die Schmerzen des Todes, aber GOtt will meine Seele von der Gewalt des Grabes erlösen, denn er nimmt sie zu sich.„

Man führte einige tröstliche Stellen der heiligen Schrift an, wodurch er sich selbst gestärket fand; er nahm hierauf die Hand derjenigen Person, die sie gesagt hatte, küßte sie und sagte: „Der Geist GOttes hat durch ihren Mund gesprochen. Der HErr segne Sie und vermehre in Ihnen seine Gnade.„

Nach einer Ermahnung, wodurch er sehr gerührt worden war, sprach er: „Das sind vortrefliche Worte; der HErr hat sie durch seine Gnade tief in mein Herz eingedrückt.„

Wenn einige von den Umstehenden bisweilen von der großen Herrlichkeit sprachen, zu der er bald gelangen würde; so schien er in einer Entzückung zu seyn und sagte nur wenig, und was er sagte, das war nur abgebrochen und er hielt oft inne: „O was ist das, GOttes Angesicht sehen in Gerechtigkeit! — O wenn werde ich ihm ähnlich werden!„

Die Worte Davids aus dem 36. Psalm, wiederhohlte er oft: Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses und du tränkest sie mit Wolluſt, als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Ferner aus dem 65. Psalm: Wohl dem, den du erwählest, und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen, der hat reichen

Trost

Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel.

Er betete oft den 27. 63. und 71. Psalm, und hielt sich zuletzt bey folgenden Worten auf: GOtt, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht, GOtt, im Alter, wenn ich grau werde.

Die sechs letztern Tage seiner Krankheit über lag er fast stets in einem Schlummer. Er suchte sich desselben zu erwehren und sagte: „Wecket mich auf; ich muß jetzt wachen. Jetzt ist nicht Zeit zu schlafen, sondern zu sterben. Wacht und betet, sagt mein Erlöser, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. O großer GOtt, überlaß mich nicht meinen Schwachheiten; sondern erhalte und bewahre meinen Geist, damit ich dich auch in meinem Tode preisen kann.„

Er sagte oft mit aufgehabnen Augen und Händen: „Wie barmherzig bist du, GOtt, gegen mich! wie gnädig!„

Ob es gleich schien, als wenn er schliefe, so wachte doch sein Herz; denn er sprach je zuweilen einige wenige Worte aus, als: Der Tod ist verschlungen in den Sieg! das Wort ward Fleisch! Man fragte ihn deswegen einmal, nachdem er erwachet war, ob er seine Seele zu GOtt erhoben hätte? „Ja, versetzte er, das thue ich stets.„

Er griff oft nach seinem eignen Pulse und sagte gemeiniglich: „O was vor ein Schmerz ist das!

Ich kann nicht sterben. Mein GOtt! habe Gnade mit mir und mache meine Seele frey! Es ist mir eine Last, abwesend von meinem GOtt zu seyn. Ich verlange abzuscheiden und bey Christo zu seyn. O mein GOtt komm und ruffe mich ab. Verkürze die Tage meines Kampfs. Laß mich sterben, ich flehe dich darum an. In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlößt, HErr, du getreuer GOtt!

Da viele von seiner anvertrauten Heerde zu ihm kamen und seinen Segen verlangten, sagte er: „Der HErr segne euch und gebe euch seine Furcht und die verheißne Seligkeit.„

Kurtz vor seinem Tode erwachte er um Mitternacht und sagte zu dem, welcher bey ihm wachte: „Ich werde nun bald frey seyn; ich gehe zu meinem Vater und zu meinem GOtt. Er hat mich gewiß erhöret; ich gehe zu ihm mit Zuversicht, denn er hat mich angezogen mit seinem Kleide.„ Und in der gröſten Entzückung sprach er hierauf: „Ich sehe ihn; o wie ist er so schön! Ich entsage allen irrdischen Neigungen. Ich will in der Welt nichts mehr lieben, als dich, o GOtt, der du mich ganz besitzest.„

Und hierauf wurden seine Augen hell und glänzend und schmachteten nach dem lebendigen GOtt; seine Arme waren nach dem Himmel ausgestreckt. Sein Körper arbeitete auf eine sichtbare und bewundernswürdige Art, sich zu erheben und denjenigen zu empfangen und zu umarmen, den seine Seele liebte.

Einer

Einer von den Umstehenden sagte zu ihm: „Ich glaube, Sie werden ihren Erlöser bald mit Ihren eignen Augen sehen. „Ja, versetzte er, ich glaube es. Und dieses waren die letzten vernehmlichen Worte, die er sagte.

Nach wenigen Minuten entschlief er sanft und verließ auf seinem Gesichte Merkmale seiner innerlichen Freude. Er starb den 10 Merz 1658. alt 90. Jahr.

Die letzte Rede des Marquis von Argyle.

„Viele werden erwarten, daß ich von verschiednen Dingen noch sprechen werde; allein ich habe beschlossen, ihre Erwartungen zu hintergehen; denn ich bin hieher gekommen, nicht mich selbst, sondern den HErrn zu rechtfertigen, der heilig in allen seinen Wegen und gerecht in allen seinen Werken ist: Heilig und HErr ist sein Name. Ich komme auch nicht in der Absicht hieher, um andere zu verdammen. Ich weiß es, viele erwarten, daß ich über die Härte des über mich gesprochenen Urtheils reden werde; allein auch davon will ich nichts sagen. Ich danke GOtt und vergebe allen Menschen, so wie ich wünsche, daß GOtt mir selbst vergeben möge. Der Wille des HErrn geschehe; dieß ist mein ganzes Verlangen.„

„Ich befinde mich jetzt in Umständen, daß ich etwas leiden muß. Allein ich danke dem HErrn, der

der vorhergegangen ist und die Kelter des Zorns von seinem Vater getreten hat; durch dessen Leiden, hoffe ich, sollen meine Leiden nicht ewig seyn. Ich danke ihm, daß er den Stachel meiner Leiden abgebrochen hat. Ich muß sagen, daß mein Freyheitsbrief heute besiegelt worden ist; denn der HErr hat zu mir gesagt: Deine Sünden sind dir vergeben. Und so hoffe ich, daß mein Leiden sehr leicht seyn wird. Ihr wisset, was die Schrift sagt: Der Herzog unsrer Seligkeit ist durch Leiden vollkommen gemacht. Die Zeiten sind entweder voll von Sünden, oder voll von Leiden. Christen können nun wählen. Die Wahl ist harte, sündigen oder leiden; allein wer das beste Theil erwählen will, der muß die Leiden erwählen. Andere, die die Sünde erwählen, werden den Leiden nicht entgehen. Sie werden leiden, aber nicht so wie ich, sondern härter. Mein Leiden ist blos zeitlich; das ihrige wird ewig seyn. Wenn ich frölich singen werde, alsdenn werden sie kläglich heulen.„

„Doch muß ich auch von meinen Umständen bekennen, daß der HErr nach seiner Vorsehung in Absicht auf diese Welt gnädig gegen mich gewesen ist. Denn hätte ich mehr davon erhalten, so fürchte ich, daß die Versuchungen mich überwunden hätten, gleichwie viele andere überwunden sind, und noch, wie ich fürchte, dürften überwunden werden. Es ist sehr gut, daß mich GOtt hinweg nimmt, und dadurch verhütet, daß ich nicht in die Versuchungen falle, worin andere gefallen sind.„

„Gelobt

„Gelobt sey sein Name, daß ich so wohl vom gegenwärtigen als zukünftigen Uebel errettet bin. Einige werden glauben, ich sollte meine Umstände bedauren, allein in der That, ich murre und beklage mich nicht, ich verlange auch keine Rache. Ich verlange nicht, daß der HErr irgend jemanden richten soll, und auch ich richte auch niemanden, als mich selbst. Ich wünsche, daß wie der HErr mir vergeben hat, er auch andern dieses und alles übrige vergeben, und was sie an mir gethan, ihnen nicht zurechnen wolle. Ich habe nun nichts mehr zu sagen, als daß ich den HErrn bitte, er wolle, wenn ich von hinnen gehe, einen jeden, den ich zurücklasse, segnen.„

Er wurde zu Edinburgh den 27. May 1661. hingerichtet.

Jakob Guthrie.

Er war zu Stirling in Schottland ein Diener des Evangelii, und litt um eines guten Gewissens willen den 1. Jun. 1661. zu Edinburgh den Tod. Auf dem Blutgerüste hielt er folgende Rede:

„Ich komme hieher, um meine irrdische Hütte und dieses mein sterbliches Fleisch abzulegen; und gelobt sey GOtt! durch seine Gnade thue ich es willig und nicht gezwungen. Ich sage, ich leide willig; denn wenn ich nicht so gesinnt wäre, so

wäre

wäre ich entflohen, und kein Gefangner gewesen. Allein da ich mir nichts bewust bin, daß des Todes oder der Bande werth wäre, so wollte ich durch eine Entweichung auf meine Unschuld nicht den Verdacht der Strafbarkeit bringen. Ich hielt es für besser, zu leiden, als zu sündigen; und ich bin deswegen hieher gekommen, mein Leben hier aufzugeben; ich danke GOtt, daß ich nicht als ein Thor sterbe. Ich habe zwar nichts, dessen ich mich rühmen könnte. Ich erkenne, daß ich ein Sünder bin; ja einer von den größesten, welche die Religion bekannt haben; einer von den unwürdigsten, die das Evangelium geprediget haben. Mein Verderben ist groß und vielfältig und ich bin ein Sünder in allen Stücken gewesen, auch selbst bey der Erfüllung meiner Pflichten. Von mir selbst habe ich also keine Gerechtigkeit: alles ist verderbt. Allein ich glaube, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Durch den Glauben an seine Gerechtigkeit und an sein Blut habe ich Barmherzigkeit erhalten; und durch ihn und in ihm alleine habe ich Hofnung zu einem herrlichen Siege über Sünde, Satan, Hölle und Tod; durch ihn werde ich an der Auferstehung der Gerechten Antheil haben, und ein Erbe der ewigen Seligkeit seyn. Ich weiß, an wen ich glaube und bin gewiß, daß er meine Beylage bewahren wird, bis an jenen Tag. Ich habe die Erlösung durch seinen Namen gepredigt, und wie ich gepredigt habe,

so

so glaube ich auch, und empfehle euch insgesammt den Reichthum seiner freyen Gnade und Glauben an seinem Namen, als den einzigen Weg, wodurch ihr könnet selig werden.„

„Die Sachen, warum ich zum Tode verurtheilt worden bin, betreffen meinen Beruf und mein Amt, das ich als ein Evangelischer Prediger führe, als die Entdeckung und Bestrafung der Sünde, die Einschärfung und das Vesthalten an dem Eide GOttes in dem Testamente, und die Erhaltung und Beförderung des Werks der Religion und Kirchenverbesserung. Ihr aber, die ihr klaget, und über die Greuel murret, welche in dieser Stadt und in diesem Lande geschehen, die ihr eine Lust an Zion habt, werft euer Vertrauen nicht weg, sondern seyd getröstet und stark in dem HErrn. Er wird zu eurer Freude erscheinen. GOtt hat sein Volk nicht verworfen und er hat noch sein Werk in Britanien und Irland. Ich hoffe, es wird einmal noch mehr aufleben, es wird durch die Macht des heiligen Geistes unter sich Wurzel fassen und über sich Früchte bringen.„

„Entziehet euch nicht dem Creutze Christi. Erwählet lieber mit dem Volke GOttes alles zu ertragen, als auf einige Zeit die Vergnügungen der Sünde zu genießen. Haltet die Schmach Christi für größern Reichthum, als die Schätze der ganzen Welt. Niemand von euch sey über meinen Tod betrübt. Er wird für mich und für euch, für die Kirche GOttes und für die Sache und Ehre Christi vortheilhafter und nützlicher seyn, als mein Le-

ben

ben hätte seyn können. Ich vergebe einem jeden, der schuld daran ist, und ich bitte euch, daß ihr ein gleiches thut. Bittet für die, die euch verfolgen, segnet die euch fluchen; segnet, sage ich, und fluchet nicht. Ich sterbe in dem Glauben der Apostel, der ersten Christen der Protestantischen reformirten Kirchen, vornämlich aber der Kirche von Schottland, wovon ich ein Mitglied und derselben Diener bin.„

„Pabstthum, und Prälaten nebst allen andern unnützen Gebräuchen und Cerimonien, die damit verbunden sind, verabscheue ich.„

„Und endlich versichere ich, daß ich niemals Ursache gehabt habe, daß mich irgend etwas, was ich um des Namens JEsu willen gelitten habe, gereuet hätte. Ich ruffe GOtt zum Zeugen an, daß ich dieses Blutgerüste mit dem Pallaste oder Gute des grösten Prälaten in Britanien nie vertauschen würde. Gelobt sey GOtt, der mir Elenden so viele Gnade erzeiget, der seinen Sohn in mir offenbaret, der mich zu einem Prediger des ewigen Evangelii gemacht, und mir die Macht gegeben hat, es an den Herzen vieler von seinem Volke, und vornämlich der Gemeine zu Stirling, zu versiegeln. GOtt vergebe es dem armen eiteln Manne, der sich in meine Arbeit eingedränget, eine Beute an vielen armen Seelen gemacht, und andere der Schande und Unterdrückung ausgesetzt hat. GOtt vergebe es den Anführern des armen Volks, durch die er verleitet wurde, seine eignen Lehrer zu verwerfen und die anzunehmen, die sich eindrangen;

der

der Vater der Barmherzigkeit habe Mitleiden mit diesem armen verführten Volke. Der HErr erfreue die Gemeine und die Aeltesten zu Stirling mit treuen Seelsorgern und gebe, daß das Werk und Volk GOttes durch ganz Britanien möge erwecket und über die ganze Welt verbreitet werden. JEsus Christus ist mein Licht und mein Leben, meine Gerechtigkeit, meine Stärke, mein Heil und mein ganzes Verlangen. Ihn, nur ihn, empfehle ich euch mit allen Kräften meiner Seele; selig sind die, die sich nicht an ihm ärgern; selig sind, die ihr Vertrauen auf ihn setzen. Lobe ihn, meine Seele, von nun an bis in Ewigkeit. Freuet euch, freuet euch alle, die ihr ihn liebet; seyd geduldig, seyd frölich in Trübsal. Seyd gesegnet, seyd gesegnet immer und ewiglich. Immerwährende Gerechtigkeit und ewiges Heil sey euer Loos. Alle Dinge sind euer, ihr aber seyd Christi; Christus aber ist GOttes. Gedenke, HErr, an mich mit der Liebe, mit welcher du dein Volk trägest. Kröne mich mit deinem Heile, damit ich das Gute deiner Auserwählten sehen, damit ich mich in der Freude deines Volks freue, damit ich dein herrliches Erbtheil erlangen möge. HErr, nun laß deinen Diener im Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.„

Samuel Rutherford.

In seiner letzten Krankheit sagte er: „Ich werde leuchten; ich werde ihn sehen, wie er ist, „ich werde die angenehme Versammlung, die um ihn „ist, sehen, und selbst Antheil daran haben. Es „ist nichts leichtes, ein Christ zu seyn; allein was „mich anbetrift, ich habe den Sieg davon getragen „und Christus strecket schon seine Arme zu meinem „Empfang aus. Ich habe meine Furcht und „Schwachheit, wie ein anderer sündiger Mensch, „gehabt; allein Christus redete zu mir in seinem „Worte, sein Geist gab Zeugniß meinem Herzen „und sagte: Fürchte dich nicht. Er hat mein „Leiden angenommen und der Ausgang wird mehr „Lob als Gebet erfordern. Dein Wort war die „Freude und Erquickung meines Herzens. Nun „empfinde ich, nun glaube, nun genieße ich, nun „bin ich frölich.„

Er wendete sich hierauf zu dem Herrn Blair, der gegenwärtig war und sagte: „Ich sättige mich „mit Manna; ich habe die Speise der Engel; meine Augen werden meinen Erlöser sehen. Ich „weiß, daß er an dem letztern Tage auf der Erden „stehen wird, und ich werde ihm in den Wolken entgegen gebracht werden.„

„Ich schlafe in Christo; und wenn ich erwache, „werde ich erwachen nach seinem Bilde. O wie „werde ich ihn umfassen.„

Da einer von den Umstehenden die Beschwerlichkeiten seines Amts erwähnte, sagte er: „Ich „gebe

„gebe alles auf. Der Hafen, den ich suche, ist „die Erlösung und Vergebung meiner Sünden durch „das Blut Christi.„

Seine letzten Worte waren: „Herrlichkeit, „große Herrlichkeit wohnt im Lande des Im„manuels.„

Samuel Newman.

Er war zu Banbury in Oxfordshire ohngefähr im Anfange des letztern Jahrhunderts gebohren und der Verfasser der berühmten Concordanz, die unter seinem Namen bekannt ist.

Er befand sich bey sehr guter Gesundheit, als er über Hiob XIIII, 14. Ich harre täglich, dieweil ich streite, bis daß meine Veränderung komme, predigte. Allein es geschah zum letztenmale. Denn gleich darauf fiel er in seine letzte Krankheit. Er verlangte an einem Sonntage Nachmittags, den Diaconum seiner Kirche zu sich, damit dieser mit ihm beten sollte. Als dieser fromme Mann sein Gebet geendiget hatte, richtete sich Herr Newman auf und sagte: „Ihr En„gel des HErrn JEsu Christi, kommt nun und „verrichtet euer Amt.„ Und mit diesen Worten verließ seine Seele den Körper, und kam in Gesellschaft der Engel in Abrahams Schoos. Er starb den 5. Jul. 1663.

Sein Studieren vollendete er auf der Universität Oxford und ward ein geschickter Prediger des Neuen Testaments. Weil er aber für einen Puritaner gehalten wurde, so ward ihm die Ausübung seines Amts sehr schwer gemacht. Nachdem er siebenmal abgesetzt worden war, ging er, wie damals viele andere Christen thaten, nach Neu England. Daselbst war er ein und ein halbes Jahr zu Dorchester, fünf Jahr zu Weymouth, neunzehn Jahr zu Rehoboth, welchen Namen er dem Orte selbst gegeben hatte, weil seine Gemeine, die vorhero einen zu kleinen Raum gehabt hatte, alsdann sagen konnte; der HErr hat Raum für uns gemacht, und wir werden nützlich seyn im Lande.

Hugh Machail.

Nachdem das Todesurtheil über ihn gesprochen war, sagte er zu einem Freunde: „O was sind das vor gute Neuigkeiten, daß ich innerhalb vier Tagen das Angesicht meines JEsu sehen soll.„ Er versicherte, „daß er um seinen Tod nicht so bekümmert wäre, als er bisweilen gewesen, wenn er hätte predigen sollen.„

Zu einigen frommen Weibspersonen, die ihn beklagten, sprach er: „Ein einziger Tropfen meines Bluts kann durch GOttes Gnade mehr Herzen rühren, als Predigten von vielen Jahren. Wir haben manches Kreutz auf unserm Wege angetroffen, allein es hat nur schwach auf uns gewirket; allein

allein dieses Kreutz hat mehr Gutes gestiftet, als das vielfältige, das uns vorher betroffen hat.„

Er beklagte hierauf die Umstände der Kirche GOttes und rufte mit vieler Inbrunst in den Worten Daniels aus: „Was, HErr, wird das Ende dieser Wunder seyn! Die letzte Nacht seines Lebens legte er sich verschiedene Fragen vor und beantwortete sie auch selbst; dadurch stärkte er zugleich seine Mitgefangenen und erquickte seine Zuhörer sehr. Er fragte alsdann: „Wie er von Tolbooth durch eine große Menge Volks und durch die Wachen von Soldaten zu dem Blutgerüste und Galgen kommen, und den Anblick davon ertragen würde? Worauf er sich antwortete: „Wenn ich mir noch nachdrücklicher eine große Anzahl Engel vorstelle, die auf alle Acht geben; denn wir sind ein Schauspiel der Welt, der Engel und Menschen. Die Engel freuen sich über unser gutes Bekenntniß, sie sind zugegen und tragen unsere Seelen, so wie die Seele des Lazarus, in Abrahams Schoos; nicht um uns aufzunehmen, denn dieß ist allein das Werk unsers HErrn JEsu, der uns mit dem Gesange der Engel und der seligen Geister im Himmel selbst aufnehmen wird. Die Engel sind nur dienstbare Geister, sie sind bereit, den sterbenden Gläubigen zu dienen und sie zu stärken. Als Stephanus den Himmel offen und JEsum zur Rechten GOttes sahe, sagte er: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf. Und so glaube auch ich, daß JEsus Christus bereit ist, die Seelen seiner sterbenden Märtyrer aufzunehmen.„

Die zweite Frage war: „Wie sollen wir uns den Himmel, in den wir bald kommen werden, vorstellen, wenn wir die Worte betrachten: Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz kommen ist, das hat GOtt bereitet denen, die ihn lieben?„ Hierauf gab er diese Antwort: „Die Schrift sucht durch zween Wege uns einen Begrif von dem Himmel zu geben. Der erste ist der Weg der Vergleichung, so wie Offenb. Joh. XXI, wo der Himmel als eine herrliche Stadt, davon man die Beschreibung daselbst findet, vorgestellet wird. Allein die heilige Schrift zeigt uns einen noch vortreflichern Weg, wie wir uns den Himmel vorstellen können, da sie auf die Liebe Christi weiset, und uns einladet, die Breite, die Länge, die Höhe und Tiefe seiner Liebe gegen uns zu betrachten, einer Liebe, die höher ist, denn alle Vernunft, und welche also der höchste und angenehmste Bewegungsgrund ist, ihn als denjenigen zu preisen, der uns geliebt und in seinem Blut von unsern Sünden gewaschen und uns zu Königen und Priestern vor GOtt und seinem Vater gemacht hat, welchem sey Ehre und Gewalt in Ewigkeit Amen!„

„Und diesen Weg zeigt uns die heilige Schrift auch ferner, wenn sie uns sagt, daß wir den HErrn JEsum Christum in Aufrichtigkeit lieben sollen, welches die wahre Freude und Seligkeit des Himmels ist. Offenb. Joh. V, 12. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke

und

und Ehre und Preis und Lob. Nichts als das Schmachten der Seele in Liebe nach JEsu Christo kann uns von den Freuden des Himmels einen rechten Begrif beybringen.

Am Morgen seines Sterbetages sagte er: „Bey seinem Aufwachen hätte er einen hellen Strahl von der Majestät des HErrn gesehen; allein er wäre ein wenig verdunkelt worden.„ Er betete hierauf in folgenden Worten: „nun, HErr, wir kommen zu deinem Throne, zu einem Orte, mit dem wir nicht unbekannt sind. Die Thronen der irrdischen Könige haben für arme Menschen Fürsprecher; allein dein Thron hat JEsum, der unser Fürsprecher ist. Unsere Bitte an diesem Tage ist nicht, daß wir frey vom Tode, oder von den Schmerzen des Todes seyn, sondern vor vielen Zeugen ein gutes Bekenntniß ablegen mögen.„

An diesem Morgen kam sein Vater zu ihm, von dem er, nachdem er mit ihm gebetet, und sich ein wenig unterredet hatte, Abschied nahm und ihm bey sey seinem Weggehen sagte: „Sein Tod würde für das Volk GOttes erbaulicher seyn, als wenn er noch zwanzig Jahr länger in seinem geistlichen Amte geblieben wäre.„

Wir müssen aber das nicht übergehen, was er bey dieser Gelegenheit noch zu seinem Vater sagte: „Ich bitte Sie, sprach er, um den letzten und besten Dienst, den Sie mir erweisen können; gehen Sie in Ihre Kammer und bitten Sie den HErrn, daß er mit mir sey. Denn das ist meine Sorge,

daß ich mich wohl verhalten und so gestärkt seyn möge, damit ich bis ans Ende aushalte.„

Da er sich umwendete, um auf die Leiter zu steigen, sagte er laut: „Er wäre eben so wenig un„ruhig, da er diese Leiter steigen sollte, als wenn „er nach Hause in seines Vaters Wohnung „gienge.„

Von der Leiter rufte er noch denen, die mit ihm zugleich sterben sollten, zu: „Seyd getrost, mei„ne Freunde; eine jede Stufe dieser Leiter ist eine „Stufe, die uns dem Himmel näher bringt.„

Ferner sprach er: „Ich glaube fest, daß die Regenten dieses Landes das Urtheil gemildert haben würden, wenn sie nicht von den Prälaten angereitzet worden wären. Unser Blut liegt also vornämlich vor ihren Thüren. Allein dieß ist jetzt mein Trost: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und der wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.„

„Und nun bin ich bereit, für die Wahrheit und Sache Gottes, für den Covenant und für das Werk Reformation, welches ehemahls als der Ruhm dieser Nation angesehen wurde, mein Leben abzulegen. Weil ich mich bemühet habe, diese Stücke zu vertheidigen, und die bittre Wurzel des Prälatenstandes auszurotten, deswegen bin ich zu diesem Streit gebracht. (Der Nachrichter legte gleich den

Strick

Strick um seinen Hals.) Da er die Klagen des Volks hörte, sagte er zu ihnen: Es ist jetzt eure Sache nicht zu weinen, sondern ihr müst beten, daß wir alles glücklich überstehen. Gelobt sey Gott, der mir Stärke giebt. Da ich seit meiner Gefangenschaft und Verurtheilung so vielen wegen ihrer Liebe und wegen ihres Gebets verpflichtet bin; so hoffe ich auch, daß ihr mich jetzt in den letzten Augenblicken meines Lebens nicht verlassen werdet, damit ich noch ein gutes Bekenntniß ablegen kann. Und damit ihr den Grund meines Muths bey dieser Sache, und meiner Hofnung kennen möget, so will ich euch das letzte Kapitel der Bibel vorlesen.„

Nachdem er dieses gelesen hatte, sagte er: „Hier seht ihr die Herrlichkeit, die an mir soll offenbahret werden; ein Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, wo der Thron Gottes ist, und auf welchem das Lamm ist; wo seine Knechte ihm dienen, und sein Angesicht sehen; sein Name ist an ihren Stirnen, Gott der Herr ist ihr Licht, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Hier sehet ihr also meine Herrlichkeit und Belohnung. Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Hier setzet ihr meine Einladung; denn der Geist und der Bräutigam spricht: Komm.„

Indem er herunter auf das Blutgerüste sahe, sagte er: „Ich habe noch ein Wort mehr mit meinen Freunden zu reden; wo seyd ihr? Ihr dürft

mich weder beklagen, noch euch meiner Umstände schämen; denn ich kann mich der Worte meines Erlösers bedienen: Ich gehe zu eurem Vater und zu meinem Vater, und zu eurem Gott und zu meinem Gott, zu euerm Könige und zu meinem Könige, zu den seligen Aposteln und Märtyrern, zu der allgemeinen Versammlung der Erstgebohrnen, zu Gott, dem Richter aller Menschen, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu Jesu, dem Mittler des neuen Bundes. Und so sage ich euch allen das letzte Lebewohl. Gott wird euch mehr trösten, als ichs thun konnte; er wird mich mehr erquicken, als ihr mich erquicken konntet. Lebt wohl, lebt wohl in dem Herrn!„

„Ich hoffe, ihr werdet an meinem Verhalten keine Veränderung, keine Muthlosigkeit bemerkt haben. Da ihr euch vielleicht darüber verwundert, so gestehe ich euch, daß es mir selbst ein Wunder ist, und ich will euch die Ursache davon sagen. Ausser der Gerechtigkeit meiner Sache ist dieß mein Trost, was von dem Lazarus bey seinem Tode gesagt wird, daß die Engel seine Seele in Abrahams Schoos trugen. Denn so wie hier ein großer Zusammenfluß von Volk, ein Blutgerüste, ein Galgen ist, und viele Menschen aus den Fenstern sehen; eben so ist auch bey den Engeln eine größere und feyerlichere Veranstaltung, um meine Seele in den Schoos Christi zu bringen. Ich wiederhole es noch einmal, das ist mein Trost, daß meine Seele in die Hände Christi kömmt, und er wird sie rein und unbefleckt dem Vater darstellen

und

und ich werde bey dem Herrn seyn immerdar. Und nun rede ich zu keinem Geschöpfe mehr, sondern nur zu dir, o Herr! ich fange nunmehro meine Unterredung mit Gott an, die nie abgebrochen werden wird. Lebet wohl, Vater und Mutter, Freunde und Anverwandten; leb wohl, Welt mit allen deinen Ergötzungen; lebe wohl, Essen und Trinken; lebt wohl, Sonne, Mond und Sterne. Preiß sey GOtt dem Vater; Preiß sey dem HErrn JEsu, dem Mittler des neuen Bundes; Preiß sey dem heiligen Geiste und dem GOtt aller Gnaden und alles Trostes. Sey mir willkommen, Tod! O HErr, in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlößt, o du getreuer GOtt!„

Er starb den 22. Dec. 1666. im sechs und zwanzigsten Jahre seines Alters.

John Wilson.

Er war zu Windsor im Jahr 1588. gebohren und der dritte Sohn des D. William Wilson, der Canonicus zu St. Paul war.

Einige Zeit lebte er als ein berühmter Prediger in Essex; von da er aber nach Neu England gieng, und daselbst großen Nutzen stiftete und viele Hochachtung genoß, bis ihn der HErr von seiner Arbeit abrufte und zu seiner Freude einführte. Er beschloß seine letzte Predigt mit diesen Worten:

„Wenn

„Wenn ich gewiß wüste, daß dieses meine letzte „Predigt, und meine letzten Worte, die ich bey „dieser Gelegenheit sage, seyn würden, so wollte ich „noch hinzusetzen: Hallelujah, Hallelujah! Lobe „den HErrn!„ Mit diesen triumphirenden Worten endigte er sein Predigtamt.

Seine Krankheit hatte ihn dem Tode schon näher gebracht, als er durch ein feyerliches Gebet seine Anverwandten und einen jeden, der ihn angehörte, der Gnade GOttes empfahl. Einige, die damals um ihn waren, lobeten GOtt, daß er durch ihn so viel Nutzen gestiftet hätte, und beklagten sich, daß sie ihn so bald verlieren sollten. Er antwortete ihnen aber; „Bedienet euch nicht solcher Aus„drücke gegen mich, denn ich bin ein unnützer „Knecht und nicht werth gewesen, daß ich zu einem „Diener des HErrn beruffen worden bin. Ich „habe alle Ursache auszuruffen: GOtt sey mir Sünder gnädig!„

Er entschlief sanft in dem HErrn 1667. den 7. Aug. im 79. Jahre seines Alters.

Als er sein Vaterland verließ, sagte eine vornehme Person: „Neu England wird blühen und „von allgemeinen Verwüstungen befreyet seyn, „so lange dieser rechtschafne Mann daselbst lebt.„

Jonathan Mitchel.

Jonathan Mitchel war zu Hallifax im Jahr 1624. gebohren.

In

In einer ausserordentlich heißen Jahrszeit überfiel ihn ein Fieber, gleich nachdem er über die Worte gepredigt hatte: Ich weiß, du wirst mich dem Tode überantworten, da ist das bestimmte Hauß aller Lebendigen. Hiob XXX, 23.

Ob es gleich nicht schien, daß diese Krankheit den Tod nach sich ziehen würde, so sagte er doch im Anfange derselben zu denen, die ihn besuchten: „Wenn der HErr JEsus Christus mir befiehlt, „für ihn und für sein Volk noch mehr allhier zu „thun, so bin ich bereit, es auszurichten; allein ist „meine Arbeit hier vollbracht, nun so geschehe sein „Wille.„

Nach einiger Zeit wurde seine Krankheit auf einmal sehr gefährlich, und brachte ihn in das bestimmte Hauß der Lebendigen. Er bewunderte hierinnen die mannigfaltige Gnade GOttes und sagte: „HErr, du rufest mich von hinnen „ab zu dir; ich weiß nicht, wenn ich auf mich „sehe, warum? Jedoch auf deinen Befehl komme ich.„

Zu einem jungen Menschen, der in seinem Hause wohnte, und stets bey seinem Bette stand, sagte er bey seinem Tode: „Mein Freund, ich bitte „Sie, als ein sterbender Mensch, daß Sie nicht „ohne Christum mich an dem Tage Christi antreffen mögen.„ Und diese Worte machten einen ganz besondern Eindruck auf das Herz dieses jungen Mannes.

Herr Mitchel starb den 9. Jul. 1668. im 43sten Jahre seines Alters.

Ein

Ein Fieber, das er in seinem zehnten Jahre hatte, machte ihm einen Arm so unbrauchbar, daß er ihn von der Zeit an bis an seinen Tod nicht ausstrecken konnte. Wegen dieser Heimsuchung setzte er nach der Zeit folgende Betrachtung in sein Tagebuch: „Dadurch suchte der HErr mich auf„merksam zu machen, (o wenn wird dieses einmal „geschehen,) indem er meinen ersten Eintritt in die „Jahre des Verstandes und in die Veränderungen „des Lebens, und meine ersten Bewegungen nach „Neu England mit einer sichtbaren und besondern „Gefahr verband.„

Sein frommer Vater kam wegen der Verfolgung der Nonconformisten, mit diesem seinem Sohne und seiner ganzen übrigen Familie, nebst dem Herrn Richard Mather, 1635. nach Neu England herüber.

Er ward nicht eher, als sieben Jahr nach seiner Ankunft in Neu England, in das Harvard-Collegium gebracht. Allein sein Wachsthum war in kurzer Zeit ganz bewundernswürdig, und bey dem allen, wie sein Diarium bezeuget, welches er lateinisch hielt, war er mit Demuth bekleidet.

Ehe er öffentlich als ein Prediger erschien, ward er zu einer Prüfung berufen, weil er dem berühmten Hooker von Hertfort nachfolgen sollte. Bey dieser Gelegenheit schrieb der demüthige Mann folgende Anmerkung in sein Tagebuch. „Ich sollte „lieber in einen Winkel gehen und weinen, als daran „denken, in die Welt und in ein solches Amt zu tre„ten. Finsterniß und Tod bedeckt meine Seele.„

Dem-

Demohnerachtet überwand man ihn, daß er dahin gieng und seine erste Predigt zu Hertfort war über Hebr. XI, 27. Er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn. Bey dieser Gelegenheit schrieb er folgende Betrachtung in sein Tagebuch:

„Bey dieser Predigt fand ich nicht das, worauf ich mich zubereitet hatte; sondern mein Herz war hart, fleischlich und ungerührt, und ich konnte, nach meinen Gedanken, nicht mit einiger Ueberzeugung und Gegenwart des Geistes GOttes reden. Nach der Predigt schämte ich mich über die maßen über mich sebst und muste mit mir selbst unzufrieden seyn, wenn ich überlegte, wie elend ich mich bey diesem wichtigen Geschäfte verhalten hätte. Ich glaubte, daß ich und alles, was ich thäte, nichts anders als Verachtung von GOtt und Menschen verdiente.„

Allein diese vernünftige Versammlung der Christen war so wohl mit seiner Arbeit zufrieden, daß sie den Entschluß faßten, ihn zu sich zu rufen. Jedoch der vortrefliche Herr Shepard setzte ihn zu seiner Gemeine nach Cambridge, bey welcher Gelegenheit er diese Anmerkung in sein Tagebuch schrieb:

„Ich verwundere mich über diese Sache. „Was ist es denn, daß das Volk GOttes an mir „wahrnimmt? Ich überlasse die ganze Sache der „göttlichen Regierung.„

Zu Cambridge wollte er nicht eher auf die Canzel gehen, welches den 12. Aug. 1649. geschahe, als bis Herr Shepard dieselbe verlassen hätte. Auf den Abend sagte Herr Shepard zu ihm:

„Dieß

„Dieß ist der Ort, wo sie von Rechtswegen alle „übrigen Tage Ihres Lebens zubringen müssen.„

Gleich bey dem Anfange seines Amts zu Cambridge ward er an den Pocken gefährlich krank. Er war nicht so bald davon wieder hergestellt, als er in sein Tagebuch folgendes schrieb:

„Die bisherigen Tage sind Tage von vielen Leiden für mich gewesen: der HErr gebe, daß ich mich derselben oft erinnere. Ich könnte sagen: Es ist nichts gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Meine Lenden verdorren ganz, und ist nichts gesundes an meinem Leibe. Zu der Zeit, da ich als eine Stadt auf einen Berg gesetzet wurde, da ich das reine und heilige Werk des Predigtamts antreten wollte, da ward ich mit dieser schrecklichen Krankheit befallen! Fange ich an, etwas in der Welt zu werden? GOtt will mich in den Augen dieser ganzen Gegend geringe machen; er will mich im Angesichte des ganzen Israels demüthigen. Er will, daß ich mein Amt mit dieser Krankheit anfangen soll. Er weiß, wie nothwendig es ist, mich, eh ich dieß Amt verwalte, grösstentheils zu reinigen. Ein schändlicher Sünder muß auch eine schändliche Krankheit haben.„

„Vielleicht wird dieses, sagt der Verfasser von seinem Leben, nicht nur Candidaten des Predigtamts, sondern auch andern, auf vielfache Art nützlich seyn, wenn sie sehen, durch wie viele Dinge die Seele eines rechtschafnen Predigers gedemüthigt

thigt wurde, da er das Evangelium des Friedens zu verkündigen anfangen wollte. Wir finden ihn, daß er sich zu eben der Zeit, da andere, die um ihn waren, seine vortreflichen Gaben bewunderten, für den grösten Sünder der Welt in seinen Gedanken und Schriften erkannte. Er drückt sich bey einer gewissen Zeit in seinem Tagebuche auf folgende Art aus:

„Ich habe in dieser Welt schon fünf und zwanzig Jahr gelebt und bis auf diesen Tag hab ich nur wenig von GOtt in Christo erkannt, und wenig vor die Ewigkeit gesorgt, ich bin nur wenig mit der Gnade und Liebe Gottes bekannt gewesen. Wie hab ich diese Zeit zugebracht? O wehe mir! Ich schäme michs zu sagen, und erstaune, wenn ich daran gedencke!„

Zu einer andern Zeit schrieb er folgendes: „Ich „weiß nicht, ob jemals ein solcher Sünder, als ich „bin, zu dir um Gnade geruffen hat; ob jemals ein „solches Werk an irgend einem Elenden geschehen ist, „als die Errettung meiner Seele ist.„

Ferner: „Ich habe alle Mittel zur Erkenntniß gehabt und doch sehe ich keine wirkliche Wahrheit, deren ich mich rühmen könnte; ich habe alle Züchtigungen ausgestanden, und doch bin ich nicht gedemüthigt noch ernsthaft; ich habe alle Wohlthaten empfangen, und doch bin ich nicht dankbar; alle Mittel, gut zu seyn, und doch bin ich noch bis auf diesen Tag im äusserſten Grad böse.„

Ein andermal: „Wenn GOtt einiges Gute mir erzeigt, oder durch mich ausrichtet, so muß es ein Werk der Schöpfung seyn. HErr, ich bin zu nichts tüchtig, ganz und gar zu nichts tüchtig, we-

der tüchtig zu leben noch zu sterben, weder zu lehren noch zu lernen, weder zu denken noch zu sprechen, weder zu thun noch zu leiden, weder gutes mitzutheilen noch anzunehmen. Siehe, HErr, was bin ich inwendig und auswendig, was anders, als Sünde und Abscheu?„

Der Tod des Herrn Shepard machte in der Seele des Herrn Mitchel eine schmerzliche Wunde. Da er einmal erwähnte, daß er vier Jahr unter seinem Predigtamte gelebt hätte, setzte er hinzu: „Ich wüste nicht, für was ich mehr Ursache hätte, GOtt zu preisen, als für diese vier Jahre, es müste denn seyn, daß ich vier Jahr im Himmel zugebracht hätte.„

Ueber den Verlust desselben drückte er sich also aus: „Was vor eine Glückseligkeit ist es nicht, einen Mittler zu haben, einen Mittler JEsum Christum, zu dem man gehen kann, wenn man keinen Freund mehr hat, mit dem man ganz vertraut reden, in dessen Busen man alle Klagen ausschütten kann! Wäre Herr Shepard noch am Leben, ich glaube, ich würde zu ihm gehen, und um seinen Rath, Beystand und um sein Gebet ihn bitten. Allein ich will nun freymüthig zu JEsu Christo gehen, der kann und wird es noch besser thun, als irgend ein bloßer Mensch! Ich kann zu ihm gehen, und ihm nicht nur alle meine Sorgen, welches kein geringer Trost ist, sondern auch alle meine Sünden, obgleich nicht ohne Scham, doch ohne eine schreckliche Verzweiflung entdecken. Ich kann mich bey ihm über heftige Begierden und über

ein

ein hartes Herz beklagen; und er hat nicht allein Mitleiden mit mir, (sein Mitleiden ist auch größer, als eines jeden Menschen,) sondern er ist völlig vermögend, mir wider meine Beängstigungen beyzustehen; ja auch wider die Sünde selbst. Und in ihm kann ich die Barmherzigkeit, Lieb und Gnade GOttes des Vaters sehen und ergreifen, welcher durch ihn Wohlgefallen an uns hat.„

Er wendete, wie alle fromme Männer zu thun pflegen, alle Sorgfalt an, daß er alle Leiden, die er von der Vorsehung erhielt, zum rechten Vortheile gebrauchen möchte. Er pflegte zu sagen: „Wenn GOtt einen Menschen persönlich züchtiget, so ist es eben so viel, als ob er ihn mit Namen rufte und sagte: Thue Buße, demüthige dich, gehe in dich und wache auf.„

Herr Mitchel gab die Predigten des Herrn Shepards über das Gleichniß von den zehn Jungfrauen heraus, und setzte eine schöne und lesenswürdige Vorrede davor.

Nach seinem Tode wurden seine Predigten über die Herrlichkeit, zu welcher GOtt die Gläubigen durch JEsum Christum beruffen hat, von einigen Freunden zu London herausgegeben; an dem Ende dieser Predigten findet man den goldnen Brief, den er an seinen Bruder David schrieb, als dieser wegen seines ewigen Schicksals in seinem Gemüthe sehr beunruhiget war. „Ob er gleich, sagt unser „Verfasser, diesen Brief schrieb, da er noch auf der „Universität war, so ist er doch eines von den besten „Stücken, daraus man sehen kann, wie man mit „betrübten Seelen umgehen soll.„

Er war bey der Kirche zu Cambridge achtzehn Jahr Pastor, und alle Kirchen in Neu England wurden mit vielen Klagen über seinen Tod erfüllet; eine Begebenheit, davon einige angesehene Männer schrieben, „daß durch den Umsturz dieses Pfeilers „ganz Neu England erschüttert worden wäre.„

Samuel Mather.

Er war den 13. May 1626. zu Much-Wooton in Lancashire gebohren. Sein Vater war der berühmte Richard Mather.

Gleichwie er in der Zeit seiner Gesundheit und Stärke einen sich stets gleichen Wandel vor GOtt führte, in welchem man nichts von dem Ausserordentlichen entdeckte, was sonst einige Christen zu erfahren pflegen; so genoß er auch in den Zeiten seiner letzten Krankheit eine stets gleiche Ruhe der Seelen. Er war nicht ein Mann von vielen Worten, sondern in seiner Gemüthsart war etwas melancholisches. Er redete deswegen in seiner letzten Krankheit mit denen, die um ihn waren, zwar nicht viel, allein was er sagte, war richtig und voll Nachdruck. Er sagte ihnen auf das feyerlichste: „Bishero hätte er ihnen Wahrheiten des großen „GOttes gepredigt, nun aber bäte er sie, vest bey „diesen Wahrheiten zu bleiben; durch einen star„ken und unbeweglichen Glauben an dieselben hoffe „er nun zur Herrlichkeit einzugehen. Er ermahne

„sie

„sie besonders, sich jeden Tag in dem theuren Blu„te Christi zu waschen, und seine vollkommene und „unbefleckte Gerechtigkeit ihren Seelen durch den „Glauben zuzueignen.„

Er starb den 29. October 1671. ohngefähr sechs und vierzig Jahr alt.

Schon in seinem zartesten Alter gab er Zeichen von sich, daß sein Gemüth zur Frömmigkeit geneigt wäre. Mit seinem Vater kam er 1635. nach Neu England. Im Jahr 1655. gieng er nach England zurück; und da der Lord Heinrich Cromwel Anstalten zu einer Reise nach Irland machte, so wurden verschiedene Geistliche von großem Ansehen erwählet, die zum Vortheile der christlichen Religion mitgehen sollten; einige davon waren D. Harrison, D. Winter, Herr Charnock und unser Mather.

Im Jahr 1656. verheyrathete er sich mit einem vollkommenen Frauenzimmer. Ihre letzte Krankheit überfiel sie 1668, und diese dauerte fünf oder sechs Wochen. Während dieser ganzen Zeit aber war sie voll von göttlichem Frieden und himmlischer Freude.

Herr **Mather** ist der Verfasser des vortreflichen Buchs über die **Vorbilder**, welches sein würdiger Bruder, Nathanael Mather, nach seinem Tode herausgab.

Von seinem großen Fleiße, von seiner Gottesfurcht und seinem Leiden wegen der Nonconformität findet man in seinem Leben Nachricht, welches

D. Cotton Mather in der Geschichte von Neu England beschrieben hat.

Charles Chancey.

Er war im Jahr 1589. in Hertfordshire gebohren und aus einer angesehenen und frommen Familie.

Seinen ersten Unterricht erhielt er in der Westminster Schule, von da schickte man ihn nach Cambridge, wo er Professor der Griechischen Sprache ward. Er war ein fleißiger und berühmter Prediger des Evangelii und befand sich gleich damals in Verwaltung seines Amts zu Ware in Hertfordshire, wo die Hand des HErrn mit ihm war, und viele glaubten und sich zum HErrn wendeten, als die Erlaubniß wegen der Ergötzlichkeiten am Tage des HErrn ankam. Als er die Musik zum Tanzen und zu den Ergötzlichkeiten hierauf hörte; so befürchtete er, wie andere fromme Männer, GOtt würde die Ruhe dieses Königreichs einmal unterbrechen und an eben diesem Tage der Ruhe Instrumente hören lassen, die den Marsch der Armeen und blutige Gefechte ankündigten.

Demohnerachtet wurde dieser gute Mann durch die Furcht vor dem hohen Commißions-Hofe so weit gebracht, daß er sich demselben auf eine kurze Zeit unterwarf. Er wurde zwar bald durch den Glauben versichert, daß ihm diese strafbare Gefälli-

ligkeit im Himmel vergeben worden wäre; allein so lange er auf der Erde lebte, vergab er sich selbst dieselbe niemals.

Nach verschiednen Unruhen und Verfolgungen gieng er nach Neu England über und kam wenige Tage vor dem großen Erdbeben den 1. Jenner 1638. zu Plymouth in dieser Provinz an.

In Neu England predigte er das Evangelium neun Jahr in einer kleinen Stadt mit Namen Scituate. Nach Verlauf dieser Zeit ward er zum Vorsteher des Harvard-Collegii erwählt und blieb bis an das Ende seines Lebens bey diesem Amte; er wendete alle seine Sorge auf die Studierenden und suchte ihnen insgesammt folgende Lehre einzuschärfen:

„Wenn ein jeder unter Ihnen den HErrn „JEsum Christum und seine Gerechtigkeit wird an„gezogen haben, so werden Sie geschickt seyn, auch „andere zu lehren. Jesaias ruft aus: Nun sen„de mich; aber alsdann erst, da ihm seine Sün„den vergeben waren. Allein ohne dieses sind Sie „zu nichts geschickt.

Er war in seinem achtzigsten Jahre, als er in Begleitung und mit Unterstützung der Mitglieder seines Collegii im Winter durch einen tiefen Schnee zu einer Predigt gieng. Seine Begleiter suchten ihn aus Liebe zu ihm wegen seines hohen Alters und wegen seiner Schwachheiten von diesem Vorhaben abzubringen, und sagten deswegen: „Sir, Sie „werden gewiß auf der Canzel sterben.„ Allein er nahm ihre Worte in einem andern Verstande und

sahe sie als eine Ermunterung für sich an. Er setzte seinen Weg durch den Schnee muthig fort und sagte: „Wie vergnügt würde ich nicht seyn, wenn „das, was Sie sagten, wahr werden sollte.„

Bey seiner letztern Krankheit ward er sprachlos. Der Geistliche, **Urian Oakes**, nachdem er mit ihm gebetet hatte, verlangte, er möchte ihm doch ein Zeichen geben, ob er in seiner Hofnung, das ewige Leben zu erlangen, gewis wäre. Der alte sprachlose Mann hub hierauf seine Hände so hoch empor, als er nur konnte, und gab im zwey und achtzigsten Jahr seines Alters den 19. Februar 1671. seinen Geist auf.

Er hinterließ sechs Söhne, die insgesammt Prediger des Evangelii waren.

Eine weitläuftigere Nachricht von seinem Leben, von seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit findet man in D. Cotton Mathers Geschichte von Neu England.

D. Thomas Goodwin.

Er war den 5. Octobr. 1600 zu **Rolseby**, einem kleinen Dorfe in **Norfolk**, geboren.

Im Februar 1679 ergriff ihn ein Fieber, welches ihn in wenigen Tagen des Lebens beraubte. Aber mitten unter aller der Heftigkeit desselben redete er mit solcher Stärke des Glaubens, und Versicherung der Liebe Christi, mit einer so heiligen

Bewun-

Bewunderung der freyen Gnade, mit solcher zuversichtlichen Freude, und solchen Danksagungen und Lobeserhebungen, welche alle, die ihm zuhörten, beweglich rührten. Jener vortreffliche Mann, Herr Collins, betete ernstlich für ihn, und that diese Bitte: „daß GOtt in seine Brust allen den „Trost zurücksenden möchte, den er selbst bey seiner „Verwaltung des Amts der freyen Gnade so vielen „bedrängten Gemüthern mitgetheilt hätte.„ Der Doctor empfand, daß dieses Gebet in ihm, durch den schätzbaren Trost, der ihn erfüllte, gleichsam beantwortet ward. Er freute sich, daß er verscheiden, und zu einer völligen ununterbrochnen Gemeinschaft mit Gott gelangen sollte. „Ich „gehe, sagte er, zu den drey Personen, mit denen „ich in Gemeinschaft gestanden habe. Sie haben „mich darein aufgenommen; ich nicht sie. Inner„halb eines Augenblicks werde ich verwandelt wer„den. Aller meiner bösen Lüste und Verderbnisse „werde ich frey werden; und das konnte ich hier „nicht.„

Nachdem er jener großen Beyspiele des Glaubens Hebr. XI. Erwähnung gethan hatte, sprach er: „alle diese starben im Glauben. Nimmermehr hätte ich mir eingebildet, daß ich iemals ein solches Maaß des Glaubens haben würde, als in dieser Stunde; nein, das hätte ich nicht vermuthet. Mein Bogen wohnt in Stärke. Ist denn Christus getheilt? Nein; ich habe seine ganze Gerechtigkeit. Ich bin in ihm erfunden nicht in meiner eignen Gerechtigkeit, wel-

che vom Gesetze kömmt; sondern in derjenigen Gerechtigkeit, die von GOtt kömmt, dieses ist mein Glaube an JEsum Christum, der mich geliebt, und sich selbst für mich gegeben hat. Christus kann mich nicht mehr lieben, als er thut; und ich denke, ich kann Christum auch nicht mehr lieben, als ich ihn itzt liebe. Ich bin ganz in GOtt verschlungen.„

Er ermahnte seine zween Söhne, das Vorrecht des Bundes recht zu schätzen. „Es ist, sagte er, „ein Vorrecht, das sich nicht genug schätzen, noch mit großen Geldsummen erkaufen läßt;„ wobey er auf die Worte des obersten Hauptmanns an den Paulus zielte. Apostgesch. XXII, 28.

Darauf vermahnte er sie: „sorgfältig zu seyn, „daß sie nichts begiengen, das Gott reizen möchte, „sie zu verwerfen. Nunmehr, sagte er, werde ich „auf immer bey dem Herrn seyn.„

Mit dieser Zuversicht des Glaubens und Fülle der Freude verließ seine Seele diese Welt, und gieng hin, um die Wirklichkeit jenes gesegneten Standes der Herrlichkeit zu sehen und zu genießen, von dem er in einer Predigt dieses Inhalts eine sehr lebhafte Beschreibung gegeben hatte. Er verschied im Februar 1679, im achtzigsten Jahre seines Alters.

Johann, Graf von Rochester.

Ein anderes herrliches und lehrreiches Beyspiel von der Macht der Religion auf das Gemüthe zur Zeit der Krankheit und des Todes ist Johann, Graf

Graf von Rochester, der aus einem großen Geschlechte abstammte, eine vornehme Erziehung genossen, und eben so große persönliche Vorzüge an sich hatte; aber vermittelst seiner aufrichtigen Bekehrung, und seines glücklichen Endes, zeigte er sich (wie man sehr scharfsinnig von ihm gesagt hat,) als einen durchgängig großen Mann; „er war ein „Mann von großen Gemüthsgaben, ein großer „Gelehrter, ein großer Dichter, ein großer Sün„der, und ein großer Bußfertiger.„

Also wird er von zween gelehrten Theologen *) die ihn von Person kannten, und ihm bey seiner letzten Krankheit Beystand leisteten, beschrieben. Und hierinne hat GOtt die Freyheit und den Reichthum seiner Gnade gezeigt, indem er einen solchen rettete, der mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemacht zu haben schien; ein ähnliches Beyspiel mit dem heiligen Paulus, der, ob er wohl vorher ein Lästerer, ein Verfolger und ein Schmäher war, dennoch Barmherzigkeit erhielt, auf daß an ihm vornehmlich Christus JEsus erzeigte alle Geduld zum Exempel denen, die an ihm glauben sollten zum ewigen Leben. 1 Tim. 1, 13. 16.

*) Gilbert, Lord Bischoff von Sarum, welcher die merkwürdigen Zufälle seines Lebens geschrieben hat; und Herr Pansons, der ihm die Leichenpredigt that; beyden derselben ward von dem sterbenden Grafen aufgetragen, daß sie bey der von ihm zu machenden Abschilderung unpartheyisch seyn möchten; und beyde Schriften will ich meinen Lesern zum Durchlesen empfohlen haben.

16. Eben also schlug ihn GOtt gleichsam durch ein Licht vom Himmel, und durch eine Donnerstimme um ihn her, zur Erde nieder; so daß nunmehr die Schuppen von seinen Augen fielen, so wie dort von den Augen des heiligen Paulus; daß sein steinernes Herz geöfnet ward, und Ströme von Thränen, von bittern aber heilsamen Thränen der wahren Buße, daraus hervorbrachen. *)

Seine Herrlichkeit war zu einem ungemeinen Grade der Gottlosigkeit gestiegen, war ein Anwald der verhaßten Sache der Gotteslängnung, und ein Lobredner **) des Beelzebubs gewesen. Er war überdieß auf das tiefste in ein unzüchtiges Leben verfallen, und war ein Spötter wider die Tugend gewesen. ***). Als er aber, gleich dem verlornen Sohne im Evangelio, wieder zu sich kam, so erfüllte der größte Abscheu sein Herz, und nöthigte ihm scharfe und bittere Vorwürfe wider sich selbst ab; er nannte sich den elendesten Menschen, den jemals die Sonne beschienen hätte; er wünschte, daß er ein Aussätziger, der sich in einem Graben herum wälzte, ein Sclave, oder ein Bettler, gewesen seyn, oder in einem Kerker gelebt haben möchte, ****) wenn er nur nicht GOtt auf solche Art beleidigt hätte.

Als ihm der ehrwürdige Herr Pansons seinen ersten Besuch gab, den 26. May 1680. nachdem er

*) Sermon. p. 10.
**) Sermon. p. 9.
***) Sermon. ibid.
****) Passages of his Life, p. 151.

er eine Reise in die westlichen Gegenden Englands gethan hatte, empfing er ihn freudig, mit Zeichen einer großen Ehrerbietung, und sprach: „er dankte GOtt, der ihm nach seiner Gnade und gütigen Vorsehung den Herrn Pansons zugesandt hätte, dessen Gebet und Rath er so sehr bedürfte; er erkannte, wie unanständig er bis daher diesem Orden von Leuten begegnet, und ihnen den Vorwurf gemacht hätte, sie wären stolz, und weißagten bloß aus Lohnsucht; nunmehr aber habe er sie schätzen gelernt; er halte sie für Diener des höchsten GOttes, welche ihm den Weg zum ewigen Leben zeigen sollten.„

Herr Pansons fand damals, daß er unter einer großen Gemüthsunruhe arbeitete, und sein Gewissen voll von Schrecken war, er sagte ihm: „er hätte auf seiner Reise mit größrer Heftigkeit wider GOtt und die Religion gestritten, als er jemals vorher Zeit seines Lebens gethan hätte; er wäre entschlossen gewesen, sie mit allen Gründen und aller Feindseligkeit der Welt zu Boden zu werfen; aber gleich jenen großen Bekehrten, dem heiligen Paulus, hätte er es schwer befunden, wider GOtt auszuschlagen.„ Denn GOtt hatte um diese Zeit sein Herz so mächtig gerührt, daß er eben so eifrig für das Gute und die Tugend stritt, als er jemals zuvor dawider gestritten hatte. Er hatte so furchtbare Vorstellungen von der Majestät GOttes, und zugleich so angenehme Betrachtungen seines Wesens, seiner Vollkommenheiten und der Liebenswürdigkeit der Religion, daß er sagte: „ich war niemals

mals vorher in meinem Leben der Glückseligkeit so nahe gekommen; ob ich wohl bey der Begehung einiger ausserordentlichen Sünden merkliche Widersprüche und Warnungen in mir selbst empfand, so stritt ich doch dawider, und machte mich also wieder davon los. Ich übernahm eines Tags, in einer atheistischen Zusammenkunft bey einer Person von Stande, die Sache zu führen; ich war der vornehmste Widerredner gegen GOtt und Religion, und erhielt für mein Unternehmen den Beyfall der ganzen Gesellschaft. Gleich darauf ward mein Gemüth von Schrecken befallen, und ich sagte also zu mir: gütiger GOtt! wie kann doch ein Mensch, der aufrichtig einhergeht, der die wunderbaren Werke GOttes sieht, der den Gebrauch seiner Vernunft und seiner Sinne hat, derselben also mißbrauchen, um seinem Schöpfer Trotz zu bieten! Aber obschon dieß ein guter Anfang zu meiner Bekehrung war, daß ich mein Gewissen wegen meiner Sünden gerührt fand, so gieng es doch bald wieder vorüber. Ich habe Zeit meines Lebens eine geheime Achtung und Ehrfurcht für einen ehrlichen Mann getragen, und die guten Sitten an andern geliebt. Aber ich hatte mir selbst einen seltsamen Entwurf von Religion ersonnen, der alles das unkräftig machte, wozu mich GOtt oder mein Gewissen nöthigte; gleichwohl war ich niemals recht mit den Anordnungen des Christenthums zufrieden, und hatte nicht diejenige Ehrfurcht für das Evangelium Christi, die sich gebührte„„ *)

Die-

*) Sermon. p. 23.

Dieser Gemüthszustand hielt so lange an, bis ihm das fünf und dreyßigste Kapitel des Jesaiah, nebst einigen andern Stellen heiliger Schrift vorgelesen ward; da es denn GOtt gefiel, sein Gemüth mit solcher Beruhigung und Freude im Glauben anzufüllen, daß es allen, die um ihn waren, merklich ward. Er ersuchte oft die Anwesenden, ihm das fünf und dreyßigste Kapitel des Jesaiah vorzulesen; worauf er denn eine sehr rührende Auslegung darüber machte, und die wichtigen Aussprüche desselben zu seiner eignen Demüthigung und Tröstung anwandte. *) „O hochgelobter GOtt! kann wohl ein solches abscheuliches Geschöpf, als ich bin, von dir angenommen werden, welches dein Wesen verläugnet, und deine Macht gering geschätzt hat? Kann noch für mich Gnade und Verzeihung vorhanden seyn? Wird GOtt einen so Nichtswürdigen, als ich bin, für den seinigen erkennen?„

Und mitten in seiner Krankheit sagte er: „sollen wohl die unaussprechlichen Freuden des Himmels mir zu theil werden? O mächtiger Heiland! „das geschähe niemals anders, als durch deine unendliche Liebe und Genugthuung! O niemals anders, als durch die Erkaufung mit deinem Blute!„ Er setzte noch hinzu: „er sähe mit allem Abscheue „auf sein voriges Leben zurück; er bereute aufrichtig „und von ganzem Herzen alle die Thorheit und „den Unsinn, den er begangen hätte.„!

Sein

*) Sermon. p. 25.

Sein Glaube war sehr merkwürdig, in dem er die Artickel der christlichen Religion annahm; und er verdammte mit Recht „jene thörichte und ungereimte Weisheit, welche die Welt so sehr bewunderte, die durch den kürzlich verstorbnen Herrn Hobbes und andre ausgebreitet worden wäre; welche ihn, und noch viel mehr Leute von den besten Gemüthsgaben unter der Nation, verdorben hätte„*)

Sein Glaube wegen der Erlösung ruhte allein auf Christo, und schien demnach von der ächten Art zu seyn. Er pflegte oft GOtt um die Stärkung seines Glaubens zu bitten, und rufte aus: „HErr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!„

Seine Hochachtung für die heilige Schrift wuchs immer stärker an; und er sah ihre göttliche Nutzbarkeit und Vortrefflichkeit deutlich ein. „Denn „da er mit seinem Herzen gesprochen hatte, so wa„ren, wie er bekannte, alle die anscheinenden Un„gereimtheiten und Widersprüche, die Leute von ver„dorbenem und verkehrtem Verstande sich darinne „zu sehen einbildeten, verschwunden; und die Vor„trefflichkeit und Schönheit ward ihm sichtbar, „nachdem er so weit gekommen war, die Wahrheit „in der Liebe derselben anzunehmen. „ **)

Er war sehr standhaft und brünstig in seiner Andacht, und pflegte oft den Geistlichen, der ihm beystand, aufzufordern, mit ihm zu beten oder ihm die Schrift vorzulesen; und gegen das Ende seiner Krank-

*) Sermon. p. 26.
**) Sermon. P. 26.

Krankheit bat er Gott herzlich, er möchte ihm seine Schwachheiten verzeihen, wenn er nicht so wachsam und aufmerksam in allen seinen Pflichten seyn sollte, als er wünschte; ob schon das Fleisch schwach wäre, so wäre doch der Geist willig; und er hoffte, GOtt würde dieses annehmen.„ *)

Satan, der große Widersacher der Seelen, pflegte ihm mit vielen Versuchungen und teuflischen Eingebungen und allem dem zuzusetzen, was nur seiner gewissenhaften Gemüthsfassung, die ihm nunmehr GOtt verliehen hatte, Abbruch thun konnte. Besonders gebrauchte in einer Nacht der Versucher häufig seine feurigen Pfeile, indem er in ihm unzüchtige und gottlose Bilder rege machte. „Doch GOtt sey Dank! sprach er, ich verabscheue sie alle; und durch die Macht seiner Gnade, die, wie ich sicher bin, für mich hinreichend ist, habe ich sie überwunden. Eben darum ist der Teufel grimmig, weil ich von ihm erlöst worden bin; und die Güte Gottes ist es, die mich von allen meinen geistlichen Feinden frey macht.„ **)

Es giebt viele Beweise der Aufrichtigkeit seines Glaubens, und Redlichkeit seiner Bekehrung; unter andern will ich nur folgende auszeichnen.

Er erfreute sich sehr über seiner Gemahlin Bekehrung von dem Pabstthum, „welches er eine Par-

„tey

*) Sermon. p. 27.
**) Sermon. p. 27.

„tey, die bloß durch Betrug und Grausam„keit unterstützt würde, nannte.*)

Er trug eine herzliche Sorgfalt für die fromme Auferziehung seiner Kinder, und wünschte „daß sein Sohn niemals möchte ein witziger Kopf, oder, wie er es auslegte, eins von jenen unseligen Geschöpfen werden, welche darauf stolz sind, GOtt und seine Religion zu schmähen, indem sie sein Daseyn oder seine Vorsehung läugnen; sondern daß er möchte ein ehrlicher Mann, von einer wahrhaftig gewissenhaften Gemüthsart, werden, welche die einzige Stütze und der Segen seiner Familie seyn könnte„**).

Er gab jenen, welche seine Pappiere in der Verwahrung hatten, genauen Befehl, alle seine weltlich gesinnten und unzüchtigen Schriften zu verbrennen; „weil sie bloß dazu dienten, Laster und böse Sitten auszubreiten, wodurch er GOtt so höchlich beleidigt, und diejenige heilige Religion, worauf er getauft worden wäre, geschändet und gelästert hätte; eben dieses müßte er von allen seinen unzüchtigen und unflätigen Gemälden verordnen, welche so offenbar ärgerlich wären.***)

Er

*) Sermon. p. 28.

**) Passages of. his Life p. 143.

***) „Strophon, von edlem Geblüte und Geiste, (auf immer ist sein Name berühmt,) läuterte seine Seele, als „sich der Tod näherte, und übergab seine leichtsinnige „Sonnette den Flammen.

„Verbrenne, verbrenne, rufte er, mit heiligem „Zorne aus; die Hölle gehört für jede Seite, die „Hölle

Er betheuerte: „nimmermehr wollte er mit „Wissen eine Sünde begehen, und wenn er dadurch „ein Königreich gewinnen sollte.„ Seinen vorigen Gesellschafter an Gottlosigkeit schickte er furchtbare Warnungen zu. Einem angesehnen Herrn, der gekommen war, ihn auf seinem Todbette zu besuchen, gab er folgende Ermahnung: „o sorgen Sie ja dafür, daß Sie GOtt nicht ferner verachten! Er ist ein rächender GOtt, und wird Sie um Ihre Sünden heimsuchen; jedoch wird er, wie ich hoffe, nach seiner Gnade bald oder späte Ihr Gewissen rühren, so wie er das meinige gerühret hat. Wir sind mit einander eine große Zeit über zugleich Freunde und Sünder gewesen; ich kann also um so viel freyer gegen Sie reden. Wir haben uns alle in unsern Begriffen und Meynungen geirret; unsere festesten Ueberzeugungen sind falsch und ungegründet gewesen; GOtt wolle Ihnen demnach Buße verleihen.„

„Hölle sey dein Schicksal! (Aber, o gnädiger Himmel! „die Lieder waren ja nichtswürdig, und doch hast du „dem Urheber vergeben!)

„Verbrennet meine Gesänge; denn weder die silberne Themse, noch die Tiber mit ihren gelben Fluten, die mit endlosen Strömen nach dem Meere zu „rollen, kann jemals den Gift zertheilen, noch den „Schandfleck abwaschen.

„Also zerstörte Moses, auf göttlichen Befehl, das „Haus des Aussätzigen; wenn der unselige Grund „tief eingewurzelt war, ließ er das Holz niederreißen, „und die Steine aufgraben.„

Watts.

Da er diesen Herrn den nächsten Tag wiedersah, sprach er zu ihm: „vielleicht waren Sie gestern „über meine Offenherzigkeit ungehalten; allein ich „redete Worte der Wahrheit und Nüchternheit; darauf schlug er mit der Hand an seine „Brust und sagte: ich hoffe, GOtt werde ihr Herz „rühren.„ *)

Dem ehrwürdigen Geistlichen, der ihm beystand, trug er es auf, „es überall zu verkündigen, und alle Menschen wissen zu lassen, wenn sie es nicht schon wüßten, wie sehr ihn GOtt durch seine schwere Hand um seine Sünden gezüchtigt hätte; seine Leiden wären gerecht, und wenn ihm GOtt tausendmahl mehr auferlegt hätte; er hätte wegen seiner heilosen Reizungen Schlag auf Schlag gesetzt, bis daß er ihn zu sich selbst gebracht hätte; seine vormaligen Heimsuchungen hätten nicht dieselbe gesegnete Wirkung gethan, die er itzt in sich wahrnähme. Er hätte zwar ehemals einige flüchtige Gedanken und schwache Entschlüsse der Lebensänderung gefaßt, und sich vorgenommen, besser zu werden; weil selbst die gegenwärtigen Folgen der Sünde ihn immer gepeinigt, und ihm Mißfallen und Beschwerlichkeit verursacht hätten. Itzt aber hätte er eine ganz andre Empfindung von den Dingen, und handelte nach andern Grundsätzen.„

Damit niemand, bey dem er ein Werkzeug gewesen war, ihn zur Sünde zu verführen, des Nutzens seiner aufrichtigen obwohl späten Bekehrung verlustig würde, so unterschrieb er folgenden Widerruf, und befahl, daß er der Welt bekannt gemacht werden sollte.

„Zum

*) Sermon. p. 30.

„Zum Behuf aller derer, die ich durch mein Beyspiel und Ueberredung zur Sünde verleitet haben könnte, überlasse ich der Welt diese meine letzte Erklärung, welche ich in Gegenwart des großen GOttes von mir gebe, der die Geheimnisse aller Herzen kennt, und vor dessen Richterstule zu erscheinen ich mich nunmehr anschicke: daß ich vom Grunde meines Herzens meinen ganzen vormaligen gottlosen Lebenslauf verabscheue und verwünsche; daß ich glaube, ich könne niemals genug die Güte GOttes bewundern, der mir eine wahre Empfindung meiner schädlichen Grundsätze und niedrigen Handlungen verliehen hat, vermöge deren ich bisher ohne Hoffnung und ohne GOtt in der Welt gelebt habe, ein offenbarer Feind von JEsu Christo gewesen bin, und den heiligen Geist der Gnade aufs äußerste betrübt habe; und daß das größte Zeugniß meiner Liebe gegen dieselben ist, sie im Namen GOttes, und so lieb ihnen das Heil ihrer Seelen ist, zu warnen, daß sie ja nicht mehr sein Daseyn oder seine Vorsehung läugnen, noch seine Güte verachten möchten, nicht mehr mit der Sünde ein Gespötte treiben, oder die reine und vortreffliche Religion meines ewig gelobten Erlösers geringschätzen möchten, durch dessen Verdienst allein ich einer der größten Sünder, noch immer Gnade und Verzeihung hoffe. Amen.

„J. Rochester.

Aufgesetzt und unterzeichnet
in Gegenwart von
Anna Rochester,
Robert Parsons,
den 19. Jun. 1680.

Man hat gesagt, und ich glaube, mit vielem Grunde, dieses wären Merkmaale und Beweise einer wahren und evangelischen Bekehrung.

Nunmehr wollen wir ihn zu seinem Siechbette und Sterbelager begleiten, und die Macht der Religion auf das Gemüth in diesem wichtigen Zeitpuncte betrachten. Der Dichter sagt, es zeugte die Erfahrung, „daß der Tod ein Entdecker der Herzen sey;„ und das war er auch bey ihm; denn seine Willigkeit zu sterben war ein Beweis, daß sein Herz aufrichtig und redlich vor GOtt wäre.

Er hatte kein Verlangen zu leben, sondern nur, die Wahrheit seiner Bekehrung darzuthun, und die Ehre GOttes zu befördern. „Wenn GOtt, sagte er, mich noch einige wenige Zeit länger hier lassen sollte, so hoffe ich in eben dem Grade seines Namens Ehre zu befördern, als ich ihn bis daher durch mein ganzes vergangnes Leben verunehret habe; vornehmlich aber durch meine Bemühungen andre zu überzeugen, sie von der Gefahr ihres Zustandes zu versichern, wofern sie unbußfertig bleiben, und ihnen zu sagen, wie gnädig GOtt mit mir umgegangen ist.„ *)

Als er ungefähr drey bis vier Tage vor seinem Ende den Tod in der Nähe erblickte, sprach er: „Ich werde nun sterben. Aber o welche unaussprechliche Herrlichkeit sehe ich! Welche Freuden empfinde ich, die alle Gedanken oder Ausdrücke übersteigen! Ich bin der Barmherzigkeit GOttes für mich durch JEsum Christum versichert. O wie

*) Sermon p. 31.

wie verlangt mich, zu sterben, und bey meinem Heilande zu seyn.„*)

Doch wir wollen schließen. Die würdige Person, der wir diese Nachricht von einem so angesehenen Bekehrten zu danken haben, sagt: „noch „giebt es viele andere vortreffliche Dinge, die er in „meiner Abwesenheit gelegentlich vorgebracht hat, „welche sich nicht in dem engern Umfange einer Leichenrede begreifen lassen. Doch diese werden, wie „ich hoffe, hinreichend zur Erweisung dessen seyn, „warum ich sie anführe.„

Und so hoffen wir ebenfalls, sie werden bey dieser abermaligen Bekanntmachung dazu dienen, die Macht der wahren Religion über eine ungläubige und ungöttliche Welt darzuthun.

Herr Heinrich Dorney.

Er war im Jahr 1613. zu Uley, in der Grafschaft Glocester, geboren; und war das fünfte Kind des Herrn Thomas Dorney. Man glabte, er sey gegen das funfzehnte Jahr seines Alters bekehrt worden.

Seine Frömmigkeit und Weisheit waren sehr merklich, sowohl überhaupt während seines ganzen Lebens, als auch insbesondere in seiner letzten Krankheit, an der er am 11. März 1682. bis auf den 26. April bettlägrig war, und während welcher er

*) Sermon. p. 33.

folgende Reden führte: „ich soll durchgehen, und habe ein rechtes Verlangen durchzugehen, (nämlich durch den Tod.) O Glaube, Glaube! dieser würde den Himmel auf die Erde herabbringen, und die Seele hinaufwärts zum Himmel führen. Gern wollte ich von mir selbst ausgehen, und die Seele ganz in GOtt versetzen. Er ruft mich, und spricht: komm hier herauf:„

Einem Freunde, der ihn fragte, ob ihn Satan nicht beunruhigte? antwortete er: „nein, ganz und „gar nicht; Christus leidet ihn nicht.„

Als eben derselbe zu ihm gesagt hatte; „mein Herr, es scheint nicht, als wenn Sie noch lange bey uns bleiben würden,„ versetzte er: „gelobet sey der HErr, gelobet sey der HErr, es ist eine Erquickung für mich, zu denken, daß der trostvolle Augenblick meines Abscheidens so nahe vor der Hand ist. Alle Heilige und Kinder GOttes, die jemals gelebt haben, ausgenommen den Enoch und Elijah, sind durch den Tod gegangen; und es muß nothwendig also seyn, denn dadurch wird alle Unlauterkeit und Unsauberkeit abgesondert. Ob ich gleich itzt wenig thun kann, so bin ich doch überzeugt, daß er mich liebt, weil er mich dahin gebracht hat ihn zu lieben. Ich habe eine Verurtheilung zum Tode in mir selbst empfangen, und ergebe mich hierinne völlig in GOttes Willen; doch gefällt es ihm, daß ich noch länger leben soll, so wünsche ich, daß es auf eine geistlichere Art, und in dem Leben und der Kraft der Heiligkeit geschehen möge; denn ich wollte keinen Augenblick länger leben, darinne

ich

ich nicht etwas aufopferte. Aber in dem gegenwärtigen Zustande bedeute ich sehr wenig. Ich bin oft unter Anfällen des Todes; und welches der letzte seyn wird, das weis ich nicht „

Wegen des Umgangs der Frommen unter einander, sagte er: „wenn ich in einem andern Lande wäre, würde ich die Gesellschaft der Leute desselben Landes hochschätzen. Nun kommen aber diejenigen, welche dem hohen Rufe des Evangelii gehorchen, in ein anders Land; sie gehen aus der Macht des Satans in das Reich Christi über; ihr Umgang sollte sich also auf das herrliche Land erstrecken, worein sie getreten sind. Ich möchte gern entkleidet seyn, damit ich überkleidet würde, damit die Sterblichkeit von dem Leben verschlungen würde. Und o möchte es doch itzt, itzt seyn! Ich bin gleich einem Reisenden, der seine Heimath ein wenig vor sich sieht; dieses macht mir meinen Abend zu einem angenehmen Morgen.„

Zu einem Freunde, der Abschied von ihm nahm, sagte er: „der Segen des HErrn sey über Ihnen. Wir nehmen itzt Abschied von einander, aber in kurzem wird eine Zeit kommen, da kein Abschied mehr genommen wird. Der nächste Besuch, an der andern Seite der Reise wird mit einer ganz andern Herrlichkeit begleitet seyn. Wie langsam vergehen doch die Stunden! Ich rede als einer, der gern weiter gehen wollte; gern möcht ich aus der Zeit hinwegfliehen.„

Zu einem andern, der mit ihm von der Freude des Himmels sprach, welcher er nun nah wä-

re, sagte er: „ich möchte nur schon darinne seyn! Wahrhaftig ich möchte darinne seyn!„

Zu einem Freunde, welcher hin kam, eine Nacht bey ihm aufzusitzen, sagte er: „Sie sind gekommen, mir Ihre hülfreiche Hand bey dem letzten Uebergange zu reichen. Ich danke Ihnen. Ich weis, es giebt eine Herrlichkeit, die auf diese Dunkelheit folgen wird.„

„Das Grab, sagte er zu einer andern Zeit, steht für mich offen, und auch ich, GOtt sey Dank, bin dazu bereit. Und o wie sehr ist es mir willkommen! Wie sehr ergetze ich mich daran! Zur allgemeinen Versammlung und zur Kirche der Erstgebornen, welche im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten; zu denen werde ich nunmehr gehen. Christus hat den Rachen des brüllenden Widersachers gestopft, so daß er mir nicht im geringsten Beschwerlichkeit verursacht. Und ob ich wohl eben dieselbe Verderbniß, als andre in mir habe, so hält ihn doch Christus so fest, daß er gar keine Macht hat, mich zu verunruhigen.„

Und wiederum zu einer andern Zeit sagte er: „ich bin gleich einem, der sich gegen das Hauptquartier drängt. Mich verlangt sehnlich, daß ich aus dem gegenwärtigen Zustande befreyt seyn, und daß GOtt zu mir sagen möchte: komm weg, komm weg, komm hier herauf!„

An

An einem Morgen verlangte er, daß ihm das dritte Kapitel Johannis vorgelesen würde; und bey den Worten, welche die Veränderungen in einer neugebornen Seele betreffen, sagte er: „seit dem der HErr, vermöge seiner freyen Gnade, sich meines Herzens bemächtigt hat, habe ich immer eine aufrichtige Sehnsucht und Liebe zu ihm gehabt, und habe nicht mit ihm gescherzt. Ich bin gewissermaßen diese sechzig Jahre über in der Wahrheit vor ihm einher gegangen; und er hat gemacht, daß ich keinen Frieden fand und mich nicht beruhigen konnte, ohne nur in ihm selbst, und wenn ich ihm nahe war. Und was ich diese ganze Zeit über gethan habe, das ist in der Wahrheit und mit einem aufrichtigen Herzen geschehen. GOtt und ich wir haben uns beyde verglichen; er ist der meinige, und ich bin der seinige. Ich könnte niemals in irgend einem Dinge Vergnügen finden, als in ihm. Ich könnte niemals Trost in einiger Pflichtleistung, in einigem Gebote, in einiger Verordnung finden, ohne nur, wenn ich ihm nahe komme, wenn ich mich ihm ergebe, wenn ich mich fest an ihm schließe, und mein Gemüth zu seinem Willen gebracht habe.„

Zu andrer Zeit sagte er: ich weis, der Herr denkt an mich. Ich kann nur wenig thun, doch aber liebe ich ihn. Was für ein armseliges, erbärmliches Ding ist es um ein sterbendes Geschöpf! Es ist kein Tod im Sterben. Eine glückliche Erhöhung würde mich von allem frey machen. Ich bin unnütze, wie einer, der außerhalb der Welt ist;

ich

ich kann nicht Gedanken ordnen. Also geht ein armseliges Leben aus; GOtt sey Dank! Ich bin wie ein Taglöhner, der nach dem Ende des Tags seufzt. Was soll ich sagen? Wenn, wenn, wenn?„

Am dritten April richtete er die Augen zum Himmel auf, und sagte: „ich habe so viele Tage und so viele Nächte hier gelegen, und die Tage sind einem armen sterbenden Geschöpfe gerade wie Nächte vorgekommen; doch ich glaube, es geschieht alles aus Liebe, aus zärtlicher Liebe. Das Evangelium hat mich von GOttes freyer Gnade in Christo unterwiesen; an diese halte ich mich fest, und das ist alles, was ich thun kann. Ich schmachte hier unter Schmerzen. Es sind alle Kennzeichen der Auflösung da; und doch kömmt noch keine Auflösung. Wie lange der HErr also mit mir handeln wird, das weis ich nicht; doch der HErr ist weise.„

Zu einigen seiner Freunde sagte er: „beten Sie doch für mich zum HErrn, daß er mir ein gehöriges Maaß hinreichender Gnade geben, und dasselbe fortsetzen und erhalten wolle. Ich bitte recht ernstlich, beten Sie ja, daß ich so unterstützt werden möge, damit ich nichts unanständiges wider meinen liebsten HErrn sage. Christus will keinen von den seinigen verlieren. Lieber will er Himmel und Erde verwüsten, als zugeben, daß einer von den seinigen verunglücken sollte. Ich habe nun, wie dort Jonah, viele Tage über im Bauche des Fisches gelegen. Christen sind niemals sich selbst als Christen ähnlicher, als wenn sie von geistlichen Dingen, von Dingen des Himmels, reden;

und

und keine Nachrichten sind mit geistlichen Nachrichten zu vergleichen.„

„Zu einer andern Zeit sprach er: ich werde Freyheit haben. Gütig, gütig, gütig ist der HErr. Alles dieses wird vorüber gehen, es wird ein Ende nehmen.„

Darauf verlangte er, man sollte ihm das vierte und fünfte Kapitel von der evangelischen Geschichte Johannis vorlesen; als dieses geschehen war, sagte er: „der HErr helfe mir das alles erwägen; es sind alles schöne Botschaften. Ich habe mich bemüht, in JEsu Christo zu leben, und in ihm im Leben und Tode erfunden zu werden.„

Den 14. April des Nachmittags seufzte er im Schlafe; und beym Erwachen sprach er: „ich hab einige Unruhe in meinem Gemüthe empfunden. Der verdammte Feind (er meynte den Satan,) wollte mich gern recht elend machen; und das bin ich auch.„

Darauf sagte ihm einer: „es heißt in der Schrift: meinen Bund will ich nicht brechen; u. s. w.„ Und er antwortete darauf: „ich weis, er wird es nicht thun. Aber dieser Feind ist so arg, daß, wenn ich nur anfangen will, meine Gedancken auf etwas Gutes zu richten, er sogleich bemüht ist, mich zu verunruhigen; so daß ich meine Gemeinschaft mit GOtt nicht so unterhalten kann, als ich gern wollte. Gelobt sey der heilige Name GOttes; er verläßt mich nicht, und wird mich niemals verlassen. Ich habe viel von dem Tode und dessen Folgen gehört und gelesen; nunmehr kömmt es mit mir dahin, daß ich die Sache

selbst

selbst erfahre, und kennen lerne, was es für eine große wichtige Veränderung damit ist. Es würde ein großer Anblick seyn, zween mächtige Engel mit einander kämpfen zu sehen, welche von beyden Seiten gleichen Beystand hätten; was würde es aber erst alsdenn seyn, wenn man den GOtt der Engel alle sein herrliches Gefolge in Schlachtordnung stellen sehen wird; dieses wird man aber in nicht gar langer Zeit zu sehen bekommen. Das Evangelium wird nicht bloß auf Kanzeln, wie jetzt, abgehandelt werden; sondern seine Herrlichkeit wird in der Nähe und Ferne hervorscheinen, und die ganze Welt mit ihrem Glanze erfüllen.„

Den 15. April des Morgens drückte er sich also aus: „ich liege in Ruhe, und meine Seele soll in Ruhe wohnen. Wenn es der HErr haben wollte, daß ich der letzte wäre, der in dieser Welt litte, so wollte ich mich durch seine göttliche Gnade und Beyhülfe gern in seinen Willen ergeben. Doch dem sey wie ihm wolle, so trage ich ein ernstliches Verlangen, daß man mir itzt einen Ruf in die andre Welt geben möchte.„

Des Nachmittags sagte er: „wie gut ist es, wenn alle Bedingungen des Bundes der Gnade zwischen GOtt und der Seele zur Richtigkeit gebracht worden sind! HErr, laß deine Gerechtigkeit meine Wohnung, mein Ergetzen und meine Freude seyn! laß mich mit dir eine angenehme und vertraute Freundschaft haben! Du hast mich gerufen, o HErr, und ich komme zu dir. Laß alle die Gnade, die deinem Volke in dem Uebergange aus die-

diesem Leben verheißen ist, mir zu statten kommen! Der Versuchungen sind viele, der Eitelkeiten viele; doch weg mit ihnen, weil Christus gekommen ist, alle Eitelkeit und alle Sünde wegzunehmen! O laß doch deine Wahrheit, laß die Besiegelung deines Worts für meine Seele gleich den erquickenden Wassern des Lebens seyn! O möchte ich doch mit dir eine dauerhafte Bekanntschaft errichten; eine innige Gemeinschaft mit dir, als zwischen Vater und Sohn, als zwischen dir und einem solchen, der dein Kind ist, und von dir itzt am Ende aller Dinge erzeugt worden ist! O zeige dich in deinem Glanze! Die Versuchungen werden mir zusetzen so sehr sie können. Nunmehr, o HErr, verherrliche deine überfließende Gnade! Nunmehr, o HErr, laß die Gnade Christi gleich einer brennenden Fackel über mir leuchten! Nunmehr laß mich als einen solchen seyn, der nach der Spitze der Bergs klettert! Sey bey mir und bey denen, die ich nach mir zurücklasse; und laß sie am Tage Christi in dir erfunden werden! Und o laß stets die Majestät, die Größe und Feyerlichkeit der geistlichen Dinge in der Welt bewahrt werden; laß Christum herrschen, und sehr sichtbar werden, und sein Volk ebenfalls. Laß ihn seine Kirche erretten und erlösen! Sey bey allen den deinigen! Ich kann nicht recht beten, wie ich sollte. Willst du aber, der du deinen eignen Sinn und Willen kennst, willst du alle die Absichten deiner Gnade zu deiner eignen Herrlichkeit erfüllen, und das Verlangen aller derer stillen, die dich fürchten, aller derer,

die

die in Christo sind? Mein liebster GOtt; niemals müsse ich einen andern GOtt als dich haben! Mein gnädiger GOtt, itzt stehe mir bey! HErr, was dein Wille ist, das entdecke mir zu deiner Zeit; und laß mich vor dir irgend etwas gelten! Hier bin ich angebunden; ich habe keine Stärke, keine Fähigkeit. Wenn ich für eine andre Welt bestimmt bin, so entdecke mir dein Gutachten! Itzt bin ich gänzlich unfähig. Ich kann keine Gedanken fassen, die mit einander Verbindung hätten. Ich bin, so lange ich noch lebe, gröstentheils todt; aber, o HErr, laß mich einen lebendigen Diener von dir seyn, der du einen lebendigen Dienst von allen den deinigen forderst! O HErr, sey der Führer, der nahe Führer derjenigen, die ich hinter mir lasse! Nimm die Mitgenossin meines Jochs, und unsrer Kinder mit ihr, in deine Arme; sey bey meinen gütigen Freunden, die du zärtlich gegen mich gemacht hast, laß sie herrlich in dieser Welt an Heiligkeit, und mit dir auf immer durch den Bund der Gnade verknüpft seyn, zu welchem du mich berufen hast! Meinen armen bekümmerten Freunden die mich geliebt, und nur wenige Gnade gesehen haben, (vielleicht mögen sie doch etwas davon durch deine Güte gesehen haben,) diesen stehe bey, und laß sie im Ueberflusse wachsen! Laß deine Herrlichkeit aufgehen! Eile damit! Laß das Reich Christi erhöht werden! O möchten doch diese Tage der Dunkelheit schon dahin seyn! Laß Wahrheit, Heiligkeit, Aufrichtigkeit, geistliches Licht und Offenbarung mit Macht herbey kommen,

damit ein starker kindlicher Geist in allen deinen Kindern herrsche. Ich thue alle diese Bitten in Wahrheit. Laß dein Volk die Weisheit, Wahrheit und Freude der Erde seyn! Sey bey mir und allen den deinigen; dieses bitte ich in dem HErrn JEsu. Laß deinen guten Geist über alle die deinigen kommen! O verherrliche dich selbst itzt und auf immer! O laß deinen guten Willen geschehen; laß deinen eignen Willen geschehen! laß meinen Willen dem deinigen folgen, und laß es ewig also seyn! laß meine Seele glauben, daß jedes Wort das du ausgesprochen hast, erfüllet werden solle! Du wirst niemals eher ablassen, bis daß du deinen Namen herrlich, und alle dein Volk fröhlich gemacht hast. O warum, warum kann doch nicht derjenige, der itzt so langsam ankömmt, stärker eilen! O möchte ich doch mehr, noch viel mehr Geist haben, und sehen, wie die Macht GOttes vom Himmel mich mächtig veränderte! O laß nicht den Geist fehlen! laß mir Wahrheit und Kraft zustatten kommen! O laß doch die größte Nähe zwischen dir und den Seelen deines Volks seyn! O möchte doch die verkehrte Gesinnung in der Religion, eine GOtt entrüstende Gemüthsart, niemals wieder in die Welt kommen! O möchte doch dein Volk von der Liebe, die es zu dir trägt, durch die Ausflüsse seiner Liebe gegen dich urtheilen! Ich bin ein verwelkter dürrer Zweig gewesen. O laß eine Zeit des Frühlings, in dieser oder jener Welt, kommen! Du hast mir die Wahrheit innerlich zu erkennen gegeben; ich preise dich; aber es ist keine

Antwort zu finden. Ich warte nun, warte jeden Tag und jede Nacht; ich bin ein armseliger Erwarter. O HErr, laß dich finden! O laß GOtt verherrlicht werden! Ich habe die christliche Religion lange Jahre hindurch, eines nach dem andern, bekannt; und doch soll ich nicht mehr von der Herrlichkeit der Gnade dieser Religion gewonnen haben!„

An einem andern Tage sprach er folgendes: „o liebstes Grab, wo ich nicht weiter einen kühlenden Trank nöthig haben werde!„

Als ihm ein naher Verwandter sagte: „ich hoffe, der HErr wird sich ihnen so zu erkennen geben, wie er sich dort dem heiligen Stephanus zeigte:„ so antwortete er: „ich habe ein wenig von ihm erblickt, und finde, daß der Uebergang zu seinem Genusse nicht dunkel ist.„

Zu einem nahen Verwandten redete er also: „saget zu eurer Seele: ich habe einen Brunnen, der niemals versiegen wird. Das Loos ist mir gefallen aufs lieblichste; ja, ich habe ein schönes Erbtheil. Es sollten oft Liebesbezeugungen zwischen GOtt und uns, so wie zwischen Aeltern und Kindern vorfallen.„

Er erklärte sich: „ob er gleich ein ernstliches Verlangen trüge, abzuscheiden; so könnte er doch, wenn es dem HErrn gefiele, sich beruhigen, und mit Willigkeit der letzte im Ungemache seyn, der um seinetwillen und seines Namens willen in der Welt litte.„

„O

„O HErr, sagte er, komm bald, komm bald! Antworte du mir selbst! Es gefällt meinem weisen GOtt noch immer, mir das Leben zu fristen; wiewohl keine Merkmale vorhanden sind, daß ich zu seinem fernern Dienste in der Welt aufbehalten werden sollte. Ich danke dem HErrn für seine Güte gegen mich. Es ist um die Tröstung GOttes nichts geringes; sie ist keine Kleinigkeit, sie ist eine starke Tröstung. Die Tröstung Christi ist eine wichtige Sache.„

An einem andern Tage, da ein Freund von ihm Abschied nahm, und sagte, er gienge hin, um einer Person von Ansehen aufzuwarten, so empfahl er sich dieser Person von Ansehen auf folgende Weise: „seyn Sie doch so gut, den Lord an mich zu erinnern, und ihm zu sagen, ich erwartete ihn, und hoffte ihn an einem Orte anzutreffen, wo wir auf immer beysammen wohnen könnten.„

An einem Morgen sagte er folgendes: „O HErr, wie komme ich doch durch die Nächte und Tage! O weiser GOtt! Und hältst du ihn denn dafür! (indem er zu sich selbst redete,) HErr, mache, daß ich dich für weise halte; und gütiger HErr, verzeihe mir, und nimm mich auf! O glücklicher Tag, der nunmehr kömmt, gesegneter Tag, der nunmehr anbricht! Ich gehe durch den Tod zu einem immerwährenden Leben über. Der Gefangne soll zurückkehren. Es wird keine Gefangenschaft mehr seyn! O süße Erlösung! Wenn wir ein Wort davon sprechen, haben wir kaum einen Gedanken, der der Größe der Sache angemessen ist.„

Einige Zeit darauf holte er einen tiefen Seufzer; und mit aufgehabnen Augen und ausgestreckter rechten Hand sagte er, nicht anders als ob ihn die Schmerzen des Todes befallen hätten: „scharf „und willkommen! scharf und willkommen!„

Eine Weile darauf drückte er sich folgendergestalt im Gebete aus: „Herr, laß mich nicht im Sterben einige Schulden auf mir haben, sondern gieb, daß ich sie alle hinter mir, zurücklasse! O laß keine Sünde in mir zurück bleiben, die ich nicht bereut hätte! Laß keinen Antheil an der geringsten Verschuldung an mir statt finden! Laß in meinem Willen einen scharfen Haß gegen alle Sünde seyn! Bringe ihn itzt in mir hervor! Du kannst machen, daß ich an dem Vergnügen finde, was meinem eignen Willen widerstrebt. O laß deinen Willen mir gefallen; und laß meinen Willen stets dem deinigen gemäß seyn! Laß nicht die Todesangst für mich zu schrecklich werden, laß nicht die Wasserwogen derselben zu schrecklich für mich oder irgend einen andern von demjenigen Geschlechte werden, daß du vom Tode erlöst hast! Laß mir die Angst des Todes in Christo angenehm seyn! O welch eine schmerzliche Arbeit hat Christus ausgestanden. Ich habe diesen blutigen Todeskampf zu wenig geachtet. Vergieb mir, HErr, meine Verschuldungen in diesem Stücke! Ich bin nicht so sehr ein Christ im Ernst gewesen, als ich seyn sollte. O derjenige, der sich zur Grundstütze aller Sorgen machte, der litt unendlich! O ein solcher Erlöser, ein solcher Erlöser! o wie unwür-

dig

dig bin ich seiner gewesen! Ich habe als ein Thier vor dir gelebt. Ich bin nicht hingegangen, dem Rufe der unaussprechlichen Gnade zu gehorsamen. Und nun, o HErr, kann ich nicht in der Schlacht Stand halten; ich kann es nicht, da itzt die Pfeile des Todes in meinem Fleische stecken; und ich kann sie nicht vertragen, ohne daß meine Seele in mir heftig erschüttert würde. Aber o du, der du der GOtt aller Gnade bist, der du das Reich der Gnade verwaltest, und das Oberhaupt dieses Reichs bist, wirst du wohl itzt deine Herrlichkeit zeigen? Mache mir den Tod angenehm! Mache mir die Zugänge zum Tode angenehm! O mein GOtt mache mir jeden Schritt zu meiner Befreyung zu einem angenehmen! Errette deinen Wurm, o mein GOtt, errette deinen Wurm, nach deiner Verheißung, die du dem Jakob gethan hast! Ich höre schon, was mir der Herr sagen wird; er wird mir Friede in dem Blute JEsu zusprechen. Unterstütze mich, o HErr, unterstütze mich, du bist mein Freund, so wie du zu Abraham sagtest; du bist mein Freund. Liebst du mich auch? Liebst du mich itzt mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele? Liebst du mich mehr als meine theuersten und nähesten Freunde; als diese meine vertrauten Verwandten, die bey mir in meiner Angst aushalten? Mit einer noch heftigern, innerlichern Liebe? HErr, laß mich wissen, daß du mich in der That liebst! Laß mich wissen, daß du mich bey meinem Namen kennst! Laß mich wissen, daß jede deiner Handlungen gegen mich die Wirkung deiner Liebe

sey! O mache, daß ich es glaube! Hilf mir begreifen, daß du jeden Augenblick bey mir bist; daß du in Ansehung meines gegenwärtigen Zustandes und Kummers bey mir bist! Das ist eine todte Freundschaft, wenn die Freunde einander nicht hören noch sehen können: aber in der That, zwischen dir und den deinigen, mit denen du in Verwandtschaft stehest, herrscht eine ganz andre Freundschaft. Bist du nicht Vater? Du bist mein Ehemann, mein Bruder, mein Freund, und schämst dich nicht, mich Bruder zu nennen! O wie wunderbar! Ich bin von dir geboren! Herr, was soll ich mit den großen Dingen im Evangelio anfangen, wenn du mir nicht den Geist des Glaubens giebst? O HErr, willst du, der du die Wahrheit, der du das Leben bist, willst du mich in den Stand setzen, mich unter meinen Leiden so zu bezeigen, daß sie den Endzweck erlangen, auf den du zielest? Ich habe alle die Tage über gebetet, da du mich zu dir zogst. O Herr, ich wollte gern zu dieser Art von Gebete gelangen, so lange ich noch hier in der Welt bin, damit es ein angenehmes Bild jener Unterredung seyn möchte, die man mit dir im Himmel haben wird! Wird denn das Gebet im Himmel ganz aufhören? Nein, gewiß nicht. HErr, verherrliche, verherrliche dich selbst! Verherrlicht sey GOtt! O möchte doch das Leben jenes Standes itzt angetreten werden! O möchte ich doch zu jenem Stande eilen! Doch du hältst mich hier in deiner Weisheit zurück. Gern wollte ich zu dir und in jenes Leben gehen, das dich ewig verherrlichen wird. Gern wollte ich dahin gehen,

wo

wo das Leben und kein Tod ist. Gern wollte ich dahin gehen, wo die völligen Ausdrücke der Macht der Gnade über kommende Sünder an mir offenbar werden können; selbst an mir, der ich ein armseliger Sterblicher bin. Das Herz ist der ärgste Betrüger, und wird seine Wirkungen auf eine oder die andere Art hervorbringen; aber, HErr, ich wollte gern dahin gehen, wo sich Reinigkeit ohne Unreinigkeit findet. Ich wollte bey dir seyn, HErr, denn da werde ich besser zu dir in deiner eignen Sprache reden. Ich bin unter einigen Leiden; doch sie werden versüßt werden.„

Darauf redete er zu sich selbst, und sagte: „du „sollst auf deinem Lager liegen bleiben.„

Darauf fuhr er also fort: „HErr, du willst „mich nicht in deinem Zorne in das Grab stoßen. „Du wirst mich nur darein legen. Du wirst nicht „zu mir sagen: entschlaf dort im Tode; sondern „du wirst sagen: schlummere dort ein wenig, bis „daß der Zorn vorüber gehe!„

Monsieur Homel.

Er war Prediger der protestantischen Kirche zu Vivarais, in der Provinz Cevennes in Frankreich, und ward zu Tournon, einer Stadt in eben derselben Provinz, im October 1683. mit einer höllischen Grausamkeit durch das Rad hingerichtet.

Die folgende Erzählung ward von einem Zeugen, der alles gehört und gesehen hatte, niedergeschrieben; welcher sagte, er müßte zittern, und das Haar stünde ihm zu Berge, so oft er daran zurückdächte.

„Ich achte mich selbst für glücklich, sagte dieser Heilige bey seiner Hinrichtung, daß ich wegen der Streitsache meines HErrn sterben soll. Wie! so hat denn mein gnädiger Erlöser vom Himmel zur Erde herabkommen wollen, damit ich von der Erde zum Himmel aufsteigen konnte! Er hat einen schimpflichen Tod leiden wollen, damit ich das seligste Leben erlangen möchte! Wahrhaftig, wenn ich nach allem diesem, um nur ein gebrechliches und elendes Leben zu verlängern, dasjenige, welches ewig dauert aufgeben sollte, würde ich da nicht der undankbarste Bösewicht gegen meinen GOtt und der grausamste Feind meiner eignen Glückseligkeit seyn? Nein, nein; einmal ist das Loos ausgeworfen, und ich bleibe bey meinem Entschlusse unbeweglich. Ich schmachte nach jener Stunde. O wenn wird die glückliche Stunde kommen, die mein gegenwärtiges elendes Leben beschließen, und mir den Genuß eines solchen verschaffen wird, das unendlich gesegnet ist! Lebe wohl, meine theuerste Gattin. Ich weis, deine Thränen, deine beständigen Seufzer hindern dich, von mir Abschied zu nehmen. Aengstige dich nicht über jenes Rad, auf dem ich sterben soll; es ist für mich ein Siegswagen, der mich zum Himmel führen wird. Ich sehe den Himmel geöffnet, und meinen süßen JEsus

mit

mit ausgestreckten Armen bereit, mich aufzunehmen; denn er ist der göttliche Bräutigam meiner Seele. Ich verlasse die Welt, in der sich nichts als Feindschaft findet; um dafür den Himmel zu gewinnen, und dort einer stetswährenden Glückseligkeit zu genießen. Du sollst mir nachkommen; ich aber werde nicht wieder zu dir zurückkehren. Alles was ich dir anbefehle ist, daß du unsre liebsten Kinder in der Furcht GOttes auferziehen und sorgsam seyn möchtest, daß sie nicht von dem Wege abweichen, den ihnen die heilige Schrift vorgezeichnet hat. Ich habe ihnen einen kleinen Aufsatz zu ihrer Unterweisung vermacht, damit, wenn sie jemals in solche Umstände kommen sollten, in denen ich bin, sie sich herzhaft darein schicken, und auf die Güte unsers GOttes trauen möchten, der ihnen seinen göttlichen Tröster senden wird, um sie unter allen Uebeln und Widerwärtigkeiten zu stärken. Mache sie bereit, bey Zeiten zu leiden, damit wir an dem großen Tage, wenn wir uns vor den Richterstul Christi stellen werden, im Stande seyn mögen, ihn also anzureden: HErr, hier sind wir, und die Kinder, die du uns gnädig verliehen hast. Ach, ich werde niemals fertig werden. Ach, warum werde ich doch verhindert abzuscheiden! Lebe wohl, meine liebste Gemeine! Dieß ist der letzte Abschied, den ich von euch nehme. Seyd standhaft, seyd fest, und wisset, daß ich euch nie etwas anders als die reine Wahrheit des Evangelii, als den wahren Weg, der zum Himmel führt, gepredigt habe.„

Als ihm jemand sagte, er hätte zuviel geredet! sprach er: „wie! ich hätte zuviel geredet! Ich habe nichts geredet, als die bloße Wahrheit. Ich habe nichts gesagt, noch gethan, das im geringsten der heiligen Majestät unsers hohen Monarchen entgegen wäre; vielmehr habe ich allezeit das Volk, das der HErr meiner Sorge anvertraut hatte, ermahnt, unserm Könige die Ehre zu erweisen, die ihm gebührt. Ich habe ihm gesagt, daß unser Leben und und unsre Güter in seiner Macht stehen, und daß wir verbunden sind, beydes zu Vertheidigung seines Staats und seiner Krone anzuwenden. Was aber unser Gewissen betrifft, das haben wir von GOtt, und müssen es für ihn bewahren.„

Darauf wandten sich seine Richter von ihm, und gaben dem Nachrichter Befehl, sein Amt zu vollbringen; welches er denn that, und ihm die Arme und Schenkel zerbrach. Als er darauf gefragt ward, ob er in dem römischkatholischen Glauben sterben wollte? so antwortete er: „wie, meine Herren! wäre es meine Absicht gewesen, meine Religion zu verändern, so würde ich es gethan haben, noch ehe meine Gebeine auf solche Art in Stücken zerbrochen wurden. Ich warte bloß auf die Stunde meiner Auflösung. Fasse einen Muth, meine Seele, du sollst alsbald der Freuden des Himmels genießen! Und was dich anlangt, mein armer Leib, du sollst in Staub verwandelt werden, jedoch nur zu dem Ende, daß du als ein geistlicher Leib wieder auferweckt werden könnest! Du sollst Dinge sehen, die niemals in eines Menschen

schen Herz gekommen, und in diesem Leben unmöglich zu begreifen sind!

Wiederum wandte er sich an seine Frau, und sagte: noch einmal, lebe wohl, meine geliebteste Gattin! Ich erwarte dich. Aber wisse, ob du gleich meinen Leib zerbrochen vor dir siehst, ist doch meine Seele mit unaussprechlicher Freude erfüllt.„

Jedes Glied und jedes Gebein seines Leibes war schon vierzig Stunden vorher mit der eisernen Stange zerschmettert worden, noch ehe es dem Nachrichter erlaubt ward, ihn auf die Brust zu schlagen, welches sie den Gnadenstoß nennen; und das war der tödtliche Streich, der allem seinem Elende ein Ende machte.

Herr Thomas Shepard.

Er war geboren zu Charles Town in Neu-England, den 5. Jul. 1658. Er hatte eine sonderbare Vorstellung, daß er vermöge eines frühzeitigen Todes seinem Oheim Samuel gleich werden würde; und vermittelst des Einflusses dieser Vorstellung lebte und predigte er so, daß er der Gefahr eines plötzlichen Todes entgieng, indem er immer darauf vorbereitet war.

Es begab sich demnach, daß er am Freytage den 5. Jun. 1685. einen Schmerz im Eingeweide empfand; doch unterhielt er noch den ganzen folgenden Tag seinen Schmerz und seine Hoffnung, da-

dami er zu den Uebungen des Tags des HErrn, da des HErrn Abendmahl ausgespendet werden sollte, bereit seyn möchte. Aber in der Sonnabendsnacht ward seine Krankheit so groß, daß er zu seiner Frau sagte: ich wäre gern noch einmal am Tische des HErrn gewesen, aber ich sehe wohl, ich werde nicht mehr daran Theil nehmen, bis daß ich ihn im Himmelreiche neu genießen werde.„

„Am Sonntage abends besuchte ich ihn, sagt mein Schriftsteller, und als ich Abschied von ihm nahm, sprach er: meine Hoffnung ist auf die freye Gnade GOttes und auf das reiche Verdienst Christi gegründet, und ich glaube, daß ich, wenn ich aus der Welt genommen werde, bloß den Ort verändern werde; ich werde weder meine Gesellschaft noch Gemeinschaft verwechseln. Und was sie betrifft, mein Herr, so bete ich, daß der HErr JEsus bey Ihnen seyn möge!

Er starb den 8. Jun. 1685. und war etwas über 32. Jahre alt.

Der älteste Sohn des HErrn Thomas Shepard, der stets merkwürdige Prediger der Kirche von Cambridge in Neu England, war Herr Thomas Shepard, Prediger der Kirche von Charles Town; dessen einziger Sohn und Nachfolger in der Kirche zu Charles Town dieser Herr Thomas Shepard war.

Herr

Herr Johann Elliot.

Er ward geboren in England im Jahr 1604, und gieng im November 1631. nach Neu England hinüber.

Die Frau seiner Jugend lebte mit ihm bis daß sie der Stab seines Alters ward, und verstarb bloß drey oder vier Jahre vor ihm. Herr Elliot, der damals über achtzig Jahre alt war, und selten weinte, vergoß dennoch Thränen vor einer großen Anzahl Volks, welches zu ihrem Leichbegängnisse zusammen gekommen war, und sagte: „hier liegt „der Leichnam meiner theuersten, getreuen, frommen, „klugen und gebetliebenden Frau! Ich werde zu „ihr gehen; sie aber nicht wieder zu mir.„

Durch sie verlieh ihm GOtt sechs würdige Kinder. Sein ältester Sohn war ein lebhafter Prediger sowohl bey Engländern als Indianern. Da er aber bald zu einer bessern Welt reif war, ward er in kurzem dahin abgefordert; und unter andern schätzbaren Dingen sagte er auf seinem Todbette: „meine liebsten Freunde, es kömmt ein finstrer Tag „über Neu England; und wie werdet ihr an „diesem finstern Tage eurer Sicherheit wahrneh„men? Mein Rath an euch ist: suchet an dem „hochgelobten HErrn JEsu Christo einen Antheil „zu erhalten, der wird euch bis zum Ende der Welt „führen.„

An allen seinen Kindern zeigten sich solche Merkmale ihrer Bekehrung zu GOtt, daß der gute alte Mann zuweilen sagte: „ich habe sechs Kinder gehabt;

habt; und danke GOtt für seine freye Gnade; sie alle sind entweder bey Christo, oder in Christo, und mein Gemüth ist nunmehr in Ansehung ihrer völlig beruhigt. Mein Verlangen war, sie sollten Christo auf der Erde gedient haben; wenn es aber GOtt lieber will, daß sie ihm im Himmel dienen sollen, so habe ich nichts dawider. Sein Wille geschehe!„

Es war mit ihm in der That eben also beschaffen, wie Gregor von Nazianz, in einer auf den Tod seines Bruders gehaltnen Rede, sagte, daß es mit seinem Vater beschaffen wäre, der damals lebte, und gegenwärtig war: „da mein Vater in einer „bessern Welt eine reiche Erbschaft für seine Kinder „beygelegt hat, so hat er einen seiner Söhne voran„geschickt, um davon Besitz zu nehmen.„

Er war sehr eifrig und mächtig mit Bitten vor dem Throne der Gnade. Wenn ihm eine merkliche Schwierigkeit vorstieß, ergriff er das Mittel des Gebets, um ihr zu begegnen, und sie zu überwinden, indem er der Meynung des D. Prestons war: „wenn wir etwas großes ausrichten wollten, so wä„re das klügste Mittel, durch eine Maschine daran „zu arbeiten, welche die Welt nicht sähe.„

Er konnte, wie dort der fromme Robertson, auf seinem Todbette sagen: „ich danke GOtt, daß „ich das Fasten und Beten von ganzem Herzen ge„liebt habe.„

Wenn er eine wichtige neue Zeitung hörte, sagte er gemeiniglich: „laßt uns alles dieses in Gebet „verwandeln!„ Und wenn er in ein Haus kam,

in

in dem er genau bekannt war, sprach er oft: „Kom„met, lasset uns keinen Besuch ohne Gebet endigen! „Lasset uns, ehe wir uns trennen, den Segen des Himmels für die Unsrigen erbitten!„ Jeden Tag pflegte er oftmals Stoßgebete zu sprechen.

Eine fromme Frau, die mit einem bösen Ehemanne und schlimmer Gesellschaft, die ihr oft zu Hause zusetzte, geplagt war, fragte ihn, was sie zu thun hätte? „Nehmet, sagte er, die heilige Bibel „in eure Hand, wenn die böse Gesellschaft kömmt; „so werdet ihr sie bald aus dem Hause verjagen.„

Als er einmal einen Kaufmann besuchte, und ihn in seiner Schreibstube antraf, wo auf dem Tische bloße Rechnungsbücher lagen, und alle Schriften für die Andacht im Bücherbrete standen, sprach er: „mein „HErr, hier ist auf dem Tische die Erde, und in „dem Bücherfache der Himmel. Ich bitte, denken „Sie doch nicht so sehr an den Tisch, daß Sie „darüber ganz das Bücherfach vergessen sollten! Las„sen Sie ja nicht die Erde den Himmel aus Ihrem „Gemüthe verdrengen.„

Seine Freygebigkeit zu frommen Nutzanwendungen, sowohl öffentlichen als häuslichen, gieng weit über das Verhältniß, das dem geringen Vermögen, welches er in der Welt besaß, gemäß war. Viele hundert Pfund theilte er freygebig an die Armen aus; und gleich jenem würdigen und berühmten englischen General, konnte er nicht glauben, daß etwas anders sein wäre, als dasjenige, was er weggegeben hätte.

Als ihn sein hohes Alter beynah zu allen Geschäfften untüchtig gemacht hatte, und man ihn fragte, wie er sich befände, antwortete er zuweilen: „ach, ich habe alles verloren. Mein Verstand verläßt mich; mein Gedächtniß wird mir ungetreu; die Sprache versagt mir; doch GOtt sey Dank, meine christliche Liebe hält noch immer aus, ich finde vielmehr, daß sie wächst, als abnimmt.„

Als er einen Prediger klagen hörte, daß einige aus seiner Heerde ihm zu beschwerlich wären, war seine Antwort diese: Bruder, lerne doch die Meynung dieser drey kleinen Worte verstehen: „ertrage, vertrage, vergieb!„

Er ward mit dem Heiligen in Israel zu besonderer Vertraulichkeit zugelassen. Wenn er von einer Sache sagte: „ich kann kein Glück dazu wünschen,„ so war das ein schlimmes Zeichen. Zuweilen aber sagte er: wenn er sich mit GOtt wegen einer Sache besprochen hatte: „ich habe ein Zeichen „darauf gesetzt. Es wird gut gehen!„

In Ansehung des unglücklichen Kriegs zwischen England und Holland, von dem alle verständige Protestanten wenig Gutes erwarteten, sagte Herr Elliot, als man ihn beyseite gezogen, und gefragt hatte, was für Zeitungen man nun wohl nächstens, seiner Meynung nach, entgegen sehen müßte, zu des Fragenden großer Bewunderung: „unsere nächste Zeitung wird ein Friede zwischen den zwey protestantischen Völkern seyn. GOtt weis es, ich „bete täglich darum; und ich bin überzeugt, wir

„wer-

„werden bald davon hören.„ Und das geschah wirklich.

Eine andere sehr merkwürdige Begebenheit von dieser Art war folgende. Ein gewisser Herr Foster, ein frommer Edelmann von Charles Town, war nebst seinem Sohne von den Türken zum Gefangnen gemacht worden; und der blutgierige Fürst, unter dessen Gebiete er ein Sclave geworden war, hatte den Schluß gefaßt, es sollte Zeit seines Lebens kein Gefangner losgegeben werden; so daß also des Herrn Fosters Freunde, als sie die traurige Zeitung hörten, den Schluß machten, daß nun alle Hoffnung verloren wäre. Hierauf wandte sich Herr Elliot, bey einem seiner nächstfolgenden Gebete vor einer großen Versammlung, in folgender ungekünstelten Sprache an den Thron der Gnade: „himmlischer Vater, hilf doch zur Befreyung deines armen Knechts Fosters; und wenn der Fürst, der ihn aufhält, ihn, wie man sagt, in seinem Leben nicht loszulassen Willens ist, so bitten wir dich, HErr, tödte diesen grausamen Fürsten, tödte ihn, und verherrliche dich selbst an ihm.„ Zufolge dieses wunderbaren Gebets kehrte Herr Foster in kurzem aus der Gefangenschaft zurück, und brachte mit sich die Nachricht, der Fürst, der ihn gefangen gehalten hätte, wäre eines frühzeitigen Todes gestorben, und dadurch wäre er zu seiner Freyheit gekommen. „Also wußten wir, sagt „D. Cotton Mather, daß ein Prophet unter „uns gewesen war.„

Herr Elliot war des Hebräischen sehr gut kundig, von welcher Sprache wir in einem seiner Bücher folgende Stelle finden: „o möchte es doch der HErr in die Herzen einiger seiner frommen Diener geben, solche Sorgfalt auf die hebräische Sprache zu verwenden, daß sie zum allgemeinen Gebrauche tüchtig gemacht würde! Man bedenke, daß unter allen Sprachen, die von menschlichen Lippen geredet werden, diese am fähigsten ist, erweitert und zu Ausdrückung aller Dinge tüchtig gemacht zu werden, die nur unser menschlicher Verstand in diesem sterblichen Leben zu begreifen vermag. Man bedenke ferner, daß sie die Erfindung GOttes selbst ist. Und welche Sprache ist wohl tüchtiger, eine allgemeine Sprache zu werden, als diejenige, von welcher es unserm HErrn JEsu gefiel, Gebrauch zu machen, als er vom Himmel herab zu Paulo redete!„

Seine Art zu predigen war ohne Kunst und sehr mächtig; er war ein Boanerges wider das Laster, und in seinen Predigten kam allezeit viel von Christo vor. Der HErr JEsus Christus war gleichsam der Magnetstein, von dem alle seine heiligen Reden einen Anstrich erhielten. Und bey seinem Rathe an junge Prediger sagte er allezeit; „ich bitte, lassen Sie doch recht viel von Christo „in Ihrem Amte vorkommen.„

Er sagte oft, wenn er eine Predigt hörte, an welcher ein besondrer Geschmack an JEsu herrschte: „gelobt sey GOtt, daß man uns in unserm armen

Neu

„Neu England Christum so oft und so gut pre„digt!„

„Ich bin zugegen gewesen, spricht D. Mather, als er zu einem Prediger, der eben mit ihm aus der Versammlung kam, sagte: mein Bruder, zum Dienste des Heiligthums ward Oel erfordert; aber es muste geschlagen Oel seyn. Ich preise GOtt, daß ich sah, daß dein Oel heute so wohl geschlagen war. Der HErr helfe uns allezeit, daß wir durch sorgfältige Betrachtung unser Oel so schlagen, daß in unsern Predigten keine Knoten unaufgelöst zurückbleiben, und daß ein helles Licht in dem Hause GOttes angesteckt werde.„

Gleichwohl suchte er, außer dem bloßen menschlichen Fleise, in einer Predigt noch etwas mehr. Er verlangte, daß der Geist GOttes darinne athmen sollte, und pflegte zu sagen: „es ist traurig, „wenn diese einzige Sache, der Geist GOttes, bey „einer Predigt fehlt.„

Das Bild auf dem Siegel der Colonie von Massachuset, welches ein armer Indianer war, aus dessen Munde die Worte giengen: kommet herüber, und helfet uns! war ebenfalls vom Herrn Elliot angegeben.

Es ist unmöglich die erstaunliche Mühe zu erzählen, die er sich bey der lobenswerthen Unternehmung, die Indianer gesittet zu machen und zu bekehren, gab. Er erlernte ihre Sprache, übersetzte darein die ganze Bibel, und einige Abhandlungen aus der practischen Gottesgelahrheit und brachte unter ihnen verschiedne Gemeinen zusammen. Ei-

nige der bekehrten Indianer wurden durch seinen Unterricht so sehr erleuchtet und belebt, daß sie Lehrer ihrer Landsleute abgeben konnten.

Eine Vorstellung von den Arbeiten dieses guten Mannes unter ihnen kann man sich aus folgender Stelle in einem seiner Briefe an den ehrwürdigen Herrn Winzlow machen: „Ich bin weder Tag noch Nacht, vom dritten Tage der Woche an bis auf den sechsten, trocken geworden, sondern bin immer weiter gereist; des Nachts habe ich meine Stiefeln ausgezogen, meine Strümpfe ausgewunden, und wieder angezogen; und so geht es immer weiter; doch GOtt wandert mit mir, und hilft mir. Ich habe die Worte GOttes aus 2 Tim. II, 3. betrachtet: leide dich als ein guter Streiter JEsu Christi!„

Als ihm sein hohes Alter und seine Schwachheit alle Verrichtungen untersagte, sprach er bisweilen mit einer ihm ganz eignen Miene: „ich „wundre mich, warum mich der HErr JEsus Chri„stus leben läßt; er weis ja, daß ich nichts für ihn „thun kann.„

Als er seinen Abschied aus dieser bösen Welt nehmen wollte, handelten seine Reden von Zeit zu Zeit von der Zukunft des HErrn JEsu Christi; von der redete, um die betete, nach der schmachtete er. Und wenn irgend eine schlimme Zeitung ankam, sagte er gemeiniglich: „sehet da einige von „den Wolken, auf welche wir bey der Ankunft des „Menschensohns sehen müssen!„

Auf

Auf die letzt fiel er in einige Schwachheit, mit einem Fieber begleitet, welches ihm in wenig Tagen die Schmerzen oder vielmehr die Freuden des Todes zuwege brachte. Indem er darunter lag, und ihn Herr Walker besuchte, sprach er: „Bruder, du bist mir von ganzem Herzen willkommen. „Ich bitte dich, gehe doch an meiner statt in meine „Studierstube, und verschaffe mir Erlaubniß, daß „ich entlassen werde.„

Während dieser Schwachheit, da er von dem Werke des Evangelii unter den Indianern redete, drückte er sich folgendergestalt aus: „es hängt eine Wolke, eine finstre Wolke, über dem Evangelio unter den armen Indianern. Der HErr wolle dieses Werk erneuern und beglücken; er verleihe, daß es noch mag fortleben, wenn ich todt bin! Es ist ein Werk, worauf ich viel Arbeit verwandt habe. Doch was habe ich gesagt? Ich wiederrufe dieses Wort. Meine Arbeit! ach sie war sehr armselig und geringe; und ich will derjenige seyn, der den ersten Stein auf sie wirft.„

Gerade vor seinem Tode sagte er: „eine will„kommne Freude! Und er verschied mit diesen an die Umstehenden gerichteten Worten: „betet, be„tet, betet!„

Noch eins müssen wir nicht vergessen. Wenn jemand zu ihm kam, und sprach: „mein Herr, der „und der ist gestorben; was wollen wir nun anfan„gen?„ und noch ferner den Verlust eines rechtschaffnen Mannes beklagte, so gab er insgemein diese Antwort: „wohl, aber GOtt lebt noch; der

„alte Heiland von Neu England lebt noch; und „er wird herrschen, bis daß alle seine Feinde zu sei„nem Fußschemmel gelegt sind.„

Er starb 1690. in einem Alter von 86. Jahren.

Herr Richard Baxter.

Er war gebürtig aus Shropshire, und kam den 12. Nov. 1615. zur Welt.

Die frühzeitige Oeffnung seines Verstandes, und die Fähigkeit, womit ihn GOtt gesegnet hatte, waren offenbare Vorbedeutungen seiner künftigen Nutzbarkeit in der Kirche Christi. Der gelehrte Verfasser der Abkürzung seines Lebens und seiner Zeiten sagt: „ob er gleich keine äußerlichen Vorzüge an sich gehabt hätte, die ihn hätten besonders auszeichnen und heben können, so habe doch sein persönliches Verdienst seinen Ruf zu einer solchen Höhe gebracht, daß er alle Lästerungen seiner Verläumder überleben werde.„ *)

Er war bey seiner Erziehung wegen vieler Ursachen unglücklich, vornehmlich aber wegen der Unwissenheit derer Personen, welche damit zu schaffen hatten; doch vermöge des göttlichen Segens zu seinem außerordentlichen Fleiße, gelangte seine Wissenschaft in heiligen Dingen zu einem so vorzüglichen Grade, den auf der hohen Schule wenige erreichen.

Da

*) Abridgment of his Life by D. Calamy. Vol. I. p. 2.

Da er Lust zu einem geistlichen Amte hatte, so gieng sein ernstliches Verlangen auf alle die Wissenschaft, welche erfordert ward, ihn dazu tüchtig zu machen. Wirklich war er in der Bestrebung nach derselben weit unermüdeter, als man sich einbilden kann. Er blieb eine Zeitlang zu Dudley, nachdem er die Stelle eines Lehrers bey einer Freyschule, die vor kurzem daselbst errichtet worden war, angenommen hatte; während welcher Zeit ihn GOtt zu dem großen Dienste in seiner Kirche tüchtig machte, indem er ihn zu einer mehr als gewöhnlichen Ernsthaftigkeit brachte.

In einem Alter von ungefähr vierzehn Jahren war er unter außerordentlicher Ueberzeugung der Sünde, und es gefiel GOtt, seine Seele gänzlich zu erwecken, und ihm die unaussprechliche Wichtigkeit der Dinge, welche die Ewigkeit betreffen, zu zeigen.

Einige Zeit darauf, als er den Tod wegen eines heftigen Hustens erwartete, der mit Blutspeyen begleitet war, und zwey Jahre hindurch anhielt, ward er erweckt, wegen des ewigen Zustandes seiner Seele noch mehr bekümmert zu seyn. Er befürchtete, daß er noch zu weit unter jenem Ernste wäre, den eine Sache von solcher unendlichen Wichtigkeit erforderte, daß er lange Zeit ein Mißtrauen auf seine eigne Aufrichtigkeit setzte, und besorgte, er möchte noch ein Fremdling gegen das geistliche und göttliche Leben seyn.

Diese geistliche Unruhe ward durch die darauf folgenden Früchte reichlich ersetzt. Sie erhielt ihn

demüthig, und machte ihm den Stolz zum Abscheue. Sie hielt ihn von Leichtsinn und Eitelkeit zurück. Sie verschaffte ihm einen bessern Geschmack an der Lehre von der Erlösung, und machte, daß der Gedanke von Christo für ihn ernstlicher und rührender ward. Sie machte, daß ihm die Welt als ein Leichnam vorkam, der weder Leben noch etwas Liebenswürdiges an sich hätte. Sie verhalf ihm zu der vortheilhaftesten Methode zu studieren. Sie bewog ihn, vor allen Dingen das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit zu suchen und sich des einzigen Nothwendigen recht oft zu erinnern; für das erste seinen letzten Endzweck zu bestimmen, wodurch er denn dahin gebracht ward, alle andre Studien bloß als Mittel zu diesem Endzwecke zu erwählen und zu treiben. Er erlernte daher zuerst die practische Gottesgelahrheit aus den besten Büchern und zielte in allem hauptsächlich auf die Unterweisung und Besserung seiner eignen Seele; so daß er bereits alle practische Abhandlungen, die ihm nur vorkamen, durchlesen und gleichsam verdaut hatte, ehe er sich noch in eine beträchtliche Sammlung theologischer Lehrsätze einließ; wodurch denn seine Neigungen zugleich mit seiner Urtheilskraft zunahmen, und er seine Studien unermüdet und mit Vergnügen fortsetzte.

Da er die große Glückseligkeit und Wohlthat einer frühzeitigen Bekehrung genossen hatte, und in seiner Seele ernstliche Vorstellungen von Dingen aus einer andern Welt fand, so trug er großes Verlangen, diese Vorstellungen solchen unwissenden sorg-

losen

losen und vermeßnen Sündern mitzutheilen, an denen die Welt einen Ueberfluß hat; und als er demnach die Wichtigkeit des Werks gehörigermaßen erwogen und bedacht hatte, trat er das geistliche Amt in einem Alter von ungefähr vier und zwanzig Jahren an, nachdem er vorher durch den Bischoff von Worcester geprüft, und zum Priester geweiht worden war.*)

Wir müssen ihn nun mehr während einer Reihe von vielen Jahren verlassen, in denen viele merkwürdige Begebenheiten der Vorsehung sowohl für die Nation als für die Kirche GOttes vorfielen. Was er zum Vortheile beyder gethan habe, und wie sein Glaube, seine Geduld, seine heilige Unterwürfigkeit und christliche Herzhaftigkeit geübt worden sind, davon muß uns die Geschichte seines Lebens und seiner Zeiten unterrichten, auf welche ich gegenwärtig verweise, und ihn in denjenigen Jahren von mannichfaltigen Versuchungen begleiten werde, die ihn dahin brachten, daß er sich in seinem Zimmer innehalten mußte, und ihn auf das Siechbette und Sterbelager warfen.

„Wenige haben jemals mehr Schwachheit und Krankheit, die das Leben verbittern konnte, erlitten, als dieser rechtschaffne Mann; und dieses war ein Mittel, den besondern Ernst seines Gemüths zu unterhalten. Aber als er einmal mit einer ungewöhnlichen Krankheit befallen war, die ihn zu schleuniger Erwartung seiner Veränderung bewog, und

*) D. Calamy's Abridgment, Ch. I. p. 2-11.

er seinen Trost, wie er gemeiniglich pflegte, in den Verheißungen des Bundes suchte, so griff der Versucher seinen Glauben heftig an, und wollte ihn gern zum Unglauben verleiten. Vor seinem Eintritte in das geistliche Amt hatte ihm seine Besorgniß wegen der Härtigkeit seines Herzens, und das Mißtrauen auf seine Aufrichtigkeit, die meiste Unruhe verursacht; aber in seinem nachmaligen Leben bestanden seine Versuchungen darinne, die Wahrheit der Schrift und das zukünftige Leben in Zweifel zu ziehen. Diese Versuchungen griffen ihn nicht so, wie sonst andre schwermüthige Personen, mit quälendem Ungestüm an, sondern mit einem Anscheine von nüchterner Vernunft.„

Hierauf bemühte er sich, den Grund seiner Religion zu untersuchen, indem er aufs genauste ihre Lehrsätze und Gründe betrachtete; „damit auf solche Art sein Glaube sein eigner seyn möchte. Und auf die letzt fand er, daß nichts so fest geglaubt wird, als dasjenige, woran man einige Zeit gezweifelt hat. Bey einem Anfalle dieser Versuchung zweifelte er, ob er wohl in der That ein Christ oder ein Ungläubiger wäre, und obwohl der Glaube bey solchen Zweifeln, als er hätte, bestehen könnte? des D. Jacksons Entscheidung in diesem Falle beruhigte und unterstützte ihn sehr: daß selbst bey dem Beyfalle des Glaubens sich eine solche Schwachheit befinden könne, die uns bewöge, auszurufen: HErr, stärke uns den Glauben; wir glauben, HErr; hilf unserm Unglauben! Wenn also Glaube und Unglaube im Kampfe sind, so müssen die Wirkungen

gen uns zeigen, welcher von beyden siegt; und derjenige, der sovielen Glauben hat, welcher ihn dahin bringt, sich selbst zu verläugnen, sein Kreuz auf sich zu nehmen, und alle Ehre, alle Vortheile und Vergnügungen dieser Welt um Christi willen, um der Liebe GOttes und der Hoffnung der Herrlichkeit willen, zu verlassen, habe einen seligmachenden Glauben, so schwach er auch immer seyn mag. Denn GOtt kann nicht die Seele verdammen; die ihn wahrhaftig liebt und sucht; und diejenigen, die Christus dahin bringt, daß sie in der Liebe GOttes verharren, die bringt er auch zur Seligkeit.„

Sein großer Trost unter solchen Prüfungen und Versuchungen war dieser: „daß das Daseyn und die Vollkommenheiten GOttes ihm so deutlich waren; indem er seinem Verstande eben das wäre, was die Sonne seinem Auge, durch welche er sich selbst und alle Dinge erkennen könnte. Es war ihm eine Hülfe, wenn er erwog, daß GOtt mit uns als unser Eigenthümer, unser Beherrscher und Wohlthäter, eben so wohl als unser Schöpfer, verwandt wäre; und daß wir als seine Geschöpfe, seine Unterthanen und die Theilnehmer seiner Güte, mit ihm verwandt wären, daher denn unsre mannichfaltigen Verbindlichkeiten und Pflichten gegen ihn entstehen; so daß das gottselige Leben eine Pflicht ist, die sich auf die Beschaffenheit und den Grund der Dinge stützt, und der nichts als die Unvernunft widersprechen kann.„

Seinen größten Trost schöpfte er aus der evangelischen Offenbarung, in welcher „eine bewundernswür-

würdige Uebereinstimmung zwischen den Aemtern und Absichten Christi; und zwischen den Endzwecken GOttes und der Glückseligkeit der Menschen, wahrnahm. Er bemerkte, wie wunderbar tüchtig der Glaube wäre, da er in nichts anderm besteht, als in der Anschauung seiner anmuthvollen anreizenden Liebe und Güte in dem Angesichte Christi, und der Verheißungen des Himmels, als in einem Spiegel, bis daß wir seine Herrlichkeit sehen werden. Er hatte zugleich vieles von der Macht seines Wortes und Geistes in sich selbst empfunden, indem er dasjenige that, zu dessen Ausübung er sich verpflichtet sah. Er konnte kein Mißtrauen in seinen Arzt setzen, da er so vieles zu seiner Heilung beygetragen, und seine verderbte Seele GOtt so nahe gebracht hätte.„

Da sein Glaube diese Beyhülfe hatte, war er sehr ämsig in fernerm Forschen in dem göttlichen Worte, damit er immer fester und unbeweglicher in Ansehung der Wahrheiten desselben, und immer eifriger in ihrer Ausübung, werden möchte. „Denn der Glaube an das Wort GOttes und an das zukünftige Leben ist die große Triebfeder, welche die ganze Gnade geschäfftig macht, mit welcher sie steigt oder fällt, blüht oder verwelkt, sich bewegt oder stillsteht; aus dem Unglauben hingegen entspringt die Liebe zur Welt, die Vermessenheit in der Sünde, und die Verabsäumung der Pflicht.„

„Er fand, daß seine Gemüthsbeschaffenheit zugleich mit dem Temperamente seines Leibes einige Veränderung litt. Als er jung war, war er brünstiger,

stiger, munterer und liebreicher, in Predigten, in Unterredungen und im Gebete, als er gemeiniglich bey zunehmenden Jahren seyn konnte; dagegen aber fand er auch seine Urtheilskraft standhafter und gründlicher. In seinen jüngern Jahren gieng seine Bekümmerniß um die Sünde meistens auf seine wirklichen Fehltritte, in Gedanken, Worten und Handlungen, nach der Zeit aber betrübte er sich vielmehr wegen innerlicher Gebrechen, wegen der Unterlassung und des Mangels der Pflichten des Lebens und der Gnade in seiner Seele. Seine tägliche Unruhe entstand meistens wegen seiner unvollkommnen Erkenntniß GOttes, seiner Schwachheit im Glauben, seines Mangels an größrer Liebe zu GOtt, seiner Entfremdung gegen ihn und das zukünftige Leben, und seines Mangels an größrer Willigkeit zu sterben, und einer Sehnsucht bey GOtt im Himmel zu seyn. Hätte er alle Reichthümer der Welt besessen, so würde er sie doch um eine völligere Erkenntniß, einen stärkern Glauben, und eine größre Liebe zu GOtt und zur immerwährenden Herrlichkeit hingegeben haben. Seine Gebrechen waren die Last seines Lebens. Ob er wohl von der Nothwendigkeit der Erkenntniß und Beschäfftigung des Herzens völlig überzeugt war, so sah er doch die größre Nothwendigkeit eines höhern Werks ein, daß er nämlich öfter auf GOtt, auf Christum und die zukünftige Welt sehen müßte, als auf sein eignes Herz. In sich selbst konnte er Gebrechen, die ihn beunruhigten, und nur wenige Beweise seines Friedens finden; sah er aber aufwärts, so entdeck-

te

te er die größte Ursache zur Ergetzung und Freude, den Frieden und die Liebe selbst.„

Nach einer Menge andrer Beispiele, woraus eine anscheinende Verschiedenheit zwischen seinen jüngern und ältern Jahren erhellt, kömmt mein Schriftsteller weiter auf Erwähnung der merkwürdigen Befreyungen, die er in vielen Fällen erfahren hätte; und sagt, „er wäre vom Anfange bis zu Ende sehr aufmerksam auf die Vorsehung gewesen, und hätte auf das Verfahren GOttes mit ihm genaue Achtsamkeit gewendet. Er hätte auch viele merkwürdige Antworten auf sein Gebet erhalten, die er sorgfältig beobachtet und aufgezeichnet hätte.„

„Seine öffentlichen Verrichtungen setzte er so lange fort, als er sich dazu fähig fand, welches viel länger war, als er oder ein andrer vermuthet haben könnte. Nachdem er seine Wohnung in Charter-House Yard bey dem Herrn Sylvester bezogen hatte, blieb er daselbst ungefähr vierzig Jahre und ein halbes; und darauf machte ihn seine anwachsende Schwachheit gänzlich zu dem öffentlichen Dienste untüchtig. Aber als ein Mann, dessen Seele stark und lebhaft, und mit einem brünstigen Eifer für GOtt und das Heil der Seele angefüllt war, öffnete er noch täglich Morgens und Abends sein Haus allen denen, die nur zu ihm kommen wollten, um sich mit ihm im häuslichen Gottesdienste zu vereinigen; welchen er denn die Schrift mit Ernst und Freymüthigkeit vorlas und auslegte.„ Da aber zuletzt seine Unpäßlichkeit zunahm,

nahm, ward er genöthigt, sich in seinem Zimmer inne zu halten, er ward bald bettlägerig und fühlte die Annäherung des Todes, welcher insgemein die Geheimnisse des Herzens entdeckt.„

„Aber Herr Baxter war in seinem Tode eben derselbe, als in seinem Leben. Seine letzten Stunden wurden damit zugebracht, sich und andre vorzubereiten, um vor GOtt zu erscheinen. Zu seinen Freunden, die ihn besuchten, sagte er: Kommet hieher und lernt sterben. Ich bin nicht der einzige, der diesen Weg gehen muß; ich kann euch versichern, daß euer Leben, wenn es auch noch so lang dauerte, noch immer kurz genug zur Vorbereitung auf den Tod ist. Seyd sorgfältig gegen diese eitle betrügerische Welt, und gegen die Lüste des Fleisches! Sehet darauf, daß ihr euch GOtt zu eurem Antheile, den Himmel zu eurer Heimath, die Ehre GOttes zu eurem Endzwecke, sein Wort zu eurer Richtschnur erwählet; alsdenn dürfet ihr niemals besorgen, daß es euch an Troste mangeln werde.„

Er war völlig ergeben in den Willen GOttes. Und selbst, wenn er bey außerordentlichem Schmerze eine Erlösung durch den Tod ernstlich verlangte, hielt er sich zurück, und sagte: „es gezieme mir nicht, vorzuschreiben. Wenn du willst, was du willst, und wie du willst!„

Als er von einem Freunde gefragt wurde, wie es um den innerlichen Menschen stünde, versetzte er; „GOtt sey Dank, ich habe eine wohlgegründete

Ver-

Versicherung meiner ewigen Glückseligkeit, und genieße innerlich großen Trost und Frieden.„

Das war aber seine Sorge, daß er dieses wegen seines großen Schmerzes nicht mit Frohlocken ausdrücken konnte. Er sagte: „das Fleisch muß „untergehen, und wir müssen seinen Untergang „empfinden.„ Aber ob sich gleich seine Urtheilskraft unterwarf, nöthigte ihm dennoch die Empfindung Seufzer ab.

„Jungen Geistlichen, die ihn besuchten, gab er vortreffliche Rathschläge, und betete ernstlich zu GOtt, daß er ihre Arbeiten segnen, und sie recht glücklich in Bekehrung der Seelen zu Christo machen möchte. Er bezeugte große Freude bey der Hoffnung, daß GOtt recht viel Gutes durch sie ausrichten würde, und lobte GOtt, daß sie von gemäßigten und friedsamen Geiste waren. Er betete oft: daß GOtt gnädig über diese verkehrte Welt seyn, und seine Kirche und sein Ansehen darinne erhalten möchte!„

Gegen das Ende seines Lebens ward er gefragt, wie er sich befände; seine Antwort war: „beynahe „ganz wohl.„ Zuletzt entschlief er in JEsu den 8. Decemb. 1691. in einem Alter von 76. Jahren.

Frau Maria Dolittle.

Sie war die Gattin des ehrwürdigen Herrn Thomas Dolittle, und sagte in ihrer letzten Krankheit: „ich betrachte die Aufrichtigkeit und Redlichkeit

„keit des Herzens als einen Grund zum Troste; „aber ich setze sie nicht an die Stelle meines einzi„gen Heilands Christi.„

Als man in ihrer Anwesenheit von der freyen Gnade GOttes in Christo redete, sagte sie: „warum kann denn nicht auch eine solche, als ich, durch die freye Gnade in Christo angenommen werden, und Hoffnung fassen, daß ich sowohl als andre der Seligkeit im Himmel fähig seyn werde? Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Ich habe mich abermals und abermals GOtt zu seinem Bunde ergeben; und ich preise den HErrn, der mich fähig gemacht hat, daß ich mich ihm zu der seinigen ergeben konnte. HErr, ich bin die Deinige; nimm mich an, und mache mich selig. Ich habe solchen Umgang und solche Gemeinschaft mit GOtt gehabt, die ich nicht um die ganze Welt missen wollte.„

Als ihr Ehemann und Sohn für sie beteten, indem sie auf dem Siechbette lag, sagte sie: „o welche Gnade, welche Gnade ist es, daß ich solche Verwandten habe, die mit GOtt für mich rechten! O liebet den HErrn, alle ihr Heiligen, liebet den HErrn, ihr meine Kinder! Liebet und fürchtet ihn! Oft habe ich für euch zu GOtt gebetet, da ihr noch nicht für euch selbst beten konntet.„

Als sie eine schlaflose Nacht zurückgelegt hatte, sagte sie den Morgen darauf: „ich meynte, dieß

würde eine sehr tröstliche Nacht für mich gewesen seyn; doch je, sagte sie, und widersprach sich selbst, das ist sie auch gewesen, denn es ist eine Gnade, daß ich von der Hölle frey bin, da ihrer doch viele tausend in die grundlose Tiefe gestürzt werden, die niemals so viel gesündigt haben, als ich. O wie tröstlich ist der Tod, wenn die Sünde vergeben, und GOtt versöhnt ist! O möchte ich doch recht liebreiche und gute Gedanken von GOtt unterhalten, und ihm vertrauen, ob er mich gleich schlägt.„

Wenn man mit ihr von der Genesung redete, pflegte sie zu sagen: „ich hoffe sie nicht; und GOtt „sey Dank, ich wünsche sie auch nicht.„

Als man sah, daß sie tiefsinnig war, fragte man sie, woran sie dächte? und sie antwortete: „an „drey Dinge, an ein betrügerisches Herz, einen „schmerzhaften Tod, und einen versuchenden Wi„dersacher.„ Denn sie fürchtete sich sehr vor einem schweren Tode, sagte aber doch: „ich ergebe „mich in den Willen GOttes, der mir nicht mehr „auflegen wird, als er mir Kraft verleihen wird, „zu ertragen.„

Als man ihr das siebzehnte Kapitel des Evangelii Johannis vorlas, worinne diese merkwürdigen Worte Christi stehen: Vater, ich will, daß auch die, welche du mir gegeben hast, bey mir seyn, wo ich bin, daß sie meine Herrlichkeit sehen, u. s. w. so versuchte sie, ob sie gleich nur schwerlich reden konnte, dennoch mit einiger Anstrengung diese Worte auszusprechen, die sich auf die gedachte Stelle bezogen: „o vortrefflich,

vor-

„vortrefflich!„ wodurch sie denn ihren Glauben, ihre Hoffnung und Freude, soviel nur ihre Schwachheit gestatten wollte, zu erkennen gab.

„O welche Gnade ist es, sagte sie, daß eine „solche Sünderin, als ich, dennoch Hoffnung zum „Himmel, zur Verzeihung der Sünden, und zum „Antheile an Christo haben soll!„

Da einige ihrer eignen gottseligen Ausdrücke, von denen, welche ihr beystanden, im Gebete gebraucht wurden, so verlangte sie, man sollte keine Reden von ihr gegen GOtt vorbringen. „Denn, „mein Zustand ist nicht immer sich selbst gleich. Ich „kann nicht eben dieselben Dinge zu der einen Zeit „so wie zur andern denken und sagen.„

„Wie lange, sagte sie, o HErr, wie lange? „Wenn meine Arbeit zu Ende ist, so komm und „befreye mich. Ich sehe, ich schmachte, ich hoffe. „O wenn wird die Stunde kommen? Muß ich „noch verweilen, und noch eine andre Nacht aus„halten? Komm, HErr JEsu, komm bald! „Hast du keine Barmherzigkeit für mich? Als „du auf der Erde lebtest, warest du voll Mitleiden „gegen arme Sünder. Und bist du nicht noch eben „derselbe im Himmel?„

Also rufte sie voll Glauben und Liebe bis auf ihr letztes Ende zum HErrn. Sie verschied den 19. Dec. 1692.

Herr Robert Fleming.

Er war geboren im Jahre 1630. zu Bathens, dem Landsitze der Grafen von Twedale, wo sein ehrwürdiger Vater, Herr Jacob Fleming, lange Zeit ein Diener des Evangelii war.

Seine Bekehrung zu GOtt war frühzeitig und merkwürdig. Er hatte nur wenige Zeit in der Welt gewohnt, so wohnte schon GOtt in ihm, und er in GOtt; und zwar so merklich in der Ausübung christlicher Gnadenkräfte, daß daraus deutlich erhellte, daß er aus GOtt geboren wäre.

Von seinem eignen Leben sagt er, „es wäre aus anscheinenden Widersprüchen zusammengesetzt, aus großer äußerer Unruhe und großem innern Troste; und niemals hätte er mehrern Trost gefunden, als wenn er am meisten bedrängt gewesen wäre.„

Er war ein sorgfältiger Beobachter der apostolischen Vorschrift Tit. III, 2. Rede von keinem Menschen übel u. s. w. In Ansehung dessen sagte er zu dem D. Hempel von London, seinem vertrauten Freunde: ich habe, GOtt sey Dank, in einer Zeit von funfzehn Jahren keines Mannes guten Namen hinter seinem Rücken angeschwärzt; habe ich aber Grund gehabt, von einem Menschen wohl zu sprechen, so habe ich es getreulich gethan, und hat es mir an Materie von dieser Art gefehlt, so habe ich stillgeschwiegen.„

Als er in seine letzte Kranckheit fiel, sagte er zu denen, die um ihn waren: „o meine Freunde, „Krankheit und Tod sind ernsthafte Dinge!„

Während

Während seiner Krankheit sagte er zu einem Freunde, den er ersucht hatte, vor dem Throne der Gnade seiner zu gedenken: „welche Freymüthigkeit empfinden Sie wohl bey ihrem Gebete für mich? Hat es auch das Ansehen, als ob GOtt auf Ihre Bitten hörte? oder fesselt er Sie, und läßt eine gewisse Dunkelheit in ihrem Gemüthe? Ich habe, setzte er hinzu, auf diese Art oft den Sinn des Herrn erkannt.„

Als dieser Freund darauf antwortete, es wäre ihm in diesem Falle alles dunkel gewesen, versetzte er darauf: „wohl, ich weis schon, was Sie meynen. Bekümmern Sie Sich meinethalben nicht. Ich glaube, ich kann sagen, daß ich längst über die Furcht des Todes hinweg gewesen bin.„

Da seine Seufzer und Zuckungen in seiner Krankheit deutliche Merkmale waren, daß sein Körper nicht wenig in Schmerz und Unordnung wäre, so zeigte seine Erzählung von sich selbst, daß der Stachel gar nicht in seine Seele dränge; denn seine Antwort an seine Freunde, die ihn von Zeit zu Zeit fragten, wie er sich befände, war allemal: „ich bin „sehr wohl,„ oder: „ich bin niemals besser gewesen,„ oder: „ich fühle keine Krankheit.„

Da er aber in sich selbst wenige oder keine Fähigkeit zum Gebete und zur gewohnten Betrachtung fand, sagte er zu denen, die um ihn waren: „ich bin gewisser maßen, seit dem ich krank geworden bin, außer Stande gewesen, einen ernsthaften Gedanken zu fassen, und außer Stande, mich, so wie ich sollte, an GOtt zu wenden. Jedoch ob ich schon nicht fähig gewesen bin, mich an GOtt zu wenden,

so hat doch er sich an mich gewandt, und eine von seinen Offenbarungen ist so groß gewesen, daß ich nicht mehr hätte vertragen können.„

Als er nach einem langen Schlafe die Augen öffnete, fragte ihn einer seiner Söhne, wie er sich befände? er gab zur Antwort: „niemals besser.„ „Kennen Sie mich denn?„ fragte der Sohn. Er antwortete mit einem freundlichen Lächeln: „ja, ja, mein lieber Sohn, ich kenne dich.„

Ungefähr eine Stunde darauf rufte er ernstlich aus: „hilf mir, hilf mir, um des HErrn willen!„ Und bald hernach gab er seinen schätzbaren Geist auf. Dieß geschahe den 25. Jul. 1694.

In seinem Tagebuche, dem reichen Schatze seiner Erfahrungen, fand man gewisse Dinge von so außerordentlicher Beschaffenheit, die so weit außerhalb des Bezirks der christlichen Beobachtung waren, daß man für dienlich geachtet hat, sie geheim zu halten.

Den 16. Aug. 1685 schrieb er also: „des Morgens fand ich einen angenehmen Zutritt zu dem Herrn bey den lebhaften Beschäfftigungen der Gnade. Und, o welch einen angenehmen Abend hatte dieser Tag! Diese großen Bestätigungen, denen ich mit völliger Zuversicht traue, waren die Stimme meines Geliebten. Die Zeit ist nun gekommen, und ich soll nicht länger schmachten. Erfreue dich, und sey froh, o mein Gefangner auf Hoffnung; denn die Zeit deiner Erlösung ist gekommen!„

Den 17. Aug. Diesen Abend hatte ich erstlich einen großen Zutritt zu meinem GOtt durch Bekänntniß und Empfindung seines Friedens, welche

sehr

sehr lebhaft und auf unaussprechliche Art angenehm war. Und itzt diesen Morgen den 18. Aug. hatte ich eine lebhafte Uebung von eben der Art. Welch einen deutlichen Beweis hat mir GOtt diesen Sonnabend von dem Werke der Gnade in meiner Seele in einigen höchst lebhaften Handlungen derselben gegeben; so daß ich in den Stand gesetzt wurde, mich in ihm als meinen einzigen Erbtheile zu freuen, und zu sagen: er allein ist meine Erlösung und mein Schutz, mein Alles, in dem mich verlangt zu jauchzen und zu rühmen! Und mit welch einem angenehmen Einbruche von ihm selbst war dieses begleitet, als er also zu meiner Seele sagte: ich will dich auf einem Wege befreyen, den du nicht kennest, und wenn alle Mittel fehl schlagen, da kömmt die Zeit, die ich wähle. Ich weis, du hast niemanden, auf den du sehen kannst, als mich. Es ist itzt für dich nicht die Zeit, zu sehen; gesegnet aber sind die, welche glauben; denn es kömmt eine Vollbringung der verheißnen Dinge. Erinnere dich der Worte: Hoffnung macht nicht zu schanden, darum weil die Liebe Gottes in dein Herz ausgegossen ist. Du hast lange mit dem Pfunde des Kreuzes gewuchert, nunmehr aber will ich dir ein Pfund des Trostes geben. O wie merkwürdig ist diese Woche gewesen, die ich wohl mit Recht die Woche der feyerlichsten Bestätigung nennen kann! Und nun bey ihrem Beschlusse habe ich den nächsten und angenehmsten Zutritt zu meinem GOtt im Gebete gehabt. Und ich hoffe, ich könne sagen, daß die-

dieses unmittelbare Bestätigungen von ihm selbst gewesen sind.

Wiederum: „O meine Seele, vergiß niemals jene feyerliche Freytagsnacht, noch die letztere Montagsnacht! Welche feyerliche Besuche habe ich von dem Herrn nach einer so ernsten Woche der Prüfung wegen der Bürgschaft für meine Hoffnung erhalten! Auf welche wunderbare Art hat unser theuerster HErr mir, wie ich hoffe, zu dem großen Vertrauen, das er ehedem in mir erweckt hat, Zeugniß gegeben! O meine Seele müsse den Herrn für diesen freundlichen und wunderbaren Besuch loben und anbeten, welchen mein liebster Herr, wie ich hoffe, seinem armen Knechte verliehen hat, als er der Gefahr zu sinken so nahe war! Und er sagte, wie ich hoffe, zu meiner Seele: fürchte dich nicht, ich vergesse dich nicht; denn ich habe dich in meine Hand gezeichnet, u. s. w. Ich sehe auf dich mit Vergnügen, und die Zeit ist gekommen, da ich dir für deine Gebete und Thränen, deine Seufzer und langen Erwartungen, Rechenschaft geben will. Habe ichs nicht gesagt, und will ich es nicht thun? O du Bekümmerter, der du von vielen Stürmen beunruhigt bist, ich habe dich zur angenehmen Zeit erhört. Traue auf den HErrn, denn ich will dich zu einem Zeichen für diese Geschlechtsart machen! Ich führe dich recht, und deine Stärke besteht darinne, daß du dich stille haltest. Ist denn des HErrn Hand verkürzt, daß sie nicht erretten könnte?

„O

„O wie will ich diesen wunderbaren Tag im Gedächtnisse erhalten; diese wunderbare Erscheinung meines theuersten Herrn vor seinem armen Knechte! O welche erstaunliche Herablassung erfolgte diesen Morgen nach einem so angenehmen Abend! Wie wunderbar, daß es ihm gefiel mir einen so angenehmen Zutritt zu sich zu verschaffen! O ich hoffe, es war seine Stimme: ich bin gekommen, mein Knecht, ich bin gewiß gekommen, in der vierten Nachtwache, um meinen Gefangnen hervorzuführen, und ihn in Freyheit zu setzen, der so lange auf mich gewartet hat. Ich umarme dich als einen Sieger. Freue dich; denn groß ist dein Lohn im Himmel. Ich will dich nun am Tage der Freude einführen. Zweifle nicht, ich bin es, der dich tröstet.

„Und als ich sagte: o wie soll ich eine so wunderbare Befreyung gebrauchen! Wie deutlich ward mir geantwortet, ich hoffe von ihm selbst: ich will sie für dich gebrauchen. Du hast auf mich gewartet, aber du hast den Sieg gewonnen, und der Tag wird dein seyn; und du sollst erfahren, was ich mit dir und für dich gethan habe!„

„O niemals müsse ich die Nacht vom 25. Dec. vergessen; da ich, nachdem ich sechzig Jahre unter der besondern Aufsicht des HErrn gewesen war, einen so freundlichen und merkwürdigen Besuch von ihm erhielt, der niemals vergessen werden darf! O welch eine Nacht war es, da ich nach Hause kam, und gedrungen war, den 103. Psalm zu singen!„

Beynah jeder Tag war ein Tag der Gemeinschaft zwischen GOtt und ihm. Das folgende ist eine Handschrift, welcher er den Titel gegeben hat: eine kurze Anzeige der großen Erscheinungen des HErrn, bey den Gnadenbezeugungen seiner Vorsehung gegen seinen armen Knecht.

I. „Wie nahe war ich dem Tode in meiner Kindheit! Doch schon damals war ich ein Erwählter GOttes, und ward auf eine sehr sonderbare Art hergestellt.

II. „Die merkwürdige Befreyung, da ich als ein Kind einen Schlag mit einer Keule empfing, welcher meinen Augen so nahe war, daß er sowohl mein Gesicht als mein Leben in Gefahr setzte!

III. „Jener feyerliche und merkwürdige Tag der Genießung des Abendmahls zu Grey-Friars, im Anfange des Jahrs 1648, da ich eine so außerordentliche Empfindung der Gegenwart des HErrn hatte, und von dem an ich den ersten besiegelnden Beweis meiner Bekehrung, seit nunmehr vierzig Jahren, rechnen kann.

IV. „Des HErrn gnädige und merkliche Erhaltung und Befreyung, die mir bey dem Gefechte zu Dunbar verliehen ward.

V. Jene feyerlichen Zeiten und nahen Annäherungen des HErrn zu meiner Seele; die erste zu Elve, als ich dahin gieng, die andre kurz nach meines Vaters Tode in der obern Studierstube.

VI. „Jene zwo großen Befreyungen zur See bey meiner Ueberfahrt nach Dundre.

VII.

VII. „Jener außerordentliche Traum und das wunderbare Gesicht, das ich zweymal hatte, nebst der außerordentlichen Freude, die darauf folgte.

VIII. Des HErrn unmittelbare und wunderbare Erscheinung für mich bey meinem ersten Eintritte in das geistliche Amt, nebst jenem außerordentlichen Sturme am Tage meiner Weihung, und dem erstaunlichen Kampfe, der darauf folgte, worinne Satans unmittelbare Erscheinung wider mich so sichtbar war.

IX. „Das große und sichtbare Siegel, das meinem Amte von dem HErrn durch die Bekehrung verschiedner Personen verliehen ward; nebst jener wunderbaren Kraft, welche das Wort an den Herzen des Volks begleitete.

X. „Meine Befreyung von einer so nahe bevorstehenden Lebensgefahr, als ich zu Kilmarnock vom Pferde fiel.

XI. „Des HErrn wunderbarer Beystand und Unterstützung bey den zwo Communionen zu Cathcart und Dillop, nebst der großen Freyheit, die ich an dem letzten dieser Orte bey der letztern Mahlzeit hatte.

XII. „Gleichwie mein Eintritt in mein Amt mit einem so hellen Sonnenscheine begleitet war, so erschien der HErr nicht weniger, als ich von diesem Orte meinen Abschied nahm; da denn auf eine merkwürdige Art alles zusammen traf, um ihn sowohl rühmlich als tröstlich zu machen.

XIII. „Der Traum zu Bonsy, worinne ich so ausdrückliche Erinnerung wegen der Entfernung mei-

meiner Frau empfing; und des HErrn wunderbare Gegenwart bey mir den Donnerstag darauf zu St. John's Town.

XIV. „Jene großen und merklichen Bekräftigungen bey dem Absterben meiner Frau, und jene außerordentliche Stimme, die so vornehmlich und deutlich war, welche ich wenig Nächte nach ihrem Tode hörte.

XV. „Jene besondern Bekräftigungen, als ich zuerst mein Vaterland verließ, die mir zu Westminster, Ridsdale und Stanton verliehen wurden; und die erste zur See von the Sheils.

XVI. „Jene feyerlichen Schriftstellen zur Bekräftigung meines Glaubens aus Hebr. XI. und 2 B. Mos. XXXIII. so wie zu andern Zeiten zu London, also auch die Nacht vorher, ehe ich abreiste.

XVII. „Jene außerordentlichen merkwürdigen Zeiten bey meiner ersten Ankunft zu Rotterdam.

XVIII. „Das wunderbare Zeichen, das mir von dem Zustande meiner Familie vermöge dessen gegeben ward, was sich mit einem Baume zutrug, welcher plötzlich verwelkte, und außerordentlicher weise wieder aufblühte, bey der Beziehung meines ersten Hauses in Rotterdam.

XIX. „Jene ganz besondre Vorsehung und Wunderthat an meinem Leben bey meinem Falle von der Yorker Landkutsche, im August 1674, da das große Rad so über meine Schenkel gieng, als ob es im völligen Gleichgewichte darüber geführt

würde,

würde, um mir zu zeigen, wie die Vorsehung über mir wachte.

XX. „Die merkwürdige Begebenheit mit einer Erinnerung, die ich zu geben genöthigt ward, daß einige der Anwesenden noch vor dem nächsten Sonntage durch den Tod abgerufen werden sollten.

Herr Giles Firmin.

Er war unter dem berühmten D. Hill, Aufseher des Immanuelcollegii zu Cambridge, erzogen. Er gieng nach Neu England über, und ward daselbst Secretär bey der Versammlung von Gottesgelehrten. Bey seiner Rückkunft von da litt er Schiffbruch; zum Glück aber ergriff er ein Bret, und ward vermittelst desselben sicher an die spanische Küste geworfen. Stark in sich, stark in Christo, war sein Wahlspruch. Er war der Verfasser jener schätzbaren und wohlbekannten Abhandlung: der wahre Christ; und pflegte ernstlich mit GOtt wegen der folgenden Erscheinungen des heiligen Geistes in seinem eignen Herzen, und den Herzen aller derer, die seinem Amte beywohnten, zu rechten:

I. „Als ein zur Seligkeit lehrender und erleuchtender Geist.

II. „Als ein Geist, der das Herz bricht, das Herz zerschmelzt, und demüthigt.

III.

III. „Als ein Geist, der den ganzen Menschen erneuert und heiligt.

IV. „Als ein Geist, der alle Pflichten und Gnadenhandlungen wirkt.

V. „Als der Besieger aller Versuchungen und Hindernisse.

VI. „Als ein Geist, der den Glauben stärkt und bekräftigt.

VII. „Als ein Geist, der die Todten und Blödsinnigen wieder belebt und beseelt.

VIII. „Als ein Geist, der die Lüste ertödtet und die Sünde vernichtet.

IX. „Als der mächtige Geist, der die Anwendung von der Erlösung macht.

X. „Als der theure Geist, der mit Christo vereinigt.

XI. „Als ein Geist, der die Verzeihung und den Frieden besiegelt.

XII. „Als ein bis zum Ende aushaltender Geist.

XIII. „Als ein auf dem Todbette tröstender Geist.

Ungefähr drey Tage vor seinem Ende wiederholte er alle diese Stücke deutlich, und sagte beym Schlusse eines jeden: „diesen hat GOtt in mir gewirkt.„ Er genoß auch die schätzbaren und siegreichen Tröstungen aller dieser Stücke bis auf seine letzten Stunden.

Er war ein geschickter und sehr nützlicher Arzt, so wie auch ein gelehrter und frommer Gottesgelehrter. Und sein Tod, der den 17. April 1697. im drey und dreyßigsten Jahre seines Alters erfolgte,

te, ward von den Christen von allerley Glaubensbekenntnissen sehr beklagt.

„Ein aufrichtiger Christ, sagte er, will was GOtt will, liebt was GOtt liebt, und haßt was GOtt haßt. Die Wünsche eines aufrichtigen Christen, sagte er, sind diese, daß GOtt ihm sich selbst in allen seinen Verheißungen, Christum in allen seinen Aemtern, und seinen Geist in allen Gnadenordnungen geben, daß er ihm ein Herz verleihen möchte, alle seine Gebote zu lieben und zu beobachten, daß sein Wille ein Thron für Christum seyn möchte, und seine Gedanken und Einbildungen Luftwege für Christum, auf denen er wandeln könnte.„

Frau Baily.

Ich finde, sagt D. Cotton Mather, in dem Tagebuche meines liebsten, ehrwürdigen und vortrefflichen Freundes, Herrn Johann Baily, eine wunderbare Stelle in Ansehung seiner vorzüglich frommen Frau, welche in unserm Water Town verschieden ist, die ich hier abschreiben will.

„Den 14. April 1691. Sie lag den ganzen Tag in den letzten Zügen. Gegen Untergang der Sonne sagte sie, vornehmlich zu mir, aber auch zu andern: wir hätten ihr die größte Unfreundlichkeit erwiesen, die sie nur jemals in ihrem Leben erfahren hätte, indem wir sie zurückhielten, und sie nicht GOtt in Christo überlieferten, den sie über

alles

alles liebte, und sich sehnte, bey ihm zu seyn. Sie bat um ihres Lebens willen, wir möchten doch unsre Liebe gänzlich von ihr abziehen, und uns alle dem HErrn JEsu Christo ergeben, wie sie oft gethan hätte, und itzt wiederum zu thun willig wäre. Sie wollte nicht eher ruhig seyn, bis daß ihr vor allen gegenwärtigen Zeugen, deren sehr viele waren, und vor den heiligen Engeln, welche sie bat, es mit ihren goldnen Siegeln zu bekräftigen, versprochen hatte, ich wollte es zufrieden seyn, mich von ihr zu trennen, und sie fort zulassen; und ich wollte dem HErrn JEsu Christo mich, selbst sie, und jedes andre Ding übergeben; wobey ich in dem Namen Christi zusagte, ich wollte daran arbeiten, daß ich willig dazu würde, und wollte es gern thun.„

„Dieß verschaffte ihr einige Zufriedenheit. Darauf sagte sie: GOtt wäre ihr erschienen, sie wäre voll von den Freuden des heiligen Geistes, sie fühlte ganze Fluten der Liebe GOttes in ihrer Seele, und könnte es nicht aushalten. Sie sagte oft: sie empfände Ströme von Freuden; und alles dieses wiederführe ihr, der ärgsten unter den Sündern; es wäre nicht nur unverdient, sondern auch unerwartet. Sie bat einen jeden, er möchte sich doch ja hüten, den HErrn JEsum Christum zu verachten, und versicherte allen, wenn sie ihn bey sich erhielten, würden sie eben so sehr, als sie, mit Freude erfüllt werden. Sie gab ihnen den Rath, sie möchten alles GOtt übergeben; denn es wäre keiner ihm gleich; und so lange sie eine Zunge oder Athem hätte, wollte sie ihn preisen. Sie bat

uns

uns alle, wenn wir ihn nicht um unsert willen preisen wollten oder könnten, so möchten wir es doch um ihretwillen thun. Sie sagte, der Tod hätte ganz und gar keinen Schrecken in sich, sondern sie könnte eben so leicht sterben, als sie schlafen gienge. Sie sagte: ich verdiene diese Liebe nicht; aber wenn sie mir Christus schenken will, wer kann es hindern? Gehet zu ihm; er hat Liebe und Gnade genug für euch alle. Ich kann sie nicht vertragen; sie ist so schwer. Ach, sagte sie, mein armer Mann, ob er gleich itzt untröstlich ist, so wird ihn doch JEsus Christus noch vor seinem Ende mit aller dieser Liebe erfüllen. Sie sagte: was mich anlangt, wenn mich jemand vermissen wird, so wird mich dieser arme Mann vermissen; doch so sehr ich ihn auch liebe, (ich liebe ihn aber itzt mehr als jemals und werde GOtt die ganze Ewigkeit hindurch für ihn danken) so wollte ich mich doch nicht um eine Million Welten dingen lassen, nur einen Tag oder eine Stunde bey ihm von Christo abgesondert zu leben; jedoch wenn es GOtt haben wollte, daß ich lebte, so wollte ich leben. Diese Stunde ist die glücklichste, die ich jemals erlebt habe. Ich bin überzeugt, so lange die Welt steht, hat es noch niemals ein solches Beyspeil der freyen Gnade gegeben, als mich. Man lasse es alle zur Ehre der freyen Gnade wissen, daß ich auf eine große und rühmliche Art von der Bühne abtrete.

„Sie sagte, sie gienge zum HErrn, und wenn es ihr tausend Teufel anders sagten, wollte sie es ihnen doch nicht glauben. GOtt hätte ihr nun

mehr alle die Unruhe ersetzt, die sie in der Welt gefunden hätte. Sie bat darauf, wir möchten ihr einen Psalm oder ein Loblied auf die freye Gnade singen; allein unsre Harfen hiengen an den Weiden, und wir thaten es nicht. Dem ungeachtet gab es um diese Zeit einen sehr wohlklingenden Gesang. Ich hörte ihn selbst, hatte mir aber vorgesetzt, niemals davon zu reden, bis daß die Amme B. und M. S. davon sprachen. Sie giengen zu dem Kamine, in Meinung, es wäre daselbst; aber sie hörten es am besten, wenn sie innerhalb der Vorhänge waren. GOtt ehrte meine liebste Frau durch seine heiligen Engel; und gab uns zugleich dadurch einen Verweis, daß wir sie singen hören mußten, da wir es selbst nicht thun wollten.

D. Cotton Mathers Geschichte von Neu England.

Herr Johann Baily.

Er war Diener des Evangelii in Neu England, und war den 24. Febr. 1643. bey Blackbourn in Lancashire von einer sehr frommen Mutter geboren, welche ihn dem Dienste des HErrn widmete.

Bey der jährlichen Rückkehr seines Geburtstags pflegte er die Güte GOttes gegen ihn zu bemerken, und darüber demüthige und nutzbare Betrachtungen anzustellen. „Besonders finde ich einmal,

mal, sagt der fromme Geschichtschreiber, daß er also zu sich redet: es ist mein Geburtstag; ich bin bereit, davon eben das zu sagen, was Hiob von dem seinigen sagt; doch ich enthalte mich aller unbesonnenen Worte von demselben. Nur das ist mir leid, daß ich wenig für GOtt, hingegen viel wider ihn gethan habe.„

Als dieser Tag zum letztenmale erschien, schrieb er also: „ich kann es mit einem großen Seufzer sagen, das war mein Geburtstag. O wie wenig Gutes habe ich doch diese ganze Zeit über gethan! O welche Ursache habe ich, über den Reichthum der Langmuth GOttes bestürzt zu seyn! Es kann sich in diesem Jahre vieles ereignen! HErr, führe mich durch dasselbe!„

Er kannte von Kindheit auf die heilige Schrift, und war von Kindheit auf weise zur Seligkeit; wovon er große und standhafte Beweise vermittelst seiner fortdauernden Furcht GOttes und der Uebung des täglichen Gebets ablegte. Man hat davon eine sehr merkwürdige Wirkung gesehen. Sein Vater war ein Mann, der im Umgange sehr frey zu reden pflegte. Die Mutter dieses erwählten Gefäßes der Gnade nahm ihn eines Tages, als er noch ein Kind war, zu sich, rufte die Leute in ihrem Hause zusammen, und ließ sie mit ihm beten. Als sein Vater vernahm, auf welche Art das Kind mit den Seinigen gebetet hatte, ward seine Seele mit einer starken Ueberzeugung durchdrungen, und dieses war der Anfang seiner Bekehrung.

Dieser hoffnungsvolle Jüngling ward unter zwoen würdigen Aufsehern zur klassischen Gelehrsamkeit angeführt; und in einem Alter von ungefähr zwey und zwanzig Jahren fieng er an das Evangelium öffentlich vorzutragen. Den Anfang machte er zu Chester, nachgehends aber gieng er nach Irland hinüber, wo er durch häufige Arbeiten seiner Gesundheit so großen Schaden zufügte, der sich seitdem niemals wieder völlig ersetzen ließ. Ungefähr vierzehn Jahre seines Lebens brachte er zu Limeric zu, und sah so viele Besiegelungen seines Amts, daß er für das Reich GOttes vielmehr mit dem Netze als mit den Hamen zu fischen schien.

Er vertrug geduldig langes und hartes Gefängniß von solchen Leuten, von denen ein Gottesgelehrter der englischen Kirche mit vielem Rechte sagt: „sie wären Gotteslängner, die zum Dienste des „Teufels sich vermittelst der Kirchengebräuche in „Christen verkleidet hätten, um das wahre Chri„stenthum zu verfälschen und auszurotten.„

Sobald er anfieng zu predigen, ward seine Treue auf die Probe gestellt; und er erlitt ein hartes Gefängniß, weil sein Gewissen sich nicht nach menschlichen Erfindungen in dem heiligen Dienste des Himmels bequemen wollte. Als er noch jung war, arbeitete er im Winter weit in die Nacht hinein, damit die Verordnungen des Evangelii in den Kirchen der Heiligen rein und lauter ausgerichtet würden; und zuweilen ward er in den Kerker in Lancashire geworfen, weil er dabey betroffen wurde.

Als

Als er zu Limeric war, und in Ansehung seines Amts einer Person von Stande und seiner Gemahlin, (welche mit dem Herzoge von Ormond, dem Lord Lieutenant von Irland, verwandt waren,) aufwartete, ward dadurch der Bischoff gereizt, gegen den Lord Lieutenant Klage zu führen. Dieser Herr that damals dem Herrn Baily das Erbieten, wenn er sich nach den Gebräuchen der Kirche richtete, wollte er es dahin bringen, daß er zum Kaplan des Herzogs von Ormond gemacht würde, und sogleich eine Pfründe erhalten sollte, ein Bischoffthum aber, sobald nur eins verledigt würde. Er aber verachtete mit einer wahrhaftig edlen uneigennützigen Gesinnung alle weltliche Dinge, so bald sie Christo und der Reinigkeit seines Diensts widerstritten, und schlug alles dieses aus.

Herr Baily fuhr in der Uebung seines Amts fort, nicht um an den Absichten der Parteyen, sondern an der wahren Bekehrung der Seelen zu Christo und ihrer Heiligkeit, zu arbeiten; und nunmehr ob er wohl bey allen seinen Gesprächen so wenig Tadel verdiente, daß er jederzeit wo er nur hinkam sehr beliebt war, mußte er doch eine andre lange Gefangenschaft erdulden, da indessen die Papisten in der Nachbarschaft aller Art von Freyheit und Unterstützung genossen. Als er vor die Richter gestellt war, sagte er zu ihnen: „meine Herren, wenn ich getrunken, und gespielt, und mit meiner Gesellschaft in einem Wirthshause geschwelgt hätte, so vermuthe ich, man würde mir darum nicht als einem Verbrecher begegnet haben. Muß denn

aber dieses, wenn man zu GOtt betet, und Christum einer Gesellschaft von Christen predigt, welche eben so friedsam und unschuldig und seiner Majestät und der Regierung eben so nutzbar sind, als irgend einige der Unterthanen; muß dieses wohl ein grössers Verbrechen seyn?„

Der Gerichtschreiber antwortete darauf: „ihr „sollet wissen, daß es allerdings ein grössers Ver„brechen ist „

Seine Gemeine betete und fastete oft um seine Befreyung, und that gleichfalls oft deshalben demüthige Vorstellungen an die Richter bey dem Gerichtstage; allein man wollte ihn nicht eher losgeben, bis man Versicherung hätte, daß er in einer gesetzten Frist, welche sehr kurz war, das Land räumen würde.

Nicht lange darauf befiel die Stadt, welche diesen treuen Diener GOttes also verfolgt hatte, ein strenges göttliches Zorngericht; und besonders ward diejenige Person, die das vornehmste Werkzeug bey der Verfolgung wider ihn abgegeben hatte, eine Zeitlang darauf aus andern Ursachen selbst in das Gefängniß gelegt; wo sie mit Entsetzen über das Unrecht schrie, das sie dem Herrn Baily angethan hatte, darauf in Aberwitz fiel, und elender weise starb.

Doch Neu England, dieser Ort der Zuflucht für verfolgte Nonconformisten, verschaffte darauf dem Herrn Baily Gelegenheit, beynahe vierzig Jahre länger an dem Werke zu arbeiten, das er über alles in der Welt liebte, nämlich das Werk,

die

Seelen der Menschen von der Finsterniß zum Lichte, und von dem Satan zu GOtt zu bekehren; worinne einige Zeitlang sein jüngerer, frommer und gutartiger Bruder, Herr Thomas Baily, der mit ihm hinübergegangen war, sein getreuer und geliebter Gehülfe war, bis auf seinen (des Herrn Thomas Baily) Tod, der den 21. Jan. 1689. erfolgte; und über dessen Absterben Herr Johann Baily in seinem Tagebuche folgende Anmerkung macht: „er „starb wohl; dieß ist ein großes Wort; so sanft, „daß ich niemals dergleichen vorher gesehen habe.„

Herr Johann Baily war ein Mann von großer Heiligkeit, und so zärtlichem Gewissen, daß, wenn er nur einmal in der Gesellschaft seiner Freunde auf unschuldige Art vergnügt gewesen war, es ihn nachgehends einige traurige Betrachtungen kostete, aus Furcht, daß er unversehenerweise den heiligen Geist Christi betrübt haben möchte.

Das Verlangen dieses heiligen Mannes war, wie er es selbst ausdrückt: „sich zur Geduld unter den „Unfällen des Lebens, und einer ernstlichen Sehnsucht „nach dem künftigen Leben aufzuschwingen.„

Bey einer andern Gelegenheit drückte er sich also aus: „o möchte ich doch nicht unter der Anzahl derer seyn, welche leben, ohne zu lieben, reden, ohne zu empfinden, und geschäftig sind, ohne zu leben! O möchte mich GOtt zu seinem demüthigen, aufrichtigen und getreuen Diener machen!„

Als er einige kostbare Geschenke empfieng, schrieb er also in seinem Tagebuche; „ich habe meine Besoldung geschwind erhalten. Aber o möchte

mich doch GOtt nicht bloß mit einem Lohn auf der Erde abfertigen! Möchte doch GOtt selbst mein Lohn seyn!„

Das heilige Wort GOttes war ihm stets theuer, so wie es jedem frommen Manne ist; und zum Beweise seiner zärtlichen Aufmerksamkeit auf dasselbe haben wir folgende Stellen in seinem Tagebuche: „Den 11. Jan. ich vollendete das Lesen der Bibel in meiner Familie so wie ehedem. O dieß ist ein werthes Buch; es ist allezeit neu. Zu Anfange eines jeden Kapitels ist es gut, zu sagen: HErr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze! Und wenn wir es zumachen, zu sagen: ich habe aller Dinge ein Ende gesehen, aber dein Gesetz übertrifft sie weit! O wie schrecklich sind die Drohungen, wie schätzbar die Verheißungen, wie ernstlich die Gebote, wie tief die Weissagungen dieses Buchs!„

In seinem Tagebuche findet man oft diese und dergleichen Ausdrücke: „o möchte ich doch GOtt mit allem was ich bin und habe, mit allen Kräften meines Gemüths, allen Gliedmaßen meines Leibes, allen Fähigkeiten und Verhältnissen, in denen ich stehe, als Mensch, als Herr, als Prediger, als Ehemann, als Vater, als Nachbar, verherrlichen! O ich bedarf Christi sowohl zur Rechtfertigung als zur Heiligung! Wenn werde ich doch auf empfindliche Art merken, daß Christus den Scepter in meiner Seele führt!„

Wenn er eine neue Wohnung bezog, war es seine Gewohnheit, sie GOtt im Gebete zu widmen.

Er

Er schrieb bey einer solchen Veränderung folgende Stelle in sein Tagebuch: „ich konnte nicht umhin, mein altes Haus mit einem Gebete in jedem Gemache desselben an die verzeihende Barmherzigkeit zu verlassen.„

Als eins von seinen Kindern getauft werden sollte, schrieb er also: „ich wandte einige Zeit darauf, mich und mein Kind dem HErrn zu weihen, und sowohl mir als demselben den Bund zuzueignen. Es soll nun morgen zur Taufe gebracht werden. Ich betete diesen Tag ernstlich, daß ich in vielem Glauben und Liebe und neuem Gehorsam des Bundes stark seyn möchte, um es morgen zu vollbringen. Es ist nichts leichtes, obwohl etwas gewöhnliches, GOtt ein Kind in der Taufe darzubieten. O es ist ein süßes Wort: ich will dein GOtt seyn, und deines Samens nach dir! Kein Wunder, daß Abraham auf sein Angesicht niederfiel, als er es hörte!„

Als er seine größte Freude, die er in dieser Welt hatte, aufgeben mußte, schrieb er also in sein Tagebuch: kann ich nur äußerliche Tröstungen gegen innerliche Gnaden vertauschen, so ist es immer sehr gut. O möchte ich nur ein Herz haben, das GOtt mitten im Feuer verherrlichte!„

Bey einer andern Gelegenheit schrieb er also: „ich hatte nicht so über meine Zunge gewacht, wie ich sollte; und das kostete mich nachgehends viele Unruhe, und machte, daß ich sehr schwermüthig herumgieng. Es ist eine unsinnige Sache um die Sünde!„

Bey einer ähnlichen Gelegenheit schrieb er also: „das ist, deucht mich, ein ernstliches Wort Epheſ. IV, 30. ich habe durch meine unerbauliche Rede den heiligen Geist betrübt. O möchte ich doch im Reden stets dem Zuhörer Gnade mittheilen, möchte sich doch stets Honig und Milch unter meiner Zunge befinden!„

Als er zum letzten male bey des HErrn Tische gewesen war, schrieb er folgende Stellen: „ich ward aufgemuntert, meinen itzt kranken Körper vor das Kreuz Christi zu bringen, und daselbst meine zeitherige Undankbarkeit und Trägheit im Gebete zu beweinen. Seit einiger Zeit, ist es mir sehr nahe gegangen, wenn ich bedenke, wie wenig ich Christum bewundert habe, daß er mich aus einigen neulichen Anfällen von Versuchungen gerettet hat. Nunmehr komme ich zu ihm aus zween Gründen, um Verzeihung, und um zwiefache Kraft zu erlangen; Kraft, ihn aufzunehmen, und Kraft, sein Lob zu erheben.„

Zu einer andern Zeit: „da ich mich neulich bey übler Gesundheit fand, wandte ich einige Zeit darauf, das Angesicht JEsu Christi zu suchen; und ich wandte mich mit Vorsatz an ihn, welcher der vortrefflichste Heiland ist. Ich ließ mich ganz bey ihm zurück; meinen Verstand, mein Herz, meinen Mund, und absonderlich mein Gewissen. O wie viele Wunder müssen noch an mir gethan werden! Ich kenne den liebreichen und wunderthätigen JEsum, der sie alle thun kann.„

„Den

Den 15. Dec. 1691. „Ich beschloß, durch die Gnade und Stärke JEsu Christi, mitten unter allem meinem Kummer, meiner Muthlosigkeit und meinen Zerstreuungen, daß ich so viel von diesem Tage, als ich nur könnte, mit Danksagungen feyern wollte; dieses that ich, gleichwohl konnte ich damit wegen körperlicher Schwachheiten nicht ganz aushalten; ich brachte fünf Stunden mit einiger Beruhigung zu, nachgehends aber ermattete ich. Ich beschloß, dreyerley zu thun; erstlich, einige Zeit darauf zu wenden, GOtt wegen seiner Vollkommenheiten zu preisen. GOtt war, wie ich hoffe, bey diesem Vorsatze mit mir; und ich verlor mich darinne so sehr, daß ich zu den übrigen unfähig gemacht ward. Um mir fortzuhelfen, brachte mir GOtt das Buch des Herrn Burroughs, von der Natur GOttes, zur Hand; ich dankte GOtt dafür. Nach diesem gieng ich ans Gebet, und bemühte mich, GOtt zu erhöhen. Es war eine gute Zeit. Zweytens; nach diesem fieng ich an GOtt wegen seiner Wohlthaten und Gütigkeiten gegen mich zu danken. Da ich aber schon erschöpft war, that ich nicht viel; ich wandte mich bloß zum Gebete, und erwähnte einige Gnadenbezeugungen, als nämlich folgende: wegen Christi, seines Bunds der Gnade und der Verheißungen desselben; ferner wegen meiner Erziehung, und meiner mannichfaltigen Erhaltungen zu Lande und zu Wasser, besonders der in der Bay zu Ipswich, und in vielen langwierigen Krankheiten seit der Zeit; wegen des langen Anhaltens der göttlichen Geduld, ungeachtet

achtet der vielen Sünden; wegen meiner hinreichenden Versorgung Zeit meines Lebens; wegen der Erhaltung seines großen Namens, daß ich ihn in keinem Stücke offenbar verunehrt habe; wegen meines guten Erfolgs und seinem Wohlgefallen an meinem Werke; wegen meiner geliebten Frau, und daß sie so lange gehabt habe; daß mein Bruder und meine theure Frau beyde in ihrem Ende GOtt verherrlicht haben; (sie sind im Himmel, und ich außer der Hölle;) daß ich bis daher vor Zerstreuung und Verzweiflung bewahrt, und zu meinem Werke angehalten worden bin; daß ich in diesem fremden Lande einige Freunde habe, und einige in meiner Familie, die sich an mich erinnern, und meiner pflegen; daß ich hier Arbeit und Gelegenheit ihm zu dienen habe; wegen meines vielfachen Kreuzes und Verlusts meiner Bekümmernisse und Versuchungen, weil ich hoffe, daß sie zu einem guten Ende ausschlagen werden. Zum dritten beschließe ich alles mit einer freudigen Annehmung Christi; und einer gänzlichen Weihung meiner selbst zu seinem Dienste; ich nehme mir vor, alles für denjenigen zu thun, der alles für mich gethan hat, und sage: wenn mir GOtt bey meinem Studiren helfen wollte, sollte er allen Ruhm davon haben.„ Also wandelte er mit GOtt.

Wegen seiner Versuchungen und traurigen Kämpfe schreibt er also: „ich war den ganzen Tag beynahe in den Gränzen der Hölle; ein bloßer Magor Missabib. Ich sah den Tod und die Sünde voller Schrecken. Ich glaubte, ich hätte nie-

niemals die Herrlichkeit GOttes gesehen. O was für ein elender Mensch bin ich! Möchte ich doch die Ehre GOttes über alle Dinge lieben und suchen, und mit ihm allein zufrieden bleiben! O möchte ich doch das Blut Christi an meiner Seele und an dem Grunde meines Glaubensbekenntnisses sehen! Möchte ich einen Blick in das Geheimnißvolle und Majestätische der Gnade und Liebe JEsu Christi thun, so daß alle andere Vortrefflichkeiten vor ihr niedersinken müßten!„

Zu einer andern Zeit: „ich bin in einem traurigen Gesundheitszustande, und bin weit entfernt, mit dem D. Avery zu sagen: hier liege ich, nnd weis nicht, was GOtt mit mir machen will. Aber ob ich gleich also hier liege, setzt mich doch GOtt nicht in Schrecken, weder mit meinem Tode, noch mit meiner Sünde, noch mit mir selbst.„

Zu einer andern Zeit: „wenn GOtt noch meine Seele und sein Werk in meiner Hand retten sollte, so würde es erstaunlich seyn. Es ist ein Vielleicht. Wenn diese innern Unruhen noch ferner fortdauern, so werde ich genöthigt seyn, mein Werk niederzulegen. O HErr, komm mir zu Hülfe! O welchen Werth hat die Empfindung der Liebe GOttes in Christo!„

Zu einer andern Zeit: „ich bin bis auf den Tod beklemmt, und mit den zornigen Pfeilen GOttes erfüllt. Dieß entsteht itzt nicht aus einer besondern Ursache, sondern aus der allgemeinen Empfindung meines traurigen Zustands. O möchte doch der Ausgang davon Friede seyn; möchte ich doch

keinen andern Trost für mich suchen, als in dem Glauben an JEsum Christum!„

Zu einer andern Zeit: „o möchte doch JEsus Christus das Werk für mich übernehmen! Wenn GOtt nicht wunderthätiger weise mich verhindert, so werde ich mein Werk niederlegen. O HErr, erscheine! O möchte ich einen einzigen beseligenden Blick der Liebe und Liebenswürdigkeit JEsu Christi haben! Ich wünschte, ich könnte sagen, wie mein theuerster Lehrer D. Harrison sagte, dessen Worte diese waren: er könnte keinen einzigen Tag ohne eine neue Offenbarung GOttes in seiner Seele leben!„

Zu einer andern Zeit: „ich ward nunmehr durch den Gedanken des schätzbaren JEsu unterstützt; ich würde auf immer gesunken seyn, wenn er nicht wäre. Wenn ich zurück oder vorwärts, hinauf oder herunter, sehe, so sinke, so sterbe ich; wenn ich auf den süßen JEsus sehe, so lebe ich. Ich mag mich mit dem D. Preston entschließen, (o könnte ich es nur!) und sagen: ich habe GOtt geprüft, und will ihm nunmehr trauen. Dieß ist ein guter Entschluß; HErr, hilf mir dazu!„

Zu einer andern Zeit: „ich wollte es gern denken, daß GOtt mein Vater ist. Und wenn er es ist, o welcher Ruhm gebührt dem Reichthume der freyen Gnade! O wie herrlich ist diese Gnade; und wie wird sie durch alle Ewigkeit hervorleuchten! Wenn ich mich am Ende gerettet sehen werde, muß ich auf immer ausrufen: ich bin auf wunderbare Weise gerettet worden!„

In

In seinem Buche schrieb er kurz vor seinem Ende also: „ich sehe noch weiter in das große Geheimniß unsrer Rechtfertigung durch den Glauben bloß aus Gnaden. Es wird dabey nicht auf dieses oder jenes gesehen; da aber JEsus Christus uns eine Erlösung gebracht, und durch seinen thätigen und leidenden Gehorsam eine hinlängliche Gerechtigkeit erworben hat, und sie im Evangelio darreicht, so wird sie, indem ich sie annehme, und mich wegen meiner Seligkeit allein darauf verlasse, die meinige. Sollte ich sie wohl ausschlagen? Da sey GOtt vor! Ich sehe, es giebt zwey Dinge, worinne ich nicht leicht zu weit gehen kann; nämlich indem ich Gnade GOttes, der Freyheit und dem Reichthume derselben, des Menschen Seligkeit zuschreibe, und indem ich aus der Gerechtigkeit Christi des Menschen Rechtfertigung herleite.„

Er erfüllte häufig seine Tagebücher mit solchen Anmerkungen: „ich habe heute ein gutes Wort gehört.„ Zu einer andern Zeit: „ich hörte ein sehr gutes Wort: seyd ihr nicht fleischlich? Ach Herr, ich bin fleischlich. Der HErr verleihe mir seinen Geist, um mich geistlich zu machen! Ich erhielt in vielen Dingen gerechte Verweise. Möchte ich doch darauf merken, und dahin gebracht werden, daß ich diesem guten Worte gemäß lebte!„

Zu einer andern Zeit: „heute hörte ich ein sehr schätzbares Wort, wodurch ich sehr erbaut und erquickt ward; nämlich Christus ist alles. O möchte ich es doch nimmermehr vergessen! Möchte es auf die Tafel meines Herzens gegraben werden!

Ich

Ich wollte ihn zu meinem Allen machen; und ihn als mein Alles betrachten. Ich bedarf einen ganzen Christum. O möchte ich doch einen ganzen Christum recht schätzen, und ein ganzer Christus werden! Ich gedachte neulich bey mir, dieß könne einen Beweis meines Rechts auf die Herrlichkeit abgeben, daß ich Christum itzt höher schätze, als jemals.„

Seine letzten Worte waren: (er redete von Christo) „o was soll ich sagen? Er ist ganz durchaus liebenswürdig. O alles Lob, das wir ihm bringen, ist eine geringe und armselige Sache!„ Und darauf setzte er hinzu: „seine glorreichen Engel sind gekommen, um mich abzuholen.„ Als er dieß gesagt hatte, schloß er seine Augen, am Tage des HErrn, gegen 3 Uhr des Nachmittags, den 16. Oct. 1697.

Herr William Burkitt

Er war der Sohn des Herrn Miles Burkitt, und geboren den 25. Jul. 1650. zu Hitcham in Suffolk.

Zu Cambridge hatte er die Pocken, welchs aber eine glückliche Verbesserung war, weil es zu seiner wirklichen Bekehrung ausschlug. Er schrieb davon also in seinem Tagebuche: „als ich auf der hohen Schule zu Cambridge war, gefiel es GOtt, mich mit den Pocken heimzusuchen; aber auf sehr gün-

günstige Art, und, wie ich hoffe, in großer Gnade. Er legte bey dieser Krankheit den Grund zu meiner geistlichen Gesundheit, und wirkte, wie ich hoffe, eine durchgängige Veränderung in dem Innersten meiner Seele. Möchte doch meine Seele, und alles was in mir ist, deinen Namen, o HErr, preisen, weil diese Krankheit, durch den Seegen deines heiligen Geistes, meine blinden Augen geöffnet hat; diese Krankheit, welche die Augen so vieler andern in Tod und Finsterniß verschlossen hat! O eine glückliche Krankheit, die sich mit der Genesung der Seele endigt!„

Er trat das Predigtamt zeitig an, und ward von dem Bischoffe Reynolds in den Orden aufgenommen. Seine erste Beförderung erhielt er nach Milden in Suffolk, und 1692 ward er von da nach Oedham in Essex berufen. Dieses waren die bestimmten Oerter seiner Pilgrimschaft. Er ist mit Recht wegen seiner nützlichen Erklärung des neuen Testaments, in Folio, berühmt, von welcher verschiedne Ausgaben erschienen sind, und die sehr geschätzt wird.

In seiner letzten Krankheit leuchtete GOtt so herrlich über ihm, daß keine Furcht ihn beunruhigte, und seine Hoffnung in blühendem Zustande war. Der Geist GOttes zeugte mit seinem Geiste der Kindschaft, und er lief gleichsam mit vollen Segeln in den Himmel ein, wie es einer seiner hochgeschätzten Freunde, der ein Zeuge davon gewesen ist, ausdrückt; mit welchem er sich in seiner Krankheit von dem hohen Vergnügen des Tisches des

HErrn unterhielt; dem sie oft in Gesellschaft beygewohnt hatten, da er denn den Wein des Abendmahls den Wein des Königreichs nannte, und sagte: „was wird es aber erst alsdenn seyn, den „Wein des Königreichs in dem Königreiche zu trinken!„

Er hatte verschiedne Jahre in der trostvollen Hoffnung der Liebe GOttes gegen seine Seele und seines Rechts auf die Herrlichkeit durchlebt. Indem er auf dem Todbette lag, herrschte in seinem Geiste eine sanfte Stille und Heiterkeit, und er gab oft seine herrliche Hoffnung zu erkennen. Zu seinem theuren Freunde, Herrn Parkhurst, sagte er, als er von ihm feyerlichen Abschied nahm, folgendes: „ich werde Sie verlassen, aber die Gegenwart des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes müsse bey Ihnen seyn! Die Gegenwart der ganzen Dreyeinigkeit müsse bey Ihnen seyn! Ich hoffe, Sie bey der Auferstehung der Gerechten mit Freude wieder zu sehen.„ Darauf setzte er hinzu: „haben Sie etwas an mir gesehen, das gut und lobenswerth ist, dem folgen Sie; haben sie aber etwas gesehen, das es nicht ist, so lassen Sie Sich nicht durch Ihre Freundschaft und Liebe für mich verleiten, es zu thun.„

Als seine Freunde um ihn herum den großen Verlust beweinten, der sie, wie sie besorgten, durch seinen Abschied betreffen würde, so bat er sie, sie möchten sich ja nicht zu sehr um ihn betrüben: „Denn was mich betrifft, sagte er, so ist Chri-

stus

stus mein Leben, und Sterben mein Gewinn.„ Er setzte hinzu: „GOtt würde für sie sorgen.„

Als ihm verschiedne Personen, die ihn in seiner letzten Krankheit besuchten, gesagt hatten, er wäre nächst GOtt das Werkzeug ihrer Bekehrung gewesen, so versetzte ihn dieses in eine Entzückung von Freude.

Seine Geduld war durch alle diese Zeit des Leidens sehr exemplarisch. Er sagte: „GOtt hätte ihm sein Krankenbette leicht gemacht; und da er die Geduld gepredigt, und von der Geduld geschrieben hätte, so wäre er nun auch verbunden, Geduld auszuüben.„

Kurz vor seinem Ende betete er also: „Komm, „HErr JEsu, vollende es in kurzem!„

Er verschied am Tage des HErrn, des Morgens, den 24. Oct. 1703, im Alter von 53. Jahren.

Man sehe die ausführliche Nachricht von seinem wahrhaftig exemplarischen Leben durch N. Parkhurst, M. A. und Vicar zu Oxford in Suffolk.

D. Philipp Jacok Spener.

Ungefähr vierzehn Tage vor seinem Tode, als er sein ein und siebzigstes Jahr antrat, vermuthete er, es würde dem HErrn gefallen, denselben

Tag, da er in diese Welt geboren war, zu dem Tage seines Abschieds aus derselben zu machen. Als die Glocke des Nachmittags fünfe schlug, welches die Stunde seiner Geburt war, lobte er den HErrn mit lauter Stimme für alle die Gnade, die er ihm erwiesen hätte; zu gleicher Zeit vergoß er eine Menge Zähren, legte ein überaus zärtliches Bekänntniß aller seiner Sünden ab, und bat auf das ernstlichste um deren Verzeihung.

„Was mich am meisten rührte, sagt mein Schriftsteller, war dieses, daß ich ihn sagen hörte, welch ein unnützer Knecht er gewesen wäre, und welch einen kleinen Theil seines Lebens er dem Dienste GOttes gewidmet hätte. Dieß machte auf mein Herz einen so viel tiefern Eindruck, weil ich am besten wußte, wie willig er sich als ein tägliches Opfer dargeboten hatte, um in Vollbringung des Willens GOttes seine Kräfte aufzusetzen.„

Einige Tage vor seinem Ende gab er Befehl, daß nichts Schwarzes in seinen Sarg kommen sollte; „denn, sagte er, ich bin seit vielen Jahren sehr traurig gewesen, und habe den jämmerlichen Zustand der streitenden Kirche Christi auf der Erde beklagt; nunmehr aber, da ich im Begriffe stehe, zu der siegenden Kirche im Himmel zu kommen, will ich nicht haben, daß man an mir das geringste Merkmaal der Traurigkeit lasse, sondern mein Leichnam soll ganz in Weiß gekleidet werden, zu einem Zeugnisse, daß ich in der Erwartung eines bessern und herrlichern Zustandes sterbe, welcher der Kirche Christi, selbst noch auf der Erde, bevorsteht.„

Den

Den Tag ehe er verstarb, ließ er sich das siebzehnte Kapitel des Evangelii Johannis vorlesen, weil es eins seiner liebsten Kapitel war. An eben dem Tage sprach er viel von Simeons Abschiede; und wiewohl er schwach und matt war, unterließ er doch nicht, alle die zu segnen, welche ihn zu besuchen gekommen waren. Gegen Abend fiel er in einen sanften Schlaf, der die meiste Zeit über bis an den nächsten Morgen den 5. Febr. 1705. anhielt. Als er erwachte, grüßte er diejenigen, die um ihn waren; worauf er auf sein eignes Verlangen in einen Lehnstul gesetzt ward; aber kurze Zeit darauf, als sie bemüht waren, ihn wieder zu Bette zu bringen entgieng ihm der Athem, und er verschied plötzlich in den Armen seiner Frau. Sein Leichentext war Röm. VIII, 10.

Er verließ hinter sich eine zahlreiche geistliche Nachkommenschaft, bey welcher sein Name gleich einer köstlichen Salbe ist.

Man sehe Prof. Frankens Pietas Halensis p. 235.

Herr Johann Howe.

Er war geboren zu Loughborough in der Grafschaft Leicester, den 17. May 1630. Sein Vater war zur Seelensorge dieses Kirchspiels durch den Erzbischoff Laud bestellt worden, der ihn nach-

gehends wiederum derselben beraubte, weil er es mit den Puritanern hielt.

Des Herrn Howe erste Versorgung im Dienste des Evangelii war zu Great Torrington in Devonshire, wo seine Arbeiten mit sehr gutem Erfolge gesegnet wurden. Von Torrington kam er auf folgende merkwürdige Art hinweg. Er reiste während der Regierung Cromwels nach London und gab einmal aus bloßer Neugier einen Zuhörer in der Kapelle zu Whitehall ab; Cromwel, der damals darinne war, und gemeiniglich seine Augen aller Orten um sich her warf, entdeckte den Herrn Howe, und da er aus seinem Kleide sah, daß er ein Landgeistlicher war, und in seiner Miene etwas ungewöhnliches zu entdecken glaubte, ließ er ihm durch einen Abgeschickten sagen, er wolle mit ihm sprechen, wenn der Gottesdienst vorüber wäre. Als ihm demnach Herr Howe aufwartete, verlangte Cromwel, er sollte den folgenden Sonntag vor ihm predigen. Herr Howe, der über einen so unerwarteten Antrag erstaunte, bat sehr bescheiden, man möchte ihn entschuldigen. Jedoch Cromwel sagte ihm, es wäre vergebens, daß er sich loszureden suchte, denn er würde keine Weigerung annehmen. Herr Howe führte für sich an: „er hätte alle seine Geschäffte in der Stadt verrichtet, und wäre nunmehr verbunden, nach Hause zu eilen, indem er nicht länger ohne Schaden wegbleiben könnte.„ Cromwel fragte ihn: „welchen Schaden er wohl zu besorgen hätte, wenn er ein wenig länger verweilte?

Herr

Herr Howe antwortete: „seine Pfarrkinder, die sehr liebreich gegen ihn gesinnt wären, würden darüber unruhig werden, und glauben, er verabsäumte sie, und schätzte ihre Ehrerbietung gering.„ Worauf Cromwel versprach, selbst an sie zu schreiben, und einen andern hinzuschicken, der seine Stelle vertreten sollte; da denn Herr Howe dablieb, und nach seinem Begehren predigte. Als er drey male gepredigt hatte, bestellte ihn Cromwel, ohne einige Entschuldigung anzunehmen, zu seinem Hofkaplan, und sagte ihm: „er wolle Sorge tragen, daß seine Stelle zu Torrington wieder zu völliger Zufriedenheit des Volks besetzt würde.„ Also mußte Herr Howe, mit großem Widerstreben von Seiten seiner, seine Familie von Torrington heraufrufen, und sich zu Whitehall niederlassen.

Als Olivier Cromwel starb, und sein Sohn Richard ihm als Protector folgte, war Herr Howe noch immer Hofkaplan, und blieb in dieser Stelle unter Richarden bis auf die Wiederkunft König Carls des andern; und darauf kehrte Herr Howe zu seinen Pfarrkindern nach Torrington zurück, hatte aber beständig Unruhe und Verfolgung bis auf die Acte der Uniformity im Jahre 1662. Da Herr Howe mit den Bedingungen derselben nicht zufrieden war, gab er seine Stelle auf, um zu den Nonconformisten zu treten; doch blieb er noch einige Zeit in Devonshire,, und predigte in Privathäusern unter seinen

Freunden und Bekannten, nach dem er dazu Gelegenheit erhielt.

Im Jahre 1671. gieng er auf ernstliche Einladung einer Person von Stande nach Irland, wo man ihm mit großer Ehrerbietung begegnete, und er sein Amt fünf Jahre lang auf eine sehr nützliche Art verwaltete. Zu Ende dieser Zeit gieng er wieder nach London, machte sich auf eine friedsame Art die Nachsicht des Königs Carls zu Nutze, und predigte vor einer beträchtlichen und scharfsinnigen Anzahl von Zuhörern. Als sich aber wiederum ein sehr starkes Ungewitter über den Häuptern der Dissenters zusammenzog, und viele strenge Verfolgungen wider sie angestellt wurden, nahm er die Einladung des Lords Wharton an, ihn auf seiner Reise zu begleiten, bey deren Verfolg Herr Howe das Vergnügen hatte, nicht nur mit einer Anzahl gelehrter Papisten, sondern auch mit verschiednen protestantischen Gottesgelehrten, sowohl von Lutheranern als Calvinisten, freymüthig umzugehen. Da ihn die Beschaffenheit der Angelegenheiten in seiner Heimath nicht eben aufmuntern konnte, zurück nach Hause zu kehren, so ließ er sich zuletzt im Jahre 1686. zu Utrecht nieder; wo er den Herrn Matthen Mead, den Herrn Woodstock, und den Herrn Croß antraf, und mit ihnen wechselsweise in der englischen Kirche dieser Stadt predigte. Während ihres Aufenthalts daselbst begiengen sie viele Tage mit feyerlichem vereinigten Gebete, wegen des fürchterlichen Zustands der Angelegenheiten in ihrem Vaterlande.

In-

Indem Herr Howe in Holland blieb, erwies ihm der verstorbne König William, glorreichen und unsterblichen Andenkens, die Ehre, ihm verschiedne male Zutritt zu sich zu verstatten, und sehr freymüthig mit ihm zu sprechen, und unterhielt seitdem beständig eine ganz besondre Achtung für ihn. „Ich erinnere mich gar wohl, sagt D. Calamy, daß er selbst (Herr Howe) mich von einer sehr geheimen Unterredung unterrichtete, die er mit diesem Fürsten hatte, als er ihn nicht lange vor seinem Tode hatte zu sich holen lassen. Unter andern Dingen that der König damals viele Fragen an ihn wegen seines alten Herrn Oliviers, wie er ihn nannte, und schien mit den Antworten, die er auf einige seiner Fragen ertheilte, überaus zufrieden zu seyn.„

Als König Jakob der andre im Jahre 1687. seine Erklärung der Gewissensfreyheit ausgestellt hatte, und des Herrn Howe Gemeine in London ernstlich in ihn drang, er möchte seinem Versprechen zufolge wieder zu ihnen zurückkommen, so verstand er sich willig dazu, und blieb von dieser Zeit an bis an sein Ende zu großem Nutzen bey ihnen.

Seine Gesundheit hatte schon einige Zeit über abgenommen, als er einmal, da er zu des Herrn Tische war, im Geiste mit einem solchen Blick in die Liebe Christi entzückt ward, daß sowohl er, als die, welche um ihn waren, besorgten, er würde mitten unter der feyerlichen Handlung sterben. In seiner letzten Krankheit war er zuweilen sehr aufgeräumt, und redete freymüthig mit denen, die ihn

besuchten, welches viele Leute von mancherley Range waren. Unter andern stattete ihm Richard Cromwel, der damals alt war, und viele Jahre von der Welt entfernt gelebt hatte, als er hörte, daß er aus diesem Leben gehen wollte, einen ehrerbietigen Besuch ab, und es fielen zwischen ihnen viele ernsthafte Reden vor. Es wurden häufig an beyden Seiten Thränen vergossen, sagt D. Calamy, und der Abschied war sehr ernsthaft, wie mir einer gesagt hat, der bey dieser Gelegenheit zugegen gewesen ist.„

Als er sich eines Abends sehr schlimm befunden hatte, und den Morgen darauf unverhofft besser ward, war er merklicher weise heiter; als dieses einige von denen, die um ihn waren, bemerkten, sagte er: „er müßte noch empfinden, daß er lebte; gleichwohl wäre er sehr willig, zu sterben, und diesen Erdklumpen (wie er seinen Leib nannte) abzulegen.„

Von seiner völligen Willigkeit zu sterben ist noch dieses ein fernerer Beweis, was er einmal zu seiner Frau sagte: „er liebte sie so sehr, als es sich nur für ein Geschöpf schickte, ein anders zu lieben; gleichwohl, wenn ihm die Wahl gelassen würde, ob er diesen Augenblick sterben, oder noch diese Nacht leben sollte, so daß die Ueberlebung dieser Nacht ihm eine Fortdauer seines Lebens auf sieben künftige Jahre zuwege bringen könnte, so wollte er lieber gleich den Augenblick sterben.„ Da er zuletzt gänzlich erschöpft war, endigte er seinen Lauf mit Freude den 2. April 1705, in einem Alter von 75. Jahren.

Er

Er ward in der Kirche zu Allhallows Bread-street beerdigt, und die Leichenpredigt that ihm Herr John Spademan aus 2 Tim. III, 14.

Das folgende ist eine Abschrift von dem schätzbaren und berühmten Aufsatze, den Herr Howe auf ein Blat geschrieben, und in seine Bibel gesteckt hatte.

„Den 26. Dec. 1689. Nachdem ich lange ernstlich und zu wiederholten malen bey mir gedacht hatte, daß außer einem völligen und unzweifelhaften Beyfalle für die Gegenstände des Glaubens auch ein belebender empfindungsvoller Geschmack an denselben nöthig wäre, damit sie mit stärkerer Kraft und größern Nachdrucke in das Innerste meines Herzens dringen, daselbst tief einwurzeln, und mein Leben beherrschen möchten; und daß es keinen andern sichern Grund gäbe, auf welchem ich ein gesundes und richtiges Urtheil von meinem guten Vornehmen mit GOtt bauen könnte; und nachdem ich bey der Fortsetzung meiner Predigten mich ausführlich bey 2 Kor. I, 12. aufgehalten habe: Dieß ist meine Freude, das Zeugniß eines guten Gewissens u. s. w. so erwachte ich diesen Morgen aus einem höchst angenehmen und entzückenden Traume, daß ein wunderbarer und reichlicher Strom himmlischer Stralen von dem hohen Throne der göttlichen Majestät in meine offne und ausgebreitete Brust herabzuschließen schien. Ich habe oft seit dem mit großem Vergnügen über dieses sehr entscheidende Pfand der göttlichen sonderbaren Gnade nachgedacht, das mir an jenem merkwürdigen

Tage

Tage verliehen ward, und habe mit wiederholtem neuen Vergnügen die Anmuth desselben empfunden. Aber die Empfindung von eben dieser Art, die ich vermöge der bewundernswürdigen Güte meines GOttes und des höchstangenehmen trostvollen Einflusses des heiligen Geistes am 22. Oct. 1704 in mir fühlte, übertraf bey weitem, die nachdrücklichsten Worte, die mir nur meine Gedanken darreichen können. Ich empfand damals ein unaussprechlich angenehmes Schmelzen des Herzens, es schossen deßhalben Freudenthränen aus meinen Augen, daß GOtt seine Liebe so überflüßig durch die Herzen der Menschen ergösse, und daß aus eben diesem Grunde mein eignes auf so merkliche Art von seinem hochgelobten Geiste besessen seyn sollte Röm. V, 5.„

Sein Testament fängt sich auf folgende Weise an: „Ich Johann Howe, Diener des Evangelii Christi, der ich (durch GOttes Gnade bey gegenwärtiger Gesundheit) meinen gebrechlichen und sterblichen Zustand ernstlich betrachtet habe, und mit Freude, wofür GOtt gepriesen sey, eine glückliche ungefürchtete Auflösung von dieser meiner irdischen Hütte, und eine Versetzung des darinne wohnenden Geistes in die barmherzigen Hände des großen GOttes, Schöpfers und HErrn von Himmel und Erde, erwarte, welchen ich angenommen habe, daß er mein GOtt sey, in und durch seinen einzig erzeugten Sohn, JEsum Christum, welcher gleichfalls GOtt über alles, hochgelobt in Ewigkeit, und mein theuerster und glorreichster Erlöser und HErr ist,

mit

mit und durch den heiligen Geist der Gnade, meinem Licht, Leben und Freude; indem ich mich einzig und allein auf die freye und reiche Barmherzigkeit des Vaters verlasse, die mir wegen des höchstunschätzbaren Opfers und der vollkommenen Gerechtigkeit des Sohnes verliehen, und mir vermöge des evangelischen Bundes durch den Geist zugeeignet worden ist, zur Verzeihung der vielen ernstlich bereuten Sünden eines sehr fehlerhaften, fruchtlosen Lebens, und zur Annehmung meiner Person nebst meinen aufrichtigen obgleich schwachen Neigungen und Bemühungen, ihm in dieser Welt Dienste zu leisten; zumal da mein Beruf, womit er mich aus Gnaden beehrt hat, auf absonderliche Art erforderte, daß ich auf Beförderung der Wohlfahrt und Seligkeit der schätzbaren Seelen der Menschen bedacht wäre, u. s. w.„

Man sehe die Nachrichten von dem Leben des Herrn Johann Howe durch D. Edmund Calamy.

Herr Thomas Halyburton. Einige Zeit über Professor der Gottesgelahrheit auf der Universität zu St. Andrews.

Er war geboren zu Duplin, in dem Kirchspiele Aberdalgy, nicht weit von Perth, den 25. Dec. 1674. Sein Vater war Pfarrer dieses Kirchspiels gewesen, ward aber im Jahre 1662.

nebst

nebst dreyhundert andern Predigern abgesetzt, welche sich weigerten, der bischöfflichen Regierung gehorsam zu seyn.

Im Jahre 1682. verstarb sein Vater. Als kurz darauf seine Mutter mit ihrem Schwiegersohne und seiner Frau, wegen der bischöfflichen Verfolgungen, sich nach Holland wandte, nahm sie ihn mit sich, und that ihn in die Erasmusschule. Sie blieben in Holland bis in den August 1687, worauf sie nach Schottland zurückkehrten, und mit genauer Noth dem Schiffbruche entkamen.

Bey seiner Rückkunft kam er abermals in die Schule, woraus er zu gehöriger Zeit auf die Universität geschickt ward; und als er daselbst seine Studien geendigt hatte, ward er als Kapellan in eine adeliche Familie aufgenommen. Im Jahre 1699. erhielt er Erlaubniß zu predigen, und ward das Jahr darauf zum Pfarrer des Kirchspiels Ceres bestellt, in welchem Kirchspiele er nur wenige Jahre gelebt hatte, als seine Gesundheit so sehr geschwächt ward, daß er kaum im Stande war, seine Amtsverrichtungen abzuwarten.

Im Jahre 1710. ward er durch ein Patent der Königin Anna zum öffentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit in dem neuen Collegio St. Andrews bestellt; und den 23. Sept 1712. um 7 Uhr des Morgens entschlief er in dem HErrn, und der HErr wird ihn mit sich bringen. Das folgende ist eine Nachricht von einigen seiner letzten Reden.

Mitte

Mittwoch den 17. Sept. 1712. Als ein Freund des Morgens gekommen war, ihn zu besuchen, und ihn fragte, wie er die Nacht zugebracht hätte, antwortete er: „nicht wohl. Ich ward verwichne Nacht auf traurige Art mit den Gedanken der Ewigkeit verunruhigt; ich darf aber nicht sagen, daß sie mich zur Verzweiflung getrieben hätten. Zwar sind meine Beweise noch immer sehr dunkel; ich habe an das Schrecken GOttes, und an alles, was einem Heiligen in dem Tode schwer ist, gedacht. Ich habe einen großen Kampf gehabt, und der Glaube hätte mir beynahe gemangelt. O möchte ich doch in dieser letzten Prüfung, die nunmehr herbey kömmt, erhalten werden, daß ich nicht dem Volke GOttes ein Anstoß würde.„

Als des Nachmittags einige seiner Amtsbrüder gekommen waren, ihn zu besuchen, sagte er zu ihnen: „ich bin jung, und habe nur wenig Erfahrung, aber dieses Todbette macht mich alt; ich bediene mich daher der Freyheit, Sie zur Treue in dem Werke des HErrn zu ermahnen. Es wird Sie niemals gereuen. Er ist ein guter HErr. Ich habe ihn allezeit so befunden; und wenn ich tausend Leben hätte; würde ich sie alle für zu gering achten, daß sie in seinem Dienste zugebracht werden sollten.„ Diesen ganzen Tag über, so wie auch einige Tage vorher, war er in Dunkelheit und Verlassung.

Als er den 18. Sept. des Morgens von einem Freunde gefragt ward, wie er sich befände, antwortete er: „o was für einen schrecklichen Kampf

hatte

hatte ich gestern! Doch ich kann nunmehr sagen: ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten. Er hat nunmehr meinen Mund mit einem neuen Liede angefüllt: Jehovah; ireh; auf dem Berge des HErrn soll es gesehen werden. Das Lob ist anständig für die Redlichen. Ich werde in kurzem einen ganz andern Anblick meines GOttes sehen, als den ich jemals bisher gehabt habe, und werde geschickter seyn, ihn auf immer zu preisen. O wie angenehm und entzückend ist der Gedanke eines in das Fleisch gekommenen GOttes! und o wie sehr erstaune ich über mich selbst, daß ich ihn nicht mehr lobe, ihn nicht mehr bewundere! Welch ein Wunder ist es, daß ich unter allen Schmerzen des Körpers, und bey der Erblickung des Todes, eine so gesetzte Gemüthsfassung habe! Welch eine Gnade ist es, daß ich den Gebrauch meiner Vernunft habe, und seine Güte für mich erzählen kann!

Er sagte bey dieser Gelegenheit zu seiner Frau: „er kam zu mir in der dritten Nachtwache, und gieng auf dem Wasser, und sagte zu mir: ich bin Alpha und Omega der Anfang und das Ende. Ich war todt und ich lebe und lebe auf immer, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Er hat das Ungewitter zertheilt, und nun herrscht in meiner Seele eine angenehme Stille.

Als ihn der Arzt besuchte, sagte er zu ihm: „die größte Freundschaft, die ich fähig bin Ihnen zu erweisen, ist diese, daß ich Ihnen die Religion an-

anpreise. In Wahrheit, Herr Doctor, es giebt eine Religion. Die gegenwärtige Welt hat die Empfindung davon verloren. Aber er hat nicht gesagt zu dem Samen Jakobs, suchet mein Angesicht umsonst! Ich danke dem HErrn, daß ich gesehen habe, daß Heiligkeit in Glück und Unglück Trost und Friede verschafft. Daher schäme ich mich nicht des Evangelii Christi, weil es eine Kraft GOttes ist, selig zu machen, alle, die daran glauben. Ich bin so entfernt, meine Gedanken von der Religion wegen der Schwierigkeiten, die sie antrifft, und der Verachtung, womit man ihr begegnet, zu ändern, daß sie mir durch alles dieses nur um so viel lieber wird. Anstatt des einfältigen Gottesdienstes des Evangelii müssen viele heut zu Tage einen stolzen und pralerischen Schein von Andacht haben. Dieß ist ein Beweis des Verfalls der Religion. Denn wenn die Menschen nicht genug Kraft und Geist in ihren Herzen finden, müssen sie etwas haben, das ihren Sinnen gefällt. Dieß ist mein Urtheil; und ich rede Worte der Wahrheit und Nüchternheit. Jeder, wer in Christo JEsu ist, der ist eine neue Creatur. Er steht mit Christo in Vereinigung, und hat eine neue Natur. Dieß ist der Grund der Sache. Die christliche Religion wird von den meisten unter uns wenig verstanden.„

„Suchet eine Bekanntschaft mit GOtt zu errichten. Es ist gut, wenn man ihn hat, zu dem man sich alsdenn wenden kann, wenn man sein

Gesicht nach der Wand zukehrt. Er ist eine Zuflucht in den Pallästen Sions bekannt, als eine stets gegenwärtige Hülfe in Bedrängniß. Aber o welch eine seltsame Härte herrscht in den Herzen der Menschen! Ich glaube, es giebt ihrer wenige, die zur Reife gekommen sind; zwar wenn sie andre sterben sehen, wird in ihnen die Ueberzeugung rege, daß auch sie sterben müssen; allein sie werden davon nicht auf gehörige Art gerührt. Was sie sehen, das ist eben so viel, als ob einer von den Todten auferstünde. Sie haben Mosen und die Propheten; hören sie diese nicht, so würden sie auch nicht überzeugt werden, wenn gleich einer von den Todten auferstünde. Wir müssen ein von GOtt verliehenes Ohr haben, ehe wir hören können.„

An diesem Tage wurde ihm auf sein eignes Begehren einer von des Herrn Rutherfords Briefen vorgelesen. Er wandte sich darauf zu denen, die um ihn waren, und sagte: das ist ein Buch, das ich euch allerseits anpreisen will. Es ist mehr practische Religion in diesem Briefe, (es war der 139. an den Herrn Johann Mein) als in manchen großen Büchern von dieser Materie.„

Als ihn einer von seinen Amtsbrüdern an die Güte des HErrn gegen den Vorsteher Anderson erinnerte, indem er ihn weggenommen hatte, ehe noch die kränkenden Verhängnisse ausbrachen, welche nach seinem Tode erfolgt waren, antwortete er: „ich weis, es wird noch alles gut ablaufen. Die

Sache,

Sache, welche itzt unterdrückt ist, wird nicht immer unterdrückt bleiben. Ich habe es gesagt, und will dafür stehen, und wage meine Seele darauf: saget zu Zion, dein GOtt ist König! Könige und ihre Minister, welche zur Unterstützung ihrer Staaten auf die Trümmern Sions bauen, und Befestigungswerke aufführen, werden sammt allen ihren Werken umkommen und vertilgt werden, und ihr Gedächtniß soll mit ihnen untergehen. Ich will Ihnen sagen, mein Bruder, was ich lange schon gedacht habe. Ich bin kein Prophet. Ich gebe mich nicht dafür aus, etwas mehr zu wissen, als was aus dem Worte GOttes erhellt. Meine Meynung davon, daß die Knechte GOttes um diese Zeit weggenommen worden, ist diese, daß der Strom nicht aufgehalten werden kann, und daß er vermuthlich nicht nur unsre, sondern alle reformirte Kirchen überschwemmen wird.„

Als der Apotheker, ein junger Mann, zu ihm kam, sagte er zu ihm: „Der HErr verleihe Ihnen Gnade, lernen Sie die Religion in Ihren jungen Jahren; und bedenken Sie wohl, daß Sie auf dem Todbette ohne dieselbe keinen Trost haben werden. Ich muß Sie ernstlich warnen, wofern Sie durch den öftern Anblick von Leuten in meinen Umständen verhärtet worden, daß sie in Gefahr kommen werden, alle Empfindung des Gewissens zu verlieren, und auf immer verstockt zu bleiben.„

Zu dreyen von seinen Amtsbrüdern sagte er: „wenn ich im Studiren und Nachdenken fleißig gewesen bin, habe ich allezeit gefunden, daß der HErr

über mir leuchtete, und seinen Beyfall zu erkennen gab. Mit einer trägen Hand empfängt man nichts. Es war das Vergnügen meines Herzens, das Evangelium zu predigen, so daß ich darüber sogar zuweilen einen gebrechlichen Leib aus der Acht ließ. Ich habe immer gedacht, wenn ich nur etwas zur Rettung einer Seele beytragen könnte, so würde das ein Stern, und eine Krone, und eine herrliche Krone, seyn. Ich weiß, dieß war die Sache, worauf ich zielte. Ich wünschte abzunehmen, damit der Bräutigam zunehmen möchte; und nichts zu seyn, damit er Alles würde; ich freue mich in seiner Hoheit. Ich war ein großer Liebhaber von Büchern; ich muß Ihnen aber sagen, daß während der Verwaltung meines Amts dasjenige, was mir der HErr von meinem bösen Herzen und den nothwendigen Gegenmitteln dawider zeigte, mir größern Nutzen gebracht hat, als alle meine Bücher.„

Nachgehends sagte er zu zween andern Predigern: „Das Werk des Predigtamts ist meine wohlüberlegte Wahl gewesen. Sollte mein Leben noch lange dauern, und sollten die gegenwärtigen Zeiten so unruhig werden, als sie sich anlassen, so wollte ich dennoch lieber ein verachteter Diener GOttes als der größte Fürst auf der Welt seyn. Ich predigte das Evangelium mit Freude, denn ich liebte es, weil die Seligkeit meiner eignen Seele darauf beruhte; und ich habe seitdem meine Gedanken davon nicht geändert. Ich ermahne Sie, recht fleißig zu seyn. Es können harte Kämpfe vor-

vorfallen. Wir sind alle gut, so lange wir nicht geprüft werden. Aber wir haben Ursache, zu wachen und nüchtern zu seyn, und stets die ganze Rüstung GOttes an uns zu tragen.„

Zu einem gewissen Herrn, welcher ihn besuchte, sprach er: „folgen Sie dem Beyspiele JEsu Christi, und gehen Sie fleißig mit dem Worte GOttes um. Seyn Sie achtsam, daß Sie nicht bloß das Wort lesen, (denn so könnten Sie es leicht überdrüssig werden) sondern zugleich um den Geist des HErrn bitten, daß er es lebendig mache. Denn wenn Ihnen dieses verliehen ist, werden Sie Sich nach dem Worte sehnen, wie ein Kind nach der Brust, das ohne sie nicht leben kann. Und überhaupt seyn Sie ämsig in Betrachtung aller Verordnungen.„

An dem nämlichen Tage sagte er zu einer andern Person: „lassen Sie Sich nicht die Verachtung und Geringschätzung, welche man auf die Religion wirft, dahin verleiten, sie aufzugeben. Sie haben gefunden, daß es nicht vergebens ist, den HErrn zu suchen. Die Schriften der Wahrheit sind bey den Menschen verachtet; aber sie sind fähig, Sie weise zur Seligkeit zu machen. Sie werden großen Nutzen dabey finden, wenn Sie Sich häufig damit bekannt machen. Die Regel, welche ich stets obwohl nur schwach befolgt habe, ist diese gewesen, es wenigstens mit denen zu halten, welche wohlgesinnt gegen GOtt waren; und nun, da es bis auf den letzten Sturm gekommen ist, habe ich Friede. Ich habe allezeit gewünscht,

wünscht, GOtt zu meinem GOtt zu haben, und das Erbtheil seiner Auserwählten zu erhalten. Und ich habe einige derselben, welche ihm entgegen gewandelt und ihn verlassen hatten, als es mit ihnen auf das äußerste gekommen war, ausrufen hören: verwünscht sey der Weg, den ich gegangen bin!„

Als er die Nacht darauf einigen Schweis auf seinem Gesichte fand, sagte er: „ich glaube, es ist ein Merkmaal einer grössern Veränderung. Ich weis aber nicht, wie es kömmt, daß ein Mensch, der so viel von GOtt erfahren hat, als ich, so unredlich seyn kann, in Ansehung der Zukunft den geringsten Zweifel in ihn zu setzen. O was für ein böses Herz voll Unglaubens, verwünschten Unglaubens, habe ich; o wie sehr hat mich GOtt geehrt! Warum muß ich doch noch einen solchen Feind, ein böses Herz, in meinem Busen haben!„

In eben der Nacht, als man ihm auf sein Verlangen einige trostvolle Stellen aus dem Worte GOttes vorgelesen hatte, sagte er: nunmehr ist es vorüber. „Ich war unter einem schweren Kampfe, doch GOtt hat mich befreyt, und mit Friede erfüllt. Und ich hoffe, er wird mich auch von demjenigen befreyen, den ich im Tode gefürchtet habe. Ich hoffe, der GOtt des Friedens wird in kurzem den Satan so mächtig unter meine Fusse treten, daß er nicht wieder aufkommen kann, und mir über eine arglistige Welt und ein betrügerisches Herz den Sieg verleihen. O ich habe meines Unglaubens halben manchen trüben Tag gehabt.

Als

Als man den 19. Sept. des Morgens vom ihm verlangt hatte, er möchte stille liegen, und versuchen, ob er schlafen könnte, antwortete er: „soll ich nicht die letzten Ueberbleibsel meiner Kräfte dazu anwenden, seinen Ruhm zu erheben?„ darauf hub er seine Hände auf, und sagte: „lahme Hände und lahme Füsse! (seine Hände und Schenkel waren sehr geschwollen) aber man sehe hier einen lahmen, welcher springt, und fröhlich ist!„

Da er sich noch vor Mittags sehr schwach befand, nahm er Abschied von seiner Frau und seinen Kindern, küßte jedes, und redete jedes insbesondre an. Was er bey dieser Gelegenheit zu seiner Frau sagte, war dieses: „du bist für mich eine liebreiche und gefällige Gattin gewesen. Der Herr segne dich; und er wird dich segnen.„

Nach diesem rufte er sein Gesinde zusammen, und sagte zu ihnen: meine lieben Freunde, machet die Religion zu euerm Hauptgeschäffte, und gedenket vor allen Dingen an sie. Ich trage es euch allen auf, hütet euch vor Herren, die ohne Gnade sind, und bemühet euch, bey solchen zu wohnen, welche GOtt fürchten.„

Darauf sagte er: „hier ist ein Beweis der Wirklichkeit und Macht des Glaubens und der Gottseligkeit. Ich, ein armer schwacher und furchtsamer Mann, der ich vormals den Tod so sehr als irgend jemand scheute, der ich viele Jahre unter dem Schrecken des Todes zugebracht habe, bin nunmehr durch die Barmherzigkeit GOttes und die Macht seiner Gnade dahin gekommen, daß ich mit gesetz-

tem und fröhlichen Muthe dem Tode in das Angesicht sehen kann. Ich habe ihn mit aller seiner Blässe, mit allen schreckhaften Umständen, die ihn begleiten, erblickt. Ich getraue mir nun, ihm in seiner gräslichsten Gestalt entgegen zu sehen, und hoffe, in weniger Zeit den Sieg über ihn zu erlangen.„

Als einige Geistliche gekommen waren, ihn zu sehen, sprach er unter andern zu ihnen: „wohl, meine Herren, was sollen wir von dem HErrn JEsu Christo sagen? Er ist vollkommen liebenswerth. O studieren Sie in dem Worte! Geben Sie auf die Erfüllung desselben Achtung. Es ist dasjenige, was ich Zeit meines Lebens geliebt habe, und ist mir noch bis zum Ende angenehm.„

Nachgehends ermahnte er einige, an den Tod zu denken, und sprach: „an den Tod denken, das ist eine nutzbare Sache. Aber das geschieht nicht dadurch, daß man auf Kirchhöfe geht, und Gräber besucht, sondern indem man die Eindrücke des Todes in seiner ersten Gestalt und unter seiner ersten Ursache überwindet, und unter seinen verschiedentlichen Zufällen und Folgen, mit einem auf beyde Bündnisse gerichteten Blicke, auf das Bündniß der Werke, wodurch er in die Welt gebracht ward, und auf das Bündniß der Gnade, durch welches die Gläubigen davon befreyt werden.„

Kurz darauf wurde auf sein Begehren eine lange Schrift gelesen, welche er einige Tage zuvor in die Feder gesagt hatte, und die seine förmliche Erklärung und sein Zeugniß zur Vertheidigung des Glaubens an das Evangelium, nebst einer Ermahnung

nung an seine Familie, in sich hielt. Als dieses geschehen war, erklärte er sich, daß er alles dieses von Wort zu Wort vorgesagt hätte, und ersuchte alle Anwesende, sie möchten sich dessen erinnern, und es bezeugen. Da die Schrift bey weitem zu lang ist, als daß sie hier könnte eingeschaltet werden, muß ich den Leser auf diej Nachrichten von seinem Leben verweisen.

Nachgehends sagte er unter andern Dingen: „ich weis wohl, ein großer Theil von dem, was ein Sterbender gesagt hat, wird für aberwitzig gehalten werden; aber ich danke GOtt, der die wenige Urtheilskraft, die ich hatte, so gut erhalten hat, daß ich im Stande gewesen bin, auf eine gesetzte Art über sein Verfahren gegen mich nachzudenken. Ich bin nüchtern und gelassen, wenn ich anders jemals nüchtern gewesen bin. Und die Menschen mögen es nun aus der Acht lassen, oder Gehör geben; so ist doch dieses ein Zeugniß.

„Bin ich nicht ein Mensch, der auf wunderbare Art unter Betrübniß und Tod von GOtt unterstützt wird? Der Tod der Heiligen wird in unsern Tagen zum Gespötte. Lacht man aber über mich, so kann ich wieder lachen; und ich denke immer, ich habe das meiste Recht. Wenn solche Leute an meine Stelle kommen werden, werden sie sich nicht einmal getrauen zu lachen. Ich will mich in meinem GOtt freuen, und frölich seyn in dem GOtt meines Heils. Zur Vollendung meiner Glückseligkeit fehlt mir nichts als der Tod.

„O welche Sorgfalt trägt GOtt für mich! Er verbirgt mich vor den zukünftigen Unfällen. Ich bedaure, ich bedaure euch, die ihr hinter mir seyd. Ich bin kein Prophet. Ich mache keinen Anspruch auf Weißagung; aber ich bin überzeugt, daß ein Ungewitter über die Kirche kömmt. Doch der Tag muß einmal anbrechen, und ich hoffe, ich hoffe, der Herr wird aufstehen, und die Kirche wird zu einem Wunder gemacht werden.„

Unter vielen andern himmlischen und sehr rührenden Dingen, welche mit den bereits angeführten in dem gleichen Geiste des Glaubens und der Freude gesprochen wurden, sagte er auch noch zu denen, die um ihn waren: „ihr werdet Schwierigkeiten und Widerstand finden; doch dieß kann euch aufmuntern, daß GOTT seine Diener für die Seinigen erkennt; und nunmehr sehe ich, daß er denen entgegen kömmt, welche an der Gerechtigkeit ihre Freude haben, und sie üben; Ehre, Ehre sey ihm! O was sehe ich von GOtt! Ich habe niemals etwas dergleichen gesehen. Meine Freunde, der Anfang und das Ende der Religion sind auf wunderbare Art süße. Siehe an den vollkommnen Mann, und betrachte den Gerechten, u. s. w. Nicht eben, daß ich mich für vollkommen hielte; der HErr weis es, ich bin weit davon entfernt. Noch diesen Morgen, seitdem Sie gekommen sind, habe ich gefunden, daß die Verderbniß sich in mir regte.„

„Als darauf ein Freund zu ihm gesagt hatte: des HErrn Verfahren mit Ihnen ist sehr außerordentlich

lich gewesen; antwortete er: „ja, in der That außerordentlich, wenn Sie alles das wüßten, was ich weis. Doch eben darinne zeigt sich die Herrlichkeit des HErrn, daß er die Schwachen stark macht; und so wird die Vortrefflichkeit seiner Kraft desto deutlicher wahrgenommen.„

Nachgehends sagte er: „ich sehne mich nach seinem Heile. Ich segne seinen Namen, ich habe ihn gefunden. Ich bin mit Dank gegen ihn erfüllt. Ich sterbe voll Freude in dem HErrn.„

Den 21. Sept. als am Sonntage sagte er: „soll ich Zion vergessen? Ja, meine rechte Hand müsse meine linke vergessen, wenn ich nicht Jerusalem meiner besten Freude vorziehe. O wenn doch GOtt wieder zu seiner Kirche zurückkehren, und sein Werk in der Welt in Aufnehmen kommen möchte! Wenn alle Tropfen meines Bluts, alle Theilchen meines Körpers, und alle Haare an meinem Leibe, Menschen wären, sollten sie alle um deshalben ins Feuer gehen.„

„O meine Freunde, nimmermehr würde ich geglaubt haben, daß ich die Geißel, die mich so lange darnieder gestreckt hat, ertragen, und zwar freudig ertragen würde. Dieß ist ein Wunderwerk; Schmerz ohne Schmerz! Und dieß ist nicht etwa die Einbildung eines verunruhigten Mannes, sondern eines solchen, der völlig gelassen ist. O gesegnet sey GOtt dafür, daß ich geboren worden bin! Ich habe einen Vater und eine Mutter und zehn Brüder und Schwestern im Himmel, und ich bin der eilfte. O gesegnet sey der Tag, da ich gebo-

geboren ward! O daß ich wäre, wo er ist! Gleichwohl wenn GOtt sich mir entzöge, würde ich so schwach seyn, wie Wasser. Alles was ich genieße, ob es gleich Wunder über Wunder ist, würde mich dennoch nicht ohne neuen Zusatz von GOtt unterstützen. Worüber ich mich freue, das ist dieses, daß GOtt ganz und völlig ist; und daß in dem Mittler Christo JEsu alle Fülle der Gottheit wohnt und niemals abnehmen wird.„

Den 22. Sept. Er sagte unter andern: „ich erwachte in einer Art von fleischlicher Gesinnung, und glaubte, ich hätte mein Kleinod verloren; doch nunmehr hoffe ich, er werde bis an das Ende bey mir stehen. Habe ich jemals in meinem Leben fertige Urtheilskraft und fertiges Gedächtniß gehabt, so ist es seitdem gewesen, als er seine Hand an mich gelegt hat. Was soll ich ihm wiedervergelten? Meine Gebeine dringen durch meine Haut, und doch preisen ihn alle meine Gebeine. Ehre sey GOtt, daß ein elender Wurm, der vornehmste unter den Sündern, ausgezeichnet worden ist, um ein Denkmaal seiner Gnade und ein Herold seines Ruhms zu seyn! Ich habe, seitdem ich auf dieses Lager gekommen bin, dem Unglauben Gehör gegeben, und er hätte mich beynahe umgebracht; doch GOtt verwies mir es. Ich suchte den Sieg durch Gebet; und GOtt hat mir ihn verliehen. Er ist ein Erhörer des Gebets.„

Als er unter einem Flusse auf der Brust gearbeitet hatte, sprach er: „der HErr hat einen andern Boten geschickt, um mich eilig in meine Heimath

math abzurufen. Und da einige gegenwärtige Personen ihre Augen auf ihn mit solchen Blicken richteten, welche eine wunderbare Aufmerksamkeit andeuteten, sagte er zu ihnen: „warum seht ihr so starr auf mich, als ob ich durch meine Kraft und Macht das wäre, was ich bin? Nicht ich, sondern die Gnade GOttes, die in mir ist. Es ist der Geist GOttes, der mich unterstützt.„

Nach diesem sagte er: „was kann nicht die Gnade ausrichten? Ihr sehet hier einen sterbenden Menschen, der ein Denkmaal der herrlichen Macht einer erstaunlichen Gnade ist; und künftige Geschlechtsalter sollen mich selig preisen. Folget meinem Rathe. Lernet die Kraft der Religion kennen. Die Kraft der Religion ist es, und nicht ihr Name, welche den Trost verleiht, den ich finde. Man kann von dieser Vorsehung rühmen; und ich werde sie durch die ganze Ewigkeit rühmen. Wenn sich schon ein solcher Ruhm in ihrem itzigen Bezeigen gegen mich findet, was wird es erst seyn, das Lamm mitten im Throne zu sehen! Das Lamm, das erwürgt ist, mitten im Throne! Mein Friede ist gleich einem Strome gewesen.„

Zu einigen seiner Amtsbrüder sagte er: „welchen Beweis hat GOtt Ihnen und mir von der Unsterblichkeit der Seele, durch die Munterkeit meiner Verstandskräfte, und dit lebhaften Regungen meines Gemüths gegen GOtt und göttliche Dinge, gegeben, itzt, da mein Leib so entkräftet, und von Schmerzen beklemmt ist!„

In

In der Nacht wurde er sehr schwach, und nach einem sauern Kampfe sahe er den Ebenezer. Einige Zeit darauf sprach er: „wenn ich so schwach seyn werde, daß ich nicht mehr im Stande bin, zu sprechen, will ich euch, wenn ich kann, ein Zeichen des Siegs geben, wenn ich der Herrlichkeit nahe bin.„

Geraume Zeit darauf, als er einige Bemühungen angewandt hatte, sich zu erbrechen, sprach er: „ich bin in der That ganz verstopft:„ Alsdenn hob er die Augen auf und sagte: „erbarme, erbarme dich, HErr!„ Nachgehends redete er zu seiner Frau und den andern, die um ihn waren, also: „lasset den Muth nicht sinken. Des HErrn Weg ist der beste, und ich bin gelassen. Ich mag nun entweder unter einer Anwandlung von Erbrechen oder von Ohnmacht sterben, so gilt es alles gleich. Ich wußte nicht, ob ich oben oder unten war.„

Als kurz darauf einer von denen, die um ihn waren, gesagt hatte: „Sie werden nunmehr die Wahrheit besiegeln: es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist,„ so antwortete er: „ja, wahrhaftig! Darauf sagte ein anderer: „und ich hoffe, „Sie werden Sich in dem HErrn aufmuntern;„ worauf er, da er nicht mehr im Stande war zu reden, seine Hände aufhob und zusammenschlug. Kurz darauf gieng er in das Land über, wo die Müden zur Ruhe kommen.

Herr

Herr Richard Taylor.

Er ward auf der hohen Schule zu St. Andrews in Schottland erzogen.

Im Jul. 1686. nahm er einen Ruf von der Kirche in London an, bey welcher der ehrwürdige Herr Brocks, Pfarrer gewesen war.

Er war ein würdiger Schutzredner des Glaubens, welcher einmal den Heiligen mitgetheilt ist; ein standhafter Vertheidiger der freyen und wirksamen Gnade bey der Bekehrung; der Gerechtigkeit Christi, als des einzigen Mittels zu unsrer Rechtfertigung; und aller der andern Stücke der christlichen Lehre, welche mit diesen in Verbindung stehen. Die evangelische Heiligkeit und den neuen Gehorsam verabsäumte er nicht, sondern forderte ihn eifrig und standhaft, und ermahnte dazu.

Wie er in dem Glauben, den er predigte, gelebt hatte, so starb er darinne, und verlangte, seine Freunde sollten das wissen, was er auf seinem Todbette erklärte; „welches, sagt Herr Nosbit in einer Leichenpredigt, die er bey des Herrn Taylors Tode hielt, und drucken ließ, so viel man mir hinterbracht hat, in folgenden Worten geschah: ich bin überaus zufrieden über die Vertheidigung der Wahrheiten des Evangelii zu meiner Zeit, und bin nunmehr voll von den Tröstungen derselben. Wenn es möglich wäre, daß ich tausend Jahre länger als bisher lebte, wollte ich noch immer fortfahren, jene Wahrheiten wie vormals zu predigen, und in der Vertheidigung derselben noch ernstlicher seyn.„

Er

Er starb nicht nur in dem HErrn, sondern gieng auch mit überflüssiger Zufriedenheit in seines HErrn Freude ein im Septemb. 1717.

Zween Octavbände von seinem vortrefflichen Predigten sind nach seinen Tode bekannt gemacht worden.

Herr John Terry.

Von den letzten Stunden dieses merkwürdigen Bekehrten haben wir folgende Nachricht durch den Herrn Henry.

„Das erste mal, sagt Herr Henry, da er sich mir entdeckte, war in seiner Kammer, da er zu Bette war. Er bat, ich möchte kommen, und mit ihm beten. Als das geschehen war, sagte er: mein HErr, ich habe mit Ihnen von wichtigen Sachen zu reden. Worauf er mich bey der Hand ergriff, und mir mit Thränen in den Augen einige Begebenheiten seines ehemaligen Lebens erzählte. Ich muß gestehen, ich habe niemals in meinem Leben deutlichere Merkmaale einer aufrichtigen Zerknirschung des Herzens wegen der Sünde gesehen als bey ihm. Es war überaus rührend, zu bemerken, mit welchem Ekel und Abscheu vor sich selbst er von einigen Dingen sprach, an denen er vormals Vergnügen gefunden hatte. Nachdem er sich von einer Flut von Thränen erholt hatte, sagte er zu mir: ich bin überzeugt, mein HErr, daß GOtt,

da

da er sieht, daß mein Werk vollbracht ist, mich zu meinem Besten aus dieser Welt entfernt, damit ich mich nicht wiederum in ihre Fallstricke und Versuchungen ziehen lassen möchte. Der HErr wußte wohl, wie leicht ich zur Sünde zu verführen war; und ich bin überzeugt, er nimmt mich von hier weg, um zu verhüten; daß ich nicht in einige schwere Gottlosigkeit falle. Ich bin also sicher, was andre für meinen Verlust halten werden, das wird mein Gewinn seyn; ich werde am Ende meinen Vortheil finden. Meine vornehmste Sorge ist nun wegen der ewigen Seligkeit meiner Seele; ich muß Sie also bitten, mir auf einige Fragen zu antworten.

„Mein Herr, sagte er, da die Seele durch die Sünde dem Zorne GOttes unterwürfig, das ist, so wie ich es begreife, zu dem Urtheilsspruche des Gesetzes, das wir überschritten haben, verdammt ist, wie wird sie von der Schuld der Sünde befreyt?

„Als ich geantwortet hatte; wir würden umsonst durch die Gnade GOttes gerechtfertigt, vermöge der Erlösung in Christo JEsu; und wenn wir durch den Glauben gerechtfertigt wären, hätten wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum; so fragte er mich, durch welche Mittel wir von der Befleckung der Sünde rein würden? Ich sagte ihm, es wäre ein Brunn für die Sünde und für die Unreinigkeit geöffnet, und zeigte ihm, welches dieser Brunn wäre. Ich setzte hinzu, Christus hätte eine Erlösung für uns erkauft; er wäre hingegangen, uns die Wohnungen der Herrlich-

keit zu bereiten, und schickte seinen Geist aus, uns zu dem Erbtheile der Heiligen im Lichte tüchtig zu machen.

„Hier sah er mich mit einem ungeduldigen Kummer an. Aber, mein Herr, sagte er, wie kann ich den Trost der Verzeihung der Sünde in dieser Welt genießen, selbst wenn ich annehme, daß meine Sünden mir wirklich vergeben sind? Ich antwortete: der Geist selbst giebt unserm Geiste Zeugniß, daß wir Kinder GOttes sind; Sie müssen demnach ernstlich beten, daß GOtt Ihnen den Geist der Kindschaft schenken wolle, durch den Sie fähig gemacht werden, zu rufen: Abba, Vater! daß er Ihnen das Aufgeld der himmlischen Erbschaft in Ihrem Herzen reichen, und zu Ihnen sagen wolle: sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben; fürchte dich nicht, ich bin deine Erlösung.

„Nunmehr, mein Herr, fuhr er fort, sehe ich den Schaden ein, daß ich nicht Ihrem ehmaligen Rathe Gehör gegeben habe. Ach mit welchem Rechte kann ich nunmehr Klage über mich selbst führen; denn ob ich gleich in mir eine Willigkeit spüre, meine Seele gegen GOtt im Gebete auszuschütten, so finde ich mich doch sehr verlegen, aus Mangel der Gabe des Gebets.

„Wenn er einige Begebenheiten bey dem frühzeitigen Tode einiger jungen Herren hörte, oder sich derselben erinnerte, pflegte er zu sagen, GOtt könnte ihn eben sowohl als andre in dem Laufe seiner Sünden weggerafft haben. Er dankte daher

oft-

oftmals GOtt, daß er ihm nicht nur Zeit, sondern auch ein Herz verliehen hätte, sich dieselbe zu Nutze zu machen, und zu sagen: wäre meine Seele an der Stelle ihrer Seelen gewesen, in welchen elenden Zustand wäre ich gerathen! Du hast mich als einen Brand aus dem Feuer gerissen.

Einige Zeit darauf, als ich mit ihm gebetet hatte, ersuchte er mich mit einer außerordentlich heitern Miene, ich möchte mich neben sein Bette setzen; als ich dieses gethan hatte, ergriff er mich bey der Hand, drückte sie stark, und sprach: ich kann Ihnen nunmehr sagen, mein Herr, und es ist keine Verstellung, sondern ich habe es aus einer trostvollen Erfahrung, es ist gut für mich, daß ich bedrängt gewesen bin; denn ehe ich bedrängt ward, gieng ich irre, nunmehr aber, nun habe ich GOttes Wort gehalten.„

Diese Worte wiederholte er in seiner Krankheit zu hundert und mehr malen, und legte einen besondern Nachdruck auf das Wort nun. Er setzte hinzu: nunmehr, mein Herr, kann ich Ihnen versichern, daß der Tod für mich seinen Stachel verloren hat. Er ist bey weitem kein König der Schrecken, sondern vielmehr ein Bote des Friedens. O glücklicher Tag, da Sünde und Traurigkeit auf immer sich endigen wird! Nunmehr kann ich mein Haupt erheben, denn meine Erlösung kömmt nahe. Ich fühle den mächtigen Einfluß der Liebe GOttes, der mein Gemüthe mit brünstigem Verlangen nach ihm erhitzt. Würde er mir wohl einen solchen Vorschmack seiner Liebe geben,

wenn er nicht die Absicht hätte, die Begierden der Seele, die nach ihm schmachtet, völlig zu befriedigen? O meine Seele, sey frölich in GOtt, deinem Heilande; freue dich in dem Werke deiner Erlösung! Das Loos ist mir gefallen aufs lieblichste; mir ist ein gutes Erbtheil geworden.„

„Hier ward ich durch seine Entzückungen von Lob und seine Ausdrücke der Freude so empfindlich gerührt, daß ich ebenfalls nicht umhin konnte, in lautes Lob auszubrechen; welches die Familie unten im Hause bewog, nach der Ursache zu fragen.

„Am Sonntage des Morgens um drey Uhr, da man glaubte, er würde sterben, ward ich zu ihm gerufen. Als ich kam, sagte er mir in das Ohr: ob er gleich zufrieden wäre zu sterben, und eine trostvolle Aussicht vor sich hätte, fände er doch nunmehr, da es dazu käme, daß Sterben eine schwere Sache wäre; helfen Sie mir demnach, sagte er, mit gehörigen Vorstellungen mein Herz zu GOtt erheben, so lange ich noch im Körper bleiben muß; Denn obgleich meine Seele noch so munter ist, finde ich doch bey meiner gegenwärtigen Schwäche, daß etwas meine Gedanken erstickt.„

„Er bat mich, ich möchte seiner liebsten Mutter sagen, welche schmachtend auf dem Bette der Traurigkeit lag, es wäre seine letzte Bitte im Tode an sie, daß sie sich nicht um ihn betrüben sollte. Zugleich übergab er mir einen versiegelten Brief, den ich in seines Bruders Hände liefern sollte; aus welchem mir sein Bruder folgende Stelle vorlas: Bru-

der,

der, ich hinterlasse dir dieses als meinen letzten Rath; willst du ruhig leben, und glücklich sterben, so fürchte GOtt; hüte dich vor der Gesellschaft der Müßiggänger, und Säufer, und Frauenspersonen.

„Einige seiner letzten Worte waren: ich glaube an GOtt, ich glaube an GOtt, ich glaube auch an Christum Jesum. Komm, Herr Jesu, komm bald! Warum verziehen seine Wagen so lange? Wen habe ich im Himmel, außer dir; und auf der Erde giebt es ohne dich niemanden, nach dem ich mich sehnte. Der Tod ist mir willkommen, er erscheine sobald er nur will. Ich will nicht hoffen, daß Sie glauben, ich fürchtete mich zu sterben. Nein, je eher je besser.

„Nach diesen Worten verschied er in wenigen Minuten den 29. May 1720. in einem Alter von achtzehn Jahren.„

Herr D. Cotton Mather.

D. Cotton Mather war zu Boston in Neu England den 12. Febr. 1663. geboren.

Sein Vater D. Increas Mather, und sein Großvater Herr Richard Mather, waren beyde angesehene Diener des Evangelii in Neu England. Von mütterlicher Seite war er ein Enkel des berühmten Herrn John Cotton, eines Mannes von erhabner Frömmigkeit und ungemeiner Gelehr-

samkeit; nach welchem man ihm den Namen Cotton gab.

Sein Fortgang in menschlicher Wissenschaft war groß und schleunig; das aber war ein weit vorzüglicherer Theil seiner Geschicklichkeit, daß er, gleich einem andern jungen Timotheus, die heilige Schrift von Kindheit auf kannte. Er wuchs an Weisheit und Wissenschaft eher, als die meisten von seinen Jahren, welches aus seinem frühzeitigen Hasse der Sünde und den feyerlichen Unterhandlungen seiner Seele mit GOtt erhellt.

Seine Heirathen waren folgende: Die erste traf er mit Fräulein Abigail Philips, einer Tochter des Obersten Philips zu Charles Town. Sie gereichte ihm zu vielem Troste bis in das Jahr 1702, da sie verstarb. Seine zweyte Heirath geschah im Jahre 1703. mit einer adelichen Wittwe, Frau Elisabeth Hubbarth, einer Tochter des D. John Clark. Sie lebten mit einander zehn Jahre lang in völliger Eintracht, worauf sie den 8. Nov. 1713. verstarb. In seinem fünf und dreyßigsten Jahre heirathete er die Wittwe des Herrn George, eines rechtschaffnen Kaufmanns, und die Tochter des gelehrten Herrn Samuel Lee. Mit dieser ward er bis an das Ende seines Lebens beglückt.

Er hatte in allen funfzehn Kinder, nämlich neun von seiner ersten Frau, und sechs von seiner zweyten; es überlebten ihn aber davon nur zwey, eine Tochter von seiner ersten Frau, und ein Sohn von der zweyten.

Sein

Sein Verhalten bey Erziehung seiner Kinder war vortrefflich; am meisten aber bemühte er sich, sie in der Religion zu unterrichten; und es war seine gewöhnliche Art, für jedes von ihnen besonders und namentlich zu beten.

Er setzte sich besondre Vorschriften wegen seines eignen Betragens in Gesellschaften auf, die er genau befolgte.

Er war so sorgfältig, seine Zeit zu erkaufen, daß er zu Verhütung der langweiligen Besuche über seine Studierstube mit großen Buchstaben schrieb: fein kurz!

Aus seiner Berechnung eines einzigen Jahrs erhellte, daß er zwey und siebzig öffentliche Reden, außer noch vielen häuslichen, gehalten hatte; daß kein Tag vergangen war, ohne einen Anschlag, Gutes zu stiften, und ohne daß ein Theil seines Einkommens zu Liebeswerken ausgetheilt worden wäre; daß er in einem einzigen Jahre vierzehn Bücher aufgesetzt und bekannt gemacht, sechzig Fasttage und zwey und zwanzig Nachtwachen gehalten hatte. Und gleichwohl, ungeachtet seiner erstaunlichen Sorgfalt, die Zeit zu nutzen, tadelte er sich sehr oft in seinem Tagebuche. Zum Exempel, zu Ende des einen Jahres schreibt er also: „die Zeit ist „so übel angewandt worden, daß sie gar nicht ein„mal verdient, Leben genannt zu werden „

Ein anders Jahr nennte er, „ein Jahr des ver„wirkten Lebens.„

Bey der Berechnung eines andern Jahrs sagte er: „abermals ein Jahr der Sünde wider meinen

„höchstschätzbaren Erlöser! O wie unfruchtbar bin „ich!„

Ein anders Jahr nennte er: „ein Jahr, das „unter Sünde und Trägheit zugebracht worden „ist.„

Er fieng an zu predigen, als er ungefähr achtzehn Jahre alt war, und ward zum Gehülfen seines Vaters im Predigtamte ernannt, noch ehe er völlig 20. Jahre zurückgelegt hatte.

Aus einigen Stellen in seinem Tagebuche, die um diese Zeit geschrieben worden sind, erhellt, daß er sich sehr vor der Gefahr der Versuchungen zum Stolz gefürchtet habe; besonders aber aus der folgenden: „die Furcht vor dem verdammten Hochmuthe (der Sünde junger Prediger) regte sich in meinem Herzen, und erfüllte mich mit unaussprechlicher Traurigkeit und Beschämung vor dem HErrn. In meiner Kindheit, wenn andre meines Alters auf der Gasse spielten, predigte ich lieber vor einer großen Anzahl Leute, und stand unter dem Volke GOttes in großer Ehre. Ich fürchtete mich jedoch (und Dank sey GOtt, der diese Furcht in mir erweckte,) daß dadurch der Satan einem solchen Neulinge einen Fallstrick legen, und eine Grube graben möchte. Ich beschloß demnach, daß ich einen besondern Tag dazu aussetzen wollte, mich vor GOtt wegen des Stolzes meines Herzens zu demüthigen, und seine Gnade zu bitten, daß ich von dieser Sünde befreyt würde. Ich sah auch Ursache, zu besorgen, daß ich mich derselben besonders in diesen zwey Stücken schuldig gemacht hätte, erstlich, indem ich mich

selbst

selbst in meinen eignen Gedanken lobte, wenn ich entweder weitläuftig gebetet oder gepredigt, oder eine an mich gethane Frage fertig und geschickt beantwortet hatte; und zweytens, durch ein ehrgeiziges Streben nach grösserm Vorzuge, als welcher billiger weise meinem Alter oder Verdienste zukam. Ich arbeitete demnach daran, mich durch folgende Betrachtungen zu demüthigen.„

I. „Was ist der Stolz anders, als das leibhafte Bild des Satans in der Seele? Je mehr in einem Menschen Christus herrscht, desto mehr wird er demüthig, niedrig und gering in seinen eignen Augen, und leer von sich selbst seyn. Wenn GOtt sein Bild in uns erneuert, stößt er unsre stolzen Gedanken aus. Wahr ists, Hochmuth ist eine natürliche Sünde; aber die Gnade wird sie überwältigen. Ach wie wenig Gnade muß ich also haben! Wie unähnlich bin ich jenem, welcher sagen konnte: ich bin gering! Ich mag mich deßhalben selbst im Staub und in der Asche verabscheuen.

II. „Beleidige ich nicht durch den Hochmuth GOtt? Hochmuth ist eine Ueberschreitung seines heiligen Befehls, und er hat oft seinen Abscheu dagegen bezeugt. Es wird dadurch sein heiliger Geist betrübt, von dessen Einflusse meine Seele lebt, und durch den ich zum Tage der Erlösung versiegelt bin.

III. „Ist nicht mein Stolz die unvernünftigste Thorheit, und ein wahrer Unsinn? Denn habe ich wohl gerechte Ursache, mich bey mir selbst zu rühmen? Was habe ich wohl vollbracht, das

sonderbar und vortrefflich wäre? Werde ich nicht in den mehresten guten Eigenschaften von Leuten, die meines Berufs und Standes sind, übertroffen? Und o habe ich nicht in mir eine verwünschte Natur? Hat nicht der HErr bis hieher mich dahin gegeben, einige Thorheiten zu begehen, deren Erinnerung mich bis auf mein ganzes übriges Leben behutsam machen sollte? HErr, ich bin geringer als ein Thier vor dir. Oder warum sollte ich Ehre suchen? Sie gebührt nicht einem solchem Thoren. Bin ich wohl zu dem Dienste tüchtig, zu dem ich berufen bin? Bin ich nicht vielmehr ein unschmackhaftes Salz, das zu nichts gut ist, als auf den Mist geschüttet zu werden? Worinne bin ich wohl besser, als der geringste von allen Heiligen? Wenn ich mich in einigen äußerlichen Umständen und Ehrenbezeugungen über einen unter ihnen aufgeschwungen habe, so bin ich dadurch um so viel mehr der Versuchung und der Sünde ausgesetzt. So lege dich denn, o meine Seele, vor dem HErrn in den Staub.

IV. „Welch ein gefährliches, verderbliches Uebel ist dieser Stolz! Wie sehr reizt er den GOtt des Himmels, mir alle Götzenbilder wegzunehmen, darein ich durch meinen heftigen Hochmuth verliebt war! Und sollte mich der HErr meiner Fähigkeiten und der Gelegenheiten zum Guten berauben, in welch einen schreckhaften Abrund von Kummer und Elend würde ich alsdenn versinken! Was soll ich wohl aber zur Heilung dieses Uebels anfangen? zum ersten und vornehmsten würde ich mein krankes

Herz

Herz dem HErrn JEsu Christo darbringen, und es in die Hände dieses allervollkommensten Arztes übergeben, damit er es heilen möchte. Zum andern wollte ich täglich gegen meinen Stolz wachen, u. s. w. Zum dritten wollte ich die Natur, die Wirkung und die Vermehrung dieses Uebels, und die Vortrefflichkeit der Gnade, die ihm entgegen arbeitet, sorgfältig betrachten. HErr, was soll ich thun, um von dieser Krankheit, von meinem Stolze, heil zu werden? Habe ich nicht zu meiner Seele, die mit Sünde behaftet, und von Stolz aufgeschwollen war, sagen gehört: sieh mich an, und werde heil? Und das will ich auch durch deine Gnade thun. Christus fordert mein Herz, und wiewohl es ein stolzes Herz ist, bringe ich es ihm doch dar. O HErr, ich bringe es eben darum, weil es stolz ist. Kann ich gleich nicht diesen Stolz überwinden, so kann er es doch.„

Er hatte sich Vorschriften zur Verwaltung seines Amts aufgesetzt; zum Exempel folgende: „sich selbst in der Gottseligkeit zu üben. — Sich zu bemühen, Beleidigung und Schimpf zu erdulden, und sie lieber in Stillschweigen zu begraben, als mit irgend einem Menschen Streit anzufangen. — Sich zu bemühen, eine hohe Meynung von dem persönlichen Verdienste der schätzbarsten Personen unter seiner Heerde und von dem unaussprechlichen Werthe der Seelen ihrer aller zu unterhalten. — Um göttliche Leitung in der Wahl seines Textes und Inhalts zu beten. — Die Zufälle und Umstände seiner Zuhörer zu betrachten, in so fern sie ihm zu dem

Inhal-

Inhalte seiner Predigten Anleitung geben könnten. — Christum häufig in seinen Predigten vorzutragen. — Ein Verzeichniß aller Mitglieder seiner Kirche zu halten, und es zu manchen Zeiten bey seinem absonderlichen Gebete stückweise durchzugehen. — Die Familien seiner Heerde zu ihrer Erbauung zu besuchen, und den jüngern Personen darunter von Zeit zu Zeit nutzbare Fragen vorzulegen.„

„Was habe ich wohl, sagt er an einem Orte, seit dem ich in die Welt gekommen bin, von dem großen Geschäffte, wozu mich GOtt dareir gesandt hat, ausgerichtet? Und wenn mich GOtt itzt aus der Welt abfordern sollte, was würde wohl in der Ewigkeit aus mir werden? Habe ich wohl jemals durch den Glauben eine umkommende Seele dem HErrn JEsu zur Rechtfertigung und Seligmachung zugeführt?„

Im ersten Jahre seines Amts hatte er Ursache zu glauben, daß er zum Werkzeuge der Bekehrung von wenigstens dreyßig Seelen gebraucht worden sey.

Es war stets einer von seinen ersten Gedanken des Morgens: „was kann ich wohl heute Gutes „thun?„ Diese allgemeine Frage löste er in viele „besondre auf.„

Seine Frage am Morgen des Tages des HErrn war beständig diese: „was soll ich als Prediger der „Kirche zum Besten der Heerde thun, die unter mei„ner Aufsicht steht?„

Seine Frage am Montage früh war: „was werde ich zum Besten meiner eignen Familie thun?„ Wobey er sich selbst als Ehemann, als Vater, und als Hausherr betrachtete.

Zum

Zum Dienstage früh: „was für Gutes wer„de ich meinen auswärtigen Verwandten erzei„gen?„ Zuweilen verwandelte er seine Betrachtung am Dienstage früh in eine andre: „was für Gutes „werde ich meinen Feinden erzeigen? und wie „werde ich Böses mit Gutem überwinden?„ Denn „es war sein lobenswerther Ehrgeiz, daß er im „Stande war, zu sagen: er kennte keine Person „in der Welt, die ihm Böses erwiesen hätte, der er „nicht dafür Gutes vergolten hätte.„

Seine Frage für die Mittwoche früh war: „was werde ich für die Kirchen des HErrn und die „allgemeinern Vortheile der Religion in der Welt „thun?„

Seine Frage für den Donnerstag früh war: „was für Gutes kann ich in den verschiednen Ge„sellschaften, mit denen ich in Verbindung stehe, aus„richten?„

Die Frage für den Freytag früh war: „wel„che bekümmerte und des Mitleidens würdige Per„sonen kann ich unter meine besondre Sorgfalt neh„men? Und was werde ich wohl für sie thun?„

Seine Frage des Sonnabends früh bezog sich näher auf ihn selbst: „was habe ich noch mehr zu „thun, daß die Kraft GOttes in meinem eignen „Herzen und meinem Leben wachsen möge?„

Er war ein rühmlicher Nachfolger seines herrlichen Musters. Der ganze Endzweck und die Arbeit seines Lebens bestand darinne, Gutes zu thun. Sein Fleiß und die Verrichtungen, die er vollbracht hat, sind beynahe unglaublich. Er schrieb drey-

hun-

hundert und zwey und achtzig Bücher, wenn man die einzelnen Abhandlungen und Predigten dazurechnet; verschiedne aber von diesen Büchern sind von beträchtlicher Größe.

Er hatte die Ehre eines Briefwechsels mit verschiednen auswärtigen Personen von vorzüglichem Rufe wegen ihrer Gottesfurcht und Gelehrsamkeit; zum Exempel mit dem verstorbnen Lord Kanzler King, mit dem verstorbnen ehrwürdigen und berühmten D. Franken, Professor der Gottesgelahrheit zu Halle in Sachsen, und mit vielen andern.

Wir wollen nunmehr auf andre Beyspiele der Religion in dem Herzen dieses vortrefflichen Mannes kommen.

Er hat folgende Nachricht von seinen geheimen Unterhandlungen mit GOtt an einem von seinen Festtagen hinterlassen: „an dem ersten Theile dieses Tages demüthigte ich mich vor dem HErrn mit unaussprechlicher Angst der Seele wegen alles des Bösen in meinem Herzen und Leben. Ich beweinte mit Thränen meine Sündhaftigkeit, und unterwarf mich der Oberherrschaft und Gerechtigkeit GOttes, welche mich nach Gefallen zu einem Gefäße der Schande, und einem schrecklichen Denkmaale des göttlichen Zorns machen könnte. Indem ich mitten unter trostlosen Betrachtungen war, ließ mich der Geist des HErrn den Gehorsam, das Opfer und die Bürgschaft meines schätzbaren Erlösers ansehen, welche der Vater zur Erleichterung meiner Noth bestimmt hatte; und dieser gute Geist

machte,

machte, daß ich mich darauf verließ. So daß ich mit Freudenthränen vor dem HErrn sagte: nun weis ich, daß alle meine Schulden bezahlt sind. Mein GOtt wird nun keine andre Forderung an mich thun, als diese, daß ich ihn liebe, ihn preise, und meinen hochgelobten Heiland auf immer verherrliche. Ich weis es. Ich weis es. Und nun will ich es auch auf immer thun. Ich kann gar nicht anders.„

Ferner schreibt er: „Die Gedanken von Christo sind itzt bey mir außerordentlich häufig geworden. Ich betrachte seine glorreiche Person als den ewigen in das Fleisch gekommnen Sohn GOttes; und ich betrachte den unendlichen GOtt, als ob er zu mir käme, und sich durch diesen hochgelobten Mittler mit mir vereinigte. Ich fliehe täglich bey vielen Gelegenheiten zu ihm, und bin ungeduldig, wenn viele Augenblicke verstrichen sind, ohne daß ich zu ihm geflohen wäre. Ich finde, daß wenn Christus kömmt, wunderbares Licht, Leben und Friede mit ihm kömmt, zugleich auch Stärke, ihm zu dienen und für ihn zu leiden. Die Heiligkeit und Glückseligkeit, wozu ich durch diese Art zu leben gelange, ist für mich besser, als Ergetzlichkeiten der Welt. Alle Reichthümer dieser Welt kommen mir als verächtliche Dinge vor, so lange ich den unerforschlichen Reichthum Christi habe. In der Person Christi, meines Heilands erblicke ich den unendlichen GOtt, der den Menschen JEsus in eine so innige und selbst bewußte Vereinigung mit sich aufnimmt, daß daraus ein herrlicher GOttmensch,

oder

oder ein Mensch entsteht, in dem die Fülle der Gottheit persönlich wohnt.

„Wenn mein JEsus nicht nur für mich wirkt, sondern auch in mir wohnt, und mich in den Stand setzt, beständig von ihm zu leben, und mich zu nähren, so wird dieses genug seyn. Ich frage nicht darnach, ob ich aller andern Dinge beraubt bin, wenn ich nur diese Glückseligkeit genießen kann. Er ist der Körper, und alle die Geschöpfe sind bloße Schatten von ihm. Ich bin dadurch auf wunderbare Art mit meinem annähernden Tode ausgesöhnt, denn ich betrachte ihn als meinen Weggang von den Geschöpfen allhier zu ihm, bey dem ich alles, was ich hinterlasse, und noch unendlich mehr, finden werde. Wenn ich itzt etwas liebenswürdiges und trostvolles unter denen Geschöpfen antreffe, fliehe ich gleichsam von ihnen hin zu meinem Heilande Christo, und gedenke, wie groß seine Vollkommenheit und Schönheit ist.

„Was die Ergetzlichkeiten der Welt anlangt, so kenne ich keine, die denen zu vergleichen wäre, welche ich aus der Gemeinschaft mit meinem Heilande schöpfe.

„Was die Reichthümer der Welt anlangt, um die bearbeite ich mich nicht. In meinem Heilande habe ich unerforschliche Reichthümer; und bey dem Genusse seiner habe ich völlige Befriedigung aller meiner Bedürfnisse.

„Was die Ehre dieser Welt anlangt, so thue „ich nichts, um Ehre für mich zu erwerben. In dem „Werke des Herrn, zur Beförderung seines Reichs

gebraucht

„gebraucht zu werden, das ist alle die Ehre, die ich „wünsche.

„Ich finde, daß der Gedanke meines Heilands mir beständig die bittern Wasser Marah versüßt. Ich finde an ihm einen Tröster, der stets mein Gemüth erleichtert, wenn ich ihn nahe um mich habe. Wenn ich in der Straße gehe, darf ich mein Gemüthe nicht müßig seyn lassen. Ich verweise mir es selbst, und bezeuge gegen den Himmel meine Reue, wenn ich viele Schritte ohne meinen Heiland gegangen bin.„

An einem andern Tage seines Gebets und Fastens schreibt er also: „es war ein Tag voll wunderbarer Ergetzungen; ein Tag, der mit Ergebung, Zufriedenheit und himmlischem Erstaunen erfüllt war. Der Himmel ist mir gleichsam an diesem Tage geöffnet worden. Niemals hat mich so sehr verlangt zu sterben, und hinweg in den Himmel zu fliegen. Ich habe unaussprechliche Dinge gesehen und gefühlt. Ich habe empfunden, daß der Herr gnädig ist. Ich bin nunmehr versichert, daß der große GOtt mein GOtt ist, daß ich vor ihm in der Gerechtigkeit Christi stehe; daß keine gute Gabe mir wird vorenthalten werden; daß GOtt sich meiner bedienen wird, um ihn sehr zu verherrlichen; und daß ich ein Gegenstand des immerwährenden Triumphs der unendlichen Gnade seyn werde.

„Ich war kaum im Stande, die Entzückungen der göttlichen Liebe, worein ich versetzt ward, auszuhalten. Sie erschöpften meine Kräfte, sie machten mich schwach, sie waren unerträglich. Ich war

genöthigt, mich von ihnen loszureißen, damit ich nicht vor Entzückung in Ohnmacht fiele.„

Wir übergehen verschiedene andre merkwürdige Dinge von diesem vortrefflichen Manne, und kommen auf seine Krankheit und seinen Tod.

Bey einer von seinen Krankheiten schreibt er also: „als ich meine Seele im Gebete vor dem Herrn ausschüttete, gedachte ich der fernern Verlängerung meines Lebens, damit ich noch mehrere Gelegenheiten, ihn in dieser Welt zu verherrlichen, erlangen und nutzen möchte. Ich bekannte demüthig vor ihm zwo andre Einwendungen, welche mein Fleisch wider das Sterben gemacht hatte, die ich aber durch seine Gnade zum Stillschweigen gebracht und überwunden habe.

„Zum ersten wandte mein Fleisch ein, die irdischen Tröstungen wären allzuangenehme Dinge, als daß sie leichtlich könnten verlassen werden. Allein mein Glaube weis, daß die Annehmlichkeiten des Himmels süßer sind, als die Tröstungen der Erde; daher kann ich ganz frey alle die Belustigungen dieser bösen Welt verlassen, damit ich bey Christo seyn möge, welches weit besser ist, als sie alle zu haben.

„Zum andern führte mein Fleisch an: was wird wohl aus meinen Kindern werden, wenn ich dahin bin? Doch mein Glaube weis, daß GOtt für meine vaterlosen Kinder ein Vater seyn wird, und daß mein HErr Jesus Christus, dem ich gedient habe, ohne in meinem Amte weltlichen Gewinn für meine Kinder zu suchen, ihr Vormund wer-

werden, und nicht zugeben wird, daß sie an irgend einem Guten Mangel leiden. Da also mein Gemüth in Ansehung dieser zwey Stücke ruhig ist, bin ich bereit, zu sterben; dennoch bat ich den HErrn, daß es ihm gefallen möchte, mir mein Leben zu sparen, damit ich ihm noch ein wenig mehr Dienste bey seiner Kirche auf der Erde leisten möchte, ehe ich zu seiner verheißnen Ruhe eingienge.

Da er sich bey einer heftigen Anwandlung einige Zeit vor seiner letzten Krankheit des Todes versah, erwartete er ihn nicht nur ohne Schrecken, sondern auch mit einer völlig zuversichtlichen Hoffnung. „HErr, sagte er, du bist bey mir, und machst mich fähig, in dem finstern Thale der Schatten des Todes zu singen. Ich sehe die Zeichen des Todes an mir; und werde ich dadurch erschreckt? Nein, ganz und gar nicht. Ich will meinen Heiland nicht so sehr verunehren, daß ich über eine Sache erschrecken sollte, die mich betreffen kann, indem ich in seinen gesegneten Händen bin.„

Zu einigen Herren, die ihn besuchten, sagte er: „ich hoffe, ich werde nicht als ein Thor erfunden werden, wenn ich schon hier liege, und singe: sey ruhig, meine Seele, du hast Güter auf viele Jahre hingelegt; ja, auf unendliche Zeiten; aber es ist eine ganz andre Art von Gütern, als diejengen, womit diese eitle Welt ihre Götzendiener abspeist.„

Vom Anfange seiner letzten Krankheit an, welche ungefähr sechs Wochen vor seinem Ende erfolgte, hatte er das Urtheil des Todes in sich selbst, wie

es aus einem Billette erhellt, welches er an einen seiner Aerzte schrieb, worinne er ihm sagte: „mein „letzter Feind ist gekommen; ich wollte sagen, mein „bester Freund.„

Als ihn einer von seinen Kirchkindern gefragt hatte, ob er Verlangen hätte, zu sterben, antwortete er: „ich darf nicht sagen, daß ich Verlangen „habe, und doch auch nicht, daß ich es nicht habe. „Ich wünschte, mich gänzlich GOtt zu ergeben.„

Als er zu andrer Zeit einiger Dinge gedachte, die er sich vorgenommen hatte, und zu deren Vollendung er gern länger gelebt hätte, hielt er sich selbst zurück, daß er noch ein Verlangen zu leben hegen konnte, und sagte: „wenn es aber GOtt an„ders über mein Leben beschlossen hat, so will ich „keinen eignen Willen haben.„

Als ihm die Aerzte zu verstehen gaben, seine Krankheit hätte das Ansehen, als ob sie tödlich wäre, hob er seine Hände und Augen zum Himmel auf, und sagte: dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!

Wenige Stunden vor seinem Ende sagte er: „nun habe ich nichts mehr hier zu thun. Mein „Wille ist gänzlich in den Willen GOttes ver„schlungen.„

Zu einem jungen Prediger, seinem Neffen, sagte er: „mein lieber Sohn, ich segne euch. Ich wünsche euch alle Art von Segen! Möchtet ihr stark in der Gnade seyn, womit unser HErr JEsus Christus euch begaben wird! Möchtet ihr ein Werkzeug seyn, seine Schönheit und Herrlichkeit an-

andern zu entdecken! Lasset euern Ehrgeiz darinne bestehen viel solche Früchte hervorzubringen, wodurch unser himmlischer Vater verherrlicht wird. Möchtet ihr doch fruchtbar an guten Werken seyn! Ihr seyd mit meiner armseligen Art zu leben genau bekannt gewesen; folget dem, was ihr darinne gesehen habt, das dem Muster eines verherrlichten Christi gemäß war. Mein werther Sohn, ich befehle euch mit aller ersinnlichen Liebe dem Segen unsers theuersten HErrn JEsu Christi an, nehmet hier meine Hand mit meinem Herzen voll von Segen.„

Zu seinem eignen Sohne sagte er: „du bist mir ein werthes und angenehmes Kind gewesen, und ich wünsche dir so viele Segen, als du mir Dienste gethan hast, deren sehr viele sind. Ich wünsche und bitte, daß der GOtt Abrahams, Isaacs und Jakobs dein GOtt seyn, und daß sein Segen auf dir ruhen möge. Ich wünsche, da du eine Aussicht vor dir hast, in der Welt nützlich zu seyn, daß du eben so angesehen und groß, als die Patriarchen waren, dadurch seyn mögest, indem du Christum in die Welt einführst. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit dir! Amen!„

D. Mather starb den 13. Febr. 1727 = 8. im Alter von 65. Jahren.

Frau Hausman.

Frau Hausman aus dem ehemaligen Geschlechte Kidderminster, war von frommen Aeltern geboren, welche sie zeitig in der Gottesfurcht unterrichteten.

Aus ihrem Tagebuche erhellt, daß sie in einem Alter von dreyzehn Jahren lebhafte Eindrücke von göttlichen Dingen empfangen hat. Von dem April 1711, wo ihr Tagebuch sich anfängt, bis auf den October 1735, wo ihr Ende erfolgte, kann man mit Wahrheit sagen, daß ihr Leben ein Wandel mit GOtt gewesen sey.

Der folgende Bericht von ihrer Krankheit und ihrem Tode ward von einer Person aufgesetzt, welche beständig um sie war.

Von der Zeit an, als sie zuerst damit befallen ward, welches des Abends den 26. Octob. geschah, ward sie von sehr heftigen Schmerzen ergriffen, welche ohne Nachlaß bis an ihren Tod fortdauerten, und so beschaffen waren, daß sie oft zu sagen pflegte, sie hätte nicht geglaubt, daß sie sie ertragen könnte. „Doch, sprach sie, er ist gütig, er ist in „Wahrheit sehr gütig gegen mich. Ich habe ihn „alle meine Tage über als einen gütigen und gnädigen GOtt gegen mich befunden.„

Wiederum sagte sie, da sie sich von einem außerordentlichen Schmerze erholte: „GOtt ist gut; ich habe ihn so befunden; und wenn er mich auch tödtet, will ich doch auf ihn trauen. Diese Schmerzen machen nur, daß ich den HErrn JEsum

sum mehr liebe. Sie erinnern mich an das, was er gelitten hat, um das Heil meiner armen Seele zu erkaufen.

„Warum wolltest du mich retten, o HErr? Mich, die gröβte von den Sündern! Mich, die ich so lange den reichen Anerbietungen deiner Gnade, den liebreichen Einladungen des Evangelii widerstanden habe! Wie vielen Beystand, wie viele Hülfsmittel habe ich vorzüglich vor vielen andern, ja, vor den meisten, erhalten! Ich hatte gottesfürchtige Aeltern, und hatte Zutritt zu einem schätzbaren Prediger, dem ich oft und freymüthig mein Herz entdecken konnte. Ich habe in einem goldnen Weltalter gelebt. Ich habe in friedlichen Zeiten gelebt, worinne ich große Vortheile und Hülfsmittel zur Gemeinschaft mit GOtt, und den Frieden meines eignen Gemüths erhalten habe; wofür ich meinem gnädigen GOtt und Vater mehr Lob schuldig bin, als sich durch Worte ausdrücken läßt. Lobe den HErrn, meine Seele, und alles was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HErrn, meine Seele, und vergieß nicht alles, oder etwas von dem, was er dir Gutes gethan hat!„

Sie pflegte oft zu sagen: „sie könnte nicht Worte finden, die Güte GOttes gegen sie auszudrücken; sie wäre so groß and mannigfaltig gewesen. O möchten alle wissen, daß ich mich nicht vor dem Sterben fürchte; aber die Schmerzen des Todes können schrecklich seyn; ich weis noch nicht, wie sie seyn werden.„

Wenn einige um sie weinten und klagten, pflegte sie zu sagen: „weinet nicht über mich. Es ist der Wille GOttes; beruhiget euch also dabey. Es ist der Wille GOttes. Wenn es vielleicht zu seiner Ehre gereicht, wird er mich ein wenig länger erhalten; wo nicht, so bin ich völlig dem Willen GOttes ergeben. Ich bin zufrieden, hier zu bleiben, so lange er noch ein Werk für mich thut oder geschehen läßt; und bin willig, zu gehen, wenn es meines Vaters Wohlgefalle ist. Beruhiget euch demnach, und saget: es ist der HErr, er thue, was ihm wohlgefällt!„

Zu einer Dame, welche kam, um sie zu besuchen, sagte sie: liebste Muhme, ich glaube, ich werde sterben; und welch ein Trost ist es itzt, daß ich mich nicht vor dem Tode scheue! Das Blut Christi reiniget mich von aller Sünde. Aber verstehen Sie mich nicht unrecht. Es gehört dazu ein Leben und ein Wandel, der dem Evangelio gemäß ist; sonst ist unser Glaube an Christum ein todter Glaube. Machen Sie Sich Christum zu Ihrem Freunde; hängen Sie nicht ihr Herz an irdische Dinge. Reichthum und Ehre, und was sonst die Welt Vergnügen nennt, sind alles vergängliche Eitelkeiten.

Darauf streckte sie ihre Hand aus, und sagte: „o wenn ich tausend und aber tausend Stücke an Gold und Silber liegen hätte, was würden sie mir wohl itzt, da ich sterben soll, nützen? Nehmen Sie also den Rath einer sterbenden Freundin an, die

Ihr

Ihr Bestes wünscht. Werfen Sie nicht Ihre Neigung auf Reichthum oder andre irdische Dinge. Machen Sie Sich Christum zu ihrem Freunde, so dürfen Sie alsdenn Sich nicht vor dem Tode fürchten. Erinnern Sie Sich, daß der Tod im kurzen kommen wird, Sie mögen nun bereit seyn oder nicht, willig seyn, oder nicht. Ich befehle Sie GOtt an. Ich wünsche Ihre Wohlfahrt; und hoffe, wir werden einander im kurzen im Himmel antreffen, jenem Wohnplatze vollkommner Glückseligkeit, Freude und Ruhe! Wohl leben, das ist das Mittel, wohl zu sterben. Ich kann itzt in meinen letzten Augenblicken auf die vorigen Erfahrungen zurrücksehen, und mir von daher Trost holen. Es ist wohl der Mühe werth, fromm zu seyn; Christum und die Gnade frühzeitig aufzusuchen. Sie sollen zu ihrem Troste wissen, daß er eben itzt bereit steht, Sie aufzunehmen, wenn Sie nur willig sind, den Bund mit ihm auf die Bedingungen des Evangelii einzugehen; alsdenn will er Ihr HErr und Heiland seyn. Betragen sie sich liebreich gegen Ihren Ehegatten; wandeln Sie zusammen in Liebe, und halten Sie einander an, Sich auf den Tod fertig zu machen. Leben Sie wohl, denn ich gehe den Weg alles Fleisches „

Zu der Person, welche sie wartete, sagte sie, nachdem sie ihre Hand ergriffen hatte: haltet euch nahe zu GOtt. Ich glaube, ich werde nicht lange bey euch seyn, aber nehmet meinen Rath auf dem Todbette an. Haltet euch nahe zu GOtt, und fahret auf dem Wege fort, den ihr betreten habt; der

HErr behüte euch vor einem Falle! Ich glaube, wir werden hier nicht lange mit einander umgehen. Machet euch auf den Tod bereit, damit er euch bey seiner Ankunft fertig finde, er komme auch wenn er nur will; damit wir einander in der andern Welt wiederum fröhlich antreffen können. O lebet wohl!„

Die ganze Zeit ihrer Krankheit über war sie in einer heitern dankbaren Gemüthsfassung. Wenn sie Kälte empfand, und ihr etwas Erwärmendes gereicht wurde, pflegte sie zu sagen: „Dank sey GOtt für alle seine Gnade; und Dank sey GOtt für diese Erleichterung bey meinem Durchgange durch die Wüste dieser Welt!„

Als die obengedachte Person, die sie wartete, ein Stück Flanell gewärmt hatte, und ihr auf die kalten Hände legte, dankte sie ihr, und sagte: „o wie viele Gnadenbezeugungen erhalte ich! Es mangelt mir an nichts. Hier ist warmer Flanell; hier ist alles, was ich nur wünschen kann. Ich darf wohl sagen, es habe mir nie an einem Guten gemangelt. Nichts fehlt mir noch, als ein leichter Uebergang zur Herrlichkeit. Es war die freye Gnade, die mich vom Rande der Hölle zurückholte; und die Macht der göttlichen Gnade ist es, die mich durch mein ganzes Leben unterstützt hat. Bis hieher kann ich sagen: der HErr ist gnädig. Er ist sehr barmherzig gegen mich gewesen, indem er mich unter allen meinen Prüfungen unterstützt hat. Dieser GOtt, mein gütiger GOtt, war es, der mich wenn es nöthig war, betrübt hat; nicht aber, als

ob

ob er Gefallen daran hätte, seine Kinder zu plagen, sondern weil es allezeit zu unserm Nutzen gereicht. Ich kann sagen: es ist gut für mich gewesen, daß ich bedrängt wurde; es hat mich in den Stand gesetzt, einen Unterschied zwischen den Dingen zu machen, welches ich, da ich gesund war, nicht konnte; es hat mich mehr von dem Eiteln und Leeren dieser Welt, und von allen Tröstungen der Geschöpfe darinne, erkennen lassen; denn sie sind aufs höchste nur Eitelkeit; Eitelkeit und Unruhe des Geistes, ist die Ueberschrift, die man mit Recht auf sie alle setzen könnte. Ich kann es aus eigner Erfahrung sagen, ich habe sie vielmals so befunden.„

Sie schien gar keine kränkenden Besorgnisse zu haben, sondern alles in ihrem Innersten war heiter und getrost. Wenn sie von den Herrlichkeiten der andern redete, drückte sie zuweilen ihre schmachtende Sehnsucht nach deren Genusse in folgenden Worten aus:

„Nichts als Herrlichkeit kann das Verlangen nach Gnade stillen. Ich sehne mich nach Christo mit unermüdeten Augen; ich schmachte nach seinem Angesichte.

„O welche Herrlichkeit, welche Herrlichkeit ist dort oben dem Volke GOttes vorbehalten! Wie aber, wenn ich nach allen dem, mich selbst und meine Freunde betrügen sollte? Mich deucht, die bloße Möglichkeit davon wäre schon genug, einen zitternd zu machen.

Doch

„Doch diejenigen dürfen nicht des Lammes Zorn fürchten, die einmal seine Liebe empfunden haben; und diejenigen, die hier unten mit GOtt wandeln, sollen dort oben bey GOtt wohnen.

„Es mag Erde und Hölle rasen; es mag das Leben, es mag der Tod kommen; dennoch soll immer mein Gesang dieser seyn: GOtt war, und ist, und bleibt stets gütig und barmherzig gegen mich.„

Zu ihrem Ehemanne sagte sie am Tage vor ihrem Ende: „mich deucht, ich gehe allmählig ein; und ich hoffe, Sie werden damit zufrieden seyn, weil es der Wille GOttes ist. Sie sind zu allen Zeiten sehr nach meinem Wunsche, sehr liebreich und gütig gegen mich gewesen; und ich danke Ihnen dafür auf das freundlichste; nun aber ersuche ich Sie freymüthig, mich GOtt zu übergeben. Thun Sie es itzt. Gehen Sie, ich bitte Sie itzt darum, und geben Sie mich ungezwungen auf. Wenn es GOtt für das beste erkennt, meine Tage auf der Erde zu verlängern, so bin ich willig, hier zu bleiben; oder wenn er es für das beste erkennt, mich zu sich zu nehmen, so bin ich willig, zu gehen. Ich bin willig alles zu seyn und zu dulden, was nur am meisten zu GOttes Ehre gereichen kann.„

Den Abend vorher, ehe sie starb, fühlte sie, daß der Tod ihr immer näher kam, griff an ihren Puls, und sagte: „gut, es wird nur noch kurze Zeit vergehen, so ist mein Werk in dieser Welt vollendet. Alsdenn werde ich nicht mehr beten. Mein ganzes Geschäffte wird alsdenn in Preis und Liebe bestehen. Hier liebe ich GOtt nur schwach, jedoch,

jedoch, wie ich hoffe, aufrichtig; dort aber wird es in Vollkommenheit geschehen. Ich werde schauen sein Angesicht in Gerechtigkeit; denn ich bin deine Magd, Herr, ich bin deine Magd, mit Blute, mit schätzbarem Blute erkauft. Christus starb, um das Leben meiner Seele zu erkaufen.„

Darauf wiederholte sie gleichsam als in Entzükkung folgende Zeilen, wiewohl sie wegen ihrer Schwachheit kaum die Wote aussprechen konnte.

„Herr, ich bin die deinige, du aber willst nur „meinen Glauben, meine Geduld und meine Liebe „prüfen.

„Alles was nur Sünder schätzen, gebe ich auf; es ist genug, Herr, daß du mein bist. Ich werde dein gesegnetes Angesicht sehen, und in Gerechtigkeit vollendet seyn.

„Dieses Leben ist ein Traum, ein leeres Gaukelspiel. Aber die hellglänzende Welt, in die ich gehe, hat wesentliche und ächte Freuden. Wenn werde ich doch erwachen, und mich daselbst befinden!

O herrliche Stunde! o gesegneter Wohnplatz! Ich werde meinem GOtt nahe, und ihm gleich seyn; Fleisch und Sünde werden nicht ferner das heilige Vergnügen meiner Seele stören.

„Mein Leib wird in der Erde bis auf den fröhlichen Schall der letzten Posaune schlummern, alsdenn wird er mit angenehmer Verwunderung die Fesseln durchbrechen, und in dem Bilde meines Heilands aufstehen.„

Alles

Alles dieses sprach sie mit dem größten Nachdrucke aus, und oft wiederholte sie diese Zeilen aus dem Herrn Baxter:

„Meine Kenntniß dieses Lebens ist geringe; das Auge des Glaubens ist blöde: genug aber, daß Christus alles weis, und das ich bey ihm seyn werde.

„Es wird noch eine kleine Zeit währen, so werde ich den anmuthigen Gesang anstimmen: Dank, und Ehre, und Ruhm, und Macht sey dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme, in Ewigkeit.„

Mit einem Lächeln in ihrem Gesichte und mit Entzückungen der Freude pflegte sie oft zu sagen: Komm HErr JEsu, komm bald! Warum verziehen die Räder deines Wagens so lange? warum verziehen die Räder deines Wagens? O gesegnete Begleitung, o komm, und hole meine Seele, um bey GOtt und Christo und den vollkommnen Geistern auf immer zu wohnen! Wenn ich zu jener gesegneten Gesellschaft dort oben gelange, so wird mein Vergnügen niemals sich endigen. O welche Herrlichkeit, welche Herrlichkeit wird Glauben und Liebe bekrönen! Ich sehne mich nach der herrlichen Begleitung. Komm, hochgelobter Heiland, komm, und hole meine Seele in die Herrlichkeit. Komm, HErr JEsu, komm bald, komm bald. Warum verweilst du so lange? Ich sehne mich bey Christo zu seyn; und hoffe, daß ich in weniger Zeit mit ihm seyn werde, wo er ist, um sein Angesicht in Gerechtigkeit zu schauen. Alsdenn werde ich froh seyn, wenn ich nach deinem Bilde erwache.„

Zu

Zu der Person, die sie wartete, sagte sie: „seht mich an, und lernet sterben: denn sterben müsset ihr, und zu dem Staube zurückkehren. Der Tod kömmt allmälig herbey; doch ich fürchte mich nicht vor seiner Annäherung. Ich kann dem Tode mit allem seinen Schrecken freudig entgegen sehen, weil ihm sein Stachel benommen ist, und weil er mich zu Christo meinem lebendigen Haupte, bringen wird. Ich sehne mich bey Christo zu seyn, um seine Herrlichkeit zu schauen.„

Darauf giengen unter sichtbaren Zeichen der Freude diese Zeilen aus ihren sterbenden Lippen hervor; denn ihr Leib war vier Stunden vor ihrem Tode beynahe eben so kalt, als da sie wirklich verschieden war.

„O welches Vergnügen, welche himmlische Freude, welche Herrlichkeit herrscht an dem Orte, wo JEsus die hellsten Stralen seiner überfliessenden Gnade ausstreut!„

Darauf sagte sie nach einem kurzen Stillschweigen: „die Schmerzen des Todes sind groß; wie groß aber wird die Herrlichkeit seyn, wenn ich nur dazu gelangen kann!„ Wobey sie folgende Zeilen hinzusetzte.

„Anmuthige Hoheit und furchtbare Liebe ruhen lächelnd auf seiner Stirne; und alle die herrlichen Ordnungen der oben wohnenden Engel beugen sich in demüthiger Entfernung.

Fürsten neigen vor seinem königlichen Namen ihre glänzenden Scepter nieder; Herrschaften, Thronen und Mächte freuen sich, da sie ihn die Krone tragen sehen.

Erz-

„Erzengel lassen sein erhabnes Lob durch jede Straße des Himmels, tönen; und legen ihre höchste Ehre demüthig zu seinen Füssen nieder.

„Dieß ist der Mensch, der erhöhte Mensch, den wir unsichtbar anbeten; wenn aber unsre Augen sein Angesicht schauen werden, so werden wir ihn mehr lieben.

„Indem unser Glaube darauf sieht, sehnen wir uns, unsern irdischen Klumpen zu verlassen; und wünschen deine feurigen Wagen, o Herr, der unsre Seelen hinweg holen soll.

„Komm, süßer JEsu, komm geschwind; ich sehne mich darnach, dein gesegnetes Angesicht in der Herrlichkeit zu sehen!„

Kurz vor drey Uhr, da sie unter großen Schmerzen lag, ward sie befragt, wo sich der Schmerz befände, und antwortete darauf: „er ist in meiner Brust; es ist ein tödlicher Stich; und ich glaube, es wird nicht lange währen, so wird dieses gebrechliche, schmerzhafte Leben ein Ende nehmen; und ich kann sagen, wenn Leben und Tod vor mir stünden, und ich darunter die Wahl hätte, so wollte ich nicht selbst wählen, denn ich möchte nicht gern voreilig mein Schicksal bestimmen. Ich überlasse dieses nebst allen meinen andern Sorgen der Entscheidung der unendlichen Weisheit; denn ich weis, sie wird das thun, was für mich das beste ist, und in allem, wo ich Hülfe bedarf, traue ich allein auf sie. Obgleich meine Schmerzen groß sind, so hoffe ich doch sie werden zu meinem Besten gereichen; und ich wollte sie gern mit aller möglichen Geduld ertragen,

gen, weil ich weis, daß sie in kurzem ein Ende nehmen werden; aller Kummer wird aufhören, und der Schmerz wird aufhören, und nicht mehr seyn. Glaube und Geduld haltet ein wenig länger aus; denn in kurzem wird diese müde Seele vollkommne Ruhe genießen. Ein einziger Anblick meines hochgelobten Heilands wird reichlich alle die Schmerzen ersetzen, die ich ausgestanden habe. Diese geringen Leiden, die nur einen Augenblick dauern, werden sich in ein weit überschwänkliches und ewiges Maaß von Herrlichkeit endigen.„

Um sechs Uhr, als sie glaubte, sie würde nun bald abscheiden, sagte sie: „nun ist es sechs Uhr; komm, Herr, komm, mein Herr; denn ich kann mit Trost und Zuversicht sagen: mein Herr und mein GOtt, der GOtt meiner Jugend, und er wird mich zur Zeit meines Scheidens unterstützen; warum sollte ich also wohl den Tod fürchten? O komm, mein Herr, ich sehne mich abzuscheiden, um meinen Herrn deutlich zu sehen. Hier kann ich ihn nur durch einen Spiegel setzen; aber ich sehne mich nach der Zeit, da ich ihn völlig so wie er ist, von Angesicht zu Angesicht, sehen werde; da ich in seiner Gegenwart wohnen und ihm so dienen werde, wie ich ihm zu dienen wünsche, und wie ihm gedienet werden muß, nämlich auf vollkommne Art; doch dieß kann nicht eher geschehen, bis ich von dem Leibe abwesend und bey dem Herrn gegenwärtig bin.

„Ich hoffe nichts, das die Frucht meiner eignen Verdienste und meiner Gerechtigkeit wäre, son-

dern alles von der freyen Gnade durch das Verdienst meines liebsten Heilands, der mich aus den Händen aller meiner geistlichen Feinde, die mir nur Schaden thun können, erkauft hat; und ich kann mit Sicherheit meine Seele den Händen meines theurn Erlösers anvertrauen; denn ich weis, an wen ich geglaubt habe, und auf wen ich mein Vertrauen gesetzt habe; und bin gewiß, daß er wird mir meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag.

Ich vertraue meine Seele deinen süßen Händen; nun kann ich ruhig schlafen; meinen Leib, der zu Staub verfällt, überlasse ich dir zu bewahren.

„Der Himmel wird seinen Schoos denen öffnen, welche GOtt gelebt haben.

„Komm, HErr JEsu, komm; denn mich verlangt von dem Fußschemel zu dem Throne zu gehen, wo nicht ferner Tod, noch Sorge, noch Geschrey, noch irgend ein Schmerz weiter seyn wird. O wie angenehm wird es seyn. Es wird weit besser seyn, abzuscheiden, und bey Christo auf immer zu seyn, als in dem gegenwärtigen Stande der Sünde und Bekümmerniß zu verbleiben. Wahr ists, ich liebe meinen Mann, ich liebe mein Kind, ich liebe sie sehr, und ich liebe auch das Leben; allein ich kann getrost sterben, und sie alle verlassen, um hin zu Christo zu gehen, und bey ihm zu seyn, weil es weit besser seyn wird. Seine Arme stehen offen, mich zu empfangen, und heissen mich willkommen, willkommen zu dem Himmel und zu allen seinen herrlichen Freuden. O ich sehne mich abzuscheiden,

ich

ich sehne mich abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, und mich niemals, niemals wieder von ihm zu trennen. Komm, liebster Herr, ich sehne mich nach meiner Auflösung. O warum, warum verziehen die Räder deines Wagens so lange? Verweile nicht, o mein GOtt!„

Sie starb um neun Uhr. Wenig Minuten vor ihrem Abschiede, da sie sah, daß sie sterben würde, „verlangte sie, man möchte sie höher heben; welches „denn geschah. Darauf sagte sie lächelnd: „gute Nacht, „o Sünden! gute Nacht, ihr Schmerzen!„ Und so endigte sie ihren Lauf mit Freude den 31. Octob. 1735.

Man sehe die Beschreibung ihres Lebens, welche durch den ehrwürdigen Herrn Richard Pearsall im Druck gegeben worden ist.

D. Isaac Watts.

Er war geboren zu Southampton, den 17. Jul. 1674, *) von Aeltern, welche wegen ihrer Gottesfurcht angesehen waren, und um des Gewissens halben, bey der Verfolgung der protestantischen Dissenters unter der Regierung König Karls des andern, viel gelitten hatten. Die frühzeitige Oeffnung seines Gemüths, um Wissenschaft anzunehmen, war ein angenehmes Merkmaal einer ausgebreiteten Fähigkeit und großen Nutzbarkeit. Er fieng zeitig an die griechische und lateinische

*) Man sehe seine Leichenpredigt durch den ehrwürdigen D. Jennings.

Sprache zu lernen, in deren Kenntniß er in kurzem beträchtlichen Fortgang that. Man bemerkte ihn sehr zeitig wegen vieler vortrefflichen Gaben, und wegen seiner vorzüglichen, ausnehmenden Gottesfurcht. Im Alter von neunzehn Jahren begab er sich zur Gemeinschaft der Kirche, welcher sein würdiger Lehrer als Prediger vorgesetzt war. Als er seine Studien auf der hohen Schule geendigt hatte, brachte er noch zwey Jahre mehr in feyerlicher Vorbereitung durch Lesen, Nachdenken und Gebet, zu dem wichtigen Werke zu, dem er sich zu widmen gedachte. Er that seine erste Predigt an seinem Geburtstage, 1698; und im Jahre 1701. ward er in das Predigtamt berufen; und ungeachtet der schlechten Umstände dieser Zeiten ließ er sich doch nicht abschrecken, sondern trat getrost und muthig diesen Dienst an, und ward den darauf folgenden achtzehnten März feyerlich zu demselben geweiht.

Doch die Freude der Kirche und zugleich auch seine eigne ward bald darauf sehr verdunkelt. Er ward von einer dem Scheine nach sehr gefährlichen Krankheit auf das Lager geworfen, von der er sich nur sehr langsam wieder erholte. Indem sie zunahm, erneuerte er seinen Fleis, seinem Amte genug zu thun; und dieß that er zu der großen Zufriedenheit und Erbauung der Kirche, sowohl öffentlich als besonders. Um diese Zeit war es, (sagt mein Schriftsteller,) da er eine Gesellschaft unter den jüngern Mitgliedern der Kirche zum Gebet und zu Unterredungen über die Religion schloß; welcher er den Inhalt des vortrefflichen Buchs mittheilte,

theilte, das den Titel führte: ein Wegweiser zum Gebete. Ein vortreffliches Vorhaben, das offenbar darauf abgezielt war, das Leben und die Macht der wahren Religion zu befördern! Er setzte dieses angenehme Werk mit gutem Erfolge fort, bis auf das Jahr 1712, da er abermals von einem heftigen Fieber ergriffen ward, welches seiner öffentlichen Nutzbarkeit Einhalt that bis 1716. Von diesen Zeiten der Bedrängniß sagt er (mit einem wahrhaftig erhabnen Gemüthe und dankbaren Herzen,) „er schämte sich nicht, die Welt wissen zu lassen, daß mitten unter dem Sinken des Lebens und der Natur das Christenthum und das Evangelium seine einzige Stütze gewesen wäre. Mitten unter der Heftigkeit meiner Krankheit und der mühseligen Monate derselben danke ich GOtt, daß ich niemals die Vernunft oder Religion aus dem Gesichte verloren habe, ob ich wohl zuweilen viele Mühe hatte, die Maschine der thierischen Natur in solcher Ordnung zu erhalten, daß ich auf eine regelmäßige Art sowohl den Menschen als den Christen üben konnte, zumal, wenn ich meine Augen schloß, um Schlaf oder Ruhe zu suchen, und nicht ihren Beystand wider die unordentliche Gährung der natürlichen Geister hatte.„ Der göttliche Friede des Gewissens, den er bey diesen prüfenden Umständen empfand, der vernunft- und schriftmäßige Grund seiner Hoffnung und seines Vertrauens auf die göttliche Güte, nebst seiner demüthigen Anrede an GOtt

*) Man sehe seine miscellaneous Thoughts. p. 172.

bey dieser feyerlichen Veranlassung, wird sehr schön und richtig in seinem eignen andächtigen Selbstgespräche ausgedrückt:

„Gleichwohl, gnädiger GOtt, sehen deine Augen, mitten unter diesen Stürmen der Natur, eine sanfte und heilige Ruhe in den Reichen des Gewissens herrschen; alles inwendig ist friedlich, alles gelassen. Es ist eine wunderbare Gnade, welche deine Schrecken von dieser demüthigen Brust entfernt hält, die, obgleich mit Sünden und Thorheit befleckt, dennoch in bußfertigem Frieden und tröstlicher Hoffnung heiter, und mit dem versöhnenden Blute besprengt und verwahrt ist. Mitten unter dieser Verwüstung bricht dein belebendes Lächeln, gleich himmlischen Sonnenstralen, die hinter den Wolken verdeckt waren, in glücklichen Augenblicken hervor, und zertheilt mit hellem Scheine alles Dunkle; das schöne himmlische Licht mildert und vergüldet das Schreckhafte des Ungewitters, und bringt in das Herz die reichste Stärckung.

„O herrlicher Trost in unendlicher Noth; ein Gewissen und ein GOtt! Ein Freund in dem Innersten, und ein beßrer Freund in der Höhe! Dieß ist mein Fels, der mich fest unterstützt, mein Schild, der mich wider die höllischen Pfeile sicher vertheidigt! Erhebe dich, meine Seele, nimm deine Herzhaftigkeit an; hier ist der lebendige Brunn von Freuden, die göttlich süß und immer neu sind: ein friedsames Gewissen und ein lächelnder Himmel!

„Mein

„Mein GOtt, erlaube einem kriechenden Wurme, zu sagen: dein Geist weis, daß ich dich liebe. Ich Elender und Nichtswürdiger, der sich mich unterfange einen GOtt zu lieben! Doch die Gnade fordert es, und die Gnade nimmt es an. Du siehst meine verfallende Seele. So schwach auch mein Eifer ist, so ist doch mein Eifer wahrhaftig; er hält den prüfenden Ofen aus. Die göttliche Liebe zwingt mich; ich bin dein. Die im Fleisch offenbarte Liebe hat mich ergriffen, und hält mich in allmächtigen Armen. Hier ist meine Erlösung und meine ewige Hoffnung; mitten unter dem Schiffbruche der Welten und der sterbenden Natur bin ich des HErrn, und er ist auf immer mein. *)„

Die Macht der Religion ließ sich an ihm in jenen wichtigen Zeiten eines siechen und schmerzhaften Lebens deutlich sehen. Und welche göttliche Wirkungen brachte sie nicht nach seiner Genesung hervor! Wie sehr ward sein Herz durch die Liebe gegen GOtt erweitert! Und in welcher nachdruckvollen Sprache schüttete er seine Seele aus!

„Allgewaltige Macht; ich liebe dich; hochgelobter Name! GOtt mein Arzt! Möchte doch das Innerste meines Herzens dich auf immer loben und anbeten! O es ist gut, demüthig vor deinem heiligen Throne zu warten, meine Bitten zu deinen Füssen zu legen, deine drohende Miene und dein Stillschweigen mit geduldiger Seele zu ertragen. Die Hand der Barmherzigkeit ist nicht zu kurz zur

*) Man sehe die miscellaneous Thoughts. p. 175.

Errettung, und das Ohr des himmlischen Mitleidens ist nicht taub gegen das Geschrey der Sterblichen. Es bemerkte alle mein Aechzen, meine Seufzer, meine langen Klagen; und darauf, nach einem weisen, obwohl für den Leidenden schmerzhaften Verzuge, leistete deine Hand zur gehörigen Zeit die gewünschte Hülfe.„

Nach dieser Anrede an Gott oder feyerlichen Danksagung an seinen allmächtigen Arzt, wendete sich seine Seele, die von der erhaltnen Barmherzigkeit tief gerührt ist, an seinen wiederhergestellten Leib, und wünscht, ihn GOtt als ein lebendiges und heiliges Opfer, das ihm nun von neuen geweiht wird, darzubringen.

„Erhebet euch von meinem Lager, ihr vormals entkräfteten Glieder, zeiget eure neue Stärke, und beweiset die wirksame Kunst des göttlichen Arztes; traget diesen wankenden Leib hin vor seine heilige Schwelle; dort müsse ich mich, mit seinem Ruhm überladen, zu seinen Füssen niederbücken; ich müsse seine Gnade verkündigen, die Seligkeit durch seinen sterbenden Sohn verkündigen, und dieser sündhaften Welt den Namen des Heilands lehren! Alsdenn erhebe dich, meine jauchzende Seele, in heiligen Lobgesängen bis hinauf zu seinem hohen Throne; erwachet, meine trefflichsten Lieder, verbreitet euch vom Wiederhalle begleitet, rund um die Zinnen des Tempels; und indem ihr die feyerlichen Gelübden meiner bedrängten Stunden bezahlet, müssen tausend freundschaftliche Lippen in meinen Lobgesang einstimmen!

„JEsu

„JEsu, großer Vorsprecher, dessen mitleidiges Auge meine langwierige Angst sah, der du mit schmelzendem Herzen und mächtiger Vermittelung meine Wehklage sammt allen meinen Seufzern vor GOtt deinem Vater ausbreitetest; führe nunmehr mein Lob ihm zu; dein heiliger Weihrauch wird mein ganzes Opfer der Freude weihen, und dieses Lied auf angenehme Art vor sein Ohr bringen; Mein Herz und Leben, meine Lippen, und jede Kraft, die nur den Armen des Todes entrissen worden ist, weihe ich hier durch deine gesegneten Hände zu einem Opfer für seinen heiligen Namen.„*)

Dieß war die Sprache seines Herzens, und dieß der Beweis von der Macht der Religion auf sein Gemüthe. Sein Herz und sein Leben waren ein schönes Buch, worinne die verschiednen Kennzeichen eines wahren Christen deutlich entworfen waren, worinne die Liebe GOttes, der Glaube an Christum, eine ausgebreitete Menschenliebe, und der Einfluß, den diese Grundsätze auf die ganze Gemüthsfassung und Aufführung haben sollten, mit einnehmendern Glanze hervorschienen, als sie durch jede Beschreibung, käme sie auch von einer Feder gleich seiner eignen, gewinnen könnten.**)

Und wie liebenswürdig erscheint er nicht da, als die Schatten des Abends sich über ihn ausstreckten! In seiner letzten Krankheit entgiengen

*) Man sehe die miscellaneous Thoughts. p. 182. 183.

**) Man sehe die Reflections on the Fall of a great man p. 33.

ihm die thätigen und schimmernden Kräfte seiner Natur, oder mehr, (wie mein Schriftsteller sagt) sie hatten schon zwey bis drey Jahre vor seinem Ende allmälig abgenommen; dennoch blieb sein Vertrauen auf GOtt durch den Mittler JEsus bis auf die letzt unerschüttert. Man hörte ihn sagen: ich danke GOtt, daß ich des Nachts mit aller Beruhigung einschlafen kann, und nicht besorgt seyn darf, ob ich in dieser oder einer andern Welt aufwachen werde.„ Und wiederum: es sollte mir lieb seyn, wenn ich mehr lesen könnte; jedoch nicht darum, daß ich mehr in der Wahrheit der christlichen Religion oder in der Wahrheit ihrer Verheißungen bestätigt würde, denn ich glaube sie schon fest genug, um es damit auf eine Ewigkeit zu wagen.„ Als er beynahe gänzlich entkräftet und von seinen Schwachheiten mitgenommen war, machte er in einem Gespräche mit einem Freunde die Anmerkung: „er erinnerte sich eines alten Predigers, der zu sagen pflegte, die gelehrtesten und verständigsten Christen, wenn es mit ihnen zum Tode käme, hätten bloß eben dieselben deutlichen Verheißungen des Evangelii zu ihrer Unterstützung, als die gemeinen und ungelehrten. Und so, sprach er, finde ich es auch itzt. Die deutlichen Verheißungen des Evangelii sind es, auf die ich mich stütze. Und ich danke GOtt, daß es deutliche Verheißungen sind, die nicht viele Arbeit und Mühe fordern, um verstanden zu werden; denn ich kann itzt weiter nichts thun, als daß ich in meine Bibel nach einer Verheißung sehe, die

mich

mich unterstützen, und von der ich leben kann.„*)

Wenn er sein Gemüth zur Ungeduld geneigt, und bereit fand, sich zu beklagen, daß er nicht einmal ein bloß thierisches Leben führen könnte, pflegte er sich dadurch zurückzuhalten, daß er sich sagte: das Geschäfft eines Christen ist eben sowohl, den Willen GOttes zu ertragen, als zu thun. Wenn ich gesund wäre, könnte ich diesen thun; aber auch itzt kann ich ihn thun. Das Beste bey dem Gehorsam ist eine Achtsamkeit auf den Willen GOttes; und der Weg dazu ist, daß wir unsre Neigungen und Abneigungen so sehr gedemüthigt erhalten, als wir nur können.„

Mit einer so gelaßnen und friedlichen Gemüthsfassung, einer so seligen und lebhaften Hoffnung, erwartete dieser getreue Knecht Christi den Ruf seines HErrn. Die Triebfedern des Lebens wurden allmählig schlaff, bis daß zuletzt die irdische Hütte in Verfall gerieth, und von dem unsterblichen Geiste abgelegt ward. Nach einem Leben voll von vorzüglichen Diensten beydes gegen GOtt und gegen sein Zeitalter entschlief er in JEsu den 25. Nov. 1748. im 75. Jahre seines Alters.**)

Also starb einer der größten und besten Menschen, in Ansehung der Vollkommenheiten seines Ge-

*) Süßer Friede und himmlische Hoffnung und demüthige Freude werfen göttliche Stralen auf seine erhöhte Seele.

Young.

**) Man sehe die Leichenpredigt durch den D. Jennings.

Gemüths, der Reinigkeit seines Herzens und der Vortrefflichkeit seines Lebens!

„Der große Watts sinkt in den Staub! Welch ein trauriges Wort! Wie schmerzhaft ist der Schlag! Und wie weit die Wunde! O schmerzhafter Schlag! Betrübter Todesfall! Und unermeßlich weite Wunde! Als er den Athem aufgab, so verschied kein gemeiner Sterblicher.

„Die Muse, welche den Fall einer Nation betrauert, sollte bey Watts Leichbegängnisse aufwarten, sollte Majestät und Seufzer vermischen, so wie sie sie stürzenden Thronen zusingt, und in tieftönenden Liedern erzählen, wie sehr Sion zitterte, als seine Säule stürzte. Sion ist schwach und England arm; die Natur selbst mit allen ihrem Vorrathe kann dem Tode keinen solchen Triumph mehr verschaffen.„*)

Nach einer so großen Anzahl würdiger Männer, als hier unsrer Betrachtung vorgestellt wird, deren heiliger Lebenswandel, geruhiger und triumphirender Tod, eine mächtige Aufmunterung zur Liebe und Ausübung der wahren Religion zu seyn scheint, mit stillschweigender aber eindringender Beredtsamkeit jede zärtliche Regung in unsrer Natur reizt, und gleich einem hellen Lichte vor uns vorhergeht, uns den Weg zur Glückseligkeit zeigt, und uns

*) Aus der Elegie auf den ehrwürdigen Herrn Gouge.

uns anlockt, ihn zu betreten; ich sage, nach einer solchen Reihe vortrefflicher Männer, hoffen wir, es werde kein unangenehmer Dienst seyn, diese Beschreibungen mit einem kurzen Berichte von ihrem Sammler zu beschließen.

Er ist nun weit über den Tadel und das Lob der Sterblichen erhaben; folglich kann ihm nichts mehr an der Art liegen, auf welche man seinem Gedächtnisse begegnet. Diejenigen, welche ihn kannten, schätzten seinen Werth, und achteten ihn sehr hoch wegen der vielen guten Eigenschaften, welche an ihm zu finden waren. Aechtes Verdienst wird in jeder Sphäre von Geschäfften von Leuten von gründlicher und scharfsinniger Urtheilskraft stets geschätzt werden, welche in der That bloß allein fähig sind, eine Sache richtig zu schätzen; und diese werden stets ein dankbares Andenken von solchen unterhalten, welche in dem Leben nutzbar gewesen sind, in was für Umständen sie auch die Vorsehung gesetzt haben mag. Ich glaube, dieses ist in genauem Verstande von der frommen Person wahr, von welcher ich schreibe, deren man sich mit großer Hochachtung erinnert, und stets also erinnern wird.

„Indem er seine Belohnung bey GOtt in dem „Lande der Unsterblichkeit empfängt, muß es unsre „Sorge seyn, sowohl aus Dankbarkeit gegen ihn, „als um unsertwillen, sein Gedächtniß in der Welt, „als eines Freundes, und eines Christen, zum Nu„tzen seines Beyspiels, zu verewigen.„

Richard

Richard Burnham.

Er war im Jahr 1711. zu Guildford in Surry von gottesfürchtigen Aeltern gebohren, welche ihn in der Erkenntniß solcher Dinge zu erziehen suchten, wodurch das Gemüth auf eine vortheilhafte Art gebildet und von dem großen Werthe einer aufrichtigen Frömmigkeit frühzeitig überzeugt wird.

Er hatte die Gnade, daß er sich bald zu GOtt bekehrte: es war hinlänglich für ihn, daß er nur wuste, der heilige Geist hätte ihn heilsam bekehret, ob es gleich auf eine verborgne und unmerkliche Art geschehen seyn möchte, gleich einem sanften Regen, der ein wollnes Fell benetzt, oder gleich den sanften Tropfen des Morgenthaues, welche die durstige Erde befeuchten. Daß die Religion einen wirklichen Einfluß auf ihn hat, davon ist sein ganzes Leben ein hinlänglicher Beweiß, denn er war ein rechter Jsraelite, in welchem kein (vorsezliches) Falsch war.

Er war von einer angenehmen Gemüthsart, und da dieselbe durch die Vorschriften und durch den Geist des Evangelii erhöht wurde, so ward er andern dadurch noch nützlicher. Er war gesellschaftlich und war er zum Vortheile anderer Menschen sowohl in Ansehung ihres Leibes, als ihrer Seele thun konnte, das that er willig und mit Vergnügen. Die Sorgen, unter welchen andere seufzten, die Klagen, welche man ihm anvertrauete, rührten ihn empfindlich; er suchte ihre Schmerzen zu erleichtern, durch Betrachtungen aus der heiligen

Schrift

Schrift und aus der Erfahrung ihre Hofnungen zu erwecken, und ihre Seelen zu trösten und aufzurichten.

Dieß war die vorzügliche Beschaffenheit seines Gemüths, daß er alle, die um ihn herum waren, mit einem Ueberfluß von christlicher Liebe betrachtete; und als ein Privatchrist ahmte er in seinem jungen und ältern Leben seinem göttlichen Erlöser nach; er gieng umher und that wohl.

Niemand aber hatte an seiner zärtlichen Sorgfalt und Liebe so vielen Antheil als seine leidende Gattinn, deren lang anhaltenden kränkliche Umstände er durch das aufrichtigste Mitleiden und durch beständige Gefälligkeit zu erleichtern bemüht war. Sie ist der sicherste Zeuge von der Frömmigkeit seines Gemüths und von dem Wandel seines Lebens. Seinen Verlust kann sie nun beschreiben und der erhabne GOtt kann ihn allein ersetzen.

Nachdem er verschiedene Jahre in einem christlichen Leben zugebracht, und eine ansehnliche Kenntniß in göttlichen Dingen aus der heiligen Schrift erlangt hatte, so widmete er sich selbst dem Dienste des Heiligthums; und, auf Verlangen einer christlichen Gemeine, verband er die Geschicklichkeit zu predigen auf seine angenehme und glückliche Art mit dem christlichen Umgange.

Seine Bewegungsgründe, ein so wichtiges Amt auf sich zu nehmen, waren auf keine Weise niedrig und eigennützig, sondern gerecht und gut. Bey der Untersuchung, wie sein Herz beschaffen, und welches die Triebfedern der Handlungen in demselben

selben wären, war er nicht nachläßig oder zu gelinde, hätte er irgend eine Absicht oder einen Bewegungsgrund, der, im strengen Verstande, nicht rechtschaffen gewesen wäre, gefunden, er würde, so groß war die Redlichkeit seines Herzens, sich nicht unterstanden haben, eine Sache weiter zu verfolgen. Seiner Gemüthsart nach hatte er einen stets wachsenden Durst nach Erkenntniß und in seinen Bemühungen, ihn zu stillen, war er sehr eifrig; er ergab sich dem Lesen, den Betrachtungen, dem Gebete; und es ist billig zu glauben, daß er auf diesem Wege mehr gewann, als andere mit allen Vortheilen einer edlen Erziehung, wo diese Stücke zu sehr vernachläßigt werden.

Nachdem er in dem Werke des Predigtamts wirklich beschäftigt war, so fand er an guten Büchern und in dem Umgange vernünftiger und frommer Menschen ein so großes Vergnügen, daß er alle seine müßigen Stunden auf diese doppelte Art zubrachte. Während der wenigen Jahre, es waren ohngefähr acht Jahr, in welcher er die Aufsicht über diese zwar geringe aber doch ihm geneigte Heerde hatte, und unter welcher er auch starb, erkannten sie, wie sehr er für ihre Seelen wachte, als der da sollte Rechenschaft geben; wie brennend sein Verlangen war, den Anfang des göttlichen Lebens, und die Vermehrung der göttlichen Gleichheit in ihren Seelen wahrzunehmen; wie ernstlich er den Sünder anredete, den heiligen Geist zu suchen, damit dieser ihn aus seinem natürlichen Stande des Todes in Uebertretungen und Sün-

Sünden erwecken möge, und wie liebreich er den Heiligen bat, daß sie von eben diesem Geiste Stärke, Weisheit, und Heiligkeit bey ihren Prüfungen, Pflichten und Umständen eines jeden Tages erwarten möchten. Sie wusten, wie er predigte, nicht sich selbst, sondern Christum JEsum den HErrn, und sich selbst, als ihren Diener um JEsu willen; wie er ihnen die Quelle von dem Blute eines Erlösers und die Verheißungen einer vergebenden Gnade eröfnete, um die zitternden und zurückgefallenen Christen zu ermuntern und zu trösten; wie er seine Predigten und Unterredungen nach ihren besondern Umständen einrichtete, wenn er anders so glücklich war, damit bekannt zu seyn; sie wusten, was vor freundschaftliche Besuche er ihnen und ihren Familien gemacht hatte, und wie sehr er wünschte, daß ein jeder, für seine Gesellschaft und für seinen Umgang beßer werden möchte; wie er keinen Umstand ungebraucht ließ, wodurch er ihr geistliches und ewiges Wohl befördern konnte. Und können nicht viele andere Christen sagen, daß er, wohin er nur kam, die Betrübten tröstete, die Unwissenden unterrichtete, die Wankelmüthigen stärkte, für seine Freunde bey GOtt bat, und mit einem Worte, ein treuer Diener GOttes war.

Allein seine Zeit und sein Nutzen, den er stiftete, hatte bald ein Ende; auf der Erde für immer ein Ende! Gleich einer brennenden Fackel von kurzer Dauer; je heller sie brennt, desto eher verlöscht sie. Dieß bringt mich sehr natürlich auf die Zeit seiner Krankheit und seines Todes.

Es überfiel ihn eine starke Unpäßlichkeit, welche sich in ein sehr heftiges Fieber verwandelte, wodurch sich sein Leben in neun oder zehn Tagen endigte, und zwar den 4. Jun. 1752.

Der Tod erschien ihm nicht als ein Feind, sondern als ein Freund. Er hatte zum voraus eine Art von Vertraulichkeit mit ihm errichtet, damit er ihm in der bestimmten Stunde nicht mit einigen Schrecken, sondern in der Gestalt eines Engels erscheinen sollte.

Ich kann nicht unterlassen, eine schöne Stelle aus einem sehr frommen Dichter anzuwenden:

„Die Kammer, worinnen der Fromme sei„nem letzten Verhängnisse begegnet, ist über „den gemeinen Weg des tugendhaften Le„bens hinausgesetzt, ist dicht an der Schwel„le des Himmels.„

Youngs Nachtged.

Bey seiner Krankheit bezeugte er öfters die starken Tröstungen, die er von dem nahen Anblicke des Himmels hätte, und welche ihn über die Liebe zum Leben und über die Furcht vor dem Tode weit hinweg setzte. Der Leser kann davon aus folgenden frommen und nachdrücklichen Ausdrücken urtheilen; sie wurden zwar durch seine immer zunehmende Unruhe oft unterbrochen, zeigen aber doch die wahre Gestalt und Beschaffenheit seiner Seele.

Als er dem Rathe eines Arztes empfohlen wurde, sagte er: „Ach! was befürchten sie denn vor Ge„fahr? Ich hätte es nicht gedacht! Allein, meine „Theuerste, (er redete zu seiner Gattin,) warum

soll-

„sollten wir unsere Zuflucht zu den Aerzten nehmen?
„Ich bin fast dreyßig Jahr von der knechtischen
„Furcht des Todes durch GOttes Gnade frey gewesen,
„warum sollte ich ihn jetzt fürchten?„

Er bezeigte hierauf seine große Zufriedenheit, die er über die Wissenschaft und Vorsorge seines gegenwärtigen Arztes hatte; allein er zeigte noch ein größeres Vertrauen gegen die Güte GOttes und sagte mit dem frommen Hiob XXIII, 14. Er wird dasjenige ausführen, was für mich bestimmet ist.

„Ich verlasse mich auf die Weisheit meines
„großen Arztes, was dieser verordnet, kann niemals
„böse seyn „

Bald darauf sagte er abermals: „Meine Theuerste, ich muß fast lachen, wenn wir jetzt von einem Arzte reden. Bis jetzt bin ich sehr todt und unempfindlich gewesen, allein dieses erweckt meine alten Begriffe. Ich habe mich an die Pnuels und Bethels, an die Zeiten einer besondern Gemeinschaft mit GOtt und Christo wieder erinnert „

Hierauf entdeckte er eine tiefe Empfindung von der außerordentlichen Güte GOttes gegen sich, womit ihn GOtt vor vielen andern, seiner großen Unwürdigkeit und Undankbarkeit ohnerachtet, begnadiget hatte. Er bediente sich vieler demüthigen Ausdrücke, welche seine Empfindung von der göttlichen Größe, und von seiner Niedrigkeit zu erkennen gaben.

Einige Zeit darauf redete er von der großen Befreyung, die er durch den Tod erhalten würde, nämlich von dem Uebel der Sünden und von dem

Uebel der Leiden; er schien auch einige Furcht wegen der schweren Gerichte zu bezeigen, die ein sündiges Volk treffen würden.

Er war im Stande, mit großem Vergnügen auf die herrlichen Beschäftigungen und Freuden der obern und unendlich bessern Welt hinauf zu sehen: Daselbst, sagte er, werden wir GOtt in allen drey Personen erkennen!„ Hierauf beschrieb er die Gesellschaft, die wir an diesem seligen Orte genießen sollen, vornämlich den Umgang mit den Patriarchen vor der Sündfluth, mit den Propheten und Aposteln, mit unsern christlichen Freunden und Verwandten, die in dem Herrn gestorben sind.

Einige Zeit vor seiner Krankheit wünschte er oft von der Herrlichkeit des Himmels zu reden, und sie auf gewisse Weise schon zum voraus zu empfinden. „Ich werde daselbst die großen und frommen Männer, getrennt von ihren Leibern, sehen, und mit ihnen in dem Geiste umgehen, den ich vorher im Fleische niemals kannte.„

Sein Gemüthe ward mit den Gedanken von diesem Umgange erfüllt, da er die Nachrichten von den nachahmungswürdigen Leben und triumphirenden Tode so vieler alter und neuer gottesfürchtigen Personen las und diese gegenwärtigen Denkmäler daraus sammlte: „Weil der Tod, spricht er, der einzige Weg ist, wodurch man in diese Gesellschaft und zu diesen Seligkeiten kommen kann, warum sollte ich ihn nicht jetzt schon wünschen? Was mich anbetrift, ich bin wenig bekannt, wenig verpflichtet, wenig geehrt, und das mit allem Rechte.

Ich

Ich bin ein armes unwürdiges Geschöpfe, eine bloße Last des Erdbodens.„

Weil er von sich selbst so demüthig dachte, so hielt er seinen Verlust nicht für wichtig. „Es „ist wahr, sagte er, GOtt hat in mir den „Wunsch erreget, ihm ein Haus aufzubauen, ob „es ihm gleich nicht gefallen hat, mir einen glückli„chen Fortgang zu schenken. Doch gelobt sey „sein Name, er hat mich nicht ohne Zeugen ge„lassen; er hat zu mir, wie zu seinem Knechte „David, gesagt: Daß du im Sinne hast, mei„nem Namen ein Haus zu bauen, hast du „wohl gethan, daß du solches vornahmest.„

Die theure Gefährtin seines Lebens fragte ihn, mit einem Strome von Thränen, wie sie sich denn von ihm trennen sollte? Er ward dadurch sehr gerührt, nahm sie bey der Hand und sagte: „Wir „wollen uns nicht, meine Theuerste, wie ein from„mer Mann sagt, in einem Platzregen trennen! „Es ist nur um eine kurze Zeit zu thun, so wer„den wir uns wieder antreffen und nie getrennet „werden. Dieß wird ganz gewiß durch die Gna„de GOttes geschehen; alles durch den Reichthum „der göttlichen Gnade, vielleicht nicht länger als „einen Winter, oder zween aufs längste.„ Da er aber sahe, daß sie noch sehr gerührt war, sagte er: „Vielleicht fristet mir der HErr mein Leben „noch auf einige Zeit. Ich weiß noch nicht, was

„der HErr über mich beschlossen hat, er hat es mir „noch nicht offenbahret.„

Auf die Nachricht, daß einige gute Freunde zusammen kommen wären, um für ihn zu beten, gab er zur Antwort: „er wäre ihnen deswegen vielen „Dank schuldig, allein er wäre besorgt, sie möchten sich in ihrem Gebete für ein so unwürdiges „Geschöpfe, wie er wäre, zu viel Mühe geben; „sage ihnen, meine Theuerste, daß sie um mein Leben nicht bitten sollen. Ich habe alles überlegt, „was für meinen wahren Nutzen am besten seyn „würde, und ich habe zwanzig Gründe gegen einen „auf meiner Seite.„ Sie antwortete: wie kann ich dieses thun? „laß sie, antwortete er, nur „nicht ungestüm, sondern mit Unterwerfung „unter dem göttlichen Willen, es sey zum Leben „oder zum Tode, ihr Gebet verrichten.„

Ein Freund fragte ihn, ob er etwas zu trinken haben wollte. Er gab zur Antwort: „Ich „gehe zu einer vollen Quelle, aus welcher ich auf „ewig trinken werde.„ Ein anderer fragte, wie er sich befände; er antwortete: „Ich bin ganz voll „von göttlichem Friede und himmlischer Freude.„ Einer von den Umstehenden sagte zu ihm: ich habe nicht nöthig Sie, Sir, zu fragen, wie es mit Ihnen steht, denn alles steht wohl; „Ja, war seine „Antwort, alles steht wohl, alles steht wohl.„ Ein anderer fragte ihn, wie er sie insgesammt, und vornäm-

nämlich seine Gattin die er so zärtlich liebte, verlassen könnte? Hierauf antwortete er: „Ich liebe „sie in der That sehr zärtlich, allein was machen „sie vor eine Vergleichung? Was ist diese Liebe gegen die Liebe des HErrn JEsu!„

Seine Krankheit vermehrte sich und war mit einer Raserey verbunden, allein in verschiednen Zwischenzeiten sagte er viele fromme und nachdrückliche Worte. Eins davon war: „O daß wir „doch von der Wichtigkeit ewiger Dinge empfindlich gerührt werden möchten! Ewige Dinge! O „welche Wichtigkeit ewiger Dinge!„ Dieses sprach er mit großem Ernste und Nachdruck, so wie es die Größe und Feyerlichkeit der Sache erfoderte. „O, sagte er abermals, daß doch junge Leute, ohne „Antheil an dem HErrn JEsu zu haben, nicht zu„frieden und ruhig seyn möchten. Es giebt einige, „welche die Last der Sünde nie gefühlt haben, hart„herzig und ohne Gerechtigkeit sind, deren Zustand „aber ist sehr schrecklich. Allein die demüthige, „reuige Seele, die von der Empfindung ihrer „Schuld und Unwürdigkeit beschwert ist, nacket zu „dem vollkommnen Erlöser kömmt, und Leben und „Seligkeit von ihm erwartet, eine solche Seele ist „GOtt angenehm und soll verherrlichet werden.„

Seine Seele schien voll vom Himmel zu seyn; er wiederhohlte oft einige von den vortrefflichen Gesängen des D. Watts. Die folgenden Worte wie-

derhohlte er oft mit einem besondern Vergnügen:

„Lange Nächte der Finsterniß herrschen hier„nieden, und kaum durchbricht sie ein leuch„tender Strahl; allein die heitre Welt, „wohin wir gehen, ist ein ewiger Tag.„

Die letzten Worte, die man von ihm hörte, waren: „Seyd GOtt getreu, seyd alle getreu.„

Nachdem also unser Burnham diese Sammlung vollendet hatte, so besiegelte er sie mit seinem eignen sterbenden Zeugnisse und gieng in die Welt der Geister hinüber.

An=

Anhang.

Anhang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-418875-p0502-5

Käyser Theodosius der Große.

Wie lehrreich waren dessen letzte Worte! Er sprach mit dem Stilico auf folgende Art: Du siehest, daß ich jetzo sterben werde, und bereit bin, in ein ander Leben zu gehen, wo ich von allem meinem Thun und Regiment genaue Rechenschaft geben soll. Wenn ich derohalben meine Sünde betrachte, so muß ich heftig erschrecken; wenn ich aber an GOttes Barmherzigkeit gedenke, so habe ich viel eine größere Hoffnung. Wie es aber billig ist, daß wir auf seine Barmherzigkeit alle unsere Hoffnung stellen; also gebühret uns gleichwohl auch, daß wir uns vor seiner strengen Gerechtigkeit fürchten; sintemal unsere christliche Religion es gar nicht leidet, daß wir, als die Großen pflegen, in lauter Wollust dieser Welt leben, und also gerade zu in das himmlische Paradies, ohne einige Buße und Abtrag, zu kommen gedenken. Wenn ich die vielfältigen, von GOtt erlangten Wohlthaten erwege, wenn ich meine unzählich begangene Sünden betrachte, wenn ich die vielen Jahre meines Lebens bedenke, wenn ich merke, wie ich so gar wenig genutzt, und auf dieser

Welt

Welt gutes gethan habe, wenn ich zurück sehe, wie gar unnützlich ich meine Zeit zugebracht habe, möchte ich theils nicht gern sterben wollen, weil ich mich fürchte vor dem Richterstuhle Christi zu erscheinen; theils aber nicht gern länger leben wollen, weil ich doch zu nichts mehr nütze bin. Denn warum wollte ein sündlicher Mensch länger zu leben begehren? Mein Leben ist nunmehr vollendet, und dasselbe zu bessern ist gar wenig Zeit übrig. Weil aber GOtt nichts mehr erfordert, als ein zerknirschtes und zerschlagenes, und zuförderst mit dem theuren Blute JEsu Christi besprengtes Herz: so thue ich von Herzen wahre Busse, und beruffe mich von seiner strengen Gerechtigkeit, auf seine grundlose Barmherzigkeit; denn GOtt allein muß unsere große Sünde wegnehmen, und seine ewige Ehre und Freude uns aus Gnaden geben. Nun ich bezeuge hiermit, daß ich in dem heiligen christlichen Glauben sterbe, meine Seele befehle ich GOtt, meinen Leib aber der Erde. Und dir Stilico, und dir Ruffin, euch, sage ich, als meinen treuen Dienern, befehle ich meine lieben Söhne. Denn es ist eine große Anzeige einer herzlich brennenden Liebe gegen die Kinder, wenn ein Vater auch bey angehenden Todesschmerzen, derselben dennoch nicht vergessen kann. Aber ich will euch nur das einige erinnern, ich will nur das einige von euch bitten, ja das einige will ich euch befehlen; daß ihr nicht gedenket, wie ihr meinen Söhnen ihr Land und Leute erweitern und vermehren möchtet, sondern daß ihr allen möglichen Fleis daran wendet, damit ihr ihnen treue

Die-

Diener zuordnet. Denn ich habe durch kein ander Mittel, als einig und allein dadurch, so viel große und mächtige Ruhe erlangt, daß ich allezeit tapfere und wegen ihrer Tugend und Weisheit hochberühmte Leute gern habe um mich gehabt. Es ist zwar ein großes, daß ein Heer kriegserfahrne Obersten bey sich habe; allein es ist weit mehr daran gelegen, wo man weise und verständige Leute an seinem Hofe haben kann. Denn in einer Schlacht bestehet der Sieg in vieler Menschen Macht und Tapferkeit: aber das Regiment wird zu Zeiten auch wohl nur einem einigen klugen Manne anvertrauet. Olear. im gottsel. Alt. p. 732.

Eusebius meldet von diesem Käyser, wie auch von Constantin den Großen, daß sie sich in Traurigkeit nicht kräftiger aufrichten können, als mit den Psalmen Davids. L. IV. vit. Const. Sozomen. L. VII. c. 25.

Theodosius II.

William Cave führt aus des Socrates Kirchenhistorie, im 9. Capitel des Buchs vom ersten Christenthum, von dem jungen Theodosius an, daß er alle Morgen sehr früh aufgestanden sey, und mit seinem Geschwister wechselsweise Lob- und Danklieder gesungen. Die heil. Schrift und besonders die Psalmen, habe er fast auswendig gewust, und mit seinen Bischöffen, als wenn er auch ein alter Bischoff wäre, darüber sich unterredet.

Glei-

Gleichergestalt hat er niemals Tafel gehalten, und einige Speisen, auch Feigen oder andere Früchte, zu sich genommen, ehe und bevor er GOtt dem Allmächtigen Schöpfer gedankt hatte. Er ist im 49. Jahre seines Alters selig verstorben.

Carl V.

Auf seinem Todbette hat er gesprochen: er wäre unwürdig durch seine Werke und Verdienste den Himmel zu erlangen, sondern er verlasse sich auf Christum seinen Erlöser, der zweyerley Recht zum Himmel habe, ein Erbrecht, als wahrer GOtt, das behalte Christus für sich; das andere durch Verdienst seines Leidens und Sterbens, das schenke er ihm aus lauter Gnade, und darauf gedenke er selig zu sterben. Bey Empfahung des Abendmals hat er die Worte gebraucht: Ach bleib in mir, süssester JEsu, daß ich ewig in dir bleibe. Ich bitte dich, gütiger GOtt, du wollest mir meine begangene Sünde und Misserhat vergeben, und in deinem unschuldigen Blut meine sündige Seele waschen, die noch naß und befleckt ist, indem sie oft vieler tausend Creaturen Blut hat vergießen laßen, von wegen der thörichten Ursachen dieser nichtigen Herrschaften, und vergänglichen irrdischen Güter. Wollest sie empfahen in die Arme deiner Barmherzigkeit, auf die ich allein, als meines himmlischen Vaters, alle Hofnung gesetzt habe.

Chri-

Christian III. König in Dänemark.

Er hat öffentlich die lutherische Religion angenommen, und während seiner Regierung sehr viele Kirchen gestiftet, auch stets in seiner Religion, durch tägliche Lesung der Schrift mehrere Kenntnis erlanget. So pflegte er auch, jedesmahl vor der Mahlzeit, ein Stück aus der heil. Schrift, oder aus Luthero, selbst vorzulesen, und wenn er mit sonderbarer Schwachheit beladen, und mehr zu schlafen und zu ruhen als sonst, benöthigt gewesen, hat er nicht so sehr über seines Leibes Schwachheit und Schmerzen geklagt, als daß ihm die Zeit, ohne Uebung in göttlichen Dingen, so geschwind verliefe. Er liebte den Frieden, und hielt dafür, der Ehrgeiz, oder, wie er zu sagen pflegte, eine Hand voll Hoffart, sey gemeiniglich die Ursache der Kriege. Die Bücher, womit er sich vorzüglich beschäftigte, waren: Lutheri Auslegung über die Epistel an die Galater, und besonders die Erklärung über die Worte des 1sten Capitels: Christus hat sich selbst für unsere Sünde gegeben, daß er uns erlösete. Ingleichen Just. Menius von der Vorbereitung zum Sterben, nebst Joh. Wiegands Hauptarticul christlicher Lehre, welches letztere Buch ihm vom Herzog von Braunschweig war geschenkt worden, und woran er so einen Gefallen hatte, daß er dessen Uebersetzung in Dänische Sprache wünschte. Er starb am ersten Tage des 1559 Jahres, wie er sich selbst prophezeiht hatte, indem ihm vorgekommen, es hätte sein Vater ihm bey seiner Krankheit

einen

einen guten Muth zugesprochen, und ihn vertröstet, nach dem Neuen Jahre werde es besser mit ihm werden, und er werde darnach lange Zeit leben. Auf eines anwesenden Geistlichen Ermahnung und Tröstung von Christo, sagte er oft: das ist wahr, darauf will ich leben und sterben. Er verschied unter dem Singen eines Liedes, so er selbst zu singen angefangen. Schardius Tom. III. rer. Germ.

Friedrich II. König in Dänemark.

Seine Religionsgesinnungen im Tode waren folgende: er wollte an GOtt durch JEsum Christum gläuben, so lange er Odem hätte. Zu seinem Trost erwählte er die Worte Joh. 3. Also hat GOtt die Welt geliebet, ließ sich den 103 Psalm vorlesen, und hörte fleißig zu, redte hernach von den Wohlthaten, so er in Christo JEsu besäße, indem GOtt sein Vater wäre, denn es hieße: wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten; sagte bey diesen Worten: das ist wahr! das ist wahr! und verschied.

Gustav Adolph, König von Schweden.

Er wünschte sich öfters, daß er möchte für die wahre Religion sein Blut vergießen. Daher möchten seine Glaubensgenossen urtheilen, ob er

es

es treulich mit ihnen meine, oder nicht. Als er ein Jahr vor seinem Ende benachrichtiget ward, die Feinde wären sehr nahe, lies er sich erst ein Capitel aus der Bibel vorlesen, welches das 54. Cap. Jesaiä in der Ordnung traf, dabey er sich über die Worte: Fürchte dich nicht, du sollst nicht zu Schanden werden, sehr erfreuete, und hernach über die Feinde siegte. Desgleichen hörte er in einem ähnlichen Falle die Worte im 1. Cap. des Propheten Malachiä mit großer Aufmerksamkeit an: Das sollen eure Augen sehen, und werdet sagen: der HErr ist herrlich in den Grenzen Israel; und bezeugte, nach ebenfals erhaltenem Siege, sein Vertrauen auf die Hülfe GOttes. Er ward vor der Schlacht bey Lützen erschossen, nachdem er wenig Tage vorher geäussert, er sehe, daß er aller Orten mit großem Frohlocken empfangen würde, das Volk vergäße aber dabey des Gebets, würde sicher, und trauete auf Menschen mehr, als auf Gottes Hülfe, welches ihm sehr misfällig wäre, hielte derohalben dafür, daß GOtt wohl in kurzem seiner Armee ein Unglück begegnen lassen, oder auch ihn selbst durch den Tod hinweg nehmen dürfte. Seiffarts Mel Melicum p. 152 seqq.

Friedrich der Weise, Churfürst zu Sachsen.

Als er beym Anfange der Reformation D. Luthern und seiner Lehre günstig schien, und ihm jemand vorstellete, er würde den Papst zum Feinde bekom-

men, antwortete er unter andern: Will der Papst kriegen, so habe ich Christum auf meiner Seite, und kann gewissen Sieg hoffen, weil ich durch Leben oder Sterben die Herrlichkeit Gottes preisen werde. Die Schonung seiner Unterthanen war sein vornehmster Endzweck. Als ihm angerathen ward, Erfurt zu erobern, indem solches nur etwa 4 oder 5 Soldaten kosten würde, sprach er: es ist an einem zu viel. War den Landleuten bey der Jagd an ihrem Felde Schaden geschehen, so ersetzte er solches doppelt, und theilete ihnen viele Scheffel Korn aus. Er war an dem Drucke der besten Schriften Luthers, deren Grund und Beweisstellen er auf das genaueste erwog, Ursach, indem er Luthern eifrig ermahnte, solche öffentlich bekannt zu machen, und hat man ihm besonders die Herausgabe der Epistel an die Galater und der Kirchen-Postille zu danken. Er stiftete die Universität Wittenberg, und wollte anfänglich die Lehre Luthers weder vertheidigen, noch auch vertilgen, wenn man solche nicht klarer Irrthümer beschuldigen könnte. Er fragte einmal den Erasmus, was man von Luthern halten solle? Hierauf gab Erasmus zur Antwort, seine Lehre sey wahr, aber Luther möchte mehr Mäßigung brauchen. Da er sich nun nicht hieran begnügen ließ, sondern vom Erasmus wissen wollte, warum die Geistlichen Luthern so verfolgten? antwortete Erasmus lächelnd: er zielt auf die päpstliche Krone, und auf der Geistlichen Bäuche.

Die

Die letzten Stunden dieses Fürsten waren sehr merkwürdig. Er tröstete sich vorzüglich wider die Schrecken des Todes mit den Worten: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Diese wiederholte er öfters in Gegenwart der Umstehenden. Ueber dieses hatte er dem Spalatin befohlen die Schriftstellen: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, imgleichen: Das ist der Wille des Vaters, daß wer an den Sohn gläubet, das ewige Leben habe, mit großen goldnen Buchstaben auf ein Täfelchen zu schreiben, das seinem Bette gegen über aufgehängt ward, welche Gewohnheit er von seiner Jugend an gehabt, indem er die merkwürdigsten Aussprüche, die er gelesen, oder gehört, in seinem Zimmer an die Wand zu schreiben pflegte. Als ihn jemand wegen des nahen Endes tröstete, sprach er: der Herr hat das Leben gegeben, und kann es auch wieder nehmen. Wenn er auf dem Todbette befragt ward, wie er sich befände? pflegte er zu antworten: der Geist ist ruhig, aber der Leib leidet Schmerzen. Als man ihn, da er heftige Steinschmerzen leiden muste, fragte, ob er sonst noch ein Anliegen hätte? sagte er: ich hab ein geruhig Herz, und ein gutes Gewissen, die äußerlichen Schmerzen am Fleisch will ich gern mit Geduld um Christi willen leiden. So verschied er, vornämlich mit den Worten, die er öfters wiederholte: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Beckeri Dissertat. de Frid. III. Acad. Vit. Fundatore. Feinlerr Theatr. Morient.

Johann der Beständige.

Er verehrte die heilige Schrift so, daß er sich täglich 6 Stunden damit beschäftigte, und 6 Edelknaben wechselsweise daraus vorlesen ließ. Ja er schrieb oft die angehörten Predigten selbst nach. Als der Käyser einen Reichstag nach Augspurg ausgeschrieben, woselbst es für die Protestanten gefährlich aussahe, so berief Churfürst Johann seine Theologen zu sich, und sagte ihnen, sie sollten wohl zusehen, ob sie sich alle Religionspuncte zu behaupten getraueten, und widrigenfalls seinen Land und Leuten nicht Schaden zuziehen. Als sie antworteten, sie begehrten ja nicht daß Se. Churfürstl. Durchl. um ihrentwillen in Gefahr gerathen sollten; und bäten allein, wenn sie nicht öffentlich bey ihnen stehen wollten, ihnen zu erlauben, daß nur sie sich vor dem Käyser stellen, und ihres Glaubens Rechenschaft geben möchten; so anwortete er ihnen wieder mit großem Eifer: da sey GOtt vor, daß ihr mich ausschließen solltet; Ich will mit euch meinen Herrn Christum bekennen. Worüber sich Luther sehr gefreuet, und gesagt: Ich habe eine herrliche und wundersame Freude über dieser großen Wohlthat Gottes, daß unser Fürst so beständig und gutes Muthes ist, denn ich halte dafür, unser Gebet, welches wir für dieß fromme Herz zu GOtt geschickt, habe nun Statt gefunden für Gott im Himmel. Wie der Churfürst endlich sahe, daß er gegen die Catholicken nichts weiter ausrichten könnte, so den Protestirenden nützlich wäre, zog er wieder von Augs-

burg

burg hinweg, und ließ dem Kaiser durch den Marggraf George zu Brandenburg nochmals entbieten, ehe er von der erkannten reinen Evangelischen Lehre wieder abtreten sollte, ehe wollte er vor Ihro Kaiserliche Majestät niederknien und ihm seinen alten grauen Kopf abschlagen lassen. Worauf der Kaiser in seiner damaligen Sprache geantwortet: Nit Kopp aff, myn Först, nit Kopp aff! Einer seiner Minister, der ein Feind der gründlichen Gelehrsamkeit war, rieth unserm Churfürsten, er sollte seine Prinzen nicht als Studenten und Schreiber erziehen, sondern in allerhand ritterlichen Uebungen unterweisen lassen, hierauf versetzte der Churfürst: Es lernt sich selber wohl, wie man 2 Beine über ein Pferd hengen, des Feindes und wilder Thiere sich erwehren, oder einen Hasen fangen soll, das können auch meine Reuterjungen. Aber wie man gottselig leben, christlich regieren, auch Land und Leuten löblich fürstehen soll, dazu bedarf ich und meine Söhne, nebst Gottes Geist und Gnade, gelehrte Leute und Bücher.

Zuletzt muste er eine langwierige, schmerzliche Krankheit ausstehen, dabey er sich sehr geduldig erwies, und endlich sanft entschlief. Luther bezeugt dieses mit den Worten: Dem Sterben nach ist unser lieber Fürst jetzt auch dahin gefahren, daß man hat müssen greifen, es sey nur ein Kindersterben gewest, denn unser Herr GOtt hat also gedacht, der fromme Fürst hat seinen Tod vor zu Augsburg a usgestanden. In seiner Krankheit ließ er Lutherum und Melanchthonem nebst andern Theologen zu sich

kommen, und unterredete sich mit ihnen von dem Grunde der Religion, von der Unsterblichkeit der Seele, nnd andern wichtigen Dingen, es ist auch kein Zweifel daß er bey der reinen Lehre stets verharret, ungeachtet ihm das Gegentheil Schuld gegeben worden. Vid. Sagittarii Dissert. de Jo. Constante.

Luther rühmte von ihm in der Leichenpredigt: Darum wollen wir unsern lieben Landesfürsten unter die rechnen, die in Christo JEsu schlafen, sonderlich darum, daß er nicht abgefallen ist von der Bekenntniß des Todes und Auferstehung Christi, sondern darob gelitten mancherley Schaden und Schmach.

Johann Friedrich I. der Großmüthige.

Ueber seine Beständigkeit bey dem von D. Luthern angefangenen Reformationswerke muste er viel Unglück über sich ergehen lassen. Seine Religionsgesinnungen gab er dem Käiser in einem Schreiben mit folgenden Worten zu erkennen: Wenn ich denn nun dessen (der evangelischen Wahrheit) in meinem eignen Gewissen überzeuget, so bin ich GOtt gegen dieser unaussprechlichen Gnaden, die er mir erzeigt hat, diese Dankbarkeit und Gehorsam schuldig, daß ich von der erkannten und bekannten Wahrheit seines allmächtigen Willens, den er durch sein Wort aller Welt offenbaret, nicht abfallen

fallen soll, so lieb mir ist die ewige Seligkeit zu ererben, und das ewige höllische Verdammnis zu vermeiden. Denn also lautet das tröstliche und erschreckliche Urtheil GOttes: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater. Wenn ich nun das Interim vor gottselig und christlich annehmen sollte, so müste ich die augspurgische Confession, und was ich bishero vom Evangelio Christi gehalten und geläubet, in vielen treflichen Artikeln, an denen die Seligkeit gelegen, wider mein eigen Gewissen bedächtig und vorsetzlich läugnen und verdammen, und mit dem Munde das billigen, was ich in meinem Herzen und Gewissen dafür halte, daß es der göttlichen Schrift ganz und gar zuwider wäre. Ey GOtt im Himmel, das wollte deinen Namen jämmerlich gemisbraucht und gelästert heissen, auch davor zu achten seyn, daß ich dich droben in der hohen Majestät, und die weltliche Obrigkeit hienieden auf Erden, mit gefärbten Worten betrügen und umführen wollte, welches doch ich mit meiner Seele theuer und allzutheuer würde bezahlen müssen. Denn das ist die rechte Sünde in den heil. Geist, davon Christus dräuet, daß sie weder in dieser, noch in jener Welt, das ist, in Ewigkeit, nimmermehr solle vergeben werden.

Eine Probe seines Vertrauens auf GOtt ist eine Stelle eines Briefes, den er aus dem Gefängnis

nis an seine Gemahlin geschrieben: „Ich' weis und bin dessen gewiß, ob mich wohl alle meine Freunde und die ganze Welt verläst, daß mich doch mein GOtt nicht werde verlassen: ob sichs gleich verzeucht, so wird er doch nicht aussen bleiben; das ist mein einiger Trost.„ Ingleichen in einem andern Schreiben: „es ist alles um den lieben Herrn Christum zu thun, wenn ich den verläugnete, (dafür er mich mit seiner Gnade, um seines Blutes willen, welches er um der ganzen Welt Sünde vergossen, gnädiglich behüten wolle!) so wäre es alles richtig; weil ich aber das nicht thun will, so bin ich von der ganzen Welt verlassen.„ Conf. D. Sylv. Kundtm. im kurzen Chron. der XII. Churfürsten zu Sachsen.

Als ihm der Kaiser das Leben abgesprochen, und man ihm solches angekündiget, hat er geantwortet, er vermeine, Ihro Kayserl. Majestät werde etwas gnädiger mit ihm verfahren. Im Fall es aber nicht anders seyn könnte, so bäte er allein, man wollte ihm den Tag seines Todes zuvor ankündigen, damit er mit seiner Gemahlin und Söhnen noch das nöthige reden könne.

Da man ihm zugemuthet, er solle annehmen, was das Concilium zu Trident und der Kayser in Religionssachen schließen würde, antwortete er standhaftig, er wolle bey der Lehre und Bekenntniß, die er zu Augspurg, neben seinem Vater, auch andern Fürsten und Ständen, öffentlich übergeben, beständig verharren, und lieber die Chur,

Land und Leute, auch den Hals dazu hergeben, als von GOttes Wort sich abreissen lassen.

Sein Ende ist so lehrreich als sein Leben gewesen. Er empfieng unter vielen Thränen und Seufzern das heil. Abendmahl, und da ihm sein Hofprediger vorgesagt: GOtt der Vater, der Ew. Churfürstl. Gnaden an der Seele gespeiset, der stärke und tröste sie auch an dem Leibe: hat er geantwortet: ich habe mich dem lieben GOtt befohlen und dem alles heimgestellt, der wirds wohl machen nach seinem göttlichen Willen. Lebe ich, so lebe ich dem HErrn, sterbe ich, so sterbe ich dem HErrn. Bald hierauf, als ihn Nic. von Amsdorf des Spruchs erinnert: Kommet her zu mir ꝛc. ist seine Antwort gewesen: Ich weiß, daß mich Christus mit seinem theuern Blute erlöset hat, ich bin ein großer Sünder, und habe schwerlich gesündigt, aber darum will ich nicht verzweifeln, denn ich weiß, daß GOttes Gnade und Barmherzigkeit größer ist, denn meine Sünde. Worauf er etliche mal ausgerufen: Ach mein GOtt, hilf mir, und sey mir gnädig!

Die letzte Ermahnung an seine Söhne hat Sagittarius mit folgenden Worten sehr schön ausgedrückt: Pietatem colant: concordiam seruent: subditis suis gratioſe imperent, nec tributis nouis diſcrucient. Deum enim timendo; et ei conſtanter ſeruiendo, mille benedictiones e caelo ſibi ſint attracturi, quae ab ipſis in ſubditos deriuentur. Sie sollten GOtt fürchten; einig seyn; die Unterthanen gütig regieren, und ihnen keine neue

Agaben auflegen. Denn durch Gottesfurcht und anhaltende Frömmigkeit würden sie unzählige Segensquellen vom Himmel auf sich leiten, die auch die Unterthanen erquicken würden. Welches alles seine Söhne mit Hand und Mund angelobten. Nicht lange darnach, da ihm der Canzler D. Minkwitz einen zwischen Churfürst August und ihm geschlossenen Vergleich zur Mitvollziehung und Unterschrift überreicht, er auch ganz willig und sehr gut unterschrieben, und das Röcheln auf der Brust sehr überhand nahm, sagte er zum Canzler: ziehet hin, lieber Herr Canzler, was ich nicht bestellen kann, das mögen meine Söhne thun; ich will mich nun weiter um nichts zeitliches bekümmern, sondern mit GOtt reden, und mich zum Sterben bereiten, denn ich werde es gewiß nicht lange mehr machen. Kurz hierauf ward ihm angst, griff mit der Hand hin und wieder, und sprach zu dem von Amsdorf: Gehet ein wenig beyseit, ich will aufstehen und mir das Bette machen lassen. Als man ihn auf einen Stuhl setzte, betete er: HErr, in deine Hände befehl ich meinen Geist. Hernach mit heimlicher schwacher Stimme: GOtt sey mir armen Sünder gnädig. Als der Bischof von Amsdorf zu ihm lief, und sprach: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab u. s. w. und darauf fragte: Herr, höret ihr das auch? antwortete er laut mit starker Stimme: Ja! Ja! und hiermit sank er auf dem Stuhle mit dem Haupte nieder, und verschied sitzend, ohne die geringste Regung eines Gliedes oder Fingers.

Sa-

Sagittarius in vita hui. Elect. Hortled. Müll. Annal. Sächs. Merkwürd.

Sibylla, Johann Friedrichs Gemahlin.

Sie hatte mit ihrem Gemahl gleiche Religionsgesinnungen. Die Psalmen waren ihr bester Trost und Vergnügen, ja sie hatte sich solche so geläufig gemacht, daß man nicht leicht einen Vers daraus anfangen können, den sie nicht auswendig, auch Ort und Zahl der Psalmen sagen konnte, daher ihr Beichtvater sagte, sie thäte es ihm und manchem Prediger, der lange in GOttes Wort geforschet, zuvor. Sie wünschte sehnlich, aufgelöst und bey Christo zu seyn, und, wo ihr die Wahl sollte gelassen werden, lieber zu sterben, als länger leben zu bleiben. Die ganze Zeit der letzten Krankheit brachte sie mit Zueignung der göttlichen Verheissungen zu, ergab sich geduldig in ihre Prüfungen, und entschlief unter Betrachtung einiger vortreflichen Schriftstellen.

Bernhard, Herzog von Sachsen.

Bernhard, Herzog Johannis zu Sachsen Weimar Sohn, war der erste sächsische Fürst dieses Namens. Er ward 1604 gebohren, und starb 1639. auf eine merkwürdige Art. Er ward sehr plötz-

plötzlich krank, und daher vermuthet man, es sey ihm Gift beygebracht worden. Beym Empfang des Abendmahls brauchte er unter andern diese Worte, daß er durch niemand, niemand, niemand, (mit dreymaliger Wiederholung) als durch Christum JEsum, und sein heiliges Verdienst, könne von Sünden entlediget und selig werden. Er traure nicht so sehr, daß er mit seinen groben, vielfältigen Sünden die Hölle und ewiges Verdammnis verdienet, und derowegen ihn GOtt aus dem Buche des ewigen Lebens auslöschen könnte, als daß er seinen lieben, seinen frommen, seinen gnädigen GOtt so oft und vielmals mit seinen Sünden erzürnet, der ihm doch von Jugend auf so viel Gutes erzeiget und erwiesen habe. Nach diesem vollzog er sein Testament durch eigenhändige Unterschrift, wiewohl mit sehr schwacher Hand, und sagte zu den Umstehenden von Adel und andern Bedienten: ihr Brüder, gehet hinaus, ihr machet mich sonst irre, ich habe genug mit euch geredet, ich muß jetzo mit GOtt reden. Als diese nun ihren Abschied genommen hatten, betete er mit seinem Beichtvater fort, und da er vermerkte, daß das Ende herbey nahete, segnete er in einem Augenblick sich selbst mit einem Creutzzeichen, rief sodenn den HErrn JEsum an, schloß die Hände zusammen, und entschlief also mitten unter dem Gebet: HErr JEsu Christ, wahrer Mensch und GOtt, eben bey dem Worte JEsu, verständig und ohne einige Empfindlichkeit. Müller. Annal. p. 360. Sächs. Merkwürd.

Chur=

Churfürst Augustus.

Dieser hat kurz vor seinem Ende binnen 4 Wochen die ganze Bibel, und in 7 und einem halben Monat alle Werke Lutheri durchgelesen, welcher Eifer, in der Religion zu wachsen und immer mehr darinnen zu erkennen, um so viel rühmlicher ist, als hieraus erhellet, wie dieser fromme Fürst seine Zeit, die zugleich unzähligen guten politischen Anstalten gewidmet war, zu Rathe gehalten, um keine Hülfsmittel damaliger Zeiten, in der Religion fest gegründet zu werden, ungebraucht zu lassen.

Wie nützlich war diese Gemüthsart zu Ausführung der ernstlichen Bestreitung und Unterdrückung des Crypto-Calvinismus! Wie rühmlich ist unserm August das Zeugniß eines Schriftstellers, der von ihm erzählt: Vor Antritt desselben (des zu Lichtenburg auf Churfürstl. Befehl ausgeschriebenen Synodus) aber vermahnte Churfürst Augustus selbst in hoher Person selbige (die versammleten Theologen) samt und sonders mit allem Ernst, daß sie alle Affecten beyseit setzen, und ihre Consilia, ohne Ansehung einiger Person, allein GOtt zu Ehren, und der ganzen werthen Christenheit zum Besten, richten möchten. Zeit währender dieser sehr wichtigen Berathschlagung hat der Churfürst, nebst seiner Gemahlin Anna, wenn die Theologen gleich in der Conferenz beysammen gewesen, allezeit in seinem Cabinet auf den Knien gelegen, und mit herzlichem Seufzen GOtt inniglich

ange-

angerufen, durch seinen heiligen Geist der Lehrer Herzen zu erleuchten, und selbige zur Wahrheit, rechtem Verstand und göttlicher Einigkeit dergestalt zu führen, damit dadurch die Ehre seines heiligen Namens, und die Wohlfarth der ganzen betrübten Christenheit treulichst befördert, die Sache in Gottesfurcht mit christlichem Ernst erwogen, und den streitigen Puncten abgeholfen werden möge. Müll. Annal. p. 171.

Ungeachtet der unbeschreiblichen Mühe, Sorge und Ausgaben dieses Fürsten für die reine Lehre, konnte er doch nicht hindern, daß sich nicht viele, auch an seinem Hofe, worunter auch sein Hofprediger D. Schütz war, zu den reformirten irrigen Meinungen neigten.

Er starb, nach gehörter Predigt über den Spruch: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, welche Predigt er auch über der Tafel wiederholet, und fast nicht, als von göttlichen Dingen geredet, im Jahr 1586. ohne die geringste Todesangst. Selnecc. in conc. funebr. Sächs. Merkwürd.

Churfürst Christian I.

Er versicherte die Umstehenden auf seinem Sterbebette, es wäre keine Ader in seinem Leibe, die sich für dem herannahenden Tode entsetzte. Er befahl,

befahl, in der Kirche nicht anders für ihn zu bitten, als, daß es GOtt mit ihm schicken möchte, wie es ihm gefällig wäre. Sein Wahlspruch war die Rede Sirachs: Halts mit jedermann freundlich, vertraue aber unter tausenden kaum einen. Ob man ihm wohl eine Treulosigkeit, in Ansehung der Religion beschuldigt, so wird doch dieses aus allen Umständen seines Lebens widerlegt. Sein Unglück verursachten die bösen Räthe und Bedienten. Reusner. in Stemmat. Saxon. et Schlegel. Weck. Chron. et Müll. Annal. conf. Sächs. Merkwürd. Kurzer, aber wahrhafter Bericht von dem Leben Christ. I. gedruckt in der churfürstl. Druckerey zu Dresden, 1595.

In den letzten Stunden beichtete er seine Sünden mit Thränen, gebrauchte das heil. Abendmahl mit großer Begierde und Andacht, und dankte dem Sohn GOttes für sein Leiden und Sterben. Unter andern Gebeten und Psalmen Davids, ist ihm der 46. Psalm: GOtt ist unsre Zuversicht und Stärcke, besonders lieb gewesen, wie auch das Lied: HErr JEsu Christ, wahr Mensch und GOtt, und die Worte: Ach GOtt bis mir armen Sünder gnädig! Ach verlaß mich doch nicht, du getreuer GOtt, erzeige mir deine Barmherzigkeit um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen! Ach laß mich meiner Sünden nicht entgelten! HErr JEsu Christe, laß dein theuer vergossenes Blut an mir armen Sünder nicht verlohren seyn, um deines heiligen Leidens und Sterbens willen! Wenn in einem Spruch in der mehreren Zahl von vielen geredet

redet ward, zog er denselben allezeit auf sich, als bey dem Spruch: 1 Joh. 1, 7. sagte er: das Blut JEsu Christi reiniget mich, mich reiniget es auch von meiner Sünde. Als man ihn gefragt, ob er bis ans Ende, im Glauben an JEsum Christum und in der erkannten Wahrheit und mit frölichem Herzen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen wolle, hat er geantwortet. Ja. Ja. Und da die Sprache nicht mehr fort gewollt, hat er sein Glaubensbekenntnis damit bezeugt, daß er das Haupt geneigt, den rechten Arm aufgehoben, die Hand auf die Brust gelegt, und also verschieden. Seyffarts Mel. Melicum.

Sophia, Christian I. Gemahlin.

Diese vortreffliche Fürstin war so eifrig für die Erhaltung der reinen evangelischen Religion eingenommen, daß sie sogar ihren Gemahl zu vielen dazu dienenden Anstalten ermunterte, und ihre mit eifrigster Sorgfalt erzogene Enkel und Enkelinnen auf dem Todbette folgendergestalt anredete: Seyd mir willkommen, ihr allerliebsten Kinder, ich wünsche euch allen zugleich von dem allmächtigen GOtt langes Leben, beständige Wohlfarth an Seel und Leib, zeitlich und ewig. GOtt der HErr segne euch und behüte euch, GOtt der HErr lasse sein Antlitz leuchten über euch, und sey euch gnädig, GOtt der HErr erhebe sein Angesicht

auf

auf euch, und gebe euch seinen Frieden. Ich vermahne euch aber ganz mütterlich, haltet euch fein christlich und fürstlich, daß GOtt und Menschen einen Wohlgefallen an euch haben, GOtt den HErrn habt stets vor Augen und fürchtet ihn. Denn die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang. Bleibet beständig bey dem reinen Worte GOttes, und bey unserer wahren seligmachenden Religion, laßt euch nicht abwendig machen, weder zur Rechten noch zur Linken, weder Gutes noch Böses, weder Geld noch Ehre. Der böse Geist wird euch sehr zusetzen, und versuchen, ob er euch verführen möge, wie er auch euerm Vater manchmal zugesetzt hat, und noch nicht nachlassen wird, ihm Fallstricke zu legen; aber euer Vater ist seinem GOtt treu geblieben, und GOtt hat ihm so viel beschert an Ehr und Auskommen, daß er nicht bedurft auf krumme Wege sich zu begeben, GOtt wird euch reichlich segnen, wenn ihr ihm treu bleibet. Auf allen Fall sollt ihr doch alles, was in der Welt ist, zusetzen und fahren lassen, ehe denn ihr von unserer wahren seligmachenden Religion weichen sollt. Denn was wäre euch alles zeitliche nütze, wenn ihr die Seligkeit einbüßen solltet? da wäret ihr die elendesten Creaturen, darum bleibet ja beständig, und fallt nicht ab von GOtt. Seyd auch gehorsam euerm Herrn Vater und eurer Frau Mutter, haltet sie in hohen Ehren, damit ihr Segen über euch komme. Befleißiget euch aller fürstlichen Tugenden euer Lebelang, so wird euch GOtt hold seyn, und mein Segen an euch bekleiben.

Hierauf entschlief sie den 7. Dec. 1622. Tentz. Weck. D. Jo. Olearii christl. Sermon. an. 1654.

Christian II. Churfürst zu Sachsen.

Er machte die Verfügung, daß weder in Kirchen und Schulen, noch in dem weltlichen Regimente, jemand zu einigen Diensten gebraucht werden solle, er habe denn, vermittelst eines körperlichen Eides, betheuert, daß er der reinen Lehre von Herzen zugethan sey, und dabey standhaft verbleiben wolle. Das Concordienbuch bestätigte er aufs neue, forschte auch selbst in der Schrift, konnte von den streitigen Religionsartikeln selbst gründlich urtheilen, und die Gegner aus der göttlichen Offenbarung widerlegen, auch den benachbarten Potentaten, so nicht lutherisch waren, öffentlich widersprechen, und vermahnte einige Lehrer, daß sie die Wahrheit frey und unverzagt verkündigen, und die irrigen Meynungen freudig widerlegen sollten, mit diesen Worten: Fahrt in dem HErrn getrost, sagt den Widersachern frisch, sie wissen nicht was sie glauben. Personalia Christ. II. cit. Sächs. Merkwürd.

Die Predigten pflegte er stehend, mit offenem Haupte, gefaltenen Händen und Vergießung vieler Thränen anzuhören, nahm von seinen Hofpredigern

gern gern Strafe an, und erinnerte sich derselben auch über der Tafel, erbot sich zur Besserung, und befahl seinen Theologen, so bald von den Päpstlern, oder Calvinisten, irrige Schriften ans Licht kämen, selbige ungesäumt zu widerlegen.

Sein Tod erfolgte an einem Sonntage, den er wie gewöhnlich mit Betrachtung göttlicher Dinge zugebracht. Denn, als er Abends von der Tafel aufgestanden, befand er sich nicht wohl, gieng einigemal hin und wieder, ob ihm besser werden möchte, lehnte sich an den Stuhl, und sagte: Ach mein GOtt sey mir armen Sünder gnädig! Wie geschieht mir! Ach mein GOtt, mein GOtt! GOtt erbarm dich mein! Wie geschieht mir! Mein GOtt sey mir gnädig! Ach du lieber GOtt erbarm dich mein, ist mir doch mein Lebtage nicht also gewesen! Hierauf rührte ihn der Schlag, und verschied im 27ten Jahre seines Alters. Churfürstl. Leichenpr. Sub. Tit. Justus Electoralis Saxonicus Fasc. Vivent. involutus. Wittenberg. 1612.

Johann George I. Churfürst zu Sachsen.

Kurz vor seinem Absterben, sagte er nach dem Empfang des heil. Abendmahls: Ey GOtt lob und Dank! Nun GOtt lob! Ich bin genug

getröstet durch das heil. Abendmahl und Absolution. Wie nun Gott will, so gehe es. Ferner: JEsu erbarm dich mein! JEsu ich lasse dich nicht, du hast mich erlöset; und als ihn der Hofprediger D. Weller die Worte zurufte: Herr JEsu, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, antwortete der Churfürst freudig: Meinen JEsum laß ich nicht! Hierauf, nach öfterer Wiederholung eben dieser Worte, sahe er den Hofprediger sehnlich an, und da dieser nichts gesprochen, legte er die Hand auf Wellers Hand, drückte sie und sprach: Ich sterbe. JEsu, in deine Hände befehl ich mich, und als der Hofprediger sich bey Erklärung eines Spruchs etwas weitläuftig aufgehalten, sagte er zu ihm: Machts nur nicht lang, denn GOtt eilet. Worauf er die Gemahlin folgendergestalt angeredet: Ich sterbe und befehle euch hiermit GOtt dem Herrn, da sie nun geantwortet; sie hoffe ein anders durch die Gnade JEsu Christi, der werde helfen, sprach der Churfürst: JEsu, dir leb ich, dir sterb ich, dein bin ich todt und lebendig. Amen! Worauf er die Hände gefalten, und hernach solche ordentlich wieder jede auf ihre Seite gelegt, und also verschieden, im Jahr 1656, im 72 Jahr seines Alters. Well. conc. Funebr.

Johann

Johann George II. Churfürst zu Sachsen.

Dessen Lebensumstände sind würdig, öfters erwogen zu werden. Er hatte nicht nur eine gute Erziehung genossen, und war in allen Wissenschaften, auch so gar in der Mathematik erfahren, sondern gab auch, was die Religion anbetrifft, das vortrefflichste Exempel, dessen Betrachtung bey vielen Personen ein geheimes Gefühl ihrer Unwürdigkeit und wenigen Eifers, in Vergleichung mit diesem Fürsten, erregen muß. Unter seiner Regierung war Sachsen ruhiger, als zu Churfürst Augusts Zeiten. Er lernte, nach dieses Churfürsten Exempel, noch im Alter die hebräische Sprache, um sich deren eigne Gedanken und Schönheit recht bekannt zu machen. Das heil. Abendmahl gebrauchte er zum öftern, und mehrentheils binnen 2 Monaten, und am Geburtstage, und enthielt sich die ganze Woche vorher, so viel möglich, aller unnöthigen Geschäfte. Was für Fleis er in Lesung der heil. Schrift, und andrer nützlichen Bücher, angewendet, auch wie oft er die Bibel durchlesen, ist genugsam bekannt. Er folgte bey diesem Lesen einer genauen Ordnung, die er sich selbst machte, und von Jahr zu Jahr für sich aufsetzte, richtete sich bey Lesung heil. Schrift, nicht nach Capiteln, sondern nach dem Zusammenhang der Materie, und beobachtete diese Eintheilung so pünctlich, war auch so sparsam mit seiner Zeit, daß nur Krankheit, oder unvermeidliche Nothwendigkeit, ihn von sei-

nem einmal gemachten Plan hindern konnte, ja er hielt alle Viertelstunden zu Rathe. Wenn auch etwas von dem, so er sich vorgesetzt, unterblieb, muste es des Nachts nachgeholt werden. Auf solche Art las er die heil. Schrift des Jahres mehr als einmal, und machte sich zugleich mit vielen andern Büchern bekannt, wie unter andern aus der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Büchern auf das Jahr 1721 erhellet, woraus wir zur Probe nur etwas anführen wollen. Auf der 13. Seite dieses Journals findet man folgendes:

Des glorwürdigsten Churfürstens zu Sachsen, Joh. George II. Privatandacht und Uebung in den Jahren 1676 und 1677, aus einem auf Dero Befehl verfertigten Aufsatz, vor welchem Sr. Churfürstl. Durchl. eigenhändig geschrieben: „Dieses „Büchlein habe ich meinem treuen Diener und „Leibmedico, Herrn D. Gottfried Wiesener, gegeben zum Andenken. Anno 1677. den 22. December.

MDC LXXVI.

Lesung der heiligen Schrift des Morgens, nach Sr. Churfürstl. Durchl. eigenen Eintheilung, und Abends den Psalter. Ingleichen Lesung der heiligen Schrift, samt

dem Jüdischen Geschicht-Schreiber Flavio Josepho.

D. Vinc. Schmucks Bibl. Chronologie.

Nebenst

D. Matthiä Horns von Hornegg Fest-Postilla.

Janua-

Januarius.

	Des Morgens.	Des Abends.
Den 1)	Cap. 1. 2. 3. 4. 5. Gen.	1sten Psalm.
2)	" 6. 7. 8.	2ten.

Dieses Verzeichniß bis zum 31. December ist am angeführten Orte mit mehrerm nachzusehen, wozu wir noch eine anderweite Eintheilung fügen, die in eben dem Journale auf der 26 Seite kann nachgeschlagen werden.

1676.

IV. Advent.

☉ 19. Decembr.	Vorrede auf den Psalter Summarien D. Mart. Luth.	1533.
	Den Psalter " "	150 Ps.
☽. 20.	" Vorrede auf das alte Testament.	
	Das 1. Buch Mose "	50 C.
♂. 21.	" Vorrede und das Buch Hiob	42 C.
☿. 22.	" Das 2. Buch Mose	40 C.
	und das 3. Buch Mose "	27 C.
♃. 23.	" Das 4. Buch Mose	36 C.
♀. 24.	" Das 5. Buch Mose "	34 C.
♄. 25.	" Drey Predigten am heil. Christ-Tage D. M. Hoens. Aus D. V. S. von der Welt Schöpfung, Adam und folgende Väter, Sündfluth, Noa, und folgende Väter.	

Diese Ordnung des Bibellesens findet man am oft angezogenen Orte durch das ganze Jahr auf verschiedene Art fortgesetzt, ingleichen auf der 176 S.

♀. 31. Maji. Vorrede auf den Psalter, und Summarien D. Mart. Lutheri 1533. und den Psalter , 150 Ps.

Ingleichen die Formulam Concordiae angefangen zu lesen; die Vorrede und die 3 Haupt-Symbola.

♃. 1. Junii. Confeßion des Glaubens etlicher Fürsten und Städte, überantwortet Kayserl. Majestät zu Augsburg 1530.

Ferner auf der 204. Seite eben dieses Journals:

Lesung der heil. Schrift des Morgens, nach Churfürstl. eigener Eintheilung, und Abends den Psalter, wie vorher auf jeden Tag zu finden.

Ingleichen nachfolgends absonderlich:

Lesung der heiligen Schrift Altes Testaments, samt

D. Vinc. Schmucks Bibl. Chronica, und aus Johann. Mariae Nossenii Chronologia, nebenst D. Balthasar Meißners Sonntags- und Fest-Postilla.

angefangen

am Churfürstl. Geburts-Tage M. DC. LXXVII.

Exaudi.

♃. 31. Maji 1677. Vorrede auf den Psalter, und Summarien D. Mart. Lutheri 1533. und den Psalter, 150 Ps.

♀. 1. Junii. Vorrede auf die Bücher Salomonis, und die Sprüche Salomo, 31. Cap.

♄. 2. Den Prediger Salomo, 12. Cap. und das hohe

hohe Lied Salomo, 8 Cap. nebst der Predigt am Pfingst-Tage aus D. Balth. Meißners Sonntags-Postille.

Dieser außerordentliche Fleis und Eifer in Betrachtung göttlicher Dinge, und daß dieser fromme Churfürst mehr Bücher heil. Schrift in einem Tage gelesen, als andere Capitel, ist, bey hinzukommenden vielen Regierungsgeschäften, höchlich zu bewundern, und das einige Exempel dieser Art.

Wie er bey gesunden Tagen jederzeit, vor Unternehmung einiger Geschäfte, GOtt um seinen Beystand angerufen; so hat er auch, bey seiner letzten Schwachheit, das gewöhnliche standhafte Vertrauen zu seinem GOtt und Erlöser unverrückt beybehalten, und mit andächtigem Gebet für sich und die Seinigen, wie auch für die armen Unterthanen und alle Menschen, nachdem er solches vorher Morgens und Abends gewohnt gewesen, also auch vornämlich gegen das herannahende Ende, sehr inbrünstig geflehet, und gesagt: Nun ich habe meinen lieben GOtt jederzeit herzlich gebeten, daß er durch seine barmherzige Mildigkeit mich und mein armes Land, so lang ich leben möchte, für Krieg und Unruhe behüten und bewahren wolle, und ich bin gewiß, und ihr werdets auch erfahren, GOtt hat mich erhöret, daß so lang ich lebe, es keine Noth haben, und mein lieber GOtt mich in Fried und Ruhe aus dieser Welt abfordern wird; so hoffe ich denn und bitte, das er mich auch hierinnen erhören, und diese schwere Plage der anfälligen Krankheiten wegnehmen werde.

Nachdem er plötzlich von einer Ohnmacht überfallen worden, und dessen Beichtvater Anregung gethan, daß man ihm das Abendmahl reiche, hat er solches, als er sich wieder erholet, freudig empfangen, worauf man in beständigem Gebet verharret, indem die Churfürstin, nebst allen anwesenden hohen und niedern Bedienten, auf die Knie gefallen, und viel Thränen und Seufzer zu GOtt für die Wohlfahrt ihres Herrn abgeschickt. Auf Befragen, ob er den getreuen GOtt, Vater, Sohn und heil. Geist, der ihn erschaffen, erlöset und wiedergebohren hätte, auch willig seine Seele zu treuen Händen anbefehlen wolle? hat er solches kräftigst versichert, und nicht lange darauf gefragt, um welche Zeit es wäre? Da man geantwortet, es habe 3. geschlagen, sagte der Churfürst: Ist es noch nicht mehr? nun ists bald Zeit, um 6 Uhr werde ich auf seyn, gebt wohl Achtung darauf. Welches in so fern eingetroffen, daß er zwischen 6 bis 7 Uhr, im 68. Jahre seines Alters, verschieden den 22. Aug. 1680. Geieri conc. funebr. Seyf. Mel Mel.

Christian, Herzog Augusts zu Weissenfels 3ter Sohn.

Als dieser Prinz, wegen aufhabendem Commando, sich bis in die Nacht mit einigen Militairanstalten beschäftigt, und hierauf im Begriffe gewesen,

sen, nach seinem Quartiere zu reiten und sich beyzeiten zur Ruhe zu legen, damit er des folgenden Sonntags desto früher den Gottesdienst könne halten lassen, ist er mit einer Musketenkugel an einem gefährlichen Posten tödtlich verwundet worden, da er in der Todesangst gesprochen: JEsus, wie geschicht mir, nun hab ich genung, sich dennoch wieder ermannet, und noch fast 100 Schritte gegangen und gesagt: Ich sterbe in meinem Beruf, als ein Soldat, und weis, wie ich mit meinem GOtt stehe, ich bin hoffentlich meinem GOtt in der Welt treu gewesen, er wird mich auch im Himmel aufnehmen, als einen treuen Knecht.

Als der Feldprediger ihm vorgesprochen: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, fiel ihm der Herzog ins Wort: Ich habe Glauben gehalten gegen meinen GOtt! dabey er sich zum öftern an die Brust geschlagen, und, indem man ihn in eine Sänfte gebracht, unter den Händen der Begleiter verschieden. Sein Wahlspruch ist gewesen: Gott ist mein Fels und meine Stärke. Müll. Annal. Saxon.

D. Young erzählt, in seinen Gedanken über die Originalwerke, Addisons Bezeigen auf dem Sterbebette mit diesen Worten:

Und dennoch, (vielleicht haben sie nicht darauf gemerkt,) was ist die gewöhnliche Sprache der Welt,

Welt, selbst die Sprache seiner (Addisons) Bewunderer, wenn sie von ihm reden? Sie nennen ihn einen feinen Scribenten. Die Feinheit, welche auf der Oberfläche seiner Schriften schimmert, scheint ihren Verstand zu blenden, und ihn einigermaßen für die tiefen Gedanken blind zu machen, welche darunter liegen; und so verliert er, (trauriges Schicksal!) seinen Ruhm bey ihnen, indem er sein Recht auf diesen Ruhm verdoppelt. Kein Schriftsteller seiner Zeit hat von den rührendsten und erhabensten Materien mit größerm, ich wollte fast sagen, mit gleichem Nachdruck geschrieben; und die, welche ihn wegen seiner Eleganz erheben, bezeugen ihm durch ihr zurückhaltendes Lob eben so viel Achtung, als man der Lucretia bezeugen würde, wenn man sie blos wegen ihrer Schönheit loben wollte.

Aber ich kenne schon seinen (Addisons) Werth, werden sie sagen. Es ist wahr, sie kennen schon den Werth seiner Schriften, und kommen darinnen mit dem Publico überein, daß sie dieselben für unsterblich halten; aber noch wissen sie, glaube ich, nicht, daß sein Name der Unsterblichkeit werth gewesen wäre, wenn er auch nie geschrieben hätte; und dies zwar aus einem höhern Rechte, als die Feder uns geben kann. Sie wissen auch, daß sein Leben gefällig war; aber vielleicht erfahren sie jetzt erst, daß sein Tod triumphirend gewesen. Dieß ist ein Vorzug, der nur wenigen verliehen ist; und die väterliche Hand der Vorsicht, die bisweilen ihre geliebten Kinder in einem Augenblicke zu

sich

sich holet, muß uns überzeugen, daß dieser Vorzug, für den Sterbenden insbesondere, von nicht geringer Wichtigkeit sey; und daß, wenn er ihm verliehen wird, er hauptsächlich zum Vortheil der ihn überlebenden Welt verliehen werde, damit sie durch sein frommes Beyspiel gebessert werden möge, dem die Vorsicht die Kraft und die Gelegenheit giebt, seine Tugend in dem letzten Augenblicke des Lebens am allerherrlichsten hervorscheinen zu lassen. Und hier erlauben sie mir die Anmerkung, daß die Welt durch das fromme Beyspiel eines Mannes aus dem weltlichen Stande vermuthlich mehr gebessert werden wird, als durch das Beyspiel eines Mannes aus dem geistlichen Stande. (Denn insgemein glaubt der gemeine Mann, daß sich bey diesem letztern ein besonderer göttlicher Einfluß eingefunden habe.) Ich würde also, wenn ich ein glänzendes Beyspiel von diesem höhern göttlichen Einfluß unterdrücken wollte, gleichsam eine Art von Mord begehen, der für die noch lebenden eine Beleidigung, und eine Ungerechtigkeit gegen den Todten seyn würde.

So ein Beyspiel haben wir an Addison, welches, ob es gleich bisher unterdrückt gewesen, dennoch, wenn es einmal bekannt seyn wird, ununterdrücklich, und zu selten, zu rührend ist, als daß es könnte vergessen werden. Denn, nach einem langen und männlichen, aber vergebenen Kampfe mit seiner Krankheit, ließ er die Aerzte von sich; und mit ihnen vergaß er alle Hoffnung zum Leben. Aber mit dieser Hoffnung zum Leben, vergaß er nicht seine

Sorg-

Sorgfalt für die Lebenden; sondern er ließ einen jungen nahen Anverwandten zu sich rufen, der ein feiner ausgebildeter Mensch, aber doch nicht so vollkommen war, daß er nicht durch die guten Eindrücke eines sterbenden Freundes noch hätte gebessert werden können. Er kam, aber da das Leben in der Hülle des Körpers nur noch schwach schimmerte, so schwieg der sterbende Freund anfangs. Nach einer bescheidenen und anständigen Pause, sagte der junge Mensch: Wertheſter Herr! Sie haben mich rufen lassen. Ich glaube und hoffe, daß sie mir etwas befehlen wollen. Ich werde ihre Befehle heilig beobachten.

Möchten doch ferne Jahrhunderte die Antwort, nicht nur hören, sondern auch empfinden! Er ergriff des Jünglings Hand, drückte sie, und sprach sanft zu ihm: Siehe, in welchem Frieden ein Christ sterben kann. Er sprachs mit Mühe aus, und starb bald darauf. O wie groß ist der Mensch durch die göttliche Gnade! O wie kraftlos ist der Tod, durch die göttliche Erbarmung! Wer wollte nicht gern so sterben?

Welch ein unschätzbares Vermächtniß waren diese wenigen Worte für den geliebten Jüngling? Welch ein herrliches Supplement zu seinem schätzbaren Fragmente über die Wahrheit der christlichen Religion? Welch ein mächtiger Beweis, daß seine Einbildungskraft nie etwas erdichtet hatte, was seine Tugend nicht hätte erreichen können? Denn als er uns durch die Hoheit der römischen Großmuth am allerstärksten rühren wollte, so adelte er

seinen sterbenden Helden durch diese erhabne Gesinnung:

Weil ich noch lebe, laßt mich nicht vergebens leben. Cato.

Aber wie viel erhabener ist nicht diese Gesinnung, wenn sie sich in würkliche Handlung des Lebens verwandelt; wenn sie die Beschwerlichkeiten unsrer letzten Stunden vertreibt; und die Pein derselben lindert; wenn sie durch eine glänzende That den dunkeln Zugang, und die ganz ehrwürdigen Gränzen einer Ewigkeit aufhellet? Indem seine Seele nur noch schwach seinen Körper belebte, so belebte ein starker Glaube und eine feurige Menschenliebe seine Seele zu dem göttlichen Ehrgeize, noch mehr Seelen, als die seinige, glücklich zu machen. Es gereicht zu unserm Ruhm und zu unserm Vortheil, wenn wir ihn außerordentlich hochschätzen; denn je besser die Menschen sind, desto mehr werden sie ihn bewundern, und je mehr sie ihn bewundern werden, desto besser werden sie seyn.

Habe ich ihnen hier nicht einen Fremdling in demjenigen gezeigt, den sie so gut kannten? indem ich den lange verschlossenen Vorhang seines Sterbebettes aufgezogen habe. Sehen sie nun in ihrem Lieblingsautor ein größres Bild, als das bekannte. Seine Schriften sind nur eine schöne Vorrede; das große Werk ist sein Tod. Dieß ist ein Werk, das im Himmel gelesen wird. Wie hat er den vollendeten Beyfall der Engel mit dem schon hier angefangenen Jauchzen der Menschen

zu

zu vereinigen gewust? Wie herrlich hat er einen glänzenden Pfad zum ewigen Frieden durch einen unsterblichen Ruhm eröffnet? Wie hat er die Religion mitten unter den Trümmern seiner Natur triumphiren lassen? Und, mächtiger als der Tod, erhob er sich in seiner Tugend immer mehr, als er seinen Geist aufgab.

Wenn alle unsere großen Geister, gleich ihm, große Geister für die Ewigkeit gewesen wären; so würden wir über die Nachricht von ihren letzten Stunden — aber ach! die diesen so wenig ähnlich sind, nie bestürzt worden seyn. Doch, um unsern Schmerz einigermaßen zu lindern, lassen sie uns bedenken, daß dergleichen Nachrichten, welche machen, daß wir zugleich anbeten und zittern, sehr nützlich sind, wenn es noch allzuviele giebt, die zittern müssen, ehe sie anbeten werden; und die uns zu unsrer Beschämung überzeugen, daß unsere in Gefahr gerathene Tugend, ihre sicherste Freystadt in der Furcht und in den Schrecken eines unverdorbenen Herzens findet.

Man kann sich die fromme Hoffnung machen, daß diese Erzählung einigen Eindruck machen werde. Denn alle hören aufmerksam zu, wenn ein Sterbebette redet, und sehen die abscheidende Person als den Schauspieler einer Rolle an, welche der große Meister des Stücks uns morgen zu spielen bestimmt hat.

Youngs Schreiben an den Verfasser des Grandison, die Originalwerke betreffend, auf der 83 und folgenden Seite.

Lock.

Lock.

In einem Briefe, den er das Jahr vor seinem Tode an jemand geschrieben, der ihn befragt, welches der kürzeste und sicherste Weg für einen jungen Menschen sey, der eine wahre Erkenntniß von der ganzen christlichen Religion erlangen wolle, giebt er folgende Antwort: Lasset ihn die heilige Schrift, insonderheit aber das Neue Testament, fleißig lesen. Darinnen sind die Worte des ewigen Lebens enthalten. Sie hat Gott zu ihrem Urheber; die Seligkeit der Menschen zu ihrem Endzweck, und die Wahrheit, ohne Vermischung des Irrthums, zu ihrem Grund und Inhalt. Eine Anweisung, die von seiner eigenen Erfahrung in den letzten Jahren seines Lebens, nachdem er sich allen Geschäften entzogen, genommen ist; da er sich 14 oder 15 Jahr, besonders auf Lesung der heiligen Schrift legte, und die letztern Jahre kaum mit etwas andern zubrachte. Er ward niemals müde, die wichtigen Absichten dieses heiligen Buchs, und den richtigen Zusammenhang aller seiner Theile, zu bewundern. Er entdeckte täglich mehr darinnen, das ihm neue Ursache zur Verwunderung gab.

Der Tod kam mit einem solchen Leben überein; denn er ermahnte den Tag vorher alle, die um ihn gewesen, die heilige Schrift fleißig zu lesen, und ersuchte sie, seiner beym Abendgebet zu gedenken. Als man ihm gesagt, wenn er wollte, so sollte die ganze Familie kommen, und bey ihm in seiner Kammer bethen, hat er zur Antwort gegeben, es wür-

de ihm sehr lieb seyn, wenn es ihnen nicht zu beschwerlich fiele. Und als es die Gelegenheit gegeben, der Gütigkeit GOttes zu erwähnen, hat er insonderheit die Liebe GOttes erhoben, die er den Menschen erzeigt, daß er ihn durch den Glauben an Christum JEsum gerecht gemacht habe; und GOtt inbrünstig gedankt, daß er ihn zur Erkenntniß dieses göttlichen Heilandes berufen hätte.

Ungefähr 2 Monate vor seinem Tode schrieb er an einen seiner Bekannten einen Brief, mit der Aufschrift: Dieser Brief ist ihm nach meinem Ableben zu überliefern, worinnen folgende merkwürdige Worte waren: Dieses Leben ist eine Schaubühne der Eitelkeit, die bald vergehet, und keine wahre Zufriedenheit verschaffet, als in dem Zeugniß eines guten Gewissens, daß man gethan hat, was vor GOtt recht ist; und in der Hoffnung eines andern Lebens. Dieses kann ich aus Erfahrung sagen, und ihr werdet es wahr befinden, wenn es mit euch dahin kommt, daß ihr eure Rechnung ablegen sollet. Lock. Posth. Works. Vorrede zu Addisons Beweis der Wahrheit der christlichen Religion.

Siegm. Jac. Baumgarten.

In dessen Ehrengedächtniß sind auf der 35. Seite folgende Betrachtungen, die seine letzten Stunden betreffen: Sein durch viele Arbeit erschöpfter

Leib

leib fieng in den letzten Monaten seines Lebens an unterzuliegen, nachdem er in den wenigen Jahren sich sehr oft, und nicht selten aus Todesnöthen, erholt hatte. Ein betrübter Zufall bot dem andern die Hand, und es entstand bey ihm eine solche Verwickelung von Krankheiten, die der berühmtesten Aerzte Wissenschaft, Witz und Erfahrung aufforderte, die auch aus wahrer Freundschaft und Hochachtung alles thaten, einen Mann zu erhalten, der eines längern Lebens würdig war. GOtt, der in der Regierung unserer Tage unerforschlich ist, hatte ohne Zweifel auch die untadelhaftesten Ursachen, warum er diesen großen Mann und berühmten Gottesgelehrten, der kaum seines gleichen gehabt, und der mit Recht unter die grösten Geister zu zählen, in solche traurige Umstände, in solche Tiefen der Leiden hineinführete, daran wir ohne Wehmuth und Thränen nicht denken können. So ansehnlich Gelehrsamkeit und Wissenschaft einen Mann vor der Welt machen können, so sind sie doch auch mit unendlichen Zerstreuungen in solche Dinge verbunden, die lediglich zum Umkreise dieses Lebens gehören, die uns vor GOtt nicht besser machen, und die nur in der Verbindung mit der Hauptsache in GOttes Augen wohlgefällig sind. Wie weislich, wie untadelhaft handelt GOtt nun, wenn er vor dem völligen Aufbruch zur Ewigkeit ernstliche Vorbereitungen vorhergehen lässet! wenn er, durch die Schwachheit des Leibes, dem Geiste Raum verschafft, das allerwichtigste zu besorgen, und sich auf die Geschäfte der Ewigkeit recht vorzubereiten!

Unzählige göttliche Wahrheiten, die wir sonst mit vieler Gelehrsamkeit, Einsicht, Gründlichkeit und Belesenheit behandelt haben, entdecken sich, unter solchen Prüfungen, der Seele in einer ganz besondern Kraft, in einer Kraft, die nicht auf hohen Schulen gelernt, nicht aus Büchern geschöpft werden kann, sondern die durch die heilsame und selige Zucht des Geistes GOttes am Herzen und Gewissen so geoffenbaret wird, daß auch einer der gelehrtesten Männer, unter einem empfindlichen Leidenskampfe, dieß Bekenntniß abgelegt: Ich habe in den zehn Tagen, darinnen du mich, o GOtt, heimgesuchet hast, mehr Theologie gelernet, als vorher in funfzig Jahren. Du hast mich in mich selbst zurückgeführt, da ich sonst nicht war. Ich war in der Welt, in Sprachen, in Wissenschaften, in Geschichten der Zeiten, kurz, in dem weiten Felde der Gelehrsamkeit, aber nunmehr bin ich in der Schule meines GOttes, und er unterweiset mich auf eine ganz andere Art, als alle diejenigen Schriften, auf deren Lesung ich sonst so viel Zeit gewendet. Diese weise Absicht GOttes offenbarete sich nun auch an unserm Baumgarten, und er erkannte es auch, daß es eine gütige und auf seine Vollendung gerichtete Absicht sey. * * Menschen waren in den letzten Wochen und Tagen seines Leidens nicht im Stande, ihm einen Trost zuzusprechen. Der HErr hatte seine Ohren verschlossen, er wollte selbst an seinem Herzen würken, und ihn erinnern des, was er sonst gelernet und andere gelehret hatte. Vor dem letzten Genuß des heiligen

Abend-

Abendmahls schüttete er sein Herz in einem Gebet vor GOtt aus, darinnen er sich als einen Sünder vor GOtt niederwarf, der keine eigene Gerechtigkeit, kein Verdienst vor ihm hätte, sondern alles von seiner ewigen Barmherzigkeit erwartete: in einem Gebet, darinnen er GOtt die Angelegenheiten seiner Kirche demüthig empfahl, und ihn bat, daß er das, worinnen er es versehen haben möchte, vielen zur Warnung und Besserung möchte dienen lassen.

Ferner wird Baumgartens Ende auf der 64. Seite obbenannter Schrift so erzählt: Ich werde des letztern Besuchs, welchen ich, auf sein anhaltendes Verlangen, den Tag vor seinem seligen Tode bey ihm ablegen muste, in meinem ganzen Leben nie vergessen. Ich selbst war zu der Zeit, da unser lieber Herr Doctor am härtesten darnieder lag, dem Tode nahe, und meinete, mein Erbarmer würde aller meiner Mühseligkeiten ein erwünschtes Ende machen. Es gefiel aber meinem allezeit treu erfundenen GOtt, mir eine unvermuthete und schleunige Hülfe wiederfahren zu lassen. Kaum zwey Tage war die Todesgefahr bey mir vorüber: da der Wohlselige nicht nur meinen Besuch, sondern auch das heilige Abendmahl aus meinen Händen verlangte. Und unerachtet meine Schwachheit nach einer vieltägigen beschwerlichen Krankheit groß war, auch einer meiner Mitbrüder auf Ersuchen sich dazu hatte willig finden lassen, an meiner statt ihm das heilige Abendmahl zu reichen: so schickte er doch einen Boten nach dem andern,

und wollte diese letzte Liebespflicht um unserer dreyßigjährigen Freundschaft, ja um GOttes willen, von mir beobachtet wissen. Die Hochachtung gegen ihn vermochte mich also, daß ich mich selbst vergaß, und, meiner eigenen Entkräftung ungeachtet, meinen letzten Besuch bey ihm ablegte. Und nun ist es mir von ganzem Herzen lieb, daß es geschehen ist, und ich aus dem letztern Umgange mit diesem großen Theologo einen reichen Segen für meine eigene Seele geschöpft habe. Wie liebreich umarmte er mich mit seinen sterbenden Händen! Wie freundlich küssete er mich! Aber auch, welches das vornehmste ist, wie floß sein Mund über von dem, was in seinem Herzen vorgieng! Sein Bekenntniß, das er vor dem Genuß des heiligen Abendmahls ablegte, presste allen, die zugegen waren, häufige Thränen aus. Er klagte sich mit vieler Wehmuth vor GOttes Richterstuhl an. Seine einzige Zuflucht war das Blut seines JEsu, das da besser redet, denn Abels Blut. Er wünschte, daß sein Exempel, nach dem Tode, andern zur Warnung und zur Erbauung dienen möchte. Und gleichwie er jederzeit eine besondere Ehrerbietung gegen das heilige Abendmahl getragen hat: also empfieng er es auch jetzo zum letzten mal mit der tiefsten Beugung und gläubiger Zueignung der ihm durch Christum erworbenen Heilsgüter.

Als ich ihn im Namen des dreyeinigen Gottes eingesegnet hatte, brach er in Loben und Danken gegen GOtt aus, und sein Abschied von mir war beweglich und rührend. Die folgende Nacht hat

er

er ruhig seine Auflösung erwartet; und die mehreste Zeit mit Seufzen und der Unterredung mit GOtt zugebracht. Die Umstehenden hörten von ihm besonders die Worte: GOtt ist barmherzig, treu, ewig, ein versöhnter GOtt, ein Bundes-GOtt. Desgleichen: Ob ich schon wandere im finstern Thal; so fürchte ich doch kein Unglück: denn der HErr ist bey mir; sein Stecken und Stab trösten mich. Ferner: da dieser Elende rief, hörete der HErr, und half ihm aus allen seinen Nöthen. Noch weiter: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Der HErr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft: vor wem sollte mir grauen? Und endlich, da er an dem folgenden Morgen die Zeit seines Abschiedes vermerkte, ließ er noch mit schwachem Munde dieses sein letztes Bekenntniß seyn: Mein Geist eilet , , eilet , , Ruhe. Und bald darauf schlief er, unter herzlichem Gebet der Anwesenden, in seinem Erlöser sanft und selig ein, im 52. Jahr seines Alters, im Jahr Christi 1757.

In oft angezogenem Baumgartenschen Ehrengedächtniß, wo der berühmte D. Semler redet, führet derselbe S. 113 und ferner solche Umstände von unserm Baumgarten an, die eben das eigene und unterscheidende Betragen des Sterbenden kenntbar machen, und die von niemand sonst auf so scharfsinnige Art beobachtet worden, da andere hingegen das, was Baumgarten mit andern gemein gehabt, weitläuftiger berühren. Vortreflicher Beweis von

der richtigen Beurtheilungskraft des Baumgartenschen Lobredners, und von seiner lebhaften Empfindung des wirklich Guten und Schönen!

Jacob Hervey.

Er setzte sowohl seine Amtsverrichtungen, als seine Privatarbeiten auf seiner Studierstube, bey einem kränklichen Körper, so lange fort, als ihm möglich war; wobey wie in seiner letzten schmerzlichen Krankheit, er nicht allein eine unglaubliche Geduld zeigte, sondern auch nicht das geringste verdrießliche Wesen von sich blicken ließ. Diese Krankheit war schon lange im Anzuge gewesen; sie nahm aber im Anfange des Octobers 1758. ungemein überhand, und ward im folgenden December höchst fürchterlich. Denn am Sonntage, als am dritten dieses Monats, des Abends nach dem Gebete schien der Vorbote des Todes ihn gefangen zu nehmen, so daß er vermittelst des Beystandes seiner Schwester und Bedienten kaum im Stande war, die Treppe hinan zu steigen, und sich in sein Zimmer zu begeben, aus welchem er nicht wieder herunter kam. Da seine Krankheit täglich zunahm, merkte er es bald, daß sein Ende herannahe. Er hatte öftere und heftige Anfälle vom Krampf, welches ihm die heftigsten Schmerzen verursachte. Er hatte gleichfalls einen schwindsüchtigen Husten, welcher ihn des Nachts so außerordentlich quälte, daß

er

er selten bis um vier Uhr des Morgens im Bette dauern konnte; und öfters war er gezwungen, um 2 aufzustehen, besonders, da er kein Opium, (wenn es gleich mit andern Arzneyen versetzt war,) vertragen konnte. Am funfzehnten desselben Monats klagte er über Seitenschmerzen und wurde daher auf sein eignes Verlangen, zur Ader gelassen; ob gleich sein Arzt D. Stonhouse, auf welchen er das gröste Vertrauen setzte, nicht damit zufrieden war; weil er befürchtete, daß er zu schwach wäre diese Art der Abführung auszustehen. Als der Wundarzt kam, konnte er kaum einige Bewegung des Pulses spüren, und ließ daher nicht mehr, als vier Unzen Blut; gab auch zugleich seinen Freunden und Verwandten zu verstehen, daß die Krankheit unheilbar sey, und daß er wider seinen Willen, und bloß dem Herrn Hervey in seinem Verlangen zu willfahren, ihm die Ader geöfnet habe, weil er sich Hofnung mache, daß es vielleicht zur Linderung seiner Schmerzen dienen möchte. Da sein Substitut, der ehrwürdige Herr Abraham Maddock, den Nachmittag gröstentheils bey ihm zubrachte; so redete Herr Hervey mit ihm in starken und rührenden Ausdrücken von der Zuversicht seines Glaubens, und von der großen Liebe GOttes in Christo. Ach, sagte er, was hat Christus, wie viel hat Christus für mich gethan; und wie wenig habe ich für einen so liebreichen Heiland gethan! Wenn ich, selbst nur einmal in der Woche, predigte, so war es mir zuletzt eine Last. Ich habe meine Pfarrkinder nicht besucht, wie es meine Pflicht erforderte; und habe

nicht gleichsam von Hause zu Hause gepredigt. Ich habe nicht jede Gelegenheit für Christum zu reden, ergriffen.

Da diese Worte von Thränen begleitet waren, welche zu sehr in die Augen fielen, daß man sie nicht hätte bemerken sollen; und damit man seine Thränen nicht unrecht auslegen möchte; so fuhr er, da sie sich von seinem erwarteten Ende, und von der Gewißheit seiner Glückseligkeit unterredet hatten, folgendermaßen fort: Glauben Sie nicht, daß ich mich fürchte zu sterben; ich versichere sie, ich fürchte mich nicht. Ich weis, was mein Heiland für mich gethan hat, und habe Lust abzuscheiden. Aber ich verwundere mich, und ich beklage es, wenn ich an die Liebe Christi denke, da er so viel für mich gethan hat, wie wenig ich für ihn gethan habe. Und in einer andern Unterredung, (da er gleichfalls von seiner herannahenden Auflösung mit der gröften Gelassenheit und Heiterkeit redete, wie auch von dem wenigen, das wir von dem Worte GOttes wissen) sagte er; wie viele vortreffliche Schriftstellen sind nicht vorhanden, welche die heuersten Wahrheiten von Christo enthalten, welche wir nicht begreifen können, und wovon wir nichts wissen; und wie weniger von denen, die wir kennen, erinnern wir uns? Ein guter Schriftkundiger ist ein guter Gottesgelehrter, und das ist die Rüstung; das Wort GOttes ist das Schwerdt. Diese Schriftstellen sind die Waffen, wenn jener arglistige Geist, der Erzwidersacher des menschlichen Geschlechts, kömmt, mich in meinem letzten Kampfe

pfe zu versuchen, und zu sichten. Wahrlich, ich bin dieser Waffen sehr benöthigt; es wäre wohl nöthig, daß mein Köcher damit angefüllet wäre, um den Satan, wenn er mich angreift, mit Stellen aus dem Worte GOttes antworten zu können. So that Christus, als er in der Wüsten versucht wurde.

Am 19. ließen seine Leibesschmerzen nach, und er fiel in eine Schlafsucht; aber in der folgenden Nacht befürchtete man alle Augenblicke seinen Tod.

Am folgenden Tage (den 20sten) besuchte ihn sein würdiger und gelehrter Freund, der D. Stonhouse, welcher die Erklärung von sich stellte, daß Herr Hervey wol nicht über 3 bis 4 Tage leben könne. Und da er von den mannigfaltigen Tröstungen durch Christum redete, derer sich ein frommer Mann bey Herannahung des Todes, zu getrösten hat, wie auch von der Eitelkeit der weltlichen Ehre, in Vergleichung der ewigen, und wie unnütze der Reichthum den Gottlosen sey; versetzte Herr Hervey: Wahrlich, Herr Doctor, wahrlich, die einzigen, wahren Schätze sind im Himmel. Was würde es mir jetzo helfen, wenn ich Erzbischoff von Canterbury wäre? Die Krankheit würde dem Bischofshute keine Ehrerbietung bezeigen.

Einen Tag vor seinem Tode gieng Hervey einige wenige Schritte in seinem Zimmer; aber da er sogleich empfand, daß ihn seine Kräfte verließen, so sank er vielmehr zur Erde nieder, als daß er gefallen wäre; da seine Schwester den Fall hinderte, indem sie, bey Bemerkung seiner Schwäche, zulief, und ihn auffieng. Allein er fiel in Ohnmacht, und

war

war allem Ansehen nach todt, da eine ziemliche Zeit verstrich, ehe man die Bewegung des Pulses spüren konnte. Als er wieder zu sich selbst kam, und sein Bruder, Wilhelm Hervey, sagte: Wir besorgten, daß sie dahin wären; antwortete er: Ich wünsche, daß es geschehen wäre. Und er hatte auch Ursach, es zu wünschen. Denn seine Kräfte waren völlig erschöpft, sein Leib ganz abgemergelt, und seine Gebeine so versehrt, daß er es nicht leiden konnte, daß ihn jemand anrührte, wenn es nöthig war ihn umzubetten. Allein bey allem diesen Elend preisete er GOtt beständig für seine Gnade und für die Geduld, welche er ihm verliehen.

Er genoß niemals eine Scheibe von einer Limonie, um seinen Mund zu erfrischen, ohne GOtt für seine Güte zu danken, daß er so viele Hülfsmittel und Erfrischungen für den siechen und entkräfteten Körper erschaffen.

Da Herr Maddock den 25sten, (am ersten Weihnachtstage, an welchem er starb,) des Morgens einen Besuch bey ihm ablegte, hob er sein Haupt empor, öfnete seine Augen, wie er in seinem Lehnstuhl saß, (denn im Bette konnte er nicht liegen,) um zu sehen, wer es wäre, und sagte: Mein Herr, ich kann nicht mit Ihnen reden.

Er klagte diesen ganzen Tag über einen heftigen, innerlichen Kampf, indem er seine Hand auf die Brust legte, und sagte: Ach! ihr wisset nicht, welch einen heftigen Kampf ich habe. Während dieser Zeit hatte er seine Augen fast beständig gen Himmel gerichtet, seine Hände waren gefaltet, als

wenn

wenn er betete, und er sagte zwey oder dreymal: wenn dieser große Kampf über ist, alsdenn — aber er redete nicht weiter; ob man gleich seine Meynung verstand, nämlich daß er alsdenn zu seiner Ruhe kommen würde.

Dr. Stonhouse merkte, daß er mit großer Beschwerde und Mühe redete, und daß die Todesangst herannahe, deswegen bat er, nicht zu reden und sich zu schonen. Nein, Herr Doctor, antwortete Herven, nein; sie sagen mir, daß ich nur noch einige Augenblicke zu leben habe, ach! lassen sie mich dieselben zur Verehrung unsers großen Erlösers anwenden. Hierauf wiederholte er den 26sten Vers des 73sten Psalms: Wenn mir gleich leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil; und machte eine vortreffliche Erklärung über die Worte Pauli, 1 Cor. 3, 22. 23. Es sey das Leben oder Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer; ihr aber seyd Christi. Hier, sagte er, ist der Schatz eines Christen. Der Tod wird mit dazu gerechnet, und ist ein vortrefflicher Schatz. Wie dankbar bin ich des Todes halber, da selbiger der Weg ist, vermittelst dessen ich zum HErrn und Geber des ewigen Lebens gelange; und da er mich von dem Elende, worinnen sie mich sehen, und welches ich willig erdulde, so bald es GOtt gefällt, befreyet; denn ich weis, daß er mich stracks zu seiner Zeit von meinem Leibe freylassen werde. Diese leichten Trübsalen währen nur einen Augenblick, und dann kommt eine ewige,

und

und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Willkommen, willkommen, o Tod! Du wirst mit Recht zu den Schätzen des Christen gezählt. Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Wie hierauf der Doctor sich nochmals beurlaubte; so ließ Hervey die gröste Dankbarkeit für seine Besuche von sich blicken, obgleich längst die Arzeneyen zu ohnmächtig gewesen waren, ihm zu helfen.

Darauf schwieg er einige Zeit stille, und richtete sich, ob er gleich die Todesangst empfand, mit der gröstten Heiterkeit und mit einem freundlichen Wesen ein wenig in seinem Stuhle auf, und wiederholte diese Worte: HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, nach deinem heiligen und tröstlichen Worte, denn meine Augen haben deinen theuern Heiland gesehen. Hier ist, sagte er zu dem Doctor, mein Labsal. Was sind alle Labsale, die man den Sterbenden reichet, in Vergleichung mit demjenigen, welches uns die Verheissungen der Seligkeit durch Christum geben? Dies, dies allein ist meine Hülfe. Um drey Uhr sagte er, der grosse Kampf ist vorbey. Nun ist alles vollbracht. Nach diesem hörte man fast kein vernehmlich Wort mehr von ihm, ohne nur bisweilen, theurer Heiland!

In der letzten Stunde redete er nichts, sondern lehnte sein Haupt an einen Armstuhl, und ohne Seufzer, ohne Stöhnen, ohne Zuckungen, ja ohne die geringste Bewegung, schloß er seine Augen, und starb des Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, am Weihnachtstage 1758, im 45. Jahre sei-

seines Alters. Herveys Leben, so dessen auserlesenen Briefen vorgedruckt ist.

In erwähnter Lebensbeschreibung sind noch einige Umstände seiner Beerdigung und seiner Frömmigkeit auf folgende Weise angeführt: Sein Leichenbegängniß war in der That ein ehrwürdiger und rührender Anblick. Herr Maddock, sein Substitut, der ihn zur Erde bestattete, schwamm selbst in Thränen. Einige rungen die Hände, andere seufzten laut, viele vergossen stille Thränen; aber alle waren innerlich und aufrichtig betrübt, wie ihre Blicke hinlänglich bezeugten, und seine Begleiter legten damals ein augenscheinliches Zeugniß ab, daß er in seinem Zeitalter nicht unnützlich gewesen. Die Armen bekannten es mit dankbaren Herzen, und schienen, wie sie in sein Grab hinein schauten, gleichsam bey sich selbst zu sagen: Dort liegt der Mann, dessen unermüdete Güte mir in allen meinen Drangsalen beständig Hülfe leistete, der mein Krankenbette liebreich besuchte, und mir mit gröster Bereitwilligkeit in meinen dürftigen Umständen aushalf. Andere, die sonst unwissend und gottlos waren, sahen nach seinem Grabe, und schienen durch ihre vielbedeutende Seufzer zu sagen: Hier liegen die letzten Ueberbleibsel des aufrichtigen Freundes, der für meine Seele wachte. Ich zittere bey dem Gedanken, daß ich mich beynahe auf ewig ins Verderben gestürzt hätte, wenn seine getreuen Erinnerungen und wiederholten Ermahnungen mich in dem wilden Laufe nicht aufgehalten hätten. Damals war ich mit dem Evangelio

des

des Friedens unbekannt, aber nun bin ich durch seinen Unterricht erleuchtet, und sehe die Allgenugsamkeit meines Heilandes. Seine Reden leben noch in meinem Herzen, und werden in mein Leben immer mehr und mehr Einfluß haben.

Er hielt es nicht vor hinlänglich, blos die gewöhnlichen Predigten zu verrichten, sondern hielt wöchentlich an der Mittwoche des Abends eine Predigt aus eigenem Antrieb. Diese wurde im Winterhalbenjahre um 7 Uhr gehalten, damit die Leute dadurch an ihrer Arbeit nicht gehindert würden; und er erleuchtete die Kirche auf seine eigene Kosten, weil er der Gemeine keine Unkosten machen wollte. In den letzten zwey oder drey Jahren seines Lebens war er genöthiget, Schwachheit halber nur einmal des Sonntags zu predigen, da sich die Leute von vielen Meilen umher einstellten, um ihn zu hören.

Er pflegte die Armen lieber zu kleiden, als ihnen Geld zu geben; und trug verständigen Leuten auf, Leinwand, grobes Tuch, Strümpfe und Schuhe für sie aus der ersten Hand zu kaufen; und führte dieß zur Ursache an, daß die Armen aus den kleinen Kramläden mit ihrem wenigen Gelde nicht so wohlfeil kaufen könnten. Ich bin, sagte er, GOttes Haushalter für die Armen, und ich muß mit dem wenigen Vorrath, den ich auf sie verwenden kann, haushälterisch umgehen, damit er so weit, als möglich, reichen möge. Aber wenn einer Familie wirklich mit Gelde gedienet war, z. E. einem klugen Hausvater, der durch Krankheit oder Un-

Unglücksfälle in schlechte Umstände gerathen war; so gab er ihnen auf einmal fünf, oder mehr Guineen; und verhütete es sorgfältig, daß es nicht bekannt würde, von wem das Geld käme.

Er verschenkte eine Menge guter Bücher, und besonders Bibeln, und wendete die Einkünfte seiner verfertigten Schriften, die sehr ansehnlich waren, auf die oben angeführten Liebeswerke. Er sagte, wie er nicht Gewinns oder Ruhms halber schriebe, sondern der Sache GOttes zu dienen; und daß er, weil die Vorsehung seine Bemühungen gesegnet habe, sich verbunden halte, den Bedürfnissen seiner Nebenmenschen damit abzuhelfen. Conf. Nachricht von Herveys Leben und Tod, vor dessen auserlesenen Briefen.

Matthäus Hale, oberster Richter in Engelland.

Er war der beste Rechtsgelehrte seiner Zeit, und hat in allen mit dem berühmten Canzler Daguessau viel ähnliches, ja er übertrifft ihn in vielen Stücken. Er verfertigte, wie dieser, vortreffliche die Moral und Theologie betreffende Schrifften, und wandte vielen Fleiß, wie erwähnter Daguessau, auf Erforschung der heil. Schrift. Er war auch in andern Wissenschaften, in der Philosophie und Mathematick, ungemein erfahren, und pflegte das Studiren darinnen nur seine Erfrischung zu nennen, wenn ihn sein Fleis in der Rechts- und Gottesgelahrheit müde gemacht. Ueber alles schien er die Theologie zu lieben, und die Ursache, warum er in kurzer Zeit so viel in so verschiedenen Wissen-

schaften thun können, war nicht nur seinem guten Genie, sondern auch seinem unermüdeten Fleiße zuzuschreiben. Denn er stand allezeit früh auf, war niemals müßig, redete selten von neuen Zeitungen, hielt keinen Briefwechsel, außer von nöthigen oder gelehrten Sachen; wandte sehr wenig Zeit auf Essen und Trinken, gieng nicht zu öffentlichen Gastmahlen, und tractirte niemand, außer die Armen, weil er dem Befehl unsers Heilandes hierinnen nach dem Buchstaben folgte.

Nachdem er fünftehalb Jahr das oberste Richteramt rühmlich verwaltet, und wegen seiner grossen Mäßigkeit, ungeachtet er viele Jahre täglich 16 Stunden gearbeitet, einer beständigen Gesundheit genossen, ward er schleunig durch eine Entzündung der Brust sehr matt und kraftlos gemacht, und seine Gesundheit ward in 2 Tagen so geschwächt, daß er sie niemals wieder bekam. Weil er glaubte, die Krankheit werde ihn in kurzem dahin reißen; nahm er sich vor, die noch wenigen Kräfte, ehe er auf das Krankenbette käme, zu einer guten Vorbereitung zum Abschiede aus dieser Welt mittelst Entschlagung aller weltlichen Sorgen, anzuwenden. Er legte seine Bedienung nieder, (so ihm aber sehr schwer gemacht ward, weil ihn der König nicht gern entbehren wollte,) und bewies, bey allen seinen Schmerzen und Beschwerlichkeiten, (wie er denn über ein Jahr vor seinem Tode, wegen seiner Engbrüstigkeit, nicht im Bette liegen konnte; sondern lieber in demselben saß,) eine solche Gelassenheit gegen den Willen GOttes, und einen so gleich gesinnten Muth, daß man daben augenscheinlich merken konnte, was für eine große Wirkung die Religion bey allem

Leiden erwiesen. Kurz vor seinem Ende sagte der Prediger zu ihm, es würde den nächsten Sonntag das heilige Abendmahl in der Kirche gehalten werden, aber er gläube, er würde nicht dahin kommen, und es mit den übrigen empfangen können: deswegen wollte er es ihm in seinem Hause reichen. Allein er antwortete, Nein, sein himmlischer Vater hätte ein Mahl für ihn bereitet, und er wollte in seines Vaters Haus gehen, es zu genießen. Lies sich also in einem Stuhl dahin tragen, allwo er das heilige Sacrament auf seinen Knien mit sonderbarer Andacht empfieng. Den 25. Novembr. sagte er, wo er nicht an dem Tage stürbe, würde er noch einen Monat länger leben, und starb an eben dem Tage des Monats December, nämlich am 25sten, hatte auch bis an den letzten Augenblick den freyen Gebrauch seines Verstandes. Burnets Lebensbeschreibung.

Alexander Gottlieb Baumgarten.

Das Ende dieses großen Weltweisen verdienet eine vorzügliche Aufmerksamkeit. Er muste die letzten 12 Jahre seines Lebens mit einer auszehrenden Krankheit kämpfen. Zuletzt rührte ihn der Schlag. Dadurch ward ihm die Sprache fast benommen, dem unerachtet aber ward sein Geist nicht niedergeschlagen. Er nahm, obgleich in einer schwer zu vernehmenden Sprache, von den Seinigen Abschied, ermahnte sie aus GOttes Wort, und erwartete den Tod mit Freuden. Doch erholte er sich wieder, der Mund ward wieder gerade,

und die Sprache vernehmlich. Als ein Freund vor sein Bette trat, reichte er ihm seine gelähmte Hand, und sagte: fühlen sie nur, sie ist schon morsch todt.

Den Tag darauf konnte er sich selbst wieder im Bette aufrichten, und die Umstehenden mit langen Unterredungen aufmuntern. Unter andern sprach er von der Freudigkeit im Tode, und rief dabey aus: Die hat der Christ allein, die Vernunft weis nichts davon. Hierauf verbannete er alle Gelehrsamkeit von seinem Bette mit dem Ausdruck: wer mir davon sagen wird, der hat meinen Haß.

Den folgenden Tag früh bekam er einen heftigen Krampf. Die Augen starrten, die Hände wurden kalt, und er blieb einige Stunden in diesem Zustande, in welchem man sein Ende erwartete. Gegen Mittag war dieser Zufall vorbey. Er redete viel von seinem Tode, und da ihm sein Arzt gute Versicherungen seiner Krankheit wegen gab, wollte er demselben anfänglich keinen Glauben zustellen, bis er sich endlich, auf des Arzts Bitten, in einem Spiegel besahe. Er gab denselben mit den Worten zurück: Ja gewiß, das ist doch noch der alte Alexander Baumgarten. Ich glaubte schon eine poßierliche Gestalt anzutreffen, aber er sieht doch noch eben so aus, als wie er auf seinem Stuhle im Auditorio saß. Hierauf ward er ganz munter, und führte des Anbliks seiner gelähmten Hand unerachtet, frölichere Gespräche. Er ließ sich die Zeitungen vorlesen, und stellte darüber Betrachtungen an. Er besaß in Absicht auf seinen Tod eine solche gesetzte und standhafte Unerschrockenheit, daß er durch den Anblick desselben nicht beraubt wurde. Er behielt

noch

noch Stärcke genug übrig, um die Begebenheiten der gegenwärtigen Welt auf eine nützliche Art zu betrachten, und so gar seine schon gestorbene Hand mit einer Art der Lustigkeit anzusehen.

Doch des folgenden Tags gegen Abend verlohr sich die Hoffnung zur Genesung. Er rufte seine Ehegattin zu sich, und legte ihr die unerwartete Frage vor: ob sie ihn könne sterben sehen? Als dieselbe vor Bestürzung nicht alsbald antworten konnte, verlangte er, daß sie ihn sogleich verlassen, und den Prediger zu ihm schicken möchte. An diesen ließ er eben dieselbe Frage ergehen. Und als derselbe mit ja geantwortet hatte, sagte er zu ihm: gut, so setzen sie sich. Hierauf durfte eine Zeitlang kein anderer zu ihm kommen.

Den Morgen hierauf bezeugte man ihm eine Freude über seine anscheinende Besserung, und über die vermuthliche Genesung. Er antwortete aber: Ganz gewiß nicht. Glauben sie meiner 12 jährigen Erfahrung. Octo dies morior. Sechs Tage bin ich schon gestorben, nun noch 2 Tagen. Die Prophezeyung traf auf das genaueste ein. Uebrigens redete er diesen ganzen Tag sehr munter.

In diesen Tagen besuchte ihn ein Geistlicher zu einer Stunde, da er sehr schwach war, und wollte ihn mit seinem Gebete stärken. Er sagte zu demselben: Das ist nur ein Ceremoniel. Wenn ich mich nicht eher zubereitet hätte, nun wäre es Zeit! Doch beten sie.

Den letzten Tag seines Lebens zeigte er sich in aller seiner Vollkommenheit. Früh gegen 8 Uhr fand sich, nach einer außerordentlichen Hitze, ein anhalten-

der starker Husten ein, und er warf verschiedene Stücken Lunge aus. Das letzte Stück schien bloße Haut zu seyn. Er sahe es mit Gelassenheit an, und befühlte es selbst eine Zeitlang. Er verlangte hierauf seinen kleinen Sohn noch einmal zu sehen, und sprach mit betrübter Miene: Ach! der braucht noch einen Vater! Einem Freunde trug er auf, diesem Kinde den Spruch beyzubringen: wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinem Worte. Er setzte hinzu, aus diesen Worten ist meine ganze Theologie entstanden.

Als jemand zu ihm sagte: ich finde, daß ihre Seele in guter Ruhe ist, antwortete er: Ja, die hat der Christ allein. Zu einer andern Stunde dieses Tages sagte er: Hier hilft nicht der Philosoph, nicht der Theologe, der Glaube allein. Mein alter Glaube, auf den sterbe ich, ist ein Beweis aller Beweise.

Um 11 Uhr fand sich das Röcheln am Herzen ein. Er sahe einen anwesenden Freund eine Zeitlang an, und sagte endlich mit ungemein freudiger Miene zu ihm: Verstehen sie diese Sprache wohl? Sie sagt: Baumgarten du sollst nun kommen, Baumgarten du sollst nun kommen. Hierauf lag er eine Zeitlang in tiefster Betrachtung stille. Endlich wiederholte er etlichemal die Worte: GOtt ist gerecht, ich aber bin strafbar. Sein Freund ward darüber bekümmert, weil er meynte, diese Ausrufung rühre aus einer Angst vor dem Tode her. Er faßte das Herz, zu ihm zu sagen: Lieber Herr Professor, wir wissen ja, das JEsus die strafende Gerechtigkeit GOttes ausgesöhnt hat. Worauf Baumgarten ihm entgegen rief: ja, das weis ich, und darum bin ich eben so freudig.

Kurz

Kurz nachher verwandelte sich mit einemmale seine Sprache. Er fieng an sehr schwer und gebrochen zu reden. So gleich nahm er von seiner Ehegattin den beweglichsten Abschied, empfahl sie der göttlichen Vorsorge, traf noch einige Verordnungen, und ließ sie mit der Bitte von sich, daß sie ihn nicht eher wieder sehen möchte, als bis er schlafen würde. Hierauf nahm er von seinen übrigen Verwandten Abschied. Und da eine derselben taub ist, so ließ er ihr die Worte aufschreiben: GOtt ist über mich, ich muß nun schlafen. Den Doctor Eberti empfing er mit der Anrede: Nun muß ich schlafen. Der Doctor nahm weinend von ihm Abschied, und nach einem langen traurigen Stillschweigen, frug er ihn, ob er große Schmerzen am Herzen empfände? Baumgarten antwortete: Nein, mein Herz ist ruhig in dem Blute JEsu. Dieß ist mein Glaubensbekenntniß. Darauf will ich leben und sterben, so wahr mir GOtt helfe. Amen. Bey diesen Worten schlug er sich an die Brust, und wies gen Himmel. Hernach sahe er einen seiner Freunde an, und sprach: Merken sie sich das. Sodann legte er die Hand auf ihn, und von demselben auf den Doctor.

Um 4 Uhr des Nachmittags ward seine Sprache ganz unvernehmlich. Er redete zwar sehr vieles, allein da man ihn versicherte, er könne nicht verstanden werden, wieß er sehr oft gen Himmel, machte Creuze in die Luft und schrieb mit dem Finger auf dem Bette. Als man ihn aber noch nicht verstehen konnte, verlangte er Feder und Papier. Eilend

lend ergriff er die Feder, zeichnete mit großer Munterkeit ein Creuz, und schrieb, sehr leserlich darunter: Das heißt JEsus von Nazareth.

Nach Mitternacht, nachdem sich seine Sprache etwas wieder gefunden hatte, fragte er, was die Seinigen machten und sagte zu den Umstehenden: Bittet GOtt, daß er mich bald auflöse. Nach 2 Uhr reichte er einem Freunde seine sterbende Hand, und man verstand unter vielen unvernehmlichen Reden zuletzt von ihm: Nun werde ich bald selig seyn.

Dieses erfolgte nach 3 Uhr des Nachts, den 27 May 1762, als Baumgarten noch nicht 48 Jahr alt geworden. Er verschied ohne Verzückungen und ängstliche Geberden, mit seiner bisherigen heldenmüthigen Miene. Kurz vor seinem Tode schien er erfahren zu wollen, ob er mit gebrochenen Augen noch sehen könne. Er winkte, daß der Schirm vor dem Lichte weggenommen werden, und daß von den gegenwärtigen Personen eine nach der andern vor ihn kommen sollte. Er fühlte auch oft an seine Nase, Wangen und den Puls. Er erkundigte sich dabey nach der Uhr, und starb mit völligem Gebrauch seines Verstandes. A. G. Baumgartens Leben. Halle, 1763.

Weissenfels,
Gedruckt bey Caspar Simon Ise.

100678
X 245 1388
V018
ULB Halle
006 818 226
3


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-418875-p0568-1

Denkmäler der Gottseligkeit

oder

die Macht der Religion

in

Krankheiten und im Tode

in den Beyspielen
einiger vortreflichen Personen,
mit einer Vorrede
Herrn Jacob Herveys.

Aus dem Englischen übersetzt.

Bey dieser Uebersetzung
mit einigen Beyträgen vermehrt.

Züllichau,
in der Waysenhaus und Frommannischen
Handlung 1765.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-418875-p0569-0